

Das Original

Was blüht denn da?

Sicher nach Farbe bestimmen

Neu: Bäume, Sträucher, Gräser

KOSMOS

Margot Spohn,
Marianne Golte-Bechtle, Roland Spohn

Was blüht denn da?

KOSMOS

Inhaltsverzeichnis

Wie bestimme ich Blütenpflanzen?

Vier einfache Schritte
Artenauswahl
Blütenfarbe
Blütenform
Vorkommen
Blütezeit

Die Pflanzen und ihre Namen

Der Umgang mit Pflanzen

Giftige Arten
Nützliche Arten
Artenschutz

Wie bestimme ich Bäume und Sträucher?

Größe
Wuchsform
Merkmale der Gehölze
Sonderfall kleine Sträucher

Wie bestimme ich Gräser?

Unauffällige Vielfalt

Merkmale

Blütenfarbe Rot

- höchstens 4 Blütenblätter
- 5 Blütenblätter
- mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen
- zweiseitig-symmetrische Blüten

Blütenfarbe Weiß

- höchstens 4 Blütenblätter
- 5 Blütenblätter
- mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen
- zweiseitig-symmetrische Blüten

Blütenfarbe Blau

- höchstens 4 Blütenblätter
- 5 Blütenblätter
- mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen
- zweiseitig-symmetrische Blüten

Blütenfarbe Gelb

- höchstens 4 Blütenblätter
- 5 Blütenblätter
- mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen
- zweiseitig-symmetrische Blüten

Blütenfarbe Grün oder Braun

- höchstens 4 Blütenblätter
- 5 Blütenblätter
- mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

 zweiseitig-symmetrische Blüten

Bäume und Sträucher

 Nadelbäume

 Laubbäume und Sträucher

 **Gräser**

Botanische Fachausdrücke im Bild

Aufbau einer Blütenpflanze

Zum Weiterlesen

Autoren und Illustratoren

Wie bestimme ich Blütenpflanzen?

Vier einfache Schritte

Die Blütenpflanzen in diesem Buch sind nach Gruppen geordnet, die auch ohne botanische Kenntnisse sehr einfach zu erkennen sind. Sie brauchen nur auf folgende Merkmale zu achten:

1. Welche Blütenfarbe hat die Pflanze?

2. Hat die Pflanze radiärsymmetrische Blüten? Wenn ja, wie viele Blütenblätter oder Blütenzipfel besitzt die Blüte?

3. Ist die Blüte zweiseitig-symmetrisch?

4. Ist die Pflanze ein Baum, ein höherer Strauch oder ein Gras?

Artenauswahl

Die Auswahl der Pflanzen erfolgte auf der Grundlage des Artenbestands von Mitteleuropa mit dem Schwerpunkt auf Deutschland und den angrenzenden Gebieten. Die umliegenden Länder sind soweit abgedeckt, wie die dort wachsenden Arten auch in Deutschland beheimatet sind. Allein in diesem Gebiet wachsen rund 3000 verschiedene Blütenpflanzen. Aus dieser Fülle wurden zum einen auffällige oder an vielen Stellen vorkommende Pflanzen ausgewählt und zum anderen solche, die bei uns zwar selten sind, jedoch in mehreren Gebieten nachgewiesen sind. Reine Alpenpflanzen sind in diesem Buch nur in geringer Zahl beschrieben. Stattdessen enthält es auch Pflanzen, die aus Gärten und Kulturen verwildern und sich zumindest für eine gewisse Zeit an Wildstandorten halten. Eine Gruppe dieser Pflanzen, die Neubürger, machen auch außerhalb der botanischen Literatur immer wieder Schlagzeilen. Es sind Pflanzen wie die Kanadische Goldrute, der Japanische Staudenknöterich oder das Beifußblättrige Traubenkraut, die sich bei uns nach der Entdeckung Amerikas (1492) angesiedelt haben.

Blütenfarbe

Der Farbcode kennzeichnet die Blütenfarben Rot, Weiß, Blau, Gelb und Grün/Braun. Die meisten Arten lassen sich recht einfach in diese Gruppen einordnen. Die typische Blütenfarbe ist am besten an voll geöffneten Blüten zu erkennen.

Wechselnde Blütenfarbe

Violette Blüten zeigen verschiedene Nuancen zwischen Rot und Blau. Wirken sie während der ganzen Blütezeit eher rotviolett, finden sie sich in der Hauptgruppe Rot, erscheinen sie eher blauviolett, sind sie der Hauptgruppe Blau zugeordnet. Zahlreiche Blüten ändern jedoch während der Blütezeit ihre Farbe. In diesen Fällen empfiehlt es sich, bei allen in Frage kommenden Farben nachzuschlagen.

Blütenform

Die Blütenform gehört zu den wichtigsten Erkennungsmerkmalen. So sind die Farbgruppen in diesem Buch anhand von vier Schemazeichnungen, die sich in der Kopfleiste der Seiten im Farbcode wiederfinden, in Untergruppen gegliedert. Innerhalb dieser können die einzelnen Teile einer Blüte in unterschiedlicher Ausprägung vorhanden sein oder auch ganz fehlen, so dass Blüten eine ganze Fülle an Erscheinungsformen aufweisen.

Unter den Symbolen ✤ und ❀ finden sich Blüten mit bis zu vier, beziehungsweise mit fünf Blütenblättern. Bei Blüten mit verwachsener Blütenhülle gilt die Anzahl der Zipfel an der Krone. Die Gruppe umfasst nur Blüten, die radiärsymmetrisch aufgebaut sind. Derartige Blüten haben ähnlich wie ein Stern mehrere Symmetrieebenen. Sie sehen deshalb von oben immer gleich aus.

Arten mit dem Symbol ❁ besitzen sechs oder mehr Blütenblätter. In diese Gruppe wurden außerdem alle Korbblütengewächse eingeordnet. Ihre Körbchen bestehen zwar aus vielen Einzelblüten. Unvoreingenommen betrachtet ähnelt jedoch jedes einzelne Körbchen einer Blüte mit vielen Blütenblättern.

Blüten mit dem Symbol ❀ sind zweiseitig-symmetrisch. Sie besitzen nur eine Symmetrieebene. Von vorn betrachtet gibt es ein eindeutiges „Oben“ und „Unten“. „Links“ und „Rechts“ sind spiegelbildlich zueinander.

Vorkommen

Unsere heimischen Pflanzen besiedeln unterschiedlichste Lebensräume. Manche wachsen am salzigen Meeresstrand, andere im Süßwasser, auf Wiesen, in Wäldern, im Gebirge oder auch mitten in Städten. Es gibt Arten, die bezüglich Wasser, Boden und Licht kaum besondere Ansprüche haben. Andere sind hochspezialisiert, wie etwa der ausschließlich in Hochmooren wachsende Langblättrige Sonnentau.

Die Vorkommen vieler Pflanzen weisen direkt auf ganz bestimmte Eigenschaften ihres Standorts hin. Sie sind sogenannte Zeigerpflanzen. So erkennt man an üppig wachsenden Brennnesseln oder dem Hirtentäschel stickstoffreiche Stellen. Das Leberblümchen dagegen weist auf kalkhaltigen Boden hin.

Beschrieben ist außerdem für jede Pflanze die geografische Verbreitung sowie die Häufigkeit in Deutschland:

Dabei wurde die Häufigkeit in der Regel auf den jeweiligen Lebensraum bezogen. So sind etwa Hochmoorstandorte bei uns in Deutschland selten. Bezogen auf Deutschland müssten damit alle nur in Hochmooren wachsenden Pflanzen selten (oder sehr

selten) sein. Nimmt man jedoch als Basis die Hochmoore und beachtet, wie häufig dort eine bestimmte Pflanze vorkommt, kann man innerhalb dieses Lebensraumes seltenere und häufigere Arten unterscheiden. So findet man dort z. B. die Rosmarinheide und die Moosbeere zerstreut, die Weichwurz dagegen sehr selten.

Blütezeit

Die Blüte stellt ein bestimmtes Stadium in der Entwicklung einer Pflanze dar. Der Zeitpunkt und die Häufigkeit der Blüte sind bei den verschiedenen Pflanzenarten sehr unterschiedlich. Eine einjährige oder kurzlebige Art wie die Vogelmiere blüht bereits wenige Wochen nach der Samenkeimung. Ihre Blütezeit kann damit weitgehend von den Jahreszeiten unabhängig sein. Bei den ausdauernden Arten bilden nur wenige, z. B. das Gänseblümchen, rund um das Jahr Blüten. Zweijährige Pflanzen wie der Rote Fingerhut entwickeln im ersten Jahr nur Blätter. Sie blühen erst im zweiten Jahr, meist in bestimmten Monaten. Bei diesen sowie den meisten ausdauernden Arten ist eine mehr oder weniger ausgeprägte Abhängigkeit vom Jahresverlauf zu finden. Erst bestimmte Temperaturen, Licht- und Feuchtigkeitsverhältnisse führen zur Blüte. Wer seine Umgebung beobachtet, kann so aus dem Beginn der Blütezeiten einen Blütenkalender erstellen. Dieser schwankt von Jahr zu Jahr und richtet sich nicht nach exakten Kalenderdaten.

Ein solcher Blütenkalender spiegelt auch stark die lokalen Verhältnisse wieder. So kann die gleiche Art

an einem Nordhang 1–2 Wochen später als am gegenüberliegenden Südhang blühen. Der gleiche Effekt, in vielen Fällen noch stärker ausgeprägt, kann beobachtet werden, wenn man vom Flachland ins Gebirge aufsteigt. Hier können durchaus Unterschiede von 1–3 Monaten auftreten. Auch der globale Klimawandel lässt sich direkt an den Pflanzen beobachten: Viele Frühjahrsarten blühen früher im Jahr und immer häufiger im Herbst ein zweites Mal.
Die im Buch für die jeweiligen Pflanzen angegebenen Blütezeiten geben die Hauptmonate an. Manche Arten können jedoch auch noch davor oder danach blühend angetroffen werden. Es gibt Pflanzen, die nur an wenigen Tagen innerhalb dieser Zeiten blühen. Bei anderen, z. B. Nachtkerzen, hat jedes einzelne Exemplar über Wochen hinweg immer wieder neue Blüten.

Die Pflanzen und ihre Namen

Der Volksmund kennt oft viele Namen für eine Pflanze. Je bekannter und häufiger die Pflanze ist, desto mehr – oft lokal begrenzte – Namen gibt es für sie. So gibt es für den Wiesen-Löwenzahn im deutschsprachigen Raum rund 500 verschiedene Bezeichnungen, von „Pusteblume“ über „Bettseicher“ bis zu „Sunnewirbele“.
Doch auch der am weitesten verbreitete Name „Löwenzahn“ ist nicht eindeutig. Meint er den Wiesen-Löwenzahn? Oder den Herbst-Löwenzahn? In manchen Fällen, wie z. B. bei der „Bibernelle“, wird ein und derselbe Name sogar für Pflanzen aus weit entfernten Verwandtschaftskreisen verwendet.
Diese Vielfalt führte bereits früher immer wieder zu Verwirrungen und Verwechslungen. Erst seit der Einführung einer einheitlichen wissenschaftlichen Namensgebung war es möglich, Arten eindeutig zu bezeichnen. Jeder Name (z. B. Taraxacum officinale) setzt sich aus dem Namen der Gattung (Taraxacum) und der Artbezeichnung (officinale) zusammen.
Diese Form der Benennung geht auf den Naturforscher Carl von Linné (1707–1778) zurück. Die nach genauen Regeln gebildeten Namen sind eindeutig. Leider sind sie jedoch nicht immer von Bestand. Neuere Untersuchungen können z. B. dazu führen, dass Arten anderen Gattungen zugeordnet

werden. So muss der Pflanzenfreund auch bei manchen wissenschaftlichen Namen immer wieder umlernen.

Die wissenschaftlichen Namen im Buch entsprechen weitgehend denen der „Standardliste der Farn- und Blütenpflanzen“ (Wisskirchen & Haeupler, 1998). Da einige der dort verwendeten Namen dem langjährigen Pflanzenfreund noch nicht so geläufig sein mögen, wurde dieser aktuelle Name oft zusätzlich durch weitere bekannte Namen ergänzt.

Ähnliches gilt für die deutschen Namen. Auch hier war es in vielen Fällen naheliegend, nicht nur die in der Standardliste verwendeten Namen, sondern auch weitere gebräuchliche Bezeichnungen anzugeben.

Der Umgang mit Pflanzen

Giftige Arten

„Was der Bauer nicht kennt, isst er nicht“ –ein alter Spruch, den sich jeder in einer erweiterten Form zu Eigen machen sollte, der die Natur durchstreift. Eine Pflanze, die der Pflanzenfreund nicht sicher als ungiftig erkennt, verzehrt er nicht und vermeidet auch die Berührung.

Im Buch sind giftige Arten zwar entsprechend gekennzeichnet, dies soll jedoch keine Sicherheit vermitteln.

Der Rückschluss, alle Arten, bei denen kein entsprechender Hinweis zu finden ist, seien ungiftig, ist leider nicht zutreffend. Von auffälligen Arten oder solchen, die zum Beispiel auf Viehweiden stehen, kennt man meist die Giftigkeit. Dagegen liegen zu vielen Arten, die bisher für den Menschen nicht interessant genug waren, keine oder nur wenige Informationen vor.

Selbst lange Zeit als unproblematisch geltende und viel verwendete Pflanzen können ein Risiko bergen. So verwendete man lange Zeit Kreuzkraut und

Beinwell als Heilpflanzen. Heute weiß man, dass diese Pflanzen bestimmte Inhaltsstoffe (Pyrrolizidinalkaloide) enthalten, die Krebs auslösen können. Da zwischen der Anwendung der Pflanze und dem Auftreten einer Krebserkrankung jeweils lange Zeiträume liegen, ist es verständlich, dass dieser Zusammenhang bis vor wenigen Jahren unentdeckt blieb.

Leider gibt es Menschen, die durch die Natur gehen und giftige Pflanzen oder Pilze zerstören, damit niemand zu Schaden kommt. Dies ist jedoch der falsche Weg! Sinnvoller ist es, die Natur und ihre Arten kennen zu lernen und zu wissen, wann Risiken bestehen und wann nicht. Dann verliert auch die giftigste Pflanze ihren Schrecken und zeigt sich als ein Wunder der Natur.

Nützliche Arten

Nahrungspflanzen

Aus unserer Ernährung sind Pflanzen nicht wegzudenken. Sie liefern Kohlenhydrate, Zucker, Fette, Eiweiße, Vitamine, Mineralstoffe und können – wie Vegetarier bestätigen – den menschlichen Körper mit allen lebenswichtigen Stoffen versorgen. Unsere Vorfahren nutzten die Natur als „wilden Garten“ und sammelten die Pflanzen für die tägliche Ernährung. Heute können wir alle Nahrungsmittel im Laden kaufen. Trotzdem entwickelt sich seit einigen Jahren wieder ein Trend, wilde Pflanzen zu sammeln und für Wildsalate, als Gemüse oder Ähnliches zu verwenden.

Heilpflanzen

Heilkundige setzten früher eine Vielzahl von Pflanzen ein. Viele davon sind bis heute in der Volksheilkunde überliefert. Einige wurden intensiv erforscht und ihre Heilwirkung wissenschaftlich nachgewiesen. Auch einige Giftpflanzen liefern hochwirksame Stoffe, die noch heute als Arzneimittel eine Rolle spielen. Früher war ihre Anwendung mit hohen Risiken verbunden.
Heute können sie von erfahrenen Ärzten genau dosiert werden. Häufig werden die Giftstoffe auch als

Reinsubstanzen aus ihnen gewonnen.

Rohstofflieferanten

Heute gibt es zahlreiche alternative Bewegungen, die sich wieder auf die Produkte der Natur besinnen. Sie suchen nach Alternativen zu Plastik, synthetischen Fasern und künstlichen Farbpigmenten. Naturläden und Ökomärkte bieten Naturfarben, mit Naturfarben gefärbte Wolle, Naturfasern, Kosmetikprodukte mit natürlichen Ölen und pflanzlichen Auszügen, sowie eine Vielzahl weiterer Produkte an. Oft kommen diese heute aus fernen Ländern. Aber auch bei uns heimische Pflanzen liefern viele natürliche Rohstoffe. Dies ist jedoch in vielen Fällen in Vergessenheit geraten. Zum einen sicher, weil ihre Verwendung auch früher nur Notlösungen in schlechten Zeiten waren, zum anderen, weil die Produkte durch Konkurrenz vom Markt verdrängt wurden.

Artenschutz

Im vorliegenden Buch steht der Hinweis „geschützt" bei Pflanzen, die entweder in der Bundesartenschutzverordnung aufgeführt sind, oder in der deutschlandweiten Roten Liste stehen. Rote Listen verzeichnen im jeweiligen Gebiet ausgestorbene, verschollene oder gefährdete Arten. Neben der für ganz Deutschland geltenden Roten Liste haben die Bundesländer noch eigene Rote Listen. Diese enthalten oft viele zusätzliche Arten, die lokal sehr selten sind und deshalb in diesen Gebieten geschont werden müssen. Diese spezifischen Roten Listen sind in diesem Buch nicht berücksichtigt. Im Zweifelsfall gilt deshalb immer: Lieber eine Pflanze stehen lassen!

Natürlich kann es sein, dass man Glück hat und auf einen großen Bestand einer oder mehrerer geschützter Pflanzen trifft. So gibt es ab und zu ganze „Orchideenwiesen" oder Trockenrasen mit unzähligen Enzianen. Dann sollte man sich freuen, dass es noch solche Standorte gibt und sich nicht verleiten lassen, ein Exemplar mitzunehmen.

In ausgewiesenen Schutzgebieten wie Naturschutzgebieten dürfen Pflanzen grundsätzlich

nicht gepflückt oder zerstört werden. Dies gilt dort für alle Arten, auch solche, die als „Unkraut“ gelten.
Unabhängig vom Schutzstatus eines Gebietes oder einer Pflanze sollte es für den Pflanzenfreund selbstverständlich sein, pfleglich mit seiner Umwelt umzugehen. Hierzu gehört es auch, Standorte nicht mutwillig zu stören oder gar zu zerstören. Wer eine Art schützen will, muss ihren Lebensraum schützen. Verbreitet ist immer noch die Angewohnheit, zu jeder Orchidee in die Wiese zu laufen und sich womöglich sogar zum Fotografieren flach auf den Boden zu legen. Hierbei beeinträchtigt man den Standort, z. B. indem man Pflanzen flachdrückt und den Boden verdichtet.
Übrigens: Es ist meist auch kein Problem, eine Pflanze an ihrem Wuchsort zu bestimmen. Warum nicht auf dem Weg in die Hocke oder auf die Knie gehen? Diese Perspektive eröffnet nicht nur einen ungewohnten Blick auf die Schönheit der einzelnen Pflanze, sondern ihres ganzen Lebensraums. Nur so lassen sich z. B. die Ameisen beobachten, die an der Zaun-Wicke Nektar saugen.

Wie bestimme ich Bäume und Sträucher?

Größe

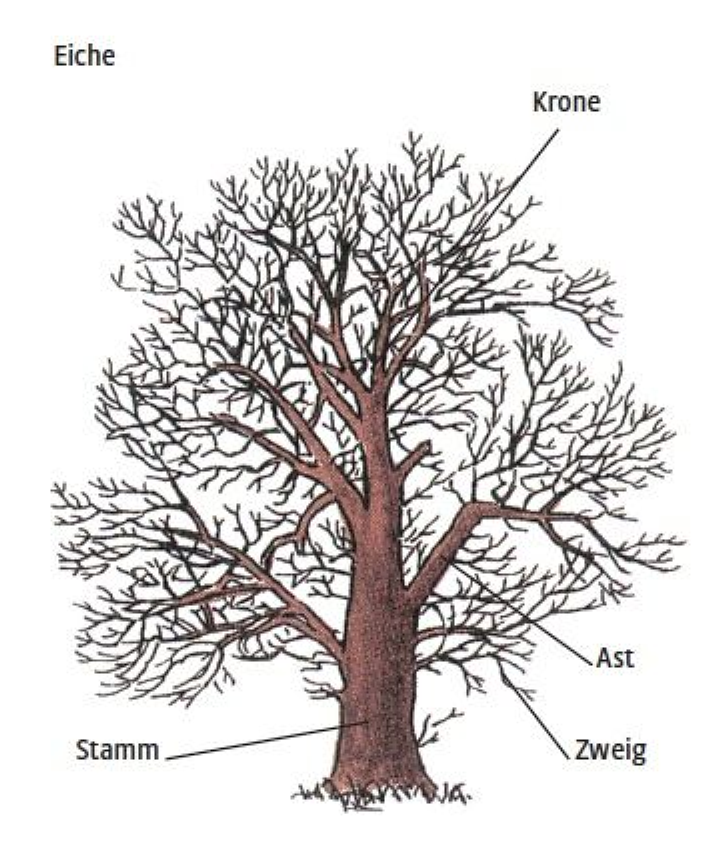
Bäume erreichen meist Höhen von über 3 m, Sträucher dagegen bleiben in vielen Fällen wesentlich niedriger. Einige Zwergsträucher wachsen sogar nur wenige Zentimeter in die Höhe.

Wuchsform

Bäume und Sträucher sind Holzpflanzen. Sie bilden harte, verholzte oberirdische Teile, die auch im Winter nicht absterben.

Bäume

Bäume besitzen einen Hauptstamm. Dieser kann bis in die Spitze reichen, sich gabeln oder mehr oder weniger kurz sein. Vom Stamm gehen zahlreiche Äste ab, die sich in Zweige aufteilen. Äste und Zweige bilden in ihrer Gesamtheit die Krone.



Sträucher
Sträucher bilden schon von unten her mehrere, oft gleich starke Stämme oder Stämmchen.

Merkmale der Gehölze

Die Blätter gehören zu den wichtigsten Erkennungszeichen, da sie über einen langen Zeitraum des Jahres vorhanden sind. Sind Blüten oder Früchte ausgebildet, erleichtern diese die Bestimmung. Es lohnt sich daher, nach ihnen Ausschau zu halten. Die Formen der Blätter, Blüten und Früchte lassen sich anhand der „Fachausdrücke im Bild“ zuordnen.

Sonderfall kleine Sträucher

Alle Bäume finden sich im Artenteil Bäume und Sträucher. Bei den Sträuchern wurden solche, die meist niedriger als 1 m bleiben, im Kapitel Blumen eingeordnet. Sie sind dort entsprechend ihrer Blütenfarbe und -form zu finden. Diese kleineren Holzgewächse fallen meist weniger durch ihre Wuchsform, als durch ihre anderen Merkmale auf.

Wie bestimme ich Gräser?

Unauffällige Vielfalt

In Mitteleuropa gibt es fast 500 verschiedene wildwachsende Gräser. Sie bilden damit eine große Gruppe unter unseren heimischen Blütenpflanzen. Naturliebhaber lassen sie jedoch oft links liegen, da die meisten von ihnen weder durch die Größe noch durch spektakuläre Blütenfarben auffallen und in vielen Fällen schwierig zu unterscheiden sind. Dieses Buch zeigt einige besonders wichtige und häufige Arten, die sich einfach bestimmen lassen. Diese charakterisieren in vielen Fällen einen ganz bestimmten Lebensraum. Das Gewöhnliche Schilf bildet z. B. die „Schilfgürtel“ an Gewässern, die Aufrechte Trespe ist ein typisches Gras auf Halbtrocken- und Trockenrasen, nach dem Glatthafer heißen die nährstoffreichen Fettwiesen des Tieflands „Glatthaferwiesen“.

Die Auswahl an Gräsern soll auch einen Anreiz geben, sich näher mit dieser interessanten und wichtigen Pflanzengruppe zu beschäftigen, zu der auch unsere

Getreide und damit besonders bedeutende Nutzpflanzen gehören.

Merkmale

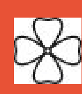
Die im Kapitel Gräser zu findenden Pflanzen haben folgende gemeinsame Merkmale:

- über die ganze Länge mehr oder weniger gleich dünne Stängel (Halme), mit oder ohne Knoten. Diese können einzeln oder in Büscheln (Horste) stehen
- lange, schmale, ungestielte Blätter mit parallelen Nerven
- unscheinbare, kleine Blüten

Die unterschiedlichen Formen der Blütenstände und besondere Blattmerkmale finden sich unter „Fachausdrücke im Bild“

Blütenfarbe Rot





höchstens 4 Blütenblätter

Blütenfarbe Rot, höchstens 4 Blütenblätter

Akeleiblättrige Wiesenraute

Thalictrum aquilegifolium
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 40–120 cm Mai–Juli Staude



> *Blütenstand: reichblütige Rispe*

> *Blätter 2–3fach gefiedert*

> *Staubfaden unter dem Staubbeutel verdickt*

Typisch Pinselartige Blüten mit vielen langen violetten oder rötlichen Staubblättern.

Beschreibung 4 kleine gelbgrüne Blütenblätter, fallen früh ab. Stängel kantig, kahl. Blätter blaugrün, bereift, Blättchen rundlich bis oval, grob stumpf gezähnt oder etwas eingeschnitten.

Vorkommen Auen- und Schluchtwälder, feuchte Wiesen. Auf nassen, nährstoffreichen, meist kalkhaltigen Böden. Ziemlich selten, vor allem im Süden und Osten.

Wissenswertes Die duftenden Blüten locken Insekten an. Sie werden aufgrund der früh abfallenden Blütenblätter als Übergang von insektenbestäubten Blüten mit farbigen Blütenblättern zu unauffälligen, windbestäubten Blüten gedeutet. Für die Schauwirkung der Blüten sind die zahlreichen Staubfäden verantwortlich.

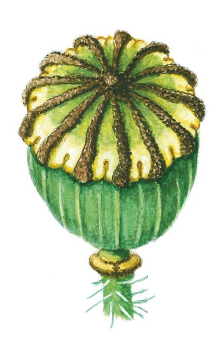
Verwechslung Ohne Blüten mit der Gewöhnlichen Akelei, Stängel behaart.

Klatsch-Mohn

Papaver rhoeas
Mohngewächse *Papaveraceae*
H 30–90 cm Mai–Juli einjährig schwach giftig



> *Blüte: Kronblätter meist mit schwarzem Fleck*
> *Blütenstiele abstehend behaart*



> *Narbe mit 8–18 Strahlen*

Typisch 5–8 cm große Blüten mit 4 Kronblättern, Kapselfrucht 1–2-mal so lang wie breit.

Beschreibung Blüten einzeln. Blätter borstig behaart, 1–2fach fiederteilig mit meist gezähnten Abschnitten. Weißer Milchsaft.

Vorkommen Getreidefelder, Wege, Bahnhofsgelände, Ödflächen, an Straßenböschungen auch zur Begrünung ausgesät. Auf sommerwarmen, meist kalkhaltigen Lehmböden. Verbreitet.

Wissenswertes Jede Blüte bildet rund 2,5 Millionen Pollenkörner, die besonders morgens bis etwa 10 Uhr abgegeben werden. Hummeln erhöhen die Abgabe durch Vibrieren (Buzzing), das als lautes Brummen hörbar ist. Die Pflanze enthält Alkaloide, jedoch kein Opium. Legt man ein Kronblatt auf die Hand und schlägt mit der anderen flach darauf, gibt es einen „Klatsch“.

Saat-Mohn

Papaver dubium
Mohngewächse *Papaveraceae*
H 30–60 cm Mai–Juli einjährig giftig



> *Blütenstiele anliegend behaart*
> *Frucht: 4–10 Narbenstrahlen*



> *Kelch löst sich als „Haube"*

Typisch 2–5 cm große Blüten, Kapselfrucht 2–4-mal so lang wie breit, keulenförmig, kahl.

Beschreibung Kronblätter gelegentlich mit schwarzem Fleck. Blätter 1–2fach fiederteilig. Weißlicher, an der Luft manchmal gelb werdender Milchsaft.

Vorkommen Getreidefelder, Wege, Dämme, Schutthalden, Steinbrüche. Zerstreut.

Wissenswertes Die Blütenblätter aller Mohnarten sind in den Knospen geknittert und zerknautscht. Sie straffen sich erst beim Entfalten. Oft fallen sie bereits nach einem halben Tag ab.

Verwechslung Sand-Mohn (Papaver argemone), Kapselfrucht mit hellen Borstenhaaren.

Schlaf-Mohn

Papaver somniferum
Mohngewächse *Papaveraceae*
H 40–150 cm Juni–Aug. einjährig giftig



> Blätter stängelumfassend

> Kapselfrucht ziemlich kugelig

Typisch Blaugrüne Pflanze mit bis 10 cm großen, meist violetten bis weißen Blüten.
Beschreibung Kronblätter selten auch rot, 5–12 Narbenstrahlen. Blätter kahl, ungeteilt.
Vorkommen Unkrautbestände auf Schutt, Ödflächen. Auf nährstoff- und basenreichen Lehmböden. Ursprünglich aus Westasien, bei uns gelegentlich aus Anbau verwildert.

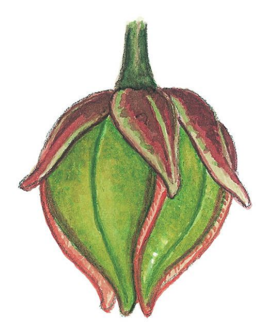
Wissenswertes Der Milchsaft unreifer Kapseln liefert nach dem Eindicken Opium. Dieses enthält Alkaloide wie das schmerzlindernde, abhängig machende Morphin, das hustenlindernde Codein und das muskelentspannende Papaverin. Im Mittelalter beruhigte man kleine Kinder mit einem – nicht ungefährlichen – Absud aus Mohnköpfen (lat. papa = Kinderbrei). Reife Samen enthalten keine Alkaloide mehr und sind als Backzutat und für Mohnöl beliebt. Sie müssen jedoch so sorgfältig geerntet werden, dass sie nicht mit Milchsaft in Kontakt kommen.

Kleiner Sauerampfer

Rumex acetosella
Knöterichgewächse *Polygonaceae*
H 10–30 cm Mai–Juli Staude schwach giftig



> *> Pflanze oft rötlich oder bläulich*
> *> Blätter spieß- oder pfeilförmig*



> Blütenblätter liegen der Frucht an

Typisch Viele kleine Blüten in lockerem Blütenstand mit aufrechten Seitenzweigen.

Beschreibung Blüten rot bis grünlich, meist männliche und weibliche Blüten auf verschiedenen Pflanzen. Blätter wechselständig, 3–15-mal so lang wie breit. Saurer Geschmack.

Vorkommen Magere Rasen und Weiden, Dämme, Waldschläge, Äcker, Heiden, Ödland. Auf sauren, humosen, sandigen oder moorigen Böden. Magerkeits- und Säurezeiger. Verbreitet.

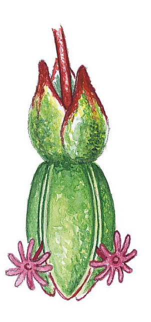
Wissenswertes Die Art ist als Pionier in sauren Rasen der höheren Lagen und auf Sanddünen ein erwünschter Lückenfüller, auf sauren Äckern dagegen ein ungern gesehener Platzräuber. Der Name Rumex geht auf die gleichnamige Bezeichnung für einen Wurfspeer zurück, dem die Blattform ähnelt.

Großer Sauerampfer, Wiesen-Sauerampfer

Rumex acetosa
Knöterichgewächse *Polygonaceae*
H 30–100 cm Mai–Juli Staude schwach giftig



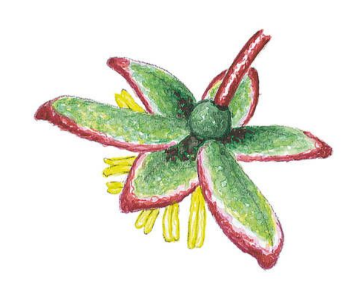
> Stängelblätter stängelumfassend



> weibliche Blüte mit Narben



> äußere Blütenblätter an der Frucht zurückgeschlagen



> männliche Blüte weit geöffnet

Typisch Untere Blätter pfeilförmig mit spitzen, abwärts gerichteten Ecken.

Beschreibung Blütenstand mit meist einfachen Seitenästen, Blüten rot bis grün, meist männliche und weibliche auf verschiedenen Pflanzen.

Vorkommen Fettwiesen, Magerwiesen, Weiden, Wegränder, Fluss- und Bachufer. Auf nährstoffreichen, humosen Böden. Stickstoffzeiger. Verbreitet.

Wissenswertes Mit den roten Blüten- und Fruchtständen und dem oft sehr zahlreichen Auftreten fällt die Pflanze besonders im Mai und Juni auf den Wiesen auf. Für den sauren Geschmack sind Oxalsäure und Kaliumoxalat verantwortlich. Junge Blätter lassen sich als Salatbeigabe und in Suppen verwenden. Größere Mengen führen jedoch zu Durchfällen und Erbrechen und können durch Bildung von Kalziumoxalat Nierenschäden verursachen.

Zwiebel-Zahnwurz

Cardamine bulbifera, Dentaria bulbifera
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 30–60 cm Mai–Juni Staude



- *untere Blätter unpaarig gefiedert*
- *Stängel unverzweigt*
- *Brutzwiebeln in den Blattachseln*

Typisch Eiförmige bis kugelige, braunviolette Brutzwiebeln in den oberen Blattachseln.

Beschreibung 1,5–2,5 cm große Blüten mit 4 Kronblättern in endständiger kurzer Traube. Untere Blätter mit 3–7 Blättchen, obere ungeteilt.

Vorkommen Buchen- und Buchenmischwälder mit krautigem Unterwuchs. Auf eher feuchten nährstoffreichen

Böden an meist schattigen Standorten. Ziemlich selten.
Wissenswertes Der Name bezieht sich auf die an Zähne erinnernden fleischigen Schuppen am unterirdischen Wurzelstock. Die Pflanze bildet kaum Samen aus, sondern vermehrt sich hauptsächlich über die Brutzwiebeln. Diese brauchen 3–4 Jahre bis sie den ersten aufrechten Stängel bilden.
Verwechslung Fingerblättrige Zahnwurz (Cardamine pentaphyllos), Blätter 5-zählig gefingert, Pflanze ohne Brutzwiebeln.

Meersenf

Cakile maritima
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 15–30 cm Juli–Okt. einjährig



> Stängel verzweigt

> Schotenfrüchte 2-teilig



> Blütenblätter 0,6–1 cm lang

Typisch Fleischig-dickliche, im Küstensand wachsende Pflanze mit 4-zähligen Blüten.

Beschreibung Endständige, nach der Blüte stark verlängerte, lockere Blütentrauben, Blüten rosa oder lila, selten weiß. Blätter ungeteilt bis 2fach fiederteilig.

Vorkommen An Nord- und Ostseeküste im Spülsaum auf salzigen Sandböden. Salzresistent.

Wissenswertes Der Meersenf gehörte zu den ersten Blütenpflanzen, die die Vulkaninsel Surtsey nach deren Entstehung besiedelten. Die Früchte sind 2-teilig. Der obere Teil enthält ein lufthaltiges Gewebe. Er wird mit Wasser weggespült und bleibt bis zu 4 Monate schwimmfähig. Der untere Teil verbleibt zunächst an der Pflanze, fällt später zu Boden und verankert sich dort.

Schwarze Krähenbeere

Empetrum nigrum
Krähenbeerengewächse *Empetraceae*
H 15–45 cm April–Mai Strauch schwach giftig geschützt



> *Blüten einzeln in den Blattachseln*
> *Blätter immergrün, 4–5 mm lang*



> Blüte mit 3 rosa Kronblättern

Typisch Teppichartig wachsender, dicht nadelartig beblätterter Zwergstrauch.

Beschreibung Um 5 mm große, unscheinbare Blüten einzeln in den Blattachseln. Früchte 6–8 mm groß, schwarz. Blätter wechselständig, schmal lineal, Rand nach unten eingerollt.

Vorkommen Moorige Heiden, Kiefernmoore, Zwergstrauchgebüsche im Gebirge oder an der Küste. Auf feuchten, nährstoffarmen, sauren Böden. Selten.

Wissenswertes Der Name bezieht sich auf die tiefschwarze Farbe der Früchte. Außerdem werden sie gern von Krähen gefressen. Die Blätter enthalten geringe Mengen an Alkaloiden. Nordeuropäer essen die rohen Früchte besonders nach dem Frost oder stellen Gelee und Kompott daraus her.

Verwechslung Heide-Wacholder, Wuchs höher, Nadeln länger, in 3er-Quirlen.

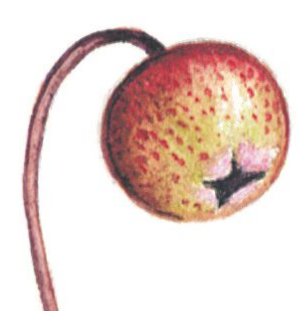
Gewöhnliche Moosbeere

Vaccinium oxycoccus, Oxycoccus palustris
Heidekrautgewächse *Ericaceae*
H 1–5 cm Juni–Aug. Strauch geschützt

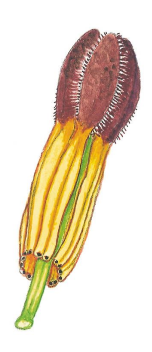


> Blüte: 4 zurückgeschlagene Kronzipfel

> Blattrand umgerollt



> Beere bis 1 cm groß



> Staubblätter bilden eine Röhre

Typisch Auf Torf oder Torfmoos liegende, fadendünne, verholzte, locker beblätterte Zweige.

Beschreibung 1–4 nickende, lilarosa, um 6 mm große Blüten. Beeren rot, oft gelblich gesprenkelt, Zweige bis 80 cm lang. Blätter 0,5–1 cm lang, lanzettlich, immergrün, ledrig derb.

Vorkommen Hochmoore. Zerstreut, vor allem im Norden, im Süden eher im Gebirge.

Wissenswertes Niedrigster bei uns vorkommender Strauch. Jede Einzelblüte blüht bis zu 18 Tage, so lange wie bei fast keiner anderen unserer Pflanzen. Die säuerlichen Früchte verbleiben oft über den Winter am Strauch. Sie enthalten viel Vitamin C und eignen sich, besonders nach dem ersten Frost, für Marmelade.

Blütenfarbe Rot, höchstens 4 Blütenblätter

Heidekraut, Besenheide

Calluna vulgaris
Heidekrautgewächse *Ericaceae*
H 30–100 cm Aug.–Okt. Strauch



> *meist einseitswendige Blütentraube*
>
> *Blätter in 4 Zeilen*



> *Kelch länger als die Krone*

Typisch Besenartiger Wuchs, Zweige mit kleinen Blättern dachziegelartig besetzt.

Beschreibung Blüten um 4 mm lang. Blätter immergrün, 2–4 mm lang.

Vorkommen Heiden, magere Weiden, helle Kiefernwälder, Moore. Auf nährstoffarmen, sauren, sandigen oder torfigen Böden. Verbreitet, oft landschaftsprägend (z. B. Lüneburger Heide).

Wissenswertes Das Heidekraut verwandelt bei uns ganze Landstriche in ein rosa Meer und sorgt so für die eindrucksvolle „blühende Heide". Um Bäume am Wachstum zu hindern, geben die Wurzeln Tannine in den Boden ab und unterdrücken so das Wachstum von Mycorrhiza-Pilzen. Bäume, die auf die Lebensgemeinschaft mit diesen Pilzen angewiesen sind, können deshalb Heideflächen nur spärlich oder verspätet besiedeln. Die Zweige dienten früher zur Herstellung von Besen. Tee wirkt durch Gerbstoffe schwach stopfend und durch Flavonoide harntreibend. Bienen sammeln den Blütennektar für „Heidehonig".

Glocken-Heide

Erica tetralix
Heidekrautgewächse *Ericaceae*
H 15–50 cm Juni–Sept. Strauch



> Blütenstand kopfig

> Blätter zu 3–4 in Quirlen

Typisch Nadelförmige, steifhaarig bewimperte Blätter, Blüten ei- bis krugförmig.
Beschreibung Blüten um 7 mm lang, mit 4 sehr kurzen Zipfeln. Zwergstrauch mit z. T. aufrechten Zweigen und immergrünen, 4–7 mm langen, stumpfen Blättern.
Vorkommen Moorige Heiden. Auf nassen, nährstoffarmen, sauren Sandböden. Selten. Erreicht im Westen Deutschlands

die Ostgrenze des natürlichen Verbreitungsgebietes, jedoch öfters eingeschleppt und auch eingebürgert.

Wissenswertes Die Glocken-Heide wächst im Gegensatz zum Heidekraut, das im Volksmund oft ebenfalls „Erika“ genannt wird, nur einzeln oder höchstens in lockeren Gruppen.

Blütenfarbe Rot, höchstens 4 Blütenblätter

Schnee-Heide

Erica carnea, Erica herbacea
Heidekrautgewächse *Ericaceae*
H 15–30 cm Jan.–April Strauch



> *Staubbeutel ragen aus der Blüte*
> *Blätter zu 3–4 in Quirlen*



> *Krone länger als der Kelch*

Typisch Nadelförmige, kahle, spitze Blätter, Blüten zylindrisch bis eng krugförmig.

Beschreibung Einseitswendige, dichte Traube mit nickenden Blüten, Krone rosa bis fleischrot, 5–7 mm lang. Zwergstrauch mit niederliegenden Zweigen. Blätter 6–10 mm lang, immergrün.

Vorkommen Häufig in Gärten gepflanzt. Wild in sonnigen Kiefernbeständen im Alpenvorland und im Gebirge. Auf mäßig trockenen, meist kalkhaltigen Böden. Meist in lockeren Gruppen.

Wissenswertes Erst mehr als 3000 der staubfeinen, flachen Samen wiegen 1 Gramm. Die Pflanze bildet ihre Blütenknospen bereits im Herbst, die Blüten ertragen Frost.

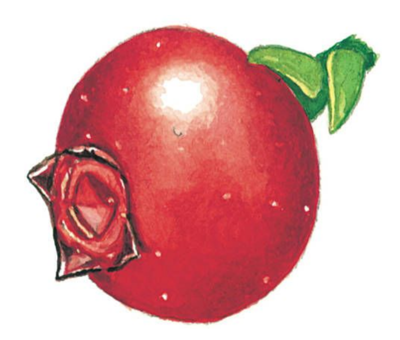
Verwechslung Glocken-Heide, Blätter bewimpert, Blüten dicker.

Preiselbeere, Kronsbeere

Vaccinium vitis-idaea
Heidekrautgewächse *Ericaceae*
H 5–15 cm Mai–Aug. Strauch



> *Blüte glockenförmig, 4-teilig*
> *Blattrand verdickt oder umgerollt*



> *Beere mit 4-teiligem Kelchrest*

Typisch Zwergstrauch mit immergrünen, oben glänzenden, unten punktierten Blättern.

Beschreibung Mehrere Blüten in kurzen hängenden Trauben. Beeren rot. Zwergstrauch mit lockeren aufsteigenden Zweigen. Blätter 1–3 cm lang, oval, derb.

Vorkommen Kiefern- und Fichtenwälder, Heiden, Moore. Auf nährstoffarmen, sauren Böden. Ziemlich häufig, vor allem im Norden und Nordosten, im Südwesten seltener.

Wissenswertes Die Beeren werden in Schweden als das „Rote Gold des Landes“ bezeichnet. Roh schmecken sie nicht, jedoch sind sie eingemacht oder als Saft um so schmackhafter. Die Blätter enthalten harndesinfizierendes Arbutin und sind ein Ersatz für Bärentraubenblätter.

Verwechslung Immergrüne Bärentraube, Blüte mit 5 Zipfeln, Früchte höchstens mit Griffelrest, Blätter unten nicht punktiert und nicht umgerollt.

Gewöhnliche Rauschbeere, Trunkelbeere

Vaccinium uliginosum
Heidekrautgewächse *Ericaceae*
H 30–100 cm Mai–Juli Strauch



> *Blüten länglich eiförmig*
> *Blattunterseite graugrün*



> *Beere blau, bereift*

Typisch Runde Zweige mit blaugrünen Blättern. Blaue Beeren mit hellem Fleisch.

Beschreibung Hängende, um 5 mm lange Blüten mit meist 4, seltener 5 Zipfeln. Strauch sparrig. Blätter wechselständig, bis 2 cm lang, sommergrün, derb, ganzrandig, stumpf.

Vorkommen Kiefern- und Birkenmoore, Zwergstrauchgebüsche der Gebirge. Auf feuchten, nährstoffarmen, sauren Böden. Zerstreut, besonders im Norden und in den Gebirgen im Süden.

Wissenswertes In größeren Mengen können die Beeren zu rauschartigen Zuständen führen. Verantwortlich dafür ist ein Pilz, der Rauschbeeren-Fruchtbecherling (Monilinia megalospora), der regelmäßig Früchte befällt. Es wird vermutet, dass schon die alten Germanen bei Ritualen Rauschbeerenwein tranken. Im Mittelalter diente er in nordischen Ländern als Messwein.

Verwechslung Heidelbeere, Zweige scharf kantig. Beeren mit blaurotem Fleisch.

Großer Wiesenknopf

Sanguisorba officinalis
Rosengewächse *Rosaceae*
H 30–150 cm Juni–Sept. Staude



> Blütenköpfchen kugelig bis eiförmig

> Blattunterseite graugrün



> *Blatt unpaarig gefiedert*



> *Blüte mit 4 Kelchblättern*

Typisch Endständige, dichte, dunkel braunrote, 1–3 cm lange Blütenköpfchen.

Beschreibung Blütenkrone fehlend. Blätter mit 3–7 Paar gestielten, herz-eiförmigen, bis 5 cm langen Seitenfiedern, grob gezähnt, oberseits grasgrün, unterseits graugrün.

Vorkommen Feuchte Wiesen, Moor- und Bergwiesen. Verbreitet, im nördlichen Tiefland selten.

Wissenswertes Die Pflanze lockt im Gegensatz zum Kleinen Wiesenknopf Insekten als Bestäuber an. In der Volksheilkunde empfahl man den gerbstoffhaltigen Wurzelstock gegen Durchfall und zur Blutstillung bei starker Monatsblutung. Der wissenschaftliche Name bezieht sich auf diese Anwendung: lat. sanguis = Blut, sorbere = aufsaugen.

Gewöhnlicher Seidelbast, Kellerhals

Daphne mezereum

Seidelbastgewächse *Thymelaeaceae*

H 40–120 cm März–April Strauch giftig geschützt



> *Blüten 4-zipfelig*
>
> *Blätter vor allem an den Astspitzen*



> Früchte rot, beerenartig



> Blatt 3–8 cm lang

Typisch Duftende Blüten, die früher als die Blätter direkt an den Ästen erscheinen.

Beschreibung Blüten mit dunkelrosafarbenem, seltener weißem Kelch, ohne Krone. Blätter kurz gestielt, lanzettlich, ganzrandig, oberseits hellgrün, unterseits graugrün.

Vorkommen Wälder, besonders in Schluchten und an Waldbächen. Meist auf Kalk. Ziemlich häufig, vor allem in den Kalkgebieten der Berge, im nordwestlichen Tiefland fehlend.

Wissenswertes „Kellerhals“ stammt von „Quälerhals“ und bezieht sich auf die stark reizenden, giftigen Diterpene. Im Hals verursachen sie Brechreiz und starke Entzündung, auf der Haut Rötungen und Blasen. Innerlich aufgenommen kommt es zu Übelkeit, Herzklopfen, Nierenschäden, Schock und Kreislaufkollaps. Bachstelzen und Drosseln fressen die Früchte und verbreiten so die Samen. Ihnen schadet das Gift nicht.

Zottiges Weidenröschen

Epilobium hirsutum

Nachtkerzengewächse *Onagraceae*

H 80–150 cm Juni–Sept. Staude



> Fruchtknoten wirkt wie ein dicker Stiel

> Blattrand mit nach vorn gerichteten Zähnen



> Same mit langen Haaren

Typisch Zottig behaarte Pflanze mit 4-zähligen, 2–3 cm breiten Blüten in den Blattachseln.

Beschreibung Blüten tiefrosa bis purpurrot, Narbe mit 4 sternförmig ausgebreiteten Ästen. Blätter unten gegenständig, oben z. T. wechselständig, sitzend.

Vorkommen Bäche, Grabenränder, Quellen. Auch an verschmutzten Gewässern. Vor allem in den Lehm- und Kalkgebieten zerstreut, im nördlichen Tiefland seltener. Einzeln oder in Gruppen.

Wissenswertes Die Samen sind leichter als Wasser und können mehrere Wochen schwimmen. Im 18. Jh. nutzte man die Samenhaare dieser Art und des Schmalblättrigen Weidenröschens als Stopfmaterial für Polster und Bettdecken und fertigte Dochte und kleine Stricke daraus. Die Haare lassen sich jedoch nicht verspinnen.

Kleinblütiges Weidenröschen

Epilobium parviflorum
Nachtkerzengewächse *Onagraceae*
H 30–80 cm Juni–Sept. Staude



> *Blüte: 4 herzförmig eingebuchtete Kronblätter*

> *Blattrand gezähnt*

Typisch Stängel rund, dicht abstehend behaart, Blätter sitzend, behaart, Narbe sternförmig.
Beschreibung 6–9 mm breite, blass- bis trübrosa Blüten in den Achseln der oberen Blätter. Blätter unten gegenständig, oben wechselständig, sitzend, mit kleinen, drüsigen Zähnchen.
Vorkommen Bäche, Gräben, Quellen, feuchte Wege. Auf nassen, nährstoffreichen Böden an eher hellen Standorten.

Ziemlich häufig. Meist einzeln wachsend.

Wissenswertes Die Pflanze wird seit einiger Zeit in der Volksheilkunde bei Beschwerden eingesetzt, die bei gutartigen Vergrößerungen der Vorsteherdrüse (Prostata) auftreten. Bei den Weidenröschenarten spalten sich die 4 Fächer der reifen Kapselfrüchte der Länge nach, biegen sich auseinander und geben so die zahlreichen, mit einem Haarschopf versehenen Samen frei.

Verwechslung Berg-Weidenröschen (Epilobium montanum), Blätter gestielt, kahl.

Sumpf-Weidenröschen

Epilobium palustre
Nachtkerzengewächse *Onagraceae*
H 10–50 cm Juli–Sept. Staude



> *Blüte: 4 tief eingebuchtete Kronblätter*

> *Blatt fast ganzrandig*



> *Ausläufer mit Winterknospe*

Typisch Schmale, nur 2–7 mm breite Blätter, Stängel rund, Narben kopfig.

Beschreibung 4–15 rosa Blüten in den Achseln der oberen Blätter, Knospen oft etwas nickend. Pflanze nach der Blüte mit fadenförmigen Ausläufern. Stängel kaum verzweigt.

Vorkommen Gestörte Flach- und Quellmoore, Grabenränder, nasse Wiesen. Auf nassen, kühlen, nährstoffreichen, meist kalkarmen Böden. Häufig, besonders in den Silikatgebieten.

Wissenswertes An der Spitze der Ausläufer bilden sich Winterknospen, die im nächsten Jahr zu neuen Pflanzen auswachsen. Durch Maßnahmen zur Entwässerung geht die Art zurück.

Vierkantiges Weidenröschen

Epilobium tetragonum
Nachtkerzengewächse *Onagraceae*
H 30–100 cm Juli–Aug. Staude



> Knospen aufrecht

> Blattrand scharf gezähnt



> Kronblätter tief eingebuchtet

Typisch Stängel undeutlich 2- oder 4-kantig, oft rot, Narbe kopfig, Pflanze ohne Ausläufer.

Beschreibung Kronblätter 5–7 mm lang. Blätter lineal-lanzettlich, bis 8 cm lang und 2 cm breit.

Vorkommen Gräben, Waldwege, Quellen, Ufer, nasse Schuttplätze, Wegränder, Gärten, Weinberge. Etwas wärmeliebend. Auf nährstoffreichen, meist kalkreichen Böden. Häufig.

Wissenswertes Im Blütenstaub der Weidenröschen liegen die Pollenkörner nicht einzeln, sondern in Vierergruppen vor. Diese sind über klebrige Fäden miteinander verbunden. Damit wird sichergestellt, dass die Bestäuber große Pollenmengen zur nächsten Blüte transportieren.

Verwechslung Rosenrotes Weidenröschen (Epilobium roseum), Knospen nickend. Dunkelgrünes Weidenröschen (E. obscurum), Pflanze mit beblätterten Ausläufern.

Schmalblättriges Weidenröschen

Epilobium angustifolium
Nachtkerzengewächse *Onagraceae*
H 60–120 cm Juli–Aug. Staude



> *Kapselfrüchte undeutlich 4-kantig*

> *Blätter 8–15 cm lang*



> *Blüte später 2-seitig-symmetrisch*

Typisch Lange Trauben mit rosa bis purpurfarbenen, 2–3 cm großen Blüten.

Beschreibung Blüten nur anfangs strahlig-symmetrisch, Narbe mit 4 sternförmigen Ästen. Stängel aufrecht, kahl, Blätter wechselständig, Unterseite blaugrün.

Vorkommen Waldlichtungen, Kahlschläge, Sturmwurfflächen, Waldwege, Ufer. Auf frischen, meist kalkarmen Böden. Häufig. Wächst meist in großen Beständen.

Wissenswertes Eine Pflanze kann viele Tausend Samen bilden, die bis 10 km weit fliegen können. In Russland verwendete man die Blätter für „Koptischen Tee“, einen Ersatz für Schwarzen Tee. Junge Blätter und Triebe eignen sich auch für Wildgemüse. In der Volksheilkunde wird die Pflanze gegen Prostatavergrößerungen empfohlen.

Nessel-Seide

Cuscuta europaea
Seidengewächse *Cuscutaceae*
H 30–150 cm Juni–Aug. einjährig



> *10–15 mm große Blütenköpfchen*
> *Stängel umwinden die Wirtspflanze*



> *Krone bis 4 mm lang*

Typisch Gespinstartige Pflanze ohne Blattgrün, mit fadenförmigen Stängeln.

Beschreibung Blüten glockenförmig, Kelch oft purpurrot, Krone mit 4, seltener 5 Zipfeln. Linkswindende, gelblich weiße bis rötlich überlaufene Stängel. Blätter winzig, schuppenförmig.

Vorkommen Vollschmarotzer, meist auf Brennnesseln, gelegentlich auf Zaunwinde oder Beifuß. An meist feuchten Standorten. Besonders in den Tälern der größeren Flüsse, ziemlich selten.

Wissenswertes Die wurzellose Pflanze zapft ihren Wirt mit Saugwurzeln an und entzieht ihm Wasser und Nährstoffe. Der fadenförmige Keimling sucht seinen Wirt mit kreisförmigen Bewegungen der Stängelspitze. Dabei wächst er vorn weiter und stirbt von hinten her ab.

Verwechslung Gewöhnliche Thymian-Seide, meist auf Thymian oder Ginster.

Wasser-Minze, Bach-Minze

Mentha aquatica
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 20–80 cm Juli–Okt. Staude



> *Blätter gekreuzt gegenständig*
> *Pflanze behaart*



> *Krone mit vier fast gleichlangen Zipfeln*

Typisch 1–3 kopfige Blütenquirle am Ende des Stängels. Aromatischer Duft nach Zerreiben.

Beschreibung Blüten 5–7 mm lang. Blätter oval, mit groben, nach vorn gerichteten Zähnen.

Vorkommen Ufer, Gräben, im Schilf, nasse Wiesen, Moorwiesen. Auf basen- und nährstoffreichen, modrig-humosen Böden an sonnigen bis halbschattigen Standorten. Häufig.

Wissenswertes Die Pflanze zählte früher neben dem Echten Mädesüß und dem Gewöhnlichen Eisenkraut zu den heiligen Kräutern der Druiden. Die Blätter eignen sich für Tee. Angenehmer in Duft und Geschmack ist jedoch die Pfefferminze (Mentha x piperita), eine Kreuzung aus der Wasser-Minze und der Grünen Minze (M. spicata).

Verwechslung Acker-Minze, mit Blütenquirlen in den oberen 6–12 Blattpaaren.

Acker-Minze

Mentha arvensis
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 15–45 cm Juni–Okt. Staude



> *keine Blüten am Stängelende*

> *Blatt oval bis lanzettlich*



> *Blatt anliegend behaart*

Typisch Dichte Blütenquirle in den Achseln der oberen 6–12 Blattpaare, aromatischer Duft.

Beschreibung Kelch glockenförmig, 5-zähnig, dicht behaart, Krone 4–6 mm lang, rosa oder violett. Pflanze behaart. Stängel 4-kantig. Blätter gekreuzt gegenständig, 2–8 cm lang.

Vorkommen Nasse Wiesen, Unkrautbestände auf nassen Äckern, Schuttplätze. Auf nährstoffreichen, meist schwach sauren Böden. Zeigt Vernässung an. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Das aus der ostasiatischen Unterart Mentha arvensis var. piperascens gewonnene Minzöl, auch als „Japanisches Minzöl" bezeichnet, lindert innerlich Magen-, Darm- und Gallenbeschwerden, äußerlich Muskel- und Nervenschmerzen.

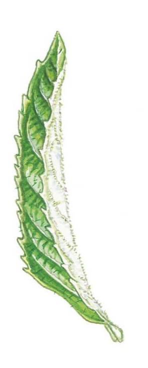
Verwechslung Polei-Minze (Mentha pulegium), Blätter bis 3 cm lang, Kelch 2-lippig. Giftig.

Ross-Minze

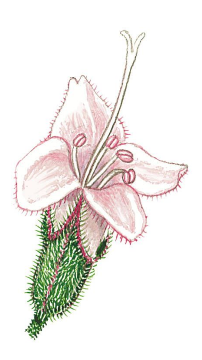
Mentha longifolia
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 50–100 cm Juli–Sept. Staude



> *Blätter gekreuzt gegenständig*
> *Stängel filzig behaart*



> Unterseite weißfilzig



> Blüte 3–4 mm lang

Typisch Endständige, dichte, ährenähnliche Blütenstände. Aromatischer Duft.

Beschreibung Krone blasslila bis blassrot. Stängel 4-kantig. Blätter länglich-lanzettlich, in oder oberhalb der Mitte am breitesten, 4–10 cm lang.

Vorkommen Ufer, nasse Weiden, Gräben, Wegränder. Pionierpflanze. Zeigt Vernässung an. Ziemlich häufig in den Kalkgebieten. Heute weltweit verbreitet. Wächst meist in Gruppen.

Wissenswertes Die Pflanze gilt als minderwertige Verwandte einer wertvollen Arzneipflanze. Darauf deutet der Namenszusatz „Ross" hin. Sie wurde in der Volksheilkunde jedoch bei Kopfschmerzen verwendet. Der Geruch der Ross-Minze erinnert an Pferdeurin.

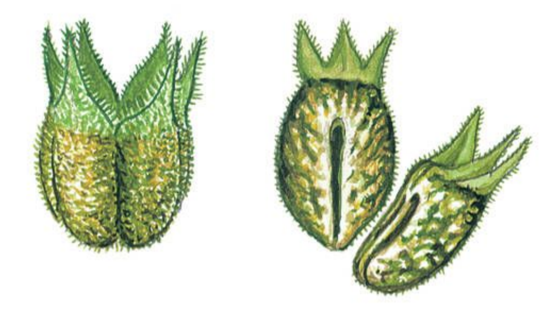
Verwechslung Grüne Minze (Mentha spicata), Blätter meist im unteren Drittel am breitesten, Geruch wie Spearmint-Kaugummi.

Ackerröte

Sherardia arvensis
Rötegewächse *Rubiaceae*
H 5–20 cm Juni–Okt. einjährig



> *Blüten um 5 mm groß*
> *Stängel 4-kantig, rau behaart*



> *Frucht zerfällt in Teilfrüchte*

Typisch Länglich-lanzettliche, borstige Blätter in Quirlen, kleine helllila Blüten mit 4 Zipfeln.

Beschreibung Wenigblütige Blütenstände. Stängel liegend oder aufsteigend. Blätter 2–5 mm breit, 4–15 mm lang, 1-nervig, spitz, unten in Quirlen zu 4, oben zu 5–6.

Vorkommen Unkrautbestände in Äckern, Gärten, auf Brach- und Ödflächen, an Wegrändern. Auf nährstoffreichen, meist kalkhaltigen Böden an sommerwarmen Standorten. Lehmzeiger. Ziemlich häufig. Stammt aus dem Mittelmeerraum, kam wohl mit dem Getreideanbau zu uns.

Wissenswertes Der Name bezieht sich auf die rötliche Farbe der Wurzeln. Sie enthalten wie die Wurzeln des Krapps (Rubia tinctoria) und zahlreicher Labkraut-Arten rot färbende Anthrachinonfarbstoffe (in der Ackerröte z. B. Pseudopurpurin).

Hügel-Meier

Asperula cynanchica
Rötegewächse *Rubiaceae*
H 5–30 cm Juni–Sept. Staude



> *wenigblütige Scheindolden*

> *obere Blätter gegenständig*

Typisch Blätter bis 4 cm lang, nur 1–2 mm breit, spitz, die unteren in Quirlen zu 4.

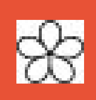
Beschreibung 3–7 mm lange, hellrosa, helllila oder weiße Blüten mit 4 ausgebreiteten Kronzipfeln. Stängel aufsteigend, 4-kantig. Blätter kurz behaart oder kahl.

Vorkommen Magerrasen, sonnige Hänge, Böschungen, Dünen, Waldränder. Auf warmen, sonnigen, trockenen, meist kalkreichen, lockeren Böden. Zerstreut in den Kalkgebieten.

Wissenswertes Die Kräuterbücher des 16. Jh. kennen die Art als Heilpflanze gegen „Halsbräune“ (Rachendiphtherie). Der Name „Meier“ hängt wohl mit „Miere“ zusammen, die Vogelmiere trug früher beide Namen.

Blütenfarbe Rot





5 Blütenblätter

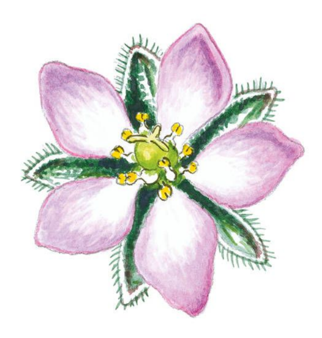
Blütenfarbe Rot, 5 Blütenblätter

Rote Schuppenmiere, Roter Spärkling

Spergularia rubra
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 4–25 cm Mai–Sept. einjährig–Staude



> *> weißhäutige Nebenblätter in den Achseln*
>
> *> Blätter bis 2,5 cm lang*



> *> Kronblätter etwa so lang wie der Kelch*

Typisch Blätter schmal lineal, kahl, gegenständig, büschelige Sprosse in den Blattachseln.

Beschreibung Blüten um 7 mm groß, in lockeren Scheindolden. Stängel behaart, niederliegend bis aufsteigend, lockere Rasen bildend. Blätter laufen in eine Granne aus.

Vorkommen Wege, Äcker, Ufer, Bahnhöfe, Steinbrüche. Offene, auch betretene, nährstoffreiche Standorte. Zeigt Bodenverdichtung und Versauerung an. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Blüten sind nur bei hellem Wetter von etwa 9–15 Uhr geöffnet. Bei ungünstiger Witterung bestäuben sie sich selbst. Die Pflanze erträgt etwas Salz und kann deshalb auch Ränder von Straßen besiedeln, die im Winter gestreut werden.

Verwechslung Niederliegendes Mastkraut, 4 weiße Kronblätter, keine Blattbüschel.

Mauer-Gipskraut

Gypsophila muralis
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 4–25 cm Juni–Okt. einjährig geschützt



> *Blüte: Kronblätter etwa doppelt so lang wie der Kelch*

> *Blätter lineal, spitz*



> *Kelch mit Hautrand*

Typisch Alle Triebe mit Blüten, diese um 1 cm groß, Kronblätter rosa mit dunkleren Adern.

Beschreibung Bis über 100 Blüten über die ganze Pflanze verteilt, Kronblätter vorn etwas eingebuchtet. Pflanze ausladend, kahl, blaugrün. Blätter gegenständig, bis zu 2 cm lang.

Vorkommen Offener, meist kalkfreier Boden in Ackerfurchen, auf Brachland, an Ufern, Gräben. Vernässungszeiger. In Sand- und Silikatgegenden zerstreut, im nördlichen Tiefland selten.

Wissenswertes „Mauer-Gipskraut" ist kein sehr treffender Name, da die Art fast nie auf Mauern wächst und im Gegensatz zu anderen Gipskräutern auch keinen gipshaltigen Boden liebt. Wie viele Ackerunkräuter ist die Art durch Unkrautbekämpfung stark zurückgegangen.

Verwechslung Kriechendes Gipskraut (Gypsophila repens), mit nichtblühenden Trieben, auf Kalkschutt.

Gewöhnliches Seifenkraut

Saponaria officinalis
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 30–80 cm Juni–Sept. Staude schwach giftig



> Blüte: Kelch zylindrisch, 20–25 mm lang

> Blätter mit 3 Längsnerven



> weiße Blüte mit Brandpilz

Typisch Scheindolden mit bis 2,5 cm breiten Blüten, Kronblätter höchstens eingebuchtet.

Beschreibung Kronblätter hell- oder tiefrosa, gelegentlich weiß. Stängel kahl oder zerstreut kurzhaarig, nichtblühende Stängel vorhanden. Blätter gegenständig, lanzettlich bis eiförmig.

Vorkommen Unkrautbestände an Flussufern, Wegen, auf Schuttplätzen, Dämmen, Ödland. Auf nährstoffreichen, steinigen oder sandigen Böden. Bevorzugt tiefere Lagen. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die unterirdischen Pflanzenteile enthalten 2–5 Prozent Saponine. Sie dienten früher als Seifenersatz, da sie zusammen mit Wasser einen Schaum bilden und Waschkraft entfalten. In der Medizin helfen sie zähen Hustenschleim zu verflüssigen. Größere Mengen führen zu Erbrechen. Häufig sind die Staubbeutel der Blüten durch einen Brandpilz schwarzviolett.

Heide-Nelke

Dianthus deltoides
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 15–40 cm Juni–Sept. Staude geschützt



> *Blüte: Kronblätter vorn unregelmäßig gezähnt*

> *Blätter nur 1–3 cm lang*

Typisch Stängel dicht kurz behaart, Kronblätter mit dunkler Querlinie und weißen Punkten.

Beschreibung Blüten dunkelpurpurn, 1,2–1,8 cm breit, meist einzeln an den Enden der verzweigten Stängel. Pflanze mit nichtblühenden Trieben. Blätter linealisch.

Vorkommen Magerrasen und Magerweiden über Silikatgestein, Böschungen, Sandrasen. Auf trockenen,

kalkarmen Böden. Zerstreut bis in mittlere Gebirgslagen, im Nordwesten selten.

Wissenswertes An geeigneten Orten kann die Pflanze dichte Rasen bilden. Sie ist empfindlich gegen Kalk und Stickstoffdüngung. Für Gärten gibt es weiße, rosa, rote und gefüllte Sorten.

Verwechslung Busch-Nelke (Dianthus seguieri), größere Blüten meist zu 2–8.

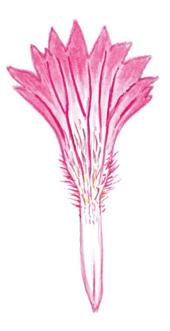
Pfingst-Nelke

Dianthus gratianopolitanus
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 10–25 cm Mai–Juni Staude geschützt



> *Blüten ohne Zeichnung*

> *Pflanze blaugrün*



> *gezähntes Kronblatt mit Bart*

Typisch Nichtblühende Rosetten und blühende Stängel, Blüten duftend, meist einzeln.

Beschreibung Blüten 2–2,5 cm breit, ohne Zeichnung, Kronblätter 2–3 mm tief gezähnt, Kelch röhrenförmig. Pflanze kahl. Blätter lineal, 2–6 cm lang. Wächst in lockeren Polstern.

Vorkommen Felsbänder, Felsköpfe von Kalkfelsen, Kiefernwälder. Auf warmen, trockenen, basenreichen, meist flachgründigen Stein- und Felsböden. Selten.

Wissenswertes Die Art wird auch als Zierpflanze z. B. an Weinbergsmauern gepflanzt und kann von dort kurzfristig verwildern. Sie ist sehr trittempfindlich und deshalb an Felsen durch Wanderer und Kletterer bedroht. Der Name gratianopolitanus leitet sich von Gratianopolis ab, dem heutigen Grenoble. Er soll wohl auf die zentraleuropäische Verbreitung hinweisen.

Blütenfarbe Rot, 5 Blütenblätter

Büschel-Nelke, Raue Nelke

Dianthus armeria
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 30–60 cm Juni–Aug. zweijährig geschützt



> *grüne Hochblätter um die Blüten*

> *Stängelknoten etwas verdickt*



> *Blüte mit weißen Flecken*

Typisch Etwa 1 cm breite purpurne, gefleckte Blüten in Büscheln von 2–10, Pflanze kurzhaarig.

Beschreibung Meist 1–3 Blüten gleichzeitig geöffnet. Alle Stängel mit Blüten. Blätter bis 10 cm lang, in Grundrosette und gegenständig am ästigen Stängel.

Vorkommen Magerrasen, Gebüsche, Waldränder, Wege, Sandsteinböschungen, Straßenränder. Auf meist kalkarmen Böden. Ziemlich selten, im Norden gebietsweise fehlend.

Wissenswertes Die Büschel-Nelke besiedelt auch neue Standorte, z. B. an Straßenrändern. Wenn ihre Blüten nicht von Tagfaltern besucht werden, bestäuben sie sich selbst, so dass in jedem Fall Samen gebildet werden. Diese zweijährige Nelkenart ist noch nicht so stark gefährdet wie die meisten der ausdauernden Arten.

Blütenfarbe Rot, 5 Blütenblätter

Kartäuser-Nelke

Dianthus carthusianorum
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 15–50 cm Juni–Sept. Staude geschützt



> Blüte: Kelchröhre braunrot

> Stängel kahl, steif

Typisch Bis zu 30 Blüten in kopfigen, von braunhäutigen Hochblättern umgebenen Büscheln.
Beschreibung Meist 1–3 Blüten gleichzeitig geöffnet, Kronblätter gezähnt, dunkelpurpurn. Nichtblühende Sprosse und zahlreiche blühende, meist unverzweigte Stängel. Blätter lineal.
Vorkommen Magerrasen, sonnige Hänge, Böschungen, Waldränder. Auf warmen, trockenen, meist kalkreichen

Böden. Ziemlich häufig, im Nordosten selten, im Nordwesten fehlend.

Wissenswertes Das erste Eremitenkloster der Kartäusermönche befand sich in den Westalpen zwischen Chambéry und Grenoble in einer Gegend, in der die gleichnamige Nelke vorkommt. Die Mönche haben Nelken in ihren Klostergärten gezogen. Ob es tatsächlich die Kartäuser-Nelke oder die als Gartenblume beliebte Bart-Nelke (Dianthus barbatus) war, ist unklar.

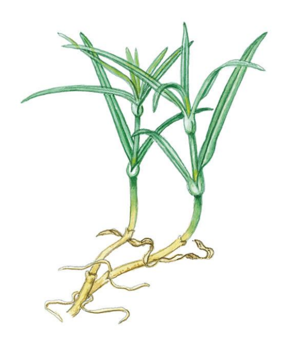
Pracht-Nelke

Dianthus superbus
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 30–60 cm Juni–Sept. Staude geschützt



> *Blüte: Kronblätter mit Bart*

> *Blätter bis 12 cm lang*



> *nichtblühende Stängel*

Typisch Kronblätter der 3–4,5 cm großen Blüten bis über die Mitte fransig geschlitzt.

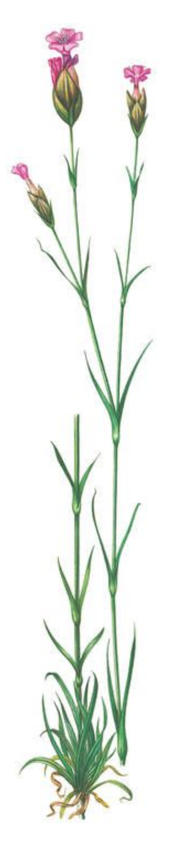
Beschreibung Lila bis hellpurpurne Blüten einzeln oder zu wenigen, Kelch 2–3 cm lang. Pflanze kahl. Blätter gegenständig, lineal-lanzettlich, untere stumpf, obere spitz.

Vorkommen Moorwiesen, Grabenränder. Auf nassen, kalkarmen, modrig-humosen Böden. Zerstreut, vor allem in den Stromtälern, im Nordwesten selten oder fehlend.

Wissenswertes Nur Insekten mit langem Rüssel, wie das Taubenschwänzchen und andere Tagschwärmer, können an den Nektar am Grunde der schmalen Blütenröhre gelangen. Die Barthaare am Eingang der Blüte verhindern den Zugang für kleine Insekten, die in die Röhre kriechen könnten, ohne die Blüten zu bestäuben.

Sprossende Felsennelke

Petrorhagia prolifera
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 15–45 cm Juni–Okt. einjährig



> *Blüte: Kronblätter schwach eingebuchtet*

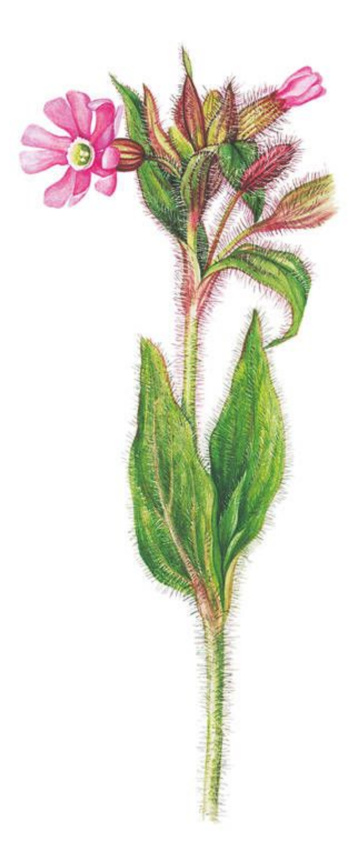
> *Blätter bis 4 cm lang*

Typisch Trockenhäutige, krugartige Hülle um die Blüten, je Köpfchen ist nur 1 Blüte geöffnet.
Beschreibung 0,5–1 cm große rosa Blüten zu wenigen in endständigen Köpfchen. Blätter in Grundrosette und gegenständig am Stängel, paarweise an der Basis verwachsen.
Vorkommen Lückige Sand- und Magerrasen, Dünen, Felsköpfe, Steindämme, Bahnschotter. Pionier auf trockenen

Böden. Wärmeliebend. In höheren Lagen fehlend, sonst zerstreut.
Wissenswertes Keimt die Pflanze bereits im Herbst, entwickeln sich Rosetten und im Frühjahr verzweigte Pflanzen. Keimt sie erst im Frühjahr, bleiben die Pflanzen unverzweigt. Abends schließen sich die Blüten.

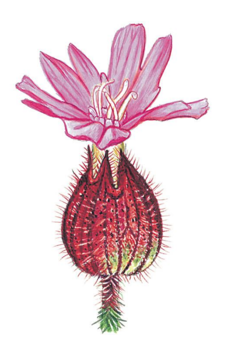
Rote Lichtnelke

Silene dioica, Melandrium rubrum
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 30–90 cm April–Sept. Staude schwach giftig



> männliche Blüte mit zylindrischem Kelch

> Pflanze abstehend behaart



> weibliche Blüte mit bauchigem Kelch

Typisch 1,5–2,5 cm breite Blüten mit tief 2-spaltigen Kronblättern.

Beschreibung Blüten in lockeren, sparrigen Rispen, männliche und weibliche auf verschiedenen Pflanzen, Kronblätter tiefrosa, sehr selten auch weiß, am Schlund mit 1–2 mm hoher Schuppe (Nebenkrönchen). Blätter gegenständig, schmal eiförmig.

Vorkommen Feuchte Wiesen und lichte Wälder. Auf nährstoff- und basenreichen, lockeren Böden. Nährstoffzeiger. Verbreitet von der Ebene bis ins Gebirge.

Wissenswertes Die Blüten sind Tag und Nacht geöffnet. Sie sind geruchlos und werden von Tagfaltern und langrüsseligen Hummeln besucht. An geeigneten Standorten sind Wiesen im Mai durch die üppige Blütenpracht oft tiefrosa gefärbt. Einige Nachzügler blühen auch später.

Verwechslung Weiße Lichtnelke, Blüten weiß, tagsüber verwelkt wirkend.

Blütenfarbe Rot, 5 Blütenblätter

Pechnelke

Silene viscaria, Viscaria vulgaris, Lychnis viscaria
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 30–60 cm Mai–Juli Staude schwach giftig



> *Blüte: Kronblätter eingebuchtet*
> *Blätter schmal lanzettlich*



> *Schuppen am Schlundeingang*

Typisch Stängel unter den oberen Blättern mit einem schwarzroten, klebrigen Ring.

Beschreibung 18–20 mm große purpurrosa Blüten in längeren, rispigen Blütenständen mit gegenständigen Hauptästen. Blätter in Grundrosette und gegenständig am Stängel.

Vorkommen Magerrasen und magere Weiden, Heiden, lichte Gebüsche, Waldränder. Auf trockenen, kalkarmen Böden. Vor allem in den Silikatgebieten im Osten zerstreut, sonst selten.

Wissenswertes Oft findet man am Stängel klebende kleine Insekten. Möglicherweise soll der klebrige Bereich sie daran hindern, hinaufzukrabbeln und die Blüten- oder Fruchtstände zu plündern. Für Gärten gibt es auch Züchtungen mit weißen oder gefüllten Blüten.

Kuckucks-Lichtnelke

Silene flos-cuculi, Lychnis flos-cuculi
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 30–80 cm Mai–Juli Staude schwach giftig



> *Blattunterseite mit erhabenem Nerv*

> *Pflanze oft rötlich*



> *Blattrosette*

Typisch Kronblätter tief 4-teilig mit schmalen Zipfeln.

Beschreibung Bis zu 30 Blüten in gabeligen Blütenständen, Kronblätter am Schlundeingang mit 2-teiliger Schuppe (Nebenkrönchen). Pflanze fast kahl.

Vorkommen Fettwiesen, Sumpf- und Moorwiesen. Auf nassen oder feuchten nährstoffreichen Böden. Feuchtezeiger. Verbreitet von der Ebene bis ins Gebirge.

Wissenswertes Die Pflanze enthält Saponine, die die Schleimhäute reizen und Erbrechen auslösen können. Die Blütezeit im Frühling führte zur Namensgebung, da der Kuckuck das Frühjahr ankündigt. Auch der häufig an der Pflanze zu findende Schaum der Schaumzikaden, den man im Volksmund „Kuckucksspeichel“ nennt, kann mit dazu beigetragen haben. Die stark zerteilten Kronblätter wirken auf Insekten besonders attraktiv.

Blütenfarbe Rot, 5 Blütenblätter

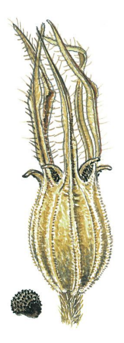
Gewöhnliche Kornrade

Agrostemma githago
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 40–100 cm Juni–Juli einjährig giftig geschützt



> *Blüte: Kronblatt mit 3–4 dunkleren Linien*

> *Pflanze seidig behaart*



> *Kapselfrucht mit schwarzen Samen*

Typisch Blütenkrone 2,5–4 cm groß, Kelchzipfel viel länger als die Kronblätter.

Beschreibung Blüten einzeln am Ende der Zweige. Blätter schmal lanzettlich bis lineal.

Vorkommen Getreideäcker, vor allem in Wintergetreide, Sandrasen, Ödland. Heute durch Saatgutreinigung und Unkrautvernichtungsmittel selten, gelegentlich jedoch ausgesät.

Wissenswertes Die Kornrade war früher als Getreideunkraut gefürchtet. Die Samen konnten wegen ihrer Größe und Form nur schwer von den Getreidekörnern getrennt werden und so das Mehl vergiften. Sie enthalten stark giftige Saponine, die zu Übelkeit, Erbrechen, Schwindel, Krämpfen und Tod durch zentrale Atemlähmung führen.

Floh-Knöterich, Pfirsichblättriger Knöterich

Persicaria maculosa, Polygonum persicaria
Knöterichgewächse *Polygonaceae*
H 10–80 cm Juli–Okt. einjährig schwach giftig



> *1–4 cm lange ährenartige Blütenstände*
>
> *Stängel verzweigt*



> *Rand der Scheide mit Borsten*

Typisch Blatt lanzettlich, meist mit dunklem Fleck, Blattscheide mit 2–4 mm langen Borsten.

Beschreibung Blüten 2–3 mm lang, rosa, weiß oder grünlich weiß. Stängel niederliegend bis aufrecht. Blätter sehr kurz gestielt oder sitzend.

Vorkommen Unkrautbestände auf Hackfrucht- und Getreideäckern, Schuttplätzen, in Gärten, an Gräben. Auf feuchten nährstoff- und stickstoffreichen Böden. Pionierpflanze. Verbreitet.

Wissenswertes Die Blätter enthalten scharf schmeckende ätherische Öle. Man nützte die Pflanze früher, um Flöhe zu vertreiben. Diese Wirkung ist jedoch nicht bewiesen, vielleicht leitete man die Anwendung von den Flecken auf den Blättern ab, die Flohstichen ähneln.

Verwechslung Ampfer-Knöterich, Blattscheiden kahl oder mit bis zu 0,5 mm langen Haaren.

Ampfer-Knöterich

Persicaria lapathifolia, Polygonum lapathifolium
Knöterichgewächse *Polygonaceae*
H 20–80 cm Juli–Okt. einjährig



> *Pflanze oft dunkelrot überlaufen*

> *Blätter 4–8-mal so lang wie breit*

Typisch Blatt meist mit dunklem Fleck, Scheidenrand kahl oder mit bis 0,5 mm langen Haaren.
Beschreibung 1–4 cm lange, zylindrische, ährenartige Blütenstände, Blüten 2–3 mm lang, weiß, rötlich oder grünlich. Stängel bis 1 cm dick, hohl, verzweigt. Blätter bis 3 cm lang gestielt.
Vorkommen Ufer, Gräben, schlammige Unkrautbestände, Hackfruchtäcker, seltener Getreideäcker. Auf nassen, sehr

nährstoffreichen Böden. Pionierpflanze. Ziemlich häufig.
Wissenswertes Wenn sich die Blütenblätter zersetzen, bleiben hakenförmige Reste an den Früchten erhalten, die dadurch an Tieren hängen bleiben können. Die eiweißhaltigen Früchte gehörten in der Eisenzeit auf den Speisezettel der Menschen.

Blütenfarbe Rot, 5 Blütenblätter

Wasser-Knöterich

Persicaria amphibia, Polygonum amphibium
Knöterichgewächse *Polygonaceae*
H 30–300 cm Juni–Sept. Staude



> Blütenstand 3–5 cm lang, zylindrisch

> häutige Blattscheide, siehe Blattansatz



> Blüte 3–4 mm lang

Typisch Wasserform mit Schwimmblättern und einzelnen, emporragenden Blütenständen.

Beschreibung Bei Wasserformen Blätter bis 10 cm lang gestielt. Landformen mit aufsteigenden Stängeln, Blätter kurz gestielt. Spreite am Grund abgerundet oder herzförmig.

Vorkommen Zwischen Seerosen in bis 1 m tiefem Wasser, im Röhricht, an Ufern und in Nasswiesen, auf nassen Äckern. Auf meist kalkfreien, oft schlammigen Böden. Zerstreut.

Wissenswertes Ob die Pflanze als Wasser- oder Landform wächst, ist nicht im Erbgut verankert, sondern hängt von den Umweltbedingungen ab. Fallen Gewässer trocken, kann die Art deshalb problemlos als Landform weiterwachsen. Außerdem erträgt sie starke Schwankungen des Wasserstands wesentlich besser als viele andere Wasserpflanzen.

Wasserpfeffer

Persicaria hydropiper, Polygonum hydropiper
Knöterichgewächse *Polygonaceae*
H 25–60 cm Juli–Sept. einjährig schwach giftig



> Blüten in der Ähre einzeln sichtbar

> Blattscheiden etwas aufgeblasen



> Blüte 3–6 mm lang

Typisch Dünne, lockere, meist überhängende Blütenstände, 4–6 cm lang.

Beschreibung Blüten hellrosa oder grünlich weiß. Blätter 4–12 cm lang, lanzettlich, Enden verschmälert, Blattscheiden auf der Fläche kahl, am Rand mit wenigen, 1–3 mm langen Wimpern.

Vorkommen Gräben, Ufer, Quellen, Waldwege, Ödflächen. Auf nassen, meist kalkarmen Böden. Zeigt Stickstoff und Feuchte an. Ziemlich häufig, besonders in Siedlungsnähe.

Wissenswertes Die Pflanze schmeckt durch ätherisches Öl pfefferartig scharf und wurde früher als Pfefferersatz verwendet. Der Scharfstoff ist jedoch schwach giftig und dient der Pflanze wahrscheinlich als Schutz gegen Tierfraß. Der Saft der frischen Pflanze reizt Haut und Schleimhäute.

Verwechslung Milder Knöterich (Persicaria dubia), Geschmack mild, Blattscheiden behaart.

Blütenfarbe Rot, 5 Blütenblätter

Schlangen-Wiesenknöterich, Schlangen-Knöterich

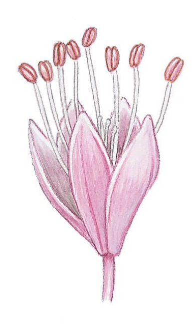
Bistorta officinalis, Polygonum bistorta
Knöterichgewächse *Polygonaceae*
H 30–100 cm Mai–Juli Staude



> *> Blüte: Staubblätter ragen weit heraus*
> *> lange Blattscheide*



> *Wurzelstock schlangenartig verbogen*



> *Krone knapp 5 mm lang*

Typisch 1–2 cm dicker, walzlicher Blütenstand auf unverzweigtem Stängel.

Beschreibung Blüten duftend, hell- oder dunkelrosa. Blätter länglich-eiförmig, bis 20 cm lang, Grundblätter lang gestielt, Stängelblätter kürzer gestielt oder sitzend.

Vorkommen Nasswiesen, Hochstaudenfluren, Auenwälder, Ufer. Auf kühlen, nassen oder feuchten, nährstoffreichen Böden. Häufig. Bildet oft große Bestände.

Wissenswertes Früher aß man in Sibirien und auf Island den stärkereichen Wurzelstock geröstet. Gemahlen diente er zum Strecken von Mehl. Da er auch reichlich Gerbstoffe enthält, verwendete man ihn in der Medizin gegen Durchfall. Wegen der Form dachte man sogar, er helfe gegen Schlangengifte. Junge Stängel und Blätter sind ein schmackhaftes Wildgemüse.

Vogel-Knöterich

Polygonum aviculare
Knöterichgewächse *Polygonaceae*
H 5–50 cm Mai–Nov. einjährig



> *Blüten unscheinbar*

> *oft lang kriechend*



> *Blüten rosa oder grünlich*

Typisch Blattscheiden hautartig, durchscheinend, oft silbrig glänzend, Blüten zu 1–3.

Beschreibung Blüten 2–3 mm lang. Stängel niederliegend oder aufsteigend. Blätter 0,5–4 cm lang, sitzend oder kurz gestielt. Sehr vielgestaltige Pflanze.

Vorkommen Wege, Wegränder, Risse in Asphalt, Pflasterplätze, Unkrautbestände. Auf eher trockenen nährstoffreichen Böden. Sehr trittfester Stickstoffzeiger. Verbreitet.

Wissenswertes Die Samen, die gerne von Spatzen gefressen werden, haften an Schuhsohlen und werden so entlang der Wege verbreitet. Ende des 19. Jh. priesen Betrüger die kieselsäurereiche Pflanze unter dem Namen „Homeriana-Tee“ als Geheimmittel gegen Schwindsucht (Lungentuberkulose) an. Heute verwendet man sie noch gelegentlich gegen Atemwegskatarrhe.

Grasnelke, Strandnelke

Armeria maritima
Bleiwurzgewächse *Plumbaginaceae*
H 5–50 cm Mai–Nov. Staude geschützt



> Blütenstand: trockenhäutige Hüllblätter

> grasartige Blätter in Grundrosette



> Blüte etwa 5 mm breit

Typisch Endständiges, 1–2 cm großes Blütenköpfchen, Stängel ohne grüne Blätter.

Beschreibung Blüten rosa, am Grund verwachsen. Blätter lanzettlich bis schmal lineal, bis zu 3 mm breit, dicklich, mit 1 oder bis 3 parallel verlaufenden Nerven.

Vorkommen Strand- und Salzwiesen der Küste, Ränder salzgestreuter Straßen, lückige Sandtrockenrasen des Binnenlandes. Auf meist kalkarmen Böden. Ziemlich selten.

Wissenswertes Zur Grasnelke gehören mehrere Kleinarten. Einige davon können sogar Böden mit giftigen Schwermetallen besiedeln. Die aufgenommenen Metalle lagern sie dann in die Rosettenblätter ein. Bei Untersuchungen wurden bis zu 0,7 Prozent Zink und 0,15 Prozent Blei gefunden.

Rosen-Malve, Sigmarskraut

Malva alcea
Malvengewächse *Malvaceae*
H 40–125 cm Juni–Okt. Staude



> *Blüte: Außenkelchblätter eiförmig*

> *Staubfäden zu einer Röhre verwachsen*

Typisch Außerhalb des 5-blättrigen Kelchs noch 3 eiförmige bis breit lanzettliche Blätter.

Beschreibung 4–7 cm breite Blüten einzeln in den Blattachseln und traubig am Stängelende, Kronblätter blassrosa bis purpurviolett mit etwas dunkleren Nerven, eingebuchtet. Untere Blätter rundlich, oberste fast bis zum Grund 3–7-teilig mit stumpf gezähnten Abschnitten.

Vorkommen Straßenränder, Böschungen, Ödflächen, sonnige Weiden. Auf nährstoffreichen, meist kalkarmen Böden. Wärmezeiger. Zerstreut, wächst oft in Gruppen.
Wissenswertes Die Art ist eine üppig blühende Zierpflanze. Alcea kommt von griech. alke = Abwehr, Stärke und bezieht sich auf die antike Verwendung als Heilpflanze. Die stabilen Fasern der Stängel ähneln Jutefasern, wurden jedoch nie in größerem Maßstab genutzt.
Verwechslung Moschus-Malve, Außenkelchblätter schmäler.

Moschus-Malve

Malva moschata
Malvengewächse *Malvaceae*
H 20–80 cm Juni–Okt. Staude



> *> Blüte: Außenkelchblätter 3–5-mal so lang wie breit*
> *> 3 lineal lanzettliche Blätter*
> *> Stängel behaart*



> Kronblätter eingedreht

Typisch Außerhalb des 5-blättrigen Kelchs noch 3 lineal lanzettliche Blätter.

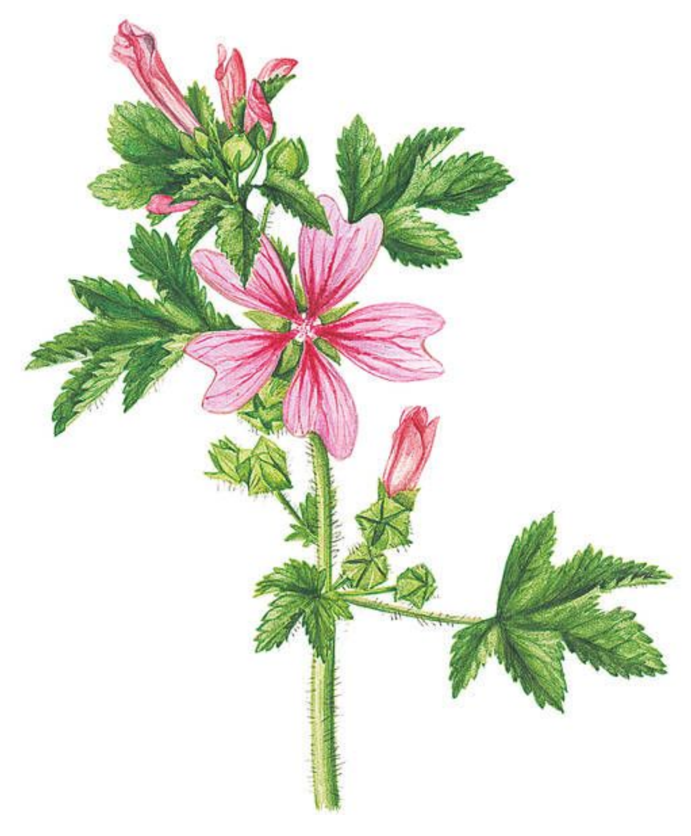
Beschreibung 4–6 cm breite Blüten zu 1–3 in den Blattachseln und traubig am Stängelende, Kronblätter rosaviolett mit etwas dunkleren Nerven. Untere Blätter 5-teilig gelappt, oberste bis zum Grund handförmig 3–7-teilig, ihre Abschnitte in schmal-bandförmige Zipfel gespalten.

Vorkommen Magere, sonnige Wiesen und Weiden, Straßenränder, Böschungen. Auf meist kalkarmen Böden an etwas wärmeren Standorten. Ziemlich selten, zum Teil wohl nur verwildert.

Wissenswertes Die Blüten sowie welke junge Pflanzen duften ganz schwach nach Moschus. Die Kronblätter aller Malven sind in den Knospen eingedreht.

Wilde Malve

Malva sylvestris
Malvengewächse *Malvaceae*
H 30–100 cm Juni–Okt. Staude



> *Blüte: Kronblätter eingebuchtet*
> *je 2–6 Blüten in den Blattachseln*



> *Blüte mit dunklen Nerven*

Typisch Blätter etwa bis zur Mitte 3–7-teilig mit gerundeten Abschnitten, Wuchs aufrecht.

Beschreibung Blüten purpurn oder rosaviolett. Blätter am Grund herzförmig.

Vorkommen Sonnige Unkrautbestände an Wegen, auf Schuttplätzen. Auf im Sommer trockenen Böden. Zeigt Stickstoffreichtum an. Wärmeliebend. Zerstreut.

Wissenswertes Blätter und Blüten enthalten bis 8 Prozent Schleim, der trockenen Reizhusten lindert. Im 16. Jh. galt die Art als Allheilmittel. Dunkle Blüten eignen sich zum Färben von Lebensmitteln. Malven-Früchtetee stammt aber von einer Hibiskus-Art (Hibiscus sabdariffa).

Verwechslung Weg-Malve, Stängel niederliegend, Blüten höchstens 2,5 cm breit.

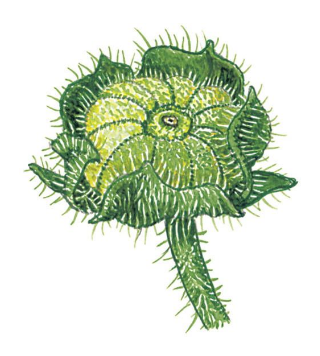
Blütenfarbe Rot, 5 Blütenblätter

Weg-Malve, Käsepappel

Malva neglecta
Malvengewächse *Malvaceae*
H 15–50 cm Juni–Okt. einjährig–zweijährig



> *Fruchtstiele biegen sich zurück*
> *Blätter seicht gelappt*



> *Frucht scheibenförmig*

Typisch Hellrosa bis fast weiße, 1–2,5 cm breite Blüten, Wuchs niederliegend.

Beschreibung Meist 2 Blüten auf längeren Stielen in den Blattachseln, Kronblätter tief eingebuchtet. Blätter rundlich bis nierenförmig, am Grund herzförmig, wellig, 5–7-teilig gelappt.

Vorkommen Lückige Unkrautbestände an Wegen, Ackerrändern, auf Mistplätzen, Höfen, in Gärten und Weinbergen. Zeigt Stickstoff und Ammoniakreichtum an. Häufig.

Wissenswertes Die Fruchtform erinnert an Hartkäse-Laibe. „Pappel“ leitet sich von niederhochdeutsch „Pappe“ = Kinderbrei ab und bezieht sich auf die frühere Verwendung für Breiumschläge und Essen. Die kohlartig schmeckenden, unreifen Früchte wurden besonders gern von Kindern genascht. Reif zerfallen sie in Teilfrüchte, die bei Nässe an Tieren kleben bleiben.

Verwechslung Kleinblütige Malve (Malva pusilla), Blüten nur bis 1 cm breit. Selten.

Rosmarinheide

Andromeda polifolia
Heidekrautgewächse *Ericaceae*
H 15–30 cm Mai–Aug. Strauch giftig geschützt



> Blüten kugelig bis eiförmig

> Blattrand umgerollt

Typisch Aufrecht aus dem Boden wachsende Äste mit linealen, immergrünen, derben Blättern.
Beschreibung Dolden mit 2–8 Blüten, blassrosa, später weißlich, 5–8 mm lang. Grundzweige unterirdisch. Blätter wechselständig, 1–4 cm lang, unterseits blaugrün, kahl.
Vorkommen Hochmoore. Auf nassen, nährstoffarmen, sauren Torfböden oder in Torfmoos-Polstern an hellen

Standorten. Zerstreut, vor allem im Norden, im Süden eher im Gebirge.

Wissenswertes Andromeda, in der griechischen Mythologie die Tochter von Kassiopeia, wurde in der Legende als Sternbild an den Nordhimmel versetzt – den Himmel, der sich über das Verbreitungsgebiet der Pflanze wölbt. Vergiftungen führen durch Andromedatoxin zu Schwindel, Krämpfen und Atemlähmung. Selbst Honig, der von der Pflanze stammt, ist giftig.

Verwechslung Rosmarin (Rosmarinus officinalis), Blätter unten filzig, blassblaue Lippenblüten.

Blütenfarbe Rot, 5 Blütenblätter

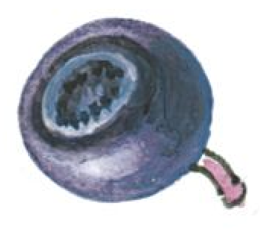
Heidelbeere, Blaubeere

Vaccinium myrtillus
Heidekrautgewächse *Ericaceae*
H 15–50 cm April–Aug. Strauch



> Blüten einzeln, kugelig

> Pflanze reich verzweigt



> Beere 5–8 mm groß

Typisch Scharfkantige, wintergrüne Zweige, blauschwarze Beeren mit blaurotem Fleisch.

Beschreibung Blüten einzeln in den Blattachseln, Krone 4–7 mm lang, grünlich bis blassrosa oder purpurn überlaufen. Blätter wechselständig, kahl, grün, fallen im Herbst ab.

Vorkommen Wälder, moorige Heiden, Bergheiden. Auf frischen, nährstoff- und basenarmen, sauren, auch schuttreichen und flachgründigen Böden. Verbreitet, oft in großen Gruppen.

Wissenswertes Die aromatischen Früchte enthalten u. a. Zucker, Fruchtsäuren, Gerbstoffe, Anthocyanfarbstoffe, Flavonoide und Vitamine. Frisch wirken sie eher abführend, getrocknet und als Saft lindern sie Durchfälle. Früher färbte man mit dem Saft Wolle, Spielkarten und Wein.

Verwechslung Rauschbeere, Stängel rund, Blätter blaugrün, Beeren innen hell.

Milchkraut

Glaux maritima
Primelgewächse *Primulaceae*
H 3–20 cm Mai–Aug. Staude



> *Blätter länglich-eiförmig*

> *Stängel liegend oder aufsteigend*



> *Blüte weitglockig*

Typisch Bis 5 mm große Blüten einzeln in den Achseln von graugrünen, fleischigen Blättern.

Beschreibung Blüten weißlich, rosa oder rot, im Schlund oft kräftiger gefärbt. Untere Blätter gekreuzt gegenständig, obere wechselständig, alle etwas fleischig, 0,4–1,5 cm lang.

Vorkommen Eher selten in Salzrasen der Küsten, selten auch an Salzstandorten im Binnenland.

Wissenswertes Die Pflanze besitzt wie der Strandflieder Salzdrüsen, um das mit dem Wasser aufgenommene, für den Stoffwechsel jedoch giftige Salz abzugeben. Glaux soll sich von griech. eugalakton ableiten und war bereits in der Antike der Name einer nicht näher bekannten Pflanze, die die Milchleistung bei Vieh steigern sollte.

Acker-Gauchheil

Anagallis arvensis
Primelgewächse *Primulaceae*
H 5–30 cm Juni–Okt. einjährig giftig



> Blätter gegenständig

> Stängel 4-kantig



> blüht auch blau

Typisch Meist ziegelrote, ausgebreitete, 4–8 mm große Blüten mit behaarten Staubfäden.

Beschreibung Blüten einzeln, Krone mit 3,5–6 mm breiten Zipfeln, die sich meist berühren oder überdecken. Stängel liegend oder aufsteigend. Blätter oval bis lanzettlich, bis 2,5 cm lang.

Vorkommen Unkrautbestände in Äckern, besonders mit Hackfrüchten, Gärten, Weinberge, Straßenränder, Schuttplätze. Auf nährstoff- und basenreichen Lehmböden.

Wissenswertes Die Blüten öffnen sich bei Sonnenschein von etwa 9 Uhr bis 15 Uhr. Die Pflanze enthält Saponine, Bitterstoffe und Gerbstoffe. Früher galt sie als Heilpflanze gegen Geisteskrankheiten und Dummheit (Gauch = Narr, Tor). Doch „gegen Dummheit ist kein Kraut gewachsen“.

Verwechslung Blauer Gauchheil, Kronzipfel schmäler, Kelch dazwischen sichtbar.

Mehl-Primel

Primula farinosa
Primelgewächse *Primulaceae*
H 10–30 cm Mai–Juli Staude geschützt



> *Rosette mit bis 8 cm langen Blättern*

> *Stängel unbeblättert*

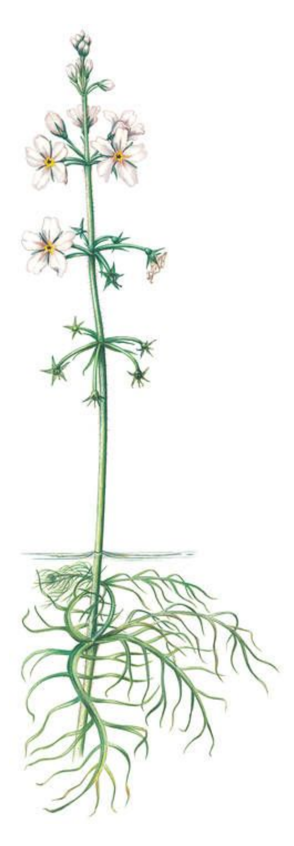
Typisch Blattunterseite, oberer Stängelteil, Blütenstiele und Kelche wirken mehlig bestäubt.
Beschreibung Dolden mit 3–15 kaum duftenden Blüten, diese 0,8–1,5 cm breit, rotlila bis blassrosa, mit tief eingebuchteten Zipfeln und gelbem Ring am Schlundeingang.
Vorkommen Quellige Moore, moorige Wiesen des Alpenvorlandes, steinige Alpenrasen. Auf feuchten bis

nassen, kalkhaltigen, torfigen oder sumpfigen, oft moosreichen Standorten. Selten.

Wissenswertes An sehr dicht bewachsenen Standorten verschwindet die Pflanze, da ihre dem Boden anliegende Blattrosette nicht mehr genügend Licht bekommt. Der gelbe Ring der Blüte weist den besuchenden Insekten, besonders Tagfaltern, den Weg zum Nektar in der Röhre.

Europäische Wasserfeder, Wasserprimel

Hottonia palustris
Primelgewächse *Primulaceae*
H 15–50 cm Mai–Juli Staude geschützt



> *Blüte: Schlundeingang gelb*

> *Blattzipfel um 1,5 mm breit*

Typisch Kammartig gefiederte, immergrüne Blätter, übereinanderstehende Blütenquirle.

Beschreibung Aufrechter, aus dem Wasser ragender Blütenstand, weißliche, rot überhauchte oder helllila, etwa 2 cm breite Blüten. Sumpf- oder Wasserpflanze.

Vorkommen Zwischen Schwimmpflanzen in flachen, stehenden Gewässern, Gräben, Moorseen, auch an trockengefallenen Standorten. Wurzelt im Schlamm, wächst

in Gruppen. Selten, vor allem in den Tieflagen im Norden in den Tälern der großen Flüsse.

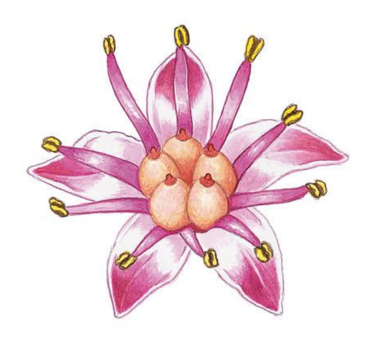
Wissenswertes Im Wasser bildet die Pflanze lange, locker beblätterte Stängel. An Land bleibt sie gestaucht und dicht beblättert. Sie überwintert als grüne Pflanze und erträgt es, im Gewässer eingefroren zu werden. Die Bach-Blütentherapie kennt die Pflanze als „Water Violet“.

Große Fetthenne, Purpur-Fetthenne

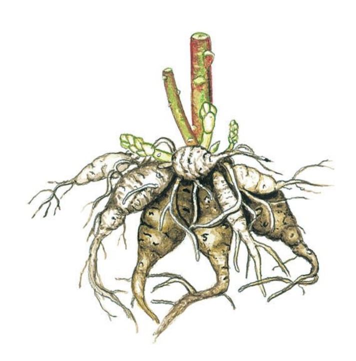
Sedum telephium
Dickblattgewächse *Crassulaceae*
H 30–80 cm Juli–Sept. Staude



> *Pflanze kahl, oft rot überlaufen*
> *Blätter 2–10 cm lang*



> *Fruchtknoten 5-teilig*



> dicke, rübenartige Wurzeln

Typisch Stängel mit fleischigen, ovalen Blättern und dichter Scheindolde mit vielen Blüten.

Beschreibung Blüten 5–9 mm groß, gelblich grün, rosa oder dunkelviolett. Stängel aufrecht, alle bilden Blüten. Blätter wechselständig, gegenständig oder quirlständig. Variable Art.

Vorkommen Gebüschränder, Steinschutt, Waldschläge, Wege, Äcker, Felsen, auf meist steinigen Böden. Von der Ebene bis ins Gebirge ziemlich häufig.

Wissenswertes Blätter und Wurzeln speichern Wasser und ermöglichen auch an trockenen Standorten das Überleben. Die Volksheilkunde empfiehlt die Pflanze als blutstillend (lat. sedare = stillen). Hierzu legte man früher zerdrückte Blätter auf die Wunden. Junge Blätter verwendete man als Vitamin-C-reichen Salat, die mehligen Speicherwurzeln als Gemüse in Eintöpfen.

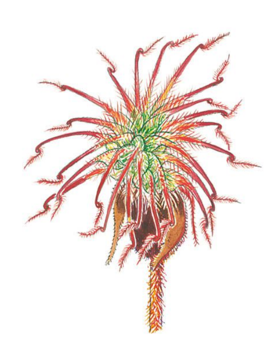
Blütenfarbe Rot, 5 Blütenblätter

Bach-Nelkenwurz

Geum rivale
Rosengewächse *Rosaceae*
H 30–70 cm April–Juli Staude



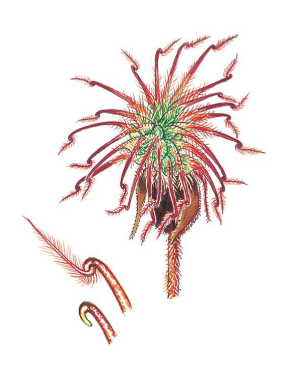
> *> Stängelblätter meist 3-teilig*
> *> Stängel aufrecht, dicht behaart*



> Früchtchen wirken wie Perücke



> dicke, braune Wurzel



> hakige Enden der Früchtchen

Typisch Nickende, glockige Blüten mit purpurbraunem Kelch und rosa bis gelblicher Krone.

Beschreibung Blüten 1–1,5 cm lang, locker angeordnet. Früchtchenkopf aufrecht. Grundständige Blätter unterbrochen gefiedert mit großem, meist 3-teiligem Endblatt.

Vorkommen Nasse Wiesen, Gräben, Bäche, Auenwälder, Moorwiesen. Zeigt Nährstoffreichtum an. Ziemlich häufig in kühleren, feuchteren Gegenden, im warmen Klima selten.

Wissenswertes Die Früchtchen tragen noch den verlängerten Griffel. Er ist vorn fedrig behaart und hakig gekrümmt und kann an Tieren hängen bleiben. Die Volksheilkunde empfiehlt die Wurzeln gegen Durchfall und Entzündungen im Mund-Rachen-Bereich. Sie enthalten

Gerbstoffe sowie im Vergleich zur Gewöhnlichen Nelkenwurz sehr wenig Gein.
Verwechslung Sumpfblutauge, Blüten aufrecht, geöffnet flach ausgebreitet.

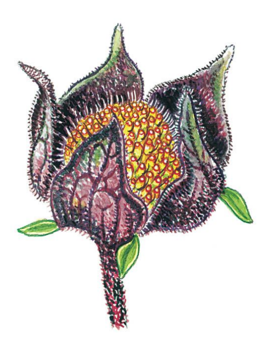
Blütenfarbe Rot, 5 Blütenblätter

Sumpfblutauge, Sumpf-Fingerkraut

Potentilla palustris, Comarum palustre
Rosengewächse *Rosaceae*
H 30–100 cm Juni–Juli Staude



> *offene Blüte flach ausgebreitet*
> *Blätter unpaarig gefiedert*



> *Scheinfrucht erdbeerähnlich*

Typisch Dunkelpurpurne, 1,5–2,5 cm breite Blüten, Kelch auffälliger als die Krone.

Beschreibung Kelch verlängert sich nach der Blüte. Stängel bogig aufsteigend. Blätter mit 5–7 eng stehenden Fiederblättchen, diese oberseits dunkelgrün, unterseits bläulich grün.

Vorkommen Sümpfe, Nieder- und Zwischenmoore, Gräben. Auf nassen, oft überschwemmten, kalkarmen, mäßig sauren Böden. Zerstreut, in warmen Gegenden selten.

Wissenswertes Die Scheinfrucht zeigt denselben Bau wie die Wald-Erdbeere. In manchen Gegenden haben Kinder früher die nicht sehr schmackhaften Scheinfrüchte gesammelt und gegessen. Die von der reifen Scheinfrucht losgelösten Nüsschen schwimmen mit Wasserströmungen davon.

Verwechslung Bach-Nelkenwurz, Blüten nickend, glockig.

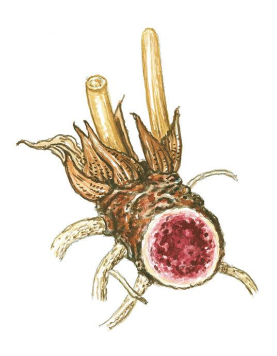
Blutroter Storchschnabel

Geranium sanguineum
Storchschnabelgewächse *Geraniaceae*
H 15–50 cm Juni–Aug. Staude



> Blüten: Kronblätter vorn seicht eingebuchtet

> Blätter fast bis zur Basis handförmig 6–7-teilig



> Wurzelstock färbt sich innen rot

Typisch Leuchtend karminrote, 3–4 cm breite Blüten einzeln in den oberen Blattachseln.

Beschreibung Stängel niederliegend oder aufsteigend, abstehend behaart, im Herbst wie die Blätter rot verfärbt. Blattabschnitte in 2–3 lineal-lanzettliche, ganzrandige Zipfel gespalten.

Vorkommen Rand von Trockengebüschen und trockenen Wäldern, Felsen, Magerrasen, Böschungen. Auf im Sommer warmen, mageren, meist kalkreichen Böden. Zerstreut.

Wissenswertes Der Name bezieht sich auf die Färbung des Wurzelstocks, des Herbstlaubs oder die Blütenfarbe. Der Wurzelstock enthält Gerbstoffe und diente früher zum Blutstillen. Aus ihm gewonnene Extrakte können unter bestimmten Bedingungen Grippeviren hemmen.

Verwechslung Sumpf-Storchschnabel, Blüten zu zweit, Kronblatt schmäler, abgerundet.

Sumpf-Storchschnabel

Geranium palustre
Storchschnabelgewächse *Geraniaceae*
H 25–100 cm Juni–Sept. Staude



> Stiele nach der Blüte abwärts gebogen

> Stängel rückwärts abstehend behaart



> Blüte im Zentrum oft hell

Typisch Je 2 rotviolette, 2,5–3,5 cm große Blüten überragen das nächste Blatt.

Beschreibung Kronblätter vorn abgerundet, dunkler geadert. Blätter 8–12 cm breit, bis weit über die Mitte handförmig 5–7-teilig, Abschnitte mit stumpfen Zipfeln.

Vorkommen Bachufer, Gräben, Feuchtwiesen, Auengebüsche. Auf sickernassen, meist kalkreichen Böden. Zerstreut, vor allem in den Flußauen im Osten häufiger.

Wissenswertes In den schnabelförmigen Früchten entstehen beim Austrocknen Spannungen, die sich plötzlich abbauen. Dazu rollen sich die Klappen von unten her wie eine Uhrfeder auf. Die Samen werden bei dieser ruckartigen Bewegung über 2 m weit weggeschleudert.

Pyrenäen-Storchschnabel

Geranium pyrenaicum
Storchschnabelgewächse *Geraniaceae*
H 25–70 cm Mai–Okt. Staude, zweijährig



> *Blüten überragen die Blätter*

> *Blattabschnitte wenig tief geteilt*

Typisch 1–2 cm breite, hellviolette Blüten zu 2, Kronblätter tief herzförmig eingebuchtet.
Beschreibung Stängel aufrecht oder aufsteigend, verzweigt, abstehend behaart. Blätter gegenständig, 3–7 cm breit, im Umriss rundlich, bis über die Mitte handförmig 5–9-teilig.
Vorkommen Wege, Schuttplätze, Hecken, unkrautreiche Weiden, Ödflächen. Auf nährstoffreichen Böden in Gegenden

mit milderem Klima. Ziemlich häufig, vor allem im Westen.
Wissenswertes Die Art stammt aus den Gebirgen Südeuropas und ist bei uns seit etwa 1800 eingebürgert. Wahrscheinlich kultivierte man sie als Zierpflanze und sie verwilderte aus den Gärten. Gärtnereien bieten heute auch weiße und satt purpurfarbene Sorten an.
Verwechslung Rundblättriger Storchschnabel, Krone kaum länger als der Kelch.

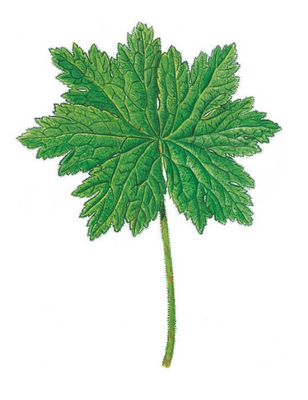
Blütenfarbe Rot, 5 Blütenblätter

Wald-Storchschnabel

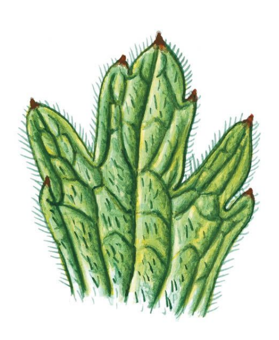
Geranium sylvaticum
Storchschnabelgewächse *Geraniaceae*
H 20–60 cm Mai–Aug. Staude



> *Blüten im Zentrum oft fast weiß*



> *Blattzähne höchstens doppelt so lang wie breit*



> Blattzähne vorn meist rötlich

Typisch 1,7–3,3 cm breite, rot- oder blauviolette Blüten. Blattzähne spitz, oft rötlich.

Beschreibung Meist 2 Blüten auf drüsenhaarigen Stielen, Kronblätter gerundet. Untere Blätter 6–15 cm breit, bis über die Mitte handförmig 5–7-teilig, Abschnitte tief geteilt, grob gezähnt.

Vorkommen Feuchte Waldränder, Schluchtwälder, Gebüsche, Fettwiesen. Ziemlich häufig besonders in Höhen über 700 m, in tieferen Lagen selten oder fehlend. Oft in großen Gruppen.

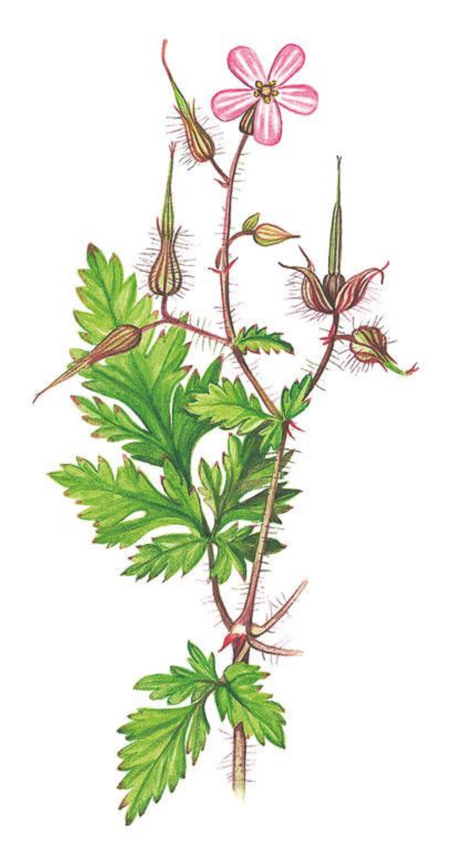
Wissenswertes Entgegen des Namenszusatzes „Wald“ wächst die Pflanze im Gebirge recht häufig auf Wiesen. Nach der Mahd kann sie noch ein zweites Mal blühen. Die Haare an den Blütenstängeln sollen hinaufkletternde Insekten zurückhalten. Viele von ihnen würden die Blüten nicht bestäuben, sondern nur plündern.

Verwechslung Wiesen-Storchschnabel, Blüten fast hellblau, Blätter tiefer geteilt.

Blütenfarbe Rot, 5 Blütenblätter

Stink-Storchschnabel, Ruprechtskraut

Geranium robertianum
Storchschnabelgewächse *Geraniaceae*
H 20–40 cm Mai–Okt. einjährig



> *Blüten 1–2,5 cm breit*
> *Blattabschnitte fiederspaltig*



> *Blattstiele stützen die Pflanze*

Typisch Blätter mit 3–7 gestielten Abschnitten, starker, unverkennbarer Geruch.

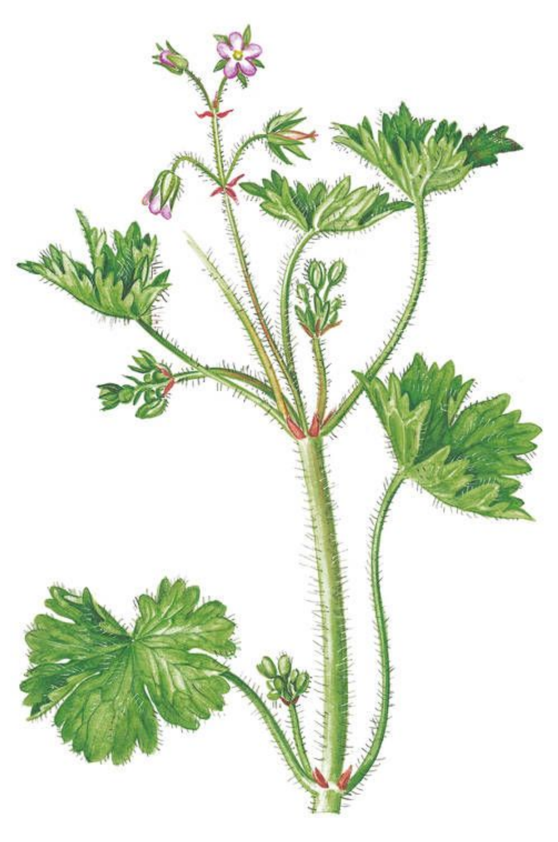
Beschreibung Blüten rosa bis purpurn. Pflanze besonders an hellen Standorten rot überlaufen.

Vorkommen Wälder, Schluchten, Auen, Mauern, Felsen, Wälder und Hecken, steinige Plätze, Bahnschotter, Ödflächen. Auf nährstoffreichen Böden, manchmal auch auf Bäumen. Verbreitet.

Wissenswertes Die Samen werden bis 1,8 m hoch geschleudert. Sie tragen Haarstränge, mit denen sie an Mauern, Rinde usw. haften bleiben. Die ätherischen Öle können Motten und Fliegen vertreiben. Als Heilpflanze galt das Kraut früher als blutstillend und wundheilend. Der Name ehrt entweder den Heiligen Ruprecht, den Schutzpatron Bayerns oder geht – was wahrscheinlicher ist – auf das frühneuhochdeutsche rotbrecht = in rötlicher Farbe glänzend zurück.

Rundblättriger Storchschnabel

Geranium rotundifolium
Storchschnabelgewächse *Geraniaceae*
H 10–30 cm Juni–Okt. einjährig



> Blüten um 1 cm breit

> Stängel abstehend behaart



> Kronblätter kaum eingebuchtet

Typisch Blätter nur 1–2 cm breit, Krone kürzer oder kaum länger als der Kelch.

Beschreibung Blüten rosa. Blätter gegenständig, im Umriss rundlich bis nierenförmig, bis etwa zur Mitte handförmig 5–9-teilig, Abschnitte meist 3-zipfelig, behaart.

Vorkommen Sonnige Unkrautbestände in Weinbergen, an Mauern, Böschungen, auf Schutt. Auf im Sommer warmen Böden. In wärmeren Tieflagen und Weinbaugebieten ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Pflanzen keimen oft bereits im Vorjahr und bleiben über den Winter grün. Untersuchungen in Weinbergen zeigten, dass sie recht robust gegenüber Unkrautvernichtungsmitteln sind. Selbst stark geschädigt, treiben sie aus Knospen an den Stängeln neu aus.

Verwechslung Pyrenäen-Storchschnabel, Blatt größer, Krone viel länger als der Kelch.

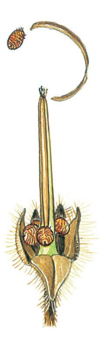
Blütenfarbe Rot, 5 Blütenblätter

Weicher Storchschnabel

Geranium molle
Storchschnabelgewächse *Geraniaceae*
H 10–30 cm Mai–Okt. einjährig–zweijährig



> *je 2 Blüten oder Früchte beieinander, zum Beispiel im Bild links*
> *Blattabschnitte 1–2-mal geteilt*



> *reife Frucht mit ablösender Fruchtklappe*

Typisch Weich behaarte, etwa 3 cm große Blätter, Kronblätter herzförmig eingebuchtet.

Beschreibung Blüten rosa. Stängel liegend oder aufsteigend, mit 1–2 mm langen abstehenden Haaren. Blätter bis etwa zur Mitte handförmig 5–9-teilig, Abschnitte wenig tief 1–2-mal geteilt.

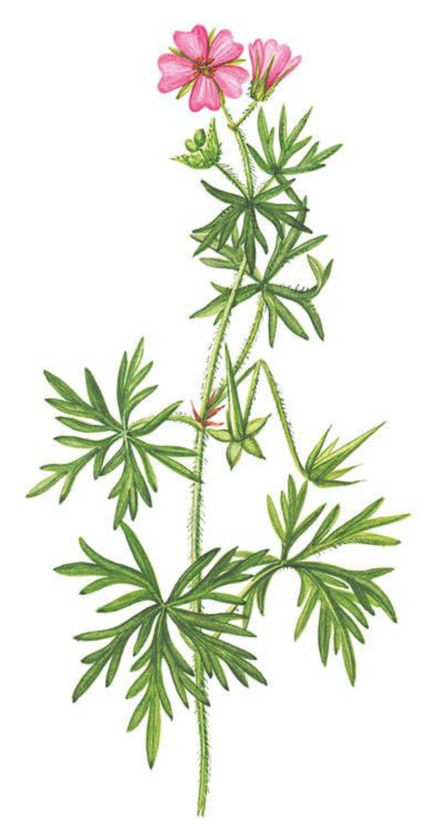
Vorkommen Sonnige Unkrautbestände, unkrautreiche Rasenflächen, Wege, Dämme. Auf im Sommer warmen, nährstoffreichen Böden. Ziemlich häufig. Heute weltweit vorkommend.

Wissenswertes Bei der Fruchtreife lösen sich die Klappen der Frucht durch Austrocknen plötzlich von der Mittelsäule ab. Sie können dabei mitsamt der Samen weggeschleudert werden.

Verwechslung Kleiner Storchschnabel (Geranium pusillum), Blüte um 7 mm groß, lila.

Schlitzblättriger Storchschnabel

Geranium dissectum
Storchschnabelgewächse *Geraniaceae*
H 10–60 cm Mai–Aug. einjährig



> *Blüte: Kronblätter vorn eingebuchtet*

> *Blattzipfel 2–3 mm breit, spitz*

Typisch Blatt fast bis zum Grund handförmig 5–7-teilig, Abschnitte geteilt, mit linealen Zipfeln.
Beschreibung Blüten purpurrot, überragen die benachbarten Blätter nicht.
Vorkommen Äcker mit Hackfrüchten, Gärten, Weinberge, Wege, Ödflächen. Auf nährstoff- und basenreichen Böden. Zeigt Lehmboden an. Ziemlich häufig, im nördlichen Tiefland selten.

Wissenswertes Geranium leitet sich von griech. geranos = Kranich ab. Dieser und auch der deutsche Name beziehen sich auf den langen Schnabel, der vom oberen Teil des Fruchtknotens gebildet wird. Die Art kommt in Gegenden mit gemäßigtem Klima heute weltweit vor.
Verwechslung Tauben-Storchschnabel (Geranium columbinum), Blütenstiele viel länger.

Blütenfarbe Rot, 5 Blütenblätter

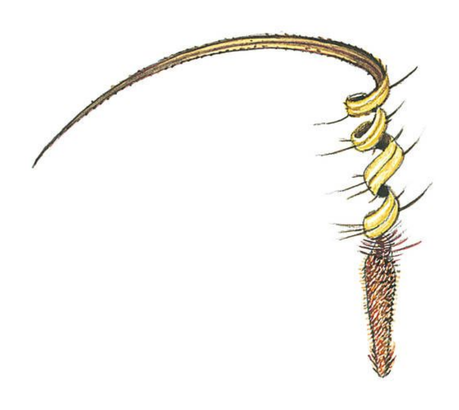
Gewöhnlicher Reiherschnabel

Erodium cicutarium
Storchschnabelgewächse *Geraniaceae*
H 10–60 cm April–Okt. einjährig–zweijährig



> lang gestielte Blütendolde

> Blätter einfach gefiedert



> *Teilfrucht mit eingerollter Granne (trocken)*



> *Blüte mit behaartem Kelch*

Typisch 3–4 cm lange, geschnäbelte Frucht, die Teilfrüchte winden sich korkenzieherartig auf.

Beschreibung Blüten 1–2 cm groß, rosa. Frucht spaltet sich in 5 Teilfrüchte, die sich als Ganzes ablösen. Stängel liegend oder aufsteigend. Blattfiedern tief geteilt, kurzhaarig.

Vorkommen Sandflächen, Weinberge, Wege, Böschungen, Äcker, Ödflächen. Auf warmen, eher trockenen, oft kalkarmen Böden. Sandanzeigender Pionier. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Jede Blüte öffnet sich nur 1 Tag. Die Granne der Teilfrucht (der Schnabel) ist trocken eingerollt, feucht gestreckt. Durch die Bewegung bohrt sie das Früchtchen in den Boden ein. Die Granne reagiert so empfindlich auf die Luftfeuchtigkeit, dass sie sich als einfacher Feuchtigkeitsmesser verwenden lässt.

Echtes Tausendgüldenkraut

Centaurium erythraea
Enziangewächse *Gentianaceae*
H 10–50 cm Juli–Sept. einjährig geschützt



> *Stängel 4-kantig*
> *Blätter mit 3–5 Längsnerven*



> *Grundrosette mit verkehrt eiförmigen Blättern*

Typisch Flache Scheindolde mit rosa Blüten, Blätter in Rosette und gegenständig am Stängel.

Beschreibung Blüten 0,7–1,2 cm breit, mit 9–15 mm langer Röhre. Stängel erst oberhalb der Mitte verzweigt. Blätter etwas fleischig.

Vorkommen Sonnige Waldlichtungen, Halbtrockenrasen, trockene Gebüsche. Auf im Sommer warmen, frischen, basenreichen Böden an sonnigen Standorten. Zerstreut.

Wissenswertes Centaurium heißt die Pflanze nach dem kräuterkundigen Kentaur Cheiron der griechischen Mythologie. Wegen der fast unbezahlbaren Heilkraft, die man der Pflanze früher zuschrieb, übersetzte man den Namen zunächst mit „100 Goldstücke“ (lat. aurum = Gold, cent = hundert) und steigerte ihn auf 1000 Gulden. Heute nutzt man das bitterstoffhaltige Kraut nur noch bei Appetitlosigkeit und Verdauungsstörungen.

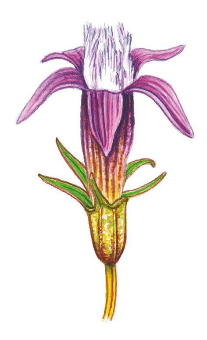
Verwechslung Kleines Tausendgüldenkraut (Centaurium pulchellum), ohne Grundrosette.

Deutscher Fransenenzian, Deutscher Enzian

Gentianella germanica
Enziangewächse *Gentianaceae*
H 5–40 cm Juni–Okt. zweijährig geschützt



> *> Blüte: Kelch mit 5 schmalen Zipfeln*
> *> Blätter gegenständig*



> Kronzipfel auch zurückgekrümmt

Typisch Rotviolette Blüten mit 5 Zipfeln und langem Bart am Schlundeingang.

Beschreibung Blüten 1–2,5 cm breit, mit trichterförmiger, 2,5–3,5 cm langer Röhre.

Vorkommen Magere Rasen und Weiden über Kalk, vor allem in den Mittelgebirgen. Zerstreut.

Wissenswertes Im Frühsommer blühende Pflanzen sind nur wenig verzweigt. Herbstformen sind stark verzweigt, gestaucht und tragen bis 50 Blüten. Der Bart an den Blüten hindert Insekten am Hineinkriechen. Nur langrüsselige Hummeln und Tagfalter können auf regulärem Weg Nektar saugen. Jedoch beißen kurzrüsselige Hummeln die Blüten von der Seite her an.

Verwechslung Feld-Fransenenzian (Gentianella campestris), Krone nur mit 4 Zipfeln.

Acker-Winde

Convolvulus arvensis
Windengewächse *Convolvulaceae*
H 20–80 cm Juni–Sept. Staude



> *Blüte oft mit rosa und weißen Streifen*

> *Blatt spießförmig*

Typisch Windende Pflanze, Blüten weit trichterförmig, 1,5–2,5 cm lang, weiß bis rosa.

Beschreibung 1–2 duftende Blüten auf langen Stielen in den Blattachseln. Dünne Stängel, niederliegend kriechend oder linkswindend. Blätter 3–6-mal so lang wie breit.

Vorkommen Äcker, Weinberge, Gärten, Schuttplätze, Wegränder, Ödflächen. Auf meist humusarmen Böden. Zeigt Lehm an. Pionierpflanze. Verbreitet.

Wissenswertes Die Art umschlingt andere Pflanzen und kann diese ersticken. Weder Unkrautvernichtungsmittel noch Jäten können die bis über 2 m tief wurzelnde Pflanze vollständig beseitigen. Die Blüten sind nur einen Tag von etwa 7–14 Uhr geöffnet und bleiben bei Regenwetter

geschlossen. Die Pflanze enthält Harze und diente früher als starkes Abführmittel.
Verwechslung Gewöhnliche Zaunwinde, Blüten 4–7 cm lang, reinweiß.

Blütenfarbe Rot, 5 Blütenblätter

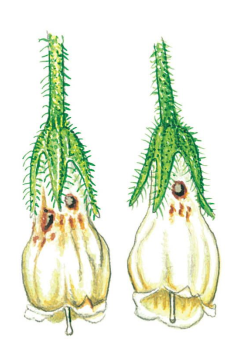
Gewöhnlicher Beinwell, Arznei-Beinwell, Wallwurz

Symphytum officinale
Raublattgewächse *Boraginaceae*
H 30–100 cm Mai–Juli Staude giftig



> Blütenstände eingerollt

> Blätter lanzettlich



> Blüten auch gelblich weiß

Typisch Abstehend rauhaarige Blätter laufen am Stängel herab, Blüten nickend, 1–2 cm lang.

Beschreibung Blüten gelblich weiß, purpurn oder rotviolett. Blätter bis 25 cm lang.

Vorkommen Ufer, Wegränder, nasse Wiesen, Gräben, Auenwälder. Auf feuchten bis nassen, nährstoff- und basenreichen Böden. Vor allem in den tieferen Lagen verbreitet.

Wissenswertes Kurzrüsselige Erdhummeln beißen die Kronröhre von der Seite an, um an den Nektar zu gelangen. Schon früher verwendete man die Pflanze bei Knochenbrüchen und Wunden („Bein“ = Knochen, „well“, „wall“ = zuwachsen). Das enthaltende Allantoin hilft bei Prellungen und Verstauchungen und regt die Knochenheilung an. Da jedoch außerdem giftige Pyrrolizidinalkaloide vorhanden sind, darf man nur geprüfte Arzneimittel verwenden.

Verwechslung Schmalblättriger Knoten-Beinwell, Blätter kaum herablaufend.

Echter Arznei-Baldrian

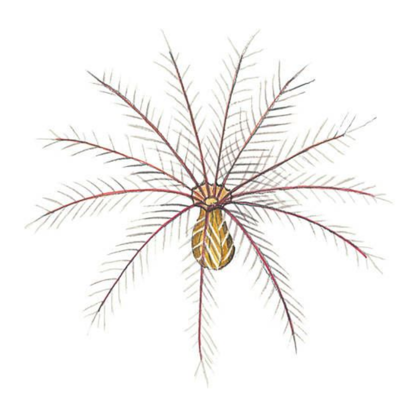
Valeriana officinalis
Baldriangewächse *Valerianaceae*
H 40–100 cm Mai–Aug. Staude



> *Blätter gegenständig*
> *Stängel gefurcht*



> viele gleich dicke Wurzeln



> Frucht mit fedrigen Borsten



> Blüte trichterförmig

Typisch Gabelige, halbkugelige bis schirmförmige, dichte Blütenstände, Blüten 3–8 mm lang.

Beschreibung Sehr viele hellrosa, seltener fast weiße Blüten. Blätter unpaarig gefiedert mit 3–14 Fiederpaaren und Endfieder oder fiederspaltig.

Vorkommen Feuchte Wiesen, Flussufer, feuchte Wälder. Auf basenreichen Böden. Häufig.

Wissenswertes Die Wurzeln enthalten u. a. ätherisches Öl, Valerensäuren und Valepotriate. Wurzelauszüge haben sich bei Nervosität und Einschlafstörungen bewährt. Beim Trocknen der Wurzeln entsteht ein penetranter, schweißfussähnlicher Geruch. Er ähnelt dem von rolligen Katzen, weshalb Kater durch ihn stark erregt werden.

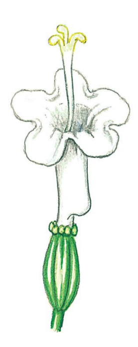
Kleiner Baldrian, Sumpf-Baldrian

Valeriana dioica
Baldriangewächse *Valerianaceae*
H 10–30 cm Mai–Juni Staude



> *männliche, rosafarbene Blüten*

> *Endfieder größer*



> *weibliche, weiße Blüte*

Typisch Dichte, schirmförmige Blütenstände mit rosa oder weißen, 1–4 mm langen Blüten.

Beschreibung Pflanze entweder mit männlichen oder weiblichen Blüten. Untere Blätter ungeteilt, Stängelblätter unpaarig gefiedert mit 2–7 Fiederpaaren und Endfieder.

Vorkommen Nasse Wiesen, Moorwiesen, Gräben, Bachufer. Auf feuchten bis nassen, nährstoffreichen, basenhaltigen Böden an eher hellen Standorten. Verbreitet.

Wissenswertes Häufig hält man die männlichen und weiblichen Pflanzen für verschiedene Arten, weil deren Blüten so unterschiedlich aussehen. Insekten besuchen meist zuerst die auffälligeren männlichen Blüten und tragen dann den Pollen zu den weiblichen.

Blütenfarbe Rot





mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Sommer-Adonisröschen

Adonis aestivalis
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 20–60 cm Mai–Juli einjährig giftig geschützt



> *Blattzipfel etwa 1 mm breit, lineal*

> *viele Früchtchen an langer Achse, siehe links*



> *Blüten selten gelb*

Typisch Blüten mit meist 6–8 Kronblättern, diese an der Basis mit einem schwarzen Fleck.

Beschreibung Einzelne, endständige Blüten mit 1–3,5 cm Durchmesser. Stängel aufrecht, oben verzweigt, kahl. Blätter 2–3fach fiederteilig.

Vorkommen Getreideäcker, Ränder von Weizenfeldern, Wegböschungen. Auf im Sommer warmen, eher trockenen, kalkreichen, meist steinigen Böden. Zerstreut in den Kalkgebieten.

Wissenswertes Die Pflanze wächst bei uns als Getreideunkraut seit der mittleren Bronzezeit. Durch Unkrautbekämpfung und intensive Bearbeitung der Äcker ist sie stark zurückgegangen. Sie enthält giftige Herzglykoside. Nach der griechischen Mythologie entstand die Pflanze aus dem Blut des schönen Jünglings Adonis, als dieser von einem wilden Eber getötet wurde.

Gewöhnliche Hauswurz, Dachwurz

Sempervivum tectorum
Dickblattgewächse *Crassulaceae*
H 15–50 cm Juli–Sept. Staude geschützt



> *Blütenstand mit vielen Strahlen*

> *Stängel kräftig, beblättert*

Typisch 3–12 cm breite Rosetten, Blätter fleischig, blaugrün, vorn meist rot.
Beschreibung Blüten 2–3 cm groß, mit 12–16, meist 13 Kelch- und Kronblättern. Blätter auf den Flächen kahl, am Rand bewimpert. Hauptrosette stirbt nach dem Fruchten ab.
Vorkommen Ziemlich häufig als Zierpflanze auf Mauern und Dächern, bei uns nur selten wild auf Felsbändern. Auf

meist kalkarmen, warmen, trockenen Steinböden an sonnigen Standorten.

Wissenswertes Früher sprach man der Pflanze blitzabwehrende Zauberkräfte zu. Römische Kaiser trugen ihre Blattrosetten als Kranz, um sich vor Blitzen zu schützen. Karl der Große verfügte in einem Erlass, sie auf den Dächern seiner Reichsgüter anzupflanzen. Allerdings machten sich bereits im 16. Jh. Gelehrte über den angeblichen Zauber lustig.

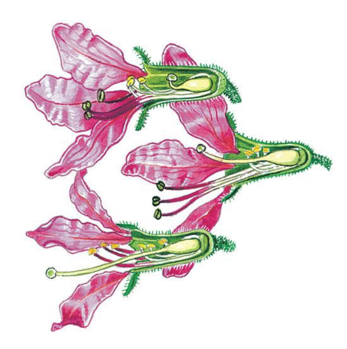
Blut-Weiderich

Lythrum salicaria
Weiderichgewächse *Lythraceae*
H 50–100 cm Juli–Sept. Staude



> Hochblätter unter jedem Blütenquirl

> Stängel 4-kantig



> Längsschnitte durch die Blütentypen

Typisch Langer, ährenartiger Blütenstand, Blüten violettrot, mit 6 schmalen Kronblättern.

Beschreibung Blüten 1,5–2,5 cm breit. Blätter gegenständig oder in Quirlen zu 3, lanzettlich.

Vorkommen Nasse Wiesen, Wiesengräben, Teichufer. Auf nährstoffreichen, auch kalkhaltigen Lehm- und Tonböden. Verbreitet, nur in Gebirgen mit Silikatgestein selten.

Wissenswertes Jede Pflanze besitzt einen von 3 verschiedenen Blütentypen, die sich in der Länge von Griffeln und Staubblättern unterscheiden. Bereits Darwin untersuchte dieses Phänomen und stellte fest, dass am meisten Samen gebildet wurden, wenn es sich um ergänzende Blütentypen handelte. Der Blütenstaub stammt in diesem Fall von einer anderen Pflanze und ein Austausch von Erbgut ist gesichert.

Blütenfarbe Rot, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Gewöhnlicher Wasserdost, Kunigundenkraut

Eupatorium cannabinum
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 50–150 cm Juli–Sept. Staude giftig



> Blattrand unregelmäßig gezähnt

> Stängel kurz behaart, meist rot überlaufen



> Blatt handförmig 3–5-teilig



> Blütenkörbchen nur mit Röhrenblüten

Typisch Dichte Doldenrispe mit kleinen Blütenkörbchen, Blätter wirken wie quirlig angeordnet.

Beschreibung In jedem Blütenkörbchen 4–6 rosa bis weißliche Röhrenblüten. Stängel aufrecht, dicht beblättert. Blätter gegenständig.

Vorkommen Waldlichtungen und Säume von feuchten Wäldern, Ufer, Böschungen. Auf feuchten, meist kalkhaltigen Böden. Stickstoffzeiger. Häufig. Oft in größeren Gruppen.

Wissenswertes Die Volksheilkunde empfahl die Pflanze früher für Harnfluss, Leber, Galle und zur Wundheilung. Heute weiß man, dass sie leberschädigende und krebsauslösende Pyrrolizidinalkaloide enthält. Deshalb setzt man sie nur noch stark verdünnt in der Homöopathie ein.

Verwechslung Blütenstände erinnern an Gewöhnlichen Dost, dieser mit Lippenblüten.

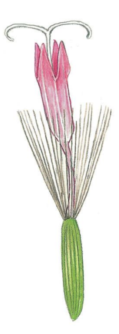
Blütenfarbe Rot, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Grauer Alpendost

Adenostyles alliariae
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 50–120 cm Juli–Aug. Staude giftig



> *Blattstiel am Grund geöhrt*
> *Blattspreite herz- bis nierenförmig*



> *rosa Röhrenblüte*

Typisch Dichte Doldenrispe mit kleinen Blütenkörbchen, untere Blätter bis 50 cm breit.

Beschreibung Etwa 1 cm lange Blütenkörbchen mit 3–6 rosa Röhrenblüten. Stängel kräftig, behaart. Blätter unterseits abwischbar filzig-spinnwebartig behaart.

Vorkommen Mischwälder der Berge, Staudenbereiche oberhalb der Waldgrenze, Bachufer, Quellen. Auf von Wasser durchsickerten, nährstoffreichen Böden. In den Alpen häufig, im Alpenvorland und im Schwarzwald zerstreut, sonst fehlend. Meist oberhalb von 600 m.

Wissenswertes Die großen Blätter dienten früher in den Bergen als Ersatz für Toilettenpapier. Außerhalb der Alpen gilt die Pflanze als ein Relikt der letzten Eiszeit.

Verwechslung Blatt mit Gewöhnlicher Pestwurz, alle Blätter am Grund, Stiel nicht geöhrt.

Blütenfarbe Rot, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

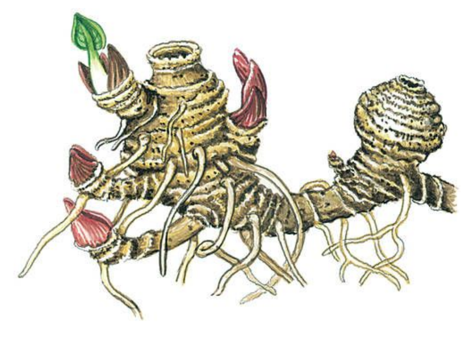
Gewöhnliche Pestwurz

Petasites hybridus
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 15–150 cm April–Mai Staude giftig



> ovale Blütentraube

> violett überlaufene Schuppenblätter



> Wurzelstock knotig verdickt

Typisch Zur Blütezeit keine grünen Blätter, Blätter ausgewachsen bis zu 90 cm breit.

Beschreibung Im 5–10 mm großen Körbchen meist rötliche Röhrenblüten. Blätter grundständig, derb, unterseits schwach spinnwebartig behaart, später kahl werdend. Rand gezähnt.

Vorkommen Bach- und Flussufer, nasse Wiesen, Talauen. Auf wasserdurchsickerten, nährstoffreichen Böden, Kies und Schotter. Ziemlich häufig, oft in ausgedehnten Beständen.

Wissenswertes Im Mittelalter meinte man, die unangenehm riechende Pflanze könne die Pest austreiben. Heilkundige verabreichten sie deshalb den Kranken als Pulver oder in Wein. Auch „Pestmasken", die die Ärzte vor dem Gesicht trugen, enthielten oft zerstoßene Pestwurz. Heute werden Extrakte, bei denen die giftigen Pyrrolizidinalkaloide entfernt wurden, bei Migräne eingesetzt. Die Blätter sind die breitesten unserer heimischen Flora.

Verwechslung Blätter mit Huflattich, Blattzähne an der Spitze schwärzlich.

Raublatt-Aster, Neuenglische Aster

Aster novae-anglica
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 100–150 cm Sept.–Nov. Staude



> 40–50 Zungenblüten

> Blütenkörbchen 2–4 cm breit

Typisch Stängel und Blätter auf beiden Seiten dicht borstig behaart.

Beschreibung Im Körbchen außen meist über 40 rosa bis purpurfarbene Zungenblüten, innen gelbe Röhrenblüten. Stängel kräftig, fast holzig. Blätter wechselständig, ganzrandig.

Vorkommen Als Zierpflanze kultiviert, gelegentlich verwildert in Fluss- und Bachauen, Wäldern.

Wissenswertes Die Raublatt-Aster stammt aus dem nordöstlichen Nordamerika (Neuenglandstaaten). Bei uns vermehrt sie sich nicht über Samen, sondern nur vegetativ über Wurzelsprosse. Sie kann auf diese Weise große zusammenhängende Gruppen bilden.
Verwechslung Gewöhnliche Glattblatt-Aster, Blüten meist lila, Blätter ziemlich kahl.

Gewöhnliches Katzenpfötchen

Antennaria dioica
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 7–20 cm Mai–Juni Staude geschützt



> *weibliche Blütenkörbchen dunkelrot oder rosa*
> *Stängel filzig behaart*



> *männliches Blütenkörbchen weiß*

Typisch Weich behaarte, 5–8 mm große Blütenkörbchen dicht gedrängt am Stängelende.

Beschreibung Pflanze entweder mit männlichen oder weiblichen Körbchen. Oft Teppiche mit Blattrosetten und aufrechten Stängeln. Grundblätter spatelförmig, oben grün, unten graugrün.

Vorkommen Magere Rasen und Weiden, Heiden, Kiefernwälder. An lückigen Standorten. Konkurrenzschwach, verschwindet bei Düngung. Zerstreut in Silikatgebirgen, sonst selten.

Wissenswertes Die etwas bitter schmeckenden Blütenkörbchen wurden früher in der Volksheilkunde bei Darmerkrankungen empfohlen. Ihre Wirksamkeit ist nicht belegt.

Verwechslung „Katzenpfötchen“ in Leber-Galle-Tees stammen von der Sand-Strohblume.

Filzige Klette

Arctium tomentosum
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 60–120 cm Juli–Sept. zweijährig



> *Blütenkörbchen lang gestielt*

> *Blattunterseite dicht graufilzig*

Typisch Körbchen mit dicht spinnwebartiger, kugeliger Hülle und hakenspitzigen Hüllblättern.
Beschreibung Körbchen 1,5–3 cm breit, mit purpurnen Röhrenblüten. Pflanze mit aufrecht abstehenden Ästen. Grundblätter bis 50 cm lang, eiförmig bis breit 3-eckig.
Vorkommen Unkrautbestände an Wegrändern, Schutt- und Auffüllplätzen, Ufern, in Steinbrüchen. Auf nährstoffreichen, meist kalkhaltigen Böden. Wärmeliebend. Zerstreut.

Wissenswertes Arctium leitet sich von griech. arktos = Bär ab. Der Name soll sich vielleicht auf die behaarten Blätter oder die zottigen Fruchtstände beziehen. Die Behaarung schützt die Pflanze vor zu intensiven Sonnenstrahlen.

Blütenfarbe Rot, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Große Klette

Arctium lappa
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 80–150 cm Juli–Aug. zweijährig



> *Hülle des Blütenkörbchens grün, kaum spinnwebartig*
> *Blattunterseite dünn graufilzig*



> *fleischige, dicke Wurzel*

Typisch Bis 7 cm lang gestielte, 3–4,5 cm breite Körbchen mit hakenspitzigen Hüllblättern.

Beschreibung Körbchen mit purpurnen Röhrenblüten, Hülle kaum spinnwebartig. Pflanze mit aufrecht abstehenden Ästen. Grundblätter bis 50 cm lang, breit 3-eckig, unten dünn graufilzig.

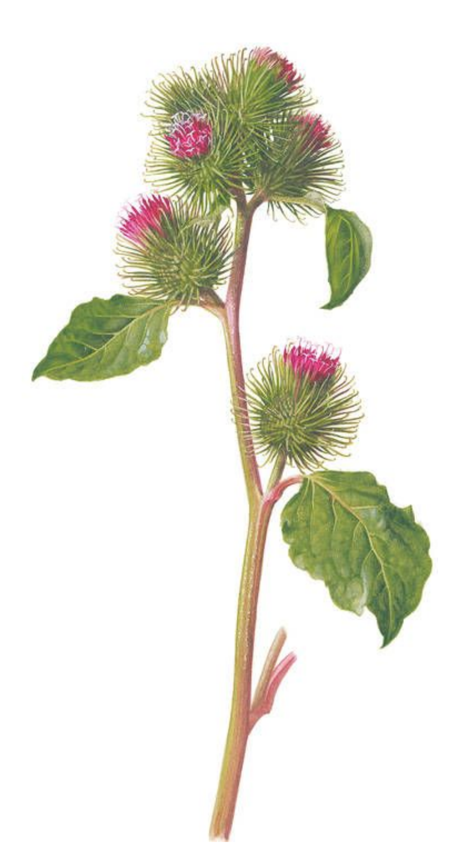
Vorkommen Unkrautbestände an Schuttplätzen, Bahnanlagen, Wegen, Zäunen, Ufern, gestörten Waldstellen. Auf frischem, nährstoffreichem, lockerem Lehmboden. Zerstreut.

Wissenswertes Die Wurzeln enthalten ätherisches Öl, Schleime und schwefelhaltige Stoffe. Sie können bei Hauterkrankungen und Kopfschuppen helfen. Japaner kultivieren eine Zuchtform, die Gemüse-Klette, deren Wurzeln („Gobou“) sie wie Schwarzwurzeln zubereiten. Die Früchte enthalten fast 20 Prozent fettes Öl, das „Klettensamenöl“ für Kosmetika.

Verwechslung Hain-Klette, Körbchen höchstens 2 cm lang gestielt.

Hain-Klette

Arctium nemorosum
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 100–250 cm Juli–Sept. zweijährig



- *> Hülle des Blütenkörbchens oft rötlich*
- *> Körbchenstiel meist kürzer als das Körbchen*
- *> Stängel oft rötlich*



> Blattstiel an der Basis hohl

Typisch Höchstens 2 cm lang gestielte, 3–4,5 cm breite Körbchen, Hüllblätter hakenspitzig.

Beschreibung Röhrenblüten purpurn. Pflanze mit ausgebreiteten, vorn überhängenden Ästen. Grundblätter bis 50 cm lang, eiförmig bis breit 3-eckig, unten dicht graufilzig.

Vorkommen Waldschläge, Waldlichtungen. Auf sickerfeuchten, nitratreichen, meist kalkhaltigen Böden an halbschattigen Standorten. Zerstreut.

Wissenswertes Kletten-Fruchtkörbchen haken sich oft an vorbeistreifenden Tieren so fest, dass sie als Ganzes abgerissen und über große Strecken verschleppt werden. Ihre Widerhaken waren Vorbild für den Klettverschluss, den sich der Belgier Mestral 1951 patentieren ließ.

Verwechslung Kleine Klette (Arctium minus), Körbchen nur 1,5–2,5 cm breit.

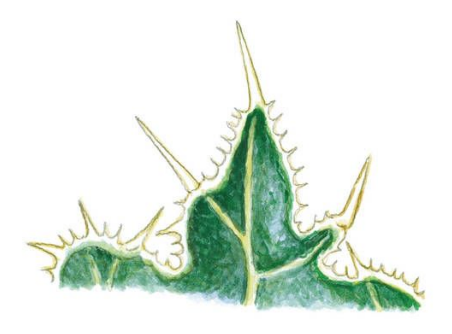
Nickende Distel

Carduus nutans
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 30–100 cm Juli–Sept. zweijährig



> Hüllblätter des Blütenkörbchens mit rückwärts gekrümmtem Dorn

> stachelige, am Stängel herablaufende Blattränder



> Stacheln hart, weiß, bis 8 mm lang

Typisch 3–6 cm breite, oft nickende Körbchen meist einzeln auf stachelig geflügeltem Stängel.

Beschreibung Körbchen mit purpurnen Röhrenblüten. Stängel spinnwebartig-wollig, bis fast zu den Blütenkörbchen beblättert. Blätter fiederspaltig mit 3-eckigen, stacheligen Abschnitten.

Vorkommen Wege, Schuttplätze, Steinbrüche, Böschungen, stark beweidete, magere Weiden. Auf meist kalkhaltigen Böden. Stickstoffzeiger. In warmen Kalkgebieten ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Stacheln schützen wirkungsvoll gegen Weidetiere. Außerdem kann an ihrer Spitze Wasser besonders leicht kondensieren. Die von dort herabfallenden Tropfen spielen an den trockenen Standorten eine Rolle für die Wasserversorgung der Pflanze. Früher aß man die jungen Blütenkörbchen als artischockenähnliches Gemüse.

Berg-Distel, Alpen-Distel

Carduus defloratus
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 30–60 cm Juni–Sept. Staude



> *Stängel oben meist ohne Blätter und Stacheln*
> *Blätter stachelig gezähnt*



> *Frucht mit einfachen Haaren*

Typisch Oft nickende, 1,5–3 cm breite Blütenkörbchen einzeln auf langen Stängeln.

Beschreibung Blütenkörbchen mit purpurnen Röhrenblüten. Blätter nur in der unteren Hälfte des Stängels, lanzettlich, ungeteilt bis fiederspaltig, am Stängel herablaufend.

Vorkommen Felsbänder, Geröllhalden, Trockenrasen, Steinbrüche, lichte Hangwälder. Auf warmen, meist kalkhaltigen Böden. Verbreitungsschwerpunkt Alpen und Alpenvorland.

Wissenswertes Vorkommen außerhalb der Alpen wie z. B. auf der Schwäbischen Alb gelten als Relikte der letzten Eiszeit. Mit dem dichten Wurzelwerk wirkt die Pflanze als Bodenfestiger auf Rohböden. Die Früchte werden dank der Haare vom Wind fortgeweht.

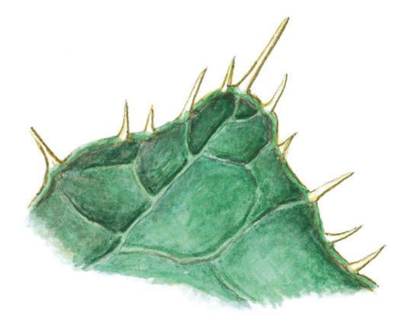
Krause Distel

Carduus crispus
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 60–180 cm Juli–Sept. zweijährig



> *Hüllblätter des Blütenkörbchens laufen in einen Stachel aus*

> *Blattunterseite filzig*



> *Blattrand mit weichen Stacheln*

Typisch Stängel bis oben stachelig geflügelt, Stacheln weich, Blütenkörbchen knäuelig gehäuft.

Beschreibung 1,5–2,5 cm breite Blütenkörbchen mit purpurnen Röhrenblüten. Früchte mit einfachen Haaren. Stängel spinnwebartig behaart. Blätter fiederspaltig oder fiederlappig.

Vorkommen Unkrautbestände an Wegen, Schuttplätzen, Ufern, Straßenrändern, gestörte Flächen, Bahngelände. Auf frischen bis feuchten, nährstoffreichen Böden. Häufig.

Wissenswertes Disteln der Gattung Carduus ähneln häufig den Kratzdisteln der Gattung Cirsium. Anhand der Haarkränze der trockenen Früchte lassen sich die Gattungen jedoch gut unterscheiden. Bei Carduus sind die Haare einfach, bei Cirsium fedrig gefiedert.

Verwechslung Sumpf-Kratzdistel, Blatt hart, mit gelben Stacheln, Fruchthaare fedrig.

Weg-Distel

Carduus acanthoides
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 30–100 cm Juni–Sept. zweijährig



> *Hülle des Blütenkörbchens eiförmig-kugelig*

> *Blatt auf beiden Seiten grün*

Typisch Stängel kraus und stachelig geflügelt, Stacheln stechend, Körbchen locker zu 1–3.

Beschreibung 1,5–2,5 cm breite Blütenkörbchen, Röhrenblüten purpurn, äußere Hüllblätter mit gelblichem Stachel. Blätter fiederspaltig mit 4–7 mm langen Stacheln, sonst kahl.

Vorkommen Wege, Schutt- und Müllplätze, Steinbrüche, Feldränder, Ödland. Auf trockenen, nährstoff- und

basenreichen, warmen Böden. Zerstreut, im nordwestlichen Tiefland selten.

Wissenswertes Distelfrüchte enthalten viel fettes Öl und sind deshalb bei körnerfressenden Vögeln sehr beliebt. Diese bearbeiten die Fruchtstände und fressen oft einen großen Teil der Früchte. Der wissenschaftliche Name des Distelfinkes (Carduelis) leitet sich von Carduus ab.

Verwechslung Krause Distel und Sumpf-Kratzdistel, Körbchen knäuelig.

Acker-Kratzdistel

Cirsium arvense
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 60–120 cm Juli–Sept. Staude



> Blütenkörbchen locker angeordnet

> Stängel unten kahl



> Hülle oft sehr lang

Typisch Blätter stachelig, Stängel jedoch nicht, meist viele nur 0,5–1 cm breite Körbchen.

Beschreibung Körbchen mit lila oder bläulich rosa Röhrenblüten. Frucht mit fedrigen Haaren. Blätter ungeteilt, buchtig gezähnt oder tief fiederspaltig, oben kahl, unten kahl bis weißfilzig.

Vorkommen Unkrautbestände, Äcker, Wege, Schuttplätze, Waldschläge, Ödflächen. Auf offenen, nährstoffreichen, meist tiefgründigen Böden. Verbreitet. Erträgt Salz.

Wissenswertes Die Acker-Kratzdistel ist sehr vermehrungsfreudig: Ihre Früchte reifen bereits nach etwa 4 Wochen. Aus waagerechten Wurzeln oder Wurzelstücken, wie sie durch Bodenbearbeitung entstehen, treiben neue Pflanzen aus. Sie gehört in der Landwirtschaft zu den problematischen Unkräutern. Man forscht schon länger, sie außer mit Herbiziden auf biologische Weise mit einem nur auf ihr wachsenden Rostpilz (Puccinia punctiformis) zu bekämpfen.

Gewöhnliche Kratzdistel

Cirsium vulgare
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 60–120 cm Juni–Sept. zweijährig



> *Stängel mit wolligen Haaren und Stacheln*

> *Blattabschnitte zeigen oft nach oben und unten*



> *Stacheln auf der Blattunterseite*

Typisch Körbchen 3–5 cm lang, Blattoberseite stachelig-steifhaarig, Rand gelbstachelig.

Beschreibung Körbchen mit hellpurpurnen bis rosa Röhrenblüten. Frucht mit fedrigen Haaren. Blätter steif, fiederspaltig, Abschnitte laufen in einen kräftigen, gelben Dorn aus, unterseits spinnwebartig bis weißfilzig. Bildet im 1. Jahr eine sehr regelmäßige und auffällige Blattrosette.

Vorkommen Unkrautbestände an Wegen, Schuttplätzen, Ufern, Waldschlägen. Auf nährstoffreichen Böden an hellen Standorten. Zeigt Nitratreichtum an. Häufig.

Wissenswertes Die Blüten locken Käfer, Hummeln und Fliegen an. Die Gewöhnliche Kratzdistel gehört zu den Futterpflanzen der Raupen des Distelfalters. Sie sitzen in einem zusammengesponnenen Blatt oder einem Gespinst zwischen Stiel und Blattansatz.

Wollköpfige Kratzdistel

Cirsium eriophorum
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 80–180 cm Juli–Sept. zweijährig

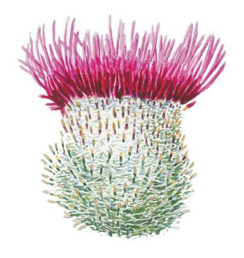


> Blattunterseite spinnwebartig

> Stängel nur wollig behaart



> *Blätter auffällig, dreidimensional*



> *Hülle auffällig hell*

Typisch 4–7 cm breite Körbchen, Hülle dicht weiß spinnwebartig behaart, mit kräftigen Stacheln.

Beschreibung Blätter steif, Abschnitte 2-spaltig, davon 1 nach oben, 1 nach unten gerichtet, in einen kräftigen, gelblichen Dorn auslaufend, oberseits dornig, im 1. Jahr auffällige Blattrosette.

Vorkommen Intensiv genutzte magere Weiden, Wege, Gebüschränder, Waldschläge, Holzlagerplätze. Auf mäßig trockenen, nährstoffreichen, wärmeren Böden. Zerstreut in den Mittelgebirgen mit Kalkgestein und den Kalkalpen.

Wissenswertes Die im 2. Jahr austreibenden Sprosse aß man früher als Gemüse, ebenso wie die jungen Blütenkörbchen, die man wie Artischocken verwendete. Früher hieß die Pflanze auch „Mönchskrone“, da das Blütenkörbchen einem geschorenen Mönchskopf ähnelt.

Verwechslung Gewöhnliche Kratzdistel, Hülle kaum spinnwebartig, Stängel stachelig.

Stängellose Kratzdistel

Cirsium acaule
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 3–25 cm Juli–Sept. Staude



> *Blütenkörbchen meist einzeln*
> *Stängel höchstens sehr kurz*



> *Frucht mit fedrigen Haaren*

Typisch Blattrosette mit stachelig gezähnten Blättern und fast sitzenden Blütenkörbchen.

Beschreibung 2,5–4,5 cm lange Körbchen mit purpurnen Röhrenblüten, Hülle rotbraun oder grün. Blätter steif, gelappt bis buchtig fiederspaltig, Abschnitte 3–4-spaltig, stachelig gezähnt.

Vorkommen Halbtrockenrasen, magere Weiden und Wiesen. Auf mäßig trockenen, kalkhaltigen, oft steinigen, etwas wärmeren Böden. Zerstreut, im Nordwesten selten.

Wissenswertes Bei Trockenheit spreizen sich die Fruchthaare der Kratzdisteln auseinander und drücken die Früchte aus den Körbchen, so dass sie leicht vom Wind erfasst und weggetragen werden können. Ihre Sinkgeschwindigkeit ist sehr niedrig. So können große Flugweiten erreicht werden, allerdings nur, wenn die Früchte in höhere Luftschichten gewirbelt werden.

Sumpf-Kratzdistel

Cirsium palustre
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 50–150 cm Juli–Sept. zweijährig



> *Hülle des Blütenkörbchens purpurn überlaufen*

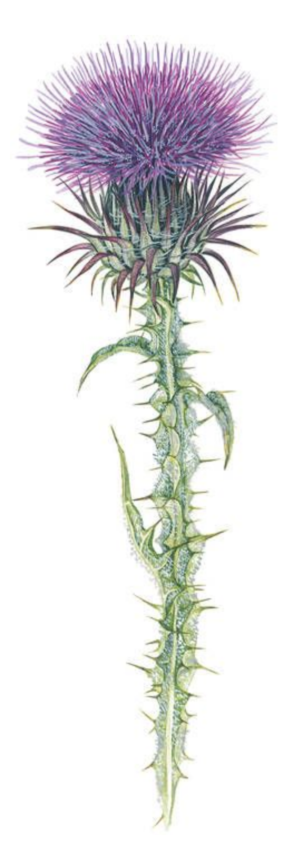
> *Blattrand mit gelben Stacheln*

Typisch Stängel stachelig geflügelt, Stacheln stechend. Körbchen knäuelig beieinander.
Beschreibung Blütenkörbchen 1–1,5 cm lang. Frucht fedrig behaart. Blätter steif, buchtig fiederspaltig mit 3-eckigen bis länglichen Abschnitten, unten weißlich grün.
Vorkommen Nasse Wiesen, Moorwiesen, Quellen, Gräben, Flachmoore, Auenwälder, Waldschläge. Zeigt Tonboden und Vernässung an. Verbreitet.

Wissenswertes Die Früchte besitzen zwar keine besonderen Schwimmeinrichtungen, sind jedoch unbenetzbar, so dass sie außer mit dem Wind auch mit dem Wasser verbreitet werden.
Verwechslung Krause Distel, Blatt und Stacheln weich, Früchte mit einfachen Haaren.

Gewöhnliche Eselsdistel

Onopordum acanthium
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 30–250 cm Juli–Aug. zweijährig



> Blütenkörbchen einzeln

> Hülle mit starren Dornen



> Blatt spitz gelappt

Typisch Sehr sparrige Pflanze mit stachelig geflügeltem Stängel, mehr oder weniger graufilzig.

Beschreibung Blütenkörbchen 3–5 cm lang, Hülle spinnwebartig.

Vorkommen Müll- und Schuttplätze, Steinbrüche, Böschungen, Wegränder. Auf trockenen, lockeren oder steinigen Böden an hellen, warmen Standorten. Ziemlich selten, oft unbeständig.

Wissenswertes Die mächtige Distel ist ein auffälliger Blickfang für sonnige Wildpflanzengärten. Den fleischigen Körbchenboden kann man ähnlich wie Artischocken essen. Aus dem abgeschabten Wollfilz der Stängel und Blätter stellte man früher Wundauflagen her, das aus den Samen gepresste Öl diente als Lampen- und Speiseöl.

Gewöhnliche Färberscharte

Serratula tinctoria
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 10–100 cm Juli–Sept. Staude geschützt



> *zahlreiche 5–9 mm breite Blütenkörbchen*

> *Stängel kahl, rund*



> *Hülle regelmäßig dachziegelartig*

Typisch Hüllblätter dachziegelartig, mit violetter Spitze und weißwolligem Rand.

Beschreibung Blütenkörbchen mit purpurnen Röhrenblüten. Untere Blätter ungeteilt, spitz gezähnt, mittlere und obere oft tief fiederspaltig.

Vorkommen Moorwiesen, Gräben, lichte Laubwälder, Waldränder. Auf wechselfeuchten Böden an wärmeren Standorten. Selten bis zerstreut von der Ebene bis in mittlere Gebirgslagen.

Wissenswertes Heilkundige verwendeten die Färberscharte früher äußerlich bei Geschwüren und Knochenbrüchen. Wichtiger war jedoch ihre Bedeutung als Färbepflanze. Die besonders in den Blättern enthaltenen Flavonoide färben mit Alaun gebeizte Wolle und Baumwolle haltbar gelb. Durch Nachbehandlungen lassen sich auch olivbraune oder gelbgrüne Färbungen erzielen. Sowohl Serratula wie auch der Namensteil „Scharte“ beziehen sich auf die fiederspaltigen (schartigen) Blattränder.

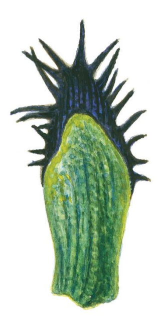
Skabiosen-Flockenblume

Centaurea scabiosa
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 30–150 cm Juli–Aug. Staude



> Hülle des Blütenkörbchens grünbraun gescheckt

> Blattabschnitte oft schmallanzettlich



> Hüllblatt mit schwarzer, gefranster Spitze

Typisch Äußere Röhrenblüten im Körbchen stark vergrößert. Blätter 1–2fach fiederspaltig.

Beschreibung Einzelne 3–5 cm breite Blütenkörbchen mit purpurnen Röhrenblüten, Hülle eiförmig, um 2 cm lang. Stängel meist verzweigt. Blätter rau, dunkelgrün. Vielgestaltige Art.

Vorkommen Magere Rasen und Weiden, Wiesen, Raine, Waldränder. Auf mäßig trockenen, meist kalkreichen Böden. Zerstreut, im nordwestlichen Tiefland selten.

Wissenswertes Die Fransen der Hüllblätter bleiben an vorbeistreifenden Tieren hängen, wodurch die Früchte aus den Körbchen geschüttelt werden. An jeder Frucht sitzt unten ein nahrhafter Ölkörper. Ameisen werden davon anlockt und transportieren die Früchte fort.

Blütenfarbe Rot, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Wiesen-Flockenblume

Centaurea jacea

Korbblütengewächse *Asteraceae*

H 20–150 cm Juni–Nov. Staude



> Blütenkörbchen 2,5–4 cm breit

> nur Hüllblatt-Anhängsel sichtbar



> Hüllblatt mit rundlichem Anhängsel

Typisch Äußere Röhrenblüten im Körbchen stark vergrößert, Blätter eiförmig bis lanzettlich.

Beschreibung Blütenkörbchen mit purpurnen Röhrenblüten, Hülle ei- bis kugelförmig, 1,2 bis 2 cm lang. Blätter kahl bis filzig, meist ganzrandig oder entfernt fein gezähnt. Vielgestaltige Art.

Vorkommen Wiesen, Weiden, magere Rasen, Wegböschungen. Auf nährstoffreichen, meist tiefgründigen, humusreichen Lehmböden an hellen Standorten. Verbreitet.

Wissenswertes Die Pflanze liefert wegen ihres Gerbstoffgehalts nur schlechtes Futter. Auf Wiesen erträgt sie 2-maliges Mähen im Jahr, sofern der 1. Schnitt erst im Juli erfolgt. Bei starker Düngung geht sie zurück. Meist besuchen Bienen und Falter die Körbchen, aus deren zentralen Blüten bei Berührung der Pollen herausgeschoben wird.

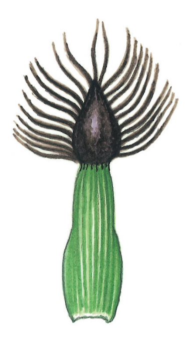
Schwarze Flockenblume

Centaurea nigra
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 20–70 cm Juli–Sept. Staude



> *Blütenkörbchen 1–2 cm breit*

> *Blätter lanzettlich*



> *Hüllblätter mit gefranstem Anhängsel*

Typisch Äußere Röhrenblüten im Körbchen nicht vergrößert, junge Blätter unten wollig.

Beschreibung Hüllblätter dachziegelartig, grün mit braunschwarzen, tief und regelmäßig gefransten Anhängseln, in der Hülle nur die Anhängsel sichtbar. Blätter lanzettlich, Rand rau.

Vorkommen Magere Weiden und Bergwiesen, Waldränder, Heiden, Wegböschungen. Auf mäßig frischen, kalkarmen, sauren, oft sandigen Böden. Zerstreut, vor allem im Westen.

Wissenswertes „Flockenblume“ soll sich auf die flockige Wirkung der Körbchen beziehen, bei denen die Röhrenblüten alle mehr oder weniger lange, schmale Zipfel haben. Centaurea leitet sich von dem kräuterkundigen Kentauren Cheiron der griechischen Mythologie ab.

Gewöhnlicher Hasenlattich

Prenanthes purpurea
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 50–150 cm Juli–Aug. Staude



> *Blütenstand: lockere, sparrige Rispe*
> *obere Blätter stängelumfassend*



> *fruchtendes Körbchen mit Haaren*

Typisch 1–1,5 cm breite Körbchen mit nur 2–5 violetten bis purpurroten Zungenblüten.

Beschreibung Zahlreiche nickende Körbchen. Pflanze bläulich grau, kahl, mit Milchsaft. Blätter dünn, länglich-lanzettlich, untere fiederspaltig oder buchtig gezähnt, obere ungeteilt.

Vorkommen Wälder, Waldlichtungen, Waldwege. Auf frischen Lehmböden an Standorten mit höherer Luftfeuchtigkeit. Häufig, nördlich des Mains sehr selten.

Wissenswertes Der Gewöhnliche Hasenlattich ist eine wildwachsende Futterpflanze, wie der Namensbezug zum Hasen andeutet. Dagegen werden viele andere Lattich-Arten angebaut, z. B. der Kopfsalat (Lactuca sativa) und der Römische Salat (L. romana).

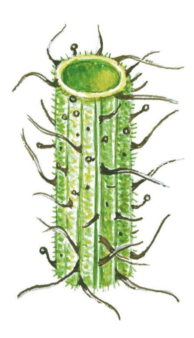
Orangerotes Habichtskraut

Hieracium aurantiacum
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 20–50 cm Juni–Aug. Staude



> Hülle des Blütenkörbchens meist schwärzlich behaart

> Pflanze mit weißlichen Ausläufern



> Stängel mit 3–6 mm langen Haaren

Typisch 2–25 gedrängte Blütenkörbchen mit orangegelben bis braunroten Zungenblüten.

Beschreibung Blütenkörbchen 2–3 cm breit. Grundrosetten aus wenigen weichen, meist spateligen Blättern, reichlich mit meist hellen Haaren besetzt. Stängel hohl, abstehend behaart.

Vorkommen Wild ziemlich selten auf mageren Rasen und Weiden der Alpen. Auf kalkarmen, sauren, humosen Böden. In Gärten gepflanzt und verwildert in mageren Parkrasen, an Straßen- und Wegböschungen, Bahndämmen. Bildet durch die Ausläufer oft größere Gruppen.

Wissenswertes Die Art ist eine der wenigen aus der großen Gruppe der Habichtskräuter, die sich gut und eindeutig bestimmen lässt. Die meisten anderen Arten blühen gelb. Die Blütenkörbchen sind nur bei Sonne geöffnet. Ihre Schließbewegungen werden durch das Wachstum der Hüllblätter verursacht.

Schwanenblume, Blumenliesch

Butomus umbellatus
Schwanenblumengewächse *Butomaceae*
H 50–150 cm Juni–Aug. Staude



> Blütenblätter dunkler geadert

> Stängel rund, ohne Blätter



> 6 Blütenblätter

Typisch Sumpf- und Wasserpflanze mit Dolden aus 2–3 cm großen, rosa bis weißen Blüten.

Beschreibung Blätter alle grundständig, grasartig, unten ca. 1 cm breit, 3-kantig, ganz oben flach. Bei Wassertiefen über 50 cm entwickeln sich bandförmige, im Wasser flutende Blätter.

Vorkommen Ufer flacher, stehender oder langsam fließender Gewässer und Gräben mit basen- und nährstoffreichem Wasser. Besonders in den größeren Flusstälern. Selten.

Wissenswertes „Schwanenblume" bezieht sich auf den biegsamen Blütenstängel, den man mit einem Schwanenhals verglich. „Blumenliesch" kommt von althochdeutsch liska = Riedgras und weist auf die grasähnlichen Blätter hin. Diese verarbeitete man früher zu Körben und Matten. Der Wurzelstock enthält bis zu 60 Prozent Stärke und wird in Teilen Asiens noch heute als Mehl verwendet. Bei uns ist die Pflanze so selten, dass sie geschont werden muss.

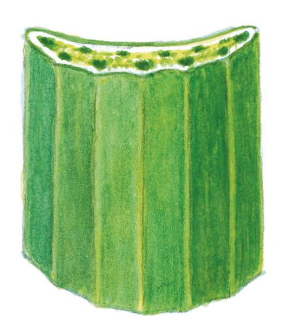
Berg-Lauch

Allium montanum, Allium senescens
Lauchgewächse *Alliaceae*
H 15–30 cm Juli–Aug. Staude geschützt



> *Blütenstiele 2–3-mal länger als die Blüten*

> *Stängel kantig*



> *Blatt ungekielt, nicht hohl*

Typisch Halbkugeliger Blütenstand ohne Brutzwiebeln, Blätter 2–4 mm breit, riemenartig.

Beschreibung Blüten 4–6 mm lang, mit 6 roten oder rosa Blütenblättern, von den Staubblättern überragt. Zwiebeln lang. Stängel blattlos oder unten beblättert.

Vorkommen Felsköpfe, Felsbänder, Felsspalten, steinige Rasen. Auf meist kalkhaltigen, flachgründigen Steinböden an warmen, sonnigen Standorten. Selten, vor allem im Südosten.

Wissenswertes Die Art erreicht bei uns die Nordwestgrenze der Verbreitung. Sie ist an ihren trockenen Standort gut angepasst: Aus der an Reservestoffen reichen Zwiebel kann sie in kurzer Zeit austreiben, blühen und fruchten. Im Sommer verdorren alle oberirdischen Teile.

Verwechslung Wohlriechender Lauch (Allium suaveolens), Stängel rund, Blätter gekielt.

Kohl-Lauch, Ross-Lauch

Allium oleraceum
Lauchgewächse *Alliaceae*
H 30–60 cm Juli–Aug. Staude



> *geschlossener Blütenstand mit langer Hülle*

> *Blätter verwelken früh*

> *Brutzwiebeln meist rötlich*



> Blüte auch weiß

Typisch Lockerer Blütenstand mit meist hängenden Blüten und Brutzwiebeln.

Beschreibung 5–8 mm lange Blüten auf 2–4-mal so langen Stielen, Blütenblätter mit dunklem Mittelstreif. 2–5 lineale, flache oder rinnige, 2–4 mm breite, nicht hohle Blätter.

Vorkommen Weinberge, Weinbergsmauern, Trockenrasen, Ödflächen. Auf mäßig trockenen, nährstoffreichen, meist kalkhaltigen Böden an wärmeren Standorten. Zerstreut.

Wissenswertes Früher sammelte man von dieser Art und vom Weinberg-Lauch die würzigen Zwiebeln und Brutzwiebeln und verwendete sie in der Küche. Die Zwiebeln bestehen aus den untersten, verdickten Blattteilen und einem zentralen kurzen Spross.

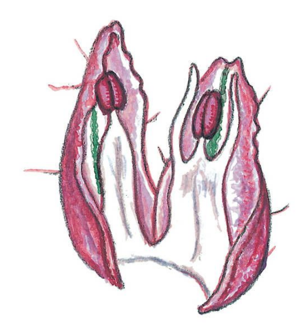
Verwechslung Weinberg-Lauch, Blüten nicht hängend, oft fehlend.

Schlangen-Lauch

Allium scorodoprasum
Lauchgewächse *Alliaceae*
H 60–100 cm Juni–Juli Staude



> *Blattrand rau*
> *Zwiebel mit Nebenzwiebeln*



> *Staubfäden auffällig*

Typisch Blütenstand mit vielen Brutzwiebeln und wenigen Blüten, Blatt 4–12 mm breit, gekielt.

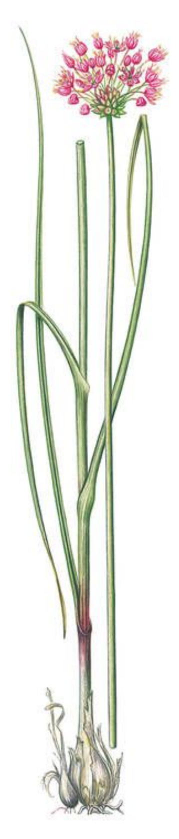
Beschreibung 4–5 mm lange Blüten auf 2–3-mal so langen Stielen, Blütenblätter etwa so lang wie die Staubblätter. Blätter lineal. Pflanze riecht zerrieben knoblauchartig.

Vorkommen Auenwälder, feuchte Gebüsche, nasse Wiesen, Grabenränder. Auf nährstoff- und basenreichen Böden an wärmeren Standorten. Selten, vor allem in den größeren Flusstälern.

Wissenswertes Der Name bezieht sich auf die manchmal schlangenartig hin- und hergebogenen Blütenstiele. Die Staubblätter ragen zwar kaum aus den Blüten heraus, die inneren sind jedoch recht auffällig, da die Staubfäden oben verbreitert sind und dort 2 schmale Zähne tragen. Möglicherweise erhöhen sie die Attraktivität der Blüten für Insekten.

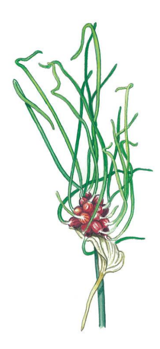
Weinberg-Lauch

Allium vineale
Lauchgewächse *Alliaceae*
H 30–70 cm Juni–Aug. Staude



> *Blüten 4–5 mm lang*

> *Stängel bis zur Mitte beblättert*



> *austreibende Brutzwiebeln*

Typisch Blütenstand oft ohne Blüten, aber mit vielen, oft austreibenden Brutzwiebeln.

Beschreibung Blüten rot bis grünlich weiß. Junge Blätter stielrund, ältere mit Rinne, röhrig, graugrün. Pflanze riecht knoblauchartig und schmeckt scharf.

Vorkommen Weinberge, Parkrasen, Wegränder, Obstbaumwiesen. Auf nähr- und stickstoffreichen, kalkhaltigen Böden besonders in Weinbaugegenden. Wächst häufig büschelig.

Wissenswertes Die Pflanze vermehrt sich hauptsächlich über die Brutzwiebeln, die aus umgewandelten Blütenanlagen entstehen. Im Gegensatz zu Samen, bei denen das Erbgut neu kombiniert ist, enthalten Brutzwiebeln dasselbe Erbgut wie die Mutterpflanze.

Verwechslung Schnitt-Lauch, Stängel unbeblättert, Blütenstand ohne Brutzwiebeln.

Schnitt-Lauch

Allium schoenoprasum
Lauchgewächse *Alliaceae*
H 10–40 cm Juni–Aug. Staude

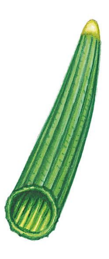


> Blütenstand kugelig, dicht

> längliche, weiße Zwiebel



> Staubblätter kürzer als die Blütenblätter



> Blatt im Querschnitt rund

Typisch Bis 6 mm dicke, röhrenförmige, hohle Blätter in Büscheln, Stängel unbeblättert.

Beschreibung Blütenblätter hell- bis dunkelviolett, etwa 1 cm lang, nie sternförmig ausgebreitet. Blütenstiele kürzer als die Blüten. Keine Brutzwiebeln im Blütenstand. Typischer Lauchgeruch.

Vorkommen Wild in den Alpen und im Jura, auf feuchten Wiesen, in Flachmooren, an Bachufern, auf feuchtem Steinschutt. Verwildert an Sandbänken und im Schotter von Flüssen.

Wissenswertes Schon im Mittelalter kultivierte man die Pflanze als Gewürz. Da die Blätter sehr früh austreiben und neben dem für den Geschmack verantwortlichen Lauchöl auch reichlich Vitamin C enthalten, konnten sie der Vitamin-C-Mangelkrankheit Skorbut vorbeugen.

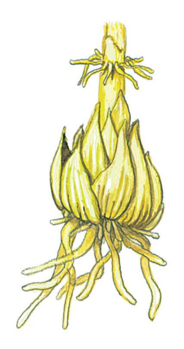
Verwechslung Weinberg-Lauch, Stängel beblättert, Blütenstand mit Brutzwiebeln.

Türkenbund-Lilie

Lilium martagon
Liliengewächse *Liliaceae*
H 40–100 cm Juni–Juli Staude geschützt



> *Blütenblätter zurückgerollt*
> *Blätter in der Stängelmitte in Quirlen zu 4–8*



> *Zwiebel goldgelb*

Typisch Nickende, turbanähnliche Blüten, 6 hellpurpurne Blütenblätter mit dunkleren Flecken.

Beschreibung Blüten 5–8 cm breit. Blätter 8–15 cm lang, mit 7–11 parallelen Nerven.

Vorkommen Wälder mit krautigem Unterwuchs, in höheren Lagen auch zwischen hohen Stauden. Auf frischem, lockerem Boden im Halbschatten. Zerstreut, vor allem in Kalkgebieten.

Wissenswertes Die Blüten duften abends und locken Schwärmer wie Weinschwärmer und Taubenschwänzchen an. Oft ist die Türkenbund-Lilie stark zerfressen, weil Rehe die Blütenknospen abweiden und das Lilienhähnchen (Blattkäfer) gern an den Blättern und Blüten frisst. Die Alchemisten des 16. Jh. setzten die Zwiebeln bei ihren Experimenten zur Goldherstellung ein.

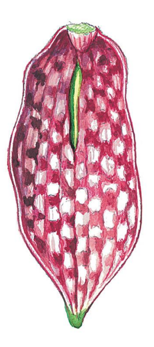
Blütenfarbe Rot, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Gewöhnliche Schachblume, Kiebitzei

Fritillaria meleagris
Liliengewächse *Liliaceae*
H 15–30 cm April–Mai Staude giftig geschützt



> *Blüte bis zu 4 cm lang*
> *Blätter höchstens 1 cm breit*



> *Blütenblatt innen mit Längsfurche*

Typisch Blüte hängend, bauchig-glockig, schachbrettartig purpurrot und weiß gefleckt.

Beschreibung Blüten einzeln, seltener zu 2–3, blüht selten auch weiß mit gelblichen Adern. Stängel in der oberen Hälfte mit 4–6 rinnigen, graugrünen Blättern.

Vorkommen Ungedüngte, nicht vor Anfang Juni gemähte Überschwemmungs- oder Nasswiesen. Selten. Äußerst gefährdet, da es kaum noch passende Standorte an Flüssen gibt.

Wissenswertes Die Längsfurche der Blütenblätter enthält reichlich Nektar, der Bienen und Hummeln anlockt. Beide deutsche Namen beziehen sich auf das Muster der Blüten; Fritillaria leitet sich von lat. fritillus = Würfelbecher ab.

Herbst-Zeitlose

Colchicum autumnale
Zeitlosengewächse *Colchicaceae*
H 5–40 cm Aug.–Nov. Staude giftig



> Blütenzipfel 4–8 cm lang

> grüne Kapselfrüchte



> Knolle mit braunen Häuten

Typisch Lange, dünne, helle Blütenröhre, die direkt aus dem Boden kommt, blüht ohne Blätter.

Beschreibung Lila, rosa oder weißliche Blüten treiben direkt aus der Knolle, Fruchtknoten bleibt tief in der Erde. Oberirdischer Blütenteil 5–20 cm lang. Grüner Spross mit Blättern erst im Frühjahr. Blätter breit lanzettlich, 8–25 cm lang, an fruchtenden Pflanzen meist zu 3–4.

Vorkommen Feuchte Mager-, Obst- und Riedwiesen. Verbreitet, im nördlichen Tiefland selten.

Wissenswertes Enthält das hochgiftige Alkaloid Colchicin, das zu Krämpfen, Lähmung und Tod führt. Genau dosiert war die Pflanze jedoch lange Zeit das Standardmittel bei akuter Gicht. Heute gibt es ungefährlichere Medikamente. Colchicin greift außerdem in die Verteilung des Erbgutes bei Pflanzenzellen ein und eignet sich damit zur Züchtung von neuen Pflanzensorten.

Verwechslung Bär-Lauch, meist 2 Blätter pro Pflanze, starker Lauchgeruch.

Blütenfarbe Rot





zweiseitig-symmetrische Blüten

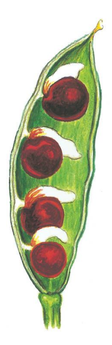
Hohler Lerchensporn

Corydalis cava
Erdrauchgewächse *Fumariaceae*
H 10–35 cm März–Mai Staude giftig



> *Blüten 18–28 mm lang*

> *Blätter doppelt 3-teilig*



> *Samen mit weißen Anhängseln*

Typisch Trauben mit 10–20 lang gespornten Blüten und ganzrandigen Tragblättern.

Beschreibung Blüten weiß oder purpurrot. Wurzelstock knollig, bald hohl werdend. Stängel aufrecht mit meist 2 lang gestielten Blättern, diese oberseits blaugrün, unten weißlich grün.

Vorkommen Buchen- und Schluchtwälder, Auenwälder, Obstgärten. Auf feuchten Böden. Zeigt Nährstoffreichtum an. In Lehm- und Kalkgebieten zerstreut, im Nordwesten selten.

Wissenswertes Ameisen verschleppen die Samen, um deren nährstoffreiche Anhängsel zu fressen und verbreiten so die Pflanze. Besonders die Knollen enthalten giftige Alkaloide, die zu Krämpfen führen.

Verwechslung Mittlerer Lerchensporn (Corydalis intermedia), 10–15 mm lange Blüten zu 1–8.

Gefingerter Lerchensporn

Corydalis solida
Erdrauchgewächse *Fumariaceae*
H 10–20 cm April–Mai Staude giftig



> Blüten 16–25 mm lang

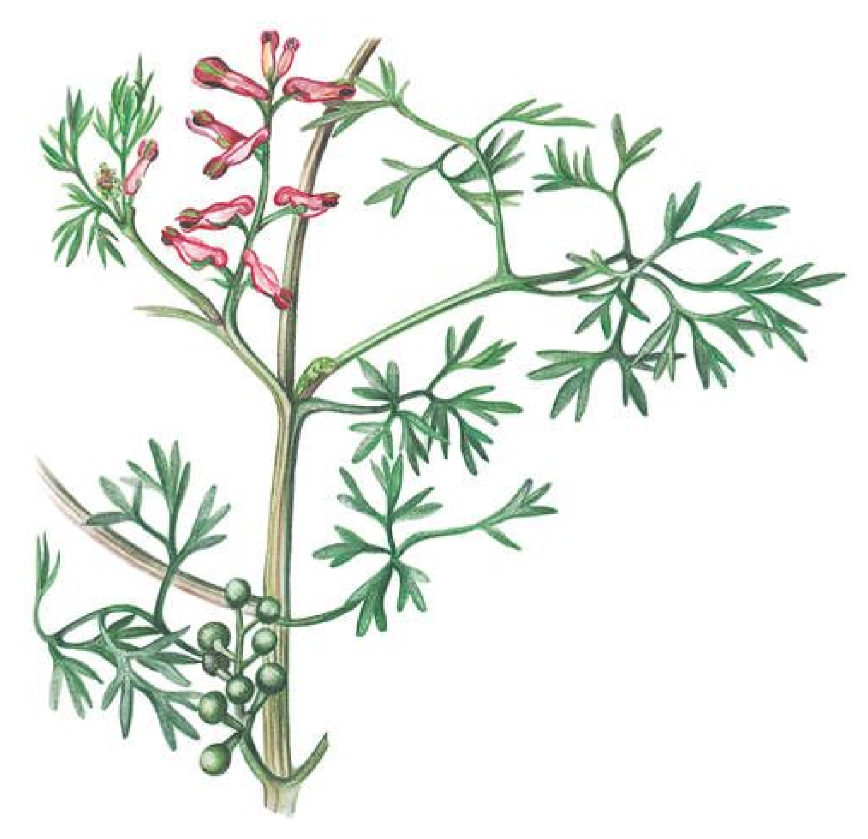
> Blätter kahl, blaugrün

Typisch Trauben mit 2–20 lang gespornten Blüten und fingerförmig geteilten Tragblättern.
Beschreibung Blüten purpurrot bis weiß. Knolle kugelig, nicht hohl. Stängel mit 2–3 Blättern.
Vorkommen Laubmischwälder, Hecken, feuchte Wiesen vor allem entlang größerer Flüsse. Auf oft kalkarmen, humosen Lehmböden. Ziemlich selten, im Nordwesten auch fehlend.

Wissenswertes Die Samen reifen schon wenige Wochen nach der Blüte. Sobald sie ausfallen, welkt die Pflanze und überdauert als Knolle. Corydalis leitet sich von griech. korydallos = Haubenlerche ab. Die Blüte soll an die besondere Kopfform dieses Vogels erinnern.
Verwechslung Hohler Lerchensporn, Tragblätter nicht geteilt, ältere Knollen hohl.

Gewöhnlicher Erdrauch, Echter Erdrauch

Fumaria officinalis
Erdrauchgewächse *Fumariaceae*
H 15–30 cm Mai–Okt. einjährig schwach giftig



> *Blätter doppelt 3-zählig*
> *Frucht oben etwas eingedrückt*



> *Blüte vorn dunkelpurpurn*

Typisch Zarte, blaugrüne Pflanze mit schlanken Blüten in Trauben, Kelch bis zu 5 mm lang.

Beschreibung Trauben mit 10–50 Blüten, diese 5–9 mm lang, rosa bis purpurn, Kelchblätter fallen leicht ab. Stängel verzweigt. Blattzipfel meist 3–4-mal so lang wie breit.

Vorkommen Äcker, Gärten, Weinberge, offene Standorte von Baustellen und andere Ödflächen. Nährstoffzeiger. Ziemlich häufig, in Silikatgebieten zum Teil selten.

Wissenswertes Der Gewöhnliche Erdrauch enthält Alkaloide (z. B. Fumarin) und die nach ihm benannte Fumarsäure. Die Volksmedizin setzt ihn gegen Galle-, Magen-Darm-Beschwerden und Hauterkrankungen ein. Auch die Schulmedizin hat die Wirkung der Fumarsäureabkömmlinge erkannt und daraus wirksame Mittel gegen Schuppenflechte entwickelt.

Verwechslung Blasser Erdrauch, Kelchblätter bis 1 mm lang, Frucht mit kleiner Spitze.

Blasser Erdrauch, Vaillants Erdrauch

Fumaria vaillantii
Erdrauchgewächse *Fumariaceae*
H 10–20 cm Mai–Okt. einjährig schwach giftig



> Blattzipfel lineal

> Frucht oben mit kleiner Spitze



> Blüte mit winzigen Kelchblättern

Typisch Zarte, blaugrüne Pflanze mit schlanken Blüten in Trauben, Kelch bis 1 mm lang.

Beschreibung Trauben mit 6–15 blass rosa, an der Spitze dunklen, 5–6 mm langen Blüten, Kelchblätter fallen leicht ab. Blätter 2fach gefiedert, Zipfel meist 4–6-mal so lang wie breit.

Vorkommen Äcker, Weinberge, Brachen, Ödflächen, Wege, Mauern. Auf sommerwarmen Böden. Stickstoffzeiger. In den Kalkgebieten ziemlich häufig.

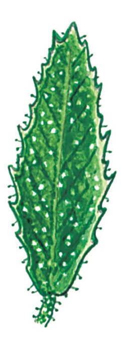
Wissenswertes Für den Namen „Erdrauch“ gibt es verschiedene Deutungen: Große Pflanzengruppen wirken aus der Ferne grau, als ob es aus der Erde rauchen würde. Die Spitze der Blüte wirkt durch die dunklere Farbe wie angeräuchert. Außerdem reizen die Dämpfe der Fumarsäure, die von zerkleinerten Pflanzen aufsteigen, die Augen ähnlich wie Rauch.

Dornige Hauhechel

Ononis spinosa
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 30–60 cm Juni–Juli Staude–Strauch



> *Blüte 1–2 cm lang*
> *Stängel mit 1 oder 2 Haarzeilen*



> *Blättchen 2–10-mal so lang wie breit*

Typisch Pflanze mindestens unten dornig, Schmetterlingsblüten zu 1–2 in den Blattachseln.

Beschreibung Blüten rosa bis hell violettrot, selten fast weiß. Pflanze am Grund verholzt, Äste aufsteigend. Untere Blätter 3-zählig, obere einfach, lanzettlich, gezähnt, spärlich drüsenhaarig.

Vorkommen Magere Rasen und Weiden, Weg- und Waldränder, Böschungen, Dämme. Auf warmen, mäßig trockenen Böden. Magerkeitszeiger. Häufig, vor allem in den Kalkgebieten.

Wissenswertes Tee aus der Wurzel durchspült die Harnwege bei Entzündungen und Grieß. Im Volk hieß die Pflanze früher „Weiberkrieg“, da sich die Röcke in den Dornen verfingen und die Frauen mit der Pflanze auf Kriegsfuß standen. „Hauhechel“ leitet sich von „Heuhechel“ ab; man verglich die dornigen Äste mit einem Metallrechen, an dem Halme hängen bleiben. Ononis kommt von griech. onos = Esel und bezieht sich auf den unangenehmen Geruch der Blätter.

Verwechslung Kriechende Hauhechel, ohne Dornen, Stängel oben ringsum behaart.

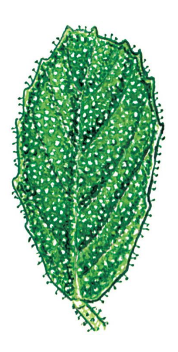
Blütenfarbe Rot, zweiseitig-symmetrische Blüten

Kriechende Hauhechel

Ononis repens
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 30–60 cm Juni–Juli Staude–Strauch



> *Blüte 1,5–2 cm lang*
> *Stängel ringsum behaart und klebrig*



> *Blättchen rundlich bis länglich*

Typisch Pflanze ohne Dornen, drüsig-klebrig behaart, Schmetterlingsblüten meist einzeln.

Beschreibung Blüten rosa, selten fast weiß. Stängel liegend oder aufsteigend. Untere Blätter 3-zählig, obere einfach, Blättchen 1–3-mal so lang wie breit, gezähnt, stark drüsenhaarig.

Vorkommen Magere Rasen und Weiden, Wege, Böschungen. Auf warmen, mäßig trockenen, oft schweren Böden. Magerkeitszeiger. Ziemlich häufig, vor allem in den Kalkgebieten.

Wissenswertes Diese Art ist in ihren Ansprüchen flexibler und auch konkurrenzstärker als die Dornige Hauhechel. Oft wachsen aber auch beide Arten im gleichen Gebiet. Zwischen ihnen kommt es zur Bastardisierung. Diese Form hat Dornen und ringsum behaarte Stängel.

Hügel-Klee

Trifolium alpestre
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 15–30 cm Juni–Aug. Staude



> *Blütenköpfchen von den obersten Blättern umgeben*

> *Stängel meist unverzweigt, gerade*

Typisch Seitennerven der 3-zähligen, bis 8 cm langen und 1,5 cm breiten Blättchen sehr dicht.
Beschreibung 1 oder 2 kugelige oder kurz eiförmige, 1,5–3 cm lange, purpurrote Blütenköpfchen. Stängel dicht anliegend behaart.
Vorkommen Waldränder, Gebüsche, waldnahe Wiesen, Straßenböschungen. Auf trockenen, basenreichen Böden,

besonders in Weinbaugegenden. Ziemlich selten, fehlt in Silikatgebirgen.

Wissenswertes Der Hügel-Klee bildet lange Ausläufer und kann so zu größeren Gruppen heranwachsen. Er erträgt gelegentliche Mahd oder Beweidung, verschwindet aber bei intensiverer Landwirtschaft, da er keine Düngung erträgt.

Verwechslung Mittlerer Klee, Nerven nicht so dicht, Stängel hin- und hergebogen.

Blütenfarbe Rot, zweiseitig-symmetrische Blüten

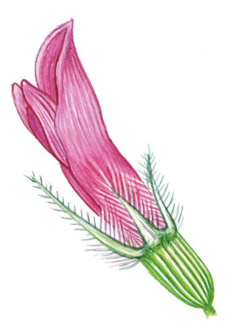
Purpur-Klee

Trifolium rubens
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 30–60 cm Juni–Juli Staude geschützt



> große, grüne Nebenblätter

> Stängel meist unverzweigt, kahl



> Blüte mit zottigen Kelchzähnen

Typisch Seitennerven der Blättchen dicht, zottige Kelchzähne überragen die Blütenknospen.

Beschreibung 1–2 eiförmige oder zylindrische, 4–8 cm lange, 2–3 cm dicke Köpfchen mit purpurroten Blüten. Blätter 3-zählig, Blättchen bis 9 cm lang, fein gezähnt.

Vorkommen Sonnige Gebüschränder, Ränder lichter, trockener Wälder. Auf trockenen, basenreichen Böden. Vor allem in den warmen Tieflagen im Süden, jedoch selten.

Wissenswertes Die Art kommt vom Mittelmeerraum bis zur Ukraine vor. In Deutschland erreicht sie auf der Höhe von Kassel ihre Nordgrenze. Vielerorts wurden die Lebensräume dieser düngerempfindlichen Pflanze durch intensive landwirtschaftliche Nutzung zerstört.

Schweden-Klee

Trifolium hybridum
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 30–50 cm Mai–Sept. Staude



> *Blätter ohne weiße Querbinde*

> *Blättchen fein gezähnt*



> *ältere Blüte rosa*

Typisch Kugelige Köpfchen mit 30–50 duftenden Blüten, diese erst weiß, dann rosa.

Beschreibung Köpfchen 1,5–3 cm groß, Blüten nach der Blütezeit herabgebogen. Stängel hohl, an den Knoten nicht wurzelnd. Blätter 3-zählig, Blättchen breit oval oder eiförmig.

Vorkommen Fettwiesen, nasse Wiesen, Weiden in Auenbereichen, Ufer, Wege, Kiesgruben. Pionierpflanze. Besonders in den Tälern der großen Flüsse. Zerstreut, oft auch angebaut.

Wissenswertes Der Naturforscher Linné glaubte wegen der Blütenfarbe, dass es sich beim Schweden-Klee um einen Bastard zwischen Wiesen-Klee und Weiß-Klee handelte. Er ist jedoch eine eigene Art. Landwirtschaftlich wertvolle Sorten selektierte man zuerst in Schweden und baute sie ab dem 18. Jh. in Mitteleuropa an. Der Klee wird heute im Norden bis Lappland kultiviert.

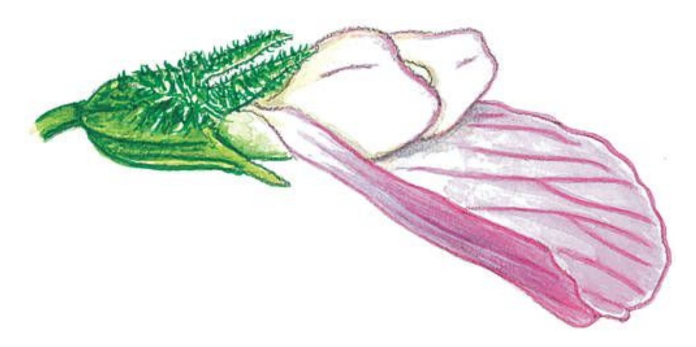
Verwechslung Weiß-Klee , Stängel wurzeln an den Knoten. Blatt oft mit hellem Muster.

Persischer Klee

Trifolium resupinatum
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 10–30 cm April–Juni einjährig



> *lockere, halbkugelige Blütenköpfchen*
> *Blattrand gesägt*



> *Blüte mit langer Fahne*

Typisch Blüten so umgedreht, dass die Fahne nach unten und das Schiffchen nach oben zeigt.

Beschreibung 1–1,5 cm große Köpfchen mit je 5–15 nach Honig duftenden, rosa bis violetten Blüten. Blätter 3-zählig, Blättchen 1–3 cm lang, rautenförmig bis verkehrt eiförmig, ohne Zeichnung.

Vorkommen Kultiviert, selten in Trittrasen, an Wegen, Schuttplätzen, Ödflächen verwildert. Auf sommerwarmen Böden. Stammt aus Küstenweiden und Salzrasen Südeuropas.

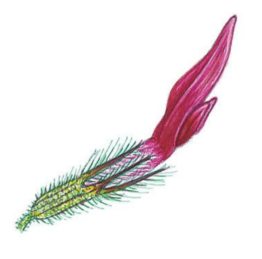
Wissenswertes In Südwestasien gehört dieser Klee zu den ältesten Futterpflanzen. Bei uns baut man ihn seit den 60er Jahren des 20. Jh. an, vor allem als Gründüngungspflanze. Er eignet sich aber auch als Bienenweide. Ausscheidungen aus der Wurzel können das Auskeimen von Samen der eigenen oder verwandten Arten unterdrücken.

Inkarnat-Klee

Trifolium incarnatum
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 20–40 cm Juni–Aug. einjährig



> *Blättchen fast so breit wie lang*
> *Pflanze behaart*



> *Kelch zottig behaart*

Typisch Leuchtend rote Blüten in 3–6 cm langen und 1,5–2-5 cm dicken Köpfchen.

Beschreibung Blüten 1–1,5 cm lang. Blätter 3-zählig, Blättchen ohne Zeichnung.

Vorkommen Gelegentlich auf Äckern sowie an Straßenböschungen angesät, auch in „Wiesenblumen-Mischungen“. Hin und wieder auf Schuttplätzen, Brachäckern verwildert. Bevorzugt nährstoffreiche, kalkarme Sandböden in Gegenden mit milden Wintern.

Wissenswertes Dieser Klee stammt aus dem westlichen Mittelmeerraum. Bei uns kultivieren Bauern ihn seit dem 19. Jh., sein Anbau geht jedoch seit einiger Zeit zurück. Er gilt als langsam wachsende Gründüngerpflanze und liefert gutes Grünfutter. Bei uns bildet er nur selten Samen.

Erdbeer-Klee

Trifolium fragiferum
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 7–20 cm Juni–Sept. Staude



> *Blüten rosa bis fleischfarben*
>
> *Pflanze wurzelt an den Knoten*



> *Fruchtstand bis 2,5 cm breit*

Typisch Meist rötlich überlaufener, an eine Erdbeere erinnernder Fruchtstand.

Beschreibung Kugelige, 1–1,5 cm große Köpfchen, auf bis zu 30 cm langen Stielen, Kelch nach der Blütezeit aufgeblasen und die Frucht umschließend. Blätter 3-zählig, Blättchen fein gezähnt.

Vorkommen Trittrasen, Wege, Plätze, Ufer, Gräben, obere Salzwiesen der Küste. Pionierpflanze. Selten, vor allem an der Nord- und Ostseeküste und entlang der großen Flüsse.

Wissenswertes Dieser Klee ist eine typische Zeigerpflanze für natriumhaltigen Boden. Diese Bodenart ist typisch für die oberen Salzwiesen der Küsten. Auf denen sind die Chlorid-Ionen des Kochsalzes (Natriumchlorid) zunehmend ausgewaschen, aber die Natrium-Ionen liegen noch gebunden in Form von Natrium-Silikaten vor.

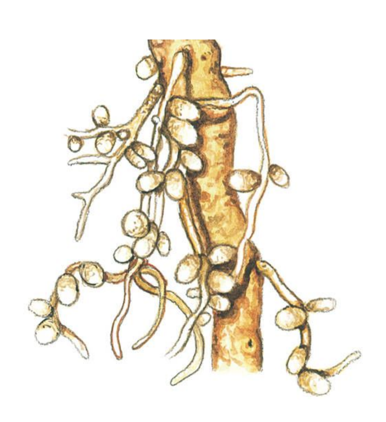
Wiesen-Klee, Rot-Klee

Trifolium pratense
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 15–40 cm Juni–Sept. Staude

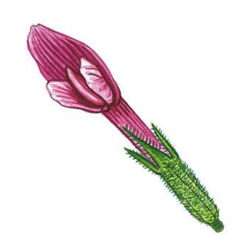


> *Blütenköpfchen von den obersten Blättern umhüllt*

> *Blättchen eiförmig bis oval*



> Wurzelknöllchen mit Bakterien



> Blüte 1–2 cm lang

Typisch Meist 2 unterschiedlich weit entwickelte Köpfchen, Blatt meist mit weißer Zeichnung.

Beschreibung Blütenköpfchen kugelig bis eiförmig, 1,5–3,5 cm groß, Blüten hellkarmin- bis fleischrot. Stängel oft verzweigt. Blätter 3-zählig.

Vorkommen Häufig auf Wiesen, Weiden, in verschiedenen Kulturformen auf Äckern angebaut.

Wissenswertes Anstatt einen Acker im 3. Jahr der Dreifelderwirtschaft brach liegen zu lassen, säten Bauern schon im 18. Jh. Wiesen-Klee aus. Er liefert gutes Viehfutter und verbessert den Boden. In seinen Wurzelknöllchen leben Bakterien, die Stickstoff aus der Luft binden und als Nährstoff für Pflanzen verfügbar machen. Die Medizin nutzt den Klee wegen seiner Isoflavonoide seit einigen Jahren bei Wechseljahrbeschwerden.

Verwechslung Mittlerer Klee, Köpfchen einzeln, gestielt, Stängel hin- und hergebogen.

Mittlerer Klee, Zickzack-Klee

Trifolium medium
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 15–45 cm Juni–Aug. Staude



> *Blütenköpfchen kugelig bis eiförmig, 2–3,5 cm dick*

> *Blättchen bis 6 cm lang*

Typisch Stängel meist deutlich hin- und hergebogen, Köpfchen einzeln, deutlich gestielt.
Beschreibung Blüten purpurn. Stängel zerstreut behaart bis kahl. Blätter 3-zählig, Blättchen länglich-elliptisch, fast ganzrandig, oft mit hellerer oder dunklerer Zeichnung.
Vorkommen Waldränder, Gebüschränder, Böschungen. Auf im Sommer warmen, basenreichen Böden. Düngerfeindlich. Häufig, im nordwestlichen Tiefland selten.

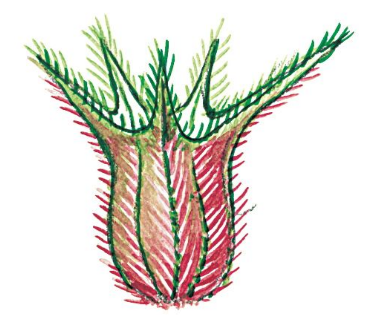
Wissenswertes Dieser Klee kann sich mit unterirdischen Ausläufern ausbreiten und dichte Gruppen bilden. Die Fiederblättchen der Klee-Arten besitzen ein Gelenk an ihrer Basis und bewegen sich nachts aufwärts in eine „Schlafstellung".

Gestreifter Klee

Trifolium striatum
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 8–30 cm Juni–Juli einjährig geschützt



> *Blütenköpfchen von Blättern umgeben*
> *Pflanze abstehend behaart*



> *aufgeblasener Kelch umgibt die Frucht*

Typisch Bis 1 cm dicke Köpfchen mit hellrosa, dunkler geaderten Blüten.

Beschreibung Stängel aufrecht oder aufsteigend, besonders unten verzweigt. Blätter 3-zählig, Blättchen bis 15 mm lang, bis 10 mm breit, fein gezähnt.

Vorkommen Lückige, magere Rasen, Sand- und Kiesflächen, Wege. Pionier auf warmen, kalkarmen Sand- und Kiesböden, erträgt Salz. Selten, vor allem im Tiefland und im Westen.

Wissenswertes Die Frucht fällt mitsamt des Kelches ab. Bei Trockenheit spreizen sich die Kelchzipfel seitlich ab, bei Befeuchtung strecken sie sich wieder nach oben. Wechselt dieser Vorgang, bewegt sich die Frucht langsam über den Boden, bis sie in eine Spalte oder an ein Hindernis gelangt.

Gewöhnliche Geißraute

Galega officinalis
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 60–120 cm Juni–Aug. Staude



> *Hülsenfrucht 2–5 cm lang*

> *Blättchen mit aufgesetzter Spitze*



> *alle Blütenblätter etwa gleich lang*

Typisch Lang gestielte, lockere, aufrechte Trauben mit helllila bis weißen Blüten, Pflanze kahl.

Beschreibung Blüten etwa 1 cm lang, etwas nickend. Mehrere verzweigte, runde, hohle, aufrechte Stängel. Blätter unpaarig gefiedert mit 7–19 lanzettlichen bis eiförmigen Blättchen.

Vorkommen Brachflächen, Raine, Steinbrüche, Straßenränder, Bahnhöfe. Gelegentlich verwildert, besonders auf feuchten Böden. Benötigt etwas wärmere Standorte.

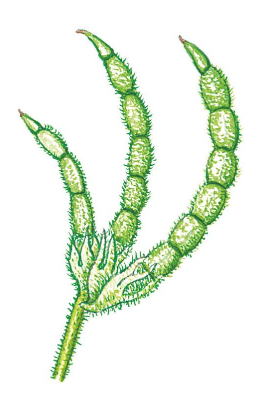
Wissenswertes Die Pflanze stammt aus dem östlichen Mittelmeerraum und wird seit dem 17. Jh. bei uns als Zier-, Heil- und Futterpflanze kultiviert. Die Volksmedizin verwendet sie, um die Harn- und Milchbildung zu fördern. Sie soll außerdem Blutzucker senken, jedoch fehlen wissenschaftliche Belege für diese Wirkung.

Kleiner Vogelfuß, Mäusewicke

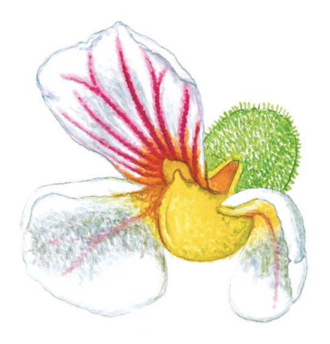
Ornithopus perpusillus
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 5–30 cm Mai–Juni einjährig



> *Pflanze weich behaart*
> *Blätter unpaarig gefiedert*



> *Fruchtstand vogelfußähnlich*



> *Blüte sehr bunt*

Typisch Hülsenfrüchte 1–2 cm lang, aufwärts gekrümmt, zwischen den Samen eingeschnürt.

Beschreibung 3–4 mm lange Blüten zu 2–7 in gestielten Dolden, Fahne purpurrot gestreift, Schiffchen gelb. Stängel liegend. Blatt mit 11–31 ovalen, 2–8 mm langen Fiedern.

Vorkommen Magere Sandflächen, Äcker, Dünen, Wege, Flugplätze, Sportplätze. Auf eher offenen, trockenen, sauren Sand- oder Steingrusböden. Zeigt Sand an. Ziemlich selten.

Wissenswertes Während der verwandte Große Vogelfuß (siehe Verwechslung), auch „Seradella“ genannt, früher eine der wichtigsten europäischen einjährigen Zwischenfrucht- und Grünfutterpflanzen war, galt sein kleinerer Bruder immer nur als Unkraut.

Verwechslung Großer Vogelfuß (Ornithopus sativus), Blüte 5–9 mm lang, Frucht fast gerade.

Bunte Kronwicke

Securigera varia, Coronilla varia
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 30–60 cm Juni–Aug. Staude giftig



> *Blütendolden lang gestielt*

> *Stängel gerillt*

Typisch Kopfige Dolden mit 5–20 nickenden Blüten, Wuchs liegend oder aufsteigend.
Beschreibung Blüten 10–15 mm lang, rosa oder weißlich, Schiffchen vorn dunkelviolett. Blätter unpaarig gefiedert, die 11–25 Fiederblättchen mit deutlichem Stachelspitzchen.
Vorkommen Weg- und Straßenböschungen, Bahndämme, Steinbrüche, Halbtrockenrasen, lichte Gebüsche,

Waldränder. Auf basenreichen Böden. Zerstreut, besonders in Kalkgebieten.

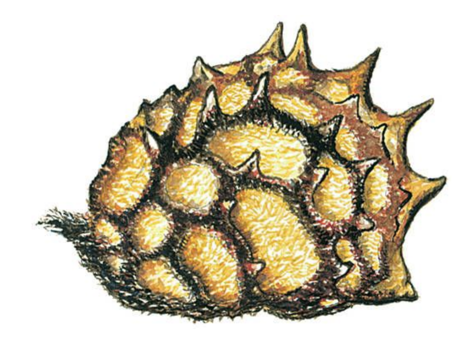
Wissenswertes Die Bunte Kronwicke treibt aus ihren Wurzeln neue Sprosse aus und besiedelt so große Flächen. Ihre Fiederblättchen besitzen ein Gelenk und bewegen sich nachts aufwärts. Sie enthält herzwirksame Glykoside. Diese werden zwar über das Verdauungssystem schlecht aufgenommen, können aber zu Übelkeit, Krämpfen und im Extremfall zum Tod führen.

Futter-Esparsette

Onobrychis viciifolia
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 30–60 cm Mai–Juli Staude



> *Blütentrauben lang gestielt*
> *Blatt unpaarig gefiedert*



> *Frucht mit gezähnter Kante*

Typisch Dichte, aufrechte Trauben mit rosa, dunkel gestreiften Blüten, Flügel sehr klein.

Beschreibung Blüten 1–1,5 cm lang. Hülsenfrucht eiförmig, 6–8 mm lang. Stängel aufrecht. Blatt mit 15–29 ovalen, kurz gestielten Fiederblättchen, diese mit aufgesetzter Spitze.

Vorkommen Aus Anbau verwildert und eingebürgert. Sonnige Halbtrockenrasen über Kalk, Wege, Böschungen. Auf warmen, mäßig trockenen Böden. Bodenverbesserer. Häufig.

Wissenswertes Die aus Südosteuropa stammende Futter-Esparsette wurde im 16. Jh. erstmals in Frankreich angebaut. Von dort breitete sich ihr Anbau bald über ganz Europa aus, ging aber später durch ertragreichere Pflanzen wie Mais und Luzerne wieder zurück. Ihre Wurzeln reichen bis 4 m tief, weshalb man sie in manchen Gegenden „Felsensprenger“ nannte. Die gezähnten Früchte bleiben an Tieren hängen und werden von diesen verschleppt.

Blütenfarbe Rot, zweiseitig-symmetrische Blüten

Zaun-Wicke

Vicia sepium
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 30–60 cm Mai–Juni Staude



> *Blütenstand sehr kurz gestielt*
> *Pflanze mit verzweigten Ranken*



> *braunschwarze Nektargruben*

Typisch Rankende Pflanze mit Blüten in den Blattachseln, Nebenblätter mit Nektargrube.

Beschreibung Blüten 1,2–1,5 cm lang, rotviolett bis schmutzig dunkelblau, selten gelblich oder weißlich. Blätter mit 4–8 Paar breit elliptischer bis eiförmiger Fiedern und Endranke.

Vorkommen Fettwiesen, Wegränder, Ödflächen, Gebüsche, Waldränder, Waldlichtungen, Zäune. Auf frischen, basenreichen, lockeren Böden. Zeigt Nährstoffreichtum an. Verbreitet.

Wissenswertes Der Nektar in den glänzenden Gruben lockt Ameisen an. Diese saugen bei ihren Besuchen nicht nur den süßen Saft, sondern vertilgen auch Schädlinge auf den Blättern, wie etwa Raupen. Bauern schätzen die Zaun-Wicke als eiweißreiche Futterpflanze.

Schmalblättrige Wicke

Vicia angustifolia
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 10–90 cm Mai–Okt. einjährig schwach giftig



> *1–4 Blüten in den Blattachseln*
> *Blättchen mit aufgesetzter Spitze*



> *reife Frucht dunkelbraun, kahl*

Typisch 10–18 mm lange, einfarbige, leuchtend rotviolette Blüten, Blättchen 2–5 mm breit.

Beschreibung Hülsenfrüchte 30–55 mm lang, 4–6 mm breit. Blätter mit 3–7 Fiederpaaren, die oberen mit verzweigter Ranke, Blättchen meist 6–10-mal so lang wie breit.

Vorkommen Äcker, Wege, Böschungen, Ödflächen, Halbtrockenrasen. Auf trockenen, nährstoffreichen Böden an wärmeren Standorten. Häufig.

Wissenswertes Die Erscheinung der Schmalblättrigen Wicke ist variabel. Ihre Blätter zeigen Übergänge zu denen der Futter-Wicke (siehe Verwechslung). Früher wurde sie mit dieser zu einer Sammelart vereint. Die Samen bestimmter Rassen enthalten giftige Neurotoxine.

Verwechslung Futter-Wicke (Vicia sativa), Blättchen mindestens 5 mm breit, Blüte 20–30 mm lang, Fahne heller als übrige Blütenblätter, Frucht bis 10 mm breit, reif bräunlich, kurzhaarig.

Blütenfarbe Rot, zweiseitig-symmetrische Blüten

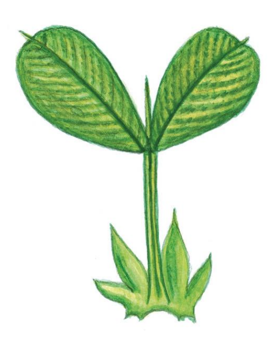
Platterbsen-Wicke

Vicia lathyroides
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 7–20 cm April–Juni einjährig



> Blüten meist einzeln

> statt Ranke oft nur eine Stachelspitze



> unteres Blatt mit 1 Fiederpaar

Typisch Blätter paarig gefiedert mit 1–3 Fiederpaaren, ohne oder nur mit kurzer Ranke.

Beschreibung Blüte 5–8 mm lang, Fahne und Flügel hellviolett, Schiffchen grünlich, an der Spitze violett. Hülsenfrüchte flach, abstehend, 2–3 cm lang. Fiederblättchen mit Stachelspitze.

Vorkommen Sonnige Sandflächen, Sandrasen, sandige Böschungen. Auf warmen, trockenen, kalkarmen, lockeren Böden. Ziemlich selten, vor allem in den Sandgebieten der Tieflagen.

Wissenswertes Die Blüten bestäuben sich in der Regel selbst. Die Pflanzen keimen meist im Herbst und blühen im folgenden Jahr. Ihr Name deutet auf eine Ähnlichkeit mit Platterbsen hin. Wie viele von diesen hat sie warzige Samen und eine geringe Anzahl an Fiederblättchen.

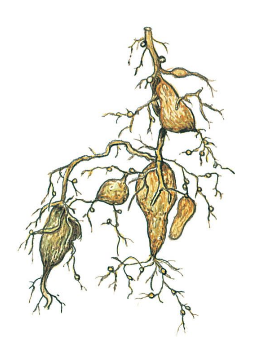
Knollen-Platterbse

Lathyrus tuberosus
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 30–100 cm Juni–Aug. Staude schwach giftig



> *sehr lang gestielte Blütentrauben*

> *Blattunterseite bläulich*



> *Wurzelwerk mit Knollen*

Typisch Blätter mit 1 Fiederpaar und verzweigter Ranke, Stängel 4-kantig, ungeflügelt.

Beschreibung Trauben mit 3–5 duftenden, 1,3–1,8 cm langen, karminroten Blüten. Fiederblättchen breit lanzettlich bis verkehrt eiförmig, mit 1 Hauptnerv und vielen Netznerven.

Vorkommen Getreideäcker, Wegränder, Hecken, Schuttplätze. Auf im Sommer warmen, mäßig trockenen, meist kalkreichen Böden. Zerstreut, vor allem in Gegenden mit Weizenanbau.

Wissenswertes Die bis haselnussgroßen Knollen wurden wegen ihrer Form auch als „Erdeicheln" bezeichnet. Sie können sich von der Mutterpflanze lösen und selbst Stängel oder Ausläufer austreiben. Früher wurde die Pflanze angebaut, um die stärkereichen Knollen zur Schweinemast oder als nahrhafte Speise zu nutzen. Roh schmecken sie herb, gekocht oder wie Kastanien geröstet süßlich. Die Blüten sammelte man zur Parfümgewinnung.

Verwechslung Wald-Platterbse und Breitblättrige Platterbse, Stängel geflügelt.

Strand-Platterbse

Lathyrus maritimus

Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*

H 15–50 cm Juni–Aug. Staude schwach giftig geschützt



> *Blütentrauben höchstens so lang wie die Blätter*

> *Pflanze mit großen Nebenblättern*

Typisch Rankenpflanze mit kantigen, ungeflügelten Stängeln in den Dünen der Küste.

Beschreibung Trauben mit 5–12 lilapurpurnen, später blauen, 1,5–2 cm langen Blüten. Blätter mit 2–5 Fiederpaaren und meist verzweigter Ranke, Fiederblättchen bis 4,5 cm lang, fest, oberseits grün, unterseits bläulich grün, mit 1 Hauptnerv und zahlreichen Netznerven.

Vorkommen Dünen der Nord- und Ostseeküsten. Gilt als Flugsandbefestiger. Selten.
Wissenswertes Mit den Ranken klammert sich die Pflanze bevorzugt an Strandhafer- oder Schilfstängel. Die schwimmfähigen Samen können mit Meeresströmungen verbreitet werden.

Wald-Platterbse

Lathyrus sylvestris
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 100–200 cm Juli–Aug. Staude schwach giftig



> *lang gestielte, einseitswendige Blütentrauben*

> *Fiederblättchen 4–14 cm lang*

Typisch Stängel 1–3 mm breit geflügelt, Flügel der Blattstiele 0,5–2 mm breit.
Beschreibung Blüte 1,3–1,8 cm lang, Fahne rosa, außen oft grünlich, Flügel purpurn, Schiffchen grünlich. Blatt mit 1 Fiederpaar und verzweigter Ranke, Blättchen mit 3–5 parallelen Nerven.
Vorkommen Sonnige Hecken, Waldränder, Lichtungen, Böschungen. Auf basenreichen Böden. Ziemlich häufig, vor

allem in den Lehm- und Kalkgebieten.

Wissenswertes Als tief wurzelnder Pionier spielt die Pflanze auf Kalkgeröllböden eine Rolle als Bodenfestiger. Im Vergleich zur Erbse sind die Früchte und bei den meisten Lathyrus-Arten auch die Samen etwas abgeflacht, daher der Name „Platterbse“.

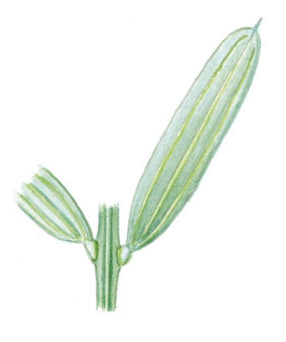
Verwechslung Breitblättrige Platterbse (Lathyrus latifolius), Blüten 1,5–3 cm lang, rosa bis purpurrot, Stängel und Blattstiel 2,5–6 mm breit geflügelt.

Berg-Platterbse

Lathyrus linifolius, Lathyrus montanus
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 15–30 cm April–Juni Staude schwach giftig



> *Stängel 0,5–1,5 mm breit geflügelt*
> *Blättchen etwa 1 cm breit*



> *Blattunterseite hell blaugrün*

Typisch Blattunterseite heller als die Oberseite, Blüten erst hellpurpurn, später bläulich grün.

Beschreibung 11–15 mm lange Blüten zu 3–6 in lang gestielten Trauben. Knollig verdickte Ausläufer. Blätter mit 2–4 Fiederpaaren und grannenartiger Spitze, ohne Ranke.

Vorkommen Lichte Wälder, Waldwege, Heiden, Magerrasen. Auf nährstoffarmen, kalkfreien Böden. Säurezeiger. Ziemlich häufig, in Kalkgebieten und im Nordwesten selten oder fehlend.

Wissenswertes Bleibt das Frühjahr kalt, legt die Pflanze unterirdische Blüten an, die geschlossen bleiben und sich selbst bestäuben. Auch die Samen reifen dann im Boden. Die Schotten nutzten die getrockneten Knollen früher als Reiseproviant und vergoren sie mit Hefe und Wasser zu einem alkoholischen Getränk. Auch bei uns wurden sie in Notzeiten gegessen.

Frühlings-Platterbse

Lathyrus vernus
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 20–40 cm April–Mai Staude schwach giftig



> *Blättchen glänzend, oft hellgrün*
> *Stängel kantig, nicht geflügelt*



> *alte Blüten türkis*

Typisch Blütenfarbe ändert sich, Blättchen eiförmig, lang zugespitzt, 1–3 cm breit.

Beschreibung Blüten 13–18 mm lang. Stängel mit 4–6 Blättern. Diese mit 2–4 Fiederpaaren und grannenartiger Spitze, ohne Ranke, Fiederblättchen mit 3–5 deutlichen Längsnerven.

Vorkommen Wälder mit reichlich krautigem Unterwuchs. Auf frischen, meist kalkhaltigen, nährstoffreichen Böden. Ziemlich häufig, in Silikatgebirgen selten.

Wissenswertes Je nach Säuregehalt des Zellsaftes zeigen die für die Blütenfarbe verantwortlichen Anthocyanfarbstoffe eine andere Farbe. In der Knospe (sauer) ist sie rot, in der offenen Blüte (neutral) blauviolett/blau und schließlich beim Abblühen (basisch) türkisfarben.

Blütenfarbe Rot, zweiseitig-symmetrische Blüten

Schopfiges Kreuzblümchen

Polygala comosa
Kreuzblumengewächse *Polygalaceae*
H 15–25 cm Mai–Juni Staude



> *Schopf aus Tragblättern an der Traubenspitze*
> *Blätter lineal-lanzettlich*



> *Blüte mit Flügeln und Anhängsel*

Typisch Blüten mit helleren, gefransten Anhängseln. Tragblätter überragen die Knospen.

Beschreibung Traube mit 15–30 rotvioletten, selten blauen oder weißen, um 8 mm langen Blüten. Blätter nur am Stängel, nach oben kaum größer werdend, gekaut nicht bitter.

Vorkommen Sonnige Magerrasen, magere Weiden, Raine. Auf mäßig trockenen, im Sommer warmen, meist kalkreichen Böden. Ziemlich häufig in den Kalkgebieten.

Wissenswertes Das Anhängsel an der Spitze der Blüten dient als Landeplatz für Bienen und Schmetterlinge. Es soll wohl auch Staubblätter imitieren und damit reichlich Nahrung verheißen.

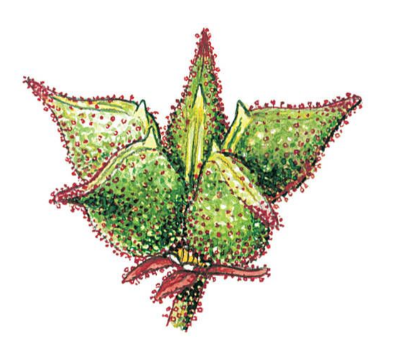
Verwechslung Gewöhnliches Kreuzblümchen, Tragblätter kürzer als die Knospen.

Diptam

Dictamnus albus
Rautengewächse *Rutaceae*
H 60–120 cm Mai–Juni Staude giftig geschützt



> *Blättchen durchscheinend punktiert*
> *Stängel mit schwarzen Drüsenhaaren*



> *5-teilige Kapselfrucht*

Typisch 4–5 cm große rosa Blüten mit dunklen Adern, Staubfäden lang, gebogen.

Beschreibung Blüten in endständiger Traube. Pflanze stark duftend. Stängel aufrecht, unverzweigt. Blätter unpaarig gefiedert mit 3–5 Fiederpaaren.

Vorkommen Felsige, buschige Hänge, lichte, trockene Wälder, Waldränder. Auf warmen, trockenen, mageren, meist kalkreichen, flachgründigen Böden. Selten.

Wissenswertes An heißen Tagen verdunstet die Pflanze aus den Drüsen ätherisches Öl, das entfernt nach Zimt duftet. Bei Windstille kann das Öl sogar über der Pflanze entzündet werden. Durch die in der Pflanze außerdem enthaltenen Furanocumarine können bei Hautkontakt und Sonneneinstrahlung heftige, verbrennungsähnliche Hautreaktionen entstehen. Diptam ist eine wichtige Futterpflanze für die Raupe des Schwalbenschwanzes.

Blütenfarbe Rot, zweiseitig-symmetrische Blüten

Drüsiges Springkraut, Indisches Springkraut

Impatiens glandulifera
Balsaminengewächse *Balsaminaceae*
H 50–250 cm Juli–Aug. einjährig schwach giftig



> gestielte Nektardrüsen am Blattstiel

> Frucht keulenförmig



> geplatzte Frucht mit wegfliegendem Samen

Typisch 2,5–4 cm lange Blüten mit weitem Helm und gekrümmtem, grünlichem Sporn.

Beschreibung Blüten rot-violett, seltener blassrot oder weiß, duftend, zu 5–20 in aufrechten Trauben. Frucht 3–5 cm lang. Blätter gegenständig, kahl, meist scharf gezähnt.

Vorkommen Auenwälder, feuchte Wälder, Ufer. Häufig, noch in Ausbreitung begriffen.

Wissenswertes 1837 säten Gärtner die aus dem Himalaja stammende Pflanze erstmals in Dresden aus. Sie wächst bis heute als Zierpflanze in vielen Gärten. Im Verlauf des 19. Jh. verwilderte sie und ist seit einigen Jahrzehnten fest eingebürgert. Heute bildet der Neubürger oft dichte Bestände und verdrängt heimische Arten. Reife Früchte explodieren bei Berührung oder von selbst und schleudern die Samen bis zu 7 m weit weg.

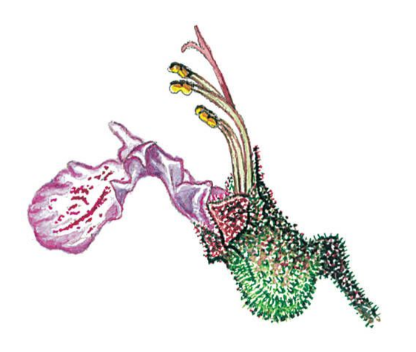
Blütenfarbe Rot, zweiseitig-symmetrische Blüten

Trauben-Gamander

Teucrium botrys
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 10–40 cm Juli–Sept. einjährig–zweijährig



> *Blüten zu 1–4 in den Blattachseln*
> *Pflanze drüsig-zottig behaart*



> *Blüte etwa 1 cm lang*

Typisch Blüten ohne Oberlippe, tief 1–2fach fiederspaltige Blätter, unangenehmer Geruch.

Beschreibung Blüte etwa 1 cm lang. Blätter 1,5–2 cm lang, gekreuzt gegenständig.

Vorkommen Offene Steinschutthalden, Schotterflächen, lückige Trockenrasen, Weinberge, Kiesgruben. Pionierpflanze. Ziemlich selten, vor allem in den Kalkgebieten im Süden.

Wissenswertes Der Namensgeber war sehr phantasievoll und verglich den auffallend ausgesackten Kelch und die rotviolette Farbe der Blüte mit Spätburgundertrauben (griech. botrys = Weintraube). Das Wort botrys gibt es auch im Lateinischen. Dort heißt es „angenehm duftend“, eine Eigenschaft, die man dieser Pflanze jedoch nicht zuschreiben kann.

Blütenfarbe Rot, zweiseitig-symmetrische Blüten

Edel-Gamander

Teucrium chamaedrys
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 15–30 cm Juli–Aug. Strauch giftig



> *Blüten einseitswendig*
> *Blattrand stumpf gezähnt*

Typisch Blüte ohne Oberlippe. Blätter etwas ledrig, ähneln kleinen Eichenblättern.
Beschreibung 1–1,5 cm lange, rosa, selten weiße Blüten zu 1–6 in den Achseln der oberen, oft rotvioletten Blätter. Pflanze riecht zerrieben angenehm aromatisch. Stängel 4-kantig.
Vorkommen Felsen, Schotterfluren, sonnige Hänge, Trockenrasen, trockene Wälder. Auf nährstoffarmen Böden.

Zerstreut, vor allem in den warmen, trockenen Kalkgebieten im Süden.

Wissenswertes Die Volksmedizin empfahl das an ätherischen Ölen reiche Kraut bei Verdauungsschwäche, Gicht, Fieber und zu Schlankheitskuren. Seit jedoch Vergiftungen mit Leberschäden bekannt wurden, muss hiervon abgeraten werden.

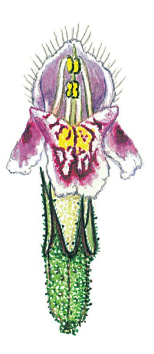
Verwechslung Lauch-Gamander (Teucrium scordium), Geruch knoblauchartig.

Breitblättriger Hohlzahn

Galeopsis ladanum
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 10–80 cm Juni–Okt. einjährig



> *Pflanze dicht behaart*
> *Blatt an jeder Seite mit 3–7 groben Zähnen*



> *Unterlippe mit 2 hohlen, kegelförmigen Zähnen*

Typisch Oberlippe helmförmig, Unterlippe mit 2 hohlen Zähnen, Blätter lanzettlich, gezähnt.

Beschreibung 1–2 cm lange, hellpurpurne Blüten zu je 6–12 in den oberen Blattachseln, Unterlippe gemustert. Blätter 1–4 cm lang, 0,5–2,5 cm breit, gekreuzt gegenständig.

Vorkommen Sonnige Steinschutthalden, Steinbrüche, Bahnschotter, steinige Äcker. Auf warmen, trockenen, meist kalkhaltigen Böden. Zerstreut, im nördlichen Tiefland selten.

Wissenswertes Die beiden hohlen Zähne auf der Unterlippe dienen als Leitplanken für besuchende Insekten: Diese müssen ihren Kopf zwischen den Zähnen hindurch in den Schlund strecken, um an den Nektar am Grund der Röhre zu gelangen. Dabei bestäuben sie die Blüten.

Verwechslung Schmalblättriger Hohlzahn (Galeopsis angustifolia), Blatt nur bis 0,5 cm breit.

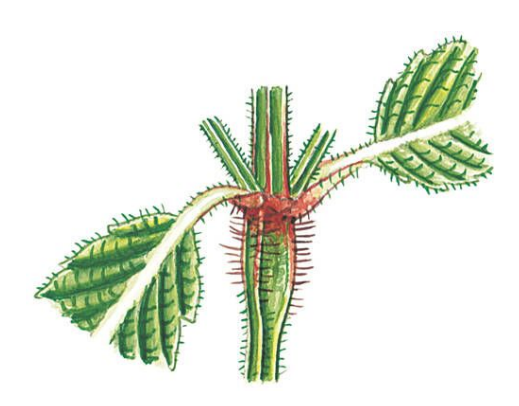
Gewöhnlicher Hohlzahn, Stechender Hohlzahn

Galeopsis tetrahit
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 10–70 cm Juni–Okt. einjährig



> Blüte: Kelchzähne stachelig begrannt

> Blatt kaum behaart



> verdickter Stängelabschnitt mit Borsten



> Unterlippe mit 2 hohlen, kegelförmigen Zähnen

Typisch Unterlippe mit 2 hohlen Zähnen, Stängel unter dem Blattansatz deutlich verdickt.

Beschreibung Rosa bis purpurne, seltener ganz weiße, 1,5–2 cm lange Blüten zu 6–15 quirlig in den Achseln der oberen Blätter. Blätter gekreuzt gegenständig, eiförmig bis breit lanzettlich.

Vorkommen Äcker, Schuttplätze, Lichtungen, Wege, Ödflächen. Stickstoffzeiger. Verbreitet.

Wissenswertes Tiere bleiben an den Borsten und dem stacheligen Kelch hängen, die elastischen Stängel biegen sich, schnellen dann zurück und schleudern die Früchtchen aus den Kelchen. Die Art entstand als natürliche Kreuzung aus Weichhaarigem und Buntem Hohlzahn. Sie vereint das Erbgut beider Arten und tritt viel häufiger auf als diese.

Verwechslung Weichhaariger Hohlzahn (Galeopsis pubescens), Stängel höchstens schwach verdickt, Blätter unterseits dicht abstehend behaart.

Immenblatt, Bienensaug

Melittis melissophyllum
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 20–50 cm Mai–Juni Staude geschützt



> *Stängel abstehend behaart*

> *Blattrand regelmäßig grob gezähnt*

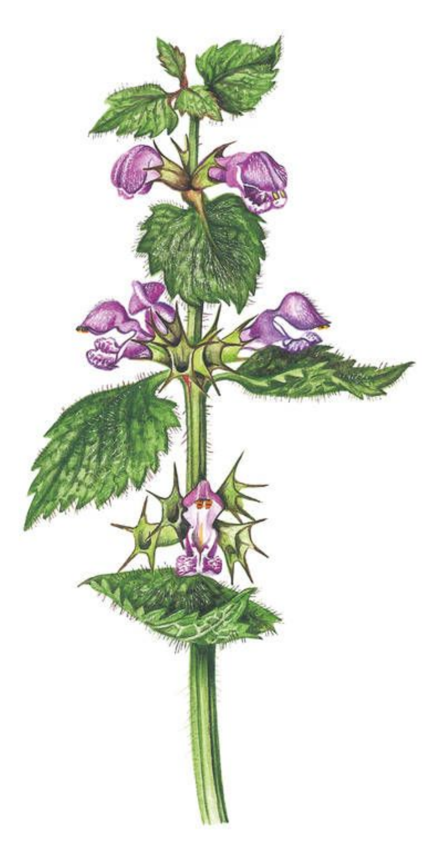
Typisch Sehr große, 3–4,5 cm lange Lippenblüten mit 3-teiliger Unterlippe.
Beschreibung Blüten rotviolett, rosa oder weiß, meist einseitswendig zu 1–3 in den oberen Blattachseln. Stängel meist unverzweigt. Blätter 3–9 cm lang, gestielt, gekreuzt gegenständig.
Vorkommen Lichte Wälder, Waldränder, sonnige Gebüsche. Auf basenreichen, meist kalkhaltigen, stickstoffarmen, oft

steinigen Böden an warmen Standorten. Ziemlich selten.
Wissenswertes Nur langrüsselige Hummeln und Schmetterlinge können den Nektar durch die lange Röhre erreichen, der Rüssel der Honigbiene ist zu kurz. Kurzrüsselige Hummeln beißen jedoch seitlich ein Loch in die Röhre und begehen so Nektardiebstahl, ohne die Blüten zu bestäuben. Durch die Löcher können dann auch Honigbienen an den Nektar gelangen.

Blütenfarbe Rot, zweiseitig-symmetrische Blüten

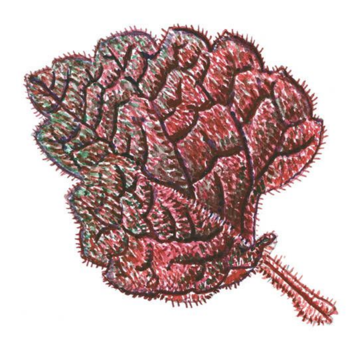
Purpurrote Taubnessel

Lamium purpureum
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 15–45 cm März–Okt. einjährig–Staude



> Blüte: Unterlippe schwach gemustert

> Blatt 1–2,5 cm lang



> rundliches, violett überlaufenes Blatt

Typisch Pflanze oft violett überlaufen, Blüte purpurn, 1–1,5 cm groß, Oberlippe helmförmig.

Beschreibung Blüten zu 6–16 quirlig in den Achseln der oberen Blätter. Stängel häufig von unten verzweigt, 4-kantig. Blätter gekreuzt gegenständig, am Grund herzförmig, stumpf gezähnt.

Vorkommen Lückige Unkrautbestände auf Äckern, in Gärten, Weinbergen, an Wegen, Schuttplätzen, Ödflächen. Auf frischen, nährstoffreichen Böden. Stickstoffzeiger. Verbreitet.

Wissenswertes Die Pflanze wächst sehr rasch und kann pro Jahr bis zu 4 Generationen hervorbringen. Bei günstigen Bedingungen blüht sie sogar im Winter.

Verwechslung Gefleckte Taubnessel, Blüten größer.

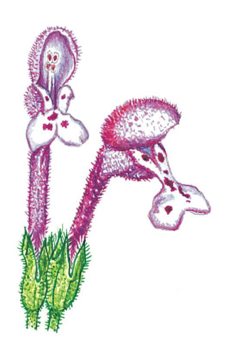
Stängelumfassende Taubnessel

Lamium amplexicaule
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 10–30 cm April–Aug. einjährig



> Blüten bleiben oft geschlossen

> Blatt tief und grob gekerbt



> Blüten 1–1,5 cm lang

Typisch Obere Blätter sitzend und stängelumfassend, rundlich bis nierenförmig.

Beschreibung Hellpurpurne Blüten zu je 8–16 quirlig in den Achseln der oberen Blätter, Unterlippe mit weiß-purpurner Zeichnung. Blätter gekreuzt gegenständig.

Vorkommen Lückige Unkrautbestände, Gärten, Weinberge, Äcker, Wege, Schuttplätze. Auf im Sommer warmen, nährstoffreichen, eher kalkarmen Böden. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Besonders im Frühjahr und im Herbst bleiben die Blüten knospenförmig klein und bestäuben sich selbst. Dabei öffnen sich die Staubbeutel in der Knospe und Pollen gelangt durch die räumliche Nähe auf die Narbe. Außerdem kann Pollen auch direkt durch die Wand der geschlossenen Staubblätter zur Narbe hinüberwachsen.

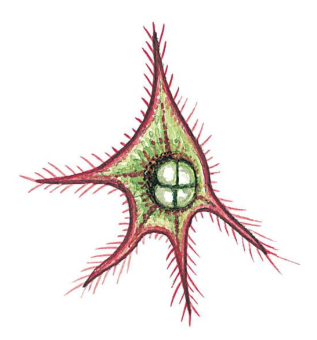
Gefleckte Taubnessel

Lamium maculatum
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 15–60 cm April–Sept. Staude



> *Blüte: Unterlippe weiß und rot gefleckt*

> *Stängel unverzweigt, 4-kantig*



> *Früchtchen vom Kelch umgeben*

Typisch Brennnesselartige Pflanze ohne Brennhaare, Blüten 2-lippig, 2–3 cm lang, purpurn.

Beschreibung Blüten zu je 6–16 quirlig in den Achseln der oberen Blätter, Oberlippe helmförmig. Blätter gekreuzt gegenständig, gestielt, herz-eiförmig, unregelmäßig gezähnt.

Vorkommen Unkrautbestände, Auenwälder, Wald- und Wegränder, Gräben, Hecken, Zäune. Auf eher feuchten Böden im Halbschatten. Nährstoffzeiger. Häufig, im Norden seltener.

Wissenswertes Die Oberlippe der Blüte ist beweglich und weicht zurück, wenn eine Hummel in die Blüte kriecht, um den Nektar zu erreichen. Dieser enthält rund 42 Prozent Zucker. Die Früchtchen tragen einen nahrhaften Ölkörper und locken Ameisen an, die für die Verbreitung sorgen.

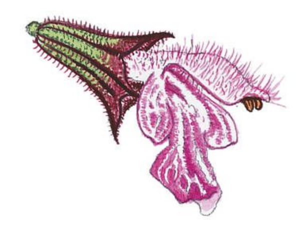
Verwechslung Weiße Taubnessel, Blüten weiß.

Schwarznessel

Ballota nigra
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 30–100 cm Juni–Sept. Staude



> *Pflanze verzweigt*
> *Blattrand grob gezähnt*



> *Blüte mit fast flacher Oberlippe*

Typisch Dunkelgrüne, oft schwärzliche Pflanze mit runzeligen Blättern, widerlich riechend.

Beschreibung Violette, rosa oder weiße, 1–1,5 cm lange Blüten zu je 8–20 quirlig in den oberen Blattachseln. Stängel 4-kantig. Blätter gekreuzt gegenständig, gestielt, breit eiförmig.

Vorkommen Unkrautbestände an Wegen, Zäunen, Schuttplätzen, besonders in Dörfern. Auf warmen, nährstoffreichen Böden. Zeigt Stickstoffreichtum an. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Einer der ältesten Namen der Pflanze ist „Gottvergess". Man glaubte wegen des widerlichen Geruchs, dass sie von Gott vergessen worden sei. Die Volksmedizin kennt die Pflanze gegen Magenbeschwerden, Wechseljahrbeschwerden, Unruhe und Keuchhusten. Das in Nahrungsergänzungsmitteln enthaltende Schwarznesselöl stammt von Perilla (Perilla frutescens).

Verwechslung Purpurrote Taubnessel, Oberlippe helmförmig, Pflanze nicht stinkend.

Heil-Ziest

Betonica officinalis, Stachys officinalis
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 30–100 cm Juli–Aug. Staude



> *unterster Blütenquirl meist etwas entfernt*

> *Blattrand gekerbt*



> *Oberlippe fast flach*

Typisch Dichter, ährenartiger Blütenstand am Stängelende, vom blütenlosen Bereich abgerückt.

Beschreibung Blüten 8–15 mm lang, dunkelrosa. Grundblätter lang gestielt, schmal-eiförmig.

Vorkommen Moorwiesen, Bergwiesen, Heiden. Auf feuchten, basenreichen, oft kalkarmen Böden. Zeigt mageren Boden an. Zerstreut, im Nordwesten selten oder fehlend.

Wissenswertes Im Altertum war der Heil-Ziest eine geschätzte Arzneipflanze. Noch im 16. und 17. Jh. glaubte man, dass kaum eine Krankheit nicht mit ihr behandelt werden könne. Heute spielt sie selbst in der Volksmedizin nur noch eine geringe Rolle bei Durchfallerkrankungen.

Acker-Ziest

Stachys arvensis
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 10–30 cm Juli–Okt. einjährig geschützt



> *Pflanze abstehend behaart*
> *Blattrand gekerbt*



> *Krone ragt kaum aus dem Kelch*

Typisch Hellrosa Blütenkrone kaum länger als der Kelch, Blatt bis zu 3 cm lang, eiförmig.

Beschreibung Blüten zu 2–6 quirlig in den Blattachseln, Kelch häufig rotviolett überlaufen. Stängel meist sparrig verzweigt, 4-kantig. Blätter gekreuzt gegenständig, gestielt, oval.

Vorkommen Offene Unkrautbestände auf Äckern, Stoppelfeldern, in Gärten, Weinbergen. Auf meist kalkarmen, sauren, warmen Böden. Ziemlich selten, im Osten z. T. fehlend.

Wissenswertes Der Acker-Ziest hat von allen heimischen Ziest-Arten die kürzeste Kronröhre. Der von einem Haarring verdeckte Nektar ist deshalb auch kurzrüsseligen Insekten zugänglich. Meist findet jedoch Selbstbestäubung statt.

Blütenfarbe Rot, zweiseitig-symmetrische Blüten

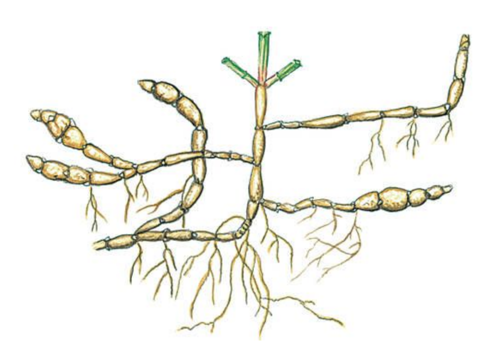
Sumpf-Ziest

Stachys palustris
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 30–100 cm Juni–Sept. Staude



> Blätter meist sitzend

> Blüte; Unterlippe dunkel und hell gemustert



> knollig verdickte Ausläufer

Typisch Blütenquirle dicht übereinander am Stängelende, Blätter lanzettlich.

Beschreibung Blüten 11–17 mm lang, purpurn, Oberlippe flach helmförmig, Unterlippe doppelt so lang. Stängel aufrecht, 4-kantig. Blätter gekreuzt gegenständig, mit herzförmigem Grund, fein gezähnt.

Vorkommen Zwischen anderen Stauden an Ufern und Gräben, nasse Wiesen, Wegränder. Auf nassen, nährstoffreichen Böden. Zeigt Staunässe an. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die im Herbst gebildeten knolligen Verdickungen der Ausläufer speichern Nährstoffe für den Austrieb im nächsten Jahr. Sie enthalten Stachyose, einen zuckerähnlichen Speicherstoff. Bauern nutzten sie als nahrhaftes Schweinefutter („Schweinsrüben“), mancherorts aß man die Knollen früher auch als Gemüse.

Blütenfarbe Rot, zweiseitig-symmetrische Blüten

Wald-Ziest

Stachys sylvatica
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 30–100 cm Juni–Sept. Staude

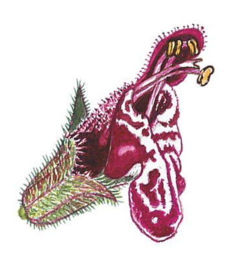


> Blattrand grob und spitz gezähnt

> Stängel abstehend behaart



> Blatt herzförmig



> Blüte 1,2–1,6 cm lang

Typisch Dunkel braunrote Blüten mit gemusterter Unterlippe, Blätter brennnesselähnlich.

Beschreibung Viele meist 6-blütige Quirle mit kleinen Blättern locker übereinander am Stängelende. Blätter gestielt, behaart. Pflanze riecht zerrieben unangenehm.

Vorkommen Wälder, Gebüsche, Waldquellen, Waldwege. Auf feuchten bis nassen, nährstoffreichen Böden an schattigen oder halbschattigen Standorten. Verbreitet.

Wissenswertes Als Eselsbrücke zum Merken der Pflanze mag folgender Spruch dienen: „Wenn du in den Wald ziehst, siehst du den Wald-Ziest“. Die Art gehört zu den wenigen Blütenpflanzen, die auch im schattigen Wald noch blühen. Bleiben bestäubende Insekten aus, bestäubt sie sich selbst. Der Wald-Ziest kreuzt sich manchmal mit dem Sumpf-Ziest.

Verwechslung Alpen-Ziest (Stachys alpina), größere Blätter im Blütenstand. Pflanze zottig.

Gewöhnlicher Wirbeldost

Clinopodium vulgare
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 30–60 cm Juli–Sept. Staude



> *Blütenkelche mit grannenartigen Zähnen*

> *Stängel abstehend zottig behaart*

Typisch Bis 4 dichte, vielblütige, fast kugelige Quirle mit hellpurpurnen Blüten übereinander.

Beschreibung Blüten 1–1,5 cm lang, Oberlippe flach, Unterlippe 3-teilig. Blätter gekreuzt gegenständig, eiförmig, 2–4 cm lang. Pflanze riecht beim Zerreiben etwas aromatisch.

Vorkommen Gebüsch-, Wald- und Wegränder, Hecken, lichte Wälder, Halbtrockenrasen. Auf basenreichen Böden an

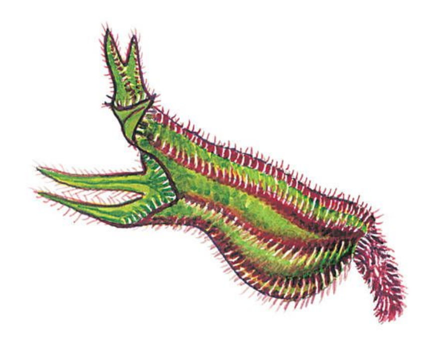
warmen, sonnigen bis halbschattigen Standorten. Ziemlich häufig.
Wissenswertes Der wissenschaftliche Name leitet sich von griech. klinos = Bett und podium = Füßchen ab. Die antiken Namensgeber Dioskurides und Plinius verglichen den etagenartigen Blütenstand mit gedrechselten Bettfüßen.

Alpen-Steinquendel

Acinos alpina, Calamintha alpina
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 10–25 cm Juli–Sept. Staude



> *> weißes Muster in der Blüte*
> *> Blatt auf jeder Seite mit 1–4 kurzen Zähnen*



> Kelch bauchig

Typisch Pflanze niederliegend bis aufsteigend, Blüten 1–2 cm lang, oft länger als die Blätter.

Beschreibung Purpurviolette Blüten meist zu 3 einseitswendig in den Blattachseln. Pflanze zerstreut behaart, riecht beim Zerreiben aromatisch. Blätter gegenständig, oval bis lanzettlich.

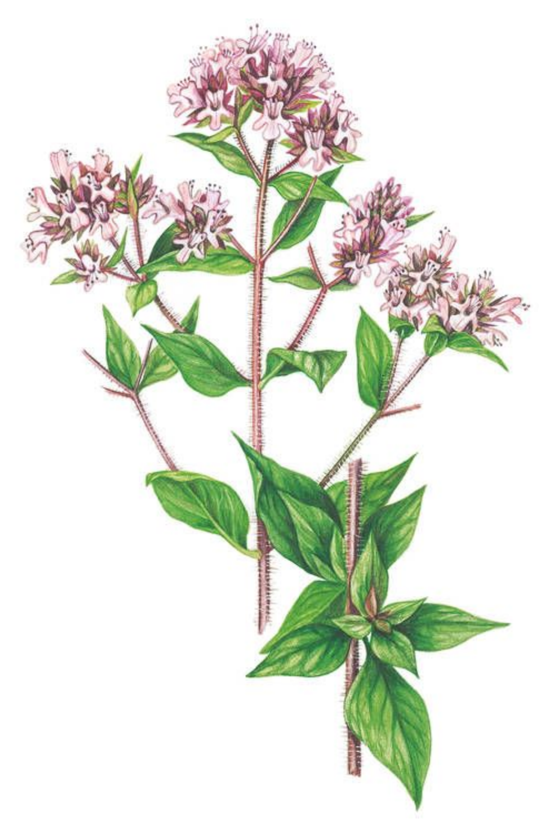
Vorkommen Magere Steinrasen, Halbtrockenrasen. Auf frischen, basenreichen, meist kalkhaltigen, oft steinigen Böden. Ziemlich häufig in den Alpen und Voralpen.

Wissenswertes Der deutsche Name bezieht sich auf das etwas an Quendel (Arznei-Thymian, s. u.) erinnernde Aussehen und den Wuchsort.

Verwechslung Feld-Steinquendel, Blüten blauviolett, 8–10 mm lang.

Gewöhnlicher Dost

Origanum vulgare
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 20–60 cm Juli–Sept. Staude



> Stängel derb, rötlich überlaufen
> Pflanzen gegenständig verzweigt



> Staubblätter ragen aus der Blüte

Typisch Dichte, fast doldenartige Blütenstände mit purpurnen, 2–5 mm langen Tragblättern.

Beschreibung Blüten 4–7 mm lang, rosa, rötlich oder fast weiß, behaart. Blätter länglich-eiförmig, bis 3 cm lang, unterseits drüsig punktiert. Angenehmer, aromatischer Geruch.

Vorkommen Gebüschränder, Trocken- und Halbtrockenrasen, lichte warme Gehölze, Kahlschläge, Böschungen. Auf basenreichen Böden. Häufig, in Silikat-Mittelgebirgen selten.

Wissenswertes Die Pflanze enthält bis 4 Prozent ätherische Öle. Im „Oregano“-Gewürz finden sich meist Blätter und Blüten von im Mittelmeerraum heimischen Rassen mit kräftigem Aroma sowie von anderen Origanum-Arten. „Oregano-Öl“ stammt oft von einer Thymian-Art (Thymus capitatus). Die Volksmedizin empfiehlt „Dostentee“ bei Erkältungen und Verdauungsstörungen.

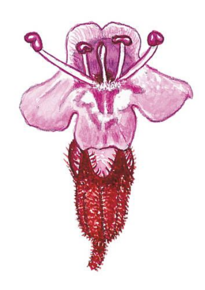
Blütenfarbe Rot, zweiseitig-symmetrische Blüten

Arznei-Thymian, Feld-Thymian, Quendel

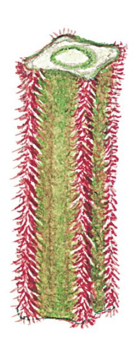
Thymus pulegioides
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 5–40 cm Juni–Okt. Strauch



> *Stängel am Grund verholzt*
> *Blätter gegenständig*



> *Blüte etwa 6 mm lang*



> Stängel an den Kanten behaart

Typisch Dichte, zylindrische Blütenköpfchen, meist weitere Quirle darunter, aromatischer Duft.

Beschreibung Blüten purpurrosa. Stängel kurz kriechend, aufsteigend, verzweigt, unter dem Blütenstand scharf 4-kantig. Blätter bis 20 mm lang und 11 mm breit.

Vorkommen Magere Rasen und Weiden, Böschungen, Felsen, Ameisenhaufen. An wärmeren, sonnigen Standorten. Zeigt mageren Boden an. Verbreitet.

Wissenswertes Mehrere Unterarten, die würzig oder nach Zitrone duften. Die Früchtchen tragen nahrhafte Ölkörper und werden von Ameisen in ihre Bauten geschleppt. Die ätherischen Öle lindern Katarrhe der Atemwege. Thymus kommt von griech. thyein = rauchen, opfern. In der Antike war Thymian wie Weihrauch eine aromatische Beigabe in Opferfeuern.

Verwechslung Gewürz-Thymian (Thymus vulgaris) aus dem Mittelmeerraum, Blatt lineal, Rand eingerollt, Pflanze aufrecht. Wesentlich häufiger als Arzneipflanze und Gewürz verwendet.

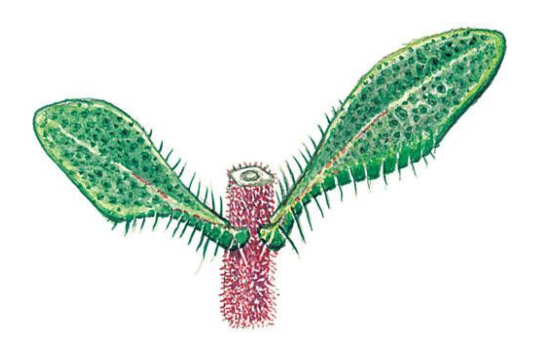
Sand-Thymian

Thymus serpyllum
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 2–10 cm Juni–Aug. Strauch



> Seitentriebe mit endständigem Blütenköpfchen

> Stängel lang kriechend, vorn mit Blättern



> Seitentriebe ringsum behaart

Typisch Kurze aufrechte Triebe mit dichten Blütenköpfchen, meist keine Quirle darunter.

Beschreibung Blüten 6–7 mm lang, purpurrosa. Pflanze unten schwach verholzt. Seitentriebe schwach 4-kantig. Blätter derb, bis 10 mm lang und 4 mm breit. Würziger Duft.

Vorkommen Magere Rasen, Dünen, lichte Kiefernwälder. Auf trockenen, basenreichen, meist kalkarmen Sandböden. Ziemlich selten, vor allem im Norden und Nordosten.

Wissenswertes Aus den Blättern verdunstet das leicht flüchtige ätherische Öl und bildet eine „Duftwolke“, die die Pflanze umgibt. Sie kann dafür sorgen, dass weniger Wasser verdunstet.

Verwechslung Arznei-Thymian, unregelmäßig verzweigt, Stängelkanten behaart.

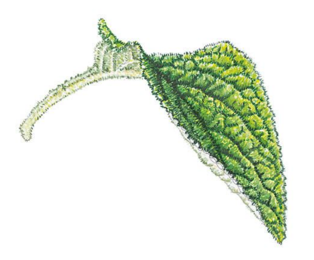
Roter Fingerhut

Digitalis purpurea
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 40–150 cm Juni–Aug. zweijährig–Staude giftig



> Blüte: dunkelrote, weiß umrandete Punkte

> Blattrand unregelmäßig gekerbt



> Blattoberseite runzelig

Typisch Hängende, 3,5–5 cm lange Blüten in einseitswendiger, langer Traube.

Beschreibung Bis über 100 hell bis dunkel karminrote Blüten. Stängel unverzweigt. Blätter eiförmig, lang gestielt, oberseits dunkelgrün, unterseits graufilzig.

Vorkommen Waldschläge, Waldwege, Lichtungen. Auf frischen, kalkarmen, sauren, humusreichen Böden an sonnigen bis halbschattigen Standorten. Zerstreut.

Wissenswertes Die Flecken in der Blüte imitieren Staubbeutel und dienen als Locksignal besonders für Hummeln. Der Rote Fingerhut enthält Herzglykoside, die genau dosiert, bestimmte Herzleiden lindern. Ihre Wirkung auf das Herz erkannte im 18. Jh. der englische Arzt Withering. Vergiftungen führen zu Herzrhythmusstörungen und zum Tod.

Acker-Wachtelweizen

Melampyrum arvense
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 15–50 cm Juni–Sept. einjährig schwach giftig



> Blütenmitte gelb bis gelblich weiß

> obere Blätter mit langen Zähnen



> Same weizenkornähnlich

Typisch Dichte, walzlich-kegelförmige Blütenähren mit purpurroten, begrannten Blättern.

Beschreibung Blüten 20–25 mm lang, Oberlippe zusammengedrückt. Blätter gegenständig, schmal-lanzettlich, die unteren ganzrandig, die oberen zu denen des Blütenstandes überleitend.

Vorkommen Getreideäcker, Gebüschränder, Raine, Wege. Auf eher trockenen, nährstoffreichen, meist kalkhaltigen Böden. Zerstreut in den Kalkgebieten.

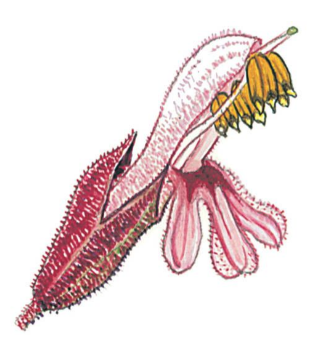
Wissenswertes Der Acker-Wachtelweizen enthält Iridoidglycoside. Das zu dieser Stoffgruppe gehörende Aucubin ist dafür verantwortlich, dass sich das Kraut beim Trocknen schwarz färbt. Früher gelangten manchmal die Samen ins Mehl oder Brot und färbten dieses bläulich. Der Name Melampyrum leitet sich von griech. melas = schwarz und pyros = Weizen ab.

Roter Zahntrost

Odontites vulgaris
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 10–45 cm Mai–Okt. einjährig



> *Blätter gegenständig*
> *Pflanze mit abstehenden Seitenzweigen*



> *Staubblätter ragen aus der Blüte*

Typisch Beblätterte, einseitswendige Blütenähren mit rosa bis fleischroten Blüten.

Beschreibung Blüten 8–12 mm lang, Oberlippe helmförmig, Unterlippe mit dunkleren Flecken. Pflanze oft rotbraun überlaufen, behaart. Blätter lanzettlich, meist gezähnt, kurz behaart.

Vorkommen Wegränder, Waldwege, Weiden. Auf frischen, schweren Böden, auch an durch Tritt verdichteten Stellen. Erträgt Salz. Zerstreut, vor allem im Osten, im Südwesten selten.

Wissenswertes Der Halbschmarotzer senkt Saugwurzeln (Haustorien) in die Wurzeln von Gräsern und entzieht diesen Wasser und Nährstoffe. Dafür muss er eine hohe Saugkraft aufbringen, weshalb gepflückte Pflanzen rasch welken. Die Pflanze hilft nicht gegen Zahnschmerzen, vielmehr bezieht sich der Name auf den gezähnten Kelch.

Steifer Augentrost

Euphrasia stricta
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 5–30 cm Juli–Sept. einjährig



> *Blüten in den oberen Blattachseln*

> *Blätter: jede Seite mit 3–7 in Grannen auslaufenden Zähnen*

Typisch Flache Unterlippe mit gelbem Fleck und violetten Adern, obere Blätter mit Grannen.

Beschreibung Blüten 7–10 mm lang, hellila bis hell rotviolett oder selten weiß. Stängel stark verzweigt, oft braunrot überlaufen, kurz behaart. Blätter kahl, oberseits etwas glänzend.

Vorkommen Magerrasen, Halbtrockenrasen, Erdanrisse, Weg- und Straßenböschungen. Auf kalkreichen oder

kalkarmen, oft sandigen Lehmböden. Zerstreut.

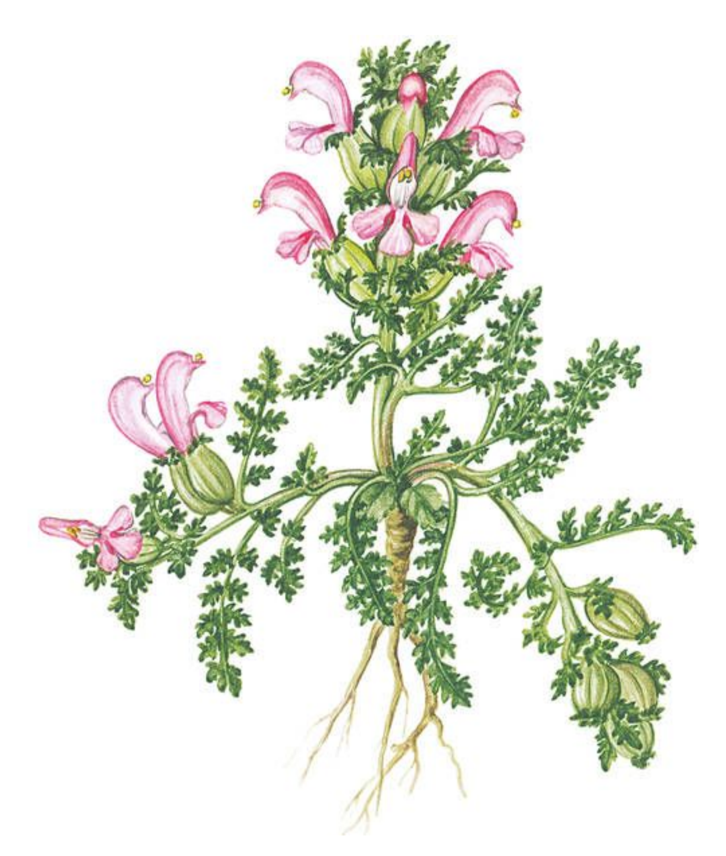
Wissenswertes Alle Augentrost-Arten sind Halbschmarotzer. Ihre Samen keimen nur unter dem chemischen Einfluss von ausdauernden Wiesenpflanzen. Sie bilden spezielle Saugwurzeln, mit denen sie deren Wurzeln anzapfen und diesen Wasser und Nährsalze entziehen.

Verwechslung Großer Augentrost, Blüten eher weiß, Blattzähne nicht grannenartig.

Blütenfarbe Rot, zweiseitig-symmetrische Blüten

Wald-Läusekraut

Pedicularis sylvatica
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 5–20 cm Mai–Juli zweijährig schwach giftig geschützt



> Blüte: Oberlippe viel länger als die Unterlippe

> obere Blätter meist kürzer als die Blüten

Typisch Hellpurpurne Blüten mit langer, helmartiger Oberlippe, Blätter tief fiederspaltig.

Beschreibung Viele 15–25 mm lange Blüten in lockerer Traube, oft auch schon Blüten weit unten am Stängel, Kelch 5-zähnig. Mehrere unverzweigte Stängel, die seitlichen oft liegend.

Vorkommen Flach- und Quellmoore, Binsenbestände. Auf nassen oder sehr feuchten, nährstoffarmen, sauren Böden. Ziemlich häufig in Silikatgebieten, sonst selten.

Wissenswertes Das Wald-Läusekraut enthält Aucubin, durch das es sich beim Trocknen oft schwarz färbt. Alle Läusekraut-Arten sind Halbschmarotzer. Dabei besteht keine Bindung an bestimmte Pflanzenarten. Auf der Nordhalbkugel gibt es rund 600 Läusekraut-Arten, die Gattung ist damit die artenreichste der Braunwurzgewächse.

Verwechslung Sumpf-Läusekraut, 1 verzweigter Stängel. Blätter länger als die Blüten.

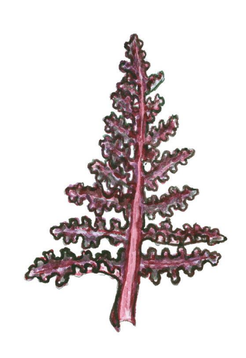
Sumpf-Läusekraut

Pedicularis palustris
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 20–50 cm Mai–Aug. zweijährig schwach giftig geschützt



> Blüte: Unterlippe so lang wie die Oberlippe

> Stängel verzweigt



> Blätter oft rot überlaufen

Typisch Unterlippe hellpurpurn, Oberlippe dunkler, Blätter tief fiederspaltig.

Beschreibung Wenige, 13–22 mm lange Blüten in lockerer Traube, Kelch 2-spaltig. Pflanze kahl, mit 1 verzweigten Stängel. Blattabschnitte kurz gezähnt.

Vorkommen Flachmoore, Zwischenmoore. Auf feuchten bis nassen, auch zeitweise überschwemmten, meist kalkarmen, humusreichen Böden. Zerstreut.

Wissenswertes Früher verwendete man Läusekräuter, um Läuse und anderes Ungeziefer zu vernichten. Die Blüten werden von kräftigen Hummeln besucht. Diese müssen die weniger als 1 mm breite Öffnung der Kronröhre auseinanderdrücken, um an den Nektar zu gelangen. Kleinere Hummeln beißen die Blüten seitlich an.

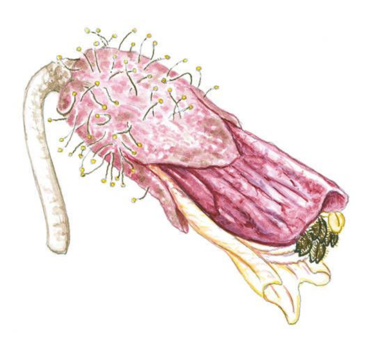
Schuppenwurz

Lathraea squamaria
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 10–30 cm März–Mai Staude



> Blüten 2-lippig

> Stängel fleischig



> Kelch drüsig behaart

Typisch Bleiche bis rosa Pflanze mit schuppigen Blättern und einseitswendiger Blütentraube.

Beschreibung Traube vor dem Aufblühen nickend, Blüte 1,5–2 cm lang, hellrosa bis hellviolett.

Vorkommen Auen- und Schluchtwälder. Auf wasserdurchsickerten, nährstoffreichen, tiefgründigen Böden im Schatten. Zerstreut in Kalk- und Lehmgebieten.

Wissenswertes Die Schuppenwurz zapft mit Saugwurzeln die Wurzeln ausdauernder Pflanzen – hauptsächlich Erle, Hasel, Pappel – an und entzieht diesen Wasser, Nährsalze und organische Substanzen. Ihre Samen keimen nur aus, wenn sie näher als 1 cm an einer Wirtswurzel liegen. Der Vollschmarotzer braucht kein Sonnenlicht und kann im dunklen Wald wachsen.

Verwechslung Sommerwurz-Arten, Traube aufrecht, Blüten nach allen Seiten gerichtet.

Nelken-Sommerwurz

Orobanche caryophyllacea
Sommerwurzgewächse *Orobanchaceae*
H 20–50 cm Juni–Juli einjährig–mehrjährig geschützt



> *wenige Blattschuppen*

> *Stängel an der Basis verdickt*

Typisch Pflanze ohne Blattgrün, Stängel gelb bis lila, Blüten nach allen Seiten orientiert.
Beschreibung Lockerer bis mäßig dichter Blütenstand, Blüte 2-lippig, gleichmäßig gebogen, vorn abgewinkelt, 17–35 mm lang, hellgelb, rötlich überlaufen oder braunrot-violett.
Vorkommen Kalkmagerrasen. Auf mäßig trockenen Lehm- und Lößböden. Zerstreut.

Wissenswertes Diese Sommerwurz zapft als Vollparasit die Wurzeln von Labkräutern an. Bei warmem, sonnigem Wetter duften ihre Blüten nach Gewürznelken. Bei uns gibt es über 20 verschiedene Sommerwurz-Arten.
Verwechslung Andere Sommerwurz-Arten, ohne Nelkenduft, auf anderen Wirtspflanzen.

Rote Spornblume

Centranthus ruber
Baldriangewächse *Valerianaceae*
H 30–80 cm Mai–Juli Staude



> *> Pflanze kahl, blaugrün*
>
> *> Blätter gegenständig*



> *> Blütenröhre sehr dünn*

Typisch Blüten mit 5 ungleichen Zipfeln, bis 10 mm langer Röhre und 4–7 mm langem Sporn.

Beschreibung Endständige Rispe mit sehr vielen rosa, roten oder weißen Blüten. Blätter eiförmig oder breit lanzettlich, sitzend, ganzrandig.

Vorkommen Als Zierpflanze kultiviert, selten verwildert an wärmeren Felsen, Mauern, auf Bahnschotter an sonnigen Standorten. Stammt aus Südeuropa und ist dort häufig.

Wissenswertes Die Kronröhre ist durch eine Scheidewand der Länge nach geteilt. Die eine Hälfte wird vom Griffel ausgefüllt, in die andere können nur Schmetterlinge ihren Rüssel einführen, um zu dem Nektar im Sporn zu gelangen. Die Wurzeln enthalten Valepotriate, die auch im Arznei-Baldrian vorkommen. Sie können bei Unruhe und Gereiztheit helfen. Es ist allerdings noch unklar, ob eine langfristige Anwendung dieses Stoffes nicht auch schädlich sein kann.

Rotes Waldvögelein

Cephalanthera rubra
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 30–50 cm Juni–Juli Staude geschützt



> *äußere Blütenblätter bis 23 mm lang*
> *Blätter 1–3 cm breit*



> *Blütenblätter oft zusammengeneigt*

Typisch Waldorchidee mit rotlila oder dunkelrosa, spornlosen Blüten in lockerem Blütenstand.

Beschreibung Blütenblätter spitz, zusammenneigend oder zurückgeschlagen, Lippe 14 bis 20 mm lang, mit gelbbraunen Längsleisten. Blätter lanzettlich, stängelumfassend.

Vorkommen Buchen- und Eichenwälder, lichte Nadel-Mischwälder. Auf kalkreichen Böden an schattigen bis halbschattigen, wärmeren Standorten. Zerstreut, im Nordwesten fehlend.

Wissenswertes Die Blüten werden von Scherenbienen (Gattung Chelostoma) bestäubt, die eigentlich nur Glockenblumen besuchen und bei den Orchideen keine Nahrung finden. Das Waldvögelein imitiert jedoch die Blütensignale der auch im Wald wachsenden Pfirsichblättrigen und Rundblättrigen Glockenblumen.

Sumpf-Stendelwurz

Epipactis palustris
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 30–50 cm Juni–Aug. Staude geschützt



> *Blüte: vorderer Lippenteil mit 2 Längswülsten*

> *Blütenblätter abstehend*

Typisch Orchideenblüten ohne Sporn, äußere Blütenblätter bräunlich, Lippe 2-geteilt, weiß.
Beschreibung 4–20 etwas hängende, duftlose, 2–3 cm große Blüten, Lippe 10–13 mm lang, hinterer Teil schüsselförmig mit roten Adern. Blätter lanzettlich, länger als die Stängelglieder.
Vorkommen Flachmoore, moorige Wiesen, quellige Hangmoore, Sümpfe. Auf meist kalkhaltigen, sumpfigen

Böden. Ziemlich selten.

Wissenswertes Zwischen den beiden Teilen der Blütenlippe befindet sich ein bewegliches Gelenk. Besucht ein Insekt die Blüte, landet es auf der Vorderlippe und kriecht dann in die Hinterlippe, um den dort enthaltenen Nektar aufzunehmen. Beim Zurückkriechen bleiben ihm die Pollenpakete auf dem Rücken kleben und können zur nächsten Blüte transportiert werden.

Rotbraune Stendelwurz

Epipactis atrorubens
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 30–60 cm Juni–Aug. Staude geschützt



> *Blätter länger als die Stängelglieder*

> *Stängel rot überlaufen*

Typisch Orchideenblüten ohne Sporn, Blütenblätter dunkelpurpurn, Lippe 2-geteilt.
Beschreibung 6–40 nach Vanille duftende, leicht nickende, um 1,5 cm große Blüten. Blätter 2-zeilig angeordnet, lanzettlich bis eilanzettlich, länger als die Stängelglieder, unten oft rotviolett.
Vorkommen Lichte Wälder, Gebüsche, Waldränder. Auf trockenen, meist kalkreichen, nährstoffarmen, warmen

Böden im Halbschatten. Zerstreut, in Silikatgebieten fehlend.
Wissenswertes Die Blüten locken vor allem Wespen, Hummeln und Honigbienen an. Der seltener verwendete Name „Strandvanille“ deutet auf den Duft der Pflanze hin sowie darauf, dass sie auch in Stranddünen wachsen kann. Dort findet man sie heute aber kaum mehr.

Violette Stendelwurz

Epipactis purpurata
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 15–60 cm Aug.–Sept. Staude geschützt



> Stängel violett überlaufen

> Blätter kaum länger als die Stängelglieder

Typisch Orchideenblüten ohne Sporn, Blüten olivgrün und rosa, Lippe 2-geteilt.

Beschreibung 8–45 leicht nickende, einseitswendige Orchideenblüten. Blätter 2-zeilig angeordnet, lanzettlich bis eilanzettlich, stark geadert, wie der Stängel violett überlaufen.

Vorkommen Wegränder in Wäldern mit krautreichem Unterwuchs, alte Holzlagerplätze. Auf nährstoffreichen, oft

kalkarmen Lehmböden. Selten, im Norden im Tiefland praktisch fehlend.

Wissenswertes Aufgrund der großen Blütenanzahl je Pflanze übertragen die Bestäuber (Wespen) die Pollenpakete oft nur auf eine andere Blüte desselben Blütenstands. Ein Austausch an Erbmaterial zwischen verschiedenen Individuen bleibt dann aus.

Verwechslung Breitblättrige Stendelwurz, Blatt breiter, länger als die Stängelglieder.

Mücken-Händelwurz

Gymnadenia conopsea
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 25–60 cm Mai–Aug. Staude geschützt



> *Ähre bis über 15 cm lang*

> *Blätter aufrecht, ungefleckt*



> *Sporn abwärts gekrümmt*

Typisch Zylindrische Ähre, Blüten mit 1–2 cm langem, sehr dünnem, gekrümmtem Sporn.

Beschreibung Bis 140 stark duftende, rosa bis rotlila, selten weiße, 1–1,5 cm breite Blüten, Lippe breiter als lang. Blätter etwas rinnig, 1–4 cm breit, 10–25 cm lang.

Vorkommen Moorige Wiesen, Flach- und Quellmoore, Kalkmagerrasen, lichte Wälder. Sowohl auf trockenen wie auch feuchten Böden. Ziemlich verbreitet, im nördlichen Tiefland selten.

Wissenswertes Der lange, dünne Sporn ist nur für ganz bestimmte Bestäuber geeignet: Tag- und Nachtfalter, die ihren Rüssel durch den weniger als 1 mm breiten Eingang in die Röhre einführen und den Nektar aufsaugen können. „Händelwurz" bezieht sich auf die Form der Knollen.

Verwechslung Wohlriechende Händelwurz, Sporn viel kürzer.

Wohlriechende Händelwurz

Gymnadenia odoratissima
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 15–30 cm Juni–Juli Staude geschützt



> *Blätter fast grasartig*

> *Pflanze schlank*



> *Blüte mit kurzem Sporn*

Typisch Schmaler Blütenstand mit nach Vanille duftenden Blüten, Blätter nur 2–7 mm breit.

Beschreibung Bis 80 rosa, hellrote oder seltener weiße, 0,7–1,2 cm breite Blüten, Lippe 3 bis 5 mm breit, 3-lappig oder ungeteilt, Sporn höchstens so lang wie der Fruchtknoten, leicht abwärts gebogen. Stängel dünn. Blätter erscheinen im Frühjahr.

Vorkommen Kiefernwälder, lückige Gebüsche, Hänge, kalkige Moorwiesen. Selten, Verbreitungsschwerpunkt in den Kalkalpen, im nördlichen Tiefland fehlend.

Wissenswertes Der wissenschaftliche Name leitet sich von griech. gymnos = nackt und aden = Drüse ab. Er bezieht sich auf den Klebkörper an den Pollenpaketen, der nicht wie bei anderen Orchideen von einem Beutelchen bedeckt ist.

Kugelorchis, Kugel-Knabenkraut

Traunsteinera globosa
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 30–60 cm Juni–Juli Staude geschützt



> *Blütenblätter neigen sich zusammen*

> *Blätter scheidig stängelumfassend*



> *Blüte etwa 1 cm breit*

Typisch Blütenstand kugelig bis spitz-kegelförmig, dicht, Blütenblätter mit langen Spitzen.

Beschreibung 30–80 baldrianartig riechende, rosa, selten weiße Orchideenblüten, Sporn abwärts gebogen. Blätter steif, aufrecht, bläulich grün, besonders im unteren Teil des Stängels.

Vorkommen Kalkmagerrasen der alpennahen Mittelgebirge, offene Bergwiesen der Alpen. Auf frischen, basenreichen, meist kalkhaltigen, lockeren Stein- und Lehmböden. Selten.

Wissenswertes Die Blüten bieten keine Nahrung und werden dennoch von Bestäubern besucht. Die Insekten fallen wahrscheinlich auf eine Täuschung herein: Die Blütenstände ähneln entfernt denen der Tauben-Skabiose. Traunsteinera bezieht sich nicht auf die oberbayrische Stadt Traunstein, sondern ehrt den österreichischen Apotheker Joseph Traunstein.

Hundswurz, Spitzorchis, Pyramidenorchis

Anacamptis pyramidalis
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 25–50 cm Juni–Juli Staude geschützt



> Blüten 1–1,5 cm breit

> Blätter rinnig, ungefleckt



> Lippe mit 2 Leisten

Typisch Anfangs spitz 3-eckige, dichte Ähre, Blütenlippe mit 2 Leisten, Sporn fadenförmig.

Beschreibung Ähre später zylindrisch, 4–8 cm lang, Blüten leuchtend karminrot bis rosa, selten weiß, Lippe tief 3-teilig, ohne Muster. Blätter teils in Grundrosette, teils am Stängel.

Vorkommen Magerrasen, Raine, Böschungen, warme Hänge. Auf mäßig trockenen, kalkreichen Böden an wärmeren Standorten. Selten, vor allem im Süden, im Norden oft fehlend.

Wissenswertes Die Leisten am Sporneingang dienen als Leitplanken für den Rüssel kleinerer Schmetterlinge. Die Blütenfarbe scheint an Standorten, an denen die Pflanzen gelegentlich kalter Luft ausgesetzt sind, besonders intensiv zu sein.

Stattliches Knabenkraut, Manns-Knabenkraut

Orchis mascula

Orchideengewächse *Orchidaceae*

H 15–50 cm Mai–Juni Staude geschützt



> seitliche Blütenblätter abstehend

> Blätter 2–3 cm breit



> Blätter oft gefleckt

Typisch Lippe meist mit dunklerer Zeichnung, Sporn horizontal oder aufwärts gerichtet.

Beschreibung Lockere Ähre mit 20–70 purpurnen, rosa oder lila, um 2 cm breiten Blüten, Lippe 3-teilig, länger als breit. Blätter gefleckt, gepunktet oder nur grün, obere nur mit Scheide.

Vorkommen Magere Gebirgswiesen, Halbtrockenrasen, lichte Wälder, Steinbrüche. Auf mäßig trockenen, wärmeren, basenreichen Böden. Zerstreut, im nördlichen Tiefland selten.

Wissenswertes Der Name bezieht sich auf den stattlichen Wuchs. Im 1. Jh. beschrieb der Grieche Dioskurides, dass der Genuss von Knabenkraut-Knollen das Geschlecht von Neugeborenen beeinflussen könne (griech. orchis = Hoden). Bis zu Beginn des 19. Jh. versuchte man, mit den Knollen den Geschlechtstrieb zu fördern.

Verwechslung Sumpf-Knabenkraut (Orchis palustris), Blätter ungefleckt, bis 1,5 cm breit.

Blütenfarbe Rot, zweiseitig-symmetrische Blüten

Kleines Knabenkraut, Salep-Knabenkraut

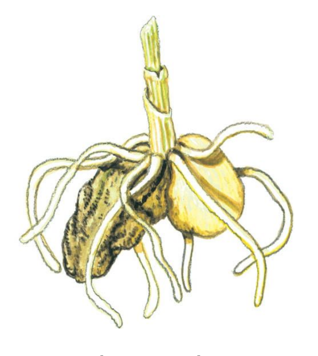
Orchis morio

Orchideengewächse *Orchidaceae*

H 8–40 cm April–Juni Staude geschützt



> *Blütensporn waagerecht oder nach oben gerichtet*
>
> *oberste Blätter scheidig*



> *alte und neue Knolle*

Typisch Blütenblätter helmartig zusammengeneigt, mit grünen Nerven, Lippe breiter als lang.

Beschreibung Lockere Ähre mit 5–15 etwa 1,5 cm breiten, meist purpurnen, seltener rosa, roten oder weißen Blüten, Lippe gepunktet bis gefleckt. Blätter 0,5–1 cm breit, stumpf, ungefleckt.

Vorkommen Magere Rasen und Wiesen. Auf mäßig frischen, basenreichen, kalkhaltigen oder kalkfreien humosen Böden. Zeigt magere Böden an. Zerstreut, im Tiefland selten.

Wissenswertes Die Tochterknollen von Knabenkräutern dienten im Altertum als Medizin und Nahrungsmittel. Sie enthalten Schleime, Stärke, Eiweiß und Zucker und kamen besonders in der Kinderheilkunde gegen Magen-Darm-Reizungen zum Einsatz. Ab dem 15. Jh. verwendete man sie auch in Deutschland. Ursprünglich führte man dazu Knollen aus dem Orient ein, ab dem 18. Jh. nutzte man heimische Vorkommen. Das Sammeln vernichtete viele Standorte.

Brand-Knabenkraut

Orchis ustulata
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 20–30 cm Mai–Juni Staude geschützt



> *Blüte: Lippe weiß mit wenigen roten Punkten*

> *untere Blätter lanzettlich*

Typisch Blütenblätter zu halbkugeligem, außen schwarzpurpurnem Helm zusammengeneigt.
Beschreibung Kurze, zylindrische, dichte Ähre mit 15–20 duftenden, 5–9 mm breiten Blüten, Knospen dunkel, Sporn kurz kegelförmig, abwärts gerichtet. Obere Blätter ohne Spreite.
Vorkommen Kalkmagerrasen, magere Weiden, lichtes Gebüsch. Auf mäßig trockenen, lockeren Böden an etwas

wärmeren Standorten. Ziemlich selten, im Norden fehlend.

Wissenswertes Der Name bezieht sich auf die dunkelrote Färbung der Knospen. Ein noch nicht vollständig aufgeblühter Blütenstand wirkt aus der Ferne wie angebrannt. Nach dem Aufblühen verblassen die Blütenblätter.

Blütenfarbe Rot, zweiseitig-symmetrische Blüten

Purpur-Knabenkraut

Orchis purpurea
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 30–75 cm Mai–Juni Staude geschützt



> *Blüte: Helm außen rotbraun bis purpurn*
> *Blätter 3–5 cm breit*



> *Sporn abwärts gerichtet*

Typisch Blütenblätter halbkugelig zusammengeneigt, Lippe mit dunkelroten Haarbüscheln.

Beschreibung Zylindrische, dichte Ähre mit 20–80 Blüten, Sporn abwärts gerichtet, halb so lang wie der Fruchtknoten, Helm bildet farblich einen Kontrast zur Lippe. Blätter glänzend.

Vorkommen Lichte, warme Eichen- und Buchenwälder und Gebüsche. Auf mäßig trockenen, basenreichen Böden. Ziemlich selten. Im nördlichen Tiefland fehlend oder sehr selten.

Wissenswertes Die Lippe der Orchideenblüten steht in den Knospen nach oben. Erst durch eine Drehung des Fruchtknotens oder des Blütenstiels um 180° gelangen sie nach unten und bieten Insekten einen Landeplatz. Die Drehung ist am Fruchtknoten der Knabenkräuter gut zu sehen.

Verwechslung Bildet mit dem Helm-Knabenkraut Bastarde, deren Merkmale zwischen beiden Arten liegen.

Helm-Knabenkraut

Orchis militaris
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 25–45 cm Mai–Juni Staude geschützt



> *Blüte: Lippenzipfel bis 3,5 mm breit*

> *stängelumfassende Blattscheide*

Typisch Blütenblätter zu einem halbkugeligen Helm zusammengeneigt, heller als die Lippe.
Beschreibung Zylindrische, dichte Ähre mit 20–50 Blüten, Lippe tief 3-lappig, Sporn abwärts gerichtet, Helm außen blassrosa bis grau, innen rot geadert. Untere Blätter schmal oval, spitz.
Vorkommen Kalkmagerrasen, warme Raine, Böschungen, moorige Wiesen, Flußauen, lichte Gebüsche. Auf

kalkreichen, humushaltigen Böden. Zerstreut, im Nordwesten seltener.
Wissenswertes Dieses Knabenkraut ist häufiger als viele andere Orchideen. Es kann auch neu geschaffene Standorte wie Straßenböschungen oder Dämme besiedeln und erscheint dort oft lange vor anderen Orchideenarten.
Verwechslung Affen-Knabenkraut, Lippenzipfel unter 1 mm breit.

Blütenfarbe Rot, zweiseitig-symmetrische Blüten

Dreizähniges Knabenkraut

Orchis tridentata
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 15–30 cm Mai–Juni Staude geschützt



> *Blütenstand dicht, kugelig-eiförmig*
> *Blütenblätter violett gestreift*



> *Helm halb offen*

Typisch Lippe 3-lappig, Lappen gezähnt, rot punktiert, Helm länglich, spitz.

Beschreibung Blüten ausgebreitet 1,5–2,2 cm groß, Grundfarbe rosa, Knospen hellrosa, Sporn abwärts gerichtet. 5–8 Blätter in Grundrosette und am Stängel, lanzettlich, weißlich grün.

Vorkommen Warme, kalkreiche Magerrasen. Sehr selten. Hauptverbreitung Mittelmeerraum.

Wissenswertes Knabenkräuter bilden jedes Jahr eine neue Knolle. Die alte Knolle gibt ihre Nährstoffe an den Spross ab und schrumpft dabei zusammen. Die im Spross neu gebildeten Kohlenhydrate werden in die neue Knolle geleitet, die dadurch wächst. Die in ihr enthaltenen Schleime wirken wasseranziehend und entziehen dem Boden Feuchtigkeit.

Affen-Knabenkraut

Orchis simia
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 30–40 cm Mai–Juni Staude geschützt



> *Blüte: Lippenzipfel unter 1 mm breit*

> *Blätter bläulich grün, glänzend*

Typisch Lippe mit langen, schmalen, nach oben gebogenen, meist dunkelrosa Zipfeln.

Beschreibung 15–40 etwa 2 cm große Blüten, Sporn abwärts gerichtet, Blütenblätter bilden einen halbkugeligen, außen und innen meist rot geaderten Helm.

Vorkommen Sonnige Kalkmagerrasen. Mäßig trockene, kalkreiche Böden. Frostempfindlich. Selten. Stammt aus

dem Mittelmeerraum, erreicht bei uns die Nordostgrenze der Verbreitung.

Wissenswertes Diese Art zeigt eine seltene Eigenart: Die Blüten öffnen sich im Blütenstand von oben nach unten – gewöhnlich ist es andersherum. Anhand dieses Merkmals lässt sie sich gut von anderen Orchideen unterscheiden. Die Lippenform soll an Affen erinnern (lat. simia = Affe).

Verwechslung Helm-Knabenkraut, Lippenzipfel bis 3,5 mm breit.

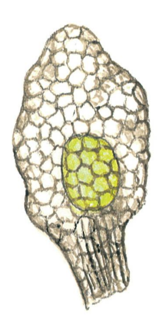
Geflecktes Knabenkraut

Dactylorhiza maculata
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 10–60 cm Mai–Aug. Staude geschützt



> untere Blätter über 1,5 cm breit

> oberes Blatt erreicht den Blütenstand nicht



> Same mit loser Hülle

Typisch Meist blassviolette Blüte, Lippe mit dunkelroten Ornamenten, Blätter gefleckt.

Beschreibung Kegelförmige, später zylindrische Ähre mit 20–70 dunkelvioletten bis weißen Blüten. Stängel oft rot überlaufen, mit 6–10 Blättern, untere breit lanzettlich. Sehr variable Art.

Vorkommen Feuchte Magerrasen, Niedermoore, Heidemoore. Auf nassen oder feuchten, modrigen oder humusreichen Böden. Zerstreut.

Wissenswertes Bildet wie alle Orchideen staubfeine, mit einer losen Hülle versehene Samen. Sie sind damit hervorragend an eine Verbreitung durch den Wind angepasst. Allerdings enthalten sie keine Reservestoffe. Für die Ernährung des Keimlings ist deshalb die Lebensgemeinschaft mit einem Pilz erforderlich (Orchideen-Mycorrhiza).

Verwechslung Traunsteiners Knabenkraut, Blätter oft ungefleckt, unter 1,5 cm breit.

Blütenfarbe Rot, zweiseitig-symmetrische Blüten

Fleischfarbenes Knabenkraut

Dactylorhiza incarnata
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 20–100 cm Mai–Juli Staude geschützt



> *> lange Tragblätter*
> *> Blätter steif aufrecht, erreichen den Blütenstand*



> gelbe Blütenform

Typisch Lange Tragblätter überragen die fleischroten oder gelblichen Blüten.

Beschreibung Bis 20 cm lange Ähre mit 20–50 Blüten, diese 1,2–1,7 cm breit, Lippe mit Punkten und Schleifenmuster, Sporn horizontal oder abwärts gerichtet. Stängel dick. Blätter hellgrün, meist ungefleckt.

Vorkommen Nasse Wiesen, Flachmoore, Moorgebüsche. Meist auf Kalkböden. Zerstreut.

Wissenswertes Diese Art neigt wie die anderen Knabenkräuter zur Bastardierung. Die gelbe Form heißt auch „Strohgelbes Knabenkraut“. Sie blüht etwa 2 Wochen später als die fleischrote Form und kann mit dieser gemeinsam an denselben Standorten vorkommen.

Breitblättriges Knabenkraut

Dactylorhiza majalis
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 15–60 cm Mai–Juni Staude geschützt



> Blütenlippe mit variablem, dunklem Muster

> 3–6 oberseits meist deutlich gefleckte Blätter



> fingerartige Knollen

Typisch Gefleckte Blätter erreichen den Blütenstand, Stängel dick, Lippe mit Ornamenten.

Beschreibung Kegelförmige, später zylindrische Ähre mit 20–50 purpurnen, seltener rosa Blüten, Sporn abwärts gerichtet, meist etwa so lang wie der Fruchtknoten. Blätter abstehend.

Vorkommen Niedermoore, Nasswiesen, Bachränder, Gräben, Quellsümpfe, feuchte Heiden. Auf kalkigen oder sauren, nicht zu nährstoffarmen Böden, meist in der Sonne. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Im Volksglauben verglich man die dunkle Knolle des Vorjahres mit einer Teufelshand, die helle neue Knolle mit einer Marienhand. Diese helle Hand sollte, wenn sie am 24. Juli, dem Johannistag, ausgegraben wurde, gegen Krankheiten helfen („Johannishand“).

Verwechslung Fleischfarbenes Knabenkraut, Blätter steif aufrecht, lange Tragblätter.

Traunsteiners Knabenkraut

Dactylorhiza traunsteineri
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 10–20 cm Juli–Aug. Staude geschützt



> Pflanze mit lockerer Blütenähre

> Stängel mit 3–4 Blättern

Typisch Blätter höchstens 1,5 cm breit, rinnig gefaltet, oberseits meist gefleckt.

Beschreibung Lippe meist mit deutlichem Schleifenmuster. Stängel dünn, oft rot überlaufen.

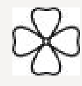
Vorkommen Moore, Quellsümpfe, Verlandungszonen von Seen. Auf nassen, kalkhaltigen oder sauren, mehr oder weniger nährstoffreichen Böden. Selten in den Alpen und im Alpenvorland, sonst fehlend.

Wissenswertes Der österreichische Apotheker Joseph Traunsteiner sammelte um 1830 beim Tiroler Ort Kitzbühl die Exemplare, anhand derer die Art erstmals beschrieben wurde. An Standorten, an denen auch das Gefleckte Knabenkraut wächst, können sich Bastarde bilden.

Verwechslung Geflecktes Knabenkraut, Blätter breiter, Blüten meist blasser.

Blütenfarbe Weiß



 **höchstens 4 Blütenblätter**

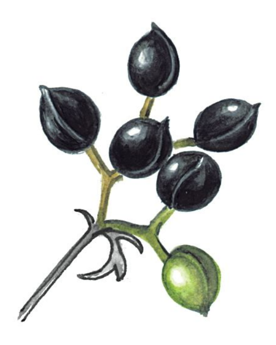
Schwarzfruchtiges Christophskraut

Actaea spicata
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 30–60 cm Mai–Juni Staude schwach giftig



> Blüten in dichten, kurzen Trauben

> Rand der Teilblättchen gezähnt



> schwarze, vielsamige Beeren

Typisch Unter 1 cm große Blüten fallen durch die zahlreichen weißen Staubblätter auf.

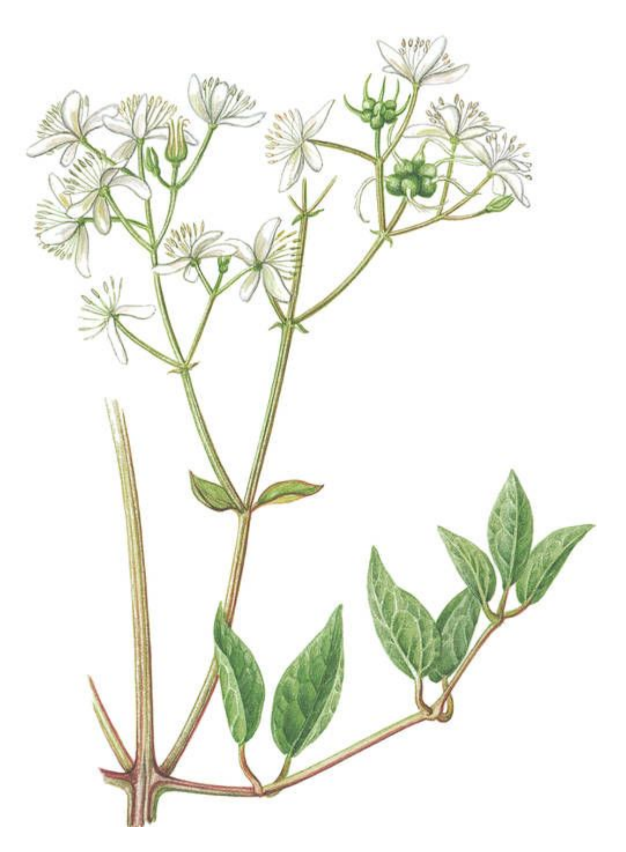
Beschreibung 4, seltener bis 6 Blütenblätter, kürzer als die Staubblätter. 1–3 lang gestielte, große Stängelblätter, im Umriss 5-eckig, 3-teilig mit einfach oder doppelt gefiederten Teilblättern.

Vorkommen Schlucht- und Laubmischwälder der Mittelgebirge. Auf feuchten, meist kalkhaltigen Lehmböden. Erträgt Beschattung. Zerstreut, fehlt in der nordwestdeutschen Tiefebene.

Wissenswertes Die Pflanze ist das einzige heimische Hahnenfußgewächs, das Beeren bildet. Bereits im 13. Jh. hieß die Pflanze „herba Christophori“. Der Heilige Christophorus war damals Schutzpatron gegen die Pest, gegen die auch die Pflanze helfen sollte. Die Pflanze gilt als giftig, sie soll zu Erbrechen führen. Giftstoffe konnten jedoch nicht nachgewiesen werden. Die zerriebenen Blätter riechen scharf und sollen Ungeziefer abhalten.

Aufrechte Waldrebe

Clematis recta
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 50–150 cm Juni–Juli Staude giftig geschützt



> Blüte: zahlreiche Staubblätter

> Spreiten des Fiederblättchens ganzrandig, blaugrün

> Fiederblättchen lang gestielt

Typisch Blütenstände mit zahlreichen weißen Blüten an den Enden aufrechter, hohler Stängel.

Beschreibung Einfache Blütenhülle mit meist 4 weißen, nur am Rand filzig behaarten Blütenblättern. Stängel meist nicht verholzt. Blätter unpaarig gefiedert mit bis zu 9 Fiederblättchen.

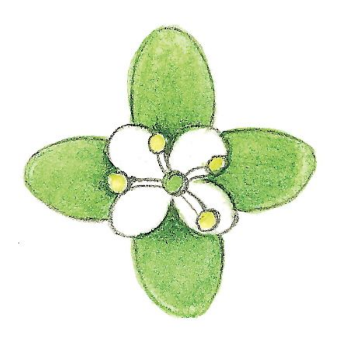
Vorkommen Warme Buschwälder, lichte Gebüsche. Auf im Sommer warmen, eher trockenen, kalkreichen Böden. Selten, besonders in den Stromtälern.
Wissenswertes Der Saft frischer Pflanzen enthält scharfes Protoanemonin, das die Haut stark reizt. Bettler rieben sich früher damit ein, um mitleiderregende Blasen zu erzeugen. Die Homöopathie empfiehlt Verdünnungen z. B. gegen Hautausschläge und Bindehautentzündung.
Verwechslung Gewöhnliche Waldrebe mit verholzten, kletternden Stängeln.

Niederliegendes Mastkraut

Sagina procumbens
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 2–15 cm Mai–Sept. Staude



> *Stängel niederliegend oder aufsteigend*
> *Blätter 0,5–1,5 cm lang, bis 1 mm breit, kahl*
> *Blätter gegenständig*



> *Kelchblätter größer als die Kronblätter*

Typisch Kleine, polsterartige Rasen, die etwas an ein Moos erinnern.

Beschreibung Kelchblätter 1–2,5 mm lang, 4 Kronblätter höchstens halb so lang oder fehlend.

Vorkommen Äcker, Wege, Gärten, Pflasterstraßen, Gehwegkanten. Auf feuchten, meist kalkarmen Böden. Erträgt Trittbelastung und Salz, zeigt Feuchte und Verdichtung an.

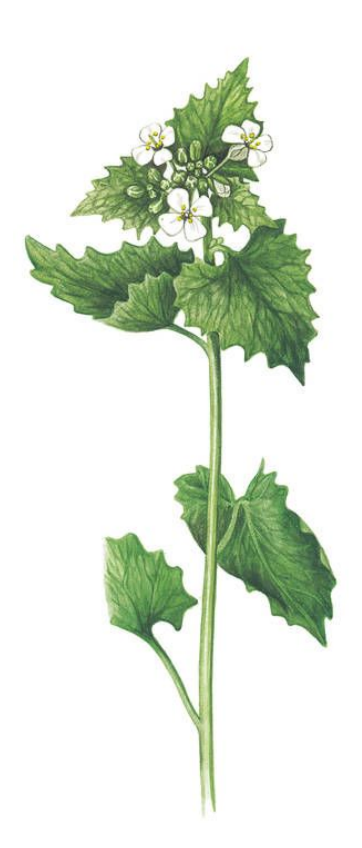
Wissenswertes Die sehr kleinen Samen bleiben an feuchten Schuhen und Fahrzeugen hängen und werden so vom Menschen über größere Strecken verschleppt. Auch der Regen schwemmt die Samen an neue Standorte. Die Pflanze wächst oft noch mitten in der Stadt.

Verwechslung Pfriemenblättriges Mastkraut (Sagina subulata), 5 Kronblätter, Blattrand bewimpert. Rote Schuppenmiere, 5 rosa Kronblätter, Blattachseln mit Blattbüschel.

Blütenfarbe Weiß, höchstens 4 Blütenblätter

Gewöhnliche Knoblauchsrauke

Alliaria petiolata
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 20–100 cm April–Juni einjährig



> Blütenstand anfangs fast doldig

> Blätter herz- bis nierenförmig

> Blattrand buchtig gezähnt



> Schotenfrucht mit 1 Reihe schwarzer Samen

Typisch Zerriebene Blätter riechen und schmecken auffällig nach Knoblauch.

Beschreibung 0,6–1 cm große Blüten in endständigen Trauben. Schotenfrüchte 20–70 mm lang, aufrecht abstehend. Stängel aufrecht, kantig. Untere Blätter lang gestielt.

Vorkommen Schattige Waldränder, Hecken, Gärten, Parks. Auf nährstoffreichen, humosen, lockeren Lehmböden vor allem an luftfeuchten Standorten. Zeigt Stickstoffreichtum an.

Wissenswertes Die Pflanze enthält Senfölglykoside, jedoch keine Alliine wie der Knoblauch. Junge Blätter und Samen eignen sich zum Würzen von Quark und Salaten. Getrocknete Blätter verlieren das Aroma.

Blütenfarbe Weiß, höchstens 4 Blütenblätter

Acker-Schmalwand

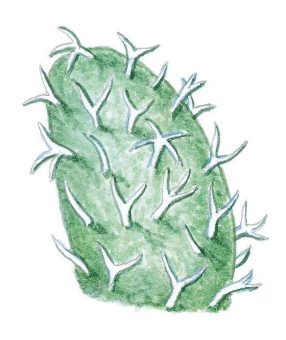
Arabidopsis thaliana
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 5–30 cm April–Mai einjährig



> *Blütenrrauben an den Enden der Stängel*

> *Schotenfrüchte 10–20 mm lang*

> *Grundrosette mit ovalen Blättern*



> Blätter mit gegabelten Haaren

Typisch Schmale, etwas gebogene Schotenfrüchte auf dünnen Stielen.

Beschreibung Blüten 4–7 mm groß. Schotenfrüchte waagerecht bis aufrecht abstehend. Stängel unten abstehend behaart. Blätter ganzrandig oder gezähnt.

Vorkommen Äcker, Magerrasen, Mauern, Schutt, Ödflächen. Pionier auf offenen Böden an hellen Standorten. Sandzeiger. Ziemlich häufig von der Ebene bis ins Gebirge. Weltweit verschleppt.

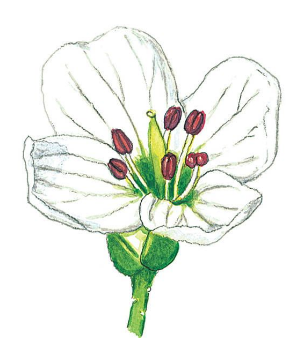
Wissenswertes Die unscheinbare Pflanze wird gern für Laborversuche verwendet. Sie lässt sich gut im Reagenzglas kultivieren und keimt, blüht und fruchtet innerhalb von nur 6 Wochen. Pro Jahr sind mehrere Generationen möglich. Ihr Erbgut ist überschaubar und verteilt sich auf 5 Chromosomen. Im Jahr 2 000 machte sie Schlagzeilen: Sie war die erste Blütenpflanze, bei der die Reihenfolge der Bausteine des Genoms vollständig aufgeschlüsselt wurde.

Bitteres Schaumkraut

Cardamine amara
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 10–60 cm April–Juni Staude



> *Blätter mit 2–5 Fiederpaaren und größerer Endfieder*
> *Stängel kantig*



> *Staubbeutel violett*

Typisch Weiße, um 1 cm große Blüten mit violetten Staubbeuteln.

Beschreibung Blütentraube locker, anfangs doldenähnlich. Schotenfrüchte aufrecht abstehend, 2–4 cm lang, stabförmig. Stängel meist einfach, mit Mark gefüllt. Blätter zahlreich.

Vorkommen Quellen, Bäche, Gräben. Auf nassen oder durchfluteten, nährstoffreichen Böden, meist im Schatten. Zerstreut, vor allem in den Bergen. Wächst oft in größeren Gruppen.

Wissenswertes Die Art ist im Frühjahr eine der ersten Lieferanten von Vitamin C. Früher wurde sie deshalb, ähnlich wie die Echte Brunnenkresse, gegen Skorbut verwendet. Sie schmeckt wesentlich bitterer als diese, eignet sich aber für Mischsalate.

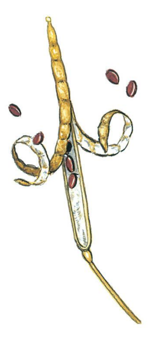
Verwechslung Echte Brunnenkresse mit gelben Staubbeuteln und hohlem Stängel.

Spring-Schaumkraut

Cardamine impatiens
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 10–85 cm Mai–Juli einjährig



> *Fiederblättchen länglich, oft unsymmetrisch*
> *abstehende, 2–3 cm lange Schotenfrüchte*



> *Schotenfrucht öffnet sich ruckartig*

Typisch Pro Stängel meist mehrere Trauben mit unscheinbaren Blüten, Kronblätter oft fehlend.

Beschreibung Kronblätter, wenn vorhanden, bis 3 mm lang. Rosettenblätter bald absterbend, Stängelblätter unpaarig gefiedert mit 5–9 Fiederpaaren und etwas größerer Endfieder.

Vorkommen Schlucht- und Laubwälder, Waldwege. Auf feuchten, nährstoffreichen Böden, im Schatten. Zerstreut, vor allem in Kalk- und Lehmgebieten von der Ebene bis ins Gebirge.

Wissenswertes Die unscheinbaren Blüten bestäuben sich meist selbst. Die beiden Klappen der Frucht rollen sich von selbst oder durch Berührung blitzschnell nach außen auf. Die reifen Samen fliegen durch diesen Schleudermechanismus bis 5 m weit.

Behaartes Schaumkraut

Cardamine hirsuta
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 7–30 cm März–Juni einjährig



> *Pflanze oft violett überlaufen*
> *Schotenfrüchte steil aufrecht stehend*
> *Blätter mit 1–7 rundlichen Fiederpaaren und Endfieder*

Typisch Oft violett überlaufene Pflanze mit Rosette und mehreren 2–4-blättrigen Stängeln.

Beschreibung Blütentrauben anfangs doldenartig, später verlängert, Blüten mit 4 schmalen Kronblättern, die gelegentlich auch fehlen. Stängelblätter mit einzelnen Haaren.

Vorkommen Unkrautbestände, Gärten, Parks, Baumschulen, Gärtnereien, Blumentöpfe, Wege, Äcker. Auf nährstoffreichen Böden. Früher selten, durch Gärtnereien und Baumschulen weit ausgebreitet. Nimmt seit etwa 3 Jahrzehnten stetig zu und kann große Gruppen bilden.

Wissenswertes Wie beim Spring-Schaumkraut entstehen in der reifen Frucht Spannungen, durch die die Frucht ihre Samen bis über 1 m weit wegschleudert. Ungewollt verbreitet man die Samen auch beim Unkrautzupfen. Durch Berührung platzen die Früchte vorzeitig.

Wald-Schaumkraut

Cardamine flexuosa
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 10–50 cm April–Okt. einjährig–zweijährig



> *Blätter mit 3–6 Fiederpaaren und größerer Endfieder*

> *Schotenfrüchte aufrecht abstehend*

Typisch Stängel unten behaart, oft etwas hin- und hergebogen, mit 5–7 Stängelblättern.
Beschreibung Blüten mit 4 spatelförmigen Kronblättern, in Trauben, Staubbeutel gelb, Fruchtknoten länglich. Stängel oft bis oben verzweigt, meist einzeln. Bleibende Grundrosette.
Vorkommen Quellen, Wege und Gräben im Wald, seltener in Parks. Pionier auf feuchten bis nassen, meist kalkarmen

Böden. Ziemlich häufig vor allem in Silikatgebirgen, fehlt im Tiefland.

Wissenswertes Wissenschaftler gehen davon aus, dass die Art aus dem Spring-Schaumkraut und dem Behaarten Schaumkraut entstanden ist. Diese haben im Erbgut 16 Chromosomen, das Wald-Schaumkraut enthält die Chromosomen beider Arten und damit 32.

Verwechslung Behaartes Schaumkraut mit kahlen Stängeln und weniger Blättern.

Echte Brunnenkresse

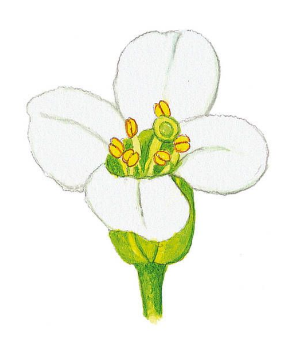
Nasturtium officinale
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 20–80 cm Mai–Okt. Staude



> Blüten 0,5–1 cm groß

> Stängel kantig

> Blätter mit 1–5 Fiederpaaren und größerer Endfieder



> Blüte mit gelben Staubbeuteln

Typisch Sumpf- oder Wasserpflanze mit hohlen Stängeln und etwas fleischigen Blättern.

Beschreibung Blütentrauben anfangs fast doldig, später gestreckt. Schotenfrüchte stabförmig, 13–18 mm lang. Stängel wurzelnd, vorn aufsteigend, hohl. Blätter kahl, über den Winter grün.

Vorkommen Bäche, Gräben und Quellen mit klarem, kühlem, fließendem Wasser. Zerstreut von der Ebene bis ins Gebirge, in den Silikatgebirgen und im Norden seltener oder fehlend.

Wissenswertes Die Pflanze enthält Senfölglykoside, Vitamin A und C und Mineralstoffe. Sie lindert Atemwegskatarrhe und wirkt galle- und harntreibend. Gut geputzt liefert sie einen herb-pikanten Salat oder Gemüse. Ab dem Mittelalter kultivierte man sie in besonderen Wasserbeeten („Kressegärten“), um sie in den vitaminarmen Wintermonaten ernten zu können.

Verwechslung Bitteres Schaumkraut mit violetten Staubbeuteln, Stängel markig.

Gewöhnlicher Meerrettich

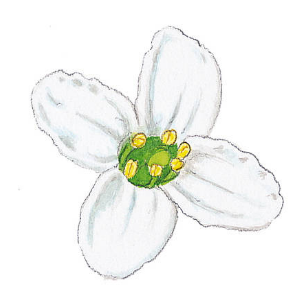
Armoracia rusticana
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 60–120 cm Mai–Juli Staude



> *Blütenstand mit zahlreichen vielblütigen Trauben*
> *Schötchenfrüchte elliptisch bis fast kugelig*



> kräftige Pfahlwurzel



> Blüte 5–9 mm groß

Typisch Bis 1 m lange, glänzende, dickliche, wellige Grundblätter mit gezähntem Rand.

Beschreibung Blüten 5–9 mm groß. Stängel hohl. Untere Stängelblätter oft fiederspaltig.

Vorkommen Krautige Unkrautbestände, Wege, Schuttplätze, Straßenränder, Ödflächen, besonders in der Nähe von Dörfern. Auf nährstoffreichen, tiefgründigen Böden. Stammt ursprünglich aus Südosteuropa, wird jedoch seit alters gepflanzt und ist häufig verwildert.

Wissenswertes Der Name soll an den Wuchsort der wilden Pflanzen in Meeresnähe erinnern. Bei uns bildet die Pflanze kaum Samen, die Vermehrung erfolgt über Wurzelstücke. Die Wurzeln schmecken durch Senföle scharf-würzig und eignen sich als Gewürz für Soßen und Fleisch. Medizinisch nutzt man die bakterienabtötende und durchblutungsfördernde Wirkung.

Blütenfarbe Weiß, höchstens 4 Blütenblätter

Turmkraut

Arabis glabra, Turritis glabra
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 60–120 cm Mai–Juli einjährig



- > *Schotenfrüchte aufrecht dem Stängel anliegend*
- > *Blätter pfeilförmig stängelumfassend*
- > *Blätter ganzrandig, blaugrün bereift, kahl*



> behaarte Grundblätter, verwelken früh

Typisch Schlanke Pflanze mit steif aufrechtem, dicht beblättertem Stängel.

Beschreibung Endständige dichte Trauben zur Fruchtzeit bis über 40 cm lang. Blüten 3–7 mm groß, mit 4 gelblich oder grünlich weißen Kronblättern. Schotenfrüchte 5–7,5 cm lang, 4-kantig.

Vorkommen Gebüschränder, Waldsäume, Wegränder, Böschungen, Kahlschläge. Auf im Sommer warmen, basenreichen Lehmböden. Zerstreut in den Kalkgebieten.

Wissenswertes Namensgebend war der schmale, hohe Wuchs der Pflanze. Die Samen verwendete man früher gegen Eingeweidewürmer und schmerzhaften Harndrang.

Verwechslung Turm-Gänsekresse *(Arabis turrita),* Früchte bis 15 cm lang, überhängend.

Behaarte Gänsekresse

Arabis hirsuta
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 10–80 cm Mai–Juli zweijährig–Staude



> *Schotenfrüchte 2–6 cm lang*

> *Blätter sitzend oder etwas stängelumfassend*

Typisch Bleibende Grundrosette und steif aufrechter, rauhaariger Stängel mit bis zu 50 Blättern.
Beschreibung Traube reichblütig, anfangs doldenähnlich, später lang gestreckt, Blüten 2–5 mm groß. Schotenfrüchte aufrecht oder anliegend. Blätter mehr oder weniger dicht behaart.
Vorkommen Magerwiesen auf Kalk, Wegraine, Gebüschränder, lichte Kiefernwälder. Auf eher trockenen,

meist kalkhaltigen Böden. Ziemlich häufig von der Ebene bis ins Gebirge.

Wissenswertes Die Pflanze liefert ebenso wie andere kleine Kreuzblütengewächse nur wertloses Futter, das man früher den Gänsen überließ.

Blütenfarbe Weiß, höchstens 4 Blütenblätter

Gewöhnliche Graukresse

Berteroa incana
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 30–65cm Juni–Okt. einjährig–zweijährig



> *Blüte: 4 Kronblätter, fast bis zur Mitte gespalten*
>
> *Blätter lanzettlich, bis 5 cm lang*



> *mit grauen, sternförmigen Haaren*

Typisch Ganze Pflanze auffällig graugrün filzig.

Beschreibung Ziemlich dichte, später stark verlängerte Blütentrauben. Schötchenfrüchte breit elliptisch, etwas abgeflacht, 4–9 mm lang, 3–5 mm dick. Stängel aufrecht, meist verzweigt.

Vorkommen Unkrautbestände, Wege, Schuttplätze, Bahnareale, Häfen, Brachen, Ödflächen. Auf trockenen Kies- und Sandböden an hellen, warmen Standorten. Pionierpflanze auf Sand. Zerstreut in den wärmeren Gegenden. Oft in größeren Gruppen. Stammt aus Osteuropa und Westasien, seit dem 19. Jh. in Deutschland eingebürgert.

Wissenswertes Der Haarfilz, der die Verdunstung mindert, ist eine Anpassung an den trockenen Standort. Eine Pflanze kann bis zu 7000 Samen ausbilden, die Keimfähigkeit ist hoch.

Hungerblümchen

Erophila verna
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 3–15 cm März–Mai einjährig



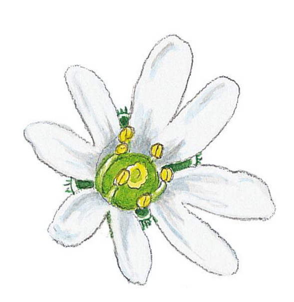
> *Schötchenfrüchte 5–12 mm lang*

> *Blätter bis 3 cm lang, oberseits behaart*



> zahlreiche Samen

> breite, helle Scheidewand



> Kronblätter bis etwa zur Mitte gespalten

Typisch Zierliche Pflanze mit Grundrosette und blattlosen, unverzweigten Stängeln.

Beschreibung Blüten mit 4 etwa 2–5 mm langen Kronblättern in anfangs dichten, später lockeren Trauben. Früchte oval, kahl abgeflacht. Blätter ganzrandig oder etwas gezähnt.

Vorkommen Äcker, Wege, Mauern, Gleisanlagen, Dächer, Mager- und Sandrasen, Ödflächen. Pionier auf lockeren Böden. Häufig bis in mittlere Gebirgslagen. Oft zu vielen beieinander.

Wissenswertes Der Name bezieht sich auf die meist nährstoffarmen Standorte, auf denen sich Ackerkulturen nur schlecht entwickeln („Hungerböden“). Meist keimen die Samen erst im Winter. Die Blätter verwelken, bevor die Früchte reif sind. Deren Blattgrün reicht jedoch aus, um mittels Photosynthese genügend Kohlenhydrate für die Samenentwicklung zu bilden.

Verwechslung Bei Felsenblümchen-Arten (Draba) sind die Kronblätter nicht gespalten.

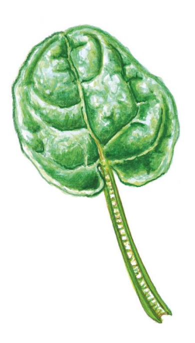
Blütenfarbe Weiß, höchstens 4 Blütenblätter

Echtes Löffelkraut

Cochlearia officinalis
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 20–50 cm Mai–Juni zweijährig–Staude geschützt



> *Früchte fast waagerecht abstehend*
> *Schötchenfrüchte eiförmig, nicht zusammengedrückt*



> *Grundblätter löffelartig*

Typisch Fleischige, kahle Pflanze mit lang gestielten, nierenförmigen Grundblättern.

Beschreibung Endständige, anfangs dichte Trauben mit duftenden, 5–9 mm großen Blüten. Stängel kantig. Obere Stängelblätter sitzend oder stängelumfassend, gezähnt.

Vorkommen Natürlicher Standort in Salzrasen der Nord- und Ostseeküste. Andere, seltene Vorkommen im Hinterland wohl aus alten Kulturen verwildert, z. B. an Bächen, Gräben.

Wissenswertes Das fleischige Aussehen entsteht durch Salz- und Wassereinlagerung. Die Vitamin-C-haltigen Blätter, die meist auch im Winter grün sind, wurden früher gegen Skorbut verwendet. Durch Senföle schmecken sie kresseartig und eignen sich auch für Mischsalat.

Verwechslung Dänisches Löffelkraut (Cochlearia danica) mit überwiegend gestielten Stängelblättern, an der Küste sowie seit einigen Jahren durch Salzstreuung an Autobahnen.

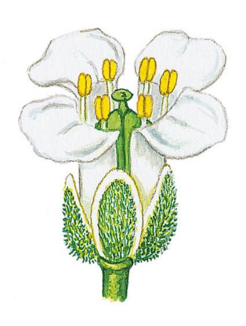
Gewöhnliches Hirtentäschel

Capsella bursa-pastoris
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 2–70 cm Jan.–Dez. einjährig–zweijährig



> Stängelblätter pfeilförmig stängelumfassend

> untere Blätter bilden eine Rosette



> Blüte mit aufrechten Kelchblättern

Typisch Verkehrt herzförmige bis 3-eckige, bis 10 mm lange Schötchenfrüchte.

Beschreibung Oben anfangs kopfig-doldige, später stark verlängerte Trauben, Blüten mit 4 bis 3 mm langen Kronblättern. Grundblätter gestielt, fiederspaltig, gezähnt oder ganzrandig.

Vorkommen Unkrautbestände in Äckern, Gärten, an Wegen, Schuttplätzen, Ödflächen, Erdaufschüttungen. Auf nährstoffreichen Böden an hellen Standorten. Stickstoffzeiger. Verbreitet.

Wissenswertes Die Pflanze erhielt ihren Namen wegen der Ähnlichkeit der Früchte mit den Umhängetaschen mittelalterlicher Hirten. Sie kommt heute mit Ausnahme der Tropen weltweit vor. In der Heilkunde werden am Ende der Blütezeit gesammelte Pflanzen innerlich bei unregelmäßigen Regelblutungen, äußerlich bei Nasenbluten und oberflächlichen Hautverletzungen verwendet. Die scharf schmeckenden Samen dienten früher als Pfefferersatz.

Kahler Bauernsenf

Teesdalia nudicaulis
Kreuzblütengewächse Brassicaceae H 8–15 cm April–Mai einjährig



> *Schötchenfrüchte etwas löffelförmig*
> *Stängel meist blattlos*



> *unterschiedlich große Kronblätter*

Typisch Die 2 äußeren, breit eiförmigen Kronblätter sind deutlich länger als die 2 inneren.

Beschreibung Größere Kronblätter 1,5–2 mm lang. Fruchtende Traube meist 3–7 cm lang. Pflanze kahl. Grundrosette mit gestielten, rundlichen oder tief fiederspaltigen Blättern.

Vorkommen Dünen, Wege, Äcker, offene Sandflächen. Auf eher trockenen, nährstoffarmen, kalkfreien Sandböden. Sandzeiger. Vor allem in den Sandgebieten, ziemlich selten.

Wissenswertes Der Name *Teesdalia* ehrt den englischen Gärtner Robert Teesdale. „Bauernsenf“ nannte man früher verschiedene Kreuzblütengewächse mit scharf schmeckenden Samen.

Verwechslung Bittere Schleifenblume (Iberis amara) mit ebenfalls ungleich großen Kronblättern, die äußeren jedoch 6–8 mm lang. Außerdem Stängel beblättert.

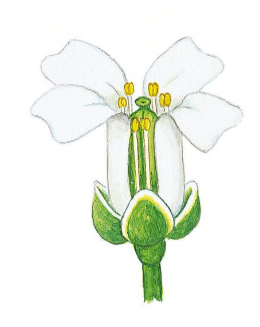
Acker-Hellerkraut

Thlaspi arvense
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 10–50 cm April–Aug. einjährig



> Früchte vorn eingeschnitten

> obere Blätter pfeilförmig stängelumfassend



> 4 Kronblätter, 3–4 mm lang

Typisch Fast kreisrunde, flache, 5–15 mm lange Schötchenfrüchte mit breitem Flügelrand.

Beschreibung Reichblütige, oben anfangs kopfig-doldige, später stark verlängerte Trauben, oft mit Seitentrauben. Pflanze kahl, riecht zerrieben lauchähnlich. Stängel aufrecht, meist verzweigt, kantig. Blätter schmal oval, ganzrandig oder gezähnt, die unteren gestielt.

Vorkommen Unkrautbestände in Hackfrucht- und Getreideäckern, Weinbergen, auf Schuttplätzen, Ödland. Auf nährstoff- und basenreichen Böden. Lehmzeiger. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Der Name bezieht sich auf die münzenähnlichen Früchte. Der Flügelrand der Früchte dient als Windfang. Aus den Samen presste man früher Brenn- und Speiseöl, die durch Senföle rettich- bis senfähnlich schmeckenden Blätter verwendete man für Salat und Suppen.

Stängelumfassendes Hellerkraut

Thlaspi perfoliatum
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 7–20 cm März–Juni einjährig



- *Schötchenfrüchte vorn breit geflügelt*
- *Schötchenfrüchte verkehrt herzförmig*
- *Blätter ganzrandig oder schwach gezähnt*

Typisch Blaugrüne Pflanze mit herzförmig den Stängel umfassenden oberen Blättern.

Beschreibung Reichblütige, anfangs kopfig-dichte, später verlängerte Traube, Blüten mit 4 spatelförmigen, 2–2,5 mm langen Kronblättern, nur etwa 1 mm weit geöffnet. Stängel rund.

Vorkommen Magerrasen, Wege, Weinberge, Äcker. An sonnigen, lückigen Standorten. Auf kalk- oder basenreichen Böden. Im Süden ziemlich häufig, im Norden selten oder fehlend.
Wissenswertes Fallen Regentropfen auf die etwas löffelförmig vertieften, waagerecht abstehenden Früchte, biegen sich die elastischen Stiele nach unten und die Klappen der Frucht lösen sich. Beim Zurückschnellen des Stiels fliegen die Samen dann bis zu 80 cm weit.

Blütenfarbe Weiß, höchstens 4 Blütenblätter

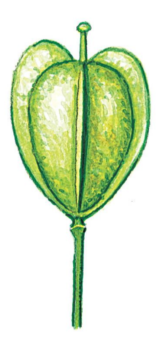
Berg-Hellerkraut, Berg-Täschelkraut

Thlaspi montanum
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 10–20 cm April–Mai Staude



> Blütenstand anfangs doldenartig

> Stängelblätter umfassen den Stängel



> Schötchenfrucht verkehrt herzförmig

Typisch Rosetten mit ei- bis spatelförmigen, etwas ledrigen, auch im Winter grünen Blättern.

Beschreibung Traube bis 15 cm lang, Blüten mit 4 spatelförmigen, 5–8 mm langen Kronblättern. Schötchenfrüchte auf waagerechten Stielen, Oberseite flach, Unterseite gewölbt.

Vorkommen Waldsäume, lichte Kiefern- und Eichenwälder, buschige Halbtrockenrasen. Auf lockeren, oft steinigen Böden. Bildet Rasen mit blühenden und nichtblühenden Rosetten. Selten.

Wissenswertes Die Früchte ähneln eher denen des Gewöhnlichen Hirtentäschels als denen des Acker-Hellerkrauts. Die Art heißt deshalb auch Berg-Täschelkraut.

Verwechslung Rundblättriges Hellerkraut (Thlaspi cepaeifolium) mit lila Blüten, auf Schutthalden im Gebirge.

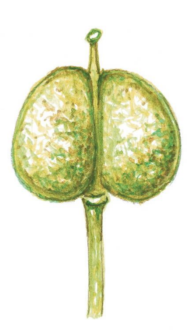
Pfeilkresse

Cardaria draba
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 20–50 cm Mai–Juli Staude



> Stängel reich beblättert

> obere Blätter stängelumfassend



> Schötchenfrucht herz-nierenförmig

Typisch Mehrere Blütentrauben bilden eine Scheindolde mit vielen duftenden Blüten.

Beschreibung Blüten mit 4 verkehrt eiförmigen, 3–4 mm langen Kronblättern. Schötchenfrüchte kaum abgeflacht, ungeflügelt. Untere Blätter gestielt, buchtig gezähnt, verwelken früh.

Vorkommen Unkrautbestände an Wegen, Straßenrändern, Bahndämmen, Schuttplätzen, in Weinbergen. Auf trockenen, meist humusarmen, basenreichen Böden. Zerstreut, vor allem in sommerwarmen Gebieten im Süden und Osten. Tritt meist in größeren Gruppen auf.

Wissenswertes Die Pflanze kam Anfang des 18. Jh. als Neubürger aus Mittelasien und Südosteuropa zu uns. Mitte des 19. Jh. breitete sie sich mit dem Bau der Eisenbahnlinien stark aus.

Feld-Kresse

Lepidium campestre
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 20–60 cm Mai–Juni einjährig–zweijährig



> Schötchenfrüchte mit vorn sehr breitem Flügelrand

> untere Blätter gestielt, zur Blütezeit meist verwelkt

Typisch Stängel dicht beblättert, obere Blätter mit pfeilförmigem Grund stängelumfassend.

Beschreibung Reichblütige, kurze Trauben, oft mit Seitentrauben, unscheinbare Blüten mit 4 spatelförmigen Kronblättern. Reife Schötchenfrüchte auf waagerechten Stielen, breit eiförmig.

Vorkommen Hackfruchtäcker, Wege, Schuttplätze, Steinbrüche, Bahngelände, Ödflächen. Auf meist

kalkhaltigen Böden. Lehmzeiger. Im Süden zerstreut, im Norden selten.

Wissenswertes Die Art stammt ursprünglich aus Südeuropa, heute kommt sie in fast ganz Europa vor. Schon im Mittelalter nannte man verschiedene Pflanzen mit scharf-würzigem Geschmack „Kresse“. Bei der als Salat- und Würzkraut beliebten Garten-Kresse handelt es sich um die nah verwandte Art Lepidium sativum. Diese hat fiederspaltige Blätter.

Niederliegender Krähenfuß

Coronopus squamatus
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 5–30 cm Mai–Aug. einjährig geschützt



> knäuelartige, blattgegenständige Blütentrauben

> Blatt einfach oder doppelt fiederspaltig



> Frucht mit Höckern und Zacken

Typisch Meist niederliegende, stark verzweigte Pflanze mit Knäueln von warzigen Früchten.

Beschreibung Blüten unscheinbar, 4 Kronblätter, 1–2 mm lang. Schötchenfrucht etwa 4 mm breit, nicht öffnend. Pflanze kahl. Blätter bis 8 cm lang, zerrieben mit kresseartigem Geruch.

Vorkommen Betretene Standorte auf unbefestigten Wegen, Dorfstraßen, Plätzen, Bahngeländen, Kiesbänken. Auf eher feuchten Lehm- und Tonböden. Zeigt Ammoniakreichtum an und erträgt Salz. Ziemlich selten. Weltweit verschleppt, besonders in den Küstengebieten.

Wissenswertes Die von Juli bis November vorhandenen Früchte bleiben mit ihren Höckern und Zacken an Tieren oder der Kleidung hängen. Der Name bezieht sich auf die vogelfußähnliche Blattform. Früher sammelte man die kresseartig schmeckenden Blätter für Salat.

Verwechslung Zweiknotiger Krähenfuß (Coronopus didymus) mit glatten Früchten.

Acker-Hederich

Raphanus raphanistrum
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 30–60 cm Juni–Okt. einjährig



> *Blüten 1–2 cm groß*

> *Blüte: Kronblätter weiß mit violetten Adern*

> *Schotenfrucht zwischen den Samen eingeschnürt*



> blüht auch blassgelb

Typisch 2–9 cm lange, 3–4 mm dicke, perlschnurartig gegliederte Schotenfrüchte.

Beschreibung Endständige, lockere Blütentrauben. Schotenfrucht bricht bei der Reife auseinander. Untere Blätter rauhaarig, tief fiederspaltig, obere ungeteilt. Wurzel dünn.

Vorkommen Unkrautbestände in Getreide- und Hackfruchtäckern, Schuttplätze, Ödflächen. Auch als Gründüngung oder Futterpflanze gesät. Auf kalkarmen Böden. Säurezeiger. Häufig. Kulturbegleiter seit der jüngeren Steinzeit, heute weltweit verschleppt.

Wissenswertes Im Süden wächst meist die weißblütige Form, im Norden und Osten auf Sand eher die gelbblütige. Die Samen enthalten viel Öl, lassen sich aber kaum aus der Frucht lösen.

Verwechslung Garten-Rettich (Raphanus sativus) mit schwammig aufgeblasenen Früchten.

Gewöhnliche Wassernuss

Trapa natans
Wassernussgewächse *Trapaceae*
H 60–300 cm Juli–Aug. einjährig geschützt



> Blattrand grob buchtig gezähnt

> Blattstiel mit verdicktem Abschnitt

> holzige Frucht mit Dornen

Typisch Schwimmende Blattrosette mit rhombischen, ledrigen, oberseits glänzenden Blättern.
Beschreibung Blüten einzeln in den Blattachseln, unter 1 cm groß, 4-teilig. Stängel im Boden des Gewässers verankert, mit gegenständigen, fiedrig verzweigten Wurzeln.
Vorkommen Zwischen anderen Schwimmpflanzen in nährstoffreichen, sauberen, stehenden, im Sommer warmen Gewässern der tieferen Lagen. Selten, z. B. in den Altwässern des Rheins.
Wissenswertes Die nussartig schmeckenden Samen enthalten reichlich Stärke und wurden von der Jungsteinzeit bis Anfang des 20. Jh. roh, gekocht oder gebacken gegessen oder zu Mehl vermahlen. Trapa leitet sich von franz. trape = Fußangel ab und bezieht sich auf die mit Widerhaken versehenen Früchte, die sich als „Trampelklette“ an den Füßen verhaken können.

Gewöhnliches Hexenkraut

Circaea lutetiana
Nachtkerzengewächse *Onagraceae*
H 20–70 cm Juni–Aug. Staude



> *Blüte: 2 tief 2-teilige Kronblätter*

> *Pflanze behaart*

> *Frucht mit hakigen Borsten*

Typisch Einfache oder etwas verzweigte, blattlose Traube überragt die gegenständigen Blätter.

Beschreibung Blüten weiß bis hellrosa, 4–7 mm groß. Blätter breit lanzettlich oder eiförmig.

Vorkommen Wälder, Waldwege, Gebüsche, meist im Halbschatten. Zeigt nährstoff- und basenreichen, feuchten Boden an. Verbreitet. Wächst meist in lockeren Gruppen.

Wissenswertes Der deutsche und der wissenschaftliche Gattungsname beziehen sich beide auf Circe, eine Zauberin (Hexe) in der griechischen Mythologie. Die Früchte der Pflanze bleiben mit ihren Häkchen an Tieren und Menschen hängen. Möglicherweise führte das etwas unheimliche, unbemerkte Anhängen der Früchte zur Namensgebung.
Verwechslung Alpen-Hexenkraut (Circaea alpina) mit kleineren Blüten, Blätter herzförmig.

Mittlerer Wegerich

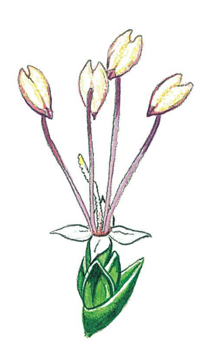
Plantago media
Wegerichgewächse *Plantaginaceae*
H 10–45 cm Mai–Sept. Staude



> 2–8 cm lange, dichte Blütenähre

> Blattstiel sehr kurz

> Blatt: 5–9 Längsnerven



> lange violette Staubfäden

Typisch Zylindrische Blütenähre auf blattlosem Stängel, Grundrosette dem Boden anliegend.

Beschreibung Blüten duftend, etwa 4 mm lang, mit 4 weißen Zipfeln, Staubbeutel blasslila oder weiß. Stängel viel länger als die Blätter. Blätter breit oval, spitz, zerstreut bis dicht behaart.

Vorkommen Halbtrockenrasen, Weiden, Rasenflächen, Wege, Straßenränder. An sonnigen, in der Regel betretenen Standorten. In den Kalkgebieten häufig, im Nordwesten seltener.

Wissenswertes Plantago leitet sich von lat. planta = Fußsohle ab. Die Blätter erinnern an Fußabdrücke, außerdem erträgt die Pflanze Trittbelastung. Reißt man ein Blatt auseinander, bleiben die zähen, für Festigkeit sorgenden Gefäßbündel der Blattadern als dünne Fäden stehen.

Verwechslung Breit-Wegerich mit meist aufgerichteten, deutlich gestielten Blättern.

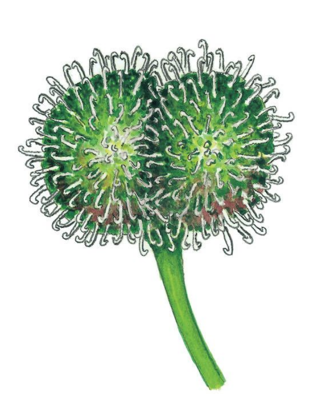
Waldmeister

Galium odoratum
Rötegewächse *Rubiaceae*
H 15–30 cm Mai–Juni Staude schwach giftig



> lockere Scheindolde oberhalb des letzten Quirls

> Stängel 4-kantig



> 2 hakig-borstige Teilfrüchte



> Krone trichterförmig mit 4 spitzen Zipfeln

Typisch Aufrechte, unverzweigte Stängel mit Quirlen aus je 6–9 grasgrünen Blättern.

Beschreibung Blüten 4–6 mm breit. Blätter 2–4 cm lang, stachelspitzig, flach, am Rand rau.

Vorkommen Laub- und Mischwälder mit krautreichem Unterwuchs. Auf lockeren, humosen, mullreichen Lehmböden. Verbreitet. Eine der häufigen und auffälligen Pflanzen in Laubwäldern.

Wissenswertes Beim Welken und Trocknen entsteht Cumarin, das für den typischen Duft sowie für das Aroma der Maibowle verantwortlich ist. Jedoch führen zu große Mengen zu Kopfschmerzen und Benommenheit, über einen langen Zeitraum angewandt kann es sogar zu Leberschäden kommen. Handelsprodukte dürfen daher nur eine bestimmte Cumarinmenge enthalten.

Verwechslung Wiesen-Labkraut und Wald-Labkraut haben verzweigte Stängel.

Rundblättriges Labkraut

Galium rotundifolium
Rötegewächse *Rubiaceae*
H 15–30 cm Juni–Sept. Staude



> *Stängel aufsteigend*
> *Blatt eiförmig bis rund, 0,5–2 cm lang*

Typisch Gruppen mit zarten, frischgrünen Pflanzen, Blätter in der Stängelmitte in Quirlen zu 4.

Beschreibung Wenige etwa 3 mm große, weiße bis grünliche Blüten in lockeren Scheindolden, Krone mit 4 spitzen, flach ausgebreiteten Zipfeln. Blätter 3-nervig, dicht und kurz bewimpert.

Vorkommen Moosreiche Nadelwälder und Forste. Auf frischen bis feuchten, mäßig sauren bis sauren, mäßig

nährstoffreichen Böden in Gegenden mit höherer Luftfeuchtigkeit an schattigen Standorten. Zerstreut, vor allem in den mittleren und höheren Gebirgslagen.

Wissenswertes Die Art ist besonders in Fichtenforsten häufig, in denen sie geeignete Wachstumsbedingungen vorfindet. Baumschulen, die junge Nadelbäume versenden, sind für die Fernausbreitung verantwortlich. Ansonsten werden die mit hakigen Borsten versehenen Früchte von Tieren verschleppt.

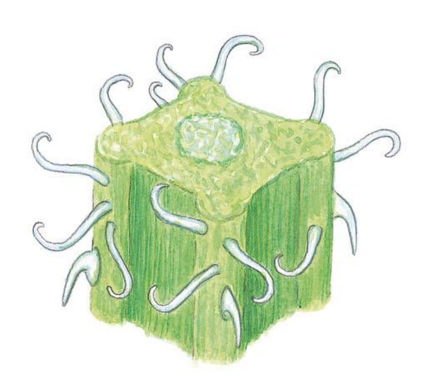
Blütenfarbe Weiß, höchstens 4 Blütenblätter

Gewöhnliches Kletten-Labkraut

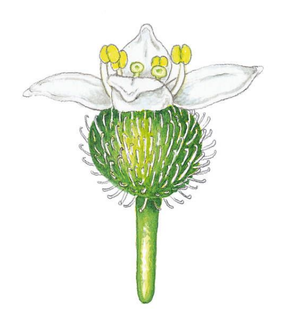
Galium aparine
Rötegewächse *Rubiaceae*
H 60–200 cm Juni–Okt. einjährig



- *> Früchte 2-teilig, mit hakigen Borsten*
- *> Blattrand mit rückwärts gerichteten Stachelhaaren*



> Stängel 4-kantig mit rückwärts gekrümmten Borsten



> Blüte etwa 2 mm groß

Typisch Klettenartig haftende oder klebende Pflanze mit Quirlen aus 6–8 Blättern.

Beschreibung Blütenstände in den oberen Blattwinkeln. Früchte etwa 3–5 mm hoch. Stängel liegend, aufsteigend oder kletternd, oft andere Pflanzen überwuchernd.

Vorkommen Unkrautbestände, Heckenränder, Waldränder, Ufer, Äcker, Schuttstellen, auch in Orten. Auf frischen, nährstoffreichen, lockeren Böden. Zeigt Lehm und Stickstoffreichtum an. Verbreitet, in gemäßigten Gebieten heute weltweit verschleppt.

Wissenswertes Dank der Borsten bleibt das Kletten-Labkraut an anderen Pflanzen hängen. So kann es trotz der dünnen Stängel andere Pflanzen überwuchern, um ans Licht zu gelangen. Abgerissene Teile und Früchte werden von Tieren und Menschen verschleppt.

Wiesen-Labkraut

Galium mollugo
Rötegewächse *Rubiaceae*
H 25–100 cm Mai–Sept. Staude



> *Blatt 1–4 cm lang, Rand oft umgerollt*
> *Stängel 4-kantig*



> *Blüte 3–5 mm groß*

Typisch Üppiger, schmal pyramidenförmiger Blütenstand, Blätter in Quirlen zu 6–9.

Beschreibung Krone mit 4 flachen, grannenartig bespitzten Zipfeln. Pflanze meist kahl. Stängel liegend bis aufrecht, verzweigt. Blätter länglich-lanzettlich, derb bis ledrig, stachelspitzig.

Vorkommen Wiesen, Wald- und Gebüschränder. Meist auf nährstoffreichen Böden. Verbreitet.

Wissenswertes Das Wiesen-Labkraut ist eine „Sammelart" und umfasst mehrere, sehr ähnliche Arten. Früher nutzte man die Pflanze wie das Echte Labkraut zur Käseherstellung. Ähnlich wie das heute verwendete Kälber-Lab bringt es die Milch zum Gerinnen. Galium leitet sich von griech. gala = Milch ab.

Harzer Labkraut

Galium saxatile, Galium harcynicum
Rötegewächse *Rubiaceae*
H 5–25 cm Juni–Aug. Staude



> *Stängelgrund fadenartig dünn*

> *rispige Scheindolden am Stängelende*

Typisch Rasen mit liegenden, nichtblühenden und aufrechten, blühenden Stängeln.

Beschreibung 2–3 mm große Blüten mit 4 flachen, zugespitzten Zipfeln. Blätter meist in Quirlen zu 6, verkehrt eiförmig bis lanzettlich, über der Mitte am breitesten, 0,5–1 cm lang, 1-nervig.

Vorkommen Magere Rasen und Weiden, lichte Kiefern-, Fichten-, Tannen- oder Eichenwälder, Waldschläge. Auf

frischen, sauren, nährstoffarmen, gerne sandigen Böden in Gegenden mit höherer Luftfeuchtigkeit. Ziemlich häufig in Gebieten mit kalkarmem Gestein.

Wissenswertes In manchen Gegenden glaubte man, möglicherweise wegen der milchfarbenen Blüten, dass Ziegen mehr Milch geben würden, wenn sie von der Pflanze fressen.

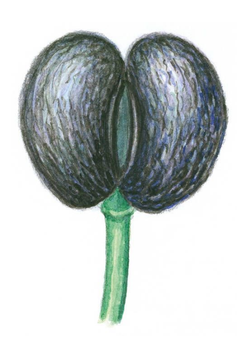
Blütenfarbe Weiß, höchstens 4 Blütenblätter

Wald-Labkraut

Galium sylvaticum
Rötegewächse *Rubiaceae*
H 30–100 cm Juli–Aug. Staude



- *Blüten etwa 2 mm groß*
- *Blattunterseite heller*
- *Blätter 2–4 cm lang, länglich-lanzettlich*



> Frucht aus 2 kahlen Teilfrüchten

Typisch Besonders die jungen Sprosse sind bläulich bereift, Blätter in Quirlen zu 6–8.

Beschreibung Sehr lockere, vielblütige Rispe. Stängel liegend bis aufrecht, rund, kahl.

Vorkommen Laubwälder, Gebüsche, Waldränder. Auf nährstoff- und basenreichen Böden im Halbschatten oder Schatten. Häufig in Kalk- und Lehmgebieten, im nördlichen Tiefland selten.

Wissenswertes Die Wurzeln verschiedener Labkräuter enthalten Farbstoffe aus der Gruppe der Anthrachinone (z. B. Alizarin). Sie wurden früher als Ersatz für den verwandten, aus Südeuropa stammenden Krapp (Rubia tinctoria) zum Rotfärben von Textilien verwendet.

Verwechslung Ebenfalls bläulich bereift ist das Blaugrüne Labkraut (Galium glaucum) mit Quirlen aus 8–10 linealen, nach unten umgerollten Blättern. Es wächst auf Kalkmagerrasen und Felsbändern.

Behaarte Karde

Dipsacus pilosus
Kardengewächse *Dipsacaceae*
H 60–120 cm Juli–Aug. zweijährig



> *Blatt mit 1 Paar fiederartiger Abschnitte*
> *Stängel mit 1–3 mm langen Stacheln*



> *behaartes Tragblatt so lang wie die Blüte*

Typisch Etwas distelartig wirkende Pflanze mit 2–2,5 cm großen, dichten Blütenköpfchen.

Beschreibung Gelblich weiße Blüten mit 4 Zipfeln, Köpfchen von lanzettlichen Hüllblättern umgeben. Stängel aufrecht. Blätter gegenständig, kurz gestielt.

Vorkommen Auenwälder, feuchte Wälder. Auf sehr feuchten, nährstoffreichen Böden an halbschattigen Standorten. Ziemlich selten, im nördlichen Tiefland fehlend.

Wissenswertes Die Blüten enthalten Nektar und locken viele Insekten an. Zuerst ragen die Staubblätter mit den schwarzvioletten Staubbeuteln heraus, die Narben entfalten sich erst später.

Gewöhnlicher Froschlöffel

Alisma plantago-aquatica
Froschlöffelgewächse *Alismataceae*
H 30–100 cm Juli–Aug. Staude schwach giftig



> Blüten weiß oder hellrosa, etwa 1 cm groß

> Blattspreite am Grund oft schwach herzförmig



> Blüte mit 3 Kronblättern

Typisch Sumpf- oder Wasserpflanze mit aufrechten, eiförmigen bis breit lanzettlichen Blättern.

Beschreibung Aus Quirlen aufgebaute, lockere Blütenrispe auf blattlosem Stängel. Blätter grundständig, unterste Blätter schmal, im Wasser flutend, obere aus dem Wasser ragend.

Vorkommen Flach überschwemmte Ufer von nährstoffreichen Seen, Teichen, langsam fließenden Gewässern, Gräben, im Röhricht. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Der brennend scharfe Pflanzensaft reizt die Haut, es können sich Blasen bilden. Die Blüten öffnen sich nur nachmittags. Sie locken hauptsächlich Schwebfliegen an. Plantago-aquatica bedeutet Wasser-Wegerich und bezieht sich auf die Ähnlichkeit der Blätter mit denen des Breit-Wegerichs.

Verwechslung Lanzettblättriger Froschlöffel (Alisma lanceolatum) mit lanzettlichen, in den Stiel verschmälerten Blattspreiten und vormittags geöffneten Blüten.

Blütenfarbe Weiß, höchstens 4 Blütenblätter

Gewöhnliches Pfeilkraut

Sagittaria sagittifolia
Froschlöffelgewächse *Alismataceae*
H 30–100 cm Juni–Aug. Staude



> *Blüten 1,5–2,5 cm groß*
>
> *3 am Grund rote Kronblätter*



> *walnussgroße Knollen*

Typisch Wasserpflanze mit pfeilförmigen Blättern, Abschnitte bis 10 cm lang und 1–3 cm breit.

Beschreibung Blüten in 3er-Quirlen übereinander, untere weiblich, obere männlich. 3 Blatttypen: bandartige Unterwasserblätter, ovale bis lanzettliche Schwimmblätter, pfeilförmige Luftblätter.

Vorkommen Langsam fließende, basen- und nährstoffreiche Flüsse und Gräben, im Röhricht von Seen. Vor allem im Osten, ziemlich selten, durch Verschmutzung im Rückgang.

Wissenswertes In der Sonne richten sich die Luftblätter so aus, dass ihre beiden nach hinten weisenden Zipfel Richtung Norden stehen (Kompasspflanze). In China baut man das Pfeilkraut als Nahrungspflanze an. Die Knollen enthalten Stärke und schmecken gekocht etwas nussartig.

Verwechslung Breitblättriges Pfeilkraut (Sagittaria latifolia) mit größeren Blüten und 5–10 cm breiten Blattabschnitten. Stammt aus Nordamerika, gepflanzt oder aus Aquarien verwildert.

Krebsschere, Wasseraloe

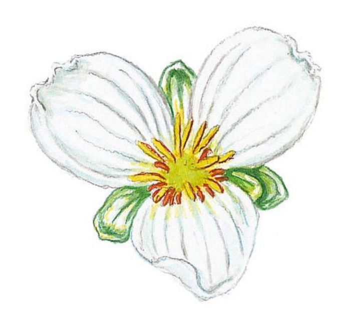
Stratiotes aloides
Froschbissgewächse *Hydrocharitaceae*
H 15–45 cm Mai–Aug. Staude geschützt



> *Blattquerschnitt 3-eckig*
> *Ausläufer mit Tochterpflanze*



> 2 scherenartige Blätter unter den Blüten



> Blüte etwa 2 cm groß

Typisch Halb untergetauchte Blattrosetten mit scharf gezähnten, steifen, fleischigen Blättern.

Beschreibung Pflanzen entweder männlich oder weiblich. Blütenstände wenig blütig.

Vorkommen Im meist stehenden, basen- und nährstoffreichen Wasser von Tümpeln und Altwässern. Zerstreut. Öfters auch angepflanzt und verwildert. Wächst meist in Gruppen.

Wissenswertes Die Blätter unterhalb der Blüten ähneln den Scheren eines Krebses. „Wasseraloe" bezieht sich auf die Ähnlichkeit mit den in Trockengebieten Afrikas wachsenden Aloearten. Die Pflanzen sinken im Spätherbst auf den Gewässergrund und überwintern dort. Während dieser Zeit lösen sich die Tochterrosetten und können mit dem Wasser fortgespült werden. Auf diese Weise bilden sich oft Bestände mit nur männlichen oder nur weiblichen Pflanzen.

Blütenfarbe Weiß, höchstens 4 Blütenblätter

Europäischer Froschbiss

Hydrocharis morsus-ranae
Froschbissgewächse *Hydrocharitaceae*
H 15–30 cm Juni–Aug. Staude geschützt



> *Blüte: 3 rundliche Kronblätter*

> *2 Paar bogige Blattnerven*

> *Spreitenbasis tief herzförmig*

Typisch Frei schwimmende Pflanze mit rundlichen, bis 6 cm großen Schwimmblättern.
Beschreibung Pflanze meist entweder mit männlichen oder weiblichen, 1–1,5 cm großen Blüten. Blätter rosettig angeordnet, lang gestielt. Meterlange Ausläufer in den Blattachseln.

Vorkommen Stehende oder langsam fließende, nährstoffreiche, im Sommer warme Gräben, Seen, Altwässer, oft zwischen Röhricht oder Wasserlinsen. Zerstreut.

Wissenswertes Oft sitzen zwischen den Pflanzen Frösche. Sie fressen jedoch nicht die Blätter an, sondern schnappen Kleintiere von den Blättern. Die Blattoberseite ist durch einen Ölfilm wasserabweisend.

Verwechslung Ohne Blüten mit der Gewöhnlichen Seekanne, deren Blätter jedoch bis 10 cm groß, mit Nerven, die vom Zentrum nach außen laufen und verzweigt sind.

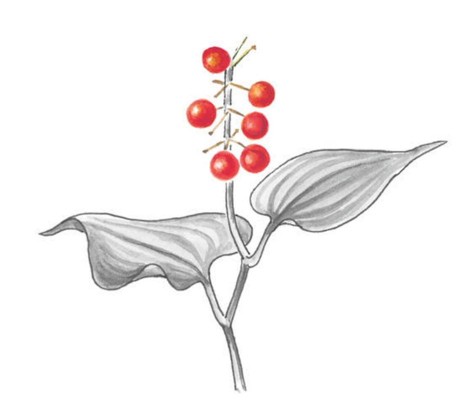
Zweiblättriges Schattenblümchen

Maianthemum bifolium
Maiglöckchengewächse *Convallariaceae*
H 5–20 cm Mai–Juni Staude giftig



> Blütentraube 1–5 cm lang

> Stängel oft mit Knicken



> glänzende, gelb bis rot gesprenkelte Beeren



> Blattnerven bogenförmig



> 4 zurückgebogene Blütenblätter

Typisch Stängel mit 2 herzförmigen Blättern, kleine, duftende Blüten in endständiger Traube.

Beschreibung Blüten um 5 mm groß. Nichtblühende Pflanzen mit 1 Blatt.

Vorkommen Artenarme Laub- und Nadelwälder, Moore, Bergwiesen. Auf frischen, nährstoff- und kalkarmen Böden, besonders in Moderhumus an schattigen Standorten. Zerstreut.

Wissenswertes Die süßlich schmeckenden Beeren sind aufgrund von Saponinen giftig. Die Pflanze steht in tieferen Lagen im Schatten, aber im Gebirge auch auf sonnigen Wiesen. Früher verwendete man das getrocknete Kraut in der Volksheilkunde als harntreibendes Mittel.

Blütenfarbe Weiß





5 Blütenblätter

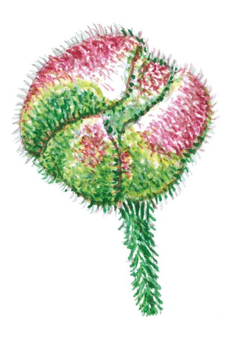
Berghähnlein, Narzissenblütiges Windröschen

Anemone narcissiflora
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 20–40 cm Mai–Juli Staude giftig geschützt



> 5, seltener 6 kahle Blütenblätter

> Grundblätter lang gestielt



> Knospe oft rötlich

Typisch 2–3 cm große Blüten zu 3–8 in doldenartigem Blütenstand oberhalb eines Blattquirls.

Beschreibung Stängel und Blätter behaart. Blätter 3–5-teilig, Abschnitte nochmals geteilt.

Vorkommen Hochstaudenfluren, Gebüschränder, Halbtrockenrasen. Kalkhaltige, magere Böden. Lichtliebend. In den Alpen verbreitet, sonst selten, z. B. auf der Alb und in den Vogesen.

Wissenswertes Die Blüten enthalten keine weißen Farbstoffe, sondern luftgefüllte Zwischenräume reflektieren das einfallende weiße Licht. Der Pflanzensaft enthält Protoanemonin und kann auf der Haut Blasen verursachen. Die Art gilt außerhalb der Alpen als Eiszeitrelikt.

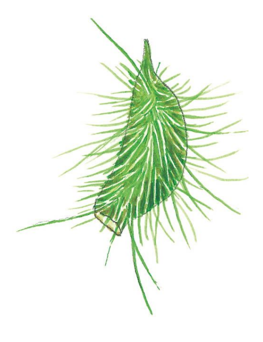
Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Großes Windröschen

Anemone sylvestris
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 15–35 cm April–Juni Staude giftig geschützt



> *3 Stängelblätter bilden einen Quirl*
> *Blattspreite handförmig 3–5-teilig*



> *Früchtchen mit langen weißen Haaren*

Typisch 1, selten 2 Blüten oberhalb eines Blattquirls, außen behaart, 3–7 cm groß.

Beschreibung Duftende Blüten mit 5–6 Blütenblättern. Stängel und Blätter behaart. 2–6 lang gestielte Grundblätter, treiben zur Blütezeit erst aus, Stängelblätter etwa in der Stängelmitte.

Vorkommen Lichte Kiefern- und Laubwälder, Steppenheidewälder, Böschungen, Halbtrockenrasen, auf warmem, mäßig trockenem, kalkhaltigem Boden. Zerstreut.

Wissenswertes Oft überragen die fruchtenden Stängel die umgebenden Pflanzen. Dadurch können die Früchtchen gut vom Wind fortgeblasen und verbreitet werden. Die Pflanze blüht über einen langen Zeitraum und ist deshalb auch bei Gärtnern beliebt.

Verwechslung Alpen-Kuhschelle (Pulsatilla alpina) auf Wiesen und Weiden der Alpen, mit 6–9 weißen oder auch schwefelgelben Blütenblättern, Früchtchen mit fedrig verlängertem Griffel.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Eisenhutblättriger Hahnenfuß

Ranunculus aconitifolius
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 20–50 cm Mai–Juli Staude giftig



> *Blüten 1–2,5 cm groß*

> *mittlerer Blattabschnitt gestielt*

Typisch Lockere Rispe mit zahlreichen Blüten. Blätter handförmig 5–7-teilig.
Beschreibung Kelchblätter außen oft rötlich überlaufen, fallen bald ab. Stängel aufrecht, ästig. Grundblätter lang gestielt, Stängelblätter sitzend, Abschnitte bis fast zur Spitze gezähnt.
Vorkommen Bachufer, Quellstellen, gedüngte Feuchtwiesen, Hochstaudenfluren, lichte feuchte Wälder,

bevorzugt auf Silikatböden. Mittelgebirge und Alpen bis über 2 000 m.

Wissenswertes Die Pflanze schmeckt aufgrund des Giftstoffs Ranunculin sehr scharf. Weil sie daher vom Weidevieh gemieden wird und gleichzeitig mit dessen Kot gut gedeiht, wachsen große Bestände oft in der Nähe von Almhütten.

Verwechslung Beim Platanenblättrigen Hahnenfuß (Ranunculus platanifolius) ist der mittlere Blattabschnitt mit den seitlichen verbunden. Er wächst an gleichen Standorten, jedoch auf Kalk.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

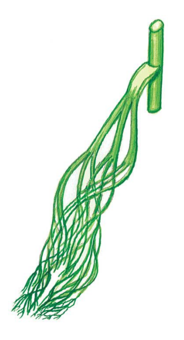
Haarblättriger Wasserhahnenfuß

Ranunculus trichophyllus
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 5–80 cm Mai–Sept. einjährig–Staude giftig



> Blüten 0,8–1,5 cm groß

> Blätter mit haarfeinen Zipfeln



> Blatt fällt außerhalb des Wassers zusammen

Typisch Flutende Wasserpflanze ausschließlich mit fein zerteilten, untergetauchten Blättern.

Beschreibung Blüten einzeln auf bis 4 cm langen Stielen aus dem Wasser ragend, Blütenblätter voll geöffneter Blüten berühren sich nicht. Pflanze meist leicht zu brechen.

Vorkommen Fließende, seltener stehende, mehr oder weniger nährstoffreiche Gewässer, oft zwischen Schwimmblattpflanzen. Ziemlich häufig von der Ebene bis ins Gebirge.

Wissenswertes Der Haarblättrige Wasserhahnenfuß erträgt zwar auch Wasser mit hohem Nährstoffgehalt, dieses darf jedoch nicht zu viele Schwebstoffe enthalten.

Verwechslung Spreizender Wasserhahnenfuß (Ranunculus circinatus), Zipfel der Blätter borstenförmig, außerhalb des Wassers gespreizt bleibend, ziemlich selten.

Gewöhnlicher Wasserhahnenfuß

Ranunculus aquatilis
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 10–200 cm April–Sept. einjährig–Staude giftig



> *Blüten 1–1,6 cm groß*

> *Schwimmblatt fast bis zum Grund 3-spaltig*

Typisch Wasserpflanze mit fein zerteilten, untergetauchten Blättern sowie Schwimmblättern.

Beschreibung Blüten ragen einzeln aus dem Wasser, Blütenblätter berühren sich. Untergetauchte Blätter bis 5 cm lang, fallen außerhalb des Wassers meist wie ein Pinsel zusammen.

Vorkommen Stehende oder langsam fließende, nährstoffreiche, meist flache, kalkarme Gewässer. Zwischen

anderen Schwimmblattpflanzen. Zerstreut, in Kalkgebieten selten.

Wissenswertes Steht das Wasser nach starken Niederschlägen so hoch, dass die Blüten nicht aus dem Wasser ragen können, bleiben sie geschlossen und bestäuben sich selbst.

Verwechslung Haarblättriger Wasserhahnenfuß, ohne Schwimmblätter.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Flutender Wasserhahnenfuß

Ranunculus fluitans
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 50–600 cm Juni–Aug. Staude giftig



> *Blüten bis 3 cm groß*
> *Blätter länger als die zugehörigen Stängelstücke*



> *auch mehr als 5 Blütenblätter*

Typisch Flutende Wasserpflanze, untergetauchte Blätter bis zu 30 cm lang, mit schlaffen Zipfeln.

Beschreibung Blüten ragen einzeln auf bis 11 cm langen Stielen aus dem Wasser. Zipfel der untergetauchten Blätter oft parallel laufend, fleischig, flächige Blätter nur sehr selten.

Vorkommen In strömenden bis schnell fließenden Bächen und Flüssen mit kühlem, sauerstoffreichem Wasser. Ziemlich häufig bis in mittlere Gebirgslagen.

Wissenswertes Die oft ausgedehnten Teppiche der Pflanze erhöhen den Sauerstoffgehalt der Gewässer und stellen wichtige Laichplätze für Fische dar. Die Blätter setzen der Strömung nur wenig Widerstand entgegen und können über die Oberfläche Nährstoffe aufnehmen.

Verwechslung Gewöhnlicher und Haarblättriger Wasserhahnenfuß mit kürzeren Blättern.

Gewöhnliches Tellerkraut

Claytonia perfoliata
Portulakgewächse *Portulacaceae*
H 7–20 cm April–Juni einjährig



> Blüten unscheinbar

> Blattspreite eiförmig bis rhombisch eiförmig



> Blüte mit 2 grünen Kelchblättern

Typisch Blütenstängel mit 2 teller- oder schüsselförmig verwachsenen Blättern.

Beschreibung Rispen- oder traubenähnliche Blütenstände mit meist 5–8 mm großen Blüten. Blätter saftig grün, etwas fleischig, untere lang gestielt.

Vorkommen Stammt ursprünglich aus dem pazifischen Nordamerika. Bei uns früher als Salatpflanze eingeführt, heute gelegentlich verwildert, besonders in Gärtnereien, Baumschulen, Parks, an Mauern. Auf nährstoffreichen Böden.

Wissenswertes Bereits die Indianer des pazifischen Nordamerikas nutzten die Pflanze für Salat oder als spinatartiges Gemüse. Heute bieten Feinkostläden und Märkte die zarten Blätter unterm Namen Kubaspinat, Winterpostelein oder Winter-Portulak (im Gegensatz zum Gemüse-Portulak) an. Sie schmecken angenehm mild und passen gut in Mischsalate.

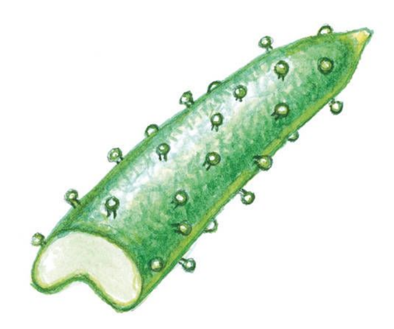
Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Acker-Spark, Acker-Spörgel

Spergula arvensis
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 10–50 cm Juni–Okt. einjährig



> *Blüten lang gestielt*
> *Blätter 1–4 cm lang, schmal lineal*



> *Blatt unten mit Längsfurche*

Typisch Drüsig behaarte, ästige Pflanze mit etwas fleischigen Blättern in Scheinquirlen.

Beschreibung Blüten 5–8 mm groß, Kronblätter eiförmig, Blütenstiele nach der Blüte zurückgeschlagen, dann wieder aufgerichtet. Pflanze aufrecht.

Vorkommen Unkrautbestände in Hackfruchtäckern, offene Standorte, Ödflächen. Auf nährstoffreichen, lockeren, kalkarmen Böden. Zeigt Bodenversauerung an. Häufig.

Wissenswertes Die Pflanze ist recht unempfindlich gegen Unkrautvernichtungsmittel. Die Samen sollen bis über 1 000 Jahre keimfähig bleiben. Die Blüten öffnen sich nur bei Sonnenschein, bei schlechtem Wetter bestäuben sie sich selbst. Bis in die 60er Jahre des 20. Jh. baute man Varietäten der Pflanze als Viehfutter an. Sie wurde auch zur Schweinemast genutzt.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Thymianblättriges Sandkraut, Quendel-Sandkraut

Arenaria serpyllifolia
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 3–30 cm Mai–Sept. einjährig–zweijährig



> *Blüten 5–7 mm groß, lang gestielt*
> *Stängel aufrecht oder aufsteigend*

Typisch Graugrüne, gegenständig beblätterte Pflanze, Kelchblätter länger als die Kronblätter.
Beschreibung Gabelig verzweigter Blütenstand mit wenigen Blüten. Blätter eiförmig, zugespitzt, 2–6 mm lang, am Rand bewimpert, untere Blätter gestielt, obere sitzend.
Vorkommen Wege, lückige Sandrasen, Trockenrasen, betretene Felsen, Mauerkronen, Dämme. Pionier auf

offenen, lockeren, nährstoffarmen Böden. Wärmezeiger, Sandzeiger. Verbreitet bis in mittlere Gebirgslagen.

Wissenswertes Von den rund 200 Sandkraut-Arten wachsen viele im Hochgebirge. Zu diesen gehört auch die am höchsten vorkommende Blütenpflanze der Welt: Das Moosförmige Sandkraut (Arenaria musciformis), das am Mount Everest noch auf über 6200 m zu finden ist.

Verwechslung Purgier-Lein, Blätter bis 1 cm lang, Krone länger als der Kelch.

Dreinervige Nabelmiere

Moehringia trinervia
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 10–30 cm Mai–Juli einjährig–Staude



> *Blüten 5–6 mm groß*
> *Stängel kurz behaart*



> *Blatt im Durchlicht punktiert*

Typisch Gegenständige, 6–30 mm lange Blätter mit 3, seltener auch 5 Längsnerven.

Beschreibung Unscheinbare Blüten, Kelchblätter doppelt so lang wie die ungeteilten Kronblätter. Stängel aufsteigend. Untere Blätter lang, obere kurz gestielt, eiförmig, zugespitzt.

Vorkommen Laub- und Nadelwälder mit Unterwuchs, Waldschläge, Waldwege. Im Schatten auf meist kalkfreien, lockeren Lehmböden. Verbreitet von der Ebene bis ins Gebirge.

Wissenswertes Im Gegenlicht erscheinen die Blätter durchscheinend punktiert. Dieser Effekt entsteht durch morgensternartige Kristalle aus Kalziumoxalat. Sie dienen der Pflanze möglicherweise als Fraßschutz. Nach der Blüte im Juli welken die Pflanzen meist.

Verwechslung Gewöhnliche Vogelmiere, Blätter mit 1 Hauptnerv, Kronblätter 2-spaltig.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

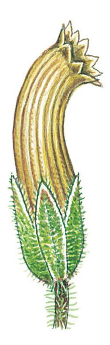
Gewöhnliches Hornkraut

Cerastium holosteoides, Cerastium fontanum
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 10–40 cm April–Juni Staude



> Blüte: Kronblätter tief 2-spaltig

> Blätter gegenständig, oval bis lanzettlich



> gekrümmte Kapselfrucht

Typisch Mehr oder weniger behaarte, dunkelgrüne Pflanze mit hornförmigen Kapselfrüchten.

Beschreibung Blütenstand gabelig, anfangs knäuelig zusammengelagert. Kronblätter 4–7 mm lang, etwa so lang wie der Kelch. Blätter am Grund verschmälert, am Rand leicht umgebogen.

Vorkommen Wiesen, Weiden, Äcker, Wege. Auf nährstoffreichen Böden. Lehmzeiger. Verbreitet von der Ebene bis ins Gebirge.

Wissenswertes Die Art neigt dazu, sich massenhaft zu vermehren und ausgedehnte Kriechrasen zu bilden. In der Landwirtschaft wird sie als ein lästiges, Schäden verursachendes Unkraut angesehen. Die Blüten locken hauptsächlich Fliegen an.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Acker-Hornkraut

Cerastium arvense
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 5–30 cm April–Juli Staude



> *> Blätter gegenständig*
> *> Blattbüschel in den Blattachseln*



> Blatt lineal-lanzettlich

Typisch Grauflaumige Pflanze, Blüten mit 10–15 mm langen, 2-spaltigen Kronblättern.

Beschreibung Blütenstand gabelig. Kronblätter doppelt so lang wie der Kelch, 5 Griffel. Frucht hornförmig. Pflanze mit nichtblühenden Ausläufern. Stängel rund. Blätter 10–30 mm lang.

Vorkommen Wege, Böschungen, an und auf Mauern, in lückigen Rasen, auf Ameisenhaufen. Auf eher trockenen, basenreichen Böden. Ziemlich häufig von der Ebene bis ins Gebirge.

Wissenswertes Bei Trockenheit spreizen sich die 10 Zähne der Kapselfrüchte auseinander und die Samen können vom Wind ausgestreut werden. Die Pflanze wächst oft auf Ameisenhaufen, wo sie offensichtlich geeignete Bedingungen findet.

Verwechslung Große Sternmiere mit 4-kantigem Stängel und fast kahlen Blättern.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Knäueliges Hornkraut

Cerastium glomeratum
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 2–45 cm März–Sept. einjährig



> Blüte: Kronblätter im vorderen Drittel gespalten

> Blätter gegenständig, eiförmig

Typisch Gelbgrüne, abstehend behaarte und klebrige Pflanze mit knäueligem Blütenstand.
Beschreibung Blütenstiele kürzer als der Kelch. Kronblätter 4–5 mm lang.
Vorkommen Äcker, Wege, Schuttplätze, Gärten, Baumschulen. Auf nährstoffreichen, kalkarmen, häufig sandigen Böden. Ziemlich häufig bis in mittlere Gebirgslagen.

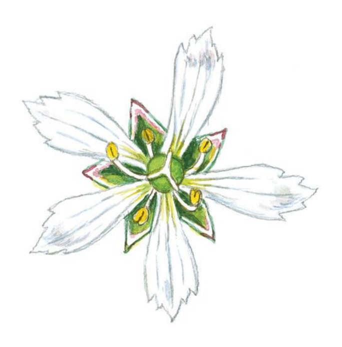
Wissenswertes Auf Äckern ist die Art durch Unkrautbekämpfung nicht mehr so häufig wie früher. Dafür konnte sie neue Standorte wie die Sandbereiche von Kinderspielplätzen besiedeln. Nach dem Fruchten stirbt sie ab. Oft streut sie ihre Samen nicht direkt aus, sondern die ganze klebrige Pflanze wird verschleppt und verliert die Samen erst allmählich.

Doldige Spurre, Spurre

Holosteum umbellatum
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 5–25 cm März–Mai einjährig



> *verblühte Blüten rückwärts gerichtet*
> *Grundrosette mit länglich-eiförmigen Blättern*



> *Blüte mit vorn gezähnten Kronblättern*

Typisch Dolden mit 3–12 nacheinander aufblühenden, lang gestielten Blüten am Stängelende.

Beschreibung Blüten etwa 1 cm groß. Stängel nur mit 2–4 Blattpaaren.

Vorkommen Weinberge, Weinbergmauern, Äcker, Dünen, Sandrasen, Kiesdächer, Dämme. Offene Standorte auf meist kalkarmen Kies-, Sand- oder Steinböden. Sandzeiger. Ziemlich häufig in wärmeren Lagen von der Ebene bis in mittlere Gebirgslagen.

Wissenswertes Der wissenschaftliche Name leitet sich von griech. holos = ganz und osteon = Knochen ab. Er bezieht sich wohl auf die Blütenfarbe, die der von trockenen Knochen gleicht. Auch die Herkunft des deutschen Namens ist nicht ganz klar. Vermutlich wurde er von dem etwas ähnlichen Acker-Spark übertragen, der auch Spurge oder Spurre genannt wird.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Hain-Sternmiere, Wald-Sternmiere

Stellaria nemorum
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 20–50 cm Mai–Sept. Staude



> Blüte: Krone doppelt so lang wie der Kelch

> Blätter gegenständig, obere sitzend



> Kronblatt tief 2-spaltig

Typisch Blüten scheinbar mit 10 sehr schmalen Kronblättern und 3 Griffeln.

Beschreibung Gabelig 2–4fach verzweigte Blütenstände. Blüten 1,5–2,5 cm groß. Stängel aufsteigend, rund, brüchig. Blätter ei- oder herzförmig, zugespitzt, untere und mittlere gestielt.

Vorkommen Bergwälder, Erlenwälder. Auf kühlen, feuchten, kalkarmen Mullböden. Häufig, vor allem im Gebirge, in warmen Gegenden und Kalkgebieten zum Teil fehlend.

Wissenswertes Die Blüten locken Fliegen und Käfer als Bestäuber an. Als Belohnung erhalten sie etwas Nektar. Außer über Samen breitet sich die Pflanze auch über oberirdische Ausläufer aus.

Verwechslung Wasserdarm mit zähem, auseinanderziehbarem Strang im Stängel, höchstens kurz gestielten unteren Blättern und Blüten mit 5 Griffeln.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Gewöhnliche Vogelmiere, Hühnerdarm

Stellaria media
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 3–40 cm Jan.–Dez. einjährig



> *Blüten in den Blattachseln*

> *Blätter gegenständig, eiförmig*

Typisch Niederliegende oder aufsteigende, auf einer Längslinie behaarte Stängel.

Beschreibung Blüten 4–7 mm groß, Kronblätter tief 2-spaltig, oft auch fehlend, abgeblühte Blüten deutlich nach hinten gebogen. Blätter fiedernervig.

Vorkommen Gärten, Äcker, besonders zwischen Hackfrüchten, Ödflächen, Wege, Ufer, Blumentöpfe. Auf sehr

nährstoffreichen Böden, auch im Schatten. Stickstoffzeiger. Verbreitet.

Wissenswertes Eine Pflanze kann bis zu 15 000 Samen bilden. Pro Jahr können 2–3 Generationen wachsen. Die Art gilt als Unkraut, obwohl sie mit ihrem flächigen Wuchs den Boden feucht hält und ihn das ganze Jahr über vor Erosion schützt. Sie eignet sich auch als Gemüse oder Salatzugabe und wird gern von Vögeln gefressen.

Verwechslung Dreinervige Nabelmiere, Blätter mit 3 oder 5 Längsnerven.

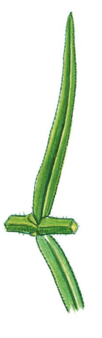
Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Große Sternmiere

Stellaria holostea
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 15–30 cm April–Mai Staude



> *> Blüte: Kronblätter bis etwa zur Mitte 2-spaltig*
> *> Blätter gegenständig, sitzend*



> Blätter schmal lanzettlich

Typisch Zerbrechliche, 4-kantige Stängel mit steifen, bis über 5 cm langen Blättern.

Beschreibung Bis 60 Blüten in gabelig verzweigten Blütenständen, 1,5–2 cm groß. Stängel aufsteigend. Blätter mit langer Spitze, am Rand rau.

Vorkommen Lichte Wälder mit reichlich krautigen Pflanzen auf dem Waldboden, Hecken, Waldränder, Waldwege. Lichtliebend. Auf sandigen oder lehmigen, meist kalkfreien oder entkalkten Böden. Häufig von der Ebene bis in mittlere Gebirgslagen, oft in größeren Gruppen.

Wissenswertes Die steifen, oft nach hinten gebogenen Blätter finden untereinander oder an anderen Pflanzen Halt. Die Pflanze kann dadurch trotz der recht dünnen Stängel in die Höhe wachsen. Die Blüten locken viele Insekten an, können sich aber auch selbst bestäuben.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Gras-Sternmiere

Stellaria graminea
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 10–50 cm Mai–Juli Staude



> Blüte: Kronblätter fast bis zum Grund 2-spaltig

> Stängel 4-kantig



> obere Blätter häutig

Typisch Grasgrüne Pflanze mit schlaffen Stängeln und linealischen Blättern.

Beschreibung Blütenstand gabelig verzweigt. Blüten 10–12 mm oder 5–6 mm groß, Kronblätter etwa so lang wie die Kelchblätter oder etwas länger. Stängel stützt sich an anderen Pflanzen. Blätter linealisch, kahl.

Vorkommen Magere Bergwiesen, magere Weiden, Äcker. Auf sauren bzw. kalkarmen Böden. Zeigt Versauerung des Bodens an. Pionierpflanze. Ziemlich häufig, in Kalkgebieten selten.

Wissenswertes Von der Gras-Sternmiere gibt es eine großblütige und eine kleinblütige Form. Die großen Blüten sind Zwitterblüten, die kleinen weibliche Blüten. Die Pflanze wird von Käfern und Fliegen besucht, kann sich aber auch selbst bestäuben.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Wasserdarm

Stellaria aquatica, Myosoton aquaticum
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 15–120 cm Juni–Sept. Staude



> *Blüte: Kronblätter fast bis zum Grund 2-spaltig*

> *Blattrand etwas wellig*



> *auseinandergezogener Stängel*

Typisch Beim Auseinanderziehen des Stängels bleibt innen ein darmähnlicher Strang stehen.

Beschreibung Kronblätter etwa so lang wie der Kelch, 5 Griffel, Blüten 12–15 mm groß. Stängel niederliegend bis aufsteigend. Blätter herz-eiförmig, untere Blätter nur kurz gestielt.

Vorkommen Unkrautbestände an Ufern, Gräben, in Auen, Weidengebüschen, an feuchten Waldwegen. Auf nassen, sehr nährstoffreichen Böden. Zeigt Nährstoffe und Nässe an. Häufig von der Ebene bis in mittlere Gebirgslagen, über Silikatgestein selten.

Wissenswertes Mit den gabelig verzweigten Stängeln kann sich der Wasserdarm zwischen anderen Pflanzen verankern und so in die Höhe wachsen.

Verwechslung Hain-Sternmiere mit brüchigen Stängeln, Blüten mit 3 Griffeln.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Weiße Lichtnelke

Silene latifolia, Melandrium album, Silene alba
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 30–120 cm Mai–Aug. Staude schwach giftig



- *> männliche Blüte mit zylindrischem Kelch*
- *> Stängel behaart*
- *> Blätter gegenständig, lanzettlich*



> weibliche Blüte mit bauchigem Kelch

Typisch „Nachtblüher“, tagsüber wirken die Blüten durch eingerollte Kronblätter wie verwelkt.

Beschreibung Pflanzen mit entweder männlichen oder weiblichen Blüten, diese 1,5–2 cm groß, in Rispen, Kronblätter 2-spaltig, am Schlund mit Schuppe. Wurzel rübenförmig.

Vorkommen Wege und Äcker, Schuttplätze, Bahndämme. Auf mäßig trockenen, nährstoff- und kalkreichen Böden. Ziemlich häufig bis in mittlere Gebirgslagen.

Wissenswertes Die Blüten sind vom späten Nachmittag bis zum Morgen geöffnet, duften dann intensiv und werden von Nachtfaltern besucht. Die Wurzeln enthalten Saponine. Wie auch die Wurzeln des Seifenkrauts verwendete man sie früher zum Waschen.

Verwechslung Rote Lichtnelke mit roten, tagsüber geöffneten Blüten.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Taubenkropf-Leimkraut

Silene vulgaris
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 15–50 cm Mai–Sept. Staude schwach giftig



> Blüte: Kronblätter tief 2-spaltig

> Blätter gegenständig, blaugrün, kahl



> unteres Blatt schmal eiförmig

Typisch Blüten mit aufgeblasenem, 12–15 mm langem, netznervigem, kahlem Kelch.

Beschreibung Lockerer, gabeliger Blütenstand. Pflanze kahl. Zahlreiche nicht klebrige Stängel.

Vorkommen Steinschutthalden, Steinbrüche, Wegränder, Böschungen, Bahnschotter, trockene Wiesen. Rohbodenpionier auf Böden aller Art. Häufig von der Ebene bis ins Gebirge.

Wissenswertes Silene geht auf Silen zurück, in der griechischen und römischen Mythologie ein dickbäuchiger, kahlköpfiger Begleiter des Weingottes Dionysos bzw. Bacchus. Die bauchigen Kelche umgeben später auch die reifen Kapseln und dienen dann als Windfang.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Nickendes Leimkraut

Silene nutans

Nelkengewächse *Caryophyllaceae*

H 30–50 cm Mai–Aug. Staude schwach giftig



> *Blütenkelch 9–12 mm lang, drüsig behaart*

> *Blätter weich behaart*



> *Kronblätter tags eingerollt*

Typisch Einseitswendiger Blütenstand mit 4–5 Gruppen von nickenden Blüten.

Beschreibung Kronblätter tief 2-spaltig. Stängel oben klebrig, nichtblühende Stängel vorhanden. Blätter gegenständig, untere spatelig, obere lanzettlich.

Vorkommen Felsen, Kalkmagerrasen, Waldränder, lichte Gebüsche. Auf steinigen oder sandigen Böden. Bis in mittlere Berglagen ziemlich häufig, im Nordwesten selten.

Wissenswertes Tagsüber sehen die Blüten wie verwelkt aus. Aber nachts sind die Kronblätter ausgebreitet und die Blüten duften hyazinthenähnlich. Sie werden dann von Nachtfaltern besucht.

Verwechslung Gabeliges Leimkraut (Silene dichotoma), Blütenstand gabelig mit 1 Mittelblüte und 2 Seitenzweigen mit einseitswendigen Blüten, Stängel nicht klebrig.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

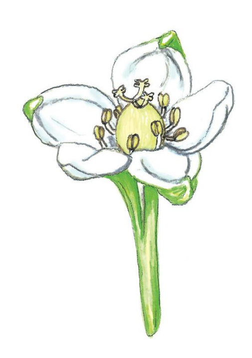
Japanischer Flügelknöterich, Japanischer Staudenknöterich

Fallopia japonica, Reynoutria japonica
Knöterichgewächse *Polygonaceae*
H 100–200 cm Juli–Sept. Staude



> ährenähnliche Blütenstände

> Basis der Blattspreite abgerundet oder abgestutzt



> Blütenblätter grünlich weiß

Typisch Gruppen von hohlen, bis über 2 cm dicken, verzweigten Stängeln, Blätter oft 2-zeilig.

Beschreibung Wurzelstock bis 5 cm dick, sehr ausgedehnt wachsend. Stängel oft rot überlaufen. Blätter breit eiförmig, 5–13 cm lang, 5–10 cm breit, ledrig.

Vorkommen Gepflanzt, verwildert oder eingebürgert an Ufern und in Uferwäldern. Auf nassen, grundwassernahen Böden. Häufig. Oft in ausgedehnten, dichten, reinen Beständen.

Wissenswertes Die Art kam um 1825 aus Ostasien in europäische Parks und verwilderte. Sie verdrängt großflächig heimische Pflanzen von Fluss- und Bachufern. Im Winter sind nur die Wurzelstöcke vorhanden, wodurch die offenen Standorte sehr erosionsgefährdet sind.

Verwechslung Sachalin-Flügelknöterich (Fallopia sachalinensis), Spreitenbasis herzförmig.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Echter Buchweizen

Fagopyrum esculentum
Knöterichgewächse *Polygonaceae*
H 15–60 cm Juli–Okt. einjährig schwach giftig



> Blütenstand kompakt

> Stängel rot überlaufen



> reife, braune Frucht

Typisch Spieß- oder pfeilförmige Blätter, Blüten und scharf 3-kantige Früchte oft gleichzeitig.

Beschreibung Blüten trichterartig, weiß bis blassrosa. Früchte 5–6 mm lang.

Vorkommen Auf Äckern oder Wildäckern ausgesät, seltener verwildert auf Schutt, an Wegen, in Unkrautbeständen. Bevorzugt basenarme, humose Lehmböden. Frostempfindlich.

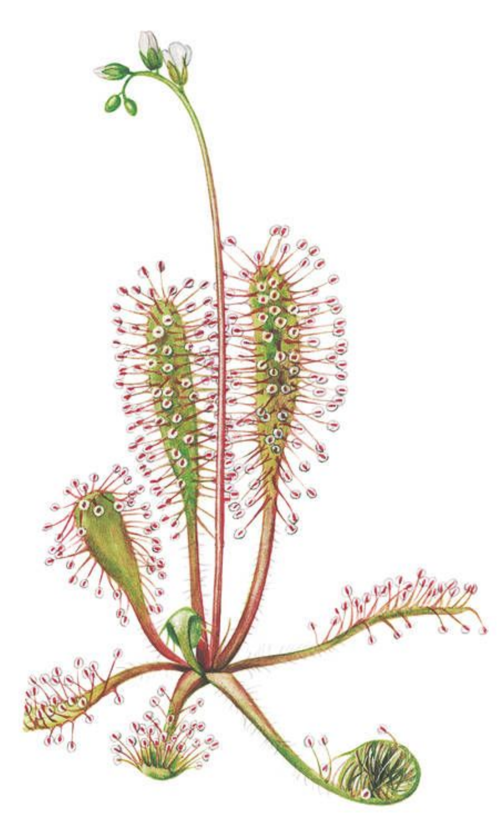
Wissenswertes Buchweizen gehört zu den wichtigen stärkeliefernden Nutzpflanzen. Sein Name leitet sich von der bucheckernähnlichen Form sowie der Verwendung der Früchte ab. Medikamente aus Buchweizenkraut enthalten Flavonoide und fördern die Durchblutung bei Venenbeschwerden wie Krampfadern.

Verwechslung Tatarischer Buchweizen (Fagopyrum tataricum), Stängel grün, Blätter breiter als lang.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Langblättriger Sonnentau

Drosera longifolia, Drosera anglica
Sonnentaugewächse *Droseraceae*
H 5–20 cm Juli–Aug. Staude geschützt



> *grundständige Blattrosette*

> *Blattspreite 5–8-mal länger als breit*

Typisch Schmale Blätter mit langen, rötlichen, an der Spitze drüsigen, klebrigen Tentakeln.

Beschreibung Bis 18 Blüten mit etwa 6 mm langen Kronblättern. Blätter aufrecht oder schief aufrecht wachsend, Blattspreite lineal bis verkehrt-lanzettlich, 10–35 mm lang, 2–7 mm breit.

Vorkommen Vertiefungen in Hochmooren und Zwischenmooren. Auf nassen, nährstoffarmen, mäßig

sauren Torf-Schlamm-Böden. Selten, nur in Moorgebieten.

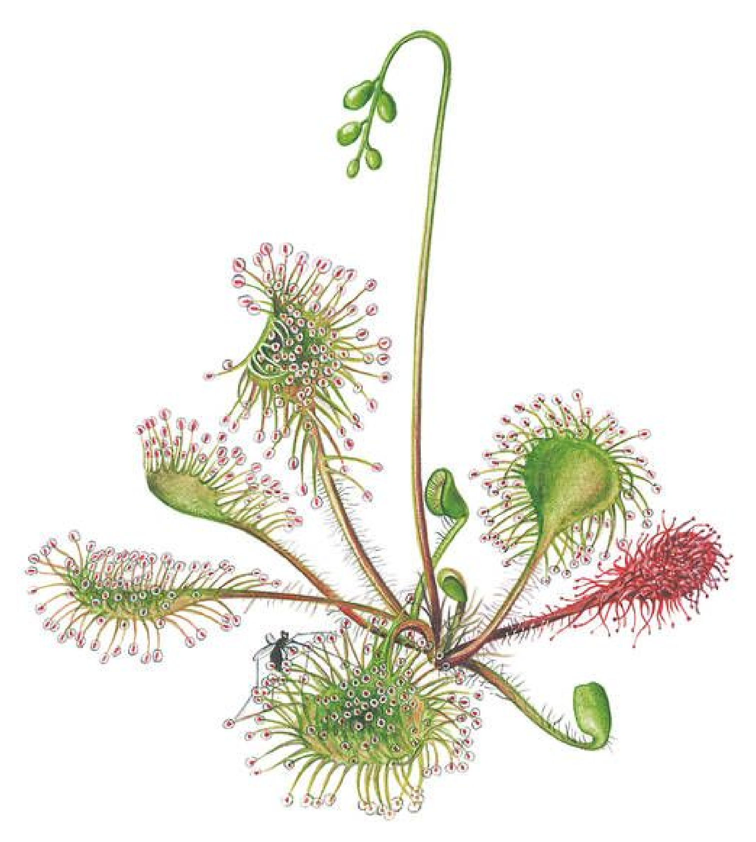
Wissenswertes Die Tröpfchen auf den Tentakelhaaren glitzern wie Morgentau und gaben der Pflanze ihren Namen. Sie sind klebrig und enthalten Verdauungsenzyme. Wenn ein kleines Insekt auf den Blättern haften bleibt, biegen sich die Tentakel über das Tier und die Enzyme verdauen die Beute. Die Köpfchen der Tentakeln nehmen dann die verdauten Stoffe auf.

Verwechslung Mittlerer Sonnentau, Drosera intermedia. Blattspreite 2–3-mal so lang wie breit.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Rundblättriger Sonnentau

Drosera rotundifolia
Sonnentaugewächse *Droseraceae*
H 5–20 cm Juli–Aug. Staude geschützt



> *> Blatt auf der Oberseite mit rötlichen Tentakeln*
> *> Blattstiel 1–3 cm lang*



> Blüte 3–7 mm groß

Typisch Dem Boden anliegende Rosetten mit rundlichen, tentakelbesetzten Blättern.

Beschreibung Bis 12 Blüten auf einem blattlosen Stängel, dieser 3–7-mal länger als die Blätter, Blütenblätter um 5 mm lang. Blätter plötzlich in den Stiel verschmälert.

Vorkommen Hochmoore, Niedermoore, Quellen, Grabenränder, feuchte Heiden. Auf nassen, nährstoffarmen, kalkfreien, sauren Torfböden, häufig in Torfmoospolstern. Zerstreut.

Wissenswertes Moore sind extrem stickstoffarme Standorte. Mit ihrer Strategie des Insektenfangs (s. Langblättriger Sonnentau) haben sich die Sonnentau-Arten eine neue Stickstoffquelle erschlossen. Der Erfolg ist messbar: Pflanzen, die Insekten gefangen haben, bringen mehr Samen hervor.

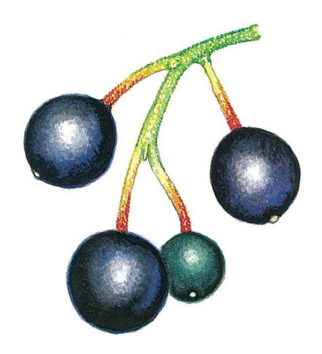
Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Schwarzfrüchtige Zaunrübe, Weiße Zaunrübe

Bryonia alba
Kürbisgewächse *Cucurbitaceae*
H 200–400 cm Juni–Juli Staude giftig



> *Blattlappen gezähnt, spitz*
> *Stängel rau*



> *schwarze, um 8 mm große Beeren*

Typisch Mit Ranken kletternde, unverholzte Pflanze, mit schwarzen Früchten.

Beschreibung Männliche Blüten bis 1,2 cm groß, weibliche etwas kleiner, auf der gleichen Pflanze. Wurzel rübenartig, weiß. Blätter borstig behaart, handförmig 5-zipfelig gelappt.

Vorkommen Hecken, Zäune, Wege. Auf im Sommer warmen, nährstoffreichen, lockeren Lehmböden an wärmeren Standorten. Vor allem im Osten und Nordosten, ziemlich selten.

Wissenswertes Zaunrüben enthalten scharfe Cucurbitacine, die Haut und Schleimhäute reizen, zu Schwindel, Erbrechen, Nierenschäden und Krämpfen sowie Tod durch Atemlähmung führen. In der Antike verwendete man die Wurzel gegen Epilepsie und Schwindel, später gegen Rheuma, Gicht und als starkes Abführmittel. Heute setzt man sie nur noch in der Homöopathie ein.

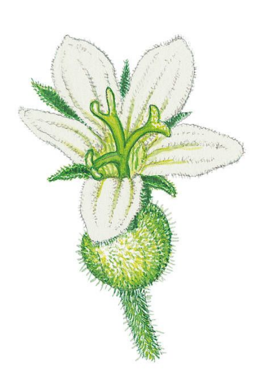
Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Rotfrüchtige Zaunrübe

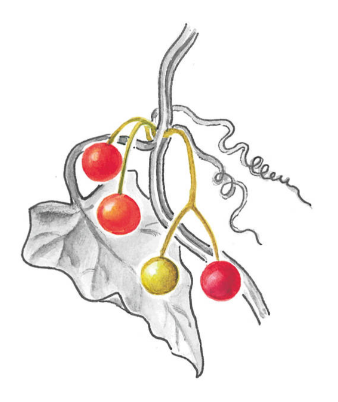
Bryonia dioica
Kürbisgewächse *Cucurbitaceae*
H 200–400 cm Juni–Sept. Staude giftig



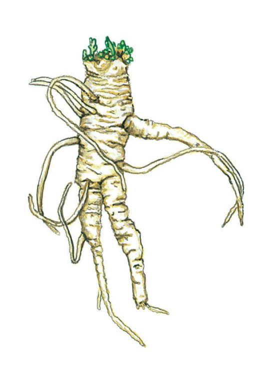
> *> männliche Blüte bis 1,8 cm groß*
> *> Blätter borstig behaart*



> *weibliche Blüte mit Fruchtknoten*



> *Beeren rot, 5–8 mm groß*



> *Wurzel rübenartig*

Typisch Mit Ranken kletternde, unverholzte Pflanze, mit roten Früchten.

Beschreibung Männliche und weibliche Blüten auf verschiedenen Pflanzen. Stängel rau. Blätter wechselständig, handförmig 5-zipfelig gelappt oder stumpf gezähnt.

Vorkommen Hecken, Zäune, Schuttplätze, Wege. Auf nährstoffreichen, lockeren Lehmböden an wärmeren Standorten. Ziemlich häufig, vor allem im Südwesten und Westen.

Wissenswertes Aus den oft seltsam geformten Wurzeln schnitzte man früher menschenähnliche Figuren und verkaufte sie anstelle von Alraunenwurzeln aus dem Mittelmeerraum als Glücksbringer und Zauberfetische. Sie sollten Hexen vertreiben und Unheil abwenden.

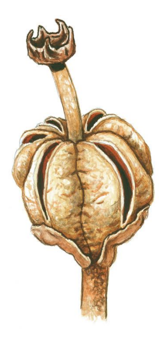
Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Moosauge, Einblütiges Wintergrün

Moneses uniflora
Wintergrüngewächse *Pyrolaceae*
H 5–10 cm Mai–Juli Staude schwach giftig geschützt



> *Blüte: Griffel gerade vorgestreckt*
> *Blatt bis 2 cm groß, rund*



> *Kapselfrucht aufrecht, mit Spalten*

Typisch Nur 1 endständige, nickende Blüte mit flach ausgebreiteten Kronblättern.

Beschreibung Blüte bis 2,5 cm groß. Blätter immergrün, in Grundrosette, seltener am Stängel.

Vorkommen Nadelwälder und -forste. Auf moosigen, neutralen bis sauren Böden. Selten, vor allem im Osten und Nordosten, im Süden eher im Gebirge, im Tiefland weitgehend fehlend.

Wissenswertes Das Moosauge konnte in Gebieten außerhalb der Gebirge wahrscheinlich erst nach Ausbreitung der Nadelholzforste Fuß fassen. Der Griffel bietet Insekten einen guten Landeplatz. Bei Erschütterung rieselt der lockere Pollen auf die Bestäuber herab. In Tirol heißt die Pflanze wegen der demütig nach unten geneigten Blüten auch „Gschamigs Maderle“.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Rundblättriges Wintergrün

Pyrola rotundifolia
Wintergrüngewächse *Pyrolaceae*
H 15–30 cm Juni–Juli Staude schwach giftig geschützt



> *Griffel ragt weit aus der Blüte*

> *Blattspreite fast kreisrund*

Typisch Traube mit 8–30 nickenden, leicht glockigen Blüten, Blätter in einer Grundrosette.
Beschreibung Blüten um 1 cm groß, weiß, seltener rosa. Blätter immergrün, bis 5 cm groß.
Vorkommen Saure Wälder, Birkenmoore. Auf frischen bis feuchten, basenreichen, mäßig sauren, modrigen Lehmböden an schwach beschatteten Standorten. Ziemlich selten.

Wissenswertes Erst 200 000 der staubfeinen Samen wiegen zusammen 1 Gramm. Ein Windhauch genügt, um sie fortzutragen. Sie enthalten keine Nährstoffe und keimen nur mit Hilfe eines Pilzes. Wintergrün enthält etwas Arbutin (siehe Bärentraube) und wurde früher als Heilpflanze genutzt. Heute sollte es wegen der Seltenheit nicht mehr gesammelt werden.

Verwechslung Kleines Wintergrün (Pyrola minor), Kronblätter kugelig zusammengeneigt.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Sumpf-Porst

Ledum palustre
Heidekrautgewächse *Ericaceae*
H 60–150 cm Mai–Juli Strauch giftig geschützt



> *Kronblätter sternförmig ausgebreitet*

> *Blattrand eingerollt*



> *offene Frucht bleibt über den Winter*

Typisch Blätter unterseits rostbraun filzig, duften zerrieben intensiv kampferartig.

Beschreibung Doldentrauben an den Enden der Zweige, Blüten 1–1,5 cm groß. Zweige aufrecht, jung rostrot filzig. Blätter wechselständig, um 3 cm lang und 0,4 cm breit, oben kahl.

Vorkommen Kiefernmoore, Hochmoore. Auf nassen, kalkarmen, sauren, torfigen Böden. Selten, vor allem östlich der Elbe.

Wissenswertes Das ätherische Öl wirkt narkotisch, berauschend, erregend und löst Krämpfe aus. Die Germanen verwendeten die Pflanze als bittere Bierwürze und verstärkten damit zusätzlich den Rausch. Die Wikinger erhielten wohl auch ihre „Berserkerwut“ von Porstbier. In Sibirien legte man Porstzweige zwischen die Kleidung und in Getreidelager, um Ungeziefer abzuhalten.

Immergrüne Bärentraube

Arctostaphylos uva-ursi
Heidekrautgewächse *Ericaceae*
H 20–60 cm März–Juli Strauch schwach giftig geschützt



> Blüte glockenförmig mit 5 kurzen Kronzipfeln, hängend

> Blätter oval, 1–3 cm lang

> Beeren höchstens mit Griffelrest

Typisch Zwergstrauch mit immergrünen, oben glänzenden, unten matten Blättern.

Beschreibung Lockere, überhängende Traube mit 3–10 Blüten. Beeren rot, mehlig, 6–8 mm groß. Wuchs teppichartig mit liegenden oder bogigen Zweigen. Blätter wechselständig, derb.

Vorkommen Lichte Kiefernwälder. Auf im Sommer warmen, eher trockenen, basenreichen Böden an hellen Standorten. Selten, vor allem in Norddeutschland und in den Alpen.
Wissenswertes Präparate aus den Blättern desinfizieren den Harn. Die gegen Bakterien wirksamen Hydrochinone werden dabei erst im Körper aus Glykosiden wie Arbutin freigesetzt. Da sie etwas giftig sind, dürfen die Mittel nicht länger als eine Woche eingenommen werden. Die Beeren werden gerne von Bären gefressen. Der Strauch wird bis 100 Jahre alt.
Verwechslung Preiselbeere, Blüte 4-teilig, Frucht mit Kelchrest, Blatt unten punktiert.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Weiße Fetthenne, Weißer Mauerpfeffer

Sedum album
Dickblattgewächse *Crassulaceae*
H 8–20 cm Juni–Sept. Staude



> Blütentriebe locker beblättert

> Staubbeutel rötlich



> Blätter oft rot überlaufen

Typisch Saftig-fleischige, lineale bis walzliche, 0,5–1,5 cm lange, stumpfe Blätter.

Beschreibung 6–9 mm große Blüten. Bildet lockere Rasen. Blätter oben etwas abgeflacht.

Vorkommen Pionier auf Felsen, Mauern, Kiesdächern, Trockenrasen, steinigen Ödflächen. Auf im Sommer warmen, trockenen, nährstoffarmen Standorten. Häufig, im Norden seltener.

Wissenswertes Als Schutz vor Verdunstung tragen die Blätter eine Wachsschicht. Abgebrochene Blätter wachsen zu neuen Pflanzen aus. Die Art ist die Hauptfutterpflanze der samtig schwarzen Raupen des Apollo-Falters. Sie tragen auf jeder Seite 1 Reihe orangeroter Flecken.

Verwechslung Ohne Blüten mit der Gewöhnlichen Felsen-Fetthenne, bei dieser Blätter im Querschnitt fast stielrund, spitz.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Rispen-Steinbrech

Saxifraga paniculata
Steinbrechgewächse *Saxifragaceae*
H 10–40 cm Mai–Juli Staude geschützt



> *Blüten oft rot punktiert*
> *mehrere Rosetten bilden flache Polster*

Typisch Rosetten mit fein gezähnten, blaugrünen Blättern, Blattrand oft mit Kalk.

Beschreibung Reichblütige Rispe mit 1–5-blütigen Ästen, Blüten 0,8–1,5 cm groß. Blütenstängel aufrecht, locker beblättert. Rosettenblätter 1–3 cm lang, fleischig-ledrig.

Vorkommen Felsspalten, Felsköpfe und Felsrasen der Mittelgebirge und Alpen. Auf trockenen, basenreichen, meist

kalkreichen Steinböden in der Sonne oder im Halbschatten. Zerstreut.

Wissenswertes In den Winkeln zwischen den Blattzähnen sitzen Grübchen, die aktiv Wasser abscheiden. Dieses enthält entsprechend dem Standort reichlich Kalk, der nach Verdunstung des Wassers als weiße Kruste zurückbleibt und vom nächsten Regen abgewaschen wird.

Verwechslung Ohne Blüten mit der Gewöhnlichen Hauswurz, Rosetten mit am Rand bewimperten, fleischigen Blättern.

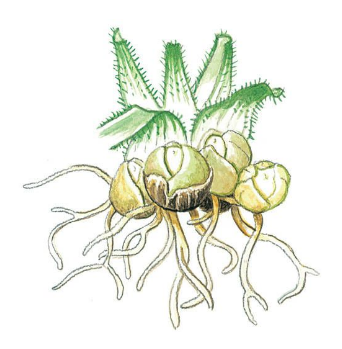
Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Knöllchen-Steinbrech

Saxifraga granulata
Steinbrechgewächse *Saxifragaceae*
H 15–30 cm Mai–Juli Staude geschützt



> *Blüten 1,5–2,5 cm groß*
> *Blätter tief lappig gekerbt*



> *Brutzwiebeln*

Typisch Pflanze klebrig-drüsig behaart, am Grund mit zahlreichen rundlichen Brutzwiebeln.

Beschreibung Lockere Blütenrispe mit aufwärts gerichteten Ästen, Kronblätter mit gelbgrünen Adern, etwa 3-mal so lang wie der Kelch. Grundrosette mit gestielten, nierenförmigen Blättern.

Vorkommen Wiesen, Magerrasen, grasige Böschungen, Eichen-Hainbuchenwälder. Auf kalkarmen, etwas sauren, lockeren Böden. Zerstreut, im nordwestlichen Tiefland selten.

Wissenswertes Die Brutzwiebeln sind hart und steinchenähnlich. Im Mittelalter dachte man deshalb, die Pflanze würde bei Blasen- und Nierensteinen helfen, den „Stein zu brechen". Nach anderer Deutung geht der Name Steinbrech auf den Standort der meisten Arten in Felsspalten zurück. Es wurde vermutet, die Pflanze habe den Felsen auseinandergebrochen.

Dreifinger-Steinbrech

Saxifraga tridactylites
Steinbrechgewächse *Saxifragaceae*
H 3–20 cm März–Mai einjährig



> *lange Blütenstiele*

> *untere Blätter verwelken bald*

Typisch Drüsig-klebrige Pflanze mit kleinen, spatelförmigen oder meist 3-lappigen Blättern.
Beschreibung Mehrere 4–8 mm große Blüten. Pflanze grün bis rötlich, ohne nichtblühende Triebe. Blätter nach oben kleiner werdend.
Vorkommen Wege, Mauerkronen, Kiesdächer, Bahnschotter, Dämme, Sandfelder. Auf offenen, trockenen

Böden. In den wärmeren Gegenden ziemlich häufig, im Nordwesten selten.

Wissenswertes Bald nach der Samenreife sterben die Pflanzen ab und überdauern den Sommer als Samen. Diese werden vom Wind fortgeweht, vom Regen fortgespült oder mit Pflanzenteilen verschleppt. Im 19. Jh. konnte sich die Art mit dem Eisenbahnbau stark ausbreiten.

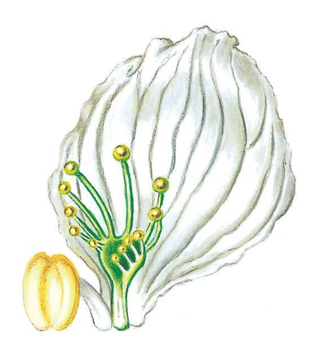
Sumpf-Herzblatt

Parnassia palustris
Herzblattgewächse *Parnassiaceae*
H 10–25 cm Juli–Sept. Staude geschützt



> Blüten aufrecht, schalenförmig

> Blütenstängel meist mit 1 sitzenden Blatt



> Scheinnektarien vor jedem Kronblatt

Typisch Einzelne, lang gestielte, 1–3,5 cm große Blüten mit dunkleren, eingesenkten Nerven.

Beschreibung Grundrosette mit lang gestielten, herzförmigen Blättern. Stängel kantig.

Vorkommen Nieder- und Quellmoore, Moorwiesen, Kalk-Magerrasen. Auf feuchten bis sickernassen, basen- bis kalkreichen Böden. Zerstreut, in der Ebene selten, im Gebirge häufiger.

Wissenswertes Die glänzenden Köpfchen der Scheinnektarien sind nur Attrappen, nur am Grund entsteht etwas Nektar. Fliegen suchen die Blüten nicht nur bei der Nahrungssuche auf, sondern auch, um sich an kalten Tagen aufzuwärmen. Die Blüten bündeln die Sonnenstrahlen wie ein Parabolspiegel, ihre Mitte kann so fast 3 °C wärmer als die Umgebung sein.

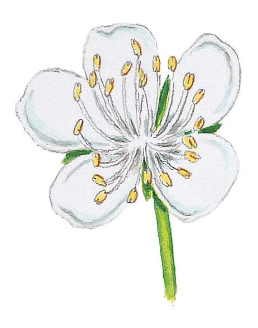
Geißbart, Wald-Geißbart

Aruncus dioicus
Rosengewächse *Rosaceae*
H 80–150 cm Juni–Juli Staude geschützt



> *Blattrand scharf doppelt gesägt*

> *Blättchen eiförmig*



> *männliche Blüte mit 20–30 Staubblättern*

Typisch Bis 50 cm lange, pyramidenförmige Rispe mit sehr vielen, 2–4 mm großen Blüten.

Beschreibung Pflanzen entweder mit männlichen oder weiblichen Blüten, männliche mit reinweißen, weibliche mit gelblich weißen Kronblättern. Blätter bis 1 m lang, 2–3fach gefiedert.

Vorkommen Schluchtwälder, Gebirgsbäche, schattige Steilhänge. Auf meist kalkarmen, steinigen Mullböden an Standorten mit hoher Luftfeuchtigkeit. Zerstreut, im Flachland selten.

Wissenswertes Die jungen Triebe werden in Norditalien im Frühjahr gelegentlich auf dem Markt angeboten. Sie können als Gemüse gekocht werden. In Deutschland ist die Pflanze geschützt. Die leichten, an den Enden geflügelten Samen werden bereits vom kleinsten Luftzug fortgeweht. Die Art eignet sich als Zierpflanze für schattige Gärten.

Verwechslung Prachtspiere (Astilbe) mit weißen bis dunkelrosa Zwitterblüten in Gärten.

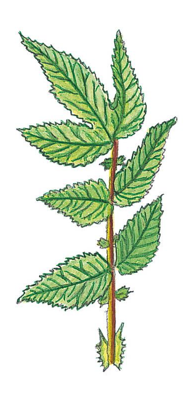
Echtes Mädesüß

Filipendula ulmaria
Rosengewächse *Rosaceae*
H 50–150 cm Juni–Aug. Staude

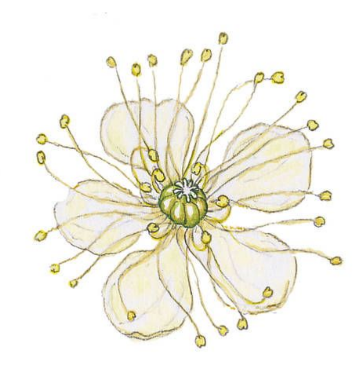


> Blüten 6–9 mm groß

> Stängel oft rotbraun



> kleine Fiederblättchen zwischen den großen



> zahlreiche lange Staubblätter



> Frucht spiralig gewunden

Typisch Aufrechte Seitenzweige der endständigen Doldentraube länger als die Hauptachse.

Beschreibung Blüten öffnen sich gruppenweise im Blütenstand. Blätter wechselständig.

Vorkommen Nasse Wiesen, Gräben, Bäche, Quellen, Ufergebüsche, Auenwälder. Auf nassen, nährstoffreichen Böden. Häufig von der Ebene bis ins Gebirge.

Wissenswertes Wiesen mit blühendem Mädesüß duften süßlich. Früher verwendete man die Blüten zum Süßen und Würzen von Met (Honigwein). Die Blüten enthalten Salicylate und Flavonoide. Sie wirken bei Erkältungskrankheiten fiebersenkend. Aspirin enthält einen künstlich hergestellten Abkömmling der Salicylate. Sein Handelsname leitet sich von dem alten Pflanzennamen Spiraea ulmaria ab.

Erdbeer-Fingerkraut

Potentilla sterilis
Rosengewächse *Rosaceae*
H 5–10 cm März–Mai Staude



> Blüte 1–1,5 cm groß

> Endzahn der Blättchen kleiner als die Nachbarzähne

Typisch Graugrüne bis bläulich grüne Pflanze mit 3-zählig gefingerten Blättern.

Beschreibung Kronblätter herzförmig, weiß, berühren sich nicht, dazwischen Kelchblätter sichtbar. Blattstiel abstehend behaart, Teilblättchen 1–3 cm lang, jede Seite mit 4–7 Zähnen.

Vorkommen Waldränder, Böschungen, Gebüsche, Waldschläge. Auf kalkarmen oder oberflächlich versauerten Böden. Liebt etwas Wärme und Luftfeuchtigkeit. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Das Erdbeer-Fingerkraut bildet trotz seiner Ähnlichkeit zur Wald-Erdbeere keine essbaren „Erdbeeren“ aus. Dennoch ist die Pflanze nicht steril, was die Artbezeichnung sterilis vermuten lassen könnte.

Verwechslung Wald-Erdbeere mit abgerundeten Kronblättern und längerem Endzahn.

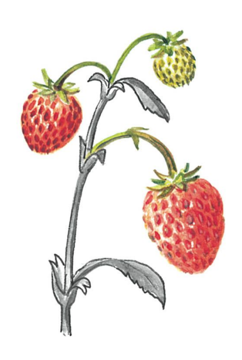
Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Wald-Erdbeere

Fragaria vesca
Rosengewächse *Rosaceae*
H 5–20 cm Mai–Juni Staude



> *Blüte: rundliche oder eiförmige Kronblätter*
> *Kelch der Frucht abstehend oder zurückgeschlagen*
> *Blättchen 2–6 cm lang*



> fleischige Scheinbeere

Typisch Wohlschmeckende, rote Scheinbeere. Jungpflanzen an langen Ausläufern.

Beschreibung 1–1,5 cm große Blüten auf angedrückt behaarten Stielen. Ausläufer mit je 1 Niederblatt zwischen 2 Tochterpflanzen. Blatt 3-zählig, grasgrün, grob gesägt, Endzahn lang.

Vorkommen Waldschläge und -ränder, Böschungen. Eher nährstoffreiche Böden. Verbreitet.

Wissenswertes Die Früchte enthalten bis zu 10 Prozent Zucker und reichlich Mineralstoffe. Erdbeeren sind botanisch keine Beeren, sondern „Sammelnussfrüchte". Auf der fleischigen, roten Blütenachse sitzen kleine, hartschalige Nüsschen, die braunen Körnchen ähneln. Die Blätter enthalten Gerbstoffe und lindern Entzündungen der Mundschleimhaut sowie Durchfall.

Verwechslung Zimt-Erdbeere (Fragaria moschata) mit bis zu 10 cm großen Blättchen.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Knack-Erdbeere

Fragaria viridis
Rosengewächse *Rosaceae*
H 5–15 cm Mai–Juni Staude



> Blüte: Kronblätter rundlich oder eiförmig

> Blattrand durch Behaarung silbrig



> rote Scheinbeere mit anliegendem Kelch

Typisch Scheinbeere löst sich beim Pflücken mitsamt dem Kelch mit einem Knacken ab.

Beschreibung 1–1,5 cm große Blüten. Ausläufer nur bei der ersten Tochterpflanze mit schuppenförmigem Blatt. Blättchen 3–6 cm lang, unterseits mit metallisch glänzenden Haaren.

Vorkommen Sonnige Gebüsche, Böschungen, Trockenrasen. Auf im Sommer warmen, trockenen, meist kalkhaltigen Böden. Zerstreut, besonders im Hügelland, im Nordwesten selten.

Wissenswertes Pflückt man die Frucht, entsteht zuerst ein leichter Unterdruck im Bereich des Fruchtbodens, dann strömt Luft hinein und es kommt, ähnlich wie beim Öffnen einer Milchflasche, zu einem leisen Knall. Die Früchte schmecken säuerlich-aromatisch.

Verwechslung Wald-Erdbeere, die Scheinbeere löst sich ohne Kelch von der Pflanze.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Kratzbeere

Rubus caesius
Rosengewächse *Rosaceae*
H 30–60 cm Mai–Juli Strauch



> *Pflanze mit kurzen, schwachen Stacheln*
> *Blätter 3-zählig gefingert*



> *Sammelfrucht aus 5–20 Früchtchen*

Typisch Schwarzblau bereifte Sammelsteinfrucht mit relativ großen Früchtchen.

Beschreibung Trugdolde mit wenigen 20–25 mm großen Blüten. Stängel aufrecht bis bogig niederliegend, mit bläulichem Wachsüberzug. Blätter behaart aber nicht filzig.

Vorkommen Auenwälder, Ufer, Wald- und Wegränder, Hecken, Böschungen, Äcker, Schuttplätze. Auf feuchten, auch überschwemmten, nährstoffreichen Böden. In Kalkgebieten häufig.

Wissenswertes Der Pionierstrauch wurzelt bis 2 m tief und erschließt Wasser und Nährstoffe auch aus tieferen Bodenschichten. Die saftigen Früchte schmecken weniger aromatisch und herber als Brombeeren, eignen sich jedoch für Mischkonfitüre und „Kroatzbeeren-Likör".

Verwechslung Brombeere, Blüten oft rosa, Sammelsteinfrucht schwarz, aus 20–50 kleinen Früchtchen, Blätter 3–7-zählig gefingert, unterseits oft weißfilzig.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

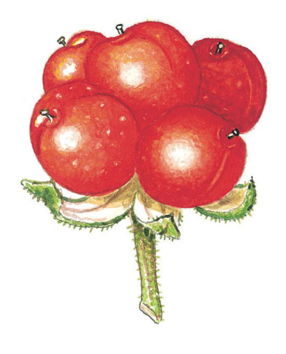
Steinbeere

Rubus saxatilis
Rosengewächse *Rosaceae*
H 10–25 cm Mai–Juli Staude



> *Blüte: Kronblätter stehen aufrecht*

> *Blätter 3-zählig*



> *leuchtend hellrote Früchtchen*

Typisch Stängel nicht verholzt, hellrote Sammelsteinfrucht aus 2–6 Früchtchen.

Beschreibung Blüten 1–1,5 cm groß, Kelchblätter nach der Blüte zurückgebogen. Nichtblühende Triebe bogig kriechend, blühende aufrecht, mit feinen, zarten Stacheln besetzt.

Vorkommen Lichte Nadel- oder Laubmischwälder, besonders im Gebirge. Auf im Sommer warmen, basen- und humusreichen, meist kalkhaltigen Stein- oder Lehmböden. Ziemlich selten.

Wissenswertes Die Früchtchen sind essbar, schmecken jedoch nur säuerlich und fad. Verbreitet werden sie vom Wild, das sie frisst und die Kerne unverdaut wieder ausscheidet. Der deutsche Name bezieht sich auf die steinigen Standorte, an denen die Pflanze gern wächst.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Bayerisches Leinblatt

Thesium bavarum
Sandelgewächse *Santalaceae*
H 25–60 cm Juni–Sept. Staude



> *unter jeder Blüte 3 Blättchen*

> *Blätter 2–7 mm breit*

Typisch Bläulich grüne Pflanze mit 3–5-nervigen Blättern und unscheinbaren Blüten.

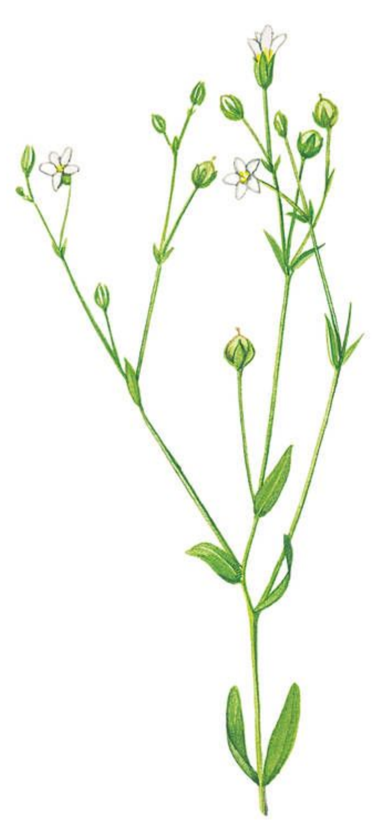
Beschreibung Lockere Rispe. Blütenzipfel nach der Blüte bis zum Grund eingerollt. Stängel aufrecht, meist 2–4 mm dick. Blätter wechselständig, 2–4 cm lang, lang zugespitzt, kahl.

Vorkommen Sonnige Gebüsche, Waldränder, Hänge. Auf eher trockenen, meist kalkreichen Lehm-, Ton-, Sand- oder

Lößböden. Ziemlich selten.
Wissenswertes Der Halbschmarotzer besitzt zwar noch Blattgrün für die Photosynthese, um Kohlenhydrate zu gewinnen. Wasser und Nährsalze dagegen zapft er über Saugorgane aus den Wurzeln anderer Pflanzen. Eine Vorliebe für eine bestimmte Wirtsart besteht nicht.
Verwechslung Mittleres Leinblatt (Thesium linophyllum), Blätter gelbgrün, vorn 1-nervig.

Purgier-Lein

Linum catharticum
Leingewächse *Linaceae*
H 5–30 cm Juni–Juli einjährig giftig



> *Blüte: Kronblätter länger als die Kelchblätter*

> *Blätter gegenständig, etwa 1 cm lang*



> *Knospen nickend*

Typisch Lockere, gabelästige Rispe mit bis zu 25 Blüten auf sehr dünnem, aufrechtem Stängel.

Beschreibung Blüten 3–6 mm lang, Kronblätter am Grund gelb. Blätter eiförmig bis lanzettlich, ganzrandig, höchstens die oberen wechselständig.

Vorkommen Kalkmagerrasen, basenreiche Moorwiesen, Wegränder, Böschungen. Auf eher feuchten, kalkreichen, meist dichten Böden. Zeigt Tonböden an. Pionierpflanze. Häufig.

Wissenswertes Die Pflanze enthält den Bitterstoff Linin. Früher bereitete man aus ihr einen abführenden, in größeren Mengen Brechreiz auslösenden Tee. Der Name nimmt hierauf Bezug (lat. purgare = reinigen, abführen).

Verwechslung Thymianblättriges Sandkraut, Kronblätter kürzer als die Kelchblätter.

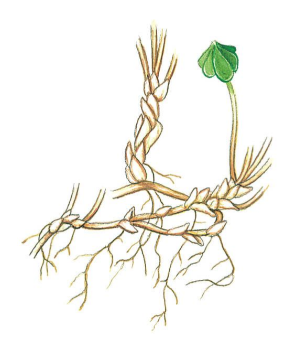
Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Wald-Sauerklee

Oxalis acetosella
Sauerkleegewächse *Oxalidaceae*
H 5–12 cm April–Mai Staude schwach giftig



> *Blüte: Kronblätter meist violett geadert*
> *Blättchen herzförmig*



> *Wurzelstock kriechend, schuppig*

Typisch Grundständige, 3-zählige „Kleeblätter“ werden von den einzelnen Blüten überragt.

Beschreibung Blüten lang gestielt, Kronblätter bis 15 mm lang, Im Sommer und Herbst zusätzlich kurz gestielte Blütenknospen, die sich nicht öffnen.

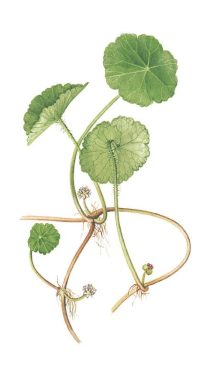
Vorkommen Wälder. Auf frischen bis feuchten, modrigen Böden. Sehr schattenverträglich, kommt mit unter 1 Prozent Tageslicht aus. Verbreitet. Oft in größeren Gruppen.

Wissenswertes Schmeckt durch Oxalsäure (alter Name Kleesäure) und deren Salze sauer. Kleesalz diente früher als Bleichmittel und Fleckensalz gegen Blut- und Rostflecken. Größere Mengen der Pflanze, zum Beispiel als Salat oder Suppenzusatz verwendet, reizen den Magen und können zu Nierensteinen führen. Die Blättchen neigen sich nachts und in der Sonne nach unten in eine „Schlafstellung“, in diffusem Licht stehen sie waagerecht.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Gewöhnlicher Wassernabel

Hydrocotyle vulgaris
Doldengewächse *Apiaceae*
H 10–100 cm Juli–Aug. Staude



> *kleine, kopfige Blütenstände*
> *Blattstiel entspringt in der Mitte*

Typisch Schildförmige Blätter mit bis zu 4 cm großer, runder, am Rand gekerbter Spreite.
Beschreibung Blüten unter 2 mm groß, weiß oder rötlich. Stängel kriechend, wurzelnd.
Vorkommen Flachmoore, Sumpfwiesen, Grabenränder. Auf nassen, zeitweise überschwemmten, kalkarmen Böden. Zerstreut, vor allem im Tiefland, im Süden ziemlich selten.
Wissenswertes Die Namen beziehen sich auf die Blattform. Den von oben sichtbaren Ansatz des Blattstieles verglich man mit einem Nabel. Griech. Hydrocotyle bedeutet „Wasserpfanne“. Schildförmige Blätter sind relativ selten und kommen z. B. noch bei der Kapuziner-Kresse (Tropaeolum) vor. Der Wassernabel eignet sich für Gartenteiche.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Wald-Sanikel

Sanicula europaea
Doldengewächse *Apiaceae*
H 20–45 cm Mai–Juni Staude



> *Blüte: lang herausragende Staubblätter*
>
> *Blütenstand unregelmäßig*



> *Blatt handförmig 3–5-lappig*

Typisch Dichte, kopfige, um 1 cm große Döldchen bilden einen doldenartigen Blütenstand.

Beschreibung Blütenstand mit mehreren tief gespaltenen Hüllblättern. Blätter fast ausschließlich grundständig, immergrün, lang gestielt, am Rand gesägt, unterseits glänzend.

Vorkommen Buchenwälder, Laubmischwälder mit krautigem Unterwuchs. Auf frischen, meist kalkhaltigen, lockeren, humusreichen Böden. Ziemlich häufig, vor allem im Süden und Westen.

Wissenswertes Der Name leitet sich von lat. sanare = heilen ab. Früher galt die Pflanze als eines der besten Wundheilmittel. Heute verwendet man sie nur noch in der Volksheilkunde gegen Atemwegskatarrhe sowie bei Hautausschlägen und Mundentzündungen.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

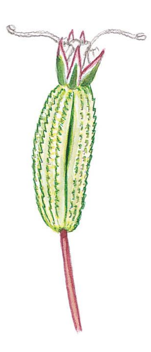
Große Sterndolde

Astrantia major
Doldengewächse *Apiaceae*
H 30–90 cm Juni–Aug. Staude

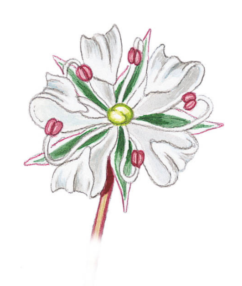


> Hüllblätter überragen die Blüten

> Blattrand gezähnt



> *weibliche Blüte*



> *männliche Blüte*

Typisch Kopfige, vielblütige Dolden von auffälligen Hüllblättern sternförmig umgeben.

Beschreibung Hüllblätter rötlich, weißlich oder grünlich. Pflanze kahl. Grundblätter lang gestielt, bis fast zur Basis handförmig 5–7-teilig, Abschnitte breit, gelappt oder gezähnt.

Vorkommen Gebüsche, Bergwiesen, Auen- und Schluchtwälder, Waldsäume. Auf frischen, nährstoffreichen, meist kalkhaltigen Böden in Gegenden mit kühlerem, feuchterem Klima. Im Gebirge häufig, in den Mittelgebirgen zerstreut. Einzeln oder in lockeren Gruppen wachsend.

Wissenswertes In den Dolden stehen männliche, weibliche und zwittrige Blüten. Obwohl die Hüllblätter die Schauwirkung erhöhen, ist der Insektenbesuch gering. Für schattige, feuchte Gärten gibt es Sorten mit besonders attraktiven Dolden und auffälligen, rotbraunen Blättern.

Gold-Kälberkropf

Chaerophyllum aureum
Doldengewächse *Apiaceae*
H 80–120 cm Juni–Juli Staude



> *Blütenstand: Hüllchenblätter mit bewimpertem Hautrand*

> *Stängel unter den Knoten etwas verdickt*



> *gelbbraune, kahle Spaltfrucht*

Typisch Flaumhaariger, gefurchter, unten rot gefleckter oder überlaufener Stängel.

Beschreibung Blüten in Dolden mit 9–20 Döldchen, Hülle fehlend oder 1–2-blättrig, Hüllchen aus 5–10 lanzettlichen Blättchen. Spaltfrucht 8–12 mm lang, zerrieben würzig bis fruchtig riechend. Blätter weich, 3–4fach gefiedert, mit lang zugespitzten, weißspitzigen Sägezähnen.

Vorkommen Unkrautbestände an Dorfrändern, Gräben, Hecken, Ufer, Müllplätze. Auf nährstoffreichen, meist kalkhaltigen Böden. Stickstoffzeiger. Zerstreut, vor allem im Süden.

Wissenswertes Der wissenschaftliche Name leitet sich von griech. chairein = freuen und phyllos = Blatt ab, und bezieht sich wahrscheinlich auf die schönen, frischgrünen Blätter. „Kropf“ deutet vielleicht auf die unter den Knoten angeschwollenen Stängel vieler Arten hin.

Verwechslung Wiesen-Kerbel mit ungeflecktem Stängel und schwarzbraunen Früchten, Gefleckter Schierling mit kahlem, rundem, hohlem, geflecktem Stängel.

Taumel-Kälberkropf, Hecken-Kälberkropf

Chaerophyllum temulum
Doldengewächse *Apiaceae*
H 30–100 cm Mai–Juli einjährig–zweijährig giftig



> Blütestand: 4–8 lanzettliche, bewimperte Hüllchenblätter

> Blatt: Fiedern eiförmig bis länglich, gekerbt

Typisch Zerrieben unangenehm riechende, graugrüne Pflanze. Stängel steif borstig behaart.
Beschreibung Dolden mit 6–12 Döldchen, Hülle fehlend. Spaltfrucht 5–9 mm lang. Stängel rund, unter den Knoten verdickt, unten meist rot gefleckt. Blätter 2–3fach gefiedert, behaart.
Vorkommen Schattige Unkrautbestände, Hecken, Gebüsche, Waldränder, verwilderte Parks und Gärten. Auf

frischen, nährstoffreichen Lehmböden. Stickstoffzeiger. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Beim Vieh verursachen größere Mengen der Pflanze im Grünfutter Taumeln, Durchfall und Lähmungen. Verantwortlich sind sehr wahrscheinlich Polyine und nicht wie früher vermutet Alkaloide, die denen des Gefleckten Schierlings ähneln.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Wiesen-Kerbel

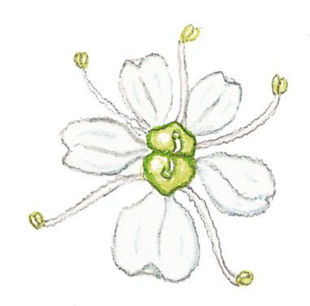
Anthriscus sylvestris
Doldengewächse *Apiaceae*
H 60–150 cm Mai–Aug. Staude



- *> Blütestand: Hüllchen mit 4–8 spitzen Blättchen*
- *> Stängel scharfkantig gefurcht, hohl*



> schwarze Spaltfrucht



> Blüte um 4 mm groß

Typisch Auf Wiesen meist das erste im Jahr erscheinende Doldengewächs.

Beschreibung Blüten in Dolden mit 8–16 Döldchen, Hülle fehlend. Stängel steifhaarig, nicht gefleckt, unter den Knoten nicht verdickt. Blätter dunkelgrün, glänzend, 2–3fach gefiedert.

Vorkommen Fettwiesen, Wegränder, grasige Haine. Auf frischen, nährstoffreichen, tiefgründigen Böden, zeigt Nährstoffreichtum an. Verbreitet von der Ebene bis ins Gebirge.

Wissenswertes Auf stark mit Jauche gedüngten Wiesen prägt der Wiesen-Kerbel zusammen mit dem Scharfen Hahnenfuß das Erscheinungsbild im Frühjahr. In Verbindung mit Sonnenlicht kann der Saft zu sonnenbrandähnlichen Hautreaktionen und Blasen führen.

Verwechslung Gold-Kälberkropf mit geflecktem Stängel und gelben Früchten.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Gewöhnlicher Klettenkerbel

Torilis japonica
Doldengewächse *Apiaceae*
H 30–120 cm Juni–Aug. einjährig



> Blütestand: Hülle mit 4–12 Blättchen

> Blattabschnitte am Grund keilförmig



> borstige Spaltfrucht

Typisch 2–3 mm lange, eiförmige, oft violettrote Spaltfrüchte mit gebogenen Stachelborsten.

Beschreibung Blüten etwa 2,5 mm groß, in Dolden mit 4–12 Döldchen, Hüllchen aus zahlreichen sehr schmalen Blättchen. Pflanze trübgrün bis grau, dicht anliegend behaart. Stängel oft rötlich braun überlaufen, rückwärts anliegend behaart. Blätter 2–3fach fiederspaltig.

Vorkommen Waldschläge, Waldränder, Waldwege, Hecken, schattige Unkrautbestände z. B. an Straßenrändern. Auf frischen, meist basenreichen, humosen Lehmböden. Häufig.

Wissenswertes Die Klettfrüchte bleiben leicht haften und werden entlang der Wildwechsel und Wege verschleppt. Die Pflanze ist wahrscheinlich mit der ersten menschlichen Besiedlung eingeschleppt worden. Sie kommt heute bis Ostasien vor.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Gefleckter Schierling

Conium maculatum
Doldengewächse *Apiaceae*
H 80–180 cm Juni–Sept. zweijährig giftig



> *Blütenstand: je 2–4 Hüllchenblätter auf der Außenseite*
> *Spaltfrucht eiförmig, 2,5–3,5 mm lang*



> *Blüte um 3 mm groß*

Typisch Stängel gefleckt, rund, kahl, bläulich bereift. Riecht zerrieben nach Mäuseharn.

Beschreibung Dolden mit 8–15 Döldchen, Hülle aus rückwärts gerichteten Blättchen. Blätter 2–4fach gefiedert oder fiederspaltig, kahl, oben dunkelgrün, Abschnitte mit knorpeliger Spitze.

Vorkommen Unkrautbestände an Gräben, Schuttplätzen, in Dörfern. Auf kalkhaltigen Böden an warmen Standorten. Lehm- und Stickstoffzeiger. Zerstreut, vor allem im Süden.

Wissenswertes Für den Geruch ist das Alkaloid Coniin verantwortlich. Vergiftungen führen zu Brennen im Mund, Lähmungen und Tod – meist bei vollem Bewusstsein. Im Altertum bekamen zum Tode Verurteilte einen Schierlingsbecher zum Trinken. Berühmtestes Opfer war Sokrates.

Verwechslung Gold-Kälberkropf mit flaumhaarigem Stängel.

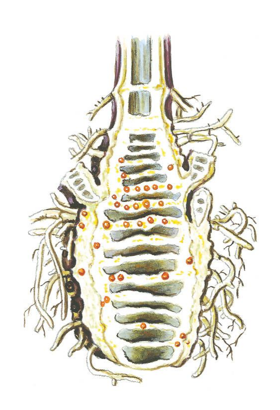
Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Giftiger Wasserschierling

Cicuta virosa
Doldengewächse *Apiaceae*
H 60–120 cm Juli–Sept. Staude giftig geschützt

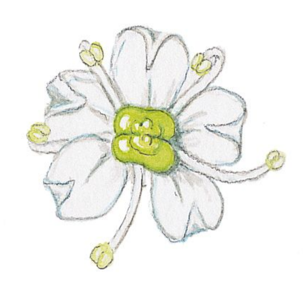


> *Fiederchen lineal-lanzettlich, scharf gezähnt*



> *Stängel röhrig*

> Wurzelstock mit hohlen Kammern



> Blüte etwa 2 mm groß

Typisch Wurzelstock knollenartig verdickt, hohl, meist gekammert, mit gelbbraunem Sekret.

Beschreibung Dolden mit 8–20 gewölbten Döldchen, Hülle meist aus 1–2 Blättchen, Hüllchen vielblättrig. Spaltfrucht fast kugelig, etwa 2 mm groß. Pflanze kahl. Blätter 2–3fach gefiedert.

Vorkommen Ufer von Tümpeln, stehenden Altwässern, Verlandungsbereich von Seen. Pflanzen meist einzeln im flachen Wasser stehend. Zerstreut, vor allem im Norden und Osten.

Wissenswertes Das giftige Polyin Cicutoxin lähmt das Großhirn, es kommt zu Krämpfen, Bewusstlosigkeit und Tod. Der würzige, sellerieartige Geruch führte immer wieder zu Verwechslungen mit Sellerie, Pastinak oder Petersilie. Nach einem preußischen Gesetz sollte die Pflanze deshalb ausgerottet werden.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Sichelmöhre

Falcaria vulgaris
Doldengewächse *Apiaceae*
H 30–80 cm Juli–Sept. Staude



> *Blattabschnitte fest, oft 3-teilig*

> *Blattrand gesägt*

Typisch Bandartige, bis über 15 cm lange und 1,5 cm breite, leicht sichelförmige Blattzipfel.

Beschreibung Blüten etwa 2 mm groß. Hülle und Hüllchen aus je 4–8 borstenähnlichen, ungleichen Blättchen. Spaltfrucht 3–4 mm lang. Pflanze blaugrün, kahl, ausladend verzweigt.

Vorkommen Weg- und Ackerränder, Brachflächen, Unkrautbestände in Bahnhöfen. Auf eher trockenen,

kalkreichen Böden. Zerstreut in den warmen Kalkgebieten, im Nordwesten fehlend.

Wissenswertes Die Pflanze stammt ursprünglich aus Westasien und dem Mittelmeerraum und ist mit dem Menschen zu uns eingewandert. Die Früchte fallen meist erst ab, wenn die ganze Pflanze abgestorben ist und vom Wind fortgeblasen wird.

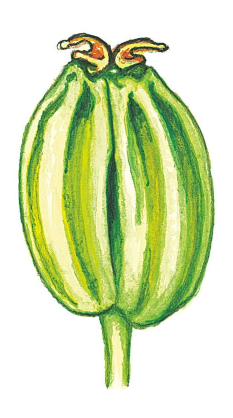
Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Wiesen-Kümmel

Carum carvi
Doldengewächse *Apiaceae*
H 30–80 cm Mai–Juli zweijährig



> *Blütendolden meist ohne Hülle und Hüllchen*
> *Stängel kantig*



> *Spaltfrucht mit gebogenen, gerippten Teilfrüchten*



> *unterste Seitenfiedern der Blätter bilden ein Kreuz*



> *Blüten etwa 3 mm groß*

Typisch Bereits unreife Früchte riechen zerrieben stark und typisch aromatisch.

Beschreibung Dolden mit 8–16 verschieden lang gestielten Döldchen, Kronblätter herzförmig. Pflanze kahl. Stängel sparrig verzweigt. Blätter 1–2fach gefiedert, Fiedern ungestielt.

Vorkommen Fettwiesen und Fettweiden, Wegränder. Auf Lehm- und Tonböden. Braucht kühleres Klima. Verbreitet im Nordosten sowie in den Mittelgebirgen und Gebirgen im Süden.

Wissenswertes Die Pflanzen blühen oft ein 2. Mal im August/September. Die Früchte verbessern als Gewürz die Verträglichkeit von Kohl und Brot. Nach schwer verdaulichen Mahlzeiten sind Likör und Branntwein aus Kümmel („Kümmel“, „Köhm“) beliebt. Auch Medikamente mit dem

ätherischen Öl wirken krampflösend, lindern Blähungen und Völlegefühl.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Große Bibernelle

Pimpinella major
Doldengewächse *Apiaceae*
H 40–100 cm Juni–Sept. Staude



> Stängel kantig gefurcht

> weißliche Blattscheiden



> Wurzel riecht aromatisch

Typisch Unpaarig gefiederte Blätter mit 3–9 eiförmigen, bis 4 cm langen Blättchen.

Beschreibung Blüte etwa 2,5 mm groß, vor dem Aufblühen schlaffe Dolde mit 10–15 Döldchen, Hülle und Hüllchen fehlend, Kronblätter weiß oder rosa. Spaltfrucht eiförmig. Pflanze kahl.

Vorkommen Fettwiesen und Staudenbestände, Viehlagerplätze. Auf frischen, nährstoffreichen, tiefgründigen Böden. Bevorzugt feuchtes Klima. Häufig, vor allem im Gebirge, sonst selten. Prägt im Sommer nach der Mahd das Erscheinungsbild der Bergwiesen.

Wissenswertes Die scharf schmeckende Wurzel, auch „Deutsche Theriakwurzel“ genannt, enthält ätherische Öle und lindert als Tee oder Gurgelmittel Atemwegskatarrhe und Halsentzündungen. Im 16. Jh. galt sie als wirksames Pestmittel. Folgender Spruch war verbreitet: „Iss Pimpernell, dann stirbst du nicht so schnell.“

Kleine Bibernelle

Pimpinella saxifraga
Doldengewächse *Apiaceae*
H 30–60 cm Juni–Sept. Staude



> *Stängelblätter mit linealen Zipfeln*

> *obere Blätter nur aus Scheiden*

Typisch Untere Blätter unpaarig gefiedert mit 7–11 rundlich-eiförmigen Blättchen.
Beschreibung Kleine Dolden mit 8–15 Döldchen, vor dem Aufblühen hängend, Hülle und Hüllchen fehlend, Kronblätter weiß, selten rosa. Stängel nur schwach gerillt.
Vorkommen Magerrasen, Heiden, Wiesen, Brachland, Felsen, Mauern. Auf im Sommer warmen, trockenen,

mageren, basenreichen Böden. Häufig. Wächst meist einzeln.
Wissenswertes Medizinisch zeigt die Kleine Bibernelle die gleiche Wirkung wie die Große Bibernelle. Ihre Wurzel riecht etwas nach Ziegenbock und heißt deswegen auch Bockwurz. Wegen des brennend scharfen Geschmacks bezeichnete man sie auch als Pfefferwurz.
Verwechslung Der Kleine Wiesenknopf heißt als Würzkraut auch Kleine Bibernelle.

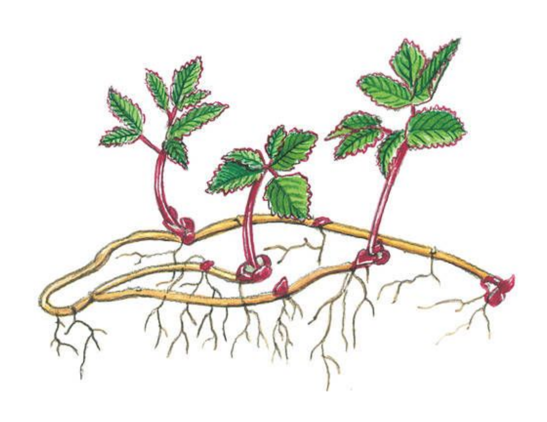
Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Gewöhnlicher Giersch

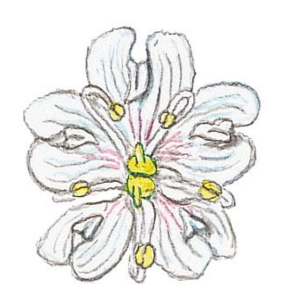
Aegopodium podagraria
Doldengewächse *Apiaceae*
H 50–90 cm Juni–Juli Staude



- *> Stängel gefurcht, kahl*
- *> Blätter frisch- oder gelbgrün*



> lange, tief wachsende Ausläufer



> Blüte etwa 3 mm groß

Typisch Teilblätter groß, eiförmig, oft auf einer Seite fiederspaltig, auf der anderen ungeteilt.

Beschreibung Etwa 3 mm große Blüten in Dolden mit 15–25 Döldchen, Hülle und Hüllchen fehlen. Spaltfrucht 3–4 mm lang, länglich oval, abgeflacht.

Vorkommen Feuchte Wälder, Waldränder, Ufer, Gärten, Parks. Auf frischen, nährstoffreichen Böden. Verbreitet an halbschattigen Standorten. Wächst meist in ausgedehnten Gruppen.

Wissenswertes Im Mittelalter galt die auch „Geißfuß" genannte Pflanze als Mittel gegen Podagra, die Gicht im Großzehengelenk. Volksmedizinisch trinkt man noch heute „Zipperleintee" gegen Rheuma und Gicht. Die Pflanze enthält viel Kalium, durch das die Harnmenge vermehrt wird. Junge Stängel und Blätter eignen sich für Suppen und Gemüse.

Berle, Schmalblättriger Merk

Berula erecta
Doldengewächse *Apiaceae*
H 30–80 cm Juli–Sept. Staude schwach giftig



> *Blattrand ungleich grob gesägt*
> *Stängel stielrund, kahl*

Typisch Dolden kurz gestielt oder sitzend, meist den Blättern gegenüberstehend.
Beschreibung Dolden mit 10–20 Döldchen, Hülle und Hüllchen aus vielen Blättchen. Stängel niederliegend oder aufsteigend, mit Ausläufern. Blätter riechen zerrieben aromatisch.
Vorkommen Bäche, Gräben. An nassen Stellen oder untergetaucht im meist kühlen, klaren, sauberen, bis 1,5 m

tiefen Wasser. Ziemlich häufig, in Silikatgebirgen selten oder fehlend.

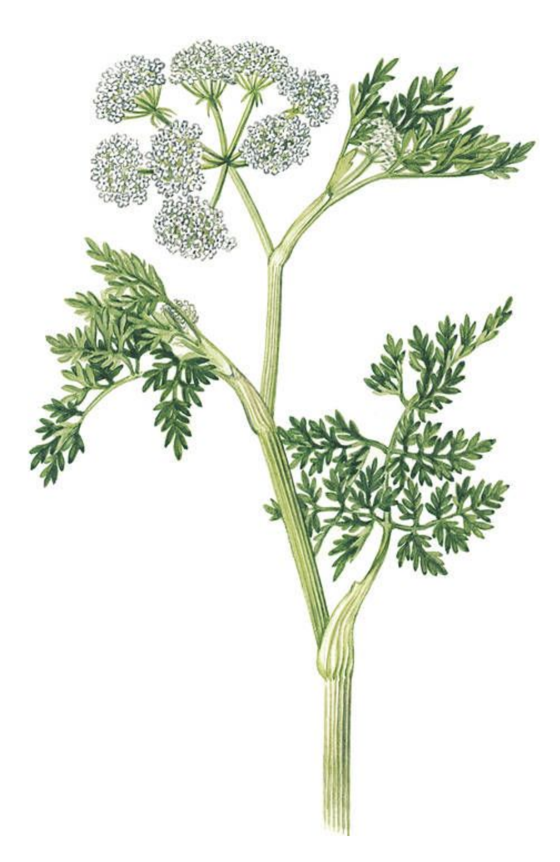
Wissenswertes Untergetauchte Pflanzen kommen nicht zur Blüte. Sie bilden aber in fließenden, klaren Gewässern oft große frischgrüne Blattgruppen. Früher empfahl man die Berle zur äußerlichen Anwendung bei Rheuma.

Verwechslung Knotenblütiger Sellerie (Apium nodiflorum) an gleichen Standorten, Dolden mit 5–10 Döldchen, Hülle ohne Blättchen oder mit 1–2.

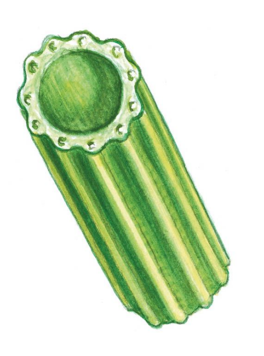
Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Großer Wasserfenchel, Pferdesaat

Oenanthe aquatica
Doldengewächse *Apiaceae*
H 30–120 cm Juni–Aug. einjährig giftig



> *Blütte: Hüllchen vielblättrig*
> *Blattzipfel bis 6 mm lang, 1 mm breit, stumpf*



> *Stängel dick, hohl*

Typisch Im Wasser oder Sumpf stehende Pflanze mit sehr dicken, hohlen Stängeln.

Beschreibung Dolden kurz gestielt, zum Teil den Blättern gegenüberstehend. Blätter meist 2fach gefiedert, untergetauchte Blätter, sofern vorhanden, mit haarfeinen Zipfeln.

Vorkommen Tümpel, Altwässer, Sumpfgräben. Am Gewässerrand oder im nährstoffreichen, kalkhaltigen, bis 1 m tiefen Wasser. Zerstreut, vor allem in den Flusstälern der tieferen Lagen.

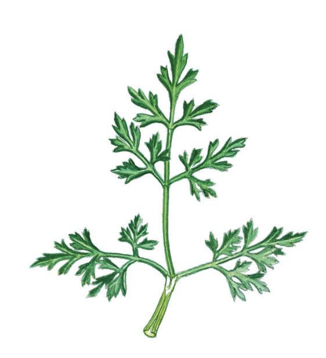
Wissenswertes Früher verwendete man die Früchte bei Husten, Asthma und Blähungen. Von Weidetieren sind Vergiftungen bekannt. Die verwandte südwesteuropäische Safran-Rebendolde (Oenanthe crocata) ist durch das krampfauslösende Polyin Oenanthotoxin tödlich giftig.

Hundspetersilie

Aethusa cynapium
Doldengewächse *Apiaceae*
H 10–120 cm Juni–Sept. einjährig giftig



> *Blütenstand: 3 Hüllchenblätter*
> *flache Blütendolden mit 5–15 Döldchen*
> *Blattzipfel schmal, stumpf*



> Blatt 2–3fach gefiedert

Typisch Hüllchen einseitig außen angeordnet, meist aus 3 abwärts gerichteten Blättchen.

Beschreibung Hülle fehlend oder 1–2-blättrig. Pflanze kahl, zerrieben mit widerlichem Geruch. Stängel aufrecht, oft weinrot überlaufen und bläulich bereift. Blattunterseite glänzend.

Vorkommen Unkrautgesellschaften auf Äckern, Weinbergen, Müllplätzen, an Waldrändern, Waldwegen. Auf basenreichen, meist kalkreichen Böden. Nährstoffzeiger. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Enthält Polyine. In älterer Literatur werden Vergiftungen mit Krämpfen und Tod durch Atemlähmung beschrieben. Unklar ist jedoch, ob sie nicht auf Verwechslungen mit dem Gefleckten Schierling zurückgehen. Weidevieh meidet die Pflanze.

Verwechslung Garten-Petersilie (Petroselinum crispum), Blatt unten matt, bei uns nicht wild.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Gewöhnliche Bärwurz

Meum athamanticum
Doldengewächse *Apiaceae*
H 15–45 cm Mai–Juni Staude



> *Blütendolde mit 3–12 Döldchen*

> *Blattzipfel fast fadenartig*



> *Stängelbasis mit Faserschopf*

Typisch Blätter sehr fein geteilt mit dicht stehenden, sehr schmalen, 2–6 mm langen Zipfeln.

Beschreibung Hülle aus bis zu 6, Hüllchen aus bis zu 8 linealischen Blättchen, Kronblätter weiß, oft rotviolett überlaufen. Pflanze kahl, dunkelgrün, zerrieben mit würzigem Geruch.

Vorkommen Bergwiesen, Weiden und magere Wiesen auf meist nährstoffarmen Böden über Silikatgestein. Zerstreut in den Mittelgebirgen und im Gebirge. Bildet meist größere Gruppen.

Wissenswertes Bärwurz diente früher gegen Gebärmutterleiden. Als Gewürz regte sie den Appetit an und förderte die Verdauung. Heute kennt man noch Bärwurzschnaps und Likör. Der deutsche Name bezieht sich auf den Faserschopf oder leitet sich von „Gebärmutterwurz“ ab.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Wald-Engelwurz

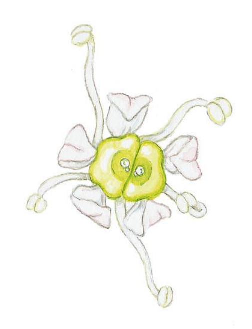
Angelica sylvestris
Doldengewächse *Apiaceae*
H 80–150 cm Juli–Sept. mehrjährig



> *> Blütendolden stark gewölbt*
> *> Stängel gestreift, aber nicht kantig*



> *Spaltfrucht geflügelt*



> *Blüte etwa 2,5 mm groß*

Typisch Blätter mit bauchig aufgetriebener Blattscheide und rinnigem Stiel.

Beschreibung Dolden mit 20–40 Döldchen. Blätter bis zu 60 cm lang, dunkelgrün, 2–3fach gefiedert, mit breit eiförmigen oder ovalen, gezähnten, bis 10 cm großen Blättchen.

Vorkommen Auenwälder, feuchte Wälder, Ufer, nasse Wiesen, Wegränder. Auf nassen, nährstoffreichen tiefgründigen Böden an meist halbschattigen Standorten. Verbreitet.

Wissenswertes Die schwach riechende Pflanze enthält außer ätherischen Ölen Furanocumarine, die zu Hautreaktionen wie beim Riesen-Bärenklau führen können. Sie war früher eine Heilpflanze gegen Husten und Magenleiden. Junge Blätter eignen sich für Gemüse. Die hohlen, abgestorbenen Stängel bieten vielen Tieren einen Überwinterungsplatz.

Verwechslung Echte Engelwurz (Angelica archangelica) riecht stark würzig, selten wild.

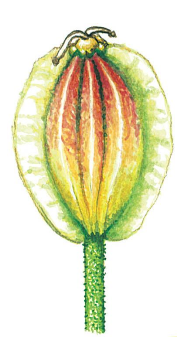
Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Sumpf-Haarstrang

Peucedanum palustre
Doldengewächse *Apiaceae*
H 80–150 cm Juli–Aug. Staude schwach giftig



> *Blütenstand: zahlreiche zurückgeschlagene Hüllblätter*
> *Blattzipfel zugespitzt*



> *Spaltfrucht stark geflügelt*

Typisch Hohle, kantige, unten oft rot überlaufene Stängel, jung mit Milchsaft.

Beschreibung Dolden mit 15–30 Döldchen. Blätter 2–3fach gefiedert, Zipfel lineal, 1–3 mm breit, 0,5–3 cm lang, am Rand rau, unterseits deutlich geadert.

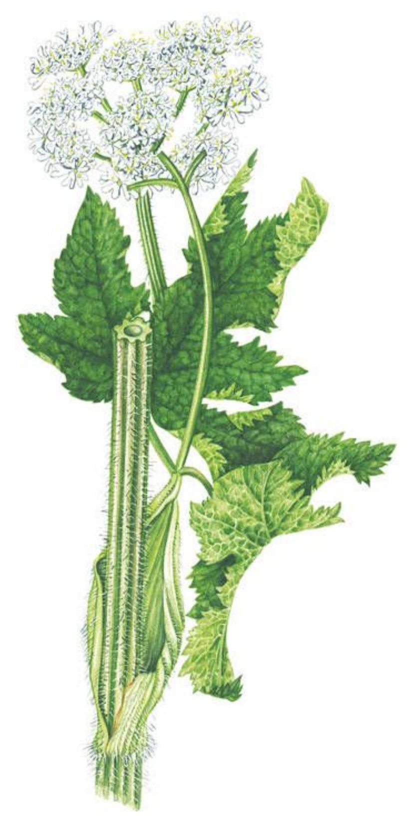
Vorkommen Verlandungsbereiche von Gewässern, Ufer, Moore. Auf nassen, auch flach überschwemmten, meist kalkhaltigen Torf- und Humusböden. Zerstreut.

Wissenswertes Die Früchte werden vom Wind verbreitet oder vom Wasser weggeschwemmt. Bei den Blüten der Doldengewächse befindet sich rund um den Griffel ein glänzender Wulst, der Nektar absondert. Dieser ist für Bestäuber leicht zugängig. Neben dem Nektar lockt auch die weiße Blütenfarbe Käfer und Fliegen an. Durch die große Blütenzahl ist das Weiß besonders auffällig.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

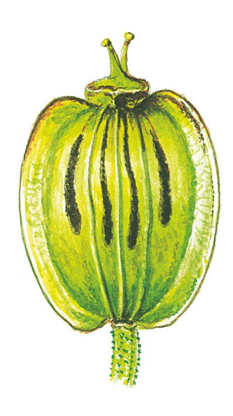
Wiesen-Bärenklau

Heracleum sphondylium
Doldengewächse *Apiaceae*
H 50–150 cm Juni–Sept. Staude schwach giftig

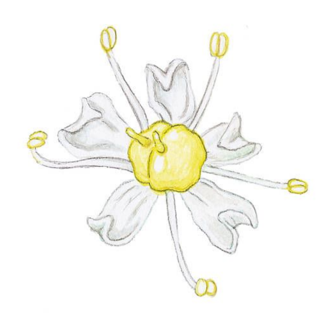


> Teilblätter breit, lappig

> Blattscheide groß



> Spaltfrucht scheibenförmig



> Kronblätter tief eingebuchtet

Typisch Stängel gefurcht, rau borstig behaart, äußere Blüten der Döldchen stark vergrößert.

Beschreibung Dolden mit 15–30 Döldchen, Kronblätter der äußeren Blüten bis 1 cm lang. Blätter groß, meist einfach gefiedert oder fiederspaltig, unregelmäßig kerbig gesägt.

Vorkommen Wiesen, Ödflächen, Gräben, Waldränder. Auf frischen, nährstoffreichen, tiefgründigen Böden. Tritt auf gut gedüngten Wiesen oft massenhaft auf. Verbreitet.

Wissenswertes Die Randblüten erhöhen den Schaueffekt, wodurch viele Insekten angelockt werden. Nach Kontakt mit dem Pflanzensaft können Hautreaktionen wie beim Riesen-Bärenklau auftreten (Wiesen-Dermatitis). Sie sind jedoch in der Regel nicht so heftig.

Verwechslung Riesen-Bärenklau, sehr groß, Blätter mit spitzen Zipfeln.

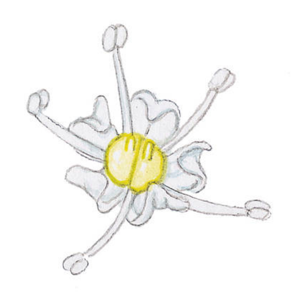
Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Riesen-Bärenklau, Herkulesstaude

Heracleum mantegazzianum
Doldengewächse *Apiaceae*
H 200–350 cm Juli–Sept. Staude giftig



> *Blattscheide groß*
> *Blattrand scharf gezähnt*



> *Kronblätter eingebuchtet*

Typisch Mächtige Pflanze mit bis zu 50 cm breiten Dolden und bis zu 10 cm dicken Stängeln.

Beschreibung Spaltfrucht mit borstig behaarten Randrippen, scheibenförmig. Stängel hohl.Blätter bis 1 m lang, tief 3–5-teilig.

Vorkommen Ursprünglich aus dem Kaukasus. Kam um 1900 als Zierpflanze nach Mitteleuropa. Heute eingebürgert an Ufern, Straßen, Waldschlägen. Verbreitet.

Wissenswertes Das mächtigste unserer Doldengewächse verdrängt heute vielerorts die heimischen Pflanzen. Auf der Haut verursacht der Pflanzensaft bei Sonnenschein Rötungen und Blasen wie bei Verbrennungen (phototoxische Reaktion). Diese heilen nur langsam, zurück bleibt oft eine langanhaltende braune Pigmentierung.

Verwechslung Wiesen-Bärenklau, kleiner, Blattrand unregelmäßig kerbig gesägt.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Wilde Möhre

Daucus carota
Doldengewächse *Apiaceae*
H 30–100 cm Juni–Sept. zweijährig



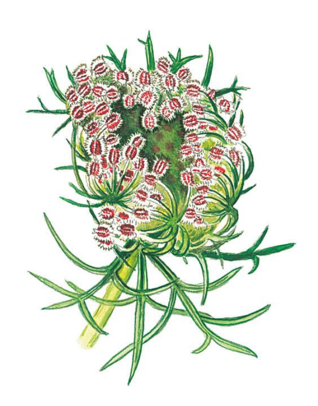
> *Blütenstand: Hüllblätter 3-teilig oder fiederspaltig*

> *in der der Mitte der Blütendolde Mohrenblüte*

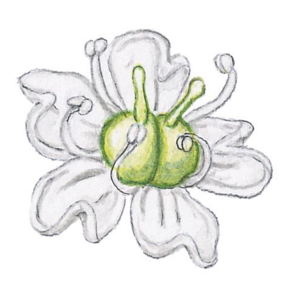
> *Blütendolde flach, dicht*



> Blatt mit schmalen Zipfeln



> Fruchtstand nestartig



> Blüte etwa 3 mm groß

Typisch In der Mitte der dichten Dolden meist 1 rötliche bis fast schwarze „Mohrenblüte“.

Beschreibung Döldchen zu 15–50. Pflanze graugrün, behaart. Helle, dünne Pfahlwurzel.

Vorkommen Wiesen, Ödflächen, Wegränder, Steinbrüche, Bahnhofsareale. Auf eher trockenen, meist kalkreichen

Böden. Verbreitet, im Nordwesten seltener.

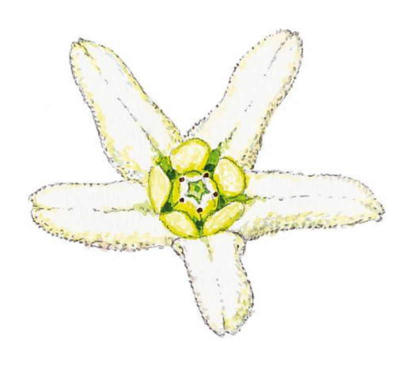
Wissenswertes Die Blüten locken Fliegen an. Diese landen am liebsten dort, wo schon andere Fliegen sitzen. Die dunklen „Mohrenblüten“ deutet man deshalb als Fliegenattrappen. Die Garten-Möhre wurde aus der Wilden Möhre gezüchtet. Ihre Wurzel ist dicker, fleischig und durch Carotine orangerot gefärbt. Aus diesen nach der Karotte benannten Vitaminvorstufen entsteht im Körper Vitamin A.

Weiße Schwalbenwurz

Vincetoxicum hirundinaria
Schwalbenwurzgewächse *Asclepiadaceae*
H 30–120 cm Mai–Aug. Staude giftig



> *Blütenknäuel in den oberen Blattachseln*
> *Blätter gegenständig, dunkelgrün*



> Blüte: Staubblätter und Narbe bilden einen zentralen Komplex



> Früchte 3–5 cm lang

Typisch Blüten 3–8 mm groß, fast bis zum Grund 5-zipfelig, keine Staubblätter sichtbar.

Beschreibung Blüten gelblich weiß. Samen mit seidenglänzenden Haaren. Rhizom kriechend. Stängel unverzweigt, rund. Blätter eilanzettlich, lang zugespitzt.

Vorkommen Waldränder, Steinschutthalden, Felsrasen. Auf im Sommer warmen, mäßig trockenen, meist kalkhaltigen Böden. Bodenfestiger. Zerstreut, im Nordwesten fehlend.

Wissenswertes Die Pflanze sichert ihre Bestäubung durch einen Klemm-Mechanismus. Der zentrale Komplex der Blüte weist 5 Spalten auf, in denen Fliegen hängen bleiben. Wenn sie sich befreien, lösen sie ein Pollenpaket heraus. Früher gewann man aus den Stängeln ziemlich lange, feste Fasern. Die Pflanze enthält giftige Glycoside, die zu Krämpfen und Lähmungen führen können.

Verwechslung Ohne Blüten mit dem Schwalbenwurz-Enzian, Blätter meist 5-nervig.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Schwarzer Nachtschatten

Solanum nigrum
Nachtschattengewächse *Solanaceae*
H 10–80 cm Juni–Okt. einjährig giftig



> *Blüte: 5 ausgebreitete Kronzipfel*

> *Blatt eiförmig-rhombisch bis 3-eckig*

Typisch Blüten, unreife grüne und reife schwarze, bis zu 1 cm große Beeren meist gleichzeitig.
Beschreibung Krone 10–15 mm groß. Pflanze dunkelgrün, oft violett überlaufen, behaart oder kahl. Stängel aufrecht, undeutlich kantig, stark verzweigt.
Vorkommen Lückige Unkrautbestände an Schuttplätzen, Gärten, Äckern, Weinbergen. Auf mäßig trockenen Böden. Stickstoffzeiger. Verbreitet in den wärmeren Gegenden.

Wissenswertes Die Pflanze enthält giftige Alkaloide, allerdings schwankt der Gehalt je nach Herkunft und Reifezustand der Früchte. Bestimmte Sippen dienen sogar als Nahrungspflanzen.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Gewöhnlicher Stechapfel

Datura stramonium
Nachtschattengewächse *Solanaceae*
H 30–120 cm Juni–Okt. einjährig giftig



> *Blütenkelch mit 5-kantiger Röhre*
> *Kapselfrucht dicht bestachelt*



> *Frucht öffnet sich mit 4 Klappen*

Typisch Bis zu 10 cm lange, gefaltete, trichterförmige Blüte mit 5 spitzen Zipfeln.

Beschreibung Blüten einzeln gabel- oder endständig. Stängel einfach oder gabelästig verzweigt, stumpfkantig. Blätter bis 20 cm lang, eiförmig, spitz, buchtig gezähnt, dunkelgrün.

Vorkommen Lückige Unkrautbestände auf Schutt, Müllplätzen, Wegen. Stickstoffzeiger. Erträgt Salz. Ziemlich selten in wärmeren Gegenden. Aus Mittelamerika. Ende des 16. Jh. eingeführt.

Wissenswertes Die Blüten öffnen sich abends zwischen 19 und 20 Uhr und schließen sich nach etwa 1 Tag. Sie riechen nachts besonders stark und locken Nachtfalter an. Die Pflanze enthält tödlich giftige Alkaloide wie die Tollkirsche. Früher stellte man aus den Blättern „Asthma-Zigaretten“ her, die Bronchialkrämpfe lindern sollten. Eine genaue Dosierung war allerdings nicht möglich, so dass es immer wieder zu Vergiftungen kam.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Gewöhnliche Zaunwinde

Calystegia sepium
Windengewächse *Convolvulaceae*
H 100–300 cm Juni–Sept. Staude schwach giftig



> 2 eiförmige Blätter umgeben den Kelch

> Blätter herz- oder pfeilförmig

Typisch Windende Pflanze mit weit trichterförmigen, bis 5 cm langen Blüten.
Beschreibung Blüten einzeln auf langen Stielen in den Blattachseln. Linkswindende, dünne Stängel. Blätter wechselständig, bis über 10 cm lang.
Vorkommen Ufer, Auenwälder, Hecken, Zäune, Wegränder. Auf feuchten Böden. Verbreitet.

Wissenswertes Die Blüten sind auch nachts geöffnet, bei trübem Wetter jedoch geschlossen. Der Nektar ist hauptsächlich für Nachtfalter mit langem Rüssel, wie dem Windenschwärmer, zugänglich. Die Triebspitzen kreisen gegen den Uhrzeigersinn, um ihre Stützen zu umwinden. In etwa 2 Stunden findet eine Umdrehung statt. Der Wurzelstock enthält abführend wirkende Harze.
Verwechslung Acker-Winde mit bis zu 2,5 cm langen, oft rosa oder gestreiften Blüten.

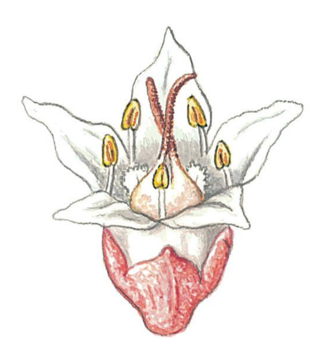
Gewöhnliche Thymian-Seide, Quendel-Seide

Cuscuta epithymum
Seidengewächse *Cuscutaceae*
H 20–60 cm Juli–Sept. einjährig



> 5–10 mm große Blütenköpfchen

> Stängel umwinden die Wirtspflanze



> Krone glockig

Typisch Gespinstartige Pflanze ohne Blattgrün, mit fadenförmigen Stängeln.

Beschreibung Köpfchen mit wenigen weißen bis rosa Blüten. Linkswindende, bleiche, meist rötlich überlaufene Stängel. Blätter winzig, schuppig.

Vorkommen Vollschmarotzer, vor allem auf Thymian, Besenheide, Ginsterarten. Zerstreut.

Wissenswertes Die Pflanze dringt mit Saugwurzeln in den Wirt ein und entnimmt diesem Wasser und Nährstoffe. Die Seiden-Arten brachte man früher mit Hexen- und Teufelszauber in Verbindung und nannte sie „Teufelszwirn“ oder „Hexengarn“.

Verwechslung Nessel-Seide, wächst auf Brennnessel, Hopfen und Beifuß.

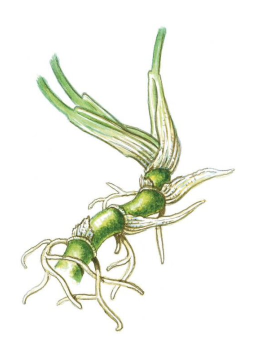
Fieberklee

Menyanthes trifoliata
Fieberkleegewächse *Menyanthaceae*
H 15–30 cm Mai–Juli Staude schwach giftig geschützt



> Blüte: Kronzipfel mit Fransen

> Blättchen bis zu 10 cm lang



> Wurzelstock dick, kriechend

Typisch Wasser- oder Sumpfpflanze mit kleeähnlichen Blättern und bärtigen Blüten.

Beschreibung Trauben mit 10–20, etwa 1,5 cm großen Blüten auf blattlosem Stängel. Wurzelstock dick, kriechend, verzweigt. Blätter kahl, mit langen, fleischigen Stielen.

Vorkommen Verlandungssümpfe, kleine Seen, Flachmoore, Torfstiche. Auf nassen, auch überschwemmten, meist kalkarmen Böden. Zerstreut. Gefährdet. Meist in größeren Gruppen.

Wissenswertes Bitter schmeckende Pflanzen wendete man früher bei Fieber an, so auch den Fieberklee. Die Bitterstoffe wirken jedoch nicht fiebersenkend. Vielmehr regen sie den Appetit an und fördern die Verdauung, indem sie die Speichel- und Magensaftmenge erhöhen. Die Blätter werden heute noch gelegentlich für Tee und Magenbitter verwendet.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Echter Steinsame

Lithospermum officinale
Raublattgewächse *Boraginaceae*
H 30–100 cm Mai–Juli Staude giftig



> *Blütenstände beblättert*
> *Pflanze dicht anliegend rauhaarig*



> *Nüsschen sitzen im Kelch*

Typisch Pro Blüte entstehen 4 porzellanartige, weiße bis hellbraune, steinharte Nüsschen.

Beschreibung Traubenartige, einseitswendige Blütenstände, vor dem Aufblühen eingerollt, Krone 4–5 mm lang. Blätter wechselständig, lanzettlich, sitzend, mit deutlichen Fiedernerven.

Vorkommen Lichte warme Wälder, Waldwege, Gebüschränder. Auf warmen, meist kalkreichen Böden. Zerstreut, vor allem im Süden. In den Silikatgebirgen und im Nordwesten fehlend.

Wissenswertes Heilkundige meinten früher, die Pflanze könne gegen Steinleiden helfen. Vor allem im alten China nutzte man die Wurzeln zum Färben von Wolle, Baumwolle und Seide. Die enthaltenen Naphthochinonfarbstoffe erzeugen violette und purpurne Farbtöne.

Verwechslung Acker-Steinsame (Lithospermum arvense), Früchte braun, Blätter 1-nervig.

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Ährige Teufelskralle, Rapunzel

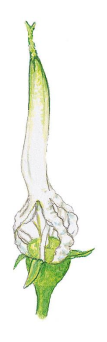
Phyteuma spicatum
Glockenblumengewächse *Campanulaceae*
H 30–80 cm Mai–Juli Staude



> *endständige Blütenähre*
> *Blätter herzförmig*



> Grundblatt oft mit schwarzem Fleck



> Blüte 1–1,5 cm lang

Typisch Blütenkronen anfangs gekrümmt, klaffen zuerst in der Mitte auseinander.

Beschreibung Blütenstand zuerst länglich spitz, dann walzlich-zylindrisch, Blüten weiß oder gelblich, mit linealen Zipfeln. Stängel einfach, aufrecht. Grundblätter lang gestielt.

Vorkommen Wälder, Bergwiesen. Auf frischen, nährstoffreichen, lockeren, humosen, tiefgründigen Böden. Verbreitet, im nordwestlichen Tiefland selten.

Wissenswertes Die deutschen Namen beziehen sich auf die krallenartig eingekrümmten Knospen sowie auf die dicke Wurzel (lat. rapunculus = kleine Rübe). Blätter und Wurzeln nutzte man früher als Wildgemüse. Die Volksmedizin empfiehlt einen Tee gegen Gallensteine.

Verwechslung Arzneimittel gegen Rheuma mit Teufelskralle enthalten Auszüge eines aus Südafrika stammenden Sesamgewächses (Harpagophytum procumbens).

Blütenfarbe Weiß, 5 Blütenblätter

Zwerg-Holunder, Attich

Sambucus ebulus
Geißblattgewächse *Caprifoliaceae*
H 60–150 cm Juni–Juli Staude giftig

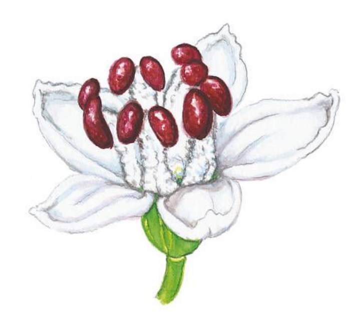


> *Blütenstand: Scheindolde 5–10 cm breit*

> *Blätter unpaarig gefiedert mit 5–13 Blättchen*



> schwarze 5–7 mm große Steinfrüchte



> Krone flach ausgebreitet

Typisch Etwa 7 mm große Blüten mit purpurnen Staubbeuteln in flachen Blütenständen.

Beschreibung Blüten weiß, gelblich oder schwach rosa. Fruchtstand aufrecht oder abstehend, mit roten Ästen. Stängel nicht holzig, gerade, unverzweigt. Blätter gegenständig, bis 30 cm lang.

Vorkommen Waldschläge, Waldwege, Lichtungen, Auen, Bahndämme, Böschungen. Ziemlich häufig, besonders in Gebieten mit Kalk und Lehm. Wächst oft in großen Gruppen.

Wissenswertes Die Früchte enthalten bittere Glykoside, die zu Übelkeit, Erbrechen, Durchfall, Schwindel und Herz-Beschwerden führen. Besonders giftig ist die Pflanze für Pferde.

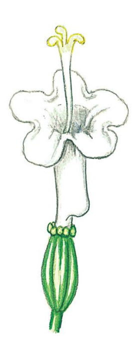
Verwechslung Schwarzer Holunder, verholzter Strauch, Staubbeutel gelb.

Kleiner Baldrian

Valeriana dioica
Baldriangewächse *Valerianaceae*
H 10–30 cm Mai–Juni Staude



> *männliche Blüten meist rosa*
> *Blätter gegenständig*



> *weibliche Blüte weiß*

Typisch Blütenstand mit gegenständigen, halbkugeligen oder schirmförmigen Scheindolden.

Beschreibung Männliche und weibliche Pflanzen. Blüten trichterförmig, weibliche 1–2 mm, männliche 3–4 mm lang. Grundblätter ungeteilt, Stängelblätter unpaarig gefiedert mit 2–5 Fiederpaaren und meist größerer Endfieder oder fiederspaltig.

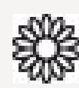
Vorkommen Nasse Wiesen, Moorwiesen, Gräben, Bachufer. Auf feuchten bis nassen, nährstoffreichen, basenhaltigen Böden an eher hellen Standorten. Verbreitet.

Wissenswertes Männliche und weibliche Pflanzen kann man für verschiedene Arten halten. Insekten besuchen meist erst die männlichen Blüten und tragen dann den Pollen zu den weiblichen.

Verwechslung Echter Arznei-Baldrian, Wuchs höher, Blüten zwittrig.

Blütenfarbe Weiß





mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Weiße Seerose

Nymphaea alba
Seerosengewächse *Nymphaeaceae*
H 50–300 cm Juni–Aug. Staude giftig geschützt



> *Blütenblätter spiralig angeordnet*

> *Blattnerven treten auf der Unterseite hervor*

Typisch Große, derbe Schwimmblätter. Blüten einzeln, bis 12 cm breit.

Beschreibung Viele, nach innen kleiner werdende Blütenblätter, viele gelbe Staubblätter. Blattspreite oval bis rundlich, tief herzförmig eingeschnitten. Wurzelstock bis armdick.

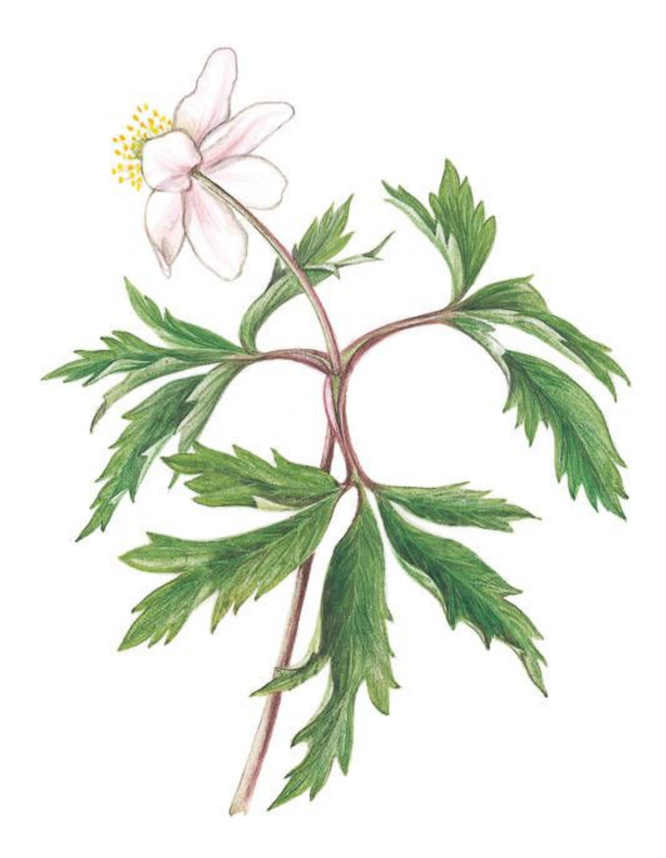
Vorkommen Teiche, Altwässer, ruhige Seen. In stehendem oder sehr langsam fließendem, 1–3 m tiefem Wasser. Zerstreut, häufig auch angepflanzt.

Wissenswertes Die Weiße Seerose hat mit bis zu 3 m Länge die längsten Blatt- und Blütenstiele der einheimischen Flora. Die Blüten öffnen sich nur tagsüber. Fliegen und Käfer, die die Blüten bestäuben, übernachten

oft in den geschlossenen Blüten. Die Pflanze ist von Durchlüftungskanälen durchzogen, die für Auftrieb und Gasaustausch sorgen.
Verwechslung Verwilderte Kultursorten mit oft größeren, rosa oder gelblichen Blüten.

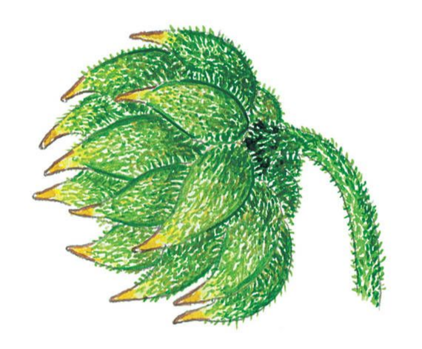
Busch-Windröschen

Anemone nemorosa
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 10–25 cm März–Mai Staude giftig



> *Blüte: keine Kelchblätter*

> *Blätter 3-teilig mit nochmals geteilten Abschnitten*



> *Frucht nickend*

Typisch Eine bis zu 4 cm große Blüte oberhalb eines Quirls aus 3-teiligen Blättern.

Beschreibung 6–8 kahle, außen oft rosa Blütenblätter, zahlreiche Staub- und Fruchtblätter. Jeder Stängel nur mit einem Quirl aus 3 Blättern. Waagerecht wachsender Wurzelstock.

Vorkommen Laub- und Nadelwälder, Gebüsche, Bergwiesen. Auf frischen bis feuchten, kalkhaltigen Mullböden. Häufig, oft in großen Gruppen.

Wissenswertes Die Blüten schließen sich nachts und bei trüber Witterung und neigen sich nach unten. Während der Blütezeit wachsen die Blütenblätter in die Länge. Der Pflanzensaft enthält Protoanemonin und kann zu Hautentzündungen führen.

Verwechslung Berghähnlein und Großes Windröschen, Blüten größer, mit 5–6 Blütenblättern.

Europäischer Siebenstern

Trientalis europaea
Primelgewächse *Primulaceae*
H 5–20 cm Mai–Juli Staude



> *unterhalb des Quirls nur kleine Blätter*

> *Blätter elliptisch, ganzrandig*



> *schmale, grüne Kelchblätter*

Typisch Blütenkrone fast immer mit 7 spitzen Zipfeln.
Beschreibung Blüten einzeln auf langen, dünnen Stielen über den Blättern. Die meisten Blätter stehen quirlartig am Ende der aufrechten, unverzweigten Stängel.
Vorkommen Moosige Fichtenwälder, Birkenmoore. Auf nassen, nährstoffarmen, sauren Böden im Halbschatten. Ziemlich selten. Wächst in lockeren Gruppen.
Wissenswertes Der Siebenstern ist die Symbolpflanze des Fichtelgebirges. Die Pflanze braucht für eine optimale Entwicklung niedrige Nachttemperaturen. Sie wächst in Europa, im Norden Asiens sowie in Kanada und Alaska.
Verwechslung Ohne Blüten mit dem Wald-Bingelkraut, Blattränder stumpf gezähnt.

Kleines Mädesüß, Knolliges Mädesüß

Filipendula vulgaris
Rosengewächse *Rosaceae*
H 30–60 cm Juni–Juli Staude schwach giftig



> *Stängel erst im Blütenstand verzweigt*
> *Teilblättchen fiederspaltig oder gesägt*



> *Wurzeln mit knolligen Verdickungen*

Typisch Blätter einfach gefiedert mit größeren und auffällig kleinen Blättchen.

Beschreibung Trugdolden mit kleinen Blüten, meist 6, außen oft rötliche Kronblätter, zahlreiche Staubblätter. Blätter am Boden und unten am aufrechten Stängel.

Vorkommen Halbtrockenrasen, Gebüsche, Waldränder, lichte Wälder. Selten.

Wissenswertes Einzelne Wurzeln sind knollig verdickt und dienen der Pflanze als Speicherorgane. Schweine graben sie aus und fressen sie. In Notzeiten wurden sie auch gekocht und gegessen. Frisches Kraut ist durch Glykoside schwach giftig.

Weiße Pestwurz

Petasites albus
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 5–100 cm April–Mai Staude giftig



> *junger Stängel filzig behaart*

> *grüne Blätter erscheinen nach der Blüte*



> *Körbchen mit Röhrenblüten*

Typisch Stängel mit Schuppenblättern und eiförmigem bis halbkugeligem Blütenstand.
Beschreibung Blütenkörbchen 5–10 mm groß. Früchte mit Haarkranz. Grüne Laubblätter, ausgewachsen bis 40 cm breit, mit Stiel bis 100 cm hoch, breiter als lang, unterseits graufilzig.
Vorkommen Feuchte Wälder, Schluchtwälder, Böschungen mit höherer Luftfeuchtigkeit. In den Mittelgebirgen und in den Alpen zerstreut, sonst selten. Wächst meist in Gruppen.
Wissenswertes Bei der Art sind in den Blüten entweder nur die Staubblätter oder nur Griffel und Fruchtknoten funktionsfähig. Die Stängel der männlichen Pflanzen knicken nach der Blüte bald um und sterben ab, die weiblichen verlängern sich.
Verwechslung Gewöhnliche Pestwurz, Blüten rötlich, Blatt bis 60 cm breit.

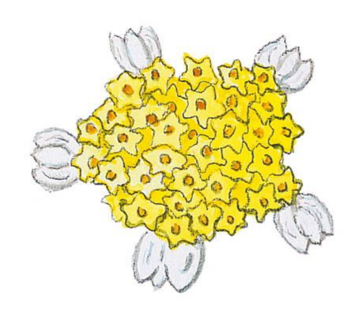
Kleinblütiges Knopfkraut, Kleinblütiges Franzosenkraut

Galinsoga parviflora
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 10–60 cm Mai–Okt. einjährig



> Blütenkörbchen um 7 mm breit

> Stängel kahl oder fast kahl



> meist 5 weiße Zungenblüten

Typisch Zwischen den 3-zipfeligen Zungenblüten gibt es am Körbchenrand große Lücken.

Beschreibung Innen viele gelbe Röhrenblüten, Hülle halbkugelig. Stängel stark verzweigt, kahl. Blätter gegenständig, eiförmig, nur am Rand und unterseits auf den Nerven behaart.

Vorkommen Hackfruchtäcker, Schuttplätze, Gärten, Weinberge. Auf nährstoffreichen, meist kalkarmen Böden in wärmeren Gebieten. Häufig. Neubürger aus den Anden Südamerikas.

Wissenswertes Alle europäischen Pflanzen stammen wahrscheinlich von Exemplaren des Botanischen Gartens in Paris ab, in dem man die Art 1794 erstmalig aussäte. Anfang des 19. Jh. breitete sie sich zeitgleich mit dem Vormarsch der französischen Armee nach Osten aus. Heute zählt sie weltweit zu den wichtigsten landwirtschaftlichen Unkräutern.

Verwechslung Behaartes Knopfkraut (Galinsoga ciliata), Stängel abstehend behaart.

Gänseblümchen

Bellis perennis
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 5–15 cm Jan.–Nov. Staude



> *Blütenkörbchen 1,5–3 cm breit*
> *Blätter spatelig bis länglich-eiförmig*



> *kahle Früchte am Körbchenboden*

Typisch Blattlose Stängel mit je 1 Blütenkörbchen, kürzer oder länger als die Blätter.

Beschreibung Körbchenboden hohl, kegelig gewölbt, Zungenblüten weiß oder rötlich, innere Blüten gelb, röhrenförmig. Wintergrüne Blätter alle in einer Grundrosette, gestielt.

Vorkommen Rasen in Hausgärten und Parks, Wiesen, Weiden. Nährstoffzeiger. Verbreitet.

Wissenswertes Die Körbchen schließen sich nachts und bei kühlem Wetter. Bei trockener Luft können die Blüten noch –15 °C ertragen. Nach kalten Nächten färben sie sich rötlich. Gefüllte Formen sind als „Tausendschönchen" beliebte Gartenpflanzen.

Verwechslung Das Alpenmaßliebchen ist größer, der Körbchenboden nicht hohl.

Alpenmaßliebchen

Aster bellidiastrum
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 10–30 cm April–Sept. Staude



> *Blütenkörbchen 2–4 cm breit*

> *Blätter spatelig oder elliptisch*

Typisch Blattlose Stängel mit je 1 Blütenkörbchen, immer länger als die Stängel.
Beschreibung Körbchenboden fast flach, nicht hohl, Zungenblüten weiß, seltener hellrosa, anfangs gestreckt, später zurückgerollt. Grundrosette mit lang gestielten Blättern.
Vorkommen Flachmoore, schattige Felsen, Erdanrisse, feuchte Waldstellen. Meist auf Kalk an kühlen Standorten.

Zerstreut in und um die Alpen. Gilt außerhalb der Alpen als Eiszeitrelikt.
Wissenswertes Der Name „Maßliebchen“ wird auch für das Gänseblümchen benützt, das in den Niederlanden madeliefje heißt. Ein Haarkranz an den Früchten ist dafür verantwortlich, dass diese Art zu den Astern gerechnet und nicht in die Gattung Bellis gestellt wird.

Kanadisches Berufkraut

Conyza canadensis
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 20–100 cm Juli–Okt. einjährig



> Pflanze gelbgrün

> Blätter wechselständig



> Zungenblüten ragen wenig aus der Hülle

Typisch Lange Rispe mit bis zu mehreren 100, 3–5 mm breiten Blütenkörbchen.

Beschreibung Hülle des Körbchens zylindrisch. Frucht mit gelblichem Haarkranz. Pflanze zerstreut abstehend behaart. Blätter lanzettlich, ganzrandig oder mit wenigen Zähnen.

Vorkommen Ödflächen, Gärten, Äcker, Schutt, Gehwegritzen, Mauern, Autobahnen, Dämme, Brandflächen. Pionierpflanze. Verbreitet. Neubürger aus den USA und Kanada.

Wissenswertes Die hauptsächliche Ausbreitung der Art in Europa fand im 18. und 19. Jh. statt. Fruchtende Pflanzen wirken oft wie behaart und werden deshalb manchmal als „Katzenschweif“ bezeichnet. In Amerika wurde die Pflanze gegen Durchfall und Blutungen verwendet.

Verwechslung Einjähriger Feinstrahl, geöffnete Körbchen bis 2 cm breit.

Acker-Hundskamille

Anthemis arvensis
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 15–50 cm Mai–Okt. einjährig



> *Boden des Blütenkörbchens mit Mark gefüllt*
> *Blätter 2–3fach fiederspaltig*
> *Stängel stark verzweigt*

Typisch Boden der 2–3 cm große Blütenkörbchen nicht hohl.
Beschreibung Körbchenboden anfangs halbkugelig, später kegelförmig verlängert, im Körbchen 5–15 Zungenblüten, innen gelbe Röhrenblüten. Blätter wechselständig.
Vorkommen Unkrautbestände in Getreideäckern, Brachen, an Wegen, Plätzen. Auf nährstoff- und basenreichen, meist

kalkarmen Lehmböden. Zeigt Bodenversauerung an. Ziemlich häufig.
Wissenswertes Die Zungenblüten neigen sich nachts abwärts, tagsüber stehen sie waagerecht. Die Pflanze enthält nur sehr wenig ätherisches Öl. Deshalb riecht sie nur sehr schwach und besitzt im Gegensatz zur Echten Kamille keinen arzneilichen Wert.
Verwechslung Echte Kamille mit hohlem Blütenboden und intensivem Duft.

Sumpf-Garbe, Sumpf-Schafgarbe

Achillea ptarmica
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 15–150 cm Juli–Sept. Staude



> Zungenblüten breit

> Blätter derb, schmal-lanzettlich

Typisch Lockere Scheindolde mit etwa 15 mm großen Blütenkörbchen.
Beschreibung Körbchen mit 8–13 weißen Zungenblüten, innen gelbliche Röhrenblüten. Stängel aufrecht, meist unverzweigt. Blätter wechselständig, am Rand fein gesägt.
Vorkommen Nass- und Moorwiesen, an Bächen und Gräben. Auf staunassen, nährstoffreichen meist kalkarmen,

modrigen oder humosen Böden. Zerstreut, besonders in tieferen Lagen.

Wissenswertes Die Pflanze galt in manchen Gegenden früher als blitzabweisend oder hexenvertreibend. Sie gehörte auch in Kräuterbüschel, die an Maria Himmelfahrt geweiht wurden. Ihre Wurzel schmeckt brennend scharf und wurde früher als Niespulver gebraucht, das Kraut diente als stärkendes und blutstillendes Mittel.

Schaf-Garbe, Wiesen-Schafgarbe

Achillea millefolium
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 20–120 cm Juni–Okt. Staude



> *Stängel aufrecht, sehr zäh*

> *Blatt mit sehr vielen feinen Zipfeln*



> *Zungenblüten auch rosa*

Typisch Dichte Scheindolde mit zahlreichen, 4–10 mm großen Blütenkörbchen.

Beschreibung Körbchen mit 4–6 Zungenblüten, innen gelblich weiße Röhrenblüten. Meist zahlreiche Stängel. Blätter wechselständig, im Umriss lanzettlich, 2–3fach fiederspaltig.

Vorkommen Wiesen, Weiden, Halbtrockenrasen, Äcker. Auf nährstoffreichen Böden. Pionierpflanze. Verbreitet bis ins Gebirge.

Wissenswertes Achilles, der Held von Troja, soll Wunden mit dem Kraut geheilt haben. Die Pflanze enthält ähnliche ätherische Öle wie die Echte Kamille und wird als krampflösende und appetitanregende Heilpflanze geschätzt. Schafe fressen die Blätter, verschmähen aber Stängel und Blütenstände, die so auf den Weiden als auffällige Büschel stehen bleiben.

Echte Kamille

Matricaria recutita, Matricaria chamomilla, Chamomilla recutita

Korbblütengewächse *Asteraceae*

H 15–40 cm Mai–Aug. einjährig



> Zungenblüten bald zurückgeschlagen

> Blätter mit schmal linealen Abschnitten



> Boden des Körbchens hohl

Typisch Boden der 1,5–2,5 cm großen Blütenkörbchen kegelförmig, hohl.

Beschreibung Blütenkörbchen am Ende der Zweige, Zungenblüten 5–10 mm lang. Blätter wechselständig, 2–3fach fiederspaltig. Pflanze stark aromatisch duftend.

Vorkommen Getreidefelder, Wege, Schuttplätze, Straßenränder. Auf frischen, nährstoffreichen, meist kalkarmen Böden. Lehmzeiger. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Im 16. Jh. galt die Echte Kamille bei uns als eine der wichtigsten Heilkräuter, besonders schätzten die Heilkundigen ihre Wirkung bei Frauenkrankheiten (lat. matrix = Gebärmutter). Noch heute gehört sie zu den bekanntesten Heilpflanzen. Dank ihrer ätherischen Öle und Flavonoide lindert sie Entzündungen und Krämpfe. Das aus den Bütenköpfchen gewonnene ätherische Öl ist durch das Chamazulen intensiv blau gefärbt.

Verwechslung Acker-Hundskamille mit markigem Körbchenboden, kaum duftend.

Geruchlose Kamille, Falsche Kamille

Tripleurospermum perforatum
Korbblütengewächse Asteraceae
H 10–45 cm Juni–Okt. einjährig–zweijährig



> Zungenblüten 1–2 cm lang

> Stängel oft braunrot, stark verzweigt



> Boden des Körbchens nicht hohl

Typisch Viele 2,5–5 cm breite Blütenkörbchen, ihr Boden mit Mark gefüllt.

Beschreibung Blütenkörbchen an den Enden der vielen Verzweigungen. 2–3fach fiederspaltig mit fast fadenförmigen, unterseits gefurchten Abschnitten. Pflanze auch zerrieben nicht duftend.

Vorkommen Unkrautbestände auf Schuttplätzen, Äckern, an Weg- und Straßenrändern, Mittelstreifen von Autobahnen. Auf nährstoffreichen, meist kalkarmen Böden. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Der Naturforscher Linné ordnete diese Art noch gemeinsam mit der Echten Kamille in die Gattung Matricaria ein. Der heutige Gattungsname bezieht sich auf die Früchte, die 3 deutliche Kanten oder Rippen aufweisen (lat. tria = 3).

Verwechslung Echte Kamille, kleinere Körbchen mit hohlem Boden, stark duftend.

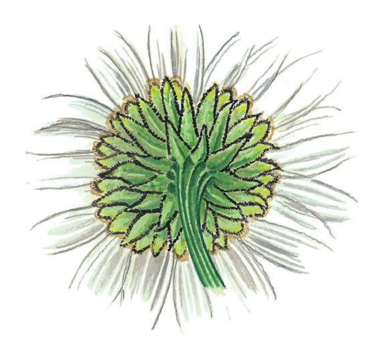
Wiesen-Margerite, Gemeine Wucherblume

Leucanthemum vulgare
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 20–70 cm Juni–Okt. Staude



> bis zu 43 Zungenblüten

> obere Blätter sitzend



> Hüllblätter dachziegelartig angeordnet

Typisch Einzelne, 2–7 cm breite Blütenkörbchen lang gestielt am Ende der Stängel.

Beschreibung Körbchenboden flach. Blätter in Grundrosette und locker wechselständig am aufrechten, meist einfachen Stängel, untere Blätter gestielt, grob gezähnt oder fiederspaltig.

Vorkommen Wiesen, Weiden, Halbtrockenrasen. Auf Böden aller Art, jedoch nicht an kühl-nassen oder sehr fetten Standorten. Verbreitet, in gemäßigten Zonen heute weltweit wachsend.

Wissenswertes Auf gemähten Rasen neigt die Pflanze dazu, sich großflächig auszubreiten und zu wuchern. Sie kann Allergien auslösen. Von der „Orakelblume“ zupfte man die Zungenblüten, um die Zukunft vorauszusagen. „Margerite“ stammt von franz. marguerite = Perle.

Straußblütige Wucherblume

Tanacetum corymbosum
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 50–100 cm Juni–Aug. Staude



> *Blätter gefiedert*

> *Stängel oben verzweigt*

Typisch Scheindolde mit 3–20 Blütenkörbchen, diese 3–5 cm breit.
Beschreibung Körbchenboden flach. Zungenblüten 1–2 cm lang. Stängel aufrecht. Blätter mit 3–7 Paar zerteilten Fiederblättchen, untere Blätter gestielt, obere sitzend. Pflanze geruchlos.
Vorkommen Lichte, trockenwarme Wälder, Waldränder, felsige Hänge. Auf mäßig trockenen, nährstoffreichen

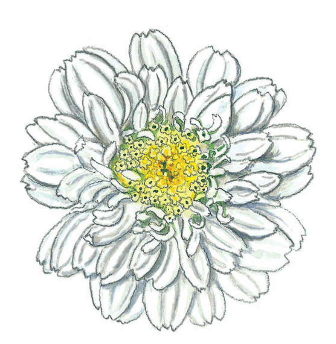
Böden. Zerstreut, besonders in den warmen Kalkgebieten.
Wissenswertes Da die Art im Gegensatz zur Gemeinen Wucherblume viele Körbchen hat, nannte Linné sie corymbosum (= straußblütig, ebensträußig). „Wucherblume“ dagegen ist weniger passend, da die Pflanze nicht zum Wuchern neigt.

Mutterkraut, Römische Kamille

Tanacetum parthenium
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 30–60 cm Juni–Aug. Staude schwach giftig



> *Stängel aufrecht, gefurcht*
> *Blätter fiederspaltig, dünn, weich*



> *Zuchtform mit vielen Zungenblüten*

Typisch Aromatisch duftende Pflanze, Körbchen 1,5–2,5 cm breit, Boden flach.

Beschreibung 5–30 Blütenkörbchen in lockerer Doldenrispe, Zungenblüten bei Zuchtformen häufig vermehrt oder ausschließlich vorkommend („gefüllte“ Blütenkörbchen) oder nur Röhrenblüten („Knopfkamille“). Stängel aufrecht, gefurcht. Blätter wechselständig.

Vorkommen Stammt aus Südosteuropa, heute in ganz Europa, Australien und Nordamerika vorkommend. Bei uns häufig in Gärten gepflanzt und gelegentlich verwildert.

Wissenswertes Mutterkraut war früher eine wichtige Heilpflanze bei Frauenkrankheiten und wurde missbräuchlich auch als Abtreibungsmittel eingesetzt (griech. parthenos = Jungfrau). Heute spielen Pflanzenauszüge bei der Behandlung von Migräne eine Rolle. Nach Hautkontakt können Allergien auftreten. Auch für Insektenvernichtungspulver eignet sich das zerstoßene Kraut. Die enthaltenen Pyrethrine wirken als Kontaktgift bei Insekten.

Blütenfarbe Weiß, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Gewöhnliches Katzenpfötchen

Antennaria dioica
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 7–20 cm Mai–Juni Staude geschützt



> weibliche Blütenkörbchen

> Pflanze graufilzig behaart



> männliches Blütenkörbchen

Typisch Filzig behaarte Pflanze mit 2–12 zusammengedrängten, 5–8 mm großen Körbchen.

Beschreibung Pflanze entweder mit männlichen oder weiblichen Blüten, weibliche meist dunkelrot oder rosa, männliche weiß. Blattrosetten und aufrechte Stängel. Grundblätter spatelförmig.

Vorkommen Magere Rasen und Weiden, Heiden, Kiefernwälder. Auf mäßig sauren Böden an eher lückigen Standorten. Zeigt magere Böden an. Zerstreut in Silikatgebirgen, sonst selten.

Wissenswertes Durch Ausläufer bildet eine Pflanze oft einen ganzen Teppich. Die Art ist konkurrenzschwach und verschwindet bei Düngung. Die Volksheilkunde empfahl früher die Blütenköpfchen bei Gallenleiden und Durchfall. Heute verwendet man sie kaum mehr.

Verwechslung „Katzenpfötchenblüten“ in Tees stammen von der Sand-Strohblume.

Wald-Ruhrkraut

Gnaphalium sylvaticum
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 10–60 cm Juli–Sept. Staude



> Blütenstand schmal

> Stängel steif aufrecht

> Blätter 2–5 mm breit



> Hüllblätter dachziegelartig

Typisch 5–7 mm lange, schmale Blütenkörbchen zu je 1–5 in den Achseln von Blättern.

Beschreibung Unscheinbare Röhrenblüten. Stängel weißfilzig, dicht beblättert. Blätter 1-nervig, unterseits weißfilzig, oberseits fast kahl. Blühende Stängel und nichtblühende Blattrosetten.

Vorkommen Waldwege, Waldschläge, lichte Wälder. Auf meist kalkarmen Böden. Häufig.

Wissenswertes Die Früchte sind Schirmchenflieger und werden vom Wind verbreitet. Ihr Haarkranz spreizt sich bei Trockenheit und legt sich bei Feuchtigkeit zusammen. Die gerbstoffhaltige Pflanze verwendete man früher gegen Durchfall (Ruhr). Die heute nur noch selten verwendete Bezeichnung „Ruhrkrautblüten“ bezieht sich auf die Körbchen der Sand-Strohblume.

Großblütiges Perlkörbchen, Silberimmortelle

Anaphalis margaritacea
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 30–100 cm Juli–Sept. einjährig



> *Blütenkörbchen 5–10 mm breit*

> *Blattunterseite filzig*

Typisch Körbchen mit halbkugeliger Hülle aus trockenen, perlmuttartig glänzenden Blättern.
Beschreibung Dichte Scheindolde mit 5–30 Blütenkörbchen. Stängel aufrecht, mit zahlreichen wechselständigen, lanzettlichen, 5–12 cm langen Blättern.
Vorkommen Aus Nordamerika und Nordostasien stammende Zierpflanze in Stein- und Bauerngärten, auf

Friedhöfen. Öfters verwildert an feuchten Waldwegen und auf Waldschlägen.

Wissenswertes Der deutsche Name leitet sich von den perlmuttartig glänzenden Hüllblättern ab. Die Blütenstände eigenen sich gut für Trockensträuße. Lat. immortellus = unsterblich bezieht sich auf die sehr lange schön bleibenden Blütenkörbchen dieser „Strohblume“.

Silberdistel, Wetterdistel, Große Eberwurz

Carlina acaulis
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 2–60 cm Juli–Sept. Staude geschützt



> Blütenkörbchen:

> sehr zahlreiche Röhrenblüten

> innere Hüllblätter silberweiß

> mittlere Hüllblätter dunkel, stachelig

Typisch 5–12 cm große Blütenkörbchen, innere Hüllblätter schmal, trockenhäutig, silberweiß.
Beschreibung Äußere Hüllblätter ähnlich den Stängelblättern. Lange Pfahlwurzel. Stängel meist kurz. Blattrosette aus fiederspaltigen Blättern, Abschnitte wellig, stachelig gezähnt.
Vorkommen Magere Wiesen und Weiden, steinige, sonnige Hänge, Trockenrasen. Auf mäßig trockenen, kalkhaltigen Böden an im Sommer warmen Standorten. Zerstreut, fehlt im Tiefland.
Wissenswertes Die Körbchen sind nur bei trockener Witterung geöffnet. Bei Feuchtigkeit neigen sich die trockenhäutigen Hüllblätter zusammen und schließen so die

Körbchen. Die Pflanze ist jedoch kein Wetterprophet, sondern zeigt nur die aktuelle Luftfeuchtigkeit an. Bereits nach mehrmaligem Anhauchen bewegen sich die Hüllblätter. „Eberwurz“ heißt die Pflanze, weil sie früher gegen Schweinekrankheiten eingesetzt wurde.

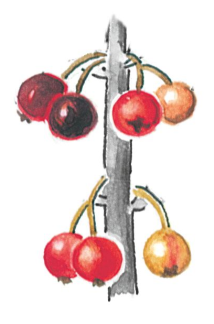
Quirlblättrige Weißwurz

Polygonatum verticillatum
Maiglöckchengewächse *Convallariaceae*
H 30–70 cm Mai–Juni Staude giftig



> *Blüten in den Blattachseln*

> *Blüte etwa 1 cm lang, hängend*



> *Beeren anfangs rot*

Typisch Unverzweigter Stängel mit Quirlen aus 3–7 bis 15 cm langen Blättern.

Beschreibung Sehr schmale weiße Blütenröhre mit 6 grünlichen Zähnen. Beeren zuerst rot mit dunklen Punkten, reif schwarzblau. Blätter schmal lanzettlich.

Vorkommen Kühle, feuchte Wälder, Auen, alpine Staudenbestände. Auf mäßig sauren, oft modrigen Böden. Im Süden vor allem im Gebirge, im Norden im Hügelland. Zerstreut.

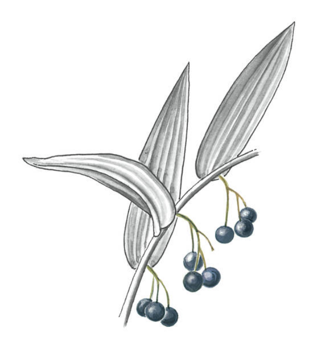
Wissenswertes Weißwurz-Arten enthalten Saponine. Vergiftungen führen zu Übelkeit, Erbrechen und Durchfall. Die relativ kurzen Blüten werden von Hummeln, langrüsseligen Bienen und kleinen Schmetterlingen besucht. Bei den anderen Weißwurz-Arten erreichen nur langrüsselige Hummeln den Nektar.

Vielblütige Weißwurz

Polygonatum multiflorum
Maiglöckchengewächse *Convallariaceae*
H 30–80 cm Mai–Juni Staude giftig



> *Büschel mit 2–5 Blüten*
> *Blätter 2-zeilig, mehr oder weniger in 1 Ebene*



> *Beeren dunkelblau, bereift*

Typisch Überhängender, runder Stängel mit 2-zeilig angeordneten Blättern.

Beschreibung Blüten hängend, Röhre 1–2 cm lang, in der Mitte etwas zusammengezogen, vorn trichterartig. Wurzelstock mit siegelartigen Narben. Blätter wechselständig, oval oder breit lanzettlich, 8–15 cm lang, 3–6 cm breit, oben dunkelgrün, unten graugrün.

Vorkommen Wälder mit krautreichem Unterwuchs, Auenwälder. Auf frischen, nährstoffreichen, kalkhaltigen, lockeren Böden an schattigen Standorten. Wirkt bodenlockernd. Verbreitet.

Wissenswertes Im Aberglauben galt die Pflanze als die sagenhafte Springwurz, die nur von Spechten gefunden wird und Felsen sprengen kann sowie Türen wie von Zauberhand öffnet.

Verwechslung Wohlriechende Weißwurz mit kantigem Stängel.

Blütenfarbe Weiß, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Wohlriechende Weißwurz, Echtes Salomonssiegel

Polygonatum odoratum
Maiglöckchengewächse *Convallariaceae*
H 15–45 cm Mai–Juni Staude giftig



> *Blüten meist einzeln*
> *Blätter wechselständig, 2-zeilig, aufwärts gerichtet*



> Wurzelstock mit Narben

Typisch Überhängender, scharfkantiger Stängel mit meist aufwärts gerichteten Blättern.

Beschreibung Duftende, hängende Blüten, einzeln oder zu 2. Röhre 12–30 mm lang, in der Mitte etwas bauchig. Beeren blauschwarz. Blätter 3–14 cm lang, unterseits graugrün.

Vorkommen Lichte, wärmere Wälder, waldnahe Felsen. Auf kalkhaltigen Böden. Zerstreut.

Wissenswertes Früher Heilpflanze bei Prellungen, Verrenkungen und gegen Hühneraugen. Abgestorbene Stängel hinterlassen auf den Wurzelstöcken runde Narben, deren Muster kleinen Siegeln ähnelt. Man verglich diese mit dem Abdruck des Siegels Salomons, mit dem vor allem im jüdischen und arabischen Kulturraum böse Geister und Dämonen vertrieben wurden.

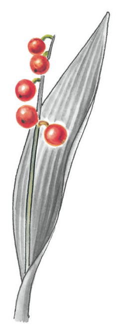
Gewöhnliches Maiglöckchen

Convallaria majalis
Maiglöckchengewächse *Convallariaceae*
H 10–20 cm Mai –Juni Staude giftig



> Blütentraube einseitswendig

> lange, häutige Blattscheide



> rote Beeren

Typisch Traube mit 5–10 nickenden, kugelig glockigen, stark duftenden Blüten.

Beschreibung 2 übereinanderstehende, lanzettliche Blätter, junge Blätter längs gerollt.

Vorkommen Laubwälder. Auf mäßig trockenen bis frischen, tiefgründigen, lockeren Böden meist an im Sommer wärmeren Standorten. Häufig. Bildet oft größere Gruppen.

Wissenswertes Die Pflanze enthält herzwirksame Glykoside, die genau dosiert bei altersbedingter Herzschwäche helfen. Eine Zeitlang wurde die Pflanze deshalb salus mundi = Heil der Welt genannt und war Berufsemblem der Ärzte. Überdosierungen führen zu Vergiftungen mit Kopfschmerz, Benommenheit, unregelmäßigem Herzschlag, Herzstillstand.

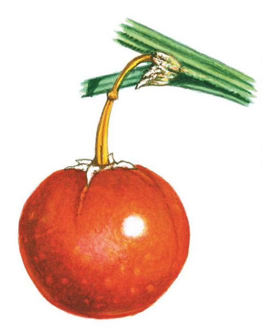
Verwechslung Blätter mit Bär-Lauch, aber junge Blätter nicht gerollt, mit Lauchgeruch.

Gemüse-Spargel

Asparagus officinalis
Spargelgewächse *Asparagaceae*
H 30–150 cm Mai–Juli Staude



> *10–25 mm lange nadelartige Zweige*
> *schuppenförmige Blätter*



> *Beere rot, bis 8 mm groß*

Typisch Stängel meist überhängend, besenartig, mit dünnen, nadelartigen Zweigen.

Beschreibung Hängende, glockige Blüten zu 1–3. Wurzelstock kurz, dick, treibt einige Sprosse, die jung als Spargel gestochen werden. Zahlreiche büschelige, grüne Zweige.

Vorkommen Seit dem Altertum kultiviert, gelegentlich verwildert. Sandige Rasen und Gebüsche, Böschungen, Flussufer. Auf tiefgründigen Böden in mildem Klima. Zeigt Sand an.

Wissenswertes Arzneimittel aus den Wurzeln wirken entwässernd und harntreibend. Auch Spargelgemüse erhöht die Urinmenge. Nach Spargelgenuss hat der Urin vieler Menschen einen typischen Geruch, für den eine Schwefelverbindung verantwortlich ist. Ob eine Person das Enzym bildet, das für die Bildung des Abbauproduktes verantwortlich ist, ist genetisch bedingt.

Ästige Graslilie

Anthericum ramosum
Grasliliengewächse *Anthericaceae*
H 30–80 cm Juni–Aug. Staude geschützt



> *Blüte: 6 Blütenblätter*

> *Blätter bis 50 cm lang*

Typisch Lockere Rispe mit 2–3 cm großen, weit trichterförmigen Blüten, Blätter grasartig.
Beschreibung 3 innere Blütenblätter fast doppelt so breit wie die äußeren. Blätter an der Basis des Stängels, bis 50 cm lang, oft auch 1 kleineres Blatt unterhalb der Blütenrispe.
Vorkommen Waldränder, lichte Laub- und Kiefernwälder, Gebüschränder, Böschungen, Halbtrockenrasen. Auf

trockenen, meist kalkreichen Böden an warmen Standorten. Selten.

Wissenswertes Die offenen Blüten locken verschiedene Insekten an, die leicht an den Nektar gelangen können. Er wird an der Spitze des Fruchtknotens abgegeben.

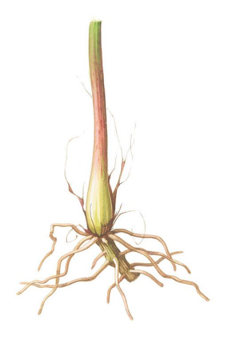
Verwechslung Astlose Graslilie (Anthericum liliago), 3–5 cm breite Blüten in einer Traube.

Bär-Lauch

Allium ursinum
Lauchgewächse *Alliaceae*
H 20–50 cm Mai–Juni Staude



> *Dolde mit zahlreichen Blüten*
> *Blattspreite bis 20 cm lang*



> *schmale Zwiebel*

Typisch Zwiebel mit je meist 2 deutlich gestielten Blättern mit starkem Lauchgeruch.

Beschreibung Blüten bis 2 cm breit, sternförmig ausgebreitet. Stängel ohne Blätter. Spreite breit lanzettlich bis elliptisch, dünn, mit parallelen Nerven.

Vorkommen Feuchte Laubwälder mit krautigem Unterwuchs, Auenwälder. Auf humusreichen Böden, an meist schattigen Standorten. Ziemlich häufig. Bildet oft ausgedehnte Bestände.

Wissenswertes Bär-Lauch wirkt ähnlich wie Knoblauch gegen Appetitlosigkeit, Bluthochdruck und Arterienverkalkung. Seine schwefelhaltigen Alliine gehen beim Zerkleinern oder Verwelken in die stark riechenden Lauchöle über. Geschnittene Blätter sind für Quark und Pesto beliebt.

Verwechslung Blätter mit Maiglöckchen, junge Blätter gerollt, lange häutige Scheide und Herbst-Zeitlose mit meist 3–4 Blättern pro Pflanze, bei beiden kein Lauchgeruch.

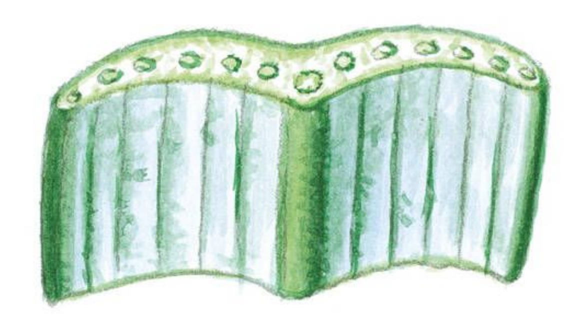
Kleines Schneeglöckchen

Galanthus nivalis
Narzissengewächse *Amaryllidaceae*
H 8–20 cm Febr.–März Staude giftig geschützt



> Hüllblatt überragt die Blüte

> 2 grundständige Blätter



> Blatt fleischig, mit Kiel

Typisch Einzelne, nickende Blüte, 3 äußere Blütenblätter 12–30 mm lang, 3 innere halb so lang.

Beschreibung Innere Blütenblätter mit grünem Fleck. Blätter lineal, blaugrün bereift.

Vorkommen Im Süden an seltenen Standorten ursprünglich wild, sonst meist als Zierpflanze aus Gärten verwildert. Auenwälder, Schluchtwälder, feuchte Wälder. Auf sickerfeuchten Böden.

Wissenswertes Die Blüten ertragen Frost und schieben sich oft durch die Schneedecke ans Licht. Insekten können sie auch im Schnee gut erkennen, da sie das UV-Licht stark reflektieren. Das aus der Pflanze isolierte Alkaloid Galanthamin wird in Arzneimitteln zur Behandlung der Alzheimerschen Krankheit eingesetzt. Vergiftungen führen zu Magen-Darm-Beschwerden.

Frühlings-Knotenblume, Märzenbecher

Leucojum vernum
Narzissengewächse *Amaryllidaceae*
H 10–30 cm Febr.–März Staude giftig geschützt



> *grüner oder gelber Fleck auf jedem Blütenblatt*

> *Blätter fleischig, lineal*

Typisch Einzelne, nickende, glockige Blüte, 6 etwa gleiche Blütenblätter.
Beschreibung Blätter grundständig, 10–25 cm lang, 5–25 mm breit, grasgrün.
Vorkommen Auenwälder, Schluchtwälder, feuchte Wälder, waldnahe Feuchtwiesen. Auf sickerfeuchten, nährstoffreichen, tiefgründigen, meist etwas kalkhaltigen

Böden. Selten, im Norden nicht ursprünglich, sondern nur verwildert aus Gärten. Wächst meist in großen Gruppen.

Wissenswertes Der Name bezieht sich auf den Fruchtknoten, der wie ein Knoten unterhalb der Blütenblätter sitzt. Leucojum leitet sich von griech. leukos = weiß und ion = Veilchen ab und bezieht sich auf den veilchenartigen Blütenduft. Die Pflanze enthält herzwirksame Alkaloide. Bei Vergiftungen kommt es zu Übelkeit und Herzrhythmusstörungen.

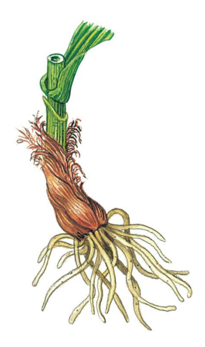
Weißer Germer

Veratrum album
Germergewächse *Melanthiaceae*
H 50–150 cm Juni–Aug. Staude giftig



> Blütenblätter dunkler geadert

> Blattscheiden umfassen den Stängel



> zahlreiche gleich dicke Wurzeln

Typisch Längsnervige, mehrfach längsgefaltete Blätter stehen schraubig um den Stängel.

Beschreibung Blütentrauben, die zu einer endständigen, bis 50 cm langen Rispe vereint sind. Untere Blätter breit oval, obere lanzettlich, vielnervig.

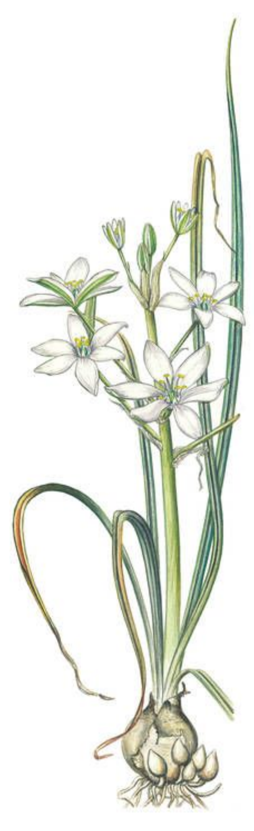
Vorkommen Ziemlich häufig auf Weiden und Viehlagerplätzen der Alpen, Moorwiesen und Auenwälder in Alpennähe. Auf frischen bis nassen, nährstoffreichen, meist kalkhaltigen Böden.

Wissenswertes Vergiftungen führen zu Niesen, Tränenfluss, Schluckproblemen, Schwindel, Lähmungen, Blutdruckabfall, Tod durch Herzstillstand oder Atemlähmung. Die giftigen Alkaloide können auch intakte Haut durchdringen. Im Altertum stellte man Pfeilgift aus der Pflanze her. Lange Zeit nutzte man sie auch als nicht ungefährlichen Zusatz für Niespulver.

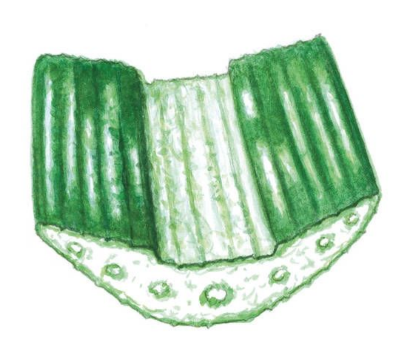
Verwechslung Ohne Blüten mit dem Gelben Enzian, Blätter gegenständig.

Dolden-Milchstern

Ornithogalum umbellatum
Liliengewächse *Liliaceae*
H 10–30 cm April–Mai Staude giftig



- *> Blütenblätter 1,5–2 cm lang*
- *> Blüte außen mit grünem Mittelstreifen*
- *> Zwiebel mit Nebenzwiebeln*



> Blatt mit weißem Mittelstreif

Typisch Blüten sternförmig, 6 Blütenblätter, außen mit breitem, grünem Mittelstreifen.

Beschreibung Aufrechte Doldentraube mit bis zu 15 Blüten, Blütenblätter auf der Innenseite milchig weiß. 6–9 grundständige, fleischige, linealische, rinnige, 2–6 mm breite Blätter.

Vorkommen Weinberge, Parkrasen, Obstbaumwiesen, Baumplatten der Städte. Auf nährstoffreichen Lehmböden. Zerstreut. Stammt ursprünglich aus dem Mittelmeerraum.

Wissenswertes Die Blüten öffnen sich nur bei Sonnenschein, nachts und bei trübem Wetter schließen sie sich. Dabei können sie sich selbst bestäuben. Besonders die Zwiebeln enthalten herzwirksame Glykoside. Die Bach-Blütentherapie kennt die Pflanze unter ihrem englischen Namen „Star of Bethlehem".

Blütenfarbe Weiß





zweiseitig-symmetrische Blüten

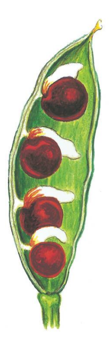
Blütenfarbe Weiß, zweiseitig-symmetrische Blüten

Hohler Lerchensporn

Corydalis cava
Erdrauchgewächse *Fumariaceae*
H 10–35 cm März–Mai Staude giftig



> *Blüten 18–28 mm lang*
>
> *Blatt doppelt 3-teilig*



> *Samen mit weißen Anhängseln*

Typisch Trauben mit 10–20 lang gespornten Blüten und ganzrandigen Tragblättern.

Beschreibung Blüten weiß oder purpurrot. Wurzelstock knollig, bald hohl werdend. Stängel aufrecht mit meist 2 langgestielten Blättern, diese oberseits blaugrün, unten weißlich grün.

Vorkommen Buchen- und Schluchtwälder, Auenwälder, Obstgärten. Auf feuchten Böden. Zeigt Nährstoffreichtum an. In Lehm- und Kalkgebieten zerstreut, im Nordwesten selten.

Wissenswertes Ameisen verschleppen die Samen, um ihre nährstoffreichen Anhängsel zu fressen. Dabei verbreiten sie die Art. Die Pflanze enthält Alkaloide, Vergiftungen können zu Krämpfen führen. Der wissenschaftliche Name leitet sich von griech. korydallos = Haubenlerche ab. Die Blüte soll an die besondere Kopfform dieses Vogels erinnern.

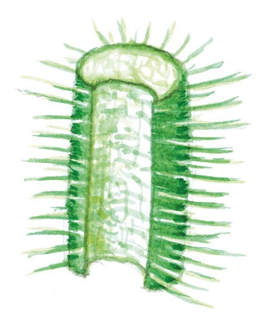
Weißes Veilchen

Viola alba
Veilchengewächse *Violaceae*
H 5–10 cm März–April Staude



> *Blätter 1–1,5-mal so lang wie breit*

> *Ausläufer mit Tochterrosetten*



> *Blattstiel abstehend behaart*

Typisch Duftende, gespornte Blüten, Blätter herz-eiförmig, ihr Stiel lang abstehend behaart.

Beschreibung Blüten 1–2 cm lang. Kein oberirdischer Stängel, jedoch oberirdische Ausläufer mit Tochterrosetten, die meist im 1. Jahr blühen. Blätter hellgrün.

Vorkommen Warme Wald- und Gebüschränder, lichte, krautreiche Laubwälder, Wege. Auf mäßig trockenen, nährstoffreichen, meist kalkhaltigen Lehmböden in warmen Lagen. Selten.

Wissenswertes Die Art kommt besonders in Nordafrika und dem Mittelmeerraum vor und erreicht bei uns die Nordgrenze ihres Verbreitungsgebiets.

Verwechslung Weiße Formen vom Wohlriechenden Veilchen, Blattstiel anliegend behaart, Blätter etwa so lang wie breit, und vom Rauhaarigen Veilchen, Blüten duftlos.

Weißer Steinklee

Melilotus albus
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 30–120 cm Juni–Sept. zweijährig schwach giftig



> *Blatt 3-zählig*
> *mittleres Blättchen länger gestielt*



> *reife Frucht schwarz*

Typisch Hängende Schmetterlingsblüten in langen, sehr schmalen Trauben.

Beschreibung Blüten 4–5 mm lang. Hülsenfrucht 3–5 mm lang, mit netzartigen Rippen. Stängel aufrecht, verzweigt. Blättchen länglich oval bis lineal, gezähnt.

Vorkommen Sonnige Unkrautgesellschaften, Wege, Dämme, Bahngelände, Steinbrüche, Schuttplätze, Ödflächen. Auf im Sommer warmen, mäßig trockenen Böden. Verbreitet, vor allem in den Kalkgebieten. Wächst häufig gemeinsam mit dem Gewöhnlichen Steinklee.

Wissenswertes Während trockenes Steinkleekraut das nach Waldmeister duftende Cumarin enthält, entsteht in verschimmeltem Kraut Dicumarol. Dieses setzt die Blutgerinnung herab und kann beim Vieh zu inneren Blutungen führen. Die Substanz findet Verwendung in Rattengiften und war Modell für Arzneimittel zur Verflüssigung des Blutes.

Berg-Klee

Trifolium montanum
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 15–40 cm Mai–Juli Staude



> *Blättchen bis 7 cm lang*

> *Blattunterseite anliegend behaart*

Typisch Aufrechter, weißwollig behaarter Stängel mit kugeligen bis eiförmigen Blütenköpfchen.
Beschreibung 1,5–2 cm große Köpfchen mit je 25–50 Schmetterlingsblüten. Blätter 3-zählig, Blättchen länglich eiförmig bis lanzettlich, stachelspitzig gezähnt.
Vorkommen Kalkmagerrasen, Gebüsche, Waldränder, trockene Hänge, Wegböschungen. Auf mäßig trockenen,

stickstoffarmen, kalkhaltigen, humosen Böden. Kalkzeiger. Ziemlich selten.
Wissenswertes Früher war der Berg-Klee weiter verbreitet und häufiger. Viele seiner Standorte wurden in den letzten Jahrzehnten jedoch zu intensiv als Mähwiesen oder Weiden genutzt oder aufgeforstet. Die Art erträgt keinen Dünger und höchstens eine Mahd im Jahr.

Weiß-Klee

Trifolium repens
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 15–45 cm Mai–Sept. Staude



> *Blütenköpfchen auf langen Stielen*
> *Blättchen bis zu 2,5 cm lang*



> *7–12 mm lange Schmetterlingsblüte*

Typisch Kriechende, an den Knoten wurzelnde Stängel, Blätter meist mit heller Zeichnung.

Beschreibung Kugelige, 1,5–2,5 cm große Blütenköpfchen. Blättchen kahl, elliptisch bis verkehrt eiförmig, fein gezähnt, auch im Winter grün. Stängel verzweigt, kahl.

Vorkommen Weiden, Parks, Wege, Gärten, Äcker, Ödflächen. Auf frischen, meist dichten Böden. Stickstoffzeiger, erträgt Salz und Trittbelastung, durch Mähen gefördert. Verbreitet.

Wissenswertes Die Blätter finden sich auf Wappen und sind das Nationalsymbol Irlands. Nach einer Legende soll St. Patrick den Iren anhand eines Kleeblatts die Dreieinigkeit erklärt haben. Davor war es Symbol der 3 keltischen Priestergrade (Druiden, Barden, Ovaten).

Verwechslung Schweden-Klee, Blüten erst weiß, dann rosa, Stängel nie wurzelnd.

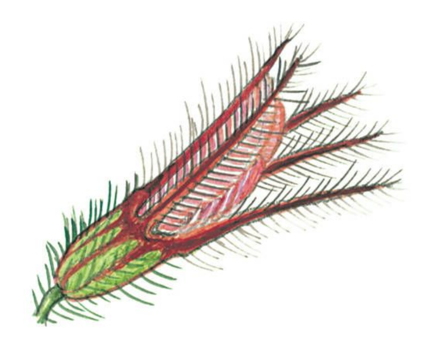
Hasen-Klee

Trifolium arvense
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 8–30 cm Juni–Sept. einjährig



> Blütenköpfchen 1–3,5 cm lang

> Pflanze dicht behaart



> ältere Blüte rötlich

Typisch Köpfchen durch die langen, federartig bewimperten Kelchzähne haarig-wollig.

Beschreibung Zahlreiche eiförmige, später zylindrische Köpfchen mit anfangs weißlichen Schmetterlingsblüten. Blätter 3-zählig, Blättchen bis 25 mm lang, bis 5 mm breit.

Vorkommen Lückige Magerrasen, Felsköpfe, Sandflächen, Dämme, Äcker. Pionier auf kalkarmen, mäßig sauren Sand- oder Grusböden. Ziemlich häufig, in Kalkgebieten fehlend.

Wissenswertes Die behaarten Blütenköpfchen ähneln kleinen Hasenpfötchen und eignen sich für Trockensträuße. Der Klee liefert nur minderwertiges Futter, wurde aber früher als Heilpflanze gegen Durchfall verwendet. Die stopfende Wirkung lässt sich auf Gerbstoffe zurückführen.

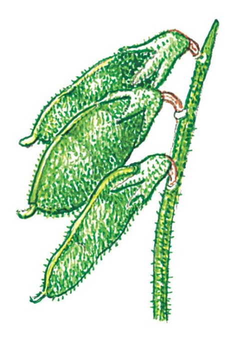
Rauhaarige Wicke

Vicia hirsuta
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 15–60 cm Juni–Juli einjährig



> *Fiederblatt mit einfacher oder verzweigter Endranke*

> *6–10 Paar Blattfiedern*



> *etwa 1 cm lange Hülsenfrüchte*

Typisch Zarte Rankenpflanze mit kleinen Schmetterlingsblüten, Früchte 2-samig, behaart.

Beschreibung Weiße oder bläulich weiße, nur 3–4 mm lange Blüten in gestielten Trauben. Stängel dünn, schlaff. Fiederblättchen schmal, vorn abgestutzt oder 3-zähnig, 5–10 mm lang.

Vorkommen Getreideäcker, Wege, Schuttplätze, Ödflächen. Auf warmen, mäßig trockenen Lehmböden. Häufig, fehlt in rauen Lagen.

Wissenswertes Vor allem Bienen und Schmetterlinge besuchen die Blüten, die reichlich Nektar bilden. Dieser ist durch die dünnhäutigen Blütenblätter als Tropfen sichtbar. Weil sich die nickenden Früchte bei jedem Windhauch bewegen, heißt die Pflanze auch „Zitterlinse".

Verwechslung Viersamige Wicke, 4-samige, kahle Hülsen, 3–5 Paar Blattfiedern.

Blütenfarbe Weiß, zweiseitig-symmetrische Blüten

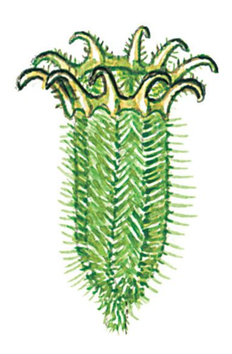
Gewöhnlicher Andorn

Marrubium vulgare
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 40–50 cm Juni–Aug. Staude geschützt



> *Blütenquirle sehr dicht, fast kugelig*

> *Blattrand gekerbt*



> *Kelch zur Fruchtzeit*

Typisch Filzig behaarter, 4-kantiger Stängel, runzelige, eiförmige bis fast runde, filzige Blätter.

Beschreibung 6–7 mm lange Lippenblüten, Kelch mit 10 stacheligen Zähnen. Blätter gekreuzt gegenständig, 2–4 cm lang.

Vorkommen Lückige Unkrautbestände an Verladestellen, Schutt, Wegrändern, Mauern, Dörfern. Auf eher trockenen Böden an wärmeren Standorten. Ziemlich selten. Heimisch vom Mittelmeer bis Zentralasien, in Mitteleuropa aus früheren Kulturen verwildert und eingebürgert.

Wissenswertes Schon die alten Ägypter verwendeten Andorn gegen Atemwegserkrankungen und Vergiftungen. Paracelsus bezeichnete das Kraut als „die Arznei der Lunge" und noch heute setzt die Homöopathie es bei Entzündungen der Atemwege ein. In der Volksheilkunde nutzt man es noch gelegentlich als Bittermittel, das Gallefluss und Magensaftausscheidung fördert.

Weiße Taubnessel

Lamium album
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 20–50 cm April–Okt. Staude



> Blüte: Oberlippe helmförmig gewölbt

> Stängel 4-kantig, rinnig

Typisch Brennnesselartige Pflanze ohne Brennhaare, mit großen weißen Lippenblüten.
Beschreibung 2–3 cm lange Blüten zu 6–16 in quirlartigen Blütenständen in den oberen Blattachseln. Blätter gekreuzt gegenständig, gestielt, ei- bis herzförmig, gezähnt.
Vorkommen Wege, Hecken, Waldränder, Zäune, Gräben, Mauern, Misthaufen, Jauchegruben. Auf frischen,

nährstoffreichen Böden. Stickstoffzeiger. Verbreitet. Bildet oft große Gruppen.

Wissenswertes Die Blüten bilden sehr zuckerreichen Nektar. Langrüsselige Hummeln erreichen ihn von vorn, kleinere Hummeln beißen die Blüten unten an. Blütentee enthält Saponine und Schleime und lindert Atemwegskatarrhe. Die Blätter schmecken als Wildgemüse.

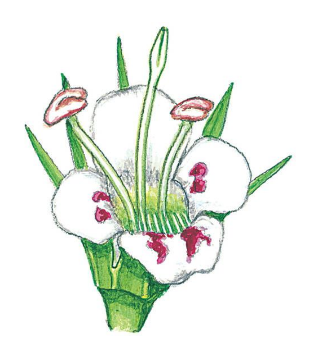
Verwechslung Gefleckte Taubnessel mit purpurnen Blüten, Gewöhnliche Brennnessel mit winzigen grünlichen Blüten und Brennhaaren auf Blättern und Stängeln.

Ufer-Wolfstrapp

Lycopus europaeus
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 20–130 cm Juli–Sept. Staude



> *Blütenstände dicht, quirlig*
> *Stängel 4-kantig*



> *Blüte mit roten Punkten*

Typisch Gekreuzt gegenständige Blätter, die sehr grob gesägt oder fast fiederspaltig sind.

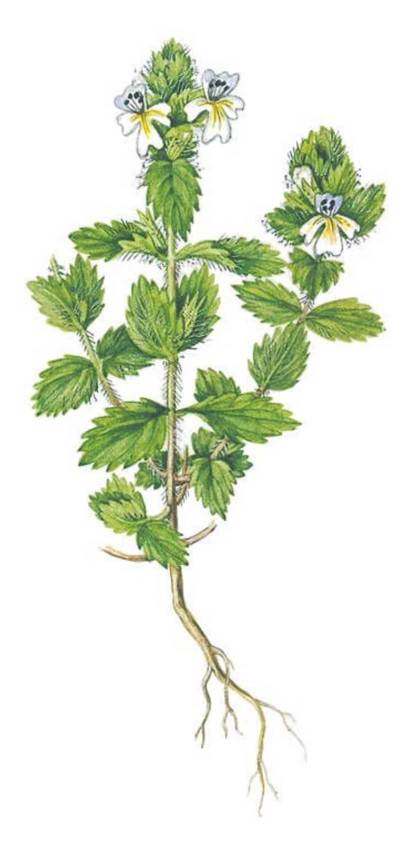
Beschreibung Blüten 4–6 mm lang. Stängel aufrecht, einfach oder abstehend verzweigt.

Vorkommen Ufer, Gräben, im Schilf. Auf nassen, zeitweise überschwemmten, nährstoffreichen Böden an etwas wärmeren Standorten. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Neben zwittrigen gibt es auch rein männliche und weibliche Pflanzen. Die roten Punkte der Blüten dienen als Saftmale und locken besonders Schwebfliegen an. Zubereitungen aus dem Kraut können leichte Schilddrüsenüberfunktionen lindern. Früher galt der Ufer-Wolfstrapp, wie andere bitter schmeckende Pflanzen auch, als wirksam gegen Fieber und Malaria.

Großer Augentrost

Euphrasia officinalis, Euphrasia rostkoviana
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 2–45 cm Mai–Okt. einjährig



> *Stängel verzweigt, drüsenhaarig*

> *Blätter jederseits mit 3–6 spitzen Zähnen*



> *Blüte 7–14 mm lang*

Typisch 3-zipfelige, flache Unterlippe mit gelbem Fleck und violetten Adern.

Beschreibung Oberlippe weiß mit violetten Adern oder violett bis rötlich. Stängel stark verzweigt. Blätter gegenständig, grob gezähnt, Zähne nicht grannenartig. Pflanze sehr variabel.

Vorkommen Magere Weiden, Moorwiesen, Mager- und Bergwiesen. Auf meist kalkarmen Böden. Verbreitet, im Gebirge bis auf 2300 m, im Nordwesten selten. Wächst oft in Gruppen. Halbschmarotzer auf verschiedenen Wiesenpflanzen (vgl. Steifer Augentrost).

Wissenswertes Die hübsch gezeichneten Blüten erinnern an bewimperte Augen. Bereits die Kräuterbücher des 16. Jh. empfahlen die Pflanze gegen verschiedene Augenkrankheiten. Sie wirkt durch Aucubin etwas entzündungshemmend.

Verwechslung Steifer Augentrost, obere Blätter mit jederseits 3–7 Grannenspitzen.

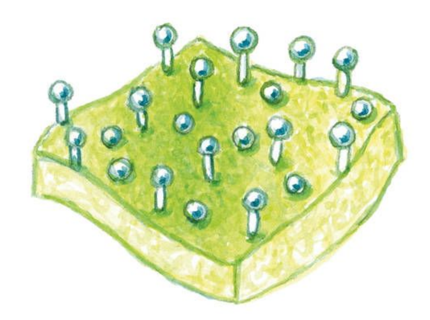
Alpen-Fettkraut

Pinguicula alpina
Wasserschlauchgewächse *Lentibulariaceae*
H 2–15 cm Mai–Juni Staude geschützt



> *Blüten einzeln auf blattlosen Stielen*

> *Blattrand aufwärts eingerollt*



> *Blattoberseite mit Drüsenhaaren*

Typisch Gelbgrüne Rosette mit ovalen, dicken, oberseits klebrig-schleimigen Blättern.

Beschreibung Blüten mit kurzem Sporn, 10–16 mm lang, Unterlippe mit 1–3 gelben Flecken.

Vorkommen Quellmoore, Quellaustritte, überrieselte steinige Rasen. Auf stickstoffarmen, meist kalkhaltigen Böden. Erträgt keinen Dünger. Zerstreut im Alpenvorland und den Alpen.

Wissenswertes Die Pflanze hat sich eine zusätzliche Stickstoffquelle erschlossen: Die Drüsenhaare der Blätter sondern Schleim ab, an dem Insekten und Spinnen hängen bleiben. Andere Drüsen geben Verdauungsenzyme ab und nehmen die gelösten Bestandteile auf. Früher nutzte man die Blätter in Skandinavien, um Zähmilch, eine Art Dickmilch, herzustellen.

Blütenfarbe Weiß, zweiseitig-symmetrische Blüten

Weißes Waldvögelein

Cephalanthera damasonium
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 30–60 cm Mai–Juni Staude geschützt



> *Blüte: gedrehter Fruchtknoten*

> *Blätter etwa 3-mal so lang wie breit*



> *Lippe dottergelb*

Typisch Elfenbeinfarbene, ungespornte, meist nur wenig geöffnete Orchideenblüten.

Beschreibung Langer, lockerer Blütenstand, Blüte voll geöffnet 2,5–3,5 cm breit. Stängel mit 3–6 dunkelgrünen, meist etwas glänzenden Blättern.

Vorkommen Nicht zu dichte Wälder. Auf frischen, meist kalkreichen, aber auch basenärmeren Böden an schattigen, etwas wärmeren Standorten. Zerstreut, im nördlichen Tiefland selten.

Wissenswertes Die Blüten öffnen sich erst bei über 25 °C vollständig. Nach der Keimung wächst die Pflanze jahrelang nur unterirdisch und ernährt sich über einen Pilz (Mykorrhiza). Erst nach etwa 9 Jahren bildet sie das erste Laubblatt, nach etwa 10 Jahren kann sie blühen.

Verwechslung Schwertblättriges Waldvögelein, Blüten reinweiß, Blätter schmäler.

Blütenfarbe Weiß, zweiseitig-symmetrische Blüten

Schwertblättriges Waldvögelein

Cephalanthera longifolia
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 15–45 cm Mai–Juni Staude geschützt



- *> Blüten aufrecht*
- *> Blätter 4–9-mal so lang wie breit*



> Kapselfrucht mit 3 Spalten

Typisch Etwa 2 cm lange Orchideenblüten mit zusammengeneigten Blütenblättern.

Beschreibung Langer Blütenstand mit bis über 30 Orchideenblüten, Lippe mit 4–7 orangeroten Längsleisten. Stängel mit 7–10 meist 2-zeilig angeordneten Blättern.

Vorkommen Wälder, Gebüsche. Auf basenreichen, oft kalkarmen, mäßig sauren Böden an halbschattigen, trockenwarmen Standorten. Selten.

Wissenswertes Die Kapselfrüchte reifen ab Oktober. Sie springen bei Trockenheit mit Längsspalten auf, worauf der Wind die winzigen Samen herausweht.

Kriechendes Netzblatt

Goodyera repens
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 10–30 cm Juli–Aug. Staude geschützt



> *Blütenähre meist einseitswendig*
> *Blätter netzartig geadert*



> *Blüte 5–9 mm groß*

Typisch Meist zwischen Moospolstern wachsende Orchidee, Blüten klein, einseitswendig.

Beschreibung Spornlose, weiße bis grünliche, drüsig behaarte Orchideenblüte. 5–8 nicht eng am Boden anliegende, dunkelgrüne, wintergrüne Blätter, untere eiförmig, obere schmal.

Vorkommen Kiefern- und Fichtenwälder, besonders auch aufgeforstete Wälder. Auf mäßig trockenen, sauren, modrigen Böden. Ziemlich selten, durch geänderte Waldnutzung im Rückgang. Wächst durch Ausläufer meist teppichartig.

Wissenswertes Die staubfeinen Samen wiegen je nur 0, 000002 g und enthalten kein Nährgewebe für den jungen Keimling. Für die Keimung benötigen sie wie andere Orchideen die Gemeinschaft mit einem Pilz, der sie mit Nährstoffen versorgt (Mykorrhiza).

Verwechslung Herbst-Drehwurz, Blätter mit parallelen Nerven in flacher Rosette.

Blütenfarbe Weiß, zweiseitig-symmetrische Blüten

Weiße Waldhyazinthe, Zweiblättrige Waldhyazinthe

Platanthera bifolia
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 15–45 cm Mai–Juli Staude geschützt



- *> Blütensporn allmählich verjüngt*
- *> Blatt bis zu 5 cm breit*



> *Blüte mit langer, ungeteilter Lippe*

Typisch Orchideenblüten mit bandförmiger Lippe und bis zu 30 mm langem, dünnem Sporn.

Beschreibung Bis zu 50 weißliche, cremefarbene oder schwach grünliche Blüten, Fächer der Staubbeutel eng beieinander und fast parallel stehend. 2 hellgrüne, ungefleckte Blätter.

Vorkommen Lichte Wälder, Heiden, Magerrasen, Flachmoore. Auf basenreichen Lehm- und Tonböden an halbschattigen bis hellen Standorten. Zerstreut.

Wissenswertes Die Blüten duften besonders nachts ein bisschen wie Maiglöckchen und locken Nachtfalter an. Diese führen ihren Rüssel in den langen, sehr engen Sporn ein, um den Nektar an dessen Ende zu erreichen. Dabei bestäuben sie die Blüten.

Verwechslung Grünliche Waldhyazinthe, Fächer der Staubbeutel weit auseinander, Sporn am Ende etwas verdickt.

Blütenfarbe Blau





höchstens 4 Blütenblätter

Gewöhnliche Nachtviole

Hesperis matronalis
Kreuzblütengewächse Brassicaceae
H 40–100 cm Mai–Juli zweijährig schwach giftig



> Stängelblätter sitzend

> blattlose Blütentraube



> Schotenfrucht nur 1,5–2 mm breit

Typisch Viele 1,5–2,5 cm große Blüten mit 4 Kronblättern, Blätter eiförmig bis lanzettlich.

Beschreibung Blüten violett, rosa oder weiß. Schotenfrüchte 3–10 cm lang, mit 1 Reihe Samen. Blätter gezähnt oder fast ganzrandig, untere bis 15 cm lang, obere kleiner.

Vorkommen Auenwälder, Auengebüsche, auch an Straßenrändern, Bahndämmen, Zäunen und Wegen verschleppt oder aus Gärten verwildert. Auf eher nassen Böden. Zerstreut.

Wissenswertes Die Blüten duften besonders in den Abendstunden (griech. hesperos = Abend) veilchenähnlich und locken dann Nachtschwärmer an. Tagsüber besuchen u. a. Schwebfliegen und Tagschmetterlinge die Blüten. An der Pflanze fressen die Raupen des Aurorafalters.

Verwechslung Ausdauerndes Silberblatt, Blätter herzförmig, Frucht scheibenförmig.

Wiesen-Schaumkraut

Cardamine pratensis
Kreuzblütengewächse Brassicaceae
H 10–60 cm April–Juni Staude



> Stängelblätter mit schmalen Abschnitten

> Schotenfrucht stabförmig



> Blatt mit Brutpflanzen

Typisch Traube mit violetten oder lila Blüten, gefiederte Grundblätter in einer Rosette.

Beschreibung Endständige, lockere Traube, anfangs doldenähnlich. Blüten 1–2 cm breit. Blättchen der Grundblätter rundlich, Endblättchen vergrößert.

Vorkommen Feuchte Mähwiesen, Moor- und Nasswiesen, Auenwälder, Ufer. Auf nährstoffreichen Böden. Verbreitet, bestimmt den Blütenaspekt feuchter Wiesen im Frühjahr.

Wissenswertes Der Name leitet sich entweder vom schaumartigen Aussehen blühender Wiesen oder von den recht häufigen Schaumballen an den Stängeln ab. Diese stammen von Schaumzikaden-Larven, die an der Pflanze saugen. Wenn die Rosettenblätter auf feuchtem Boden oder Moosen aufliegen, können auf ungeschlechtlichem Weg Brutpflanzen entstehen.

Verwechslung Sand-Schaumkresse (Cardaminopsis arenosa), Blatt fiederspaltig, stark haarig.

Ausdauerndes Silberblatt, Mondviole

Lunaria rediviva
Kreuzblütengewächse Brassicaceae
H 30–140 cm Mai–Juli Staude geschützt



> *Frucht an beiden Enden zugespitzt*
> *Blätter herzförmig*



> *Frucht mit silbriger Scheidewand*

Typisch Früchte 3–7 cm lang, halb so breit, silbrige Scheidewand bleibt lange stehen.

Beschreibung Kurze Trauben mit 1–2 cm großen, lila, seltener weißen, nach Veilchen duftenden Blüten, an der Basis meist mit Seitentrauben. Alle Blätter gestielt.

Vorkommen Schattige Schlucht- und Bergwälder, Waldlichtungen. Auf feuchtem, nährstoffreichem, mit Feinerde durchsetztem Steinschutt. Ziemlich selten, vor allem im Süden.

Wissenswertes Bei der reifen Frucht fallen die beiden Klappen ab. Der Rahmen mit den Samen und die Scheidewand bleiben zurück. In der Scheidewand, deren Aussehen an einen „Silbermond“ erinnert, fängt sich der Wind. Durch die dabei erzeugte Bewegung streuen die Samen.

Verwechslung Einjähriges Silberblatt (Lunaria annua), Frucht rund bis oval, obere Blätter sitzend.

Kreuz-Enzian

Gentiana cruciata
Enziangewächse Gentianaceae
H 15–50 cm Juli–Aug. Staude geschützt



> *Blüten in den oberen Blattachseln*
> *Blätter länglich lanzettlich*

Typisch Eng glockenförmige Blüten mit 4 Zipfeln, gekreuzt gegenständig beblätterte Stängel.

Beschreibung Blüten 2–2,5 cm lang. Blätter meist 3-nervig, etwas ledrig.

Vorkommen Magerrasen, lichte, trockene Kiefernwälder, Wegraine, Waldränder. Auf im Sommer warmen, mäßig trockenen, kalkreichen Böden. Selten in den Kalk- und Lößgebieten.

Wissenswertes In der Symbolik des Mittelalters stand dieser Enzian für die Erlösung Jesus Christus’. Er ist auf zahlreichen religiösen Bildern aus dieser Zeit abgebildet. Neben Blüte und der Blattstellung zeigen auch Wurzel und Stängel im Querschnitt eine Kreuzform.

Verwechslung Schwalbenwurz-Enzian, Blüten mit 5 Zipfeln, Blätter meist 5-nervig.

Gewöhnlicher Fransenenzian

Gentianella ciliata
Enziangewächse Gentianaceae
H 7–30 cm Aug.–Okt. zweijährig Staude geschützt



> *Blütenröhre eng trichterförmig*
> *Blätter schmal-lanzettlich*

Typisch Endständige, 2,5–5 cm lange Blüten mit lang gefransten Zipfeln.
Beschreibung Etwas nach Veilchen duftende, hellblaue bis violettblaue Blüten. Stängel meist unverzweigt. Stängelblätter gegenständig. Keine grundständige Blattrosette.
Vorkommen Magere Rasen, Raine, Waldränder. Auf eher trockenen, kalkreichen Böden. Zerstreut in den Kalk- und

Lößgebieten der Mittelgebirge im Süden und in den Kalkalpen.

Wissenswertes Wie bei allen Enzian-Arten öffnen und schließen sich die Blüten über Wachstumsbewegungen der Blütenblätter. Junge Blüten haben deshalb einen Durchmesser von 2 bis 3 cm, ältere bis 5 cm. Die Blüten werden von langrüsseligen Hummeln und Tagfaltern bestäubt.

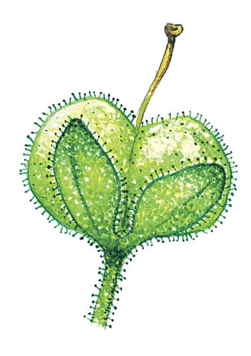
Thymianblättriger Ehrenpreis, Quendelblättriger Ehrenpreis

Veronica serpyllifolia
Braunwurzgewächse Scrophulariaceae
H 5–25 cm Mai–Sept. Staude



> Blüten mit 4 ungleichen Kronzipfeln

> Blatt ganzrandig oder höchstens undeutlich gezähnt



> breite, flache Frucht

Typisch 5–6 mm große, dunkel geaderte Blüten einzeln in den Achseln rundlicher Blätter.

Beschreibung Blüten gestielt, weiß bis hellblau, weit trichterförmig oder radförmig ausgebreitet. Pflanze kahl oder oben schwach drüsenhaarig. Blätter gegenständig, kurz gestielt oder sitzend.

Vorkommen Fettwiesen, Weiden, Hackfruchtäcker, Gärten, Parkrasen, Wege, auch an betretenen Standorten. Auf feuchten Böden. Stickstoffliebend. Lehmzeiger. Häufig.

Wissenswertes Rinder und Schafe fressen die Früchte. Die Samen überstehen die Darmpassage und können so mit dem Kot verbreitet werden. In den Alpen gelangen sie so bis in große Höhen.

Verwechslung Blütenlose Stängel erinnern an Arznei-Thymian.

Feld-Ehrenpreis

Veronica arvensis
Braunwurzgewächse Scrophulariaceae
H 3–25 cm März–Okt. einjährig



> obere Blätter viel kleiner

> Stängel mit 2 Haarreihen



> Frucht flach, etwa so lang wie breit

Typisch 2–4 mm große Blüten einzeln in den Achseln schmal-lanzettlicher Blätter.

Beschreibung Blüten mit 4 ungleichen Kronzipfeln, hellblau bis dunkelblau, im Schlund weiß. Pflanze vor allem oben dicht behaart. Untere Blätter oval bis eiförmig, grob gesägt.

Vorkommen Unkrautbestände auf Äckern, Schuttstellen, Rasenflächen, in Bahnhöfen, an Wegrändern, Mauern. Auf nährstoffreichen, meist kalkhaltigen Lehm- und Sandböden. Häufig.

Wissenswertes Bei Feuchtigkeit öffnen sich die Früchte und die beiden Klappen breiten sich flach aus. Regentropfen spülen die schildförmigen Samen weg oder sorgen bei ihrem Auftreffen für Herausschleudern. Im Volksmund heißen viele Ehrenpreis-Arten wegen ihrer kleinen, netten Blütchen und deren Musterung auch „Katzenäuglein.

Blütenfarbe Blau, höchstens 4 Blütenblätter

Efeublättriger Ehrenpreis

Veronica hederifolia
Braunwurzgewächse Scrophulariaceae
H 8–30 cm März–Mai einjährig



> *hellblaue, lang gestielte Blüten*
> *Blattform efeuähnlich*



> *Frucht nierenförmig-kugelig*

Typisch Um 6 mm große, dunkel geaderte Blüten einzeln in den Achseln 3–7-lappiger Blätter.

Beschreibung Blüten mit 4 ungleichen Kronzipfeln. Stängel liegend oder aufsteigend. Blätter meist 3-lappig mit breiterem Endlappen, seltener 5–7-lappig, zerstreut behaart.

Vorkommen Gärten, Äcker, Bahnareale, Weinberge, Kiesbänke, Wegränder, Hecken. Auf frischen, nährstoffreichen, lockeren Böden in der Sonne oder im Halbschatten. Verbreitet.

Wissenswertes Die Samen können mitten im Winter keimen, die Keimlinge überstehen auch große Kälte. Meist bestäuben sich die Blüten selbst. Bei Regen bleiben sie geschlossen. Nach der Befruchtung verlängern sich ihre Stiele und wenden sich vom Licht ab. So können die Kapselfrüchte, ähnlich wie beim Mauer-Zymbelkraut, in Spalten und Risse abgelegt werden. Meist hat die Pflanze im Juni ihren Lebenszyklus bereits abgeschlossen.

Persischer Ehrenpreis

Veronica persica
Braunwurzgewächse Scrophulariaceae
H 10–40 cm Jan.–Dez. einjährig



> *Stängel kraus behaart*

> *Blätter hellgrün, grob gezähnt*

Typisch 8–13 mm große, dunkel geaderte, einzelne Blüten, Blätter bis über 2 cm lang, matt.
Beschreibung Hellblaue, im Schlund weiße Blüten einzeln auf 0,5–3 cm langen Stielen, weittrichterig bis radförmig. Pflanze liegend oder aufsteigend. Stängel nicht bewurzelnd.
Vorkommen Unkrautbestände auf Äckern, in Weinbergen, Gärten, an Wegen. Auf offenen, nährstoffreichen Böden. Lehmzeiger. Häufig.

Wissenswertes Die aus Westasien stammende Pflanze entkam um 1805 aus dem Botanischen Garten in Karlsruhe und breitete sich als Neubürger rasch aus. Die Pflanzen sind auch im Winter grün und können selbst dann, sofern kein Schnee liegt, zum Blühen kommen.
Verwechslung Glänzender Ehrenpreis (Veronica polita), Blätter dunkelgrün, glänzend, kleiner.

Faden-Ehrenpreis

Veronica filiformis
Braunwurzgewächse Scrophulariaceae
H 5–30 cm März–Juni Staude



> *Blütenstiele 1–4 cm lang*

> *Blätter rundlich, fein gezähnt*

Typisch Blüten auf langen, sehr dünnen Stielen, Blätter 0,5–1 cm lang, wirken sehr klein.

Beschreibung Blüten weittrichterig bis radförmig, 8–13 mm groß, mit 4 ungleichen Kronzipfeln, hellblau, dunkler geadert, im Schlund weiß. Stängel liegend, bewurzelt sich bei Bodenkontakt.

Vorkommen Wiesen, Weiden, Gartenrasen, Parkrasen. Auf meist kalkreichen Böden an wärmeren Standorten. Erträgt

Beweidung und Tritt. Zerstreut, vor allem im Westen und Süden.

Wissenswertes Stammt aus dem Kaukasus und kam als Zierpflanze, besonders für Friedhöfe, zu uns. Seit etwa 1930 eingebürgert. Die Pflanzen können nur mit Pollen einer anderen Sippe befruchtet werden. Da aber nur eine Sippe eingeschleppt wurde, vermehren sie sich bei uns über Brutsprosse und Stängelstücke. Deren Verbereitung geschieht oft durch den Rasenmäher.

Verwechslung Persischer Ehrenpreis, Blätter größer, Stängel nicht bewurzelnd.

Großer Ehrenpreis

Veronica teucrium
Braunwurzgewächse Scrophulariaceae
H 20–80 cm Mai–Juli Staude



> *Blütentrauben entspringen den Blattachseln*
> *Blätter sitzen mit breitem Grund*



> *Stängel ringsum behaart*

Typisch Lang gestielte, vielblütige, dichte Trauben mit 10–17 mm großen 4-zipfeligen Blüten.

Beschreibung Blüten schüsselförmig, blau bis dunkelblau, seltener hellblau, mindestens der obere Kronzipfel mit dunkleren Adern. Pflanze kraus behaart. Blätter eiförmig, grob gesägt.

Vorkommen Gebüsch- und Wegränder, Halbtrockenrasen, lichte Eichen- und Kiefernwälder. Auf eher trockenen Böden an sonnigen, warmen Standorten. Zerstreut in den Kalkgebieten.

Wissenswertes Für sonnige Wildgärten eine prächtige, von vielen Insekten besuchte Pflanze. Die Samen werden von Ameisen verschleppt. Im Volksglauben gehörte die Pflanze zu den Arten, die gegen das „Beschreien“ (Behextwerden) helfen sollten.

Verwechslung Gamander-Ehrenpreis, Trauben locker, Stängel mit 2 Haarreihen.

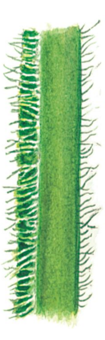
Gamander-Ehrenpreis

Veronica chamaedrys
Braunwurzgewächse Scrophulariaceae
H 15–40 cm Mai–Juli Staude



> Blüten schüsselförmig ausgebreitet

> Blätter sitzend oder sehr kurz gestielt



> Stängel 2-zeilig behaart

Typisch Vielblütige, lockere Trauben mit 10–14 mm großen Blüten, Stängel mit 2 Haarreihen.

Beschreibung Blüten mit 4 ungleichen Kronzipfeln, azurblau, mit weißem Schlund und dunkleren Adern. Blätter eiförmig, bis zu 3,5 cm lang, grob gesägt, zerstreut behaart bis fast kahl.

Vorkommen Hecken, Gebüsch- und Wegränder, Wiesen, lichte, trockene Wälder. Auf frischen bis eher trockenen, humosen Böden in der Sonne oder im Halbschatten. Verbreitet.

Wissenswertes Dieser Ehrenpreis wird im Volksmund auch ironisch „Männertreu“ genannt, da die Blüten im Blumenstrauß nach wenigen Minuten eine große Zahl von Blütenkronen abwerfen. Die Kronen lösen sich an einer Trennungsschicht ab.

Blütenfarbe Blau, höchstens 4 Blütenblätter

Wald-Ehrenpreis, Echter Ehrenpreis

Veronica officinalis
Braunwurzgewächse Scrophulariaceae
H 5–20 cm Juni–Aug. Staude



> Blätter eiförmig, kurz gestielt

> Stängel abstehend behaart



> Frucht 3-eckig bis herzförmig, flach

Typisch Kriechende, wurzelnde, behaarte Stängel mit dichten, aufrechten Blütentrauben.

Beschreibung Blüten 6–7 mm groß, blasslila. Pflanze etwas blaugrün. Blätter behaart.

Vorkommen Magerrasen, Heiden, Wälder, Wald- und Wegränder. Auf mäßig trockenen, nährstoffarmen Böden. Zeigt sauren Boden an. Verbreitet. Bildet meist lockere Teppiche.

Wissenswertes Der Gattungsname Veronica geht wohl auf die Heilige Veronika zurück und soll ebenso wie „Ehrenpreis" auf die Heilkraft der Pflanze hinweisen. Früher war die Pflanze hoch geschätzt. Sie hieß auch „Heil aller Welt" oder mittellateinisch vera unica medicina = das wahre, einzige Heilmittel und sollte bei Geschwüren, Wunden, Hautleiden, Nieren- und Leberkrankheiten, Gicht und Magen-Darm-Beschwerden helfen. Heute wird sie kaum noch verwendet.

Bachbungen-Ehrenpreis

Veronica beccabunga
Braunwurzgewächse Scrophulariaceae
H 20–60 cm Mai–Aug. Staude



> Stängel saftig-fleischig, oft rot überlaufen

> Blattrand gekerbt

Typisch Gegenständige Blütentrauben, Pflanze kahl, etwas fleischig, Blätter oval bis rundlich.

Beschreibung Blüten flach schüsselförmig, 6–8 mm groß, blassblau bis dunkelviolett. Stängel liegend oder aufsteigend. Blätter 1–4 cm lang, stumpf, kurz aber deutlich gestielt.

Vorkommen Bäche, Gräben, Schilfbestände. Auf meist etwas überschwemmten oder sehr nassen, humusreichen,

mäßig nährstoffreichen Böden. Häufig. Meist in lockeren Gruppen.

Wissenswertes Die Kapselfrüchte öffnen sich bei Regen, und die Samen werden herausgeschwemmt. Die leicht bitter schmeckenden Sprossspitzen erntete man früher für Salat, den Pflanzensaft presste man für Frühjahrskuren zur Blutreinigung und als Abführmittel.

Verwechslung Blauer Wasser-Ehrenpreis (Veronica anagallis-aquatica), Blätter lanzettlich.

Blütenfarbe Blau, höchstens 4 Blütenblätter

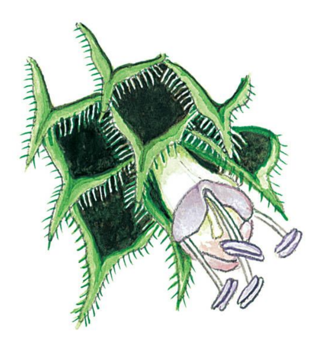
Wilde Karde

Dipsacus fullonum, Dipsacus sylvestris
Kardengewächse Dipsacaceae
H 70–200 cm Juli–Aug. zweijährig



> mittlere Blüten öffnen sich zuerst

> Blätter paarweise tütenartig verwachsen



> stechende, gerade, biegsame Tragblätter

Typisch Stachelige Pflanze, 3–8 cm lange Köpfchen mit herausragenden Tragblättern.

Beschreibung Dichte, eiförmige bis zylindrische Köpfchen mit lila, 4-zipfeligen, Blüten, die sich in Ringen um das Köpfchen öffnen. Blätter bis 30 cm lang, gezähnt oder ganzrandig.

Vorkommen Unkrautbestände an Wegen, Dämmen, Ufern, auf Ödflächen. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Der Gattungsname Dipsacus leitet sich von griech. dipsa = Durst ab und bezieht sich auf die Regenwasseransammlungen in den Blatttüten der Pflanze. Der Artname fullonum kommt von der mittelalterlichen Berufsbezeichnung „Fuller“ für Tuchmacher. Diese verwendeten die Fruchtstände zum Aufrauhen von Wollgewebe. Besser hierfür geeignet war jedoch die Weber-Karde, die zu diesem Zweck noch bis ins 20. Jh. kultiviert wurde.

Verwechslung Weber-Karde (Dipsacus sativus), Tragblätter starr, zurückgekrümmt.

Gewöhnlicher Teufelsabbiss

Succisa pratensis
Kardengewächse Dipsacaceae
H 15–80 cm Juli–Sept. Staude

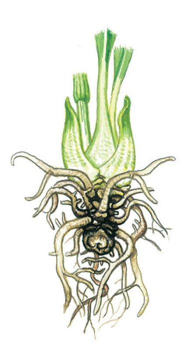


> Stängel anliegend behaart

> Blätter gegenständig



> lange Staubblätter



> Wurzelstock kurz

Typisch Halbkugelige bis kugelige, 1,5–2,5 cm große Köpfchen auf verzweigtem Stängel.

Beschreibung Blütenkrone 4–7 mm lang, 4-zipfelig, lila bis blauviolett, Kelch mit 4–5 schwarzen Borsten. Grundblätter oval bis lanzettlich, meist ganzrandig. Wenige Stängelblätter.

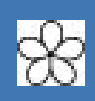
Vorkommen Moor-, magere Gebirgs- und Feuchtwiesen, Flachmoore. Zerstreut.

Wissenswertes Der schwärzliche, am unteren Ende absterbende, Wurzelstock sieht wie abgeschnitten aus. Daher glaubten die Menschen früher, der Teufel habe die Wurzel abgebissen. Heilkundige verwendeten die Pflanze gegen Geschwüre und als Blutreinigungsmittel.

Verwechslung Wald-Witwenblume, Köpfchen flacher und breiter, Stängel steifhaarig.

Blütenfarbe Blau





5 Blütenblätter

Blütenfarbe Blau, 5 Blütenblätter

Gewöhnlicher Strandflieder

Limonium vulgare
Bleiwurzgewächse Plumbaginaceae
H 20–50 cm Aug.–Sept. Staude geschützt



> Blattspitze mit kleinem Stachel

> Stängel ohne Blätter



> Kelch trichterförmig, trockenhäutig

Typisch Strandpflanze mit kleinen, blauvioletten Blüten in einseitswendigen Rispen.
Beschreibung Blüten 3–8 mm lang. Blätter bis 20 cm lang, ganzrandig, immergrün, ledrig.
Vorkommen Strandrasen und Schlickwatt der Nord- und Ostseeküste. Auf salzhaltigen Böden.
Wissenswertes Jedes Blatt besitzt pro Quadratzentimeter über 3000 spezialisierte Drüsen. Sie scheiden das für den Stoffwechsel der Pflanze giftige Salz aus. Eine Drüse kann pro Stunde bis zu 0,5 ml Salzlösung abgeben. Trocknet diese auf den Blättern, bleibt ein Überzug aus Kristallen zurück. Die Blütenstände kultivierter Pflanzen werden für Trockensträuße verwendet. Von Wildstandorten dürfen sie jedoch nicht gepflückt werden.

Blauer Gauchheil

Anagallis foemina
Primelgewächse Primulaceae
H 5–30 cm Juni–Sept. einjährig giftig



> Stängel liegend bis aufsteigend

> Blätter gegenständig, sitzend



> Kronzipfel berühren sich nicht

Typisch 0,7–1,7 cm große, radförmige Blüten mit purpurnem Zentrum.

Beschreibung Blütenstiele 0,6–1,2-mal so lang wie das zugehörige Blatt, Kelch zwischen den fein gezähnten Kronzipfeln sichtbar, Staubfäden behaart. Blätter lang eiförmig, bis 2,5 cm lang.

Vorkommen Getreideäcker, Stoppelfelder. Ziemlich selten, besonders in wärmeren Kalkgebieten. Stammt ursprünglich aus dem Mittelmeerraum.

Wissenswertes Die purpurfarbenen Staubfadenhaare hielt man früher für Futterhaare, die den Bestäubern als Nahrung dienen sollten. Heute gehen Wissenschaftler ähnlich wie bei Königskerzen davon aus, dass sie – gemeinsam mit der purpurnen Färbung im Zentrum der Blüte – lediglich die Schauwirkung der Blüten erhöhen.

Verwechslung Blaue Form des Acker-Gauchheils, Kronzipfel berühren sich.

Blütenfarbe Blau, 5 Blütenblätter

Flachs, Saat-Lein

Linum usitatissimum
Leingewächse Linaceae
H 30–60 cm Juli–Juli einjährig



> *Blütenknospen aufrecht*
> *Blätter wechselständig*



> *Kapselfrucht fast kugelig*

Typisch Sehr lockere Rispe mit 2–3 cm großen Blüten, Blätter lineal bis schmal-lanzettlich.

Beschreibung Blüten himmelblau, seltener hellrosa oder weiß, Staubbeutel blau. Flache, glänzende Samen. Blätter graugrün, kahl.

Vorkommen Heute bei uns nur noch selten angebaut und verwildert, z. B. an Schuttplätzen.

Wissenswertes Leinsamen enthalten bis zu 33 % Öl, das für Malerfarben verwendet wurde und dank ungesättigter Fettsäuren gesundes Speiseöl liefert. Bei Verstopfung wirken die Samen, mit Wasser eingenommen, abführend. Verantwortlich sind Schleimstoffe, der Ölgehalt sowie die Ballaststoffe. Aus den Stängeln gewinnt man Flachsfasern, die zu Leinen versponnen werden.

Verwechslung Ausdauernder Lein (Linum perenne), Blütenknospen nickend.

Blütenfarbe Blau, 5 Blütenblätter

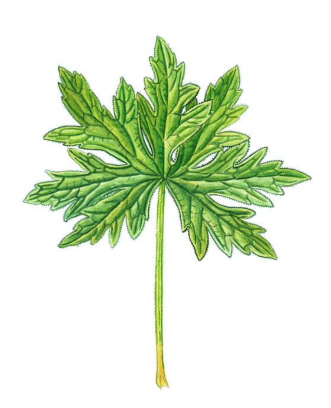
Wiesen-Storchschnabel

Geranium pratense
Storchschnabelgewächse Geraniaceae
H 20–60 cm Juni–Aug. Staude



> meist je 2 Blüten auf 1 Stiel

> Blattzähne 2–3-mal so lang wie breit



> Blatt bis fast zum Grund geteilt

Typisch 2,5–4 cm breite, hellblaue bis hell blauviolette Blüten, Blätter handförmig 7-teilig.

Beschreibung Blüten überragen die Blätter, Kronblätter vorn abgerundet. Frucht mit Schnabel 2,5–3,5 cm lang. Stängel rückwärts abstehend behaart. Blätter bis zu 20 cm breit, borstig behaart.

Vorkommen Fettwiesen, Grabenränder, Straßenböschungen. Auf frischen, meist kalkhaltigen Böden. Zeigt Nährstoffreichtum an. Zerstreut, im nordwestlichen Tiefland selten.

Wissenswertes Nach der Mahd treibt die Pflanze meist nochmals aus und blüht erneut. Jede Blüte ist 2 Tage geöffnet und lockt Bienen und Schwebfliegen an. Sie steht anfangs aufrecht, dann waagerecht. Nach der Blüte biegt sich der Stiel abwärts und zur Fruchtzeit wieder aufwärts.

Verwechslung Wald-Storchschnabel Blüten rot- bis blauviolett, Blatt weniger tief geteilt.

Blütenfarbe Blau, 5 Blütenblätter

Strand-Mannstreu, Stranddistel

Eryngium maritimum
Doldengewächse Apiaceae
H 20–60 cm Juni–Aug. zweijährig–Staude geschützt



> Blüten in bis 2 cm großen Döldchen

> kräftige, steife Stacheln



> Blüte stahlblau violett

Typisch Sparrige, steife, stachelige, weißlich bereifte Pflanze der Küste.

Beschreibung Blütendöldchen von längeren, bläulich oder violett überlaufenen, stechend-dornig gezähnten Hüllblättern umgeben. Blätter buchtig gezähnt, Zähne laufen in Stacheln aus.

Vorkommen Lückig bewachsene Dünen, Sandböden der Nord- und Ostseeküste. Selten.

Wissenswertes Die Pflanze ist besonders durch Ausgraben stark zurückgegangen. Der deutsche Name geht wohl auf den früheren Einsatz als Liebesmittel zurück, die Pflanze war „der Manneskraft treu“. Vergleiche der Männertreue mit den abgestorbenen Pflanzen , die vom Wind unstet umhergeblasen werden, sind ironisch gemeint.

Blütenfarbe Blau, 5 Blütenblätter

Blauer Sumpfstern, Moor-Enzian, Sumpf-Enzian

Swertia perennis
Enziangewächse Gentianaceae
H 15–50 cm Juni–Aug. Staude geschützt



> lockere Blütenrispe oder -traube

> untere Blätter oft wechselständig

Typisch Bis zu 3 cm große, sternförmige Blüten, Kronzipfel mit dunklen Streifen und Punkten.

Beschreibung Blüten stahlblau, hellviolett oder schmutzigviolett. Stängel aufrecht, unverzweigt, kantig. Obere Blätter gegenständig, sitzend, lanzettlich, untere gestielt, breit-lanzettlich.

Vorkommen Niedermoore, Quellmoore, sumpfige Wiesen. Auf meist kalkhaltigen Sumpfböden. Selten. Wanderte

während der Eiszeit von den Gebirgen Ostasiens in die Alpen ein.

Wissenswertes An der Basis der Blütenzipfel sitzen je 2 Nektarnäpfe, die von Fransen abgedeckt sind und Fliegen und Käfer anlocken. Die Pflanze heißt auch „Blauer Tarant", ein Name, der auch für den Lungen-Enzian gilt. Mit „Tarant" und ähnlichen Namen bezeichnete man früher verschiedene Zauberpflanzen, die z. B. gegen das Behexen helfen sollten.

Stängelloser Silikat-Enzian

Gentiana acaulis, Gentiana kochiana
Enziangewächse Gentianaceae
H 5–10 cm Juni–Aug. Staude geschützt



> *Blüte: breite Buchten zwischen den Kelchzähnen*

> *Grundblätter in einer Rosette*



> *innen gemustert, heller*

Typisch Glockenförmige, 4–6 cm lange Blüten einzeln und meist scheinbar ohne Stängel.

Beschreibung Krone dunkelblau, innen olivgrün gefleckt oder gestreift. Stängel meist sehr kurz. Grundblätter 3–10 cm lang, kaum ledrig, verkehrt eiförmig, Stängelblätter kleiner.

Vorkommen Magerrasen, Steinrasen, magere Wiesen in den Alpen und im Alpenvorland, in Höhen zwischen 1200 und 2800 m. Auf kalkarmen, sauren Lehmböden. Selten.

Wissenswertes Abbildungen blau blühender Enzian-Pflanzen zieren häufig Flaschen mit Enzian-Schnaps. Dieser stammt jedoch vom Gelben Enzian. Der Name Gentiana geht auf den illyrischen König Genthios zurück, der im 2. Jh. v. Chr. lebte. Er oder seine Ärzte sollen als Erste die Heilwirkung der Wurzel des Gelben Enzians erkannt haben.

Verwechslung Stängelloser Kalk-Enzian (Gentiana clusii), Blüten ohne grüne Streifen, auf Kalk.

Schwalbenwurz-Enzian

Gentiana asclepiadea
Enziangewächse Gentianaceae
H 30–80 cm Juli–Sept. Staude geschützt



> *Blüte innen mit hellen Längsstreifen*

> *Blatt meist mit 5 Nerven*

Typisch 3–5 cm lange, eng glockenförmige Blüten zu 1–3 in den Blattachseln.

Beschreibung Blüten dunkelblau. Stängel aufrecht, schlank, an schattigen Standorten überhängend bis liegend. Blätter gegenständig, eilanzettlich, lang zugespitzt, bis 8 cm lang.

Vorkommen Moorwiesen, Waldränder und Bergmischwälder im Alpenvorland und den Alpen. Auf

frischen bis feuchten, meist kalkreichen, modrig-torfigen Böden. Ziemlich selten.

Wissenswertes Bei Pflanzen an hellen Standorten sind die Blüten nach allen Seiten orientiert. An Schattenformen stehen sie dagegen meist einseitig und die Blätter sind 2-reihig angeordnet. Der Name deutet auf die Ähnlichkeit der Blätter mit der Weißen Schwalbenwurz hin.

Verwechslung Kreuz-Enzian, Blüte mit 4 Zipfeln, Blätter meist mit 3 Nerven.

Blütenfarbe Blau, 5 Blütenblätter

Lungen-Enzian

Gentiana pneumonanthe
Enziangewächse Gentianaceae
H 15–50 cm Juli–Sept. Staude geschützt



> *Stängel unverzweigt*
>
> *Blätter gegenständig*

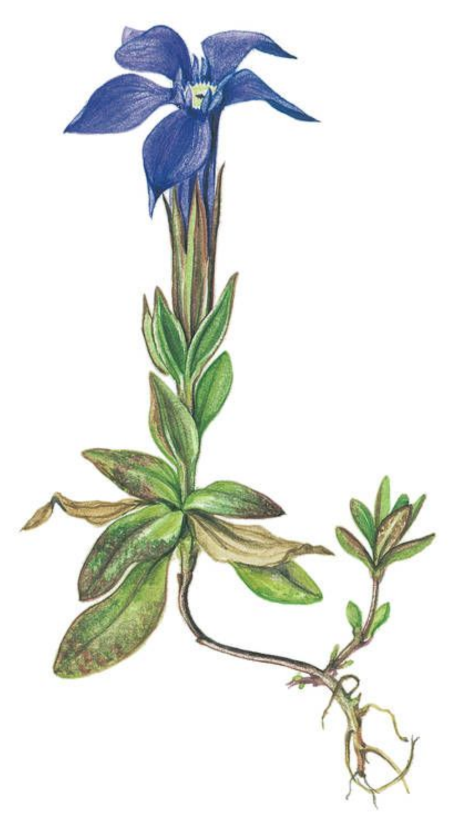
Typisch Wenige, 4–5 cm lange, eng glockenförmige Blüten, Blätter nur 2–5 mm breit.
Beschreibung Blüten dunkelblau, innen mit 5 grün punktierten Streifen. Blätter nur am Stängel.
Vorkommen Moorwiesen, Flachmoore. Auf meist kalkfreien, modrigen Böden. Selten.
Wissenswertes Die Pflanze enthält keine Stoffe, die gegen Lungenleiden helfen. Ihre innen grün punktierten Blüten

erinnern jedoch, ebenso wie die Blätter des Echten Lungenkrauts, an Lungengewebe. Lungen-Enzian und Schwalbenwurz-Enzian sind die einzigen Futterpflanzen des Lungen-Enzian-Ameisenbläulings. Die Raupen dieses Schmetterlings wechseln während ihrer Entwicklung von der Pflanze in Ameisennester.

Blütenfarbe Blau, 5 Blütenblätter

Frühlings-Enzian

Gentiana verna
Enziangewächse Gentianaceae
H 5–20 cm März–Aug. Staude geschützt



> *Stängelblätter kleiner als Grundblätter*
> *Blätter bis 3 cm lang*



> *Blüte oft geschlossen*

Typisch 2–3 cm lange, einzelne Blüten mit enger Röhre und ausgebreiteten Zipfeln.

Beschreibung Lockere Rasen aus blühenden und nichtblühenden Rosetten. Blätter spitz, steif.

Vorkommen Magerrasen, Steinrasen, Schafweiden. Auf meist kalkreichen Böden. Zerstreut, in den Alpen und alpennahen Gebieten. Blüht gelegentlich im Spätherbst ein zweites Mal.

Wissenswertes Die weiße Narbe dichtet den Blüteneingang so ab, dass nur Tagfalter mit ihrem dünnen Rüssel an den Nektar gelangen können. Bei schlechtem Wetter oder Temperaturen unter 10 °C bleiben die Blüten geschlossen. Die Pflanze heißt auch „Schusternägele“. Dieser Name weist entweder auf die Ähnlichkeit mit Nelken („Nägele“) oder mit einem breitköpfigen Nagel hin. In reinem Blau blühende Enziane gelten als Treuesymbol.

Verwechslung Bayrischer Enzian (Gentiana bavarica), Blatt bis 1 cm lang, abgerundet, weich.

Kleines Immergrün

Vinca minor
Hundsgiftgewächse Apocynaceae
H 15–20 cm April–Mai Staude giftig



> *Blütenröhre bis 1 cm lang*

> *Blätter oben dunkelgrün, glänzend*

Typisch 2–3 cm breite Blüten mit schiefen, an Propeller erinnernden, Kronzipfeln.

Beschreibung Blüten einzeln, Krone hellblau bis blauviolett, seltener weiß. Nichtblühende Sprosse kriechend, blühende aufsteigend. Blätter gegenständig, immergrün, bis 5 cm lang.

Vorkommen Artenreiche Laubwälder. Auf nährstoffreichen Böden. Oft gepflanzt, zerstreut verwildert oder wild. Im

nördlichen Tiefland selten. Meist in lockeren, ausgedehnten Gruppen.

Wissenswertes Die Pflanze kam im Mittelalter in unsere Region und verwilderte. Standorte im Wald zeigen meist noch heute die Lage ehemaliger Siedlungen an, da sich die Pflanze fast nur über Ausläufer vermehrt, die im Jahr bis 2 m wachsen. Vergiftungen führen durch das Alkaloid Vincamin zu starkem Blutdruckabfall, Herz-Kreislaufbeschwerden und Atemproblemen.

Verwechslung Großes Immergrün (Vinca major), Blüten 4–5 cm breit, selten verwildert.

Bittersüßer Nachtschatten

Solanum dulcamara
Nachtschattengewächse Solanaceae
H 30–200 cm Juni–Aug. Strauch giftig



> Blütenstände kantig verzweigt

> Blätter wechselständig



> mittlere Blätter oft gelappt



> eiförmige, rote, hängende Beeren

Typisch Violette, etwa 1 cm große Blüten, Zipfel oft zurückgeschlagen, Staubblätter auffallend.

Beschreibung Blütenstände überhängend. Zweige hängend oder kletternd, schwach windend. Blätter sehr variabel, eiförmig, spießförmig, geöhrt oder unterschiedlich gelappt.

Vorkommen Feuchte Gebüsche, Grabenränder, Flussufer, Waldschläge. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Früchte sollen zuerst bitter, dann süß schmecken. Dies darf man jedoch nicht testen, da die Pflanze Saponine und giftige Alkaloide enthält, die zu Krämpfen und Atemlähmung führen können. „Nachtschatten" bezieht sich wohl auf albtraumähnliche Wahnvorstellungen, die nach Genuß verschiedener Nachtschattengewächse ausgelöst werden können.

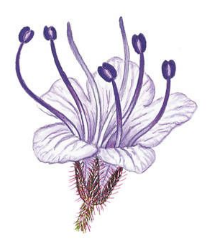
Blütenfarbe Blau, 5 Blütenblätter

Rainfarnblättriges Büschelschön

Phacelia tanac.jpggolia
Wasserblattgewächse Hydrophyllaceae
H 30–70 cm Juni–Okt. einjährig



> *Blütenstand dicht, einseitswendig*
> *Blätter unpaarig gefiedert*



> *Blüte mit langen, lila Staubblättern*

Typisch Vor dem Aufblühen eingerollte Blütenstände, Staubblätter ragen weit heraus.

Beschreibung Blüten blauviolett, selten weiß, 6–9 mm lang, glockenförmig. Pflanze rauhaarig.

Vorkommen Häufig gepflanzt. Unbeständig verwildert. Ödflächen, Wegränder, Weinberge.

Wissenswertes Felder mit Büschelschön bieten Bienen viel Nektar, eignen sich als schnellwachsende, schädlingsfreie Gründüngung oder liefern Silagefutter. Seit mehreren Jahren säen Landwirte deshalb oft Brachäcker mit der kalifornischen Pflanze ein. Aus den USA weiß man, dass die Pflanze starke Hautallergien auslösen kann. In bei uns kultivierten Pflanzen scheinen die dafür verantwortlichen Inhaltsstoffe jedoch weitgehend zu fehlen.

Blütenfarbe Blau, 5 Blütenblätter

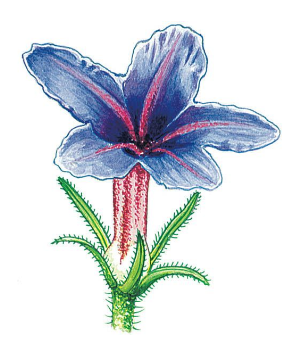
Blauroter Steinsame

Lithospermum purpurocaeruleum
Raublattgewächse Boraginaceae
H 30–60 cm April–Juni Staude giftig



> *Blätter lanzettlich, sitzend*

> *Blatt: unterseits nur Mittelnerv sichtbar*



> *Kelch fast bis zum Grund geteilt*

Typisch Blüte erst rotviolett, dann tiefblau, vorn weit trichterförmig, Pflanze kurz rauhaarig.

Beschreibung Vor dem Aufblühen eingerollte Blütenstände, Krone etwa 1,3 cm breit, mit 1,4–2 cm langer Röhre. Blätter wechselständig, bis 1,5 cm breit.

Vorkommen Sonnige, lichte Wälder, trockene, warme Wald- und Gebüschränder. Meist auf flachgründigen Kalkböden. Ziemlich selten, im Tiefland und in Silikatgebieten fehlend.

Wissenswertes Die Blüten werden von langrüsseligen Bienen besucht. Außer über die namensgebenden, steinharten Früchtchen vermehrt sich die Pflanze mit Kriechsprossen. An schattigen Standorten können so ausgedehnte Flächen nichtblühender Pflanzen entstehen.

Verwechslung Lungenkraut-Arten, Kelch verwachsen, glockig, Blätter meist breiter.

Blütenfarbe Blau, 5 Blütenblätter

Sumpf-Vergissmeinnicht

Myosotis scorpioides, Myosotis palustris
Raublattgewächse Boraginaceae
H 10–100 cm Mai–Sept. Staude



> Blätter lanzettlich, bis 10 cm lang

> Stängel unten abstehend behaart



> Kelch anliegend behaart

Typisch 6–10 mm große Blüte mit gelbem Ring, Kelch anliegend behaart, ohne hakige Haare.

Beschreibung Anfangs eingerollte Blütenstände, Krone erst rötlich, dann himmelblau. Stängel am Grund meist liegend, wurzelnd, unten abstehend, oben anliegend behaart.

Vorkommen Nasse Wiesen, Gräben, Ufer, Auenwälder. Auf nährstoffreichen Böden. Verbreitet.

Wissenswertes Die Staubblätter sind in der Kronröhre verborgen. Am Eingang zur Röhre befindet sich stattdessen ein Ring aus 5 gelben Schuppen. Dieser täuscht durch Farbe und Form Staubblätter vor und lockt so Insekten als Bestäuber an. Gleichzeitig verhindert er, dass kleine Insekten in die Blüten eindringen können. Der Nektar am Grund der nur 3 mm langen Kronröhre kann von Bienen, Faltern und vielen Fliegenarten erreicht werden.

Verwechslung Wald-Vergissmeinnicht, Stängel- und Kelchhaare abstehend.

Blütenfarbe Blau, 5 Blütenblätter

Wald-Vergissmeinnicht

Myosotis sylvatica
Raublattgewächse Boraginaceae
H 15–45 cm Mai–Juli zweijährig



> *Blätter mehr oder weniger dicht behaart*
> *Stängel abstehend behaart*



> *Kelch abstehend hakig behaart*

Typisch 6–10 mm große Blüte mit gelbem Ring, Kelch abstehend behaart, mit hakigen Haaren.

Beschreibung Anfangs eingerollte Blütenstände, Krone erst rötlich, dann himmelblau. Untere Blätter rosettig angeordnet, gestielt, obere wechselständig, sitzend.

Vorkommen Wald- und Wegränder, Waldschläge, Gebüsche. Auf frischen, oft kalkarmen Böden. Zeigt Nährstoffreichtum an. Zerstreut, auch aus Gärten verwildert.

Wissenswertes Diese Pflanze hat die kleinsten Pollenkörner unserer heimischen Flora. Sie messen nur 4 x 6 Mikrometer. Obwohl sie von Insekten übertragen werden, sind sie damit viel kleiner als z. B. die auf Windtransport angewiesenen, staubfeinen Pollen der Haselnuss. Diese weisen einen Durchmesser von rund 25 Mikrometer auf.

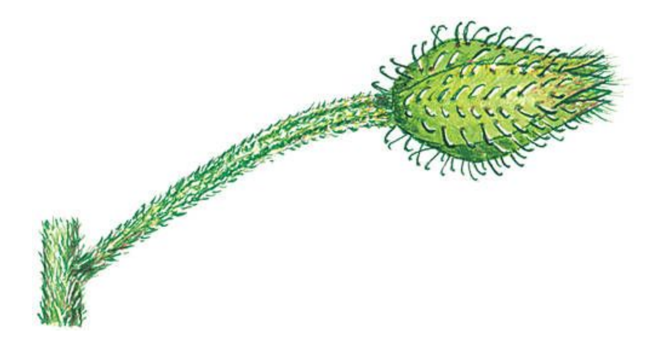
Acker-Vergissmeinnicht

Myosotis arvensis
Raublattgewächse Boraginaceae
H 10–40 cm April–Sept. einjährig–zweijährig



> Blütenstand ohne Blätter

> Blätter 1–5 cm lang



> Kelch umschließt die Früchtchen

Typisch 2–3 mm breite, trichterförmige, hellblaue Blüten mit gelbem Ring, Pflanze grau behaart.

Beschreibung Anfangs eingerollte, einseitswendige Blütenstände, Kelch mit abstehenden, hakigen Haaren. Stängel aufrecht. Blätter in Grundrosette und am Stängel, oval oder lanzettlich.

Vorkommen Äcker, besonders zwischen Getreide, Waldschläge, Schuttplätze, Ödflächen. Auf nährstoff- und basenreichen Lehmböden. Häufig von der Ebene bis ins Gebirge.

Wissenswertes Die winzigen Blüten bestäuben sich meist selbst. Die Widerhaken am Kelch dienen der Verbreitung: Nach der Fruchtreife löst sich der Kelch mitsamt den eingeschlossenen Früchtchen an einer Sollbruchstelle, sobald er sich an vorbeistreifenden Tieren festgehakt hat.

Blütenfarbe Blau, 5 Blütenblätter

Sand-Vergissmeinnicht

Myosotis stricta
Raublattgewächse Boraginaceae
H 3–20 cm März–Juni einjährig



> *Pflanze mit Grundrosette*
> *meist mehrere Stängel*



> *Blüte trichterförmig*

Typisch 1–2 mm breite, trichterförmige, hellblaue Blüten, Blütenstand unten mit Blättern.

Beschreibung Anfangs eingerollte, einseitswendige Blütenstände. Pflanze dicht behaart. Blätter lanzettlich, unterseits mit Hakenhaaren.

Vorkommen Sonnige Sandrasen, sandige Äcker, Dünen, Felsköpfe, Wegraine. Auf im Sommer warmen, trockenen, mageren Böden. Zerstreut in den Sandgebieten der tieferen Lagen.

Wissenswertes Die Pflanze wurzelt flach und ist auf oberflächliche Feuchtigkeit angewiesen. Der Name „Vergissmeinnicht" taucht ab dem 15. Jh. auf. Von Liebenden zum Abschied verschenkt, sollen diese Blumen – meist das Wald- oder Sumpf-Vergissmeinnicht – Erinnerungen wachhalten. Auch der japanische und der chinesische Name haben diese Bedeutung.

Verwechslung Hügel-Vergissmeinnicht (Myosotis ramosissima), oft nur 1 Stängel, Blütenstand ohne Blätter.

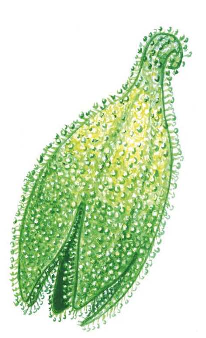
Blütenfarbe Blau, 5 Blütenblätter

Weiches Lungenkraut

Pulmonaria mollis
Raublattgewächse Boraginaceae
H 15–40 cm April–Mai Staude geschützt



> *Blätter ungefleckt, oft mit Grauschimmer*
> *Stängel mit klebrigen Drüsenhaaren*



> *Kelch verwachsen, glockig*

Typisch 15–25 mm lange Blüten mit Farbwechsel, Blütenstand klebrig, Blätter weichhaarig.

Beschreibung 5–15 erst rötliche, dann lila Blüten in kurzem, etwas einseitswendigem Blütenstand. Grundblätter bis zu 15 cm lang, in den Stiel verschmälert, Stängelblätter kleiner.

Vorkommen Lichte Wälder, Waldränder. Auf meist kalkhaltigen und steinigen Böden. Selten.

Wissenswertes Wie auch beim Vergissmeinnicht verändert sich die Farbe von Knospen und Blüten je nach Säurewert des Zellsaftes. In der Knospe (sauer) sind die Anthocyanfarbstoffe rot, in der offenen Blüte (neutral) zunächst blauviolett und später (schwach basisch) blau.

Verwechslung Dunkles Lungenkraut (Pulmonaria obscura), Pflanze nicht klebrig, rau behaart.

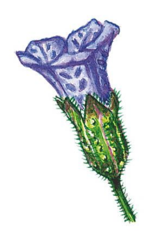
Echtes Lungenkraut

Pulmonaria officinalis
Raublattgewächse Boraginaceae
H 10–40 cm März–Mai Staude



> *Pflanze abstehend behaart*

> *hellgrüne bis weiße Blattflecken*



> *Blüte röhrig-trichterförmig*

Typisch 12–25 mm lange, erst rosa, dann violette, später blaue Blüten, Blätter gefleckt.

Beschreibung 10–20 Blüten in kurzem Blütenstand, Kelch schmal-glockig. Grundblätter gestielt, an der Basis herzförmig oder gerundet, rau.

Vorkommen Krautreiche Wälder, Waldränder. Zerstreut, im Westen und Nordwesten fehlend.

Wissenswertes Die Blattflecken erinnern an Lungengewebe. Die Pflanze enthält sehr viel Kieselsäure. Mit derartigen Pflanzen behandelte man früher Lungenkrankheiten wie Tuberkulose. Diese Wirkung ist jedoch nicht wissenschaftlich belegt. Die Volksmedizin verwendet das schleimhaltige Kraut wegen seiner reizmildernden Wirkung bei Husten und Katarrhen.

Verwechslung Dunkles Lungenkraut (Pulmonaria obscura), Blätter ungefleckt.

Acker-Krummhals

Anchusa arvensis
Raublattgewächse Boraginaceae
H 20–40 cm Mai–Sept. einjährig giftig geschützt



> *Blütenstand beblättert*

> *Blattrand wellig*



> *Blüte mit krummer Röhre*

Typisch Hellblaue, 5–7 mm breite Blüten mit knieförmig gebogener Röhre.

Beschreibung Vor dem Aufblühen eingerollte, einseitswendige Blütenstände, Röhreneingang mit 5 weißen, behaarten Schuppen. Pflanze mit steifen, auf Knötchen sitzenden Borstenhaaren.

Vorkommen Äcker, Weinberge, Ödflächen. Auf nähstoffreichen, meist kalkarmen Böden. Sandzeiger. Zerstreut, vor allem im Norden und Nordosten, im Südwesten selten.

Wissenswertes Streifen Tiere an der Pflanze vorbei, bleiben sie an den Borstenhaaren hängen und biegen die Stängel. Schnellen diese zurück, fliegen die Früchtchen aus den Kelchen. Diese tragen außerdem einen nahrhaften Ölkörper und werden durch Ameisen verschleppt.

Gewöhnliche Ochsenzunge

Anchusa officinalis
Raublattgewächse Boraginaceae
H 30–80 cm Mai–Aug. zweijährig–Staude giftig



> Stängel abstehend behaart

> Blätter bis 15 cm lang, lanzettlich



> Blüte etwa 1 cm breit

Typisch Dunkelviolette Blüten mit weißen, samtigen Wülsten am Röhreneingang.

Beschreibung Vor dem Aufblühen eingerollte, beblätterte Blütenstände, Krone anfangs karminrot, dann dunkelviolett. Pflanze mit steifen, auf Knötchen sitzenden Borstenhaaren.

Vorkommen Sonnige Unkrautbestände, Wegränder, Schuttplätze. Pionier auf mäßig trockenen Sand- und Kiesböden. Selten in den warmen Tieflagen, besonders im Süden und Osten.

Wissenswertes Die äußere Zellschicht der Blütenblätter enthält roten Saft, das darunterliegende Gewebe blauen Saft. Beide zusammen führen zu dem dunklen Violett der Blüte. Früher empfahl man die Pflanze bei Prellungen, Knochen- und Gelenkerkrankungen. Sie enthält jedoch Pyrrolizidinalkaloide, die die Leber schädigen und Krebs auslösen können.

Blütenfarbe Blau, 5 Blütenblätter

Berg-Sandglöckchen

Jasione montana
Glockenblumengewächse Campanulaceae
H 10–45 cm Juni–Aug. einjährig–zweijährig



> 3-eckige Blätter um das Blütenköpfchen

> Blattrand gewellt



> offene Blüte mit schmalen Zipfeln

Typisch Dichte, 1–2,5 cm große, kugelige Blütenköpfchen. Blätter nur am Stängel.

Beschreibung Blüten hellblau, selten weiß, ihre Zipfel anfangs vollständig miteinander verbundenen, trennen sich beim Aufblühen von oben nach unten. Blätter länglich, stumpf.

Vorkommen Lückige Sandtrockenrasen, Dünen, Felsköpfe, lückige Böschungen, Raine. Pionier auf frischen, kalkarmen, meist sandig-grusigen, offenen Böden. Ziemlich selten.

Wissenswertes Die Wurzeln reichen bis 1 m tief und können so auch auf Sandboden genügend Wasser aufnehmen. Die Blüten locken viele Fliegen, Bienen, Schmetterlinge und Käfer an.

Verwechslung Gewöhnliche Kugelblume, Blüten 2-lippig, Grundrosette vorhanden.

Blütenfarbe Blau, 5 Blütenblätter

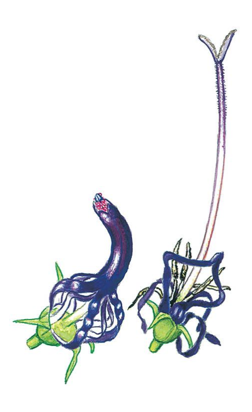
Schwarze Teufelskralle

Phyteuma nigrum
Glockenblumengewächse Campanulaceae
H 20–50 cm Mai–Juli Staude

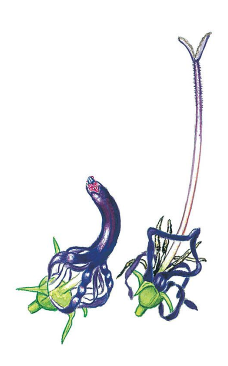


> *Grundblätter 1,5–3-mal so lang wie breit*

> *obere Blätter schmal*



> Blüte klafft zuerst unten auseinander



> offene Blüte mit langem Griffel

Typisch Ei-kegelförmige bis längliche Ähre mit in der Knospe gekrümmten Blüten.

Beschreibung Blüten schwarzblau oder dunkelblau, Krone 1–1,5 cm lang, mit bandförmigen Zipfeln. Stängel einfach, aufrecht, im oberen Drittel blattlos. Blattrand gekerbt.

Vorkommen Laubmischwälder, Bergwiesen. Ziemlich häufig vor allem in den Mittelgebirgen und Gebirgen mit Silikatgestein.

Wissenswertes Wenn die Blüte sich öffnet, befindet sie sich zunächst noch im männlichen Stadium: Die Staubbeutel öffnen sich, solange die Kronzipfel noch an den Spitzen miteinander verbunden sind. Die Staubbeutel werden an den Griffel gedrückt und geben dunkelroten Pollen frei. Das weibliche Stadium der Blüte tritt erst danach ein, wenn die Narben sich entfalten.

Verwechslung Eirunde Teufelskralle (Phyteuma ovatum), Grundblatt etwa so lang wie breit, Blüten sehr dunkel, schwarzviolett. Alpen.

Blütenfarbe Blau, 5 Blütenblätter

Kugelige Teufelskralle

Phyteuma orbiculare
Glockenblumengewächse Campanulaceae
H 15–60 cm Juni–Sept. Staude geschützt



> Köpfchen mit 15–30 Blüten

> Stängel unverzweigt



> Blüte klafft zuerst unten auseinander

Typisch Kugeliger Kopf mit tiefblauen, in der Knospe gekrümmten Blüten.

Beschreibung Krone 1–1,7 cm lang, mit bandförmigen Zipfeln. Grundblätter gestielt, oval bis lanzettlich, gezähnt. Stängelblätter schmäler, kurz gestielt bis halb stängelumfassend.

Vorkommen Magerrasen, Felsen, Moorwiesen. Auf basenreichen, meist kalkhaltigen Böden. Zerstreut, vor allem im Bergland im Süden und Südwesten, im Norden selten.

Wissenswertes „Teufelskralle“ stammt von den krallenartig eingekrümmten Blütenknospen. Auch Dialektnamen wie „Katzenkralle“ oder „Kuhhörner“ nehmen darauf Bezug.

Verwechslung Halbkugelige Teufelskralle (Phyteuma hemisphaericum), Blätter grasartig, Stängel höchstens mit wenigen Blättern. Verbreitet in den Alpen.

Knäuel-Glockenblume

Campanula glomerata
Glockenblumengewächse Campanulaceae
H 30–60 cm Juni–Sept. Staude



> Blüten mehr oder weniger aufrecht

> Stängel unverzweigt

Typisch 1,5–2,5 cm lange, trichterförmige bis eng glockige Blüten in kopfigen Büscheln.
Beschreibung Oft außer den endständigen noch weitere Blüten in den oberen Blattachseln, Blüten dunkel blauviolett, selten weiß. Blätter oval bis lanzettlich, untere gestielt, obere sitzend.
Vorkommen Magere Rasen, Wiesen, Weiden, Wald- und Wegränder. Auf mäßig frischen basenreichen Böden.

Ziemlich häufig in den Kalk- und Lehmgebieten, im Nordwesten fehlend.

Wissenswertes Das Blau der Glockenblumen entsteht durch Anthocyanfarbstoffe. Die Farbe hängt vom Säuregehalt im Zellsaft ab. Dieser ist bei den heimischen Arten gering. Bringt man Tropfen einer säurehaltigen Flüssigkeit (Essig oder Zitronensaft) auf die Blüten, färben sie sich rot.

Blütenfarbe Blau, 5 Blütenblätter

Pfirsichblättrige Glockenblume

Campanula persicifolia
Glockenblumengewächse Campanulaceae
H 30–80 cm Juni–Sept. Staude



> *Traube mit meist 3–8 Blüten*

> *Blüten mehr oder weniger aufrecht*



> *aufrechte Kapselfrucht mit Porenklappen*

Typisch Weit glockige, hellblaue, 2,5–4 cm lange Blüten, Stängelblätter höchstens 1 cm breit.

Beschreibung Pflanze meist kahl. Stängel aufrecht, meist unverzweigt. Grundständige Blätter schmal-oval, gestielt, Stängelblätter sitzend, lineal-lanzettlich.

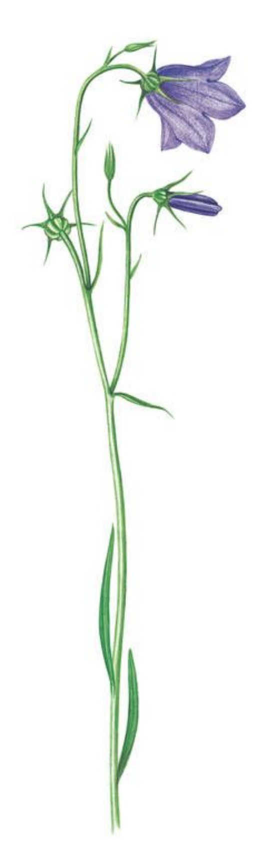
Vorkommen Lichte Wälder, Wald- und Gebüschränder, Hecken, Raine. Auf mäßig trockenen Böden an im Sommer warmen Standorten. Ziemlich häufig in den Kalk- und Lehmgebieten.

Wissenswertes Die aufrechten Kapselfrüchte öffnen sich zur Reife im oberen Drittel mit 3 Porenklappen. Bei Nässe schließen sie sich wieder. Wird der elastische Stängel durch Wind oder Tiere gebogen, schnellt er zurück. Dabei streut ein Teil der leichten Samen aus den Kapseln und wird durch den Wind noch etwas weiter getragen.

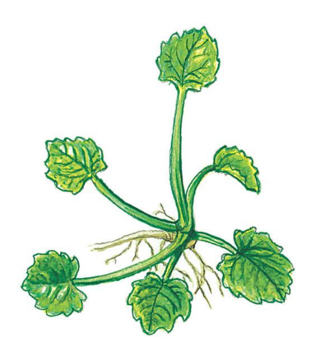
Blütenfarbe Blau, 5 Blütenblätter

Rundblättrige Glockenblume

Campanula rotundifolia
Glockenblumengewächse Campanulaceae
H 15–30 cm Juni–Okt. Staude



> *Blütenknospen aufrecht*
> *lockerer Blütenstand mit 1–8 Blüten*



> *Grundblätter rundlich*

Typisch Weit glockige, 1–2 cm lange blauviolette Blüten, obere Stängelblätter lineal.

Beschreibung Pflanze mit nichtblühenden Rosetten. Stängelblätter meist über 2 cm lang.

Vorkommen Magere Rasen und Wiesen, Heiden, lichte Wälder, Wald- und Wegränder, Felsspalten, Mauerritzen. Zeigt magere Böden an. Verbreitet.

Wissenswertes Meist sind an blühenden Pflanzen die namensgebenden Grundblätter bereits abgestorben. Im Schatten blüht die Pflanze nicht. Stattdessen bleiben die Grundblätter erhalten und es bilden sich kurze Stängel mit wenigen Blättern sowie Ausläufer mit neuen Rosetten. Die Pflanze kann mit bis zu 1,2 m langen Wurzeln tief in den Boden und in Felsspalten eindringen.

Verwechslung Scheuchzers Glockenblume (Campanula scheuchzeri), Blütenknospen nickend, Blüten bis 2,5 cm lang. Besonders in den Alpen.

Blütenfarbe Blau, 5 Blütenblätter

Wiesen-Glockenblume

Campanula patula
Glockenblumengewächse Campanulaceae
H 30–60 cm Mai–Juli zweijährig



> *Blüte: Kronzipfel spreizen meist weit auseinander*
> *Stängelblätter lanzettlich, spitz*



> *Grundblatt verkehrt eiförmig*

Typisch Ausladende, lockere Rispe mit weit trichterförmigen, 2–3 cm langen Blüten.
Beschreibung Hell blauviolette Blüten stehen schräg oder aufrecht auf langen Stielen.
Vorkommen Fettwiesen, Weiden, Wegränder, Brachflächen. Auf frischen, nährstoffreichen, meist kalkarmen Böden an sonnigen Standorten. Häufig, im nordwestlichen Tiefland fehlend.
Wissenswertes Die Blüten drehen sich am Stängel zur Sonne. Wie bei allen Glockenblumen entleeren die Staubblätter den Blütenstaub bereits in der geschlossenen Knospe auf die Außenseite des Griffels. In der offenen Blüte liegen sie dann leer am Boden. Insekten, die Nektar saugen, beladen sich mit dem Blütenstaub, noch ehe die Narben auseinanderspreizen.
Verwechslung Rapunzel-Glockenblume (Campanula rapunculus), Blüten in schlanker, steif aufrechter Traube oder Rispe.

Acker-Glockenblume

Campanula rapunculoides
Glockenblumengewächse Campanulaceae
H 30–80 cm Juni–Sept. Staude



> *Blüten kurz gestielt*
>
> *Blüte: Kelchzipfel weniger als 2 mm breit*



> *hängende Kapselfrucht*

Typisch 2–3 cm lange, nickende, blauviolette Blüten in langer, einseitswendiger Traube.

Beschreibung Blüte trichterförmig, bis etwa zur Hälfte in 5 oft weit glockig spreizende Zipfel gespalten. Pflanze kahl oder kurz behaart. Blätter gestielt, 3-eckig bis oval, spitz.

Vorkommen Gebüsch-, Hecken- und Wegränder, lichte Eichen- und Kiefernwälder, Äcker, trockene Wiesen. Auf eher trockenen, meist kalkhaltigen Böden. Zerstreut.

Wissenswertes Die Früchte hängen abwärts. Damit die Samen dabei nicht herausfalllen, befinden sich die Poren zur Öffnung im Bodenbereich der Kapselfrucht. Bei Glockenblumen mit aufrechten Früchten liegen sie dagegen oben.

Nesselblättrige Glockenblume

Campanula trachelium
Glockenblumengewächse Campanulaceae
H 60–100 cm Juli–Aug. Staude



> *Blüte trichterförmig bis glockig*

> *Stängel 4-kantig, hohl*

Typisch Steif borstig behaarte Pflanze mit 2,5–4 cm langen Blüten in allseitswendiger Traube.
Beschreibung Bis etwa 15 kurz gestielte, blauviolette bis hellblaue Blüten in beblätterter Traube. Blätter herzförmig bis länglich, über 2 cm breit, erinnern etwas an Nesselblätter.
Vorkommen Laubwälder, Lichtungen, Waldränder, Hecken. Auf frischen, nährstoff- und basenreichen, oft auch steinigen

Lehmböden. Verbreitet, im Nordwesten selten.

Wissenswertes Der Artname trachelium kommt von griech. trachia = Luftröhre. Früher nutzte man die Pflanze zum Gurgeln bei Halskrankheiten. Die Wurzeln junger Pflanzen dieser sowie der Acker- und der Rapunzel-Glockenblume kochte man früher als Gemüse.

Verwechslung Acker-Glockenblume, Blüten einseitswendig, Behaarung nicht borstig.

Gewöhnlicher Feldsalat, Rapunzel

Valerianella locusta
Baldriangewächse Valerianaceae
H 5–15 cm April–Mai einjährig



> *Blätter gegenständig*



> *Blattrosette mit spateligen Blättern*



> Blüte trichterförmig, bis 3 mm lang

Typisch Mehrfach gabelig verzweigte Stängel mit vielen kleinen Blüten in kopfigen Gruppen.

Beschreibung Blüten weiß oder blasslila. Obere Blätter lanzettlich.

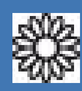
Vorkommen Äcker, Brachfelder, Weinberge, Weg- und Straßenränder. Auf frischen, sandigen bis lehmigen Böden. Ziemlich häufig. Stammt ursprünglich aus dem Mittelmeerraum.

Wissenswertes In Süddeutschland ist die Pflanze seit der jüngeren Steinzeit nachgewiesen. In Kultur ist sie jedoch erst seit dem 18. Jh. Die Blattrosetten liefern einen durch ätherische Öle nussartig schmeckenden Wintersalat („Nüsslisalat“). Dieser ist reich an Mineralstoffen und Vitaminen. Er besitzt von allen Blattsalaten den höchsten Gehalt an Vitamin C (bis 35 mg/100 g).

Verwechslung Der Name „Rapunzel“ gilt auch für die Rapunzel-Glockenblume.

Blütenfarbe Blau





mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

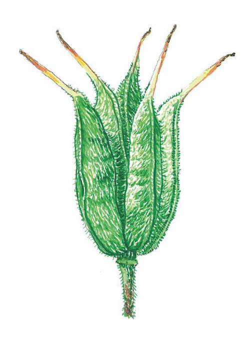
Gewöhnliche Akelei

Aquilegia vulgaris
Hahnenfußgewächse Ranunculaceae
H 40–80 cm Mai–Juli Staude giftig geschützt



> Blüte nickend

> Blüte: Staubblätter ragen nur wenig heraus



> Frucht aufrecht, 5-teilig

Typisch Blüten mit 5 abstehenden und 5 tütenartigen, lang gespornten Blättern.

Beschreibung Blüten blauviolett, selten rosa oder weiß. Stängel aufrecht, reich verzweigt. Blätter wechselständig, doppelt 3-zählig mit gestielten Blättchen.

Vorkommen Lichte Laubwälder, Gebüsche, Heckensäume, Wiesen. Zerstreut, vor allem in den Kalkgebieten. In Silikatgebieten und im nördlichen Tiefland selten.

Wissenswertes Hummeln mit langem Rüssel erreichen den Nektar von den Tüteneingängen her. Hummeln mit kurzem Rüssel beißen den Sporn von außen an. Die Pflanze enthält Spuren eines Blausäure abspaltenden Glykosides, zu wenig für ernsthafte Vergiftungen. Auf mittelalterlichen Gemälden symbolisiert die Akelei wegen der 3-zähligen Blätter die Dreieinigkeit.

Verwechslung Schwarzviolette Akelei (Aquilegia atrata), Blüte braunviolett, Staubblätter länger.

Leberblümchen

Hepatica nobilis, Hepatica triloba
Hahnenfußgewächse Ranunculaceae
H 5–15 cm März–April Staude giftig geschützt



> Blüte mit zahlreichen Staubblättern

> Blatt- und Blütenstiele behaart



> Blatt 3-lappig

Typisch Einzelne 1,5–3,5 cm breite Blüten mit 5–10 blauen Blütenblättern, Blätter 3-lappig.

Beschreibung Blätter grundständig, ledrig, oberseits grün, kahl, unterseits oft rotbraun, kahl oder behaart, bleiben meist bis ins Frühjahr grün. Neue Blätter entwickeln sich nach der Blüte.

Vorkommen Buchen- und Eichenwälder auf im Sommer warmen, humosen, lockeren Böden. Gehört zu unseren besten Kalkzeigern. Zerstreut, bildet oft größere Gruppen.

Wissenswertes Die Blüten schließen sich nachts und bei trübem Wetter. Während der etwa 1-wöchigen Blütezeit kann sich die Blütenblattlänge durch Wachstum verdoppeln. Im Mittelalter galt die Pflanze wegen der leberähnlichen Blattform als heilsam bei Leberleiden.

Gewöhnliche Kuhschelle, Gewöhnliche Küchenschelle

Pulsatilla vulgaris
Hahnenfußgewächse Ranunculaceae
H 5–50 cm April–Mai Staude giftig geschützt



> offene Blüte glockig-schüsselförmig

> 3 Stängelblätter mit schmalen Zipfeln



> Früchtchen mit fedrig behaartem Griffel

Typisch Blüten einzeln, mit 6 violetten, außen zottig behaarten, 3–4 cm langen Blütenblättern.

Beschreibung Blüten aufrecht, bei schlechtem Wetter nickend, schließen sich abends. Stängel verlängert sich zur Fruchtzeit und trägt einen „Wuschelkopf“ mit vielen Früchtchen. Grundblätter 1–2-fach gefiedert, mit bis zu 2 mm breiten Zipfeln, zur Blütezeit unvollständig entwickelt.

Vorkommen Magerrasen, seltener Kiefernwälder. Auf warmen, trockenen, basenreichen, meist kalkhaltigen, nährstoffarmen Böden. Zerstreut, im nördlichen Tiefland selten.

Wissenswertes Die Früchtchen können dank ihres fedrigen Schweifs bis zu 80 m weit fliegen. Die Volksmedizin empfahl das Kraut früher gegen Migräne, Keuchhusten und Kreislaufstörungen. Der Saft frischer Pflanzen reizt durch Protoanemonin Haut und Schleimhäute.

Verwechslung Finger-Kuhschelle (Pulsatilla patens), Grundblätter handförmig, 3–5-spaltig mit 3-teiligen Abschnitten, erscheinen erst nach der Blüte. Selten, im Nordosten und in Oberbayern.

Gewöhnliche Glattblatt-Aster, Neubelgische Aster

Aster novi-belgii
Korbblütengewächse Asteraceae
H 80–160 cm Sept.–Okt. Staude



> innen im Körbchen gelbe Röhrenblüten

> Blätter mehr oder weniger kahl



> Blatt oft schwach gezähnt

Typisch 2–3 cm breite Blütenkörbchen mit schmalen, meist lila Zungenblüten, bilden Rispen.

Beschreibung 15–35 etwas über 1 mm breite Zungenblüten. Stängel kräftig, oben verzweigt. Blätter lanzettlich bis eiförmig, ziemlich kahl, die oberen meist etwas stängelumfassend.

Vorkommen Stammt aus Nordamerika. Seit Ende 17. Jh. Zierpflanze in Europa. Im 19. Jh. verwildert und als Neubürger (Neophyt) eingebürgert an Ufern, Schuttplätzen, Bahndämmen.

Wissenswertes Das Heimatgebiet der Art im US-Staat Virginia hieß früher Neu-Belgien.

Verwechslung Raublatt-Aster, Zungenblüten rosa bis purpurn, Blätter borstig behaart.

Strand-Aster

Aster tripolium
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 15–60 cm Juli–Sept. zweijährig



> *Blütenkörbchen: Zungenblüten 2–3 mm breit*

> *Pflanze kahl oder fast kahl*



> *oft nur wenige Zungenblüten unregelmäßig angeordnet*

Typisch Pflanze der Küste, Körbchen mit bis zu 30 hellblauen oder blauvioletten Zungenblüten.

Beschreibung 2–2,5 cm breite Blütenkörbchen zu wenigen oder bis über 100 in doldiger Traube oder Rispe. Röhrenblüten gelb. Blätter lineal-lanzettlich, ganzrandig, dicklich-fleischig.

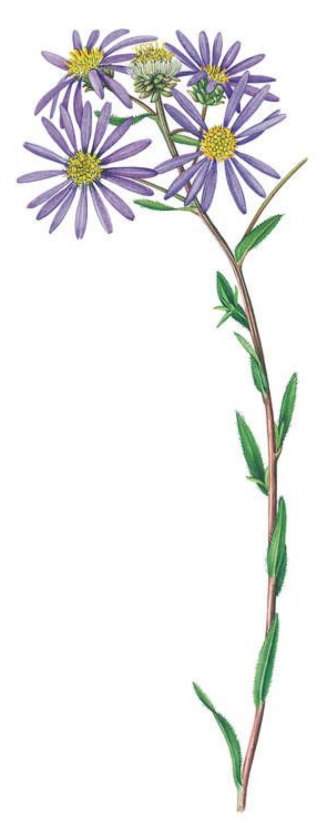
Vorkommen Salzwiesen an der Nord- und Ostseeküste, Salzstellen im Binnenland. Selten, kann jedoch große, auffällige Bestände bilden.

Wissenswertes Die Pflanze lagert das für ihren Stoffwechsel giftige Salz in den unteren Stängelblättern ab. Dort erreicht es eine tödliche Dosis und wird durch Abwerfen der abgestorbenen Blätter entsorgt. Strand-Astern wachsen auf nicht salzhaltigen Böden besser als am Strand, werden dort aber meist von anderen Pflanzen verdrängt.

Verwechslung Kalk-Aster, Blätter nicht fleischig, wächst nie an Salzstandorten.

Kalk-Aster, Berg-Aster

Aster amellus
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 20–40 cm Juli–Sept. Staude geschützt



> *Blütenkörbchen: 10–40 Zungenblüten*

> *Blätter breit lanzettlich*



> *untere Blätter oft etwas gekerbt*

Typisch 2–4 cm breite Körbchen mit 10–40 etwa 3 mm breiten, blaulila Zungenblüten.

Beschreibung Mehrere Körbchen bilden eine lockere, doldige Traube oder Rispe, Röhrenblüten gelb. Stängel kurz behaart, meist rötlich. Blätter rau behaart, obere ganzrandig.

Vorkommen Gebüschränder, Wegraine, Trockenrasen, lichte Kiefernwälder. Auf trockenen, kalkreichen Böden an im Sommer warmen Standorten. Zerstreut, in Silikatgebirgen fehlend.

Wissenswertes Die Blätter sind meist aufrecht gerichtet. Dadurch sind sie der Sonne weniger ausgesetzt. Die Verdunstung ist geringer. Auch die Behaarung dient als Verdunstungsschutz.

Verwechslung Strand-Aster, Blätter dicklich-fleischig, kahl oder fast kahl.

Scharfes Berufkraut

Erigeron acris
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 10–60 cm Juni–Sept. zweijährig



> *Blütenstand locker*

> *Blätter lanzettlich, meist rau behaart*

Typisch Sehr schmale, lila Zungenblüten stehen aufrecht in den 5–12 mm breiten Körbchen.
Beschreibung Außen Zungenblüten, innen kaum kürzere, grünlich gelbe, später rötliche, dünne Röhrenblüten. Stängel oft purpurn. Blätter meist rau behaart, lanzettlich. Geschmack scharf.
Vorkommen Mager- und Halbtrockenrasen, Sandfelder, Schwemmschotter, Bahngelände. Auf mäßig trockenen,

meist kalkreichen, lockeren Böden. Pionierpflanze. Zerstreut.
Wissenswertes Früher glaubte man, die Pflanze schütze gegen das „Berufen“, d. h. gegen Behext- oder Verzaubertwerden. Deshalb legte man sie Kindern in die Wiege und mischte sie ins Viehfutter. Unter das Dach gehängt, sollte sie vor Blitzschlag schützen.
Verwechslung Einjähriger Feinstrahl, Zungenblüten im Körbchen ausgebreitet.

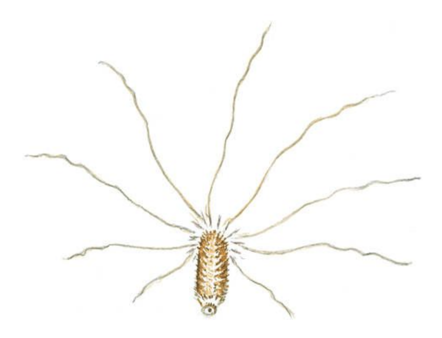
Einjähriger Feinstrahl

Erigeron annuus
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 50–100 cm Juni–Sept. einjährig–mehrjährig



> *lockere, doldige Blütenrispe*

> *Blätter hellgrün*



> *Frucht mit Haarkranz*

Typisch 1–2 cm breite Körbchen mit sehr schmalen, ausgebreiteten Zungenblüten.

Beschreibung Außen 50–125 meist etwa 0,5 mm breite, weiße oder blasslila Zungenblüten, innen dünne gelbe Röhrenblüten. Pflanze behaart bis fast kahl. Untere Blätter rundlich bis lanzettlich, gestielt, obere lanzettlich, kurz gestielt oder sitzend.

Vorkommen Stammt aus den USA und dem südlichen Kanada. Nach Europa Anfang des 17. Jh. als Zierpflanze eingeführt, seit dem 18. Jh. verwildert. Als Neubürger (Neophyt) an Ufern, Wegböschungen, auf Bahnschotter, Schuttplätzen. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Erigeron leitet sich von griech. eri = früh und geron = Greis ab und bezieht sich darauf, dass die Pflanzen sehr früh im Jahr Früchte ausbilden, die weiße Haarkränze tragen.

Blütenfarbe Blau, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Drüsige Kugeldistel

Echinops sphaerocephalus
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 60–180 cm Juni–Aug. zweijährig–Staude



> *Blattunterseite weißfilzig*
> *Stängel filzig behaart*



> *Körbchen mit 1 Röhrenblüte*

Typisch Kugelige, hellblaue bis weißliche, 3–6 cm große Blütenstände.

Beschreibung Jede Kugel besteht aus vielen 1–2 cm langen, 1-blütigen Körbchen. Stängel meist sparrig verzweigt. Blätter bis 40 cm lang, 1–2fach fiederspaltig, am Rand stachelig.

Vorkommen Stammt aus Südeuropa. Bei uns seit Mitte des 16. Jh. als Zierpflanze. Gelegentlich an Wegrändern, Bahndämmen, Ödflächen verwildert und als Neubürger eingebürgert.

Wissenswertes Beim Aufblühen wirken die Blütenstände bläulich, später grau oder weißlich. Sie locken Honig- und Wildbienen an und sind eine ertragreiche Bienenweide. Der Blütenstaub ist blau gefärbt, so dass die pollensammelnden Insekten blaue Höschen bekommen.

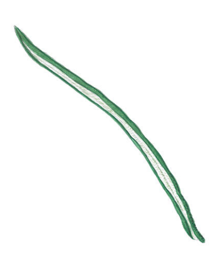
Kornblume

Centaurea cyanus
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 30–60 cm Juni–Okt. einjährig



> *Blütenkörbchen einzeln an den Stängelenden*

> *Stängel weißfilzig*



> *Blatt schmal-lanzettlich*

Typisch Äußere Röhrenblüten im Körbchen stark vergrößert, obere Blätter nur bis zu 5 mm breit.

Beschreibung 2,5–3,5 cm breite Blütenkörbchen nur mit blauen, seltener rosa oder weißen Röhrenblüten. Blätter unterseits wollig, obere ungeteilt, untere oft fiederspaltig.

Vorkommen Getreideäcker, Schuttplätze, Ödland. Auf mäßig frischen, kalkarmen, meist schwach sauren Böden. Zerstreut. Wurde mit dem Getreideanbau weltweit verbreitet.

Wissenswertes Unkrautvernichtungsmittel, Dünger sowie die rasche Bearbeitung von Stoppelfeldern führten zu starkem Rückgang der Pflanze seit den 50er Jahren des 20. Jh. Die Pflanzenfarbstoffgruppe der Anthocyane wurden nach der Kornblume benannt (griech. anthos = Blüte, lat. cyaneus = dunkelblau). Viele Anthocyane sind jedoch nicht blau, sondern rot.

Berg-Flockenblume

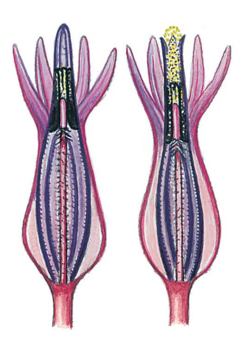
Centaurea montana

Korbblütengewächse Asteraceae H 30–60 cm Mai–Okt. Staude



> Blütenstand: Hüllblätter mit schwarzen Fransen

> Blätter laufen flügelartig am Stängel herab



> Längsschnitte durch Röhrenblüten

Typisch Äußere Röhrenblüten im Körbchen stark vergrößert, Blätter oval bis lanzettlich.

Beschreibung Meist einzelne 3,5–5 cm breite Körbchen nur mit Röhrenblüten, die äußeren blau, die inneren rotviolett. Pflanze mehr oder weniger graufilzig.

Vorkommen Steile felsige Hänge, Berg- und Schluchtwälder, Bergwiesen. Auf frischen, nährstoffreichen Böden im Bergland. Gelegentlich auch aus Gärten verwildert.

Wissenswertes Bei Berührung der inneren Röhrenblüten zieht sich die Staubbeutelröhre nach unten. Ein gelbes Paket mit Blütenstaub wird herausgeschoben. Innerhalb weniger Sekunden wird so ein blütenbesuchendes Insekt mit Pollen beladen. Nach wenigen Minuten kehren die Staubfäden in die Ausgangsstellung zurück.

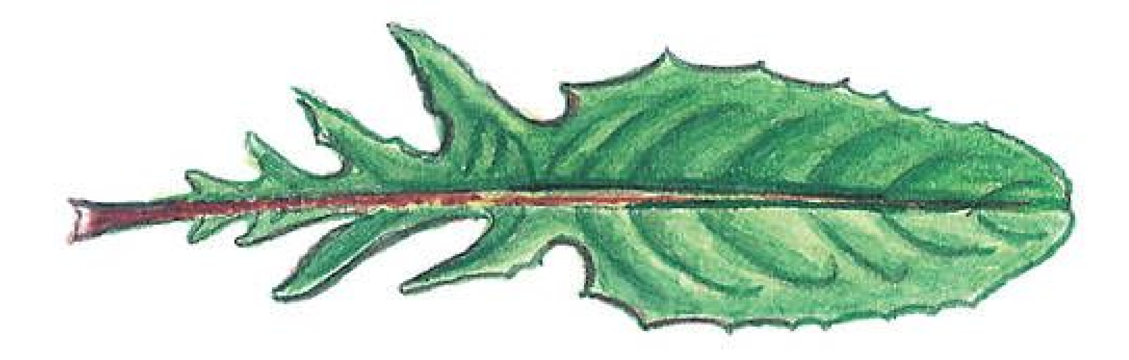
Gewöhnliche Wegwarte

Cichorium intybus
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 30–150 cm Juli–Okt. Staude



> Blütenkörbchen: 5-zipfelige Zungenblüten

> obere Blätter lanzettlich



> untere Blätter fiederspaltig mit großem Endabschnitt



> kräftige Wurzel

Typisch Sparrige, steife Pflanze mit 3–5 cm großen Körbchen, diese nur mit Zungenblüten.

Beschreibung Blütenkörbchen gestielt oder sitzend, seitlich und an den Enden der Äste. Pflanze mit weißem Milchsaft. Blätter kahl oder unterseits steif behaart.

Vorkommen Weg- und Straßenränder, Schutt- und Ödflächen, Bahndämme. Auf meist trockenen, offenen, nährstoffreichen Böden. Erträgt auch Salz. Verbreitet, weltweit verschleppt.

Wissenswertes Die Blütenkörbchen öffnen sich etwa um 6 Uhr und schließen sich um die Mittagszeit, bei trübem Wetter auch später. Die geröstete Wurzel dient seit dem 18. Jh. als Kaffeeersatz (Zichorienkaffee, Blümchenkaffee). Heute kultiviert man verschiedene Varietäten: Wurzelzichorie liefert Inulin als Stärkeersatz in Diabetikernahrung, Chicoree und Radicchio ergeben schmackhafen Salat.

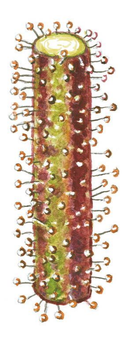
Alpen-Milchlattich

Cicerbita alpina
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 60–180 cm Juli–Aug. Staude



> Blütenkörbchen: zahlreiche hell blauviolette Zungenblüten

> Pflanze oben violett überlaufen



> Stängel oben drüsenborstig

Typisch Etwa 2 cm große Körbchen nur mit Zungenblüten, Blätter mit 3-eckigem Endabschnitt.

Beschreibung Blütenstand schlank, Körbchen mit hell blauvioletten Zungenblüten. Stängel mit Milchsaft. Blätter fiederspaltig bis schrotsägeförmig, Endabschnitt groß.

Vorkommen Weg- und Bachränder, Bestände mit hohen Stauden, Lichtungen, Schluchten. Auf feuchten bis nassen, kühlen, nährstoffreichen Böden. Zerstreut, nur in Höhen über 800 m.

Wissenswertes Wächst außer in den Hochlagen Mitteleuropas auch in Skandinavien und Schottland. In Lappland aß man die fleischigen Stängel vor dem Aufblühen. Bauern glaubten früher, der Milchsaft der Pflanze zeige an, dass diese die Milchleistung von Kühen erhöhe.

Verwechslung Großblättriger Milchlattich (Cicerbita macrophylla), untere Blätter herzeiförmig, ungeteilt. Gelegentlich verwilderte Zierpflanze, stammt aus dem Kaukasus.

Blauer Lattich

Lactuca perennis
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 30–50 cm Mai–Juli Staude



> *Blütenkörbchen mit 12–20 Zungenblüten*

> *Blätter fiederspaltig*

Typisch Lockere Rispe mit 2–4 cm breiten Körbchen, Pflanze kahl, blaugrün.
Beschreibung Zungenblüten fahlblau bis lila. Pflanze mit weißem Milchsaft. Stängel aufrecht. Untere Blätter gestielt, obere sitzend, stängelumfassend.
Vorkommen Trockenrasen, Felshänge, Raine, Mauern, ehemalige Weinberge. Auf warmen, kalkreichen, felsig-

steinigen Böden. Selten. Hauptverbreitung nördlicher Mittelmeerraum.

Wissenswertes Die Pflanze treibt tiefe Wurzeln, um an ausreichend Wasser zu gelangen. Außerdem stehen ihre Blätter meist aufrecht. Dies verhindert zu starke Besonnung und vermindert damit die Verdunstung.

Weinbergs-Traubenhyazinthe

Muscari neglectum, Muscari racemosum
Hyazinthengewächse *Hyacinthaceae*
H 15–30 cm April–Mai Staude geschützt



> meist 3–6 Blätter

> Zwiebel mit Nebenzwiebeln



> Blüte krugförmig

Typisch Dichte Traube mit bereiften, 4–7 mm langen Blüten, Blätter 2–5 mm breit, schlaff.

Beschreibung 30–50 duftende, dunkelblaue Blüten. Blätter erscheinen meist im Herbst.

Vorkommen Weinberge, sonnige Böschungen. Auf eher trockenen, meist kalkhaltigen Böden an wärmeren, meist nach Süden gerichteten Standorten. Wächst meist in Gruppen.

Wissenswertes Kam als Weinbau-Kulturfolger aus dem Mittelmeerraum und trat bis Anfang des 20. Jh. oft in Massen auf. Heutige Vorkommen weisen häufig auf ehemalige Weinberge hin. Die Rückgänge lassen sich hauptsächlich auf tiefere Bodenbearbeitung zurückführen, die die Zwiebeln zerstört. Unkrautbekämpfungsmittel schaden der Zwiebelpflanze weniger.

Verwechslung Kleine Traubenhyazinthe, (Muscari botryoides), Blätter 3–8 mm breit, meist aufrecht. In Gärten: Armenische Traubenhyazinthe (Muscari armeniacum), Blüten nicht bereift.

Schopfige Traubenhyazinthe

Muscari comosum
Hyazinthengewächse *Hyacinthaceae*
H 30–70 cm Mai–Juni Staude geschützt



> *fruchtbare Blüten blassbraun, krugförmig*

> *Blätter fleischig, 0,5–1 cm breit*

Typisch Am Ende der lockeren Blütentraube ein Schopf aus kleinen blauen, gestielten Blüten.
Beschreibung Traube bis 25 cm lang. Meist 3–4 grundständige Blätter, 20–60 cm lang, rinnig.
Vorkommen Lückige, warme Kalk-Magerrasen, Böschungen, Wegränder, Weinberge. Auf eher trockenen, basenreichen, oft sandigen Lehm- und Lößböden. Selten, vor

allem in den Weinbaugebieten. Im Norden fehlend. Kulturfolger aus dem Mittelmeerraum.

Wissenswertes Insekten werden von dem blauen Schopf aus unfruchtbaren Blüten angelockt. Nektar finden sie jedoch nur am Grund der fruchtbaren Blüten. Viele Vorkommen der Pflanze sind durch intensive und tiefe Bodenbearbeitung gefährdet oder bereits zerstört.

Zweiblättriger Blaustern

Scilla bifolia
Hyazinthengewächse *Hyacinthaceae*
H 10–20 cm März–April Staude giftig geschützt



> *Blüte: Staubbeutel dunkelviolett*
> *Blüte: 6 Blütenblätter*



> *3-kantige Kapselfrucht*

Typisch 2–8 aufrecht abstehende, himmelblaue, sternförmige Blüten, meist nur 2 Blätter.

Beschreibung Blütenblätter 5–10 mm lang. Zwiebel 10–30 mm groß. Blätter lineal-lanzettlich, 3–15 mm breit, erscheinen mit den Blüten und sind etwa so hoch wie der Blütenstand.

Vorkommen Auenwälder, Auenwiesen, Laubwälder, Obstbaumwiesen in Waldnähe. Auf frischen bis feuchten, nährstoffreichen Böden. Ziemlich selten, wächst meist in Gruppen.

Wissenswertes Die Stängel erschlaffen, sobald die Früchte reifen. Diese liegen dann auf dem Boden. Die dunkelbraunen Samen tragen einen nahrhaften weißen Ölkörper, der Ameisen anlockt. An vielen Standorten ist die Pflanze durch Pflücken gefährdet.

Verwechslung Große Sternhyazinthe (Chionodoxa forbesii), Blüte größer, mit deutlichem, weißem Zentrum, Staubbeutel gelb. Zierpflanze aus der Türkei, selten verwildert.

Sibirischer Blaustern

Scilla siberica
Hyazinthengewächse *Hyacinthaceae*
H 10–15 cm März–April Staude giftig



> *Blätter 5–15 mm breit, grasgrün*

> *1–5 Blütenstängel*

Typisch 1–5 nickende, meist etwas glockenförmige Blüten, 2–4 grundständige Blätter.

Beschreibung 6 Blütenblätter, 12–16 mm lang, blau mit dunklerem Mittelstreif. Zwiebel 15–20 mm groß. Blätter linealisch, 10–15 cm lang, erscheinen mit den Blüten.

Vorkommen Parkrasen, gelegentlich verwildert in parknahen Gebüschen oder bei Kleingärten. Auf frischen, nährstoffreichen Böden an etwas beschatteten Standorten.

Wissenswertes Die Pflanze stammt aus dem mittleren und südlichen Rußland sowie aus Vorderasien. Im heutigen Sibirien kommt sie nicht vor. Der Name täuscht diesbezüglich. In Gärten fühlt sie sich besonders in Rasenflächen wohl.
Verwechslung Zweiblättriger Blaustern, Blüten aufrecht abstehend.

Deutsche Schwertlilie

Iris germanica
Schwertliliengewächse *Iridaceae*
H 30–100 cm Mai–Juni Staude schwach giftig geschützt



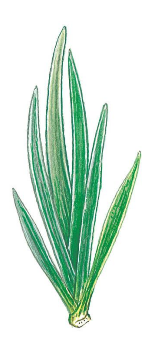
> *innere Blütenblätter breit elliptisch*

> *Blatt graublau-grün, bereift*

> *gelber Bart*



> Wurzelstock dick, fleischig



> Blätter bis 70 cm lang

Typisch Äußere 3 Blütenblätter um 8 cm lang, mit gelbem Bart, Blätter schwertförmig.

Beschreibung 3–5 kurz gestielte, duftende, meist blauviolette Blüten, äußere Blütenblätter nach unten zurückgeschlagen, innere nach oben gerichtet. Blätter 1–3 cm breit.

Vorkommen Zierpflanze, öfters verwildert. An Mauern, Felsen, Hängen, Böschungen, besonders in Weinbaugebieten. Auf meist kalkhaltigen Böden.

Wissenswertes Der gelbe Bart der Blütenblätter täuscht durch Farbe und Form eine große Anzahl Staubblätter vor. Blütenbesucher finden statt Pollen jedoch tief verborgenen Nektar. Der getrocknete Wurzelstock riecht nach Veilchen. Er wurde früher als „Veilchenwurzel“ für Hustentees und Liköre verwendet und zahnenden Kindern als „Beißwurzel“ gegeben.

Sibirische Schwertlilie

Iris sibirica
Schwertliliengewächse *Iridaceae*
H 30–80 cm Mai–Juni Staude schwach giftig geschützt



> *innere Blütenblätter violettblau*

> *Blätter unter 1 cm breit*

Typisch Äußere 3 Blütenblätter 3–4 cm lang, violett geadert, am Grund gelb, ohne Bart.
Beschreibung Stängel mit 1–3 Blüten. Wurzelstock ziemlich dünn. Blätter 2-zeilig angeordnet, lineal, kürzer als der Stängel.
Vorkommen Moorwiesen, moorige Waldwiesen, überflutete Mulden, Gräben. Auf nassen oder zeitweise

überschwemmten, nährstoffreichen Böden. Ziemlich selten, gefährdet.

Wissenswertes Der Name Iris leitet sich von griech. Iris = Regenbogen ab. Er bezieht sich auf die Farbenpracht vieler Arten. Die 2-zeilig angeordneten flachen Blätter der Iris-Arten umschließen an der Basis das jeweils nächstfolgende Blatt. Sie „reiten“ somit aufeinander.

Blütenfarbe Blau





zweiseitig-symmetrische Blüten

Blütenfarbe Blau, zweiseitig-symmetrische Blüten

Blauer Eisenhut

Aconitum napellus
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 50–150 cm Juni–Aug. Staude giftig geschützt



- *> Blütenstiele anliegend behaart*
- *> Stängel steif aufrecht*



> 2 Nektarblätter, gewöhnlich im Helm verborgen



> unteres Blatt handförmig 3–7-teilig

Typisch Blüten dunkel blauviolett oder tiefblau, 2–3 cm lang, ihr Helm nicht höher als breit.

Beschreibung Zahlreiche Blüten in mäßig bis stark verzweigter Traube. Stängelblätter variabel.

Vorkommen Auenwälder, Hochstaudenfluren, an Bächen und Quellen. Feuchte- und Nährstoffzeiger. Höhere Lagen der Mittelgebirge, Alpen und Alpenvorland, sonst fehlend.

Wissenswertes Eine Eisenhut-Art aus dem Himalaja (Aconitum ferox) gilt als die giftigste Pflanze der Welt. Eisenhut galt in der Antike als „pflanzliches Arsen" und spielte bei Giftmorden eine Rolle. Berühmtestes Opfer war der vierte römische Kaiser Claudius. In der griechischen Mythologie wurde Theseus mit Aconitum vergiftet. Ohne Helm erinnert die Blüte an einen Wagen mit zwei vorgespannten Tieren, deshalb heißt die Pflanze auch „Venuswagen".

Verwechslung Bunter Eisenhut, Helm höher als breit, Stängel gescheckt.

Bunter Eisenhut

Aconitum variegatum
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 75–150 cm Juli–Sept. Staude giftig geschützt



> *Blütenstiele kahl oder abstehend behaart*
> *Blüte 2–3,5 cm lang*



> *gescheckte Blüte*

Typisch Blüten oft blau, violett, grün und weiß gescheckt, ihr Helm höher als breit.

Beschreibung Blüten in lockeren, langen Trauben mit meist starken Seitentrauben. Stängel oft hin- und hergebogen und rötlich gescheckt. Blätter bis zum Grund 3–5-teilig.

Vorkommen Schluchtwälder, Auenwälder, montane Hochstaudenfluren. Auf frischen bis feuchten, nährstoff- und meist kalkreichen Böden. Mittelgebirge, Alpenvorland. Selten.

Wissenswertes Bereits 1–2 g Eisenhut wirken tödlich. Das Alkaloid Aconitin erregt zuerst die Nerven und lähmt sie dann. Der Tod tritt nach mehreren Stunden unter starken Schmerzen durch Herzstillstand oder Atemlähmung ein. Das Gift durchdringt auch die intakte Haut.

Acker-Rittersporn

Consolida regalis, Delphinium consolida
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 20–40 cm Mai–Aug. einjährig giftig geschützt



> *Blüten lang gestielt*
> *Blattabschnitte 0,5–1,5 mm breit*



> *Frucht unbehaart*

Typisch Zarte, ästige Pflanze mit dunkelblauen, 15–30 mm lang gespornten Blüten.

Beschreibung Sporn gerade oder gebogen, zahlreiche Staubblätter. Blätter wechselständig, untere kurz gestielt, obere sitzend, mit sehr schmalen, spitzen Zipfeln.

Vorkommen Getreidefelder, Wegränder, Ödland. Auf nährstoff- und kalkreichen Böden. Zerstreut. Durch Unkrautbekämpfung, Saatgutreinigung und Bodenbearbeitung im Rückgang.

Wissenswertes Heilkundige des 16. und 17. Jh. verwendeten die Pflanze als Wundmittel (lat. consolidare = festmachen, zusammenheilen) und zur Förderung der Geburt. Mit den Blüten färbte man Wolle blau. Heute mischt man die Blütenblätter wegen ihrer Farbe in Tees. Sie enthalten zwar Alkaloide, sind aber im Gegensatz zu den anderen Pflanzenteilen unbedenklich.

Verwechslung Garten-Rittersporn (Consolida ajacis), dichtere Blütentrauben, Frucht behaart.

Sumpf-Veilchen

Viola palustris
Veilchengewächse *Violaceae*
H 5–12 cm Mai–Juni Staude



> *Blattrand gekerbt*

> *Pflanze mit dünnen Ausläufern*

Typisch Blätter kahl, rundlich bis nierenförmig, alle grundständig, Blüten ohne Duft.

Beschreibung Blüten blauviolett bis blass rötlich lila, einzeln auf 3–10 cm langen, aus den Achseln der Grundblätter wachsenden Stielen, 1,2–1,8 cm groß, Sporn 3 mm lang, mehr oder weniger gerade. Kein Stängel. Blätter etwas breiter als lang.

Vorkommen Quellen, Gräben, Verlandungsbereiche von Seen, saure Flachmoore, Nasswiesen. Auf nassen, nährstoffarmen, sauren Sumpfhumus- oder Torfböden. Ziemlich häufig.
Wissenswertes Zusätzlich zur Vermehrung über die ausgeschleuderten Samen kann sich dieses Veilchen auch noch erfolgreich über die Ausläufer vermehren.

Wunder-Veilchen

Viola mirabilis
Veilchengewächse *Violaceae*
H 10–30 cm April–Juni Staude



> *Blattunterseite stark glänzend*

> *Blattstiel mit 1 Haarreihe oder kahl*

Typisch Duftende, 1,5–2,5 cm große, blassviolette Blüten mit weißem, gekrümmtem Sporn.

Beschreibung Zur Blütezeit nur mit Blattrosetten, zur Fruchtzeit mit Stängel, dann auch mit grünlichen, geschlossen bleibenden Blüten. Blätter breit herz-eiförmig, 1–1,5-mal so lang wie breit, im Sommer bis 10 cm lang. Nebenblätter breit-lanzettlich, weiß.

Vorkommen Lichte, warme Wälder. Zerstreut in Kalk- und Lehmgebieten. Fehlt im Nordwesten.

Wissenswertes Bereits Linné war aufgefallen, dass sich der Wuchs der Pflanze ändert und die Sommerform andere Blüten ausbildet. Es verwunderte ihn so sehr, dass er die Art danach benannte. Die geschlossenen Sommerblüten bestäuben sich selbst, meist bilden nur sie Früchte.

Verwechslung Wohlriechendes Veilchen, Blüte mit geradem, dunkel gefärbtem Sporn.

Blütenfarbe Blau, zweiseitig-symmetrische Blüten

Wald-Veilchen

Viola reichenbachiana
Veilchengewächse *Violaceae*
H 10–25 cm März–Mai Staude



> *Blüte: Sporn gleichfarben wie Blütenblätter*
> *Stängel liegend oder aufsteigend*
> *Stängelblätter meist länger als breit*



> knospige Sommerblüte

Typisch Deutlicher Stängel. Hellviolette Blüten mit gleichfarbigem, verschmälertem Sporn.

Beschreibung Blüten 1,5–2,2 cm groß, geruchlos, einzeln auf 3–8 cm langen Stielen. Blätter am Stängel und an der Basis, spitz, am Grund herzförmig.

Vorkommen Laub- und Nadelmischwälder. Erträgt von den heimischen Veilchen am meisten Schatten. Auf frischen, nährstoffreichen Lehmböden. Verbreitet.

Wissenswertes Im Frühjahr, wenn viel Licht auf den Waldboden fällt, entwickeln sich normale Blüten, die bei schönem Wetter Insekten anlocken. Im Sommer entstehen geschlossen bleibende Blüten, die sich selbst bestäuben und ebenfalls Samen ausbilden. Es kommt dann zwar nicht zu einem Austausch von Erbgut, die Vermehrung ist jedoch sichergestellt.

Verwechslung Hain-Veilchen, Sporn heller als die Kronblätter.

Blütenfarbe Blau, zweiseitig-symmetrische Blüten

Hain-Veilchen

Viola riviniana
Veilchengewächse *Violaceae*
H 10–25 cm März–Juni Staude



> *Blütensporn ziemlich kurz, hell*
> *Stängelblätter etwa so lang wie breit*



> *offene Kapselfrucht mit braunen Samen*

Typisch Deutlicher Stängel, hellviolette Blüten mit deutlich hellerem, dicklichem Sporn.

Beschreibung Blüten 1,8–2,5 cm groß, geruchlos, einzeln auf 3–8 cm langen Stielen. Blätter am Stängel und an der Basis, meist stumpf, am Grund herzförmig.

Vorkommen Lichte Wälder, Heiden. Auf kalkarmen, mäßig sauren Böden. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Kapselfrüchte öffnen sich mit 3 Klappen. Trocknen diese ein, werden die Samen, ähnlich wie ein zwischen Daumen und Zeigefinger eingeklemmter Kirschkern, bis zu 5 m weit weg-„geschnippt“. Für den weiteren Transport sorgen Ameisen, die von nährstoffreichen Ölkörpern an den Samen angelockt werden.

Verwechslung Hunds-Veilchen, Sporn oft gebogen. Blätter länger, keine Grundblätter.

Hunds-Veilchen

Viola canina
Veilchengewächse *Violaceae*
H 5–15 cm Mai–Juni Staude



> *Blüte im Zentrum oft weiß*

> *keine zusätzlichen grundständigen Blätter*

Typisch Deutlicher Stängel, Sporn der Blüte hell, bis 8 mm lang, oft aufwärts gebogen.
Beschreibung Blüten 1–2,5 cm groß, geruchlos, einzeln auf 3–10 cm langen Stielen. Blätter nur am deutlichen Stängel, länglich-eiförmig, derb, 1,3–2-mal so lang wie breit.
Vorkommen Magerrasen über Silikat, Heiden, Waldränder, lichte Eichenwälder. Zeigt Versauerung und magere Standorte an. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Der Artname „Hunds-„ bedeutet „minderwertig“ und bezieht sich auf den fehlenden Duft. Er stuft alle geruchlosen Veilchen in den Augen vieler Menschen herab.
Verwechslung Hain-Veilchen, Grundblätter vorhanden, Stängelblätter kürzer.

Blütenfarbe Blau, zweiseitig-symmetrische Blüten

Rauhaariges Veilchen

Viola hirta
Veilchengewächse *Violaceae*
H 5–10 cm April–Mai Staude



> *Blattstiel kurz abstehend behaart*

> *2 Blattschüppchen unterhalb der Stielmitte*

Typisch Nur Grundblätter, diese besonders unterseits stark behaart, Blüten duftlos.

Beschreibung Blüten meist hell blauviolett, am Grund weiss, selten dunkelviolett, 1,2–2,2 cm groß, Sporn 3–5 mm lang, dünn, dunkel gefärbt, an der Spitze meist hakig aufwärts gebogen. Kein Stängel, keine Ausläufer. Grundblätter herzförmig, meist länger als breit.

Vorkommen Wald- und Gebüschränder, lichte trockene Kiefernwälder, Böschungen. Auf mäßig trockenen Böden. Zeigt basenreiche Böden an. Zerstreut in den Kalkgebieten.

Wissenswertes Erst Anfang des 18. Jh. legten die Wissenschaftler Tournefourt und Linné fest, dass der Name Viola nur für Veilchen gilt. Zuvor galt Viola für verschiedene duftende Blumen, besonders Kreuzblütengewächse wie Nachtviole und Goldlack (Cheiranthus cheiri).

Verwechslung Wohlriechendes Veilchen, Blüten duftend. Blätter unterseits glänzend.

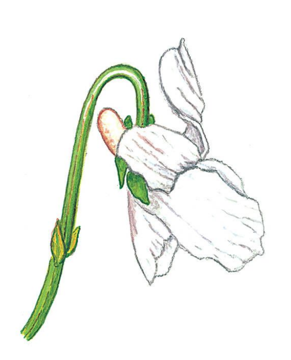
Blütenfarbe Blau, zweiseitig-symmetrische Blüten

Wohlriechendes Veilchen

Viola odorata
Veilchengewächse *Violaceae*
H 5–10 cm März–April Staude



> *Blattstiel rückwärts anliegend behaart*
> *2 Blattschüppchen in oder oberhalb der Stielmitte*



> *blüht auch weiß*

Typisch Nur Grundblätter, diese unterseits mehr oder weniger glänzend, Blüten duftend.

Beschreibung Blüten 1–2 cm groß, Sporn meist gerade. Kein oberirdischer Stängel, aber Ausläufer mit Tochterrosetten. Blätter rundlich bis herz-eiförmig, etwa so lang wie breit.

Vorkommen Waldränder, Hecken, Gebüsche, Bachauen, Parks. Meist in Siedlungsnähe. Stammt aus dem Mittelmeerraum, bei uns vermutlich nur verwildert und eingebürgert.

Wissenswertes Die Blüten enthalten wohlriechendes ätherisches Öl. Der Duft kann jedoch seit Ende des 19. Jh. auch synthetisch hergestellt werden. Die Volksmedizin empfiehlt Kraut und Wurzelstock, die Saponine enthalten, bei Entzündungen der Atemwege und Nervosität.

Verwechslung Wenn weißblühend mit Weißem Veilchen, Blattstiel abstehend behaart. In der Apotheke erhältliche „Veilchenwurzel“ stammt von der Deutschen Schwertlilie.

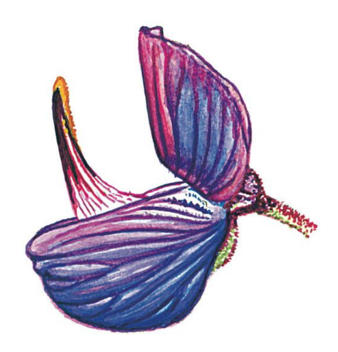
Vielblättrige Lupine

Lupinus polyphyllus
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 100–150 cm Juni–Aug. Staude giftig



> *dichte, aufrechte, bis 60 cm lange Blütentraube*

> *Blättchen 4–15 cm lang*



> *Blüte mit verwachsenem Schiffchen*

Typisch Aufrechte, dichte Blütentrauben, Blätter gefingert mit 9–17 Teilblättchen.

Beschreibung Meist blaue, seltener purpurne, rosa oder weiße, 12–16 mm lange Blüten.

Vorkommen Häufig an Böschungen und Waldwegen als Wildfutter, zur Bodenverbesserung und Festigung ausgesät, zum Teil verwildert und eingebürgert. Stammt aus Nordamerika.

Wissenswertes Besitzt die für Schmetterlingsblütengewächse typischen Wurzelknöllchen mit Bakterien, die Luftstickstoff binden. Als Wildfutter eignen sich nur Zuchtformen mit geringem Gehalt an bitteren, giftigen Alkaloiden (Süßlupinen).

Saat-Luzerne, Alfalfa

Medicago sativa
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 30–80 cm Juni–Sept. Staude



> *Blütenstand mit 5–25 Blüten*

> *mittleres Blättchen länger gestielt*



> *schneckenförmig gewundene Hülsenfrucht*

Typisch Kopfige, dichte Trauben mit 8–12 mm langen Schmetterlingsblüten, Blätter 3-zählig.

Beschreibung Blüten blau bis violett. Hülsenfrüchte mit 1,5–3 Schraubenwindungen. Blättchen bis 30 mm lang, mit aufgesetzter Spitze.

Vorkommen Stammt ursprünglich aus Westasien. Seit der frühen Antike in Kultur. Verwildert und eingebürgert auf warmen, kalkreichen, mageren Wiesen, an Wegen, Böschungen.

Wissenswertes Gehört zu unseren wichtigsten Grünfutterpflanzen und verbessert als Stickstoffsammler den Boden. Meist säen Landwirte hierzu Bastardsorten mit Sichelklee. In den letzten Jahren gibt es gekeimte Samen als Gemüse („Alfalfa-Sprossen") zu kaufen.

Verwechslung Bastard-Luzerne (Medicago x varia), Blütenfarbe mit Gelb- oder Grünanteil.

Blütenfarbe Blau, zweiseitig-symmetrische Blüten

Wald-Wicke

Vicia sylvatica
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 50–200 cm Juni–Aug. Staude



> gestielte, einseitswendige Blütentrauben mit 5–20 Blüten

> Fiederblättchen 2–3-mal so lang wie breit



> Blüte wirkt von außen meist fast weiß

Typisch Blüten weiß mit auffällig blau bis violett geaderter Fahne und violetter Schiffchenspitze.

Beschreibung Blüten 13–18 mm lang. Stängel niederliegend oder kletternd. Blätter gefiedert mit 6–10 Fiederpaaren und meist verzweigter Endranke. Blättchen eiförmig-elliptisch.

Vorkommen Waldränder, Lichtungen, Waldwege. Auf nährstoffreichen Böden. Zerstreut, besonders im Osten, im Westen und nordwestlichen Tiefland selten oder fehlend.

Wissenswertes Die Art kommt von Ostfrankreich bis Sibirien vor. Bei uns ist ein Rückgang zu verzeichnen, da sie naturnahe Standorte braucht und sich an stark ausgebauten Waldwegen und intensiv forstlich genutzten Flächen nicht halten kann.

Blütenfarbe Blau, zweiseitig-symmetrische Blüten

Gewöhnliche Vogel-Wicke

Vicia cracca
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 30–120 cm Juni–Aug. Staude



> *Blättchen 1–3 cm lang, 3–5 mm breit*
> *Blätter mit meist verzweigter Ranke am Ende*



> *Blüte von vorn*

Typisch 8–40 Blüten in schmalen, lang gestielten Trauben, Blätter mit 6–10 Fiederpaaren.

Beschreibung Trauben anfangs aufgerollt, Blüten 0,8–1,2 cm lang, meist blauviolett oder rotviolett und während der Blüte nach blau wechselnd. Pflanze meist kurz anliegend behaart.

Vorkommen Wiesen, Weiden, Äcker, Ödflächen, Waldränder, Gebüsche, Flussufer. Verbreitet.

Wissenswertes Diese Wicke kam als Kulturbegleiter in der jüngeren Steinzeit zu uns und war früher ein gefürchtetes Acker-Unkraut. So besagt ein alter Bauernspruch: „Raden, Trespen und Vogel-Wicken bringen den Bauern auf den Rücken“. Die eiweißreichen, kugeligen Samen, die beim Platzen der Früchte bis zu 2 m weit wegfliegen, werden gerne von Vögeln gefressen.

Verwechslung Feinblättrige Vogel-Wicke (Vicia tenuifolia), Blüten purpurviolett, 1,2–1,5 cm lang, Blätter 2–4 mm breit. Zottige Wicke (Vicia villosa), Pflanze abstehend flaumig oder zottig behaart.

Viersamige Wicke

Vicia tetrasperma
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 15–60 cm Mai–Juni einjährig



> *1–2 Blüten beieinander*

> *3–5 Paar Blattfiedern*

Typisch Zarte Rankenpflanze mit kleinen Schmetterlingsblüten, Hülsenfrucht 4-samig, kahl.
Beschreibung Bläuliche bis helllila, 4–7 mm lange Blüten. Stängel dünn, schlaff. Fiederblättchen lineal, stumpf oder spitz, 5–20 mm lang. Endranke einfach oder verzweigt.
Vorkommen Getreideäcker, Ödflächen, seltener Magerrasen, Moorwiesen. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Pflanze blüht gelegentlich im September und Oktober ein zweites Mal. Sie gelangte nach der Eiszeit mit dem Ackerbau zu uns und ist recht anpassungsfähig. „Wicke“ und Vicia leiten sich von lat. vincire = umwinden ab und beziehen sich auf den kletternden Wuchs.
Verwechslung Rauhaarige Wicke, Hülsen 2-samig, behaart, 6–10 Paar Blattfiedern.

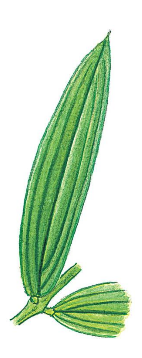
Sumpf-Platterbse

Lathyrus palustris
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 30–100 cm Juli–Aug. Staude schwach giftig geschützt



> *Blüten 1,5–2 cm lang*

> *Blättchen bläulich grün, unterseits heller*



> Blattnerven parallel

Typisch 3–8 blauviolette bis lila Blüten, Stängel 0,5–1 mm breit geflügelt, Blätter mit Ranke.

Beschreibung Gestielte Trauben mit nickenden Blüten. Stängel liegend oder kletternd. Blätter mit 2–3 Fiederpaaren und verzweigter Ranke. Blättchen 3–6 cm lang und 0,3–1 cm breit.

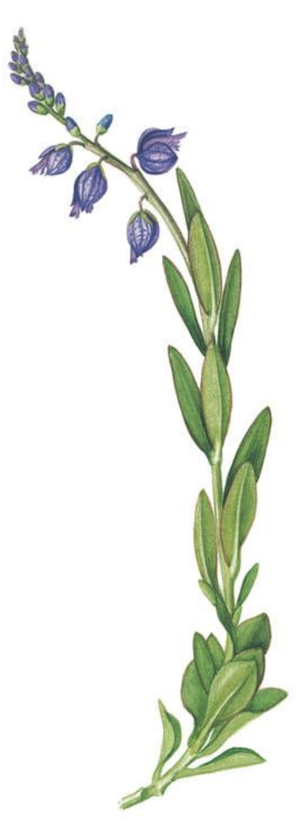
Vorkommen Moorwiesen, Gräben, Riedgebiete. Auf nassen, auch zeitweise überschwemmten, meist kalkhaltigen Böden, besonders in den Tälern der größeren Flüsse. Selten.

Wissenswertes Diese Platterbse braucht einen hohen Grundwasserspiegel. Wo dieser abgesenkt oder Feuchtflächen entwässert werden, verschwindet sie. Auch eine starke Überdüngung der Gewässer scheint ihr zu schaden.

Verwechslung Berg-Platterbse, Blätter mit 2–4 Fiederpaaren, ohne Ranke.

Gewöhnliches Kreuzblümchen

Polygala vulgaris
Kreuzblumengewächse *Polygalaceae*
H 5–20 cm Mai–Aug. Staude



> *Blüten mit gefranstem Anhängsel*
> *obere Blätter länger als untere*



> *blüht auch violett*

Typisch Blütentraube ohne überragenden Blattschopf, Blätter schmecken gekaut nicht bitter.

Beschreibung Traube anfangs gedrungen, später verlängert, Blüten blau oder violett, seltener rosa oder weiß, die seitlichen Blütenflügel 6–8 mm lang. Blätter 1–2,5 cm lang.

Vorkommen Magerrasen über Silikatgestein, Heiden, Wegränder, Böschungen. Auf basenarmen, sauren Böden. Zeigt magere Standorte an. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Der Name „Kreuzblümchen“ bezieht sich auf die Blütezeit in der Kreuzwoche (Bittwoche), 2 Wochen vor Pfingsten. Weltweit gibt es über 500 verschiedene Kreuzblümchen-Arten. Einige von ihnen wachsen als Sträucher mit recht großen, auffälligen Blüten.

Verwechslung Schopfiges Kreuzblümchen, Knospen vom Tragblattschopf überragt.

Bitteres Kreuzblümchen, Blätter schmecken gekaut bitter.

Bitteres Kreuzblümchen

Polygala amara
Kreuzblumengewächse *Polygalaceae*
H 5–15 cm Mai–Juni Staude



> Blütenstand: kurze Tragblätter

> untere Blätter größer als die Stängelblätter



> Blüte mit gefranstem Anhängsel

Typisch Untere Blätter rosettenartig angeordnet, Blätter schmecken gekaut stark bitter.

Beschreibung 10–40 blaue, selten weiße Blüten in endständiger, anfangs dichter, später verlängerter Traube. Blätter verkehrt-eiförmig bis spatelig.

Vorkommen Magerrasen über Kalk, Moorwiesen, Quellbereiche, Steinrasen. Auf kalkreichen Böden. Zerstreut, im nördlichen Tiefland selten.

Wissenswertes Das Bittere Kreuzblümchen wird in mehrere Unterarten unterteilt, zwischen denen Übergänge existieren. Die Volksmedizin empfiehlt das Kraut gegen Husten sowie ähnlich wie andere bitterstoffhaltige Pflanzen gegen Appetitlosigkeit.

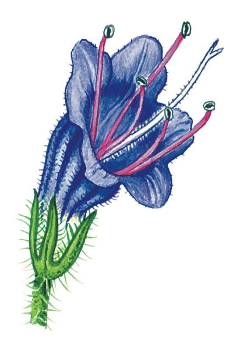
Gewöhnlicher Natternkopf

Echium vulgare
Raublattgewächse *Boraginaceae*
H 25–100 cm Mai–Sept. zweijährig giftig



> dichte, einseitswendige Blütengruppen

> Blütenstand beblättert



> Staubblätter ragen aus der Blüte

Typisch Trichterförmige Blüten in anfangs eingerollten Gruppen, Pflanze borstig behaart.

Beschreibung Kegeliger, bis 50 cm langer Blütenstand, Blüten 1,5–2 cm lang, in der Knospe rot, dann rosa, ganz geöffnet blau. Stängel aufrecht. Blätter wechselständig, lanzettlich.

Vorkommen Wege, Bahngelände, Häfen, Schuttflächen, Ödland, Felsen. Verbreitet.

Wissenswertes Die Blüten erinnern etwas an einen Schlangenkopf. Ihre Farbänderung hängt wie beim Lungenkraut mit dem Säuregehalt zusammen. An den Borstenhaaren kann Wasser kondensieren. Außerdem bilden sie einen mechanischen Fraßschutz. Die Pflanze enthält Pyrrolizidinalkaloide, die die Leber schädigen und Krebs auslösen können.

Gewöhnliches Eisenkraut

Verbena officinalis
Eisenkrautgewächse *Verbenaceae*
H 30–100 cm Juli–Sept. einjährig–Staude



> *Blätter gegenständig*

> *Stängel steif aufrecht*



> *Kronzipfel etwas ungleich lang*

Typisch Sehr lange, schlanke, lockere Ähren mit 3–5 mm langen, blasslila Blüten.

Beschreibung Blüten mit enger, etwas gebogener Röhre und undeutlich 2-lippigem Saum. 4-kantiger, steif aufrechter, sparrig verzweigter Stängel. Blätter gezähnt bis fiederspaltig.

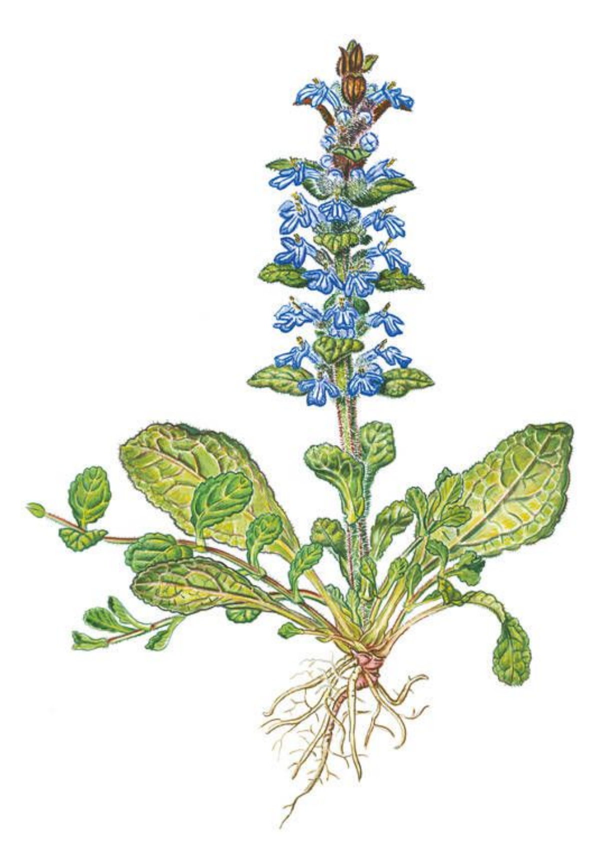
Vorkommen Schuttplätze, Wegränder, Mauern, Gräben, gestörte Weiden. Auf mäßig trockenen bis feuchten Böden. Zeigt Stickstoffreichtum an. Verbreitet.

Wissenswertes Bei der Eisenverhüttung gab man das Kraut früher in die Schmelze. Der in ihr – wie in jeder anderen Pflanze – enthaltene Kohlenstoff härtete das Metall. Im 16. und 17. Jh. galt die Pflanze als „Kopf- und Wundkraut", heute findet man es selten in Hustenmitteln.

Verwechslung Der Handel bietet unter „Eisenkraut" oft das zitronenartig duftende getrocknete Kraut oder das ätherische Öl der Zitronen-Verbene (Aloysia triphylla) an.

Kriechender Günsel

Ajuga reptans
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 7–30 cm Mai–Aug. Staude



> *obere Blätter oft rotviolett überlaufen*
> *Blattrosette*
> *Pflanze mit Ausläufern*



> Oberlippe winzig

Typisch Ährenartiger Blütenstand, Blüte scheinbar ohne Oberlippe, Pflanze mit Ausläufern.

Beschreibung 1–1,5 cm lange Lippenblüten. Stängel 4-kantig. Blätter gekreuzt gegenständig, ganzrandig oder undeutlich gezähnt, zerstreut behaart, die oberen etwa so lang wie die Blüten.

Vorkommen Wiesen, Rasenflächen, Gebüsche, Wälder, Raine. Verbreitet. Oft in Gruppen.

Wissenswertes Günsel enthält Substanzen, die die hormongesteuerte Häutung verschiedener Insekten-Larven stören (Phytoecdysone). Derartige Stoffe können sich zur Schädlingsbekämpfung eignen. Im Mittelalter diente die Pflanze zur Wundheilung. Der Name „Günsel“ soll sich von ihrem alten Namen „Consolida media“ ableiten (lat. consolidare = festmachen, zusammenheilen).

Verwechslung Pyramiden-Günsel (Ajuga pyramidalis), Blätter im Blütenstand etwa doppelt so lang wie die Blüten, keine Ausläufer.

Genfer Günsel

Ajuga genevensis
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 7–30 cm April–Juni Staude



> *> Blüten kürzer als die Blätter*
> *> obere Blätter 3-lappig*



> Unterlippe 3-lappig

Typisch Ährenartiger Blütenstand, Blüte scheinbar ohne Oberlippe, Blätter grob gekerbt.

Beschreibung 1–1,8 cm lange Blüten. Untere Blätter zur Blütezeit oft schon vertrocknet, keine Ausläufer. Pflanze zottig behaart. Blätter gegenständig, mit 3–8 Kerben, oft blau überlaufen.

Vorkommen Magerrasen, Böschungen, Wegraine, Sandflächen. Auf warmen, trockenen, nährstoffarmen, meist kalkhaltigen Böden. Zerstreut im Süden, im Nordwesten selten.

Wissenswertes Oft stehen die Pflanzen dicht beieinander, da aus ihren Wurzeln neue Sprosse treiben. Die Art wurde erstmalig aus dem Raum Genf beschrieben.

Verwechslung Kriechender Günsel, mit Ausläufern, Blätter höchstens undeutlich gezähnt.

Sumpf-Helmkraut

Scutellaria galericulata
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 10–40 cm Juni–Sept. Staude

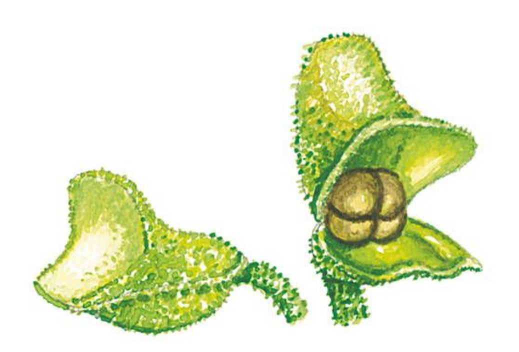


> Blüte mit langer Röhre

> Blätter 2–5 cm lang



> *Unterlippe mit weißem Fleck*



> *helmartiger Kelch*

Typisch Wenige einseitswendige Paare von Lippenblüten, Helmartiger Kelch mit Querschuppe.

Beschreibung Lippenblüten 10–15 mm lang, violettblau, Unterlippe mit weißem Fleck. Stängel 4-kantig. Blätter gekreuzt gegenständig, kurz gestielt, breit-lanzettlich, mit wenigen Zähnen.

Vorkommen Nasse Wiesen, Gräben, Ufer, Flachmoore. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Nussfrüchtchen werden vom Kelch umschlossen. Die Querschuppe auf seiner Oberseite dient als Tropfenfänger. Wenn Tropfen darauf fallen, wird der Kelch zunächst nach unten gedrückt und schnellt anschließend wie ein Katapult zurück. Dabei werden die Früchtchen herausgeschleudert.

Verwechslung Hohes Helmkraut (Scutellaria altissima), vielblütige Ähren, Blätter lang gestielt.

Gewöhnlicher Gundermann, Gundelrebe

Glechoma hederacea
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 10–40 cm April–Juni Staude



> *blühende Stängel aufrecht*

> *Blattrand grob stumpf gezähnt*

Typisch Kriechende Pflanze, Blätter nieren- bis herzförmig, je 2–3 Blüten in den Blattachseln.
Beschreibung Blüte mit flacher Oberlippe und 3-teiliger Unterlippe. Stängel liegend, an den Knoten wurzelnd, oft blauviolett überlaufen. Blätter gegenständig, wintergrün.
Vorkommen Wiesen, Weiden, Rasenflächen, Auenwälder, Waldränder, Hecken, Böschungen. Auf frischen bis nassen,

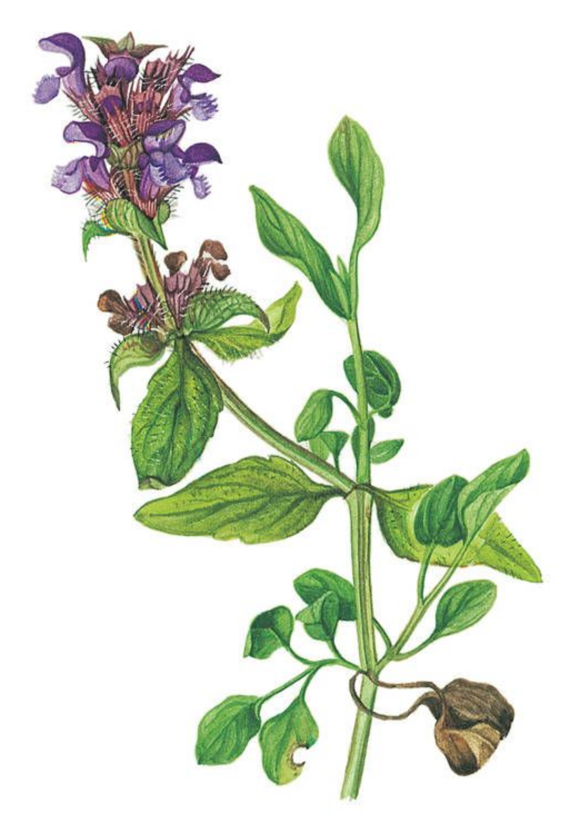
nährstoffreichen, lockeren Lehmböden. Pionierpflanze. Verbreitet.

Wissenswertes Die aromatisch riechende Pflanze enthält ätherisches Öl, Gerb- und Bitterstoffe. Die Volksmedizin verwendet sie unter anderem gegen Durchfall und Husten. Bis zum Reinheitsgebot von 1516 diente sie beim Bierbrauen an Stelle von Hopfen als Bittermittel. Das Kraut schmeckt in Salaten und Quark und als spinatartiges Gemüse.

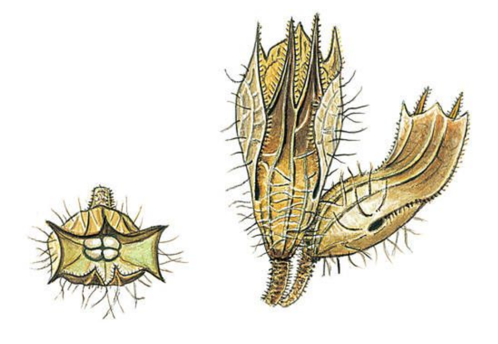
Blütenfarbe Blau, zweiseitig-symmetrische Blüten

Kleine Braunelle, Kleinblütige Braunelle

Prunella vulgaris
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 5–30 cm Juni–Sept. Staude



> *Blüten 0,7–1,6 cm lang*
> *Blätter ganzrandig oder kurz gezähnt*



> *geschlossener und offener Kelch*

Typisch Blütenstand aus kopfig gehäuften Blütenquirlen, dem obersten Blattpaar aufsitzend.

Beschreibung Quirle mit je 4–6 blau- oder purpurvioletten Lippenblüten, Kronröhre gerade, Oberlippe helmförmig, Unterlippe 3-teilig. Pflanze zerstreut behaart. Blätter gegenständig.

Vorkommen Wiesen, Weiden, Parks, Gartenrasen, Ufer, Waldwege. Auf frischen oder feuchten Böden an hellen Standorten. Zeigt Nährstoffreichtum an. Pionierpflanze. Verbreitet.

Wissenswertes Der Kelch um die Früchtchen öffnet sich nur bei Feuchtigkeit. Wird er von Tropfen getroffen, biegt er sich nach unten. Beim Zurückschnellen schleudert er anschließend die Früchtchen aus. Feucht sind sie klebrig und bleiben z. B. an Schuhsohlen haften.

Verwechslung Großblütige Braunelle, Blüte 2–2,5 cm lang, oberes Blattpaar abgerückt.

Großblütige Braunelle

Prunella grandiflora
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 10–30 cm Juni–Aug. Staude



> *Blüten 2–2,5 cm lang*
> *Blätter gekreuzt gegenständig*

Typisch Blütenstand aus kopfig gehäuften Blütenquirlen, vom oberen Blattpaar abgerückt.
Beschreibung Quirle aus 4–6 blauvioletten Lippenblüten, Kronröhre nach oben gebogen, Oberlippe helmförmig, Unterlippe 3-teilig. Pflanze zerstreut behaart.
Vorkommen Halbtrocken- und Magerrasen, sonnige Waldränder, trockene Wiesen. Auf eher trockenen,

nährstoffarmen Böden. Zerstreut in den Kalkgebieten, im Norden selten.

Wissenswertes „Braunelle“ bzw. Prunella heißt auch eine Vogelgattung aus der Verwandtschaft der Sperlingsvögel. Die Namen beziehen sich bei der Pflanze auf die Färbung des Kelches und beim Tier auf die Färbung des Gefieders.

Verwechslung Kleine Braunelle, Blüten 0,7–1,6 cm lang.

Echter Salbei

Salvia officinalis
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 20–70 cm Mai–Juli Strauch



> *Blüte: Oberlippe helmförmig, fast gerade*

> *Blätter oval bis breit lanzettlich*



> *Blatt oft mit 2 kleinen Zipfeln*

Typisch Graufilzige, zerrieben stark duftende Pflanze, Blätter runzelig, Blüte 1,8–2,5 cm lang.

Beschreibung Mehrere, 4–8-blütige Quirle mit violetten Lippenblüten, locker übereinander stehend. Pflanze unten verholzt. Blätter gekreuzt gegenständig.

Vorkommen Angepflanzt und selten verwildert, besonders in warmen Halbtrockenrasen.

Wissenswertes Der Name leitet sich von lat. salvus = gesund ab. Im Altertum sagte man Salbei nach, ein langes Leben zu garantieren. Die Römer brachten ihn aus dem Mittelmeergebiet in die Gärten Mitteleuropas. Bis heute gehört er zu den klassischen Kräutern der Klostergärten. In der Medizin verwendet man ihn gegen starkes Schwitzen, Verdauungsbeschwerden und Rachenentzündungen. Die Blätter gehören zu den Gewürzen der Mittelmeerküche.

Blütenfarbe Blau, zweiseitig-symmetrische Blüten

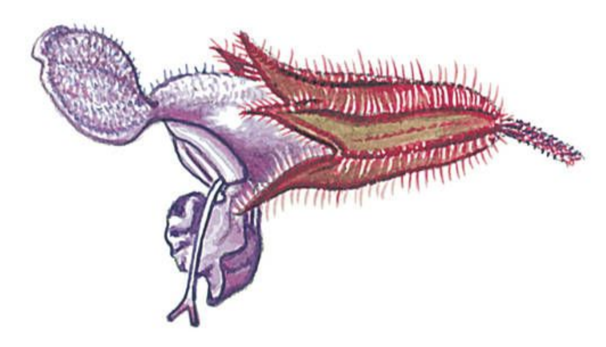
Quirlblütiger Salbei

Salvia verticillata
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 30–60 cm Juni–Sept. Staude



> Pflanze behaart

> Blätter breit herzförmig, mit 2 Zipfeln



> Blüte mit fast gerader Oberlippe

Typisch Mehrere Quirle mit 8–24 Blüten locker übereinander, Oberlippe vorn löffelförmig.

Beschreibung Lippenblüten 10–15 mm lang, violett. Stängel aufrecht, meist verzweigt. Blätter gekreuzt gegenständig, etwas runzelig, untere Blätter zur Blütezeit meist abgestorben.

Vorkommen Warme Halbtrockenrasen, Wege, Dämme, Böschungen. Zerstreut, vor allem im Osten, im Süden seltener. Stammt aus dem östlichen Mittelmeerraum, bei uns eingebürgert.

Wissenswertes Die beim Wiesen-Salbei beschriebene Bestäubung funktioniert nicht. Bei diesem Salbei ist der Griffel auf die Unterlippe herabgebogen und nicht wie bei den anderen Arten von der Oberlippe eingeschlossen. So streift die Narbe am Bauch des Insekts vorbei. Der Blütenstaub von vorherigen Blütenbesuchen befindet sich jedoch auf dem Insektenrücken.

Steppen-Salbei, Hain-Salbei

Salvia nemorosa
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 30–70 cm Juni–Juli Staude



> Blütenstand: violett-bräunliche Tragblätter

> Blätter breit lanzettlich, runzelig

Typisch Bis zu 20 Quirle mit 0,7–1,5 cm langen Blüten, Oberlippe breit sichelförmig.

Beschreibung Quirle meist mit 2–4 blaulila, selten rosa oder weißen Blüten. Blätter am Grund herzförmig, die unteren zur Blütezeit meist abgestorben. Pflanze riecht zerrieben aromatisch.

Vorkommen Halbtrockenrasen, Wege, Dämme, Schuttplätze, Gebüschränder. Aus Gärten selten verwildert,

teils angesät. Stammt aus dem südlichen Osteuropa und Vorderasien.
Wissenswertes Im Handel sind verschiedene Zuchtsorten des Steppen-Salbeis vorhanden. Diese verfügen häufig über auffällig gefärbte Tragblätter im Bereich des Blütenstandes. Die Pflanzen blühen üppig und meist recht lange und sind damit beliebte Gartenpflanzen.

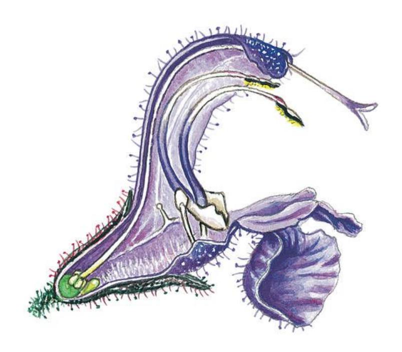
Wiesen-Salbei

Salvia pratensis
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 30–60 cm Mai–Aug. Staude



> Quirle mit je 4–8 Blüten

> Blatt runzelig, Rand stumpf gezähnt



> längs geschnittene Blüte

Typisch Bis zu 20 Quirle mit 1,5–2,5 cm langen Blüten, Oberlippe breit sichelförmig.

Beschreibung Lippenblüten dunkelblau oder violettblau, selten weiß. Grundständige Blattrosette mit lang gestielten Blättern. Am aufrechten, 4-kantigen Stängel nur 1–3 Blattpaare. Riecht zerrieben aromatisch.

Vorkommen Magerrasen, Halbtrockenrasen, Fettwiesen, Wege, Böschungen, Dämme. Auf eher trockenen, basenreichen, meist kalkhaltigen Böden. Häufig in den Kalkgebieten.

Wissenswertes Beim Besuch der Blüte lösen die Insekten einen besonderen Mechanismus aus: Die beiden Staubblätter klappen dabei auf den Rücken des Insekts herab und pudern es mit Blütenstaub ein. Auf der nächsten Blüte streift das Insekt den Pollen an der Narbe ab. Besonders Hummeln lösen diesen Mechanismus aus.

Blütenfarbe Blau, zweiseitig-symmetrische Blüten

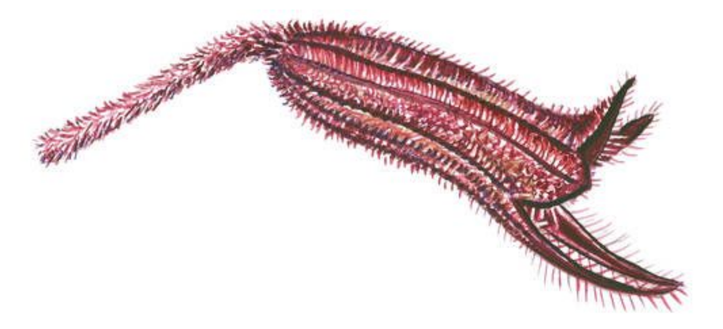
Wald-Bergminze

Calamintha menthifolia, Calamintha sylvatica
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 30–80 cm Juli–Sept. Staude



> Blütenstände meist einseitswendig

> Blätter breit eiförmig bis rundlich



> Kelch mit 2 langen Zipfeln

Typisch Blütenstände in den Blattachseln deutlich gestielt, untere 2 Kelchzipfel sehr lang.

Beschreibung 1,5–2 cm lange purpurviolette bis lila Lippenblüten zu 1–9, Oberlippe flach, Unterlippe 3-teilig. Blätter gekreuzt gegenständig. Pflanze riecht zerrieben aromatisch-süßlich.

Vorkommen Steinschutt, Felsen, Mauern, Weg- und Gebüschränder. Pionier auf eher trockenen, basenreichen, kalkhaltigen Steinböden. Besonders in Weinbaugebieten. Selten.

Wissenswertes An einer Pflanze treten neben gewöhnlichen Zwitterblüten meist auch wesentlich kleinere, weibliche Blüten auf. Calamintha kommt von griech. kalos = schön und Menthe, dem Namen einer Nymphe in der griechischen Mythologie.

Verwechslung Blätter ähneln denen der Acker-Minze, Blüten nur 2–6 mm lang.

Blütenfarbe Blau, zweiseitig-symmetrische Blüten

Feld-Steinquendel

Acinos arvensis, Calamintha acinos
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 10–30 cm Juni–Sept. einjährig–zweijährig



> Blüte im Schlund weiß

> Blattunterseite mit deutlichen Nerven



> Kelch zur Fruchtzeit geschlossen

Typisch Nach Minze riechende Pflanze mit 1–2 cm langen Blättern, Blüten blauviolett.

Beschreibung 0,7–1 cm lange Lippenblüten meist zu 3 einseitswendig in den Blattachseln. Blätter gegenständig, kurz gestielt, oval bis lanzettlich, jederseits mit 1–4 kurzen Zähnen.

Vorkommen Lückige Magerrasen, Felsköpfe, Dünen, Mauern, Erdanrisse, Kiesgruben, Bahnhöfe. Auf basenreichen, humusarmen Sand- und Steinböden. Pionierpflanze. Zerstreut.

Wissenswertes Der Deutsche Name „Feld-Steinquendel" bezieht sich auf den Standort und das an Quendel erinnernde Aussehen. Die aromatische Pflanze wurde früher wohl gemeinsam mit anderen Lippenblütengewächsen als Würzkraut gesammelt.

Verwechslung Alpen-Steinquendel, Blüten purpurviolett, 1–2 cm lang.

Mauer-Zymbelkraut

Cymbalaria muralis
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 10–40 cm Juni–Sept. Staude



> Blüte durch gelben Gaumen verschlossen

> Blätter rundlich, 5–7-lappig



> Blattunterseite oft rotviolett

Typisch Pflanze an meist senkrechten Felsen oder Mauern, mit hellviolett-gelben Blüten.
Beschreibung Blüten einzeln auf langen Stielen, Krone 6–8 mm lang, der stumpfe Sporn höchstens halb so lang.

Pflanze liegend oder hängend, kahl. Blattstiel länger als die Spreite.

Vorkommen Meist kalkhaltige Mauern, Felsen. In etwas feuchten Spalten. Häufig, besonders in Siedlungsnähe. Kam als Zierpflanze aus dem Mittelmeerraum zu uns.

Wissenswertes Während die Früchte reifen, wachsen ihre Stiele in eine lichtabgewandte Richtung. Sie schieben die Kapselfrüchte dabei in Spalten von Mauern oder Felsen. Hier finden die Samen einen geeigneten Keimplatz. Der Name leitet sich von griech. kymbalon = Zymbel, Schallbecken ab und bezieht sich auf die Form der Blätter.

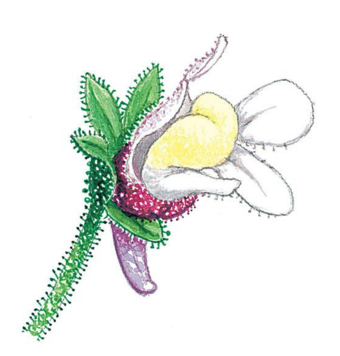
Kleiner Orant, Kleines Leinkraut

Chaenorhinum minus
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 5–25 cm Juni–Okt. einjährig



> Blüte einzeln auf bis 2,5 cm langen Stielen

> Blätter lineal-lanzettlich



> Blüte mit hellgelbem Gaumen

Typisch Abstehend drüsig behaarte Pflanze mit 5–9 mm langen, gesporten Blüten.

Beschreibung Blüte weißlila, Röhre dunkler, Unterlippe mit emporgewölbtem Gaumen, Schlund der Blüte unvollständig verschlossen. Pflanze verzweigt.

Vorkommen Äcker, Bahndämme, Ödflächen, Schuttplätze, Erdaushubhaufen, Gärten. Auf mineralreichen, eher trockenen, kalkhaltigen Stein- und Kiesböden. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Blüten bestäuben sich meist selbst. Da sie im Gegensatz zu den Leinkräutern der Gattung Linaria im Schlund nicht vollständig geschlossen sind, heißt die Pflanze auch „Klaffmund“.

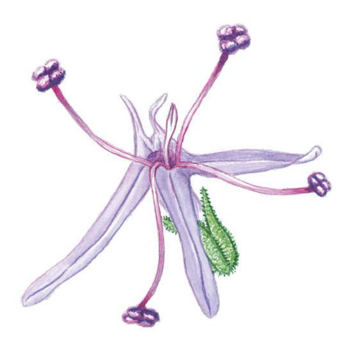
Blütenfarbe Blau, zweiseitig-symmetrische Blüten

Gewöhnliche Kugelblume

Globularia punctata
Kugelblumengewächse *Globulariaceae*
H 8–25 cm April–Juni Staude giftig geschützt



> *> Grundblätter verkehrt eiförmig, gestielt*
> *> Stängel unverzweigt*



> Blüte 2-lippig

Typisch 1–2,5 cm großes, kugeliges Köpfchen, Blätter ledrig, am Stängel und in Rosette.

Beschreibung Blüten 6–8 mm lang, mit 2-zipfeliger Oberlippe und 3-zipfeliger Unterlippe. Grundblätter bis 12 cm lang. Stängel mit etwa 10–20 lanzettlichen, 1–2 cm langen Blättern.

Vorkommen Lückige Kalkmagerrasen, steinige Hänge, Felsen. Auf trockenen, meist kalkreichen Böden an sonnigen Standorten. Selten, vor allem in warmen Gegenden im Süden.

Wissenswertes Die Pflanze ist durch ihre bis zu 1 m tiefen Wurzeln und ihre ledrigen Blätter gut an trockene Standorte angepasst. Sobald der Bewuchs dichter wird, verschwindet sie. Sie enthält den bitteren Giftstoff Globularin, der zu Erbrechen, Durchfall, Schwindel und Kollaps führen kann.

Verwechslung Berg-Sandglöckchen, 5 gleiche Blütenzipfel, Blätter nicht ledrig. Alpen: Nacktstängelige Kugelblume (Globularia nudicaulis), Stängel mit 1–3 winzigen Blättchen.

Gewöhnliches Fettkraut

Pinguicula vulgaris
Wasserschlauchgewächse *Lentibulariaceae*
H 5–15 cm Mai–Juni Staude geschützt



> *Blüte im Schlund weiß und behaart*

> *Blattrand aufwärts umgerollt*

Typisch Gelbgrüne Rosette mit dicken, oberseits klebrig-schleimigen, ganzrandigen Blättern.
Beschreibung 1–2,5 cm lange blauviolette Blüten einzeln auf unbeblätterten Stielen, Krone trichterförmig, 2-lippig, mit schlankem Sporn.
Vorkommen Quell- und Flachmoore, Quellaustritte, von Wasser überrieselte Rasen. Auf oft nur locker bewachsenen,

basenreichen, mäßig sauren Böden. Zerstreut, besonders in den Hochlagen.
Wissenswertes Fettkräuter fangen an ihren nährstoffarmen Standorten Kleintiere als zusätzliche Stickstoffquelle. Ihre Blätter tragen hierzu gestielte Drüsenhaare, die einen klebrigen Schleim abgeben. Kleine Fliegen, Käfer und Spinnen bleiben daran hängen. Ungestielte Drüsen sondern Verdauungsenzyme ab und nehmen die gelösten Bestandteile auf.

Blütenfarbe Blau, zweiseitig-symmetrische Blüten

Wiesen-Witwenblume

Knautia arvensis
Kardengewächse *Dipsacaceae*
H 30–80 cm Juli–Aug. Staude



> Blütenköpfchen 2–4 cm breit

> Stängel mit Borstenhaaren



> 4 ungleich lange Kronzipfel

Typisch Flache Köpfchen, Randblüten größer, Blätter gegenständig, obere fiederspaltig.

Beschreibung Kelch mit hellen, 2–3 mm langen Borsten, Krone blau- bis rotviolett, bis 1,8 cm lang, äußerer Zipfel besonders der Randblüten vergrößert. Grundblätter ungeteilt.

Vorkommen Fettwiesen, Halbtrockenrasen, Weg- und Waldränder, Äcker. Häufig.

Wissenswertes Witwenblumen und Skabiosen üben eine besondere Anziehung auf die rot-schwarz gefärbten Blutströpfchen (Rotwidderchen) aus. Besonders am späten Nachmittag lassen sich diese attraktiven Schmetterlinge auf den Blütenköpfchen beobachten. Auch kleine Käfer krabbeln häufig in den Blüten umher, spielen für die Bestäubung allerdings keine Rolle.

Verwechslung Tauben-Skabiose, Blüte 5-zipfelig, Kelch mit dunklen, längeren Borsten.

Wald-Witwenblume

Knautia dipsacifolia
Kardengewächse *Dipsacaceae*
H 30–100 cm Juni–Sept. Staude



> *Blütenköpfchen 2,5–4 cm breit*
> *Blattrand ganzrandig oder gekerbt*

Typisch Flache Köpfchen, Randblüten größer, Blätter gegenständig, alle ungeteilt.
Beschreibung Kelch mit hellen, 2–3 mm langen Borsten, Krone violett, selten rotlila oder weiß, bis 1,8 cm lang, mit 4 Zipfeln, äußerer Zipfel besonders der Randblüten vergrößert.
Vorkommen Auenwälder, Schluchtwälder, Waldwege. Auf feuchten Böden in kühleren, luftfeuchten Lagen. Ziemlich

häufig, vor allem im bergigen Süden und Westen.

Wissenswertes Der Name „Witwenblume“ wurde ursprünglich für die südeuropäische Purpur-Skabiose (Scabiosa atropurpurea) verwendet. Ihre schwarzen Blüten erinnern an Trauerkleidung. Früher unterschied man oft nicht zwischen Skabiosen und Witwenblumen.

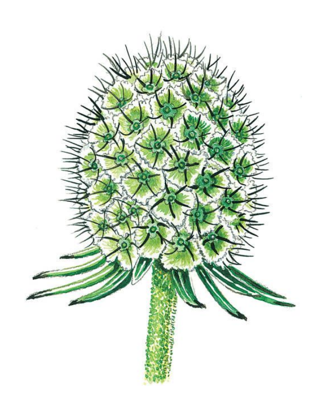
Verwechslung Wiesen-Witwenblume, obere Blätter fiederspaltig.

Tauben-Skabiose

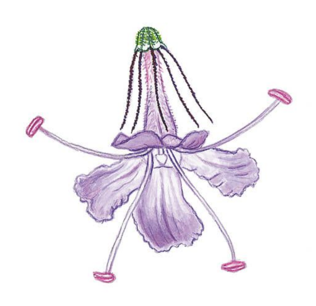
Scabiosa columbaria
Kardengewächse *Dipsacaceae*
H 25–60 cm Juli–Nov. Staude



> *äußere Zipfel der Randblüten stark vergrößert*
> *Stängelblätter mit schmalen Abschnitten*



> fruchtendes Köpfchen mit schwarzen Kelchborsten



> 5 ungleich lange Kronzipfel

Typisch Flache, 1,5–3,5 cm breite Köpfchen, Randblüten größer, dunkle Kelchborsten.

Beschreibung Kelchborsten 3–5 mm lang, Krone blaulila bis violett, bis 1,8 cm lang, mit 5 Zipfeln. Grundständige Blätter meist ungeteilt, obere 1–2-fach fiederspaltig.

Vorkommen Sonnige Magerrasen, magere Wiesen, Raine. Auf eher trockenen, meist kalkhaltigen, nicht gedüngten Böden. Häufig, vor allem im Süden, im Nordwesten selten.

Wissenswertes „Skabiose“ leitet sich von lat. scabies = Krätze, Räude, Schorf ab und hängt mit der früheren Verwendung der Pflanze gegen Hautkrankheiten zusammen. Die taubenblaue Blütenfarbe (lat. columba = Taube) war ebenso namensgebend.

Verwechslung Wiesen-Witwenblume, Blüte 4-zipfelig, Kelch mit kurzen, hellen Borsten.

Violetter Dingel

Limodorum abortivum
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 20–50 cm Mai–Juli Staude geschützt



> *geöffnete Blüte 4–5 cm breit*

> *Stängel stahlblau bis trüb-violett*

Typisch Etwas an Spargel erinnernde Pflanze mit purpurvioletten Orchideenblüten.

Beschreibung Bis 30 cm langer, lockerer, hin- und hergebogener Blütenstand mit bis zu 20 purpurvioletten, selten voll geöffneten Blüten. Stängel mit 2–5 anliegenden Schuppenblättern.

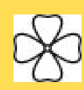
Vorkommen Warme Kiefern- und Mischwälder, Halbtrockenrasen. Auf basenreichen Böden. Sehr selten.

Besonders im Mittelmeerraum, erreicht bei uns die Nordostgrenze der Verbreitung.

Wissenswertes Der Dingel hat kein oder sehr wenig Blattgrün und stellt eine Zwischenform zwischen grünen und vollständig blattgrünfreien Orchideen wie der Vogel-Nestwurz dar. Er ist auf die Nährstoffe der mit ihm vergesellschafteten Pilze angewiesen. Gelegentlich fehlt er über längere Zeit an einem Standort oder entwickelt nur unterirdische, geschlossene Blüten.

Blütenfarbe Gelb





höchstens 4 Blütenblätter

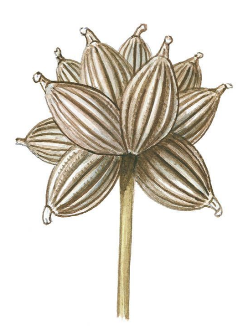
Gelbe Wiesenraute

Thalictrum flavum
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 40–100 cm Juni–Juli Staude schwach giftig



> *Blüten stehen aufrecht*

> *Stängel gerillt*



> *viele kleine Früchtchen beieinander*

Typisch Pinselartige, duftende, gelbliche oder grünliche Blüten mit langen Staubblättern.

Beschreibung Dichte Rispen mit etwa 7 mm großen Blüten, Blüten und Staubblätter aufrecht, 4 Blütenblätter, fallen früh ab. Blätter 2–4fach gefiedert, Blättchen 2–4-mal so lang wie breit.

Vorkommen Moorwiesen, Flachmoore, Ränder von Altwässern, Gräben. Auf wechselnassen, nährstoff- und basenreichen Böden. Zerstreut, vor allem entlang der Flüsse und im Tiefland.

Wissenswertes Die Blüten werden sowohl vom Wind als auch von Insekten bestäubt. Die Früchtchen können mit dem Wind fliegen und im Wasser schwimmen. Die Wurzeln enthalten das gelbe Alkaloid Berberin. Sie eignen sich zum Färben von Wolle.

Verwechslung Einfache Wiesenraute (Thalictrum simplex), Blüten nickend, Blättchen schmäler.

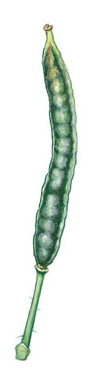
Schöllkraut

Chelidonium majus
Mohngewächse *Papaveraceae*
H 30–70 cm April–Okt. Staude giftig

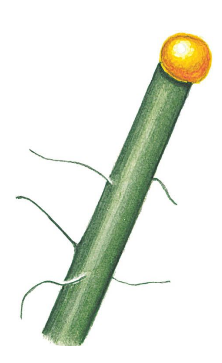


> Dolden mit 2–8 Blüten

> Blüte mit vielen Staubblättern



> dünne, etwa 4 cm lange Kapselfrucht



> gelber Milchsaft

Typisch Bei Verletzung tritt gelber Milchsaft aus, Blätter besonders unterseits blaugrün.

Beschreibung 4 Kronblätter, etwa 1 cm lang. Blätter fiederspaltig oder einfach gefiedert.

Vorkommen Weg- und Waldränder, Hecken, Mauern, verwilderte Gärten. Meist an etwas beschatteten Orten. Auf nährstoffreichen Böden. Stickstoffzeiger, Kulturbegleiter. Verbreitet.

Wissenswertes Die Samen tragen einen nahrhaften Ölkörper und werden von Ameisen verbreitet. Im Mittelalter hielt man die Pflanze aufgrund ihres gelben Milchsafts für ein Leber-Galle-Mittel. Und das hat die moderne Wissenschaft bestätigt. Die Alkaloide im Milchsaft helfen tatsächlich bei Leber- und Galleerkrankungen. Die Volksmedizin empfiehlt außerdem, Warzen damit zu beträufeln.

Weg-Rauke

Sisymbrium officinale
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 30–60 cm Mai–Okt. einjährig giftig



> Schotenfrucht 8–20 mm lang

> obere Blätter oft ungeteilt



> unteres Blatt fiederspaltig

Typisch Steife, sparrig abstehende Trauben mit dem Stängel dicht anliegenden Früchten.

Beschreibung Blüten 4–7 mm groß, 4 blassgelbe, schmal verkehrt-eiförmige Kronblätter. Schotenfrüchte 8–20 mm lang, behaart. Untere Blätter mit 2–5 Paar seitlichen Abschnitten.

Vorkommen Unkrautbestände an Wegen, Straßenrändern, Ufern, auf Schuttplätzen, Ödflächen. Auf nährstoffreichen Böden. Pionierpflanze. Stickstoffzeiger. Verbreitet.

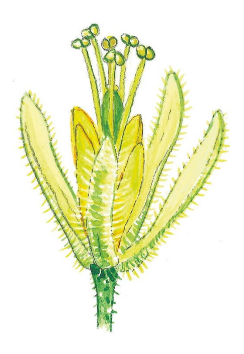
Wissenswertes Die Pflanze enthält Senföle, die häufig in Kreuzblütengewächsen vorkommen. Außerdem enthält sie herzwirksame Glycoside. Die Raupen von Kohlweißling und anderen verwandten Schmetterlingen fressen an senfölhaltigen Pflanzen. Die glycosidhaltigen Arten meiden sie jedoch. Aus den abgestorbenen Pflanzen stellte man früher Besen her.

Gewöhnliche Besenrauke, Sophienkraut

Descurainia sophia
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 20–70 cm Mai–Sept. einjährig



> *Blätter 2–3fach fiederspaltig*
> *Schotenfrüchte 15–25 mm lang, stehen aufrecht ab*



> *Blüte 3–4 mm groß*

Typisch Graugrüne Pflanze, Blätter fein zerteilt mit schmalen, linealischen Abschnitten.

Beschreibung Blattlose Trauben, oberste Blüten halbkugelig gedrängt, 4 hellgelbe bis grünlich gelbe, schmale, aufrechte Kronblätter. Schotenfrüchte 15–25 mm lang, auf dünnen Stielen.

Vorkommen Unkrautbestände an Wegen, Schuttplätzen, Bahnanlagen, Mauern, Ödflächen. Sandzeiger. Zerstreut, vor allem in den trockeneren, wärmeren Gegenden, sonst selten.

Wissenswertes Von den glatten, bei Feuchtigkeit verschleimten, schlüpfrigen Samen leitete man früher eine Heilwirkung ab. Heilkundige meinten, die Pflanze könne helfen, dass Knochenbrüche ebenso glatt verheilen. Wegen dieser vermeintlichen Heilkraft heißt die Pflanze in alten Kräuterbüchern „Sophia chirurgorum“ (Weisheit der Wundärzte).

Blütenfarbe Gelb, höchstens 4 Blütenblätter

Färber-Waid

Isatis tinctoria
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 40–120 cm Mai–Juli zweijährig–Staude schwach giftig



> *> Blätter mit spitzen, stängelumfassenden Zipfeln*
> *> Frucht mit Flügelrand*



> Blüte 4–8 mm groß

Typisch Ausladender, blattloser Blütenstand, Früchte hängend, bis 25 mm lang, reif schwarz.

Beschreibung Pflanze blaugrün. Stängel aufrecht. Blätter sitzend, lanzettlich.

Vorkommen Stammt aus Asien. Bei uns aus Kultur verwildert und eingebürgert an Wegen, Steinbrüchen, Bahngelände, Ödflächen. Auf sommerwarmen, basenreichen Böden. Licht- und wärmeliebende Pionierpflanze. Zerstreut, vor allem im Süden.

Wissenswertes Die Blätter lieferten früher den Farbstoff Indigo. Frisch liegt eine farblose Vorstufe vor. Erst nach Gärung und Zugabe von gefaultem Urin konnte man ein Färbebad ansetzen. Direkt aus dem Bad war das Gewebe grüngelb, an der Luft wurde es allmählich blau. Daher stammt der Begriff „blaumachen“. Ende des 19. Jh. gelang die synthetische Herstellung von Indigo.

Orientalisches Zackenschötchen

Bunias orientalis
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 25–120 cm Mai–Aug. Staude



> *Blüten 0,6–1 cm groß*
> *obere Blätter ungeteilt*



> *höckerige Frucht*

Typisch Schief eiförmige, 5–10 mm lange Früchte mit unregelmäßigen Höckern.

Beschreibung Umfangreicher, rispenartiger Blütenstand. Stängel aufrecht. Untere Blätter lanzettlich, bis 40 cm lang, fiederspaltig mit großem Endabschnitt.

Vorkommen Wege, Schuttplätze, Straßenränder, Bahngelände, Ufer, Ödflächen, Äcker. Auf nährstoffreichen Ton- und Lehmböden an hellen Standorten. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Pflanze stammt aus Südosteuropa. Bei uns breitet sie sich besonders seit dem 19. Jh. aus. Die ersten Fundorte lagen oft in der Nähe von Exerzierplätzen. Botaniker glauben deshalb, dass die Samen von Truppen mit Pferdefutter eingeschleppt wurden.

Verwechslung Geflügeltes-Zackenschötchen (Bunias erucago), Schötchenfrüchte mit zackig geflügelten Kanten. Nur selten aus dem Mittelmeerraum eingeschleppt.

Acker-Schöterich

Erysimum cheiranthoides
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 15–60 cm Mai–Sept. einjährig giftig



> *Blüten 4–8 mm groß*
> *Stängel kantig*

Typisch Blätter rau, ganzrandig oder entfernt gezähnt, Schotenfrüchte aufrecht abstehend.
Beschreibung Trauben anfangs fast doldig, später verlängert. Früchte 10–30 mm lang, auf dünnen Stielen. Stängel aufrecht, meist verzweigt. Blätter lanzettlich, anliegend behaart.
Vorkommen Unkrautbestände auf Äckern, Schuttplätzen, an Wegen, Ufern. Feuchtezeiger, erträgt Beschattung.

Pionierpflanze. Zerstreut, von der Ebene bis ins Gebirge.

Wissenswertes Die Pflanze enthält herzwirksame Glycoside, besonders reichlich in den Samen. In Gärten erfreuen sich andere Schöterich-Arten und -Sorten als langblühende Zierpflanzen großer Beliebtheit. Hierzu gehört auch der Goldlack (Erysimum cheiri).

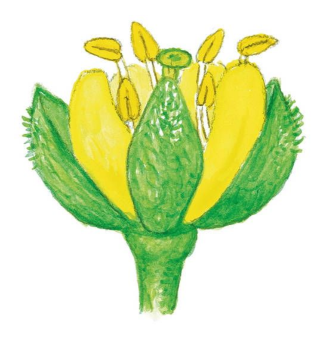
Verwechslung Steifer Schöterich (Erysimum hieraciifolium), Blüte bis zu 1,8 cm groß.

Gewöhnliche Sumpfkresse

Rorippa palustris
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 10–80 cm Juni–Sept. einjährig–zweijährig



> *Früchte 5–9 mm lang, 2–3 mm dick*
> *Endabschnitt des Fiederblatts eiförmig, größer*



> *Kronblätter höchstens so lang wie der Kelch*

Typisch Blüten blassgelb, Schotenfrüchte wurstförmig, kurz und dick, fast waagerecht stehend.

Beschreibung Endständige Trauben, oft mit Seitentrauben, Blüten 2–4 mm groß. Stängel sparrig verzweigt. Blätter fiederspaltig mit jederseits 3–7 Abschnitten, diese lappig gezähnt.

Vorkommen Ufer von Seen, Tümpeln, Gräben, an Wegen, auf Äckern und Ödflächen. Auf nassen, im Sommer meist abtrocknenden, nährstoffreichen Böden. Stickstoffzeiger. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Samen werden besonders durch Wasservögel verbreitet. Sumpfkresse-Arten enthalten würzige Senföle. Ihre Blätter lassen sich für Mischsalate verwenden.

Verwechslung Wilde Sumpfkresse, Endabschnitt kaum größer, Früchte stabförmig.

Wasser-Sumpfkresse

Rorippa amphibia
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 40–120 cm Mai–Aug. Staude



> *untere Blätter oft fiederspaltig*

> *Schötchenfrüchte abstehend*

Typisch Obere Blätter ungeteilt, unregelmäßig gezähnt, Frucht eiförmig, 2–5 mm lang.
Beschreibung Endständige Trauben, Blüten 4–6 mm groß, die 4 Kronblätter länger als der Kelch. Stängel aufsteigend, einzelne Stängel auch liegend und wurzelnd.
Vorkommen Flache Ufer und Verlandungsstellen von Teichen, Altwässern. Pionier auf zeitweise trocken fallenden Böden. Zerstreut, vor allem in den Tieflagen und Flusstälern.

Wissenswertes Die Pflanze vermehrt sich sowohl über Samen als auch über abgebrochene, bewurzelte Sprossstücke. Sie kann dauernd im Wasser untergetaucht leben und bildet dann dicke, hohle, röhrenförmige Stängel, die ihr einen ausreichenden Gasaustausch ermöglichen.

Blütenfarbe Gelb, höchstens 4 Blütenblätter

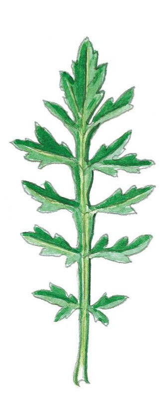
Wilde Sumpfkresse

Rorippa sylvestris
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 20–60 cm Mai–Sept. Staude

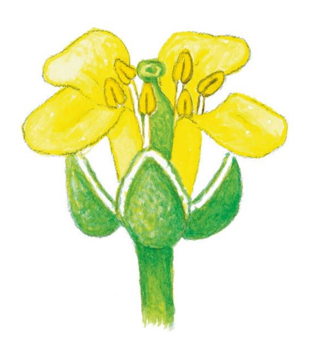


> *Endabschnitt des Fiederblatts nicht wesentlich größer*

> *Schotenfrüchte stabförmig*



> *untere Blätter gefiedert bis fiederspaltig*



> *Blüte: Kronblätter länger als der Kelch*

Typisch Untere Blätter mit 3–7 Paar gezähnten oder nochmals geteilten Abschnitten.

Beschreibung Trauben meist unter 10 cm lang, Blüten 3–5 mm groß. Schotenfrucht 6–18 mm lang, etwa 1 mm breit. Obere Blätter oft mit schmäleren, ungeteilten Abschnitten, kahl.

Vorkommen Ufer von Flüssen, Seen, Ackerfurchen, Wege, Weiden, Trittrasen. Auf kiesigen oder schlammigen Böden. Zeigt Bodenverdichtung und Grundfeuchte an. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Pflanze vermehrt sich außer über Samen auch über unterirdische, verzweigte Ausläufer. Da sie gleichzeitig bis 80 cm tief wurzelt, wirkt sie an Ufern als Bodenfestiger. Die Blüten locken Bienen, Schwebfliegen und Hummeln als Bestäuber an.

Verwechslung Gewöhnliche Sumpfkresse, Endabschnitt größer, Frucht wurstförmig.

Gewöhnliches Barbarakraut, Echtes Barbarakraut

Barbarea vulgaris
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 30–90 cm Mai–Juli zweijährig



> *Blätter mit abstehenden Öhrchen stängelumfassend*
> *Schotenfrüchte 1,5–3 cm lang*



> Blüte 4–9 mm groß

Typisch Dunkelgrüne, glänzende Blätter, untere fiederspaltig, obere buchtig gezähnt.

Beschreibung Endständige, anfangs fast kopfige Traube. Früchte aufrecht abstehend. Grundrosette vorhanden. Untere Blätter fiederspaltig, jederseits 1–5 Abschnitte, Endabschnitt groß.

Vorkommen Pionierpflanze an Wegen, Bach- und Flussauen, Waldschlägen, Ackerrändern, Erdaufschüttungen, Kiesgruben. Auf eher feuchten, nährstoffreichen Böden. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Pflanze wurde nach der Heiligen Barbara, einer der Nothelferinnen, benannt. Ihre Blätter können auch am Barbaratag (4. Dezember) von den wintergrünen Rosetten geerntet werden. Sie enthalten viel Vitamin C und schmecken säuerlich-herb, kresseartig. Sie eignen sich als Beigabe zu Salat oder Kräuterquark sowie für spinatähnliches Gemüse. Früher wuchs die „Winterkresse“ häufig in Bauerngärten.

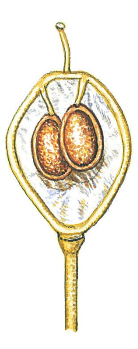
Verwechslung Steifes Barbarakraut (Barbarea stricta), Früchte dem Stängel fast anliegend.

Berg-Steinkraut

Alyssum montanum
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 10–20 cm März–Mai Staude geschützt



> *Blütentraube anfangs dicht, doldenartig*
> *Blätter bis zu 2,5 cm lang, lanzettlich*



> *geöffnete Frucht mit dünner Scheidewand*

Typisch Pflanze durch Behaarung weißlich bis grau, Früchte rund bis oval, seitlich abgeflacht.

Beschreibung Trauben mit 15–50 etwa 5 mm großen, goldgelben Blüten. Schötchenfrüchte 3–4 mm lang, behaart. Zahlreiche aufsteigende Stängel. Blätter lanzettlich, bis zu 2,5 cm lang.

Vorkommen Sonnige, felsige Trockenrasen, Sandrasen, Dünen, Felsen. Selten.

Wissenswertes In Steingärten kultiviert man Sorten des Berg-Steinkrauts als üppig blühende Zierpflanzen. Auch Felsen-Steinkraut (Aurinia saxatile) und Mauer-Steinkraut (Alyssum murale) wachsen dort und verwildern gelegentlich. Beide haben reich verzweigte Blütenstände.

Verwechslung Kelch-Steinkraut, Blüten etwa 3 mm groß, blassgelb, ausbleichend.

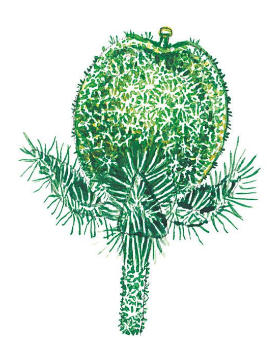
Kelch-Steinkraut

Alyssum alyssoides
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 7–30 cm April–Sept. einjährig, selten mehrjährig



> Blütentraube 3–15 cm lang

> Blätter bis zu 2 cm lang, lineal oder oval



> Schötchenfrucht 3–4 mm groß

Typisch Pflanze durch Behaarung grau, Früchte rund bis oval, seitlich abgeflacht.

Beschreibung Ziemlich dichte Traube mit 20–50 etwa 3 mm großen, anfangs blassgelben, später weißen Blüten. Stängel aufrecht oder aufsteigend, meist von unten verzweigt.

Vorkommen Offene Standorte an Felsen, Steinhalden, Sandrasen, sonnigen Magerrasen, Steinbrüchen. Auf warmen, meist kalkhaltigen lockeren Böden. Pionierpflanze. Zerstreut.

Wissenswertes Die reifen Früchte stehen fast waagerecht ab. Fallen Regentropfen darauf, biegen sie sich nach unten. Die Klappen lösen sich dabei und die zarte Scheidewand bleibt stehen. Beim Zurückschnellen werden die Samen weggeschleudert. Bei Feuchtigkeit werden sie klebrig.

Verwechslung Berg-Steinkraut, Blüten goldgelb, etwa 5 mm groß.

Gewöhnlicher Finkensame

Neslia paniculata
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 15–80 cm Mai–Juli einjährig



> *obere Blätter pfeilförmig stängelumfassend*

> *Pflanze locker behaart*

Typisch Fast kugelrund aufgeblasene, 2–3 mm große Schötchenfrüchte.
Beschreibung Trauben mit 2–4 mm großen goldgelben Blüten. Untere Blätter gestielt.
Vorkommen Getreideäcker, Erdaufschüttungen. Lehmzeiger. An warmen Standorten. Zerstreut in Kalk- und Lehmgebieten, im Nordwesten fehlend. Stammt aus den asiatischen Steppen.

Wissenswertes Durch Unkrautvernichtungsmittel und Saatgutreinigung selten geworden. Die Früchte fallen ungeöffnet ab. Im Altertum wurden sie geröstet, zerstoßen und auf Äste aufgetragen. Diese verwendete man wie Kienspäne (harzreiche Kiefernholzstücke) als Lampen. Die zarten, kresseähnlich schmeckenden Blätter gelten als Kräuter-Rarität für Salate.

Brillenschötchen

Biscutella laevigata
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 15–30 cm Mai–Juli Staude geschützt



> *Blüten hellgelb*
> *die meisten Blätter in Grundrosette*

Typisch Brillenförmige, 7–16 mm breite Schötchenfrüchte auf abstehenden Stielen.
Beschreibung Sehr lockere Traube mit 0,4–1 cm großen Blüten. Grundblätter lang gestielt, lanzettlich, ganzrandig bis fiederspaltig, Stängelblätter etwas stängelumfassend.
Vorkommen Steinrasen der Alpen, Felsspalten, Felsabsätze, Quellmoore des Alpenvorlandes. Auf meist kalkreichen Steinböden. Außerhalb der Alpen selten, in den Alpen häufiger.
Wissenswertes Außerhalb der Alpen gilt die Pflanze als Eiszeitrelikt. Die beiden geflügelten Fruchthälften der Schötchenfrüchte bleiben auch bei der Reife geschlossen. Sie lösen sich bei Wind und werden mit dem enthaltenen Samen fortgetragen.

Blütenfarbe Gelb, höchstens 4 Blütenblätter

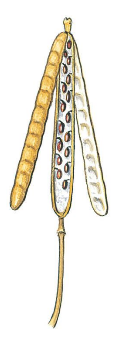
Schmalblättriger Doppelsame, Wilde Rauke

Diplotaxis tenuifolia
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 30–80 cm Mai–Okt. Staude



> Blüten schwefelgelb, etwa 2 cm groß

> Blatt: Abschnitte länglich bis lineal, nach vorn gerichtet



> Samen liegen in 2 Reihen

Typisch 2–6 cm lange, etwas abgeflachte Schotenfrüchte mit vielen Samen in 2 Reihen.

Beschreibung Lockere Blütentrauben. Früchte abstehend. Stängel an der Basis verholzt. Blätter blaugrün, kahl, gestielt, tief fiederspaltig, obere oft ungeteilt.

Vorkommen Wege, Schuttplätze, Äcker, Ödflächen, Bahnhöfe, Häfen. Salzertragend. Ziemlich häufig in den warmen Tieflagen im Süden und Westen, im Norden und Nordosten selten.

Wissenswertes Die aus dem Mittelmeerraum stammende Pflanze enthält Senföle. Beim Zerreiben riecht sie würzig, für manche Menschen unangenehm. Gärtnereien bieten sie unter dem Namen „Rucola“ als aromatisch-scharfe, leicht bittere Salat- und Würzpflanze an.

Verwechslung Mauer-Doppelsame (Diplotaxis muralis), Kronblätter 4–8 mm lang. Salat-Rauke (Eruca sativa), im Gartenbau ebenfalls „Rucola“ genannt, Geschmack ähnlich, zweijährig, Blüten blassgelb, dunkel geadert.

Schwarzer Senf

Brassica nigra
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 50–100 cm Juni–Sept. einjährig



> Blüten 5–9 mm groß

> untere Blätter fiederspaltig mit großem Endabschnitt



> Früchte 1–2 cm lang

Typisch 4-kantige Schotenfrüchte liegen dem Stängel an, Samen kugelig, dunkelbraun.

Beschreibung Ausgewachsene Blütentrauben langgestreckt, Blüten lebhaft gelb. Pflanze unten abstehend behaart, oben kahl, blaugrün bereift. Blätter bläulich, alle gestielt.

Vorkommen Ufer, Schuttplätze, Wege, Äcker. Wildstandorte auf nassen Böden. Vor allem in den warmen Flusstälern im Süden ziemlich häufig. Seit der Römerzeit kultiviert und verwildert.

Wissenswertes Speisesenf kann von dieser Art, vom Weißen Senf (siehe Ackersenf, Verwechslung) oder vom Sarepta-Senf (Brassica juncea) stammen. Die stechend scharfen Senföle werden erst freigesetzt, wenn das Gewebe verletzt wird.

Verwechslung Raps (Brassica napus) und Rübsen (Brassica rapa), obere Blätter stängelumfassend, Früchte länger und nicht anliegend.

Acker-Senf

Sinapis arvensis
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 30–60 cm Juni–Okt. einjährig



> *Blüten etwa 1,5 cm groß*
> *Blätter unregelmässig buchtig gezähnt*



> *Schotenfrucht mit 10–15 mm langem, samenlosem Abschnitt*

Typisch Kelchblätter stehen waagerecht ab, Früchte mit samenlosem Endabschnitt.

Beschreibung Trauben anfangs halbkugelig. Frucht 2,5–4 cm lang, kahl oder rückwärts borstenhaarig, samenloser Abschnitt kaum abgeflacht. Blätter gestielt, untere oft fiederspaltig.

Vorkommen Äcker, Wege, Ödflächen, Straßenböschungen. Lehmzeiger. Verbreitet.

Wissenswertes Die Senföle schützen die Pflanzen vor Pilzbefall und Pflanzenfressern. Kohlweißlinge bevorzugen jedoch Pflanzen mit Senfölen. Die Öle sind noch in den erwachsenen Schmetterlingen nachweisbar und schützen nun diese vor Fraßfeinden. Die Samen bleiben im Boden bis zu 50 Jahre lang keimfähig.

Verwechslung Weißer Senf (Sinapis alba), Früchte steifhaarig, samenloser Abschnitt stark abgeflacht. Als Gründüngung, Gewürz oder Futterpflänze häufig auf Äckern kultiviert.

Acker-Hederich

Raphanus raphanistrum
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 30–60 cm Juni–Okt. einjährig



> *Blüte: Kronblätter blassgelb*
> *Schotenfrucht zwischen den Samen eingeschnürt*



> *blüht auch weiß mit violetten Adern*

Typisch 2–9 cm lange, 3–4 mm dicke, perlschnurartig gegliederte Schotenfrüchte.

Beschreibung Endständige, lockere Trauben mit 1–2 cm großen Blüten. Frucht bricht bei der Reife auseinander. Untere Blätter rauhaarig, tief fiederspaltig, obere ungeteilt. Wurzel dünn.

Vorkommen Unkrautbestände in Getreide- und Hackfruchtäckern, Schuttplätze, Ödflächen. Auch als Gründüngung oder Futterpflanze gesät. Auf kalkarmen Böden. Säurezeiger. Häufig.

Wissenswertes Im Norden und Osten auf Sand wächst meist die gelbblütige Form, im Süden die weißblütige. Die Samen enthalten viel Öl, lassen sich aber kaum aus der Frucht lösen.

Verwechslung Garten-Rettich (Raphanus sativus) mit schwammig aufgeblasenen Früchten.

Wechselblättriges Milzkraut

Chrysosplenium alternifolium
Steinbrechgewächse *Saxifragaceae*
H 15–20 cm März–Mai Staude



> Blüte etwa 4 mm groß

> Blätter nierenförmig, tief gekerbt



> offene Frucht mit braunen Samen

Typisch 8–20 kleine Blüten sind von gelbgrünen bis goldgelben Blättern umgeben.

Beschreibung Blüten nur mit 4 Kelchblättern, ohne Krone. Pflanze zart. Stängel 3-kantig, unter dem Blütenstand mit 1–3 wechselständigen, lang borstig behaarten Blättern.

Vorkommen Auen- und Schluchtwälder. Auf feuchten bis nassen Böden. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Früchte öffnen sich zu flachen Schalen. Fallen Regentropfen hinein, spritzen die Samen heraus. Wegen der milzähnlichen Blattform verwendeten Heilkundige im Mittelalter die Pflanze gegen Milzkrankheiten. Sie enthält jedoch keine entsprechenden Wirkstoffe.

Verwechslung Gegenblättriges Milzkraut, Stängelblätter gegenständig.

Gegenblättriges Milzkraut

Chrysosplenium oppositifolium
Steinbrechgewächse *Saxifragaceae*
H 5–20 cm März–Mai Staude



> *Blüten etwa 3 mm groß*
> *Blätter gegenständig*

Typisch 4–10 kleine, gelbliche Blüten sind von meist schwach gelblichen Blättern umgeben.
Beschreibung Blüte nur mit 4 Kelchblättern, ohne Krone. Pflanze ohne Ausläufer. Stängel 4-kantig. Blätter gegenständig, rundlich, am Rand wellig gezähnt, oberseits schwach borstig.
Vorkommen Bachufer, überrieselte Felsen, Quellen. Auf kühlen, nassen, meist kalkarmen Böden an schattigen,

luftfeuchten Standorten. Zerstreut in den Silikatgebieten, sonst selten.

Wissenswertes Die Pflanzen haben keinen Wurzelstock, mit dem sie im Boden überwintern können. Sie überstehen die kalte Jahreszeit am besten an Quellen, deren Wasser nicht zufriert.

Verwechslung Wechselblättriges Milzkraut, 1–3 wechselständige Blätter am Stängel.

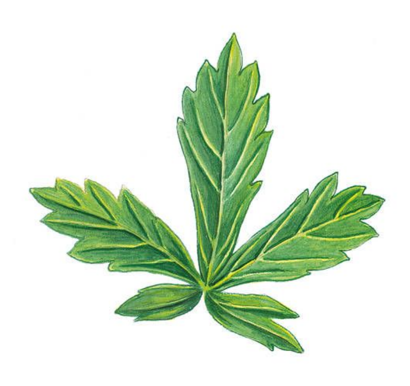
Blutwurz, Tormentill

Potentilla erecta, Potentilla tormentilla
Rosengewächse *Rosaceae*
H 10–30 cm Mai–Aug. Staude



> *Blüten einzeln auf bis zu 7 cm langen Stielen*

> *Stängelblätter sitzend*



> Blatt 3-zählig gefingert mit 2 Nebenblättern



> angeschnittener Wurzelstock färbt sich rot

Typisch Blüten mit 4 etwas eingebuchteten Kronblättern, Blätter gefingert, sitzend.

Beschreibung Blüten etwa 1 cm groß. Wurzelstock knollig bis walzig, schwarzbraun. Stängel aufsteigend oder niederliegend. Grundblätter gestielt, Blättchen 1–2 cm lang, grob gezähnt.

Vorkommen Magerrasen, Heiden, Flachmoore, sonnige Abhänge, Böschungen, lichte Wälder, Waldwege. Auf nährstoffarmen, oft sauren Böden. Häufig.

Wissenswertes Potentilla leitet sich von lat. potentia = Kraft ab und bezieht sich auf die Heilkraft der Pflanze. Der Wurzelstock wirkt durch Gerbstoffe gegen Durchfall und Entzündungen im Mund und Rachen. Mit ihm angesetzter Schnaps ist als Magenbitter beliebt. Die Lappen nahmen früher die Wurzelstöcke, um Rentierfelle zu gerben und gleichzeitig rot zu färben.

Gewöhnlicher Frauenmantel

Alchemilla vulgaris
Rosengewächse *Rosaceae*
H 3–30 cm Mai–Sept. Staude



> *untere Blätter bis zu 20 cm groß*

> *Blattlappen halbkreisförmig bis 3-eckig*



> *Blüte etwa 5 mm groß*

Typisch Blatt kreis- bis nierenförmig, 5–11-lappig, erinnert an einen mantelartigen Umhang.

Beschreibung Knäuelige, oben kahle Rispe mit gelbgrünen Blüten, 4 äußere und 4 innere Kelchblätter. Blatt auf $^{1}/_{4}$ bis $^{1}/_{2}$ eingeschnitten. Behaarung unterschiedlich.

Vorkommen Wiesen, Weiden, Gebüsche, Ränder von Waldwegen, Gräben. Häufig.

Wissenswertes Die Pflanze gibt durch Spalten an den Blatträndern aktiv Wasser ab. Die Tropfen bleiben wie silberne Perlen liegen, deshalb hielt man die Pflanze im Mittelalter für ein alchemistisches Wunderkraut der Goldmacherei. Die Pflanze enthält Gerbstoffe und kann Durchfälle und Ekzeme lindern. Früher galt sie als eines der besten Wundheilmittel.

Verwechslung Weicher Frauenmantel (Alchemilla mollis), Pflanze sehr kräftig, dicht samtig behaart, Blütenstand sehr groß. Oft in Gärten.

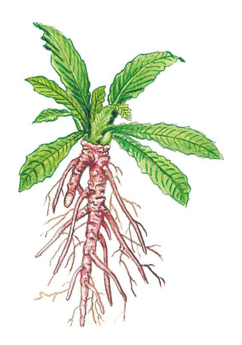
Blütenfarbe Gelb, höchstens 4 Blütenblätter

Gewöhnliche Nachtkerze

Oenothera biennis
Nachtkerzengewächse *Onagraceae*
H 50–200 cm Juni–Sept. zweijährig



> *Blüten in den Blattachseln*
> *Blüte: häutige Kelchblätter, fallen bald ab*



> *rötliche Pfahlwurzel*

Typisch Langer Stängel mit 3–8 cm großen, sich in der Abenddämmerung öffnenden Blüten.

Beschreibung 4 Kronblätter, deutlich länger als die Staubblätter. Blätter länglich, spitz.

Vorkommen Stammt aus Nordamerika. Ödflächen, Schuttplätze, Böschungen. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Blüten entfalten sich so rasch, dass man die Bewegung mit bloßem Auge beobachten kann. Am nächsten Tag verwelken sie. Im ersten Jahr geerntet ergeben die Wurzeln ein leicht bitteres Gemüse. Sie heißen wegen ihrer Farbe auch „Schinkenwurzeln“. Die Samen enthalten gesundes, heilkräftiges Öl mit mehrfach ungesättigten Fettsäuren.

Verwechslung Kleinblütige Nachtkerze (Oenothera parviflora), Blüte 2–3,5 cm groß, Kronblätter kürzer oder kaum länger als die Staubblätter.

Mistel

Viscum album
Mistelgewächse *Viscaceae*
H 20–50 cm Febr.–April Strauch giftig



> *Blüten unscheinbar*
> *Blätter gegenständig, immergrün*



> *Früchte bis zu 1 cm groß, glänzend weiß*

Typisch Nestartig wachsender, ledriger, gelbgrüner, auf Bäumen sitzender Halbschmarotzer.

Beschreibung Pflanzen entweder männlich oder weiblich, Blüten zu 3–5 in Büscheln. Zweige mehrfach gabelig verzweigt, stielrund. Blätter lanzettlich oder lanzettlich-spatelig.

Vorkommen Auf Laubbäumen, vor allem Pappeln, Weiden, Apfelbäumen, außerdem auf Weiß-Tannen und Kiefern. Auf belichteten Ästen. Zerstreut, im Nordwesten selten.

Wissenswertes Die Pflanze saugt aus ihrem Wirtsbaum Wasser und Nährsalze. Kohlenhydrate bildet sie jedoch selbst. Die Samen werden von Vögeln wie der Mistel-Drossel verbreitet. Gallische Druiden verwendeten Misteln für kultische Handlungen. Aus dem klebrigen Saft der Früchte stellte man früher Vogelleim her. Die Pflanze enthält giftige Lektine und Viscotoxine.

Sumpf-Wolfsmilch

Euphorbia palustris
Wolfsmilchgewächse *Euphorbiaceae*
H 50–150 cm Mai–Juni Staude giftig geschützt



> *Blütenstand: Hochblätter nach der Blüte oft rötlich*

> *Kapselfrucht dicht warzig*



> *Hochblätter anfangs grünlich gelb*

Typisch Mehrere hohle Stängel mit vielstrahligen Scheindolden und nichtblühenden Ästen.

Beschreibung Scheinblüten mit 4 ovalen, gelben Drüsen. Hochblätter nicht verwachsen. Blätter 3–8 cm lang, ganzrandig oder fein gezähnt. Pflanze mit weißem Milchsaft.

Vorkommen Moorwiesen, Weidengebüsche, Gräben, Bachufer. Auf meist staunassen, kalkhaltigen Schlickböden. Erträgt Salz. Zerstreut, besonders in den Tälern größerer Flüsse.

Wissenswertes Die größte heimische Wolfsmilch-Art ist gefährdet, da viele ihrer ursprünglichen Standorte ausgetrocknet sind. Auf der Pflanze fressen gelegentlich die Raupen des Wolfsmilch-Schwärmers. Sie sind schwarz, haben eine rote Rückenlinie sowie gelbe und rote Flecken. Am hinteren Körperende tragen sie ein rotes Horn mit schwarzer Spitze.

Blütenfarbe Gelb, höchstens 4 Blütenblätter

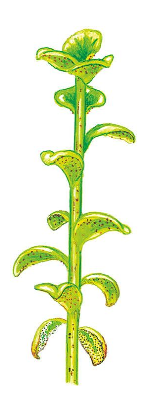
Zypressen-Wolfsmilch

Euphorbia cyparissias
Wolfsmilchgewächse *Euphorbiaceae*
H 15–30 cm April–Aug. Staude giftig



> Blütenstand: Hochblätter rautenförmig bis 3-eckig

> nicht blühende Seitentriebe vorhanden



> vom Erbsenrost befallene Pflanze



> Scheinblüte mit halbmondförmigen Drüsen

Typisch Stängel mit linealischen, 1,5–3 cm langen Blättern, Scheindolde mit 10–20 Strahlen.

Beschreibung Hochblätter zur Blütezeit grünlich gelb, zur Fruchtreife rot überlaufen. Kapselfrucht mit halbkugeligen Warzen. Stängel unten verholzt. Pflanze mit weißem Milchsaft.

Vorkommen Magerweiden, Magerrasen, Wege, Wegraine, Böschungen, Ödflächen. Auf eher trockenen, basenreichen Böden. Häufig, besonders in den Kalk- und Lehmgebieten.

Wissenswertes Die Art ist die Hauptfutterpflanze der Raupen des Wolfsmilch-Schwärmers. Oft findet man auch missgebildete Pflanzen. Diese sind hellgrün, schlank und unverzweigt. Sie blühen nicht und tragen auf den Unterseiten der verkürzten Blätter orange Pusteln. Diese Exemplare sind von einem Pilz, dem Erbsenrost (Uromyces pisi), befallen.

Warzen-Wolfsmilch

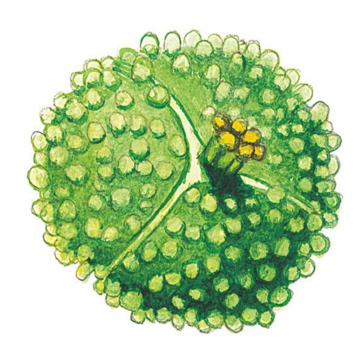
Euphorbia verrucosa
Wolfsmilchgewächse *Euphorbiaceae*
H 30–50 cm Mai–Juni Staude giftig



- *Blütenstand: Hochblätter breit-oval oder verkehrt eiförmig*
- *Blätter 2–5 cm lang*



> *4 ovale, gelbe Drüsen*



> *Kapselfrucht warzig*

Typisch Blütenstand meist 5-strahlig, mit gelben oder orangen Hochblättern, Frucht warzig.

Beschreibung Meist mehrere, unverzweigte Stängel. Blätter länglich-oval, vorn fein gezähnt. Pflanze mit weißem Milchsaft.

Vorkommen Magerwiesen und Magerweiden, Böschungen. Auf eher trockenen, tiefgründigen Böden an etwas wärmeren Standorten. Zeigt Kalk an. Zerstreut, vor allem im Süden.

Wissenswertes Die Scheinblüten der Wolfsmilch-Arten wirken wie eine gewöhnliche Blüte. Sie setzen sich jedoch aus stark vereinfachten Einzelblüten zusammen. Zwischen den Hochblättern sitzen 1 weibliche und mehrere männliche Blüten sowie meist 4 Drüsen. Die Drüsen produzieren nach Honig duftenden Nektar, der Insekten, besonders Bienen und Ameisen, anlockt.

Kleine Wolfsmilch

Euphorbia exigua
Wolfsmilchgewächse *Euphorbiaceae*
H 6–20 cm Juni–Okt. einjährig giftig



> *Blütenstand: Hochblätter ähneln den anderen Blättern*

> *Kapselfrucht glatt*



> *Scheinblüte mit 4 sichelförmigen Drüsen*

Typisch Pflanze stark verzweigt, Hochblätter schmal lanzettlich, grün, Drüsen sichelförmig.

Beschreibung Mehrere 3–5-strahlige Scheindolden, diese mehrmals gabelig verzweigt. Blätter 0,5–3 cm lang, 1–3 mm breit, spitz. Pflanze mit weißem Milchsaft.

Vorkommen Äcker, Schuttplätze, Gärten, Wege, frisch aufgeschüttete Ödflächen. Auf warmen, mäßig trockenen, meist kalkhaltigen Böden. Zerstreut, vor allem in den Kalkgebieten.

Wissenswertes Der Milchsaft fließt bereits bei leichten Verletzungen aus der Pflanze. Er steht unter Druck und befindet sich in ungegliederten, durchgehenden Röhren. Er dient der Pflanze sowohl als Wundverschluss wie auch als Fraßschutz. Neben den giftigen Diterpenen enthält er Harze, Kautschuk, Fett, Eiweiß, Stärke und andere Substanzen.

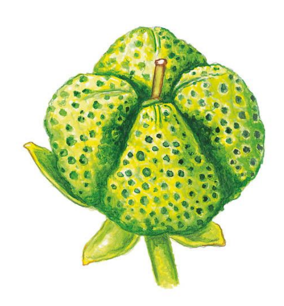
Wein-Raute

Ruta graveolens
Rautengewächse *Rutaceae*
H 30–50 cm Juni–Aug. Strauch giftig



> *Blüte 1,2–1,5 cm groß*

> *Blätter 1–2fach gefiedert mit fiederspaltigen Abschnitten*



> *Kapselfrucht durch Öldrüsen punktiert*

Typisch Blaugrüne, kahle, streng aromatisch riechende Pflanze mit löffelartigen Kronblättern.

Beschreibung Scheindolde mit grünlich gelben Blüten, Kronblätter fein gezähnt, auffälliger Ring mit nektarabsonderndem Gewebe. Stängel unten holzig. Blätter wechselständig.

Vorkommen Stammt aus dem Mittelmeerraum. In Gärten gepflanzt, gelegentlich an Schuttplätzen, Felsen, Mauern, Weinbergen verwildert. Auf warmen, trockenen Steinböden.

Wissenswertes Früher gab man die Pflanze in Wein, um sein Aroma zu verfeinern. Nach Hautkontakt und nachfolgender Sonneneinstrahlung kann sie durch Furanocumarine verbrennungsähnliche Hautreaktionen auslösen. Innerlich führt sie zu Magen-Darm-Reizungen, Müdigkeit und Krämpfen. Als Würzkraut sollte man sie deshalb höchstens sparsam verwenden. Gehört wie der verwandte Diptam zu den Futterpflanzen von Schwalbenschwanz-Raupen.

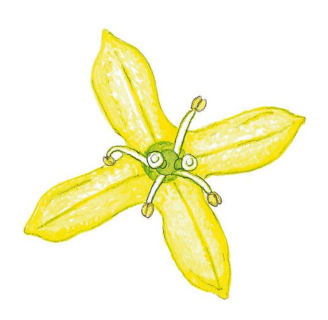
Gewöhnliches Kreuzlabkraut

Cruciata laevipes, Galium cruciata
Rötegewächse *Rubiaceae*
H 15–50 cm April–Juni Staude



> *wenigblütige Blütenstände in den Blattachseln*

> *Blätter mit 3 Nerven*



> *Blüte etwa 2 mm breit*

Typisch Je 4 gelblich grüne Blätter stehen in einem Quirl, Pflanze abstehend behaart.

Beschreibung Blüten ohne Kelch, Krone radförmig, 4-zipfelig. Stängel aufrecht oder aufsteigend, wie die Blätter abstehend behaart. Blätter oval bis breit-lanzettlich.

Vorkommen Hecken, Waldränder, Zäune, Gräben, Auenwälder. Auf frischen, nährstoffreichen Böden an etwas wärmeren Standorten. Ziemlich häufig, im nördlichen Tiefland selten.

Wissenswertes Ein Teil der nach Honig duftenden Blüten ist zwittrig, der andere männlich. Früher empfahlen Heilkundige die Pflanze gegen Rheuma. Heute wird sie nicht mehr verwendet. Der Name bezieht sich auf die kreuzartig angeordneten Blätter.

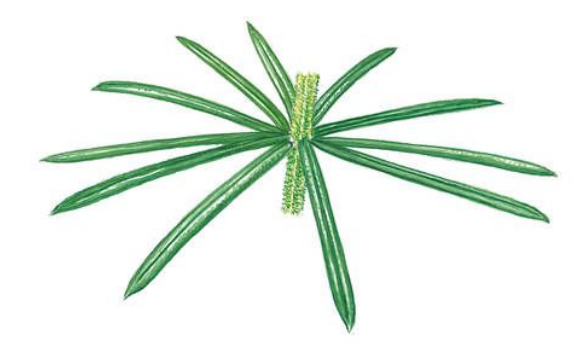
Blütenfarbe Gelb, höchstens 4 Blütenblätter

Echtes Labkraut

Galium verum
Rötegewächse *Rubiaceae*
H 30–60 cm Juni–Sept. Staude



> *endständige Rispe*



> *mittlerer Quirl*

> Blätter 1–2,5 cm lang



> Blüte 2–4 mm breit

Typisch Mittlere Quirle mit je 8–12 nadelartigen Blättern, kleine Blüten in dichter Rispe.

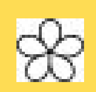
Beschreibung Blüten goldgelb, honigartig duftend, Krone 4-zipfelig. Blätter höchstens 2 mm breit, stachelspitzig, oberseits dunkelgrün, unterseits kurzhaarig grau, Rand umgerollt.

Vorkommen Magere Wiesen und Weiden, Böschungen, Gebüschränder, Moorwiesen. An mäßig trockenen, sonnigen bis halbschattigen Standorten. Häufig, vor allem in Kalkgebieten.

Wissenswertes Die Pflanze wirkt bei der Käseherstellung wie Lab aus dem Kälbermagen: Beide bringen die Milch zum Gerinnen (griech. gala = Milch). Im Altertum goss man deshalb Milch durch aus Labkraut geflochtene Siebe. In der alternativen Käseherstellung bedient man sich heute gelegentlich wieder der Pflanze. Blühend aromatisiert sie Getränke und färbt diese gelb.

Blütenfarbe Gelb





5 Blütenblätter

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Gelbe Teichrose, Mummel

Nuphar lutea
Seerosengewächse *Nymphaeaceae*
H 50–250 cm Juni–Aug. Staude giftig geschützt



> *Blüte: zahlreiche Staubblätter*
> *Blatt breit oval, tief herzförmig eingeschnitten*



> *krugförmige Kapselfrucht*

Typisch Wasserpflanze mit 10–30 cm langen Schwimmblättern und 3–5 cm großen Blüten.
Beschreibung Blüten stark duftend, meist über die Wasseroberfläche ragend. Schwimmblätter in tiefem Wasser fehlend, untergetauchte, salatblattartige, hellgrüne Blätter stets vorhanden.

Vorkommen Stehende oder langsam fließende, bis 6 m tiefe Gewässer. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Blüten werden von Käfern und Schwebfliegen bestäubt. Die Früchte reifen unter Wasser und zerfallen in vielsamige, schwimmfähige Teile. Die Pflanze enthält giftige Alkaloide. Der Name „Mummel“ leitet sich von „Muhme“ ab. So heißen die Wassergeister, die dem Volksglauben nach die Pflanze beschützen.

Verwechslung Kleine Teichrose (Nuphar pumila), Blüten 2–3 cm groß, gelblich grün, Blätter bis 15 cm lang. Sehr selten in Moor- und Gebirgsseen.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Sumpfdotterblume

Caltha palustris
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 15–30 cm April–Juni Staude giftig



> *Blüte: zahlreiche Staubblätter*
> *Stängel kahl, hohl*



> *Früchtchen öffnen sich sternförmig*

Typisch Nierenförmige, glänzende Blätter, Blüten 2,5–4 cm groß, dunkelgelb, fettig glänzend.

Beschreibung Blüten ohne Kelch, viele Staubblätter. Untere Blätter gestielt, obere sitzend.

Vorkommen Sumpfwiesen, Quellen, an Bächen und Gräben, in Auenwäldern. Liebt nasse, nährstoff- und basenreiche Lehm- und Tonböden. Im Tiefland selten, sonst häufig.

Wissenswertes Die Früchtchen bilden bei Nässe eine kleine Schüssel, aus der Regentropfen die leichten, schwimmfähigen Samen hinausschleudern. Die karotinoidreichen Blüten dienten früher zum Gelbfärben von Butter. Manche Naturkochbücher empfehlen gekochte, in Essig eingelegte Blütenknospen als Kapernersatz. Ihr Genuss kann jedoch zu Vergiftungen mit starken Leibschmerzen führen.

Gelbes Windröschen

Anemone ranunculoides
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 10–20 cm April–Mai Staude giftig



> *Blüte 1,8–2,5 cm groß*
> *Blätter kurz gestielt oder sitzend*

Typisch 2, seltener 1 oder 3 Blüten über einem Quirl aus 3 bis zum Grund 3-teiligen Blättern.

Beschreibung Stängel bis auf die 3 Blätter blattlos. Wurzelstock mit Schuppenblättern und seltener einzelnen Grundblättern. Wächst oft in großen Gruppen.

Vorkommen Feuchte Buchen-, Laubmisch- und Auenwälder, Hecken. Auf frischen, nährstoffreichen, meist kalkhaltigen, mullreichen Böden. Verbreitet.

Wissenswertes Die frische Pflanze wirkt durch den Gehalt an Protoanemonin haut- und schleimhautreizend. Der Wurzelstock speichert reichlich Nährstoffe. So kann sich die Pflanze im Frühjahr rasch entwickeln, bevor das Laub der Bäume austreibt.

Verwechslung Busch-Windröschen, 1 weiße oder außen rosa Blüte, Blatt lang gestielt. Wächst oft gemeinsam mit dem Gelben Windröschen.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

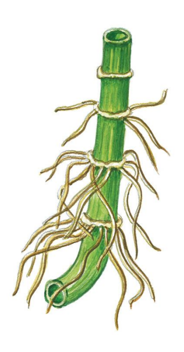
Zungen-Hahnenfuß

Ranunculus lingua
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 50–150 cm Juni–Aug. Staude giftig geschützt



> Blüten goldgelb, glänzend

> Basis der oberen Blätter umfasst den Stängel



> Stängel unten mit Wurzelquirlen

Typisch Sumpfpflanze mit 3–4 cm großen Blüten und bis zu 25 cm langen, grasartigen Blättern.

Beschreibung Stängel hohl. Untere Blätter gestielt, gelegentlich auch ovale Schwimmblätter.

Vorkommen Ufer stehender oder langsam fließender Gewässer, Gräben, im Röhricht und in Großseggen-Beständen. Zerstreut bis selten, im Rückgang begriffen. Bisweilen angepflanzt.

Wissenswertes Ranunculus leitet sich von lat. rana = Frosch ab und bedeutet „kleines Fröschchen“. Der Name bezieht sich auf den Standort vieler Hahnenfuß-Arten in Wassernähe und die grünen, oft gekrümmten Früchtchen.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Brennender Hahnenfuß

Ranunculus flammula
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 10–50 cm Mai–Sept. Staude giftig



> Stängelblätter schmal lanzettlich

> Blüte 0,8–1,7 cm groß

Typisch Sumpfpflanze mit meist bogig aufsteigenden Stängeln, viele blassgelbe Blüten.
Beschreibung Meist reich verzweigte, mehrblütige Stängel. Alle Blätter ungeteilt, grundständige lang gestielt, meist keilförmig oder abgerundet, Stängelblätter kurz gestielt.
Vorkommen Sümpfe, stickstoffarme Sumpfwiesen, Quellen, Ufer. Oft Erstbesiedler. Zerstreut.

Wissenswertes Der Name bezieht sich auf den brennenden Geschmack und die hautreizende Wirkung der frischen Pflanze. Die Bestäubung erfolgt meist durch Fliegen. Wenn Regen in die Blütenschüsseln fällt, kommt es auch zu Selbstbestäubung. Die Früchtchen sind schwimmfähig.
Verwechslung Ufer-Hahnenfuß (Ranunculus reptans), Stängel auf der ganzen Länge liegend und an den Knoten wurzelnd, Blüten bis zu 1 cm groß. Ziemlich selten an sandig-kiesigen Ufern.

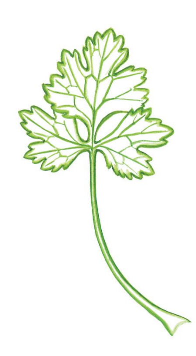
Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Knolliger Hahnenfuß

Ranunculus bulbosus
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 15–35 cm Mai–Juli Staude giftig



> *> Blütenkelchblätter zurückgeschlagen*
>
> *> Pflanze behaart*
>
> *> Knolle unmittelbar unter der Erdoberfläche*



> lang gestieltes Grundblatt

Typisch Kelchblätter deutlich zurückgeschlagen, Stängel an der Basis knollig verdickt.

Beschreibung Wenige, 1,5–3 cm große Blüten auf gefurchten Stielen. Untere Blätter bis zum Grund 3-teilig mit tief geteilten Abschnitten, Mittelabschnitt gestielt, obere Blätter einfacher.

Vorkommen Halbtrockenrasen, Magerwiesen, Böschungen. Lehmzeiger. Wird durch Düngung zurückgedrängt. In Kalkgebieten häufig, sonst zerstreut, in Silikatgebieten weitgehend fehlend.

Wissenswertes Die Knolle speichert ebenso wie die mehr oder weniger fleischigen Wurzeln Nährstoffe und dient als Überdauerungsorgan.

Kriechender Hahnenfuß

Ranunculus repens
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 15–40 cm Mai–Aug. Staude giftig



> goldgelbe, 2–3 cm große, glänzende Blüte

> Mittelabschnitt des Blattes gestielt



> Ausläufer wurzelt an Blattansätzen

Typisch Oberirdische, oft meterlange, beblätterte Ausläufer mit Wurzeln und jungen Pflanzen.

Beschreibung Blüten einzeln in den Blattachseln, behaarte Kelchblätter liegen den Blütenblättern an. Blätter 3-zählig, Abschnitte gelappt bis gekerbt. Pflanze meist fast kahl.

Vorkommen Pionier auf Äckern, Wegen, feuchten Wiesen, Auenwäldern und an Ufern. Zeigt feuchte Lehmböden, Bodenverdichtung und Störungen an. Erträgt Überflutung. Sehr häufig.

Wissenswertes Mit seinen bis zu 50 cm tief reichenden Wurzeln wirkt dieser Hahnenfuß als Bodenbefestiger. Die raschwüchsige Pflanze vermehrt sich sehr stark. Sie bildet nicht nur eine große Menge Jungpflanzen an den Ausläufern, sondern auch zahlreiche Samen. Keimlinge wachsen bereits innerhalb eines Monats zu kräftigen Pflanzen heran.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

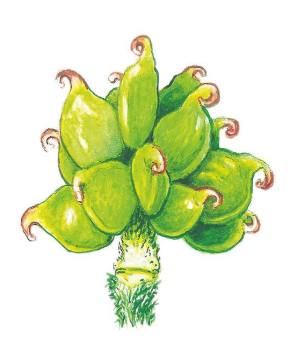
Hain-Hahnenfuß, Wald-Hahnenfuß

Ranunculus nemorosus
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 20–80 cm Mai–Juli Staude giftig



> *Blüten 2–3 cm groß*

> *Grundblätter oft fast bis zum Grund 3-teilig*



> *Früchtchen mit hakigem Schnabel*

Typisch Blätter und zumindest unterer Stängelbereich weich behaart.

Beschreibung Meist mehrblütige, lockere Blütenstände, Blüten 2–3 cm groß, Kelchblätter anliegend, Blütenstiele gefurcht. Blattabschnitte gelappt und gezähnt.

Vorkommen Feuchtwiesen, magere Gebirgswiesen und -weiden, lichte Laubwälder, Flachmoore. Verhältnismäßig konkurrenzschwach, verschwindet bei Düngung. Im Tiefland fehlend, vom Hügelland bis in die Alpen zerstreut.

Wissenswertes Dieser Hahnenfuß ist sehr formenreich und dadurch oft schwer zu bestimmen. In den Alpen treten oft Exemplare mit nur wenigen Blüten auf. Die Früchtchen können mit ihrem Haken an Tieren hängen bleiben und werden so verschleppt.

Verwechslung Wolliger Hahnenfuß, untere Blätter nur bis über die Mitte 3–5-spaltig. Scharfer Hahnenfuß, anliegend behaart oder kahl, Blütenstiele rund, nicht gefurcht.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Gift-Hahnenfuß

Ranunculus sceleratus
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 20–60 cm Juni–Okt. einjährig giftig



> Blüten hellgelb, 0,5–1 cm groß

> obere Blätter mit schmal lanzettlichen Abschnitten



> lang gestieltes, lappiges Grundblatt

Typisch Fruchtköpfchen zylindrisch bis eiförmig, Blätter etwas fleischig, dicklich, glänzend.

Beschreibung Stängel hohl, vielblütig. Blütenstiele gefurcht, Kelch zurückgeschlagen.

Vorkommen Teichränder, Sümpfe, abgelassene Seen und Gräben. Pionier auf nassem, nährstoffreichem Schlamm, z. T. im Wasser stehend. Zerstreut, in vielen Gegenden fehlend.

Wissenswertes Diese Pflanze ist die giftigste heimische Hahnenfuß-Art. Ihr Saft enthält besonders viel Protoanemonin. Er reizt Haut- und Schleimhäute und führt innerlich zu Betäubung, Schwindel, Ohnmachten und Tod. Manche Bettler haben früher ihre Haut mit dem Saft eingerieben, um mit den starken Entzündungen Mitleid zu erregen.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Acker-Hahnenfuß

Ranunculus arvensis
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 20–60 cm Mai–Juli einjährig giftig geschützt



> *Blüten hellgelb, 0,8–1,5 cm groß*
> *nur 4–8 Früchtchen beieinander*



> *Früchtchen mit vielen Stacheln*

Typisch Früchtchen mit bis zu 3 mm langen, an der Spitze oft hakig gekrümmten Stacheln.

Beschreibung Blütenstiele rund, nicht gefurcht, Kelch anliegend. Blätter meist bis zum Grund 3-teilig mit oft nochmals geteilten, schmalen Abschnitten. Unterste Blätter spatelförmig.

Vorkommen Getreideäcker, Ödland. Lehmzeiger. Zerstreut bis selten. Auf Silikat und Sand weitgehend fehlend. Durch Saatgutreinigung und intensiven Ackerbau stark zurückgedrängt.

Wissenswertes Die Pflanze kam aus dem Mittelmeerraum mit dem Ackerbau vermutlich in der Jungsteinzeit zu uns. Die Blüten locken vorwiegend Fliegen an. Die Früchtchen bleiben wie Kletten an vorbeistreifenden Tieren hängen und werden so verbreitet. Der Name „Hahnenfuß“ leitet sich von der vogelfußartigen Blattform einiger Arten, u. a. dem Acker-Hahnenfuß, ab.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Gold-Hahnenfuß

Ranunculus auricomus
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 15–45 cm April–Mai Staude giftig



> *obere Blätter mit schmal lanzettlichen Abschnitten*
> *untere Blätter wenig geteilt, flächig*



> *Blüte wirkt oft verkrüppelt*

Typisch Blütenblätter oft unvollständig entwickelt, einzelne Blütenblätter auch ganz fehlend.
Beschreibung Blüten goldgelb, glänzend, 1–2,5 cm groß, Kelchblätter behaart, liegen den Blütenblättern an. Blütenstiele rund. Früchtchen behaart. Sehr formenreiche Art.
Vorkommen Laubmisch- und Auenwälder, als Waldrelikt auf Fett- und Bergwiesen. Auf frischen bis feuchten, nährstoff- und basenreichen Böden. Mullbodenzeiger. Häufig, in Mittelgebirgen mit Silikatgestein fehlend.
Wissenswertes Die Samen entstehen ohne Befruchtung. Sie enthalten damit dasselbe Erbgut wie die Mutterpfllanze. So stehen oft Klone von erbgleichen Pflanzen beieinander.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Scharfer Hahnenfuß

Ranunculus acris
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 30–100 cm Mai–Sept. Staude giftig



- *> Blüte:*
- *> Blüte 2–3 cm groß, goldgelb glänzend*
- *> Kelchblätter anliegend*
- *> Blütenstiele rund, nicht gefurcht*

Typisch Häufigster Hahnenfuß auf Wiesen, gelbliche Kelchblätter liegen den Blütenblättern an.
Beschreibung Stängel kahl oder locker anliegend behaart. Grundblätter lang gestielt, 5–7-spaltig, Stängelblätter nach oben einfacher und kürzer gestielt. Früchtchen kahl.

Vorkommen Wiesen und Weiden. Bevorzugt etwas feuchte Böden. Nährstoffzeiger. Sehr häufig. Prägt im Mai gemeinsam mit dem Wiesen-Kerbel das Bild feuchter Wiesen.
Wissenswertes Weidevieh meidet die scharf schmeckende Pflanze. Sie enthält Ranunculin, aus dem bei Verletzung der Pflanze das giftige Protoanemonin entsteht. Beim Trocknen wandelt sich dieses in das ungiftige Anemonin um. Hahnenfuß-Heu ist deshalb ungiftig. Die Pflanze ist einer der Auslöser von „Wiesendermatitis", die oft nach dem Durchstreifen oder Liegen auf Wiesen auftritt. Sie äußert sich in lokalen Hautentzündungen, Rötungen und Blasen.
Verwechslung Hain-Hahnenfuß, Blütenstiele gefurcht.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Wolliger Hahnenfuß

Ranunculus lanuginosus
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 30–70 cm Mai–Juli Staude giftig



> Blüte 1,5–2 cm groß

> Blütenkelchblätter anliegend



> untere Blätter bis über die Mitte 3–5-teilig

Typisch Kräftige, im Schatten wachsende Pflanze, dicht abstehend und weich behaart.

Beschreibung Zahlreiche Blüten auf verzweigtem Stängel, Kelchblätter anliegend, Blütenstiele rund, nie gefurcht. Grundständige Blätter langgestielt. Früchtchen mit hakigem Schnabel.

Vorkommen Laub-, Schlucht- und Auenwälder, Hochstaudenfluren. Auf frischen bis feuchten, nährstoff- und kalkreichen Böden. Verbreitet, fehlt im Tiefland und auf Silikatböden.

Wissenswertes Dieser Hahnenfuß gedeiht auch noch bei 10 Prozent des normalen Tageslichts.Gelegentlich werden gefüllt blühende Formen für schattige Gärten angeboten. Deren Blüten bestehen nur noch aus Blütenblättern, Samen werden nicht gebildet.

Verwechslung Hain-Hahnenfuß, Grundblätter tiefer 3-teilig, Blütenstiele gefurcht.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Europäischer Portulak

Portulaca oleracea
Portulakgewächse *Portulacaceae*
H 10–30 cm Juni–Sept. einjährig



> *1–3 sitzende Blüten*
> *Blätter an den Stängelenden gehäuft*



> *Kapselfrucht öffnet sich mit Deckel*

Typisch Meist liegende, verzweigte Pflanze mit fleischigen Blättern und oft rötlichem Stängel.

Beschreibung Blüten etwa 8 mm groß. Blätter 10–30 mm lang, länglich bis verkehrt eiförmig.

Vorkommen Gärten, Weinberge, Wegränder, Pflasterfugen, Friedhöfe. In warmen Tieflagen und Städten, besonders im Süden. Eines der wichtigsten Unkräuter der Tropen und Subtropen.

Wissenswertes Jede Blüte ist nur einen Vormittag geöffnet und bestäubt sich meist selbst. Die Pflanze ist frostempfindlich. Für eine optimale Keimung benötigt sie Temperaturen über 25 °C. Sie galt bereits im alten Ägypten als Gemüse- und Heilpflanze. Eine in allen Teilen etwas größere Unterart (ssp. sativa) liefert noch heute vitaminreichen Salat oder Suppengemüse.

Verwechslung Bei Winter-Portulak vom Gemüsemarkt handelt es sich um Tellerkraut.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Niederliegendes Johanniskraut

Hypericum humifusum
Johanniskrautgewächse *Hypericaceae*
H 5–15 cm Juni–Okt. einjährig–Staude



> *Blüte: Kronblätter wenig länger als der Kelch*

> *schwarze Drüsen an den Blättern*

> *Blätter gegenständig, 1–1,5 cm lang*



> *Stängel häufig 2-kantig*

Typisch Dünne, liegende Stängel, Laub- und Kronblätter am Rand mit schwarzen Drüsen.

Beschreibung Rispen mit wenigen, 0,8–1,5 cm großen Blüten, Kronblätter wenig länger als der Kelch, hellgelb, 15–20 Staubblätter. Stängel an den Knoten wurzelnd, vorn aufsteigend.

Vorkommen Waldwege, Waldschläge, Forstwege, Ufer, Ackerbrachen, Rasenplätze. Auf meist offenen, feuchten,

kalkarmen Böden. Pionierpflanze. Ziemlich häufig in den Silikatgebieten.

Wissenswertes Die Blüten werden von Insekten, besonders Fliegen, besucht oder bestäuben sich selbst. Dabei kann es vorkommen, dass sie sich gar nicht mehr öffnen. Die Samen werden vom Regen verschwemmt oder bleiben an Füßen oder Reifen hängen.

Verwechslung An den Standorten im Wald mit dem Hain-Gilbweiderich, Pflanze ohne schwarze Drüsen, Blüten einzeln, Blatt eiförmig, bis 3 cm lang.

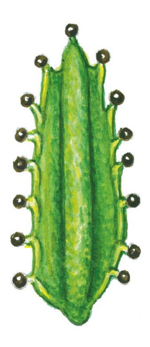
Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Behaartes Johanniskraut

Hypericum hirsutum
Johanniskrautgewächse *Hypericaceae*
H 40–100 cm Juli–Aug. Staude



> *Blüte: zahlreiche Staubblätter*
> *Blätter durchscheinend punktiert*



> *Kelchblatt mit gestielten Drüsen*

Typisch Stängel und Blätter dicht weich behaart, Kelch mit gestielten, schwarzen Drüsen.

Beschreibung Vielblütige Rispe, Blüten 1,2–2,3 cm groß, bleich- bis goldgelb. Stängel rund. Blätter gegenständig, 1–6 cm lang, oval, ganzrandig, sitzend, ohne schwarze Drüsen.

Vorkommen Waldlichtungen, Waldwege, schattige Waldwiesen. Auf trockenen bis mäßig feuchten Böden. Ziemlich häufig in Kalkgebieten, über Silikatgestein selten oder fehlend.

Wissenswertes Bei den durchscheinenden Punkten auf den Blättern handelt es sich um Drüsen, die ätherisches Öl und ähnliche Substanzen enthalten. In schwarzen Drüsen und Flecken befindet sich dagegen der rote Stoff Hypericin.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

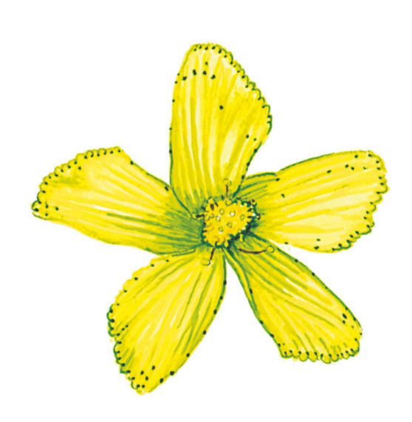
Tüpfel-Johanniskraut, Echtes Johanniskraut

Hypericum perforatum
Johanniskrautgewächse *Hypericaceae*
H 30–60 cm Juli–Aug. Staude



> Blüte: 50–100 Staubblätter

> am Blattrand auch schwarze Drüsen



> Kronblätter unsymmetrisch

> auf einer Seite gezähnt



> Blatt dicht und fein punktiert

Typisch Stängel 2-kantig, Blatt durchscheinend punktiert, zerriebene Blüten färben Finger rot.

Beschreibung Vielblütige Rispe, Blüten 2–2,5 cm groß, goldgelb, am Rand schwarz punktiert. Stängel reich verzweigt, verholzend. Blätter gegenständig, sitzend, 1–2 cm lang.

Vorkommen Magere Weiden, Rasen, Heiden, Brachflächen, Gebüsch- und Waldränder, Böschungen, Bahnschotter, Schuttplätze, Ödflächen. Pionier auf Böden aller Art. Verbreitet.

Wissenswertes Die Pflanze enthält Hypericin, Flavonoide, ätherisches Öl und Gerbstoffe. Ölige Auszüge („Rotöl") lindern Verbrennungen und Muskelschmerzen. Innerlich angewendet wirkt das Kraut stimmungsaufhellend. Im Mittelalter gab man es bei Blutkrankheiten (roter Saft) und gegen alle Wunden „seien sie gehauen oder gestochen" (Blätter mit durchscheinenden Öldrüsen). Der deutsche Name bezieht sich auf den Blühbeginn um Johannis (24. Juni).

Verwechslung Geflecktes Johanniskraut, Stängel 4-kantig, Kronblätter symmetrisch.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Geflecktes Johanniskraut

Hypericum maculatum
Johanniskrautgewächse *Hypericaceae*
H 20–60 cm Juli–Aug. Staude



> *Blüte: Kronblätter auf der Fläche mit schwarzen Flecken*

> *Blätter am Rand schwarz punktiert*

Typisch Stängel mindestens oben 4-kantig, nicht geflügelt, Kronblätter schwarz gefleckt.

Beschreibung Viele 1,3–2,3 cm große, goldgelbe Blüten, 50–100 Staubblätter. Manchmal Stängel unten nur 2-kantig. Blatt 1–3,5 cm lang, höchstens wenige durchscheinende Punkte.

Vorkommen Magere Nass- und Feuchtwiesen, Weiden, Heiden, Waldränder, Moorwiesen. Auf feuchten, kalkarmen,

mageren Böden. Ziemlich häufig in Silikatgebieten.

Wissenswertes Die Blüten bieten den bestäubenden Fliegen, Schwebfliegen und Bienen reichlich Pollen als Nahrung. Verblühte Blüten schließen sich, indem sich die Kronblätter wieder zusammenwickeln. Dabei kann Selbstbestäubung stattfinden.

Verwechslung Geflügeltes Johanniskraut (Hypericum tetrapterum), Stängel mit 4 etwa 1–2 mm breit geflügelten Kanten. Auf nassen Böden, auch an basischen Standorten.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

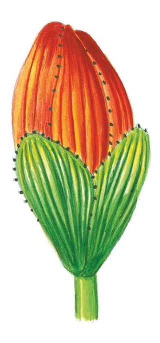
Schönes Johanniskraut

Hypericum pulchrum
Johanniskrautgewächse *Hypericaceae*
H 30–60 cm Juli–Sept. Staude



> Blütenkelch mit gestielten, schwarzen Drüsen

> Stängel meist rund



> Knospe oft rot überlaufen

Typisch Blatt 1–2 cm lang, 3-eckig herzförmig, am Grund am breitesten, unterseits blaugrün.

Beschreibung Lockere Rispe mit 1–2 cm großen Blüten, Staubblätter mäßig zahlreich, Staubbeutel orange bis rötlich. Pflanze kahl. Untere Blätter durchscheinend punktiert.

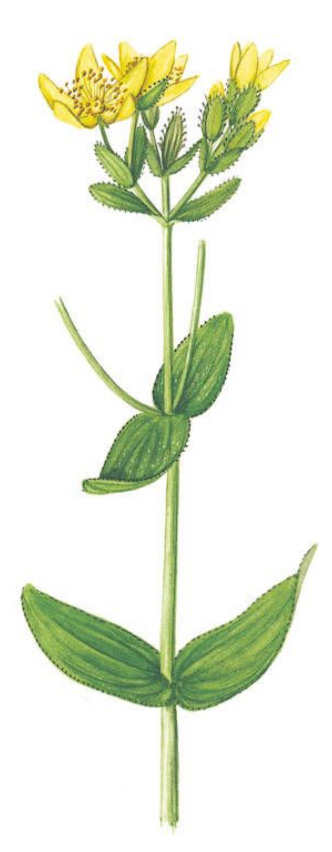
Vorkommen Auf Lichtungen und an Wegen von sauren Eichenmischwäldern, Kiefernforsten, Heidesäume. Auf oft sandigen Böden. Ziemlich häufig bis zerstreut, vor allem im Westen.

Wissenswertes Die Blüten gelten als die schönsten der heimischen Johanniskräuter. Die Art erreicht in Deutschland die Ostgrenze ihres Verbreitungsgebietes.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Berg-Johanniskraut

Hypericum montanum
Johanniskrautgewächse *Hypericaceae*
H 30–60 cm Juni–Aug. Staude



> *Blütenkelch mit lang gestielten schwarzen Drüsen*
> *Blattrand mit sitzenden schwarzen Drüsen*
> *Stängel rund*

Typisch Rispe kurz und dicht, Blätter 2–6 cm lang, Blattpaare in großem Abstand zueinander.
Beschreibung Wenige, 1–2,3 cm große, blassgelbe Blüten. Blätter gegenständig, sitzend.
Vorkommen Eichen-Mischwälder, lichte Buchenwälder, Waldränder. Auf warmem, meist kalkhaltigem Boden im Halbschatten. Ziemlich häufig, im nördlichen Tiefland selten.

Wissenswertes Die schwarzen Drüsen enthalten Hypericine. Beim Zerreiben der Pflanzenteile färben sich die Finger rot. Der Stoff erhöht die Empfindlichkeit auf UV-Licht und damit auch auf Sonnenlicht. Bei Weidetieren kann es dadurch zu einer „Lichtkrankheit“ mit Hautrötungen und Blasen an unbehaarten, hellen Hautstellen (Ohren, Nase) kommen.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

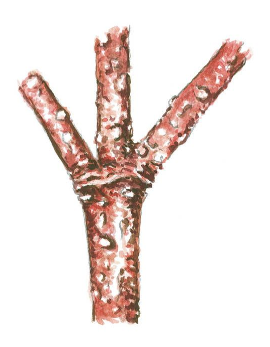
Gewöhnliches Sonnenröschen

Helianthemum nummularium
Zistrosengewächse *Cistaceae*
H 10–20 cm Juni–Okt. Strauch



> *Blüte: zahlreiche Staubblätter*

> *Blätter gegenständig, bis zu 4 cm lang*



> *Stängel unten braun, verholzt*

Typisch Knospen hängend, Blüten nur bei Sonne offen, Kronblätter meist etwas zerknittert.

Beschreibung Bis zu 15 gelbe, 1,5–2,5 cm große Blüten, öffnen sich nacheinander. Stängel liegend bis aufsteigend. Blätter oval oder länglich bis lineal, oft lederartig, kurzhaarig bis kahl.

Vorkommen Sonnige Halbtrocken- und Trockenrasen, Raine, Kiefern-Trockenwälder. Auf mageren, kalkreichen Böden. Ziemlich häufig in Kalkgebieten, im nördlichen Tiefland selten.

Wissenswertes Jede Blüte lebt nur einen Tag. Nachmittags schließt sie sich und die Kronblätter fallen ab. Die Staubblätter reagieren auf Berührung. Anfangs neigen sie sich nach innen. Besucht ein Insekt die Blüte, bewegen sie sich auswärts. Dabei werden die Bestäuber mit Pollen eingepudert. Die Bach-Blütentherapie kennt die Blüten als „Rock Rose“.

Pfennigkraut, Pfennigblättriger Gilbweiderich

Lysimachia nummularia
Primelgewächse *Primulaceae*
H 10–50 cm Mai–Juli Staude



> *Blütenkrone 1–2,5 cm groß, tief 5-zipfelig*
> *Blätter gegenständig, kurz gestielt*



> *Blatt oft kreisrund*

Typisch Niederliegende Stängel mit runden bis ovalen Blättern, Blüten goldgelb, 5-zipfelig.
Beschreibung Blüten zu 1–2 auf langen Stielen, Kelchzipfel herzförmig, Krone goldgelb, oft rot punktiert. Stängel im

unteren Teil wurzelnd. Blätter wintergrün, bis zu 3 cm groß, rot punktiert.

Vorkommen Fettwiesen, Feuchtwiesen, Weiden, Gärten, Ufer, Gräben, Auenwälder, Wegränder. Auf eher feuchten, nährstoff- und basenreichen Böden an offenen Standorten. Verbreitet.

Wissenswertes Die Pflanze bildet große Teppiche und eignet sich als Bodendecker im Garten. Sie lässt sich sogar untergetaucht im Aquarium kultivieren. Sie enthält Flavonoide, Saponine und Gerbstoffe. Die Volksmedizin empfiehlt sie gegen Ekzeme, Wunden und Husten. Der deutsche Name sowie der Artname nummularia (lat. nummus = Münze) beziehen sich auf die Blattform.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Hain-Gilbweiderich

Lysimachia nemorum
Primelgewächse *Primulaceae*
H 10–30 cm Mai–Aug. Staude



> *Blütenkrone radförmig, 1–1,5 cm groß*
> *Blütenstiel etwa so lang wie das Blatt*



> *Frucht mit bleibenden, schmalen Kelchzipfeln*

Typisch Stängel aufsteigend, Blätter gegenständig, eiförmig, spitz, durchscheinend punktiert.

Beschreibung Blüten einzeln in den Blattachseln, Krone goldgelb, fast bis zum Grund in 5 Zipfel gespalten. Stängel an den unteren Knoten zum Teil wurzelnd. Blätter bis zu 3 cm lang.

Vorkommen Wälder, Waldwege, Waldquellen. Auf feuchten, nährstoffreichen, kalkarmen Böden im Schatten. Zerstreut, vor allem im Westen und Nordwesten, im Süden im Gebirge.

Wissenswertes Der Name Lysimachia leitet sich von griech. lysis = Lösung und mache = Kampf ab. Es ist aber fraglich, wie ein Gilbweiderich einen Kampf lösen soll. Möglicherweise ehrt er stattdessen einen Feldherrn Alexander des Großen oder einen um diese Zeit lebenden Arzt. Beide hießen Lysimachos. Im alten Rom trug auch ein Edelstein mit goldenen Adern diesen Namen.

Verwechslung Niederliegendes Johanniskraut, Blätter nur 1–1,5 cm lang, am Rand mit schwarzen Drüsen, Kronblätter nicht verwachsen.

Gewöhnlicher Gilbweiderich, Felberich

Lysimachia vulgaris
Primelgewächse *Primulaceae*
H 50–150 cm Juni–Aug. Staude



> Blüte mit 5 ovalen Zipfeln

> Blätter 2–5-mal so lang wie breit

Typisch Pyramidenförmiger Blütenstand, Blätter meist in Quirlen zu 3–4.
Beschreibung Kelchzipfel am Rand rötlich, Krone goldgelb, am Grund rötlich, 1,5–2,5 cm groß, Staubfäden drüsig behaart. Stängel aufrecht, verzweigt, kurz behaart.
Vorkommen Quellen, Gräben, Auenwälder, Moorwiesen. Auf humosen Böden. Verbreitet.

Wissenswertes Mit ihren Ausläufern und tiefen Wurzeln trägt die Pflanze zur Festigung des Bodens bei. Die deutschen Namen weisen auf die Ähnlichkeit jung austreibender Blätter mit denen von schmalblättrigen Weiden (= Felbern) hin.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Punktierter Gilbweiderich

Lysimachia punctata
Primelgewächse *Primulaceae*
H 50–100 cm Juni–Aug. Staude



> *Blütenkrone weit trichterförmig, goldgelb*
> *Pflanze dicht behaart*



> *Staubfäden drüsig behaart*

Typisch Unverzeigte Stängel, Blüten zu 1–4 in den Blattachseln, Blätter in Quirlen zu 3–6.
Beschreibung Kelchzipfel grün, ohne rötlichen Rand, Krone mit 5 eiförmigen Zipfeln, 2–3 cm groß. Blätter 2–3-mal so lang wie breit, unterseits dunkel punktiert.
Vorkommen Zierpflanze in Gärten. Gelegentlich verwildert an Wegrändern, Ufern, Gebüschen, Ödflächen. Auf feuchten, nährstoff- und basenreichen Böden. Wächst in lockeren Gruppen.
Wissenswertes Der Gilbweiderich gehört zu den Ölblumen. Die Blüten bieten ihren Bestäubern neben Pollen fette Öle als Belohnung. Eine Gruppe von Wildbienen (Schenkelbienen) besitzt spezielle Saugpolster an den Beinen, mit denen sie das Öl von der Blüte abtupft. Die Tiere transportieren es vermischt mit Pollen ins Nest und verwenden es als Larvennahrung.
Verwechslung Gewöhnlicher Gilbweiderich, Blüten in Rispe, Blätter länger.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Hohe Schlüsselblume, Wald-Schlüsselblume

Primula elatior
Primelgewächse *Primulaceae*
H 10–30 cm März–Mai Staude geschützt



> *Blätter oval, runzelig*
> *Blattstiel geflügelt*



> *2 verschiedene Blütentypen*

Typisch Einseitswendige Dolden mit 5–20 hellgelben Blüten auf unbeblätterten Stängeln.

Beschreibung Blüten schwach duftend, Kelch kantig, der Kronröhre eng anliegend, Krone vorn trichterig bis radförmig, 1,2–2 cm breit. Blattrosette mit bis zu 25 cm langen Blättern.

Vorkommen Wälder mit krautigem Unterwuchs, Schluchtwälder, Bergwiesen. Auf feuchten, nährstoff- und basenreichen Böden. Zeigt Lehm an. Häufig, im nördlichen Tiefland selten.

Wissenswertes Es gibt Pflanzen, deren Blüten lange Griffel und tief sitzende Staubblätter haben und solche mit kurzen Griffeln und hoch sitzenden Staubblättern. Am meisten Samen entwickeln sich, wenn der Pollen auf die jeweils andere Blütenform gelangt.

Verwechslung Wiesen-Schlüsselblume, Blüten goldgelb, mit dunkleren Flecken.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Stängellose Schlüsselblume, Stängellose Primel

Primula vulgaris
Primelgewächse *Primulaceae*
H 8–15 cm Febr.–Mai Staude geschützt



> *Blüte: flach ausgebreitete, eingebuchtete Kronzipfel*

> *Blattoberseite kahl*

Typisch 5–25 hellgelbe Blüten einzeln auf langen, dünnen Stielen, Blatt mit deutlichen Adern.
Beschreibung Blüten bis zu 3 cm breit, am Grund mit orangefarbenen Flecken.
Vorkommen Wälder, Wiesen, Böschungen. Auf frischen, nährstoff- und basenreichen, meist kalkarmen Böden in Gebieten mit milden Wintern. Selten, manchmal aus Gärten verwildert.

Wissenswertes Die Blüten sitzen auch bei dieser Schlüsselblume in einer Dolde. Deren Stängel ist jedoch kaum entwickelt. Die Pflanze gehört in bunten Zuchtformen und in Kreuzungen mit anderen Primeln zu den beliebtesten Frühjahrspflanzen für Garten und Balkon. Es gibt auch natürliche Bastarde mit der Hohen Schlüsselblume.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Wiesen-Schlüsselblume, Echte Schlüsselblume

Primula veris

Primelgewächse *Primulaceae*

H 10–30 cm April–Juni Staude geschützt



> *Blüte: Kelch kantig, liegt der Kronröhre nicht an*

> *Blätter runzelig, bis zu 12 cm lang*



> *Blütentrichter mit orangen Flecken*

Typisch Einseitswendige Dolden mit 5–20 goldgelben Blüten auf unbeblätterten Stängeln.

Beschreibung 0,8–1,5 cm breite, duftende Blüten. Blätter in Grundrosette.

Vorkommen Magere Rasen und Wiesen, Waldränder, Raine, lichte Wälder. Auf nährstoff- und basenreichen, meist kalkreichen Böden. Zeigt mageren Boden an. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Pflanze enthält besonders in den unterirdischen Teilen reichlich Saponine. Diese lösen bei Husten den Schleim. Früher wurden die Wurzeln auch als Niespulver verwendet. Die Blütendolde ähnelt einem Schlüsselbund. Nach der Legende ließ Petrus seine Schlüssel auf die Erde fallen. An dieser Stelle wuchsen „Himmelsschlüssel“.

Verwechslung Hohe Schlüsselblume, Blüten hellgelb, ohne Flecken, Duft schwächer.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Scharfer Mauerpfeffer

Sedum acre

Dickblattgewächse *Crassulaceae*

H 3–15 cm Juni–Aug. Staude giftig



> Blüten 1–1,6 cm groß

> blühende Stängel nur locker beblättert



> nicht blühende Triebe dicht beblättert

Typisch Lockere Rasen mit leuchtend gelben Blüten, Blätter fleischig, dick, 3–6 mm lang.

Beschreibung Traube mit 1–7 Blüten. Blätter halb eiförmig, im Querschnitt halbrund, 2–4 mm breit, an den nichtblühenden Trieben in mehr oder weniger deutlichen Längsreihen.

Vorkommen Pionier auf sonnigen Felsen, Mauern, Pflasterfugen, Kiesdächern, Bahnschotter, Kiesgruben. Auf warmen, trockenen, lockeren Sand- und Steinböden. Häufig.

Wissenswertes Die Blätter speichern Wasser. So erträgt die Pflanze Trockenzeiten und kann sogar noch lange nach dem Pflücken weiterwachsen. Die Sprosse enthalten scharf pfefferartig schmeckende Alkaloide. Sie reizen die Schleimhäute und lösen Erbrechen und Durchfall aus.

Verwechslung Milder Mauerpfeffer (Sedum sexangulare), Blätter 4–7 mm lang, etwa 1 mm dick, im Querschnitt rund, in 6 deutlichen Längsreihen. Geschmack nicht scharf.

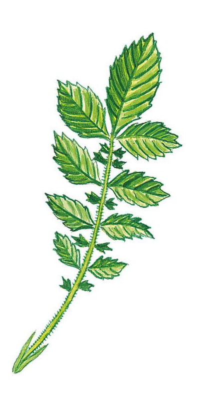
Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Kleiner Odermennig

Agrimonia eupatoria
Rosengewächse *Rosaceae*
H 30–100 cm Juni–Sept. Staude

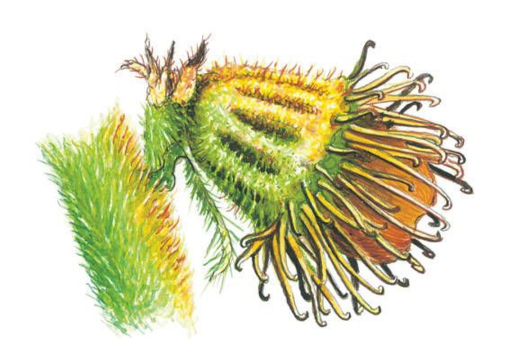


> *Blüte 0,7–1 cm groß, goldgelb*
> *Stängel behaart, aber nicht klebrig*



> 5–9 Paar große Fiederblättchen

> dazwischen oft kleine Blättchen



> Frucht mit vielen Haken

Typisch Lange, lockere, blattlose Blütentrauben, Blätter unpaarig gefiedert.

Beschreibung Frucht hart, kegelförmig, gefurcht, vorn mit zahlreichen Haken, die äußeren rechtwinklig abstehend. Blätter in Grundrosette und wechselständig am Stängel.

Vorkommen Hecken, Wälder, Böschungen, Gebüsche, Magerrasen. Auf mehr oder weniger nährstoff- und basenreichen trockenen Böden an sonnigen Standorten. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Früchte bleiben an Tieren hängen. Die Pflanze enthält Gerbstoffe und lindert leichte Durchfälle und Rachenentzündungen. Im Mittelalter zählte sie zu den wichtigsten Wundkräutern. Die Bach-Blütentherapie kennt die Pflanze als „Agrimony“.

Verwechslung Großer Odermennig (Agrimonia procera), Stängel drüsig behaart, dadurch klebrig und aromatisch riechend, Haken der Früchte rückwärts gerichtet.

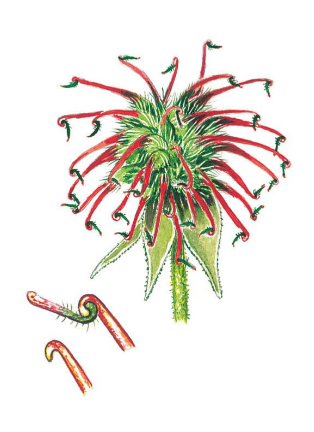
Gewöhnliche Nelkenwurz, Echte Nelkenwurz

Geum urbanum
Rosengewächse *Rosaceae*
H 30–120 cm Mai–Okt. Staude



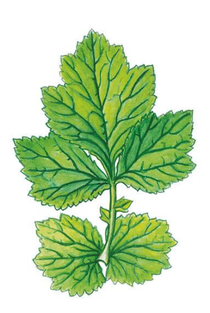
> *Blüte: Kelch- und Kronblätter etwa gleich lang*

> *Stängelblätter 3-teilig*



> Früchtchenkopf aufrecht

> bleibender Griffel mit Haken



> unterbrochen gefiedertes Grundblatt

Typisch Sparriger Stängel mit sehr lockerem Blütenstand, Früchtchenkopf klettenartig.

Beschreibung Meist 2–6 aufrechte, 1–2 cm breite Blüten. Stängel aufrecht, weich behaart. Grundblätter mit 1–5 Paar ungleich großer Seitenfiedern und großem, meist 3-teiligem Endblatt.

Vorkommen Wälder, Zäune, Mauern, Ödflächen. Zeigt Nährstoffreichtum an. Verbreitet.

Wissenswertes Die Früchte bleiben an Tieren hängen. Die Wurzeln enthalten Gein. Aus ihm entsteht beim Trocknen das ätherische Öl Eugenol. Dieses verleiht auch Gewürznelken ihren typischen Geruch. Obwohl die Wurzeln rund 100 mal weniger Eugenol enthalten, wurden sie früher als Ersatz für das tropische Gewürz verwendet. Sie helfen auch gegen Zahnfleischentzündungen. Wurzelauszüge eignen sich als Zusatz für Zahnpasta oder Likör.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Kriechendes Fingerkraut

Potentilla reptans
Rosengewächse *Rosaceae*
H 10–20 cm Juni–Aug. Staude



> *Blüten einzeln auf langen Stielen*

> *Blatt meist 5-zählig gefingert*

Typisch Bis über 1 m lange, kriechende Stängel mit Wurzeln, Blättern und Blüten.
Beschreibung Blüten 1,5–2,5 cm groß, Kronblätter vorn herzförmig oder eingebuchtet.
Vorkommen Wegränder, Äcker, Ufer, Ödflächen. Auf eher feuchten, nährstoffreichen Lehm- und Tonböden. Verbreitet.
Wissenswertes An Mauern gepflanzt, hängt die Pflanze herab und trägt zur Begrünung bei. Die Kriechpflanze kann

auch neue Straßenränder sehr rasch besiedeln. Früher empfahl die Volksheilkunde das Kraut gelegentlich gegen Durchfall.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Gänse-Fingerkraut

Potentilla anserina
Rosengewächse *Rosaceae*
H 15–80 cm Mai–Aug. Staude



> Blüte einzeln auf langem Stiel

> oft kleine Blättchen zwischen den Fiedern



> Stängel kriechend

Typisch Blätter unpaarig gefiedert mit 13–21 unterseits seidig-weißhaarigen Blättchen.

Beschreibung Blüten 1,5–3 cm groß, Kronblätter länger als der Kelch. Kriechende Stängel, wurzeln an den Knoten, bilden dort Blattrosetten. Blätter manchmal auch oben behaart.

Vorkommen Weg- und Straßenränder, Ufer, Äcker, Weiden, in Dörfern, Ödflächen. Auf eher feuchten, oft rohen Böden. Zeigt Nährstoffreichtum und Bodenverdichtung an. Verbreitet.

Wissenswertes Früher war die Pflanze typisch für Gänseweiden. Sie profitierte dort vom Nitratreichtum. Das Kraut erträgt auch Salz. Es wächst deshalb heute häufig an den Rändern salzgestreuter Straßen. Die weichen Blätter dienten früher als Einlegesohlen für Holzschuhe.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Silber-Fingerkraut

Potentilla argentea
Rosengewächse *Rosaceae*
H 20–50 cm Juni–Okt. Staude



> *Stängel aufsteigend oder aufrecht*

> *Blattrand nach unten umgerollt*

Typisch Blattunterseite und Stängel weißfilzig, Blätter 3- oder 5-zählig gefingert.
Beschreibung Lockere Rispe mit 5–20 gelben, 1–1,5 cm großen Blüten, Kronblätter länger als der Kelch, schwach eingebuchtet. Blättchen tief gezähnt.
Vorkommen Mager- und Sandrasen, Felsköpfe, Wegränder, Bahngelände. Auf eher offenen, meist kalkarmen, sandigen

bis kiesigen Böden. Ziemlich häufig, vor allem in Silikatgebieten.

Wissenswertes Der Wind schüttelt die kleinen Früchtchen aus dem Fruchtbecher. Die Samen reifen auch ohne Befruchtung. Eine Vermischung des Erbguts verschiedener Pflanzen bleibt dann aus. So konnten zahlreiche ähnliche Sippen entstehen.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Gewöhnliches Frühlings-Fingerkraut

Potentilla tabernaemontani, Potentilla verna, Potentilla neumanniana

Rosengewächse *Rosaceae*

H 5–20 cm März–Juni Staude



> Blütenkronblätter vorn eingebuchtet

> Stängelblätter schmäler als Grundblätter



> Grundblatt meist 5-zählig

Typisch Meist reich blühende, lockere Polster mit liegenden oder aufsteigenden Stängeln.

Beschreibung 1–2 cm große Blüten zu 3–10 in lockerem Blütenstand. Liegende Stängel wurzeln an den Knoten und bilden an der Spitze eine neue Blattrosette. Blättchen 1–3 cm lang.

Vorkommen Magerrasen, felsige Hänge, Felsköpfe, Weinbergmauern, Straßenböschungen. An sonnigen, warmen Standorten auf trockenen, basenreichen Böden. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Blüten locken besonders Wildbienen an. Gelegentlich blüht die Pflanze im Spätsommer oder Herbst noch ein zweites Mal. Die Samen werden von Ameisen verschleppt.

Verwechslung Rötliches Fingerkraut (Potentilla heptaphylla), untere Blätter meist 7-zählig gefingert, Stängel und Blattstiele oft rot, mit rotköpfigen Drüsenhaaren.

Aufrechter Sauerklee

Oxalis stricta, Oxalis fontana
Sauerkleegewächse *Oxalidaceae*
H 10–40 cm Juni–Okt. einjährig–Staude schwach giftig



> *lockere Dolde mit 1–7 Blüten*

> *Blättchen herzförmig*



> *Blättchen oft zusammengeklappt*

Typisch Aufrechte, grüne Stängel mit 3-zähligen „Kleeblättern“ und 1,2–1,5 cm großen Blüten.

Beschreibung Fruchtstiele aufrecht, Frucht 8–15 mm lang, oft kahl. Meist mit unterirdischen Ausläufern. Blätter wechselständig, oben scheinbar gegenständig.

Vorkommen Äcker, Gärten, Friedhöfe, Wegränder. Warme, nährstoffreiche Böden. Häufig.

Wissenswertes Die Pflanze tauchte als Neubürger aus Nordamerika Anfang des 19. Jh. erst in Schleswig-Holstein, um 1850 auch in Bayern auf. Die Blüten öffnen sich nur bei Sonne für einen Tag. Wer diesen Sauerklee als Unkraut jätet, muss sorgfältig arbeiten: Bleiben ausgerissene Pflanzen auf dem Boden liegen, treiben sie wieder Wurzeln.

Verwechslung Dillenius Sauerklee (Oxalis dillenii), Stängel und Blattstiele graugrün behaart, keine Ausläufer, Fruchtstiele abstehend bis zurückgebogen, ebenfalls aus Nordamerika.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Hornfrüchtiger Sauerklee

Oxalis corniculata

Sauerkleegewächse *Oxalidaceae*

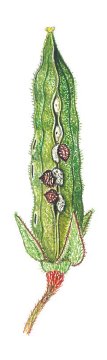
H 10–50 cm Juni–Sept. einjährig–Staude schwach giftig



> *Pflanze oft rötlich überlaufen*



> *Blüten 0,5–1,2 cm groß*



> Frucht 1,2–2,5 cm lang

Typisch Liegende, an den Knoten wurzelnde Stängel mit 3-zähligen „Kleeblättern“.

Beschreibung Fruchtstiele abwärts gebogen, Frucht anliegend behaart. Blätter wechselständig.

Vorkommen Gärten, Wege, Blumentöpfe, Pflanzkübel, Pflasterfugen, Friedhöfe. Auf nährstoffreichen, meist kalkarmen Böden. Zerstreut, vor allem im Südwesten.

Wissenswertes Die reifen Früchte drücken die Samen durch Spalten hinaus und schleudern sie bis über 1 m weit weg. Dieser Quetschmechanismus ist für alle Sauerklee-Arten typisch. Die Art stammt ursprünglich aus Südeuropa und wurde Anfang des 19. Jh. als Zierpflanze bei uns eingeführt. Heute kommt sie in warmen Gegenden weltweit vor.

Verwechslung Aufrechter Sauerklee, Stängel aufrecht, obere Blätter gegenständig.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Sichelblättriges Hasenohr

Bupleurum falcatum
Doldengewächse *Apiaceae*
H 20–100 cm Juli–Sept. Staude



> Pflanze kahl

> Blatt: 5–7 parallel verlaufende Adern



> lang gestieltes Grundblatt

Typisch Blätter schmal, obere oft sichelförmig gebogen, Blüten in Dolden mit 4–8 Döldchen.

Beschreibung Blüten goldgelb, etwa 3 mm groß. Spaltfrucht eiförmig. Stängel sparrig verzweigt.

Vorkommen Sonnige Halden, Gebüsche, lichte Wälder, Waldränder, Böschungen. Auf eher trockenen, mageren, meist kalkreichen Böden an wärmeren Standorten. Zerstreut.

Wissenswertes Dank der relativ kleinen, kompakten Blätter ist die Verdunstung bei dieser Pflanze geringer als bei Doldengewächsen mit stark zerteilten Blättern. Sie kann außerdem bis über 1 m tief wurzeln. So findet sie auch auf trockenen Standorten noch ausreichend Feuchtigkeit. Manche Hasenohr-Blätter erinnern entfernt an aufgestellte Hasenohren.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Wiesensilge

Silaum silaus
Doldengewächse *Apiaceae*
H 30–100 cm Juni–Sept. Staude



> *Blütendolde: 5–10 ungleich lang gestielte Döldchen*

> *Blattzipfel 2–3 mm breit*

Typisch Blatt mit 1–2 cm langen, am Rand rauen Zipfeln, Stängel kantig, Blüten gelbgrün.
Beschreibung Blüte etwa 3 mm groß, Hülle aus bis zu 3, Hüllchen aus zahlreichen, hautrandigen Blättchen. Spaltfrucht eilänglich, mit scharfen Rippen. Pflanze kahl. Blätter 2–4fach gefiedert.
Vorkommen Nasswiesen, Fettwiesen. Auf humosen, meist kalkreichen, dichten Böden. Zeigt Wechselfeuchte an.

Ziemlich häufig, im Norden selten, in kalkarmen Mittelgebirgen fehlend.

Wissenswertes Früher galt die Pflanze ähnlich wie andere Doldengewächse als wirksam gegen Blasensteine. Hierzu verordnete man die wohlriechenden Früchte.

Verwechslung Blätter ähnlich wie beim Sumpf-Haarstrang, dieser je Dolde 15–30 Döldchen, Blüte weiß, Spaltfrucht geflügelt.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Pastinak

Pastinaca sativa
Doldengewächse *Apiaceae*
H 30–100 cm Juli–Sept. zweijährig

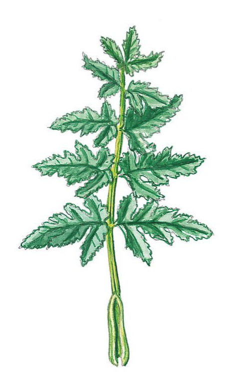


> *Stängel gefurcht, mit rauen Borsten*

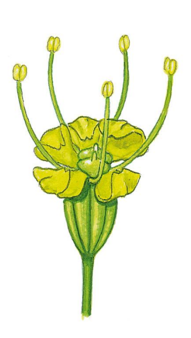
> *obere Blätter einfacher*



> *Wurzel im ersten Jahr fleischig*



> *Fiederblättchen auch gelappt*



> *Blüte etwa 2 mm groß*

Typisch Blatt gelbgrün, 1-fach gefiedert, Pflanze riecht zerrieben aromatisch, möhrenartig.

Beschreibung Dolden mit 5–20 Döldchen, Hülle und Hüllchen fehlend. Pflanze oft grau behaart. Blätter mit 7–15 sitzenden, eiförmigen, unregelmäßig gesägten Blättchen.

Vorkommen Wiesen- und Wegränder, Böschungen, Steinbrüche, Eisenbahngelände. Auf nährstoffreichen, meist kalkhaltigen Böden, oft in der Sonne. Zeigt Lehm an. Verbreitet.

Wissenswertes Ursprünglich stammt die Pflanze wohl aus Westasien. Ihre heutige Verbreitung geht auf frühere Kulturen zurück. Bis zum 18. Jh. gehörten die Wurzeln zu den Grundnahrungsmitteln. Dann setzte sich jedoch der Kartoffelanbau durch. Die heutige Kulturform (var. sativa) ist viel ergiebiger als die Wildformen. Sie bildet bis zu 40 cm

lange, bis zu 1,5 kg schwere Rüben. Im ersten Winter geerntet, schmecken sie aromatisch-süßlich.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Gelber Enzian

Gentiana lutea
Enziangewächse *Gentianaceae*
H 45–140 cm Juni–Aug. Staude geschützt

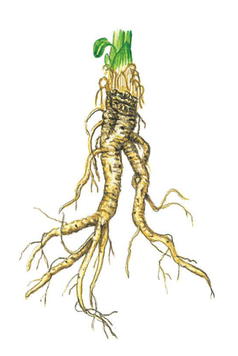


> Stängel dick, rund

> Blatt mit 5–7 parallelen Adern



> Kronzipfel bis zu 3,5 cm lang



> Wurzelstock bis armdick

Typisch Stängel unverzweigt, Blätter gegenständig, blaugrün, Blüten in den Blattachseln.

Beschreibung Krone weit trichterig bis sternförmig, fast bis zum Grund 5–6-zipfelig.

Vorkommen Magerrasen, Weiden, Flachmoore, helle, grasreiche Wälder. Gebirgspflanze auf eher feuchten, basenreichen Standorten. Selten. Alpen, Rhön, Jura, Schwarzwald, Taubertal.

Wissenswertes Die Bitterstoffe der Wurzel regen die Abgabe von Speichel und Magensaft an. Zu den Bitterstoffen gehört Amarogentin, der bitterste bekannte Naturstoff. Er schmeckt noch in einer Verdünnung von 1 : 58 000 000 bitter. Arzneimittel aus Enzian helfen bei Appetitlosigkeit, Völlegefühl und Blähungen. Bei der Destillation zu Enzianschnaps bleiben die Bitterstoffe weitgehend in der Maische zurück, so dass der Schnaps aromatisch-scharf schmeckt.

Verwechslung Ohne Blüten mit dem Weißen Germer, Blätter wechselständig.

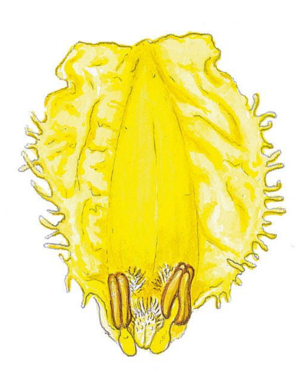
Gewöhnliche Seekanne

Nymphoides peltata
Fieberkleegewächse *Menyanthaceae*
H 80–150 cm Mai–Juni Staude geschützt

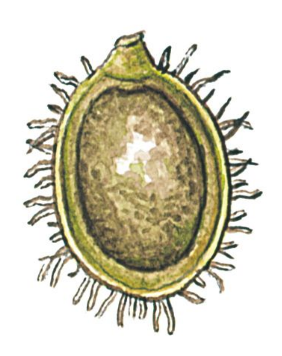


> *Blüte mit 5 ausgebreiteten Zipfeln*

> *Blatt: verzweigte Nerven laufen vom Zentrum nach außen*



> *Rand der Kronblätter gefranst*



> Samen sehr flach

Typisch Schwimmpflanze mit 3–10 cm großen rundlichen Blättern, Blüten 3–5 cm groß.

Beschreibung Goldgelbe Blüten ragen wenig aus dem Wasser. Blätter ledrig, glänzend.

Vorkommen Stehende oder langsam fließende, nährstoffreiche, warme Gewässer. Vor allem im Tiefland im Norden und Westen, im Süden in den Tälern größerer Flüsse. Ziemlich selten.

Wissenswertes Die Samen werden mit der Wasserströmung verbreitet. Außerdem bleiben sie am Gefieder, am Schnabel und an den Schwimmhäuten von Wasservögeln haften, sobald das Tier das Wasser verlässt. Sie lösen sich erst wieder, wenn sie erneut von Wasser umgeben sind.

Verwechslung Ohne Blüten mit dem Europäischen Froschbiss, Blatt nur bis zu 6 cm groß, mit 2 Paar bogig verlaufenden Blattnerven.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Schmalblättriger Knoten-Beinwell

Symphytum tuberosum
Raublattgewächse *Boraginaceae*
H 15–30 cm April–Mai Staude giftig



> Blüte röhrenförmig

> Blätter laufen nicht am Stängel herab



> knotig verdickter Wurzelstock

Typisch Pflanze dicht abstehend rauhaarig, Blüten nickend, Blütenstand anfangs eingerollt.

Beschreibung Blüte 1,5–2 cm lang, blassgelb. Stängel rund. Stängelblätter deutlich gestielt.

Vorkommen Garten- und Parkpflanze, selten verwildert an Waldrändern, Weinbergen, Hecken. Auf frischen bis feuchten, meist kalkarmen Böden im Halbschatten. Stammt aus Südeuropa.

Wissenswertes In Notzeiten wurden die Wurzelstöcke gemahlen und in Brotmehl gemischt. Sie enthalten Inulin, aber auch giftige Pyrrolizidinalkaloide.

Verwechslung Gewöhnlicher Beinwell, Blätter laufen weit herab. Knollen-Beinwell (Symphytum bulbosum), Wurzelstock dünn, mit kugeligen Knollen, Blüte 1–1,4 cm lang.

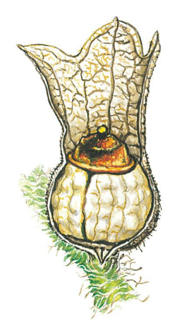
Schwarzes Bilsenkraut

Hyoscyamus niger
Nachtschattengewächse *Solanaceae*
H 20–80 cm Juni–Okt. einjährig–zweijährig giftig



> *Blüte im Schlund rotviolett*

> *Pflanze klebrig-zottig behaart*



> *Kapselfrucht öffnet sich mit Deckel*

Typisch Blüten meist alle nach einer Seite orientiert, graugelb, mit violettem Adernetz.

Beschreibung Blüte 2–3 cm groß. Blätter länglich-eiförmig, Blattrand grob buchtig gezähnt.

Vorkommen Schuttplätze, Ödflächen, Hackfruchtäcker. Auf mäßig trockenem, meist stickstoffreichem Boden an sonnigen Standorten. Vor allem in wärmeren Gegenden. Selten.

Wissenswertes Enthält dieselben tödlich giftigen Alkaloide wie die Tollkirsche, nur in anderen Mengenverhältnissen. In Shakespeares „Hamlet“ wurde der König mit Bilsenkraut vergiftet. Im Mittelalter gehörte die Pflanze zu den Bestandteilen von Hexensalben. Ihre Samen waren früher ein rauschsteigernder Zusatz zu Bier. In der Medizin gehört das Kraut zu den ältesten Schmerz- und Schlafmitteln. Es diente bei Operationen als Narkosemittel.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Kleinblütige Königskerze

Verbascum thapsus
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 30–170 cm Juli–Sept. zweijährig



> Stängel steif aufrecht

> Blattrand flach gekerbt



> 3 Staubfäden weißwollig

Typisch Sehr lange, dichte Blütenstände mit 1–3 cm großen Blüten, Pflanze filzig behaart.

Beschreibung Blütenkrone verwachsen, Staubbeutel der längeren Staubblätter 1–2 mm lang. Stängel einfach oder wenig verzweigt, durch herablaufende Blätter teilweise geflügelt.

Vorkommen Schuttplätze, Ödflächen, Waldlichtungen, Dämme, Ufer, Mauern. Auf kalkarmen oder kalkreichen, lockeren Böden. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die drei behaarten Staubblätter der Blüten täuschen mehr Pollen vor, als tatsächlich vorhanden ist. Die Blüten wirken damit sehr attraktiv für pollensuchende Insekten.

Verwechslung Großblütige Königskerze, Blüten 3–5 cm groß, Staubbeutel länger.

Großblütige Königskerze

Verbascum densiflorum, Verbascum thapsiforme
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 50–250 cm Juli–Sept. zweijährig



> *Blüte: Staubbeutel der längeren Staubblätter 3–5 mm lang*

> *Stängel durch herablaufende Blätter teils geflügelt*

Typisch Sehr lange, dichte Blütenstände mit 3–5 cm großen Blüten, Pflanze filzig behaart.

Beschreibung Blütenkrone verwachsen, radförmig ausgebreitet, 3 Staubfäden weißwollig. Stängel steif aufrecht, einfach oder oben wenig verzweigt. Blätter lanzettlich, obere eiförmig.

Vorkommen Ödflächen, Schuttplätze, Wegränder, Waldschläge, Ufer. Auf nährstoffreichen, meist kalkhaltigen

Böden an sonnigen Standorten. Zerstreut, im Nordwesten selten.

Wissenswertes Die Blüten enthalten Schleimstoffe, Saponine und Flavonoide. Sie wirken reizlindernd auf die Schleimhäute des Rachens. Auf den Pflanzen findet man oft die gepunkteten Schmetterlingsraupen des Braunen Mönchs (Cucullia verbasci).

Verwechslung Windblumen-Königskerze (Verbascum phlomoides), Stängelblätter nicht am Stängel herablaufend, Blütenähre etwas aufgelockert.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Schwarze Königskerze

Verbascum nigrum
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 50–120 cm Juni–Sept. zweijährig

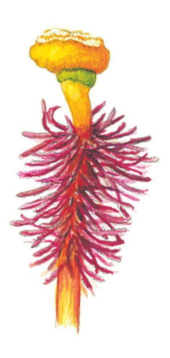


> Blüte 1,5–2,5 cm groß

> Blätter laufen nicht am Stängel herab



> Blattunterseite dicht filzig



> violette Haare am Staubfaden

Typisch Lange, dichte bis etwas aufgelockerte Blütenstände, Staubfäden violett wollig behaart.

Beschreibung Blütenkrone am Grund oft mit roten Flecken. Stängel aufrecht, oft braunviolett überlaufen, oben wenig verzweigt und flockig behaart. Blätter oberseits fast kahl, dunkelgrün.

Vorkommen Waldschläge, Schuttplätze, Wegränder, Böschungen. Auf frischen, nährstoffreichen, humushaltigen Böden in der Sonne oder im Halbschatten. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Färbung der Staubblatthaare bildet einen starken Kontrast zum Gelb der Blüten und Staubbeutel. Auf Insekten wirkt dies sehr attraktiv.

Verwechslung Schaben-Königskerze (Verbascum blattaria), ebenfalls violette Staubblatthaare, aber Blüte 2,5–3 cm groß, außen oft rötlich. Blatt auf beiden Seiten grün. Ziemlich selten.

Blütenfarbe Gelb, 5 Blütenblätter

Mehlige Königskerze

Verbascum lychnitis
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 60–120 cm Juni–Aug. zweijährig



> Blüten etwas knäuelig angeordnet

> Blätter laufen nicht am Stängel herab



> Blüte seltener auch weiß

Typisch Blütenstand lang, mindestens unten verzweigt, Stängel mit mehlig-flockigem Filz.

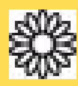
Beschreibung Blüte hellgelb oder weiß, 10–20 mm groß, alle Staubfäden weißwollig behaart. Stängel oben kantig. Blätter oberseits fast kahl, grün, unterseits weißfilzig.

Vorkommen Gebüschränder, Wege, Böschungen, Magerrasen, Ödflächen. Auf warmen, eher trockenen, auch steinigen Böden. In Kalkgebieten ziemlich häufig. Im Norden selten. In manchen Gegenden fast nur weißblühende, in anderen fast nur gelbblühende Pflanzen.

Wissenswertes Der Artname lychnitis leitet sich von lat. lychnos = Lampe ab. Aus den haarigen Blättern wurden früher Lampendochte hergestellt. Von einigen Königskerzen-Arten tränkte man auch die trockenen Fruchtstängel mit Harz oder Wachs und nutzte sie als Fackeln.

Blütenfarbe Gelb





mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Europäische Trollblume

Trollius europaeus
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 30–60 cm Mai–Juni Staude giftig geschützt



> *meist 1, seltener 2–3 Blüten am Stängelende*

> *Blattoberseite dunkelgrün, glänzend*

Typisch Blüte 3–5 cm groß, aus 10–15 kugelig zusammenneigenden Blütenblättern.

Beschreibung Untere Blätter lang gestielt, bis zum Grund 5-teilig, Abschnitte nochmals 3-teilig, Stängelblätter nach oben zunehmend einfacher. Blüht manchmal nochmals im Herbst.

Vorkommen Feuchte bis nasse Wiesen, Niedermoore, Bachränder, Hochstaudenfluren. Auf kühlen, feuchten Lehm-

und Tonböden. Zerstreut, in Norddeutschland seltener.

Wissenswertes Nur kleine Fliegen und Käfer gelangen in die Blüte. Die wichtigsten Bestäuber sind drei Fliegenarten, die ihre Eier in der Blüte ablegen. Ihre Larven fressen von den sich entwickelnden Samen. Da meist nicht viele in einer Blüte fressen, verbleiben der Pflanze jedoch genügend Samen, um sich zu vermehren.

Blütenfarbe Gelb, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Südeuropäischer Winterling

Eranthis hyemalis
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 5–15 cm Febr.–April Staude giftig



> 6–10 Blütenblätter

> Stängel unten ohne Blätter



> trichterförmiges Nektarblatt



> Früchtchen schaufelförmig

Typisch Endständige Blüte sitzt direkt über den 3, tief eingeschnittenen Stängelblättern.

Beschreibung Grundständige, lang gestielte Blätter entwickeln sich meist erst nach der Blüte.

Vorkommen Gartenpflanze aus Südeuropa, als Neubürger gelegentlich in Weinbergen, Obstgärten und Gebüschen auf frischen Böden verwildert.

Wissenswertes Die Blüten öffnen sich bei Tag und gutem Wetter und schließen sich bei Nacht und schlechtem Wetter. Bei diesen Bewegungen wachsen die Blütenblätter in die Länge. Während der bis zu 1 Woche dauernden Blütezeit können sie ihre Länge verdoppeln. Die Blüten locken Bienen und Fliegen an. Jedoch ist nur der Rüssel der Bienen lang genug, um den Nektar aus den Nektarblättern zu saugen. Die Pflanze enthält giftige, herzwirksame Glykoside.

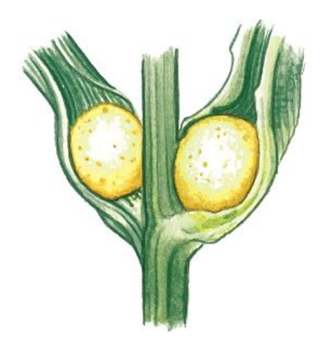
Gewöhnliches Scharbockskraut

Ranunculus ficaria
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 5–20 cm März–Mai Staude giftig



> Blüten einzeln

> Blattrand entfernt stumpf gezähnt



> Brutknöllchen in den Blattachseln

Typisch 8–12 glänzende, längliche Blütenblätter, Blätter glänzend, rundlich bis herzförmig.

Beschreibung Blüten 2–3 cm groß. Stängel niederliegend oder aufsteigend. Blätter erscheinen vor den Blüten im sehr zeitigen Frühjahr.

Vorkommen Auenwälder, Laubmischwälder, Obstwiesen, Parks, Wiesen. Auf feuchten, nährstoff- und basenreichen Böden. Lehm- und Nährstoffzeiger. Häufig, oft in großen Gruppen.

Wissenswertes In unserem Gebiet vermehrt sich die Pflanze fast nur durch Brutknöllchen. Sie lösen sich leicht von den verwelkenden Pflanzen. Die früh im Jahr austreibenden Blätter enthalten viel Vitamin C. Früher aß man sie gegen Skorbut (= Scharbock). Mit fortschreitendem Wachstum nimmt jedoch der Gehalt an Protoanemonin und damit die Giftigkeit der Pflanze zu.

Blütenfarbe Gelb, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Frühlings-Adonisröschen

Adonis vernalis
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 10–40 cm April–Mai Staude giftig geschützt



> Blüte: sehr viele Staubblätter

> Blattabschnitte linealisch, etwa 1 mm breit



> kugeliger Früchtchenkopf

Typisch 4–6 cm große Blüten mit 12–20 glänzenden Kronblättern, Blätter sehr fein zerteilt.

Beschreibung Blüten einzeln. Stängel aufrecht. Blätter wechselständig, dicht stehend.

Vorkommen Sibirisch-osteuropäische Steppenpflanze. In unserem Gebiet in Trockenrasen und Wiesensteppen, auf trockenwarmen, buschigen Hügeln. Auf im Sommer warmen, trockenen oder mäßig trockenen, meist kalkreichen Lehm- und Lößböden. Selten.

Wissenswertes Die Blüten öffnen sich bei Sonnenschein und folgen tagsüber dem Stand der Sonne. Die Germanen weihten die Pflanze dem Licht- und Frühlingsgott Baldur und pflanzten sie an ihre Kultstätten. Adoniskraut enthält herzwirksame Glykoside. Bei Vergiftungen kommt es zu starker Verlangsamung des Pulses und Herzstillstand.

Blütenfarbe Gelb, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Gelber Wau, Gelbe Resede

Reseda lutea
Resedengewächse *Resedaceae*
H 20–60 cm Mai–Sept. einjährig–zweijährig



> Kapselfrucht 8–12 mm lang

> Blattabschnitte lang und schmal



> Blüte mit schmalen Kronzipfeln

Typisch Bis zu 30 cm lange, dichte Trauben mit hellgelben Blüten, Pflanze oft buschig.

Beschreibung Kelch und Krone 6-teilig, Kronblätter 2–5 mm lang, ungleich groß, die beiden oberen 3-zipfelig, viele Staubblätter. Blätter 3-teilig bis fiederspaltig.

Vorkommen Wege, Schuttplätze, Bahn- und Hafenanlagen, Ödflächen. Auf warmen, trockenen, meist kalkreichen und sandigen Böden an hellen Standorten. Ziemlich häufig.

Wissenswertes „Wau“ hießen früher verschiedene gelbe Färbepflanzen. Als Farbstoffe enthält der Gelbe Wau Flavonoide, besonders Luteolin. Er färbt Wolle und Seide je nach Vorbehandlung gelb, gelbgrün („resedagrün“) oder olivbraun. Außerdem liefert er lichtechte Malerfarbe.

Verwechslung Färber-Wau (Reseda luteola), Blätter ungeteilt, Traube sehr schlank. Blüte mit 4 Kronblättern. An ähnlichen Standorten. Als Färbepflanze wichtiger und bis ins 19. Jh. kultiviert.

Gewöhnliche Felsen-Fetthenne, Tripmadam

Sedum rupestre, Sedum reflexum
Dickblattgewächse *Crassulaceae*
H 10–35 cm Juni–Aug. Staude



> nichtblühende Stängel dicht beblättert

> Scheindolde mit bis zu 50 Blüten

Typisch Blätter grau- bis blaugrün, fleischig, fast stielrund, 1–2 cm lang.

Beschreibung Blüten 1,2–2 cm groß mit meist 6–7 Kronblättern. Blätter mit stacheliger Spitze.

Vorkommen Pionier auf Felsen, Dünen, Mauern, in Feinschutthalden. Auf warmen, trockenen, kalkfreien oder seltener kalkhaltigen Sand- und Steinböden. Ziemlich häufig.

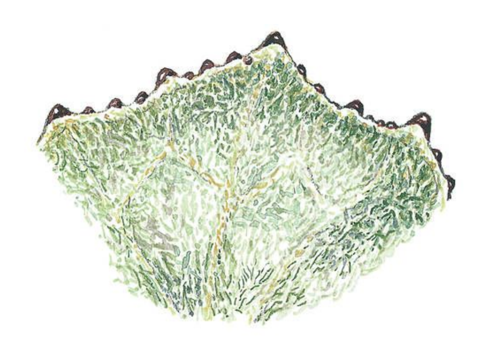
Wissenswertes Früher wuchs Tripmadam in jedem Kräutergarten. Frische Blätter eignen sich als Zutat zu Salat und Rohkost sowie als Gewürz. Sie enthalten Säuren wie Isozitronensäure und schmecken erfrischend-kühlend. Die Pflanze gehört zu den „Aalkräutern“, einer Mischung, die für Hamburger Aalsuppe und den Sud anderer fetter Fische verwendet wird.

Huflattich

Tussilago farfara
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 7–30 cm März–April Staude giftig



- *Blütenkörbchen 2–3 cm breit*
- *eiförmige Schuppenblätter*
- *Blattunterseite bleibend weißfilzig*



> Blattzähne mit schwärzlichen Spitzen

Typisch Zur Blütezeit ohne grüne Blätter, Blütenkörbchen einzeln auf filzigen Stängeln.

Beschreibung Körbchen mit bis 300 sehr schmalen Zungenblüten, innen bis 40 Röhrenblüten. Blätter derb, herzförmig-rundlich, filzig. Der Haarfilz ihrer Oberseite löst sich bald in Fetzen ab.

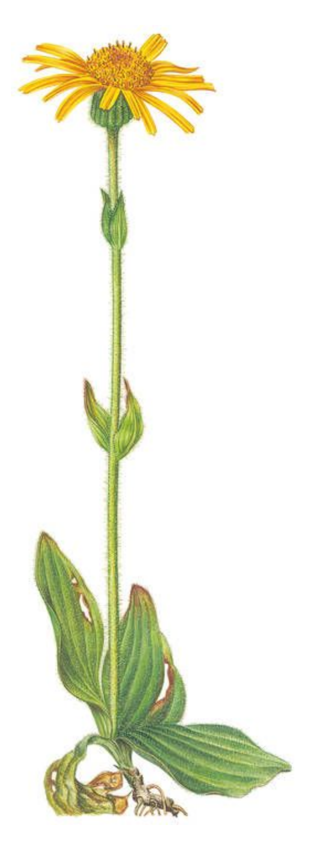
Vorkommen Wege, Straßenränder, Schuttplätze, Kiesgruben, Ufer. Auf mehr oder weniger offenen, meist kalkhaltigen Böden aller Art. Bodenfestigende Pionierpflanze. Häufig.

Wissenswertes Die Pflanze enthält Schleimstoffe, die Husten und Heiserkeit lindern (lat. tussis = Husten, agere = vertreiben). In Wildpflanzen sind jedoch auch giftige Pyrrolizidinalkaloide vorhanden. In der Heilkunde verwendet man deshalb meistens alkaloidfreie Züchtungen.

Verwechslung Blätter mit Pestwurz, Blattzähne an der Spitze nicht schwärzlich.

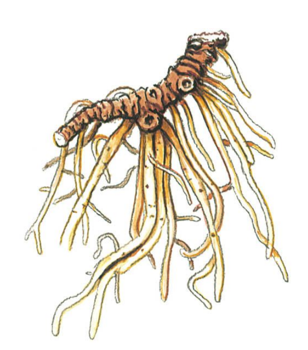
Echte Arnika, Berg-Wohlverleih

Arnica montana
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 20–50 cm Juni–Juli Staude schwach giftig geschützt



> Blütenkörbchen 4–8 cm breit

> Stängel borstig-drüsig behaart



> Wurzelstock mit vielen Wurzeln

Typisch Grundrosette, Stängel nur mit meist 1, selten 2–3 Paar gegenständigen Blättern.

Beschreibung Je Stängel 1–3, selten mehr, goldgelbe Körbchen, im Körbchen zahlreiche 3–6 mm breite Zungenblüten, innen Röhrenblüten. Blätter ungestielt, meist ganzrandig.

Vorkommen Rasen, Weiden, Heiden, Moore, lichte Wälder. Auf frischen, mageren, sauren, humusreichen Böden. Kalkmeidend. Zerstreut, vor allem in den Mittelgebirgen und den Alpen.

Wissenswertes Blütenauszüge hemmen Entzündungen und lindern Schmerzen. Man setzt sie äußerlich bei Prellungen, Quetschungen, Rheuma und Insektenstichen ein. Zu hohe Dosierung und zu häufige Verwendung können jedoch eine Allergie auslösen. Innerlich angewandt kann die Pflanze zu Vergiftungen mit Erbrechen, Herzrhythmusstörungen und Kollaps führen.

Fuchs’ Greiskraut, Fuchs’ Kreuzkraut

Senecio ovatus, Senecio fuchsii
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 60–150 cm Juli–Sept. Staude giftig



> *Blütenkörbchen 2,5–3 cm breit*

> *Stängel nur oben verzweigt*

Typisch Gleichmäßig beblättert, Blatt lanzettlich, fein gezähnt, je Körbchen 4–8 Röhrenblüten.
Beschreibung Dichte Scheindolde, im Körbchen 1–2 mm breite Zungenblüten und gelbe, später braune Röhrenblüten. Früchte mit etwa 10 mm langem, gelbweißem Haarkranz.
Vorkommen Wälder, Waldschläge, Lichtungen, Sturmwurfflächen. Auf frischen, nährstoffreichen,

humusreichen Böden an luftfeuchten Standorten. Häufig, oft in Gruppen.

Wissenswertes Die in Greiskräutern enthaltenen Pyrrolizidinalkaloide schädigen die Leber und können Krebs auslösen. Sehr große Mengen können zu raschem Tod führen. Früher empfahl man die Pflanze bei Zuckerkrankheit, Blutungen und Wunden (alter Name „Heydnisch Wundkraut"). Dies ist heute nicht mehr zu vertreten. Die Pflanze ist nach dem Tübinger Arzt und Botaniker Leonard Fuchs (1501–1568) benannt, der ein wichtiges Kräuterbuch verfasste.

Frühlings-Greiskraut, Frühlings-Kreuzkraut

Senecio vernalis
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 15–45 cm Mai–Nov. einjährig giftig



> *Blütenkörbchen 2–2,5 cm breit, hell goldgelb*
> *Stängelblätter etwas stängelumfassend*



> *gestieltes Grundblatt*

Typisch Blätter fiederspaltig mit grob und kraus gezähnten Abschnitten, lockere Scheindolde.

Beschreibung Im Körbchen 8–15, meist 13, flache, 2–3 mm breite Zungenblüten, viele Röhrenblüten. Früchte mit weißem Haarkranz. Pflanze anfangs spinnwebig-wollig, später kahl.

Vorkommen Äcker, Kleefelder, Wege, Schuttstellen. Auf mäßig trockenen, meist kalkarmen, auch salzhaltigen Böden. Zerstreut in Tieflagen, besonders im Norden und Nordosten.

Wissenswertes Die Pflanze stammt ursprünglich aus warmen Sandsteppen im südlichen Osteuropa und Vorderasien. Sie kam etwa um 1850 als Neubürger zu uns.

Verwechslung Jakobs-Greiskraut, Blattlappen nicht oder kaum gezähnt, Körbchen kleiner. Wasser-Greiskraut, untere Blätter ungeteilt oder mit großem Endabschnitt.

Jakobs-Greiskraut, Jakobs-Kreuzkraut

Senecio jacobaea
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 30–100 cm Juli–Sept. zweijährig–Staude giftig



- *> Blütenkörbchen 1,2–1,5 cm breit, goldgelb*
- *> Blatt: vielzipfelige Öhrchen*
- *> Blattlappen zum Ende hin verbreitert*



> 2 verschiedene Fruchttypen

Typisch Blätter fiederspaltig, Lappen zum Ende hin verbreitet, stumpf, viele Blütenkörbchen.

Beschreibung Im Körbchen 12–15 etwa 1,5 mm breite Zungenblüten und zahlreiche Röhrenblüten. Blätter kahl oder zerstreut spinnwebig behaart.

Vorkommen Weiden, Wiesen, Halbtrockenrasen, Böschungen, Waldränder. Zerstreut.

Wissenswertes Gelegentlich fressen auf der Pflanze die schwarz-gelb geringelten Raupen des tagaktiven Blutbärs. Sie nehmen die Alkaloide der Futterpflanze auf (siehe Fuchs' Greiskraut) und werden damit für Fressfeinde ungenießbar. Selbst als entwickelte Schmetterlinge enthalten sie noch die Giftstoffe. Der Artname bezieht sich auf den Blühbeginn um den St. Jakobstag (25. Juli).

Verwechslung Raukenblättriges Greiskraut (Senecio erucifolius), Blattlappen schmal, spitz.

Blütenfarbe Gelb, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

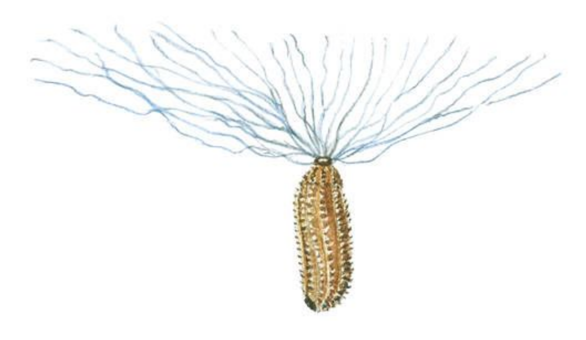
Wasser-Greiskraut, Wasser-Kreuzkraut

Senecio aquaticus
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 15–60 cm Juli–Aug. zweijährig giftig



> Stängel unten oft rötlich

> Grundblätter zur Blütezeit vorhanden



> Frucht mit Haarkranz

Typisch Grundblätter ungeteilt oder mit großem Endabschnitt, Stängelblätter tief fiederspaltig.

Beschreibung Doldenrispe mit 2–3 cm breiten Körbchen, im Körbchen 12–15 1–2 mm breite Zungenblüten und zahlreiche Röhrenblüten. Blätter kahl, gelbgrün.

Vorkommen Nasse, moorige Wiesen, Gräben, Quellen. Auf meist kalkarmen Böden. Häufig.

Wissenswertes Die Pflanze zeigt Düngereinfluß in Feuchtwiesen an. „Greiskraut“ bezieht sich ebenso wie der wissenschaftliche Name Senecio auf die fruchtenden Körbchen. Diese erinnern durch die weißen Haarkränze der Früchte an ein Greisenhaupt (lat. senex = Greis).

Verwechslung Jakobs-Greiskraut, untere Blätter fiederspaltig, zur Blütezeit abgestorben.

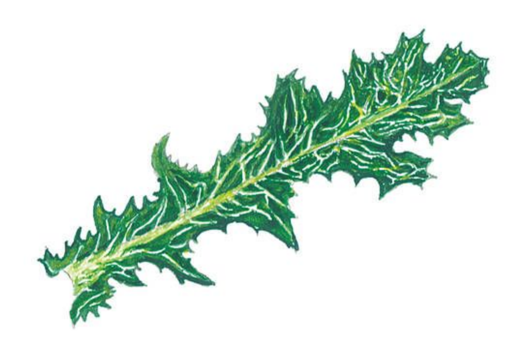
Blütenfarbe Gelb, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Gewöhnliches Greiskraut, Gewöhnliches Kreuzkraut

Senecio vulgaris
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 10–30 cm Febr.–Nov. einjährig giftig



> *Hülle des Blütenkörbchens etwa 4 mm dick, mit schwarzen Spitzen*
> *Blatt am Grund mit gezähnten Zipfeln*



> Blatt grob fiederspaltig

Typisch Körbchen oft nickend, meist nur mit Röhrenblüten, Zungenblüten fehlend.

Beschreibung Unregelmäßige Rispe. Früchte mit weißem Haarkranz. Pflanze kahl oder zerstreut spinnwebig-wollig, an sonnigen Standorten oft rötlich überlaufen. Stängel verzweigt.

Vorkommen Äcker, Gärten, Ödflächen, Schuttplätze, Waldschläge. Stickstoffzeiger. Verbreitet.

Wissenswertes Die Früchte können dank des Haarschopfes gut fliegen. Einen eindrucksvollen Nachweis fanden Wissenschaftler auf der neu entstandenen Vulkaninsel Surtsey. Die Pflanze gehörte dort zu den Erstbesiedlern. Die Früchte waren mindestens 40 km weit geflogen.

Verwechslung Klebriges Greiskraut (Senecio viscosus), ganze Pflanze klebrig, Körbchen mit meist nach außen eingerollten Zungenblüten. Wald-Greiskraut (Senecio sylvaticus), Pflanze bis zu 80 cm hoch, Körbchen mit sehr kurzen, nach außen eingerollten Zungenblüten.

Schmalblättriges Greiskraut, Südafrikanisches Greiskraut

Senecio inaequidens
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 20–120 cm Aug.–Okt. Staude giftig



> *Pflanze kahl*

> *Blattrand glatt oder unregelmäßig gezähnt*

Typisch Blätter sehr schmal, oft große Bestände entlang von Autobahnen und Bahnstrecken.
Beschreibung Körbchen 1–1,5 cm breit. Blätter 6–7 cm lang, 2–3 mm breit.
Vorkommen Mittel- und Randstreifen von Autobahnen, Bahnareale, Wegränder, Ödland. An warmen, trockenen

Standorten. Auf Ödflächen einer der erfolgreichsten Neubürger.

Wissenswertes Die ersten Früchte kamen mit Schafwolle aus Südafrika. In Deutschland wies man die Pflanze erstmals Ende des 19. Jh. nach. Eine große Ausbreitungswelle findet hier jedoch erst seit etwa 1970 statt. Seit den 1990er Jahren besiedelt sie auch die östlichen Bundesländer. Sie ist noch stark in Ausbreitung begriffen. Die Früchte werden vom Wind fortgeweht und bleiben als blinde Passagiere an Autoreifen und Eisenbahnwaggons hängen.

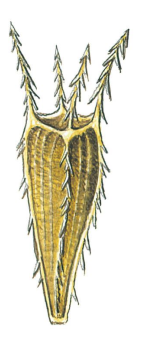
Nickender Zweizahn

Bidens cernua
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 5–100 cm Aug.–Okt. einjährig



> *3–10 grüne Hüllblätter um das Blütenkörbchen*

> *Blätter gegenständig, sitzend*



> *Frucht mit 4 Borsten*

Typisch Goldgelbe Zungenblüten, umrahmt von grünen, 1–3 cm langen Hüllblättern.

Beschreibung 1–5 cm breite Körbchen, anfangs aufrecht, später nickend. Blätter ungeteilt.

Vorkommen Lückige Unkrautbestände an Dorf- und Fischteichen. Auf offenen, nassen, auch zeitweise überschwemmten, nährstoffreichen Böden. Ziemlich selten.

Wissenswertes Die Pflanze wuchs früher wohl häufig an Dorfteichen und auf Gänseweiden. Von den rund 250 Arten der Gattung Zweizahn sind nur 3 in unserem Gebiet heimisch. In den letzten Jahren wurde besonders der Gold-Zweizahn (Goldmarie, Bidens frondosa) aus Mexiko bei uns bekannt. Gärtnereien bieten ihn als Zierpflanze für Balkonkästen an.

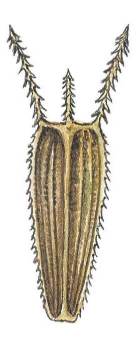
Blütenfarbe Gelb, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Dreiteiliger Zweizahn

Bidens tripartita
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 15–100 cm Juli–Okt. einjährig



> *Blütenkörbchen nur mit Röhrenblüten*
> *Blattabschnitte ungestielt*



> *Frucht mit 3 Borsten*

Typisch Um das Körbchen 5–8 wie grüne Blütenblätter wirkende, 1–3 cm lange Hüllblätter.

Beschreibung Einzelne aufrechte, 1–2,5 cm breite Blütenkörbchen. Stängel oft braunrot. Blätter gegenständig, gelappt mit 3–5 Abschnitten, grob gesägt, selten ungeteilt.

Vorkommen Teichufer, Gräben, Schuttplätze, vernäßte Äcker, Gänseweiden, meist in der Nähe von Dörfern. Pionier auf oft nassen, nährstoffreichen Schlammböden. Ziemlich häufig.

Wissenswertes „Zweizahn" bezieht sich auf die Fruchtborsten (lat. bis = zwei, dens = Zahn). Der Name passt aber nicht bei allen Arten. Häufig kommen 4, gelegentlich bis zu 8 Borsten vor.

Verwechslung Schwarzfrüchtiger Zweizahn (Bidens frondosa), Blatt mit 3–5 gestielten Fiedern.

Topinambur, Erdbirne

Helianthus tuberosus
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 100–250 cm Okt.–Nov. Staude



> *Bereich mit Röhrenblüten 1–2,5 cm breit*
> *Blätter eiförmig-lanzettlich*



> *Knolle mit kugeligen Gliedern*

Typisch Sehr spät blühende, hochwüchsige Pflanze, Blütenkörbchen 4–14 cm breit.

Beschreibung Meist mehrere aufrechte Körbchen. Lange Ausläufer, im Spätherbst an den Enden mit Knollen. Untere und mittlere Blätter gegenständig oder zu 3 im Quirl, rau.

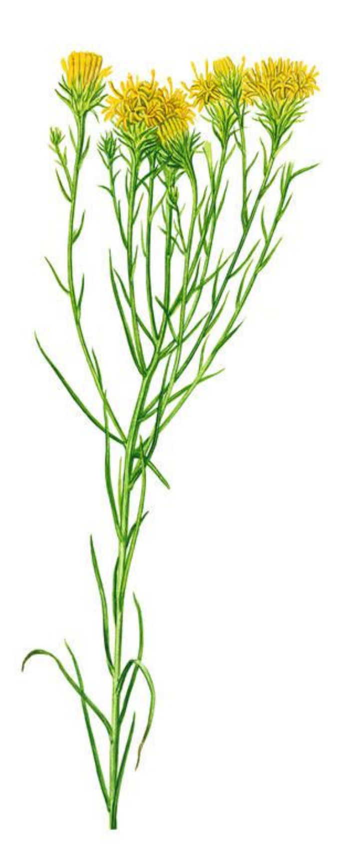
Vorkommen Kultiviert, oft verwildert und eingebürgert an Ufern. Stammt aus Nordamerika.

Wissenswertes Die Pflanze wurde in Europa erstmals 1619 angebaut. Nach dem Dreißigjährigen Krieg war sie ein wichtiges Grundnahrungsmittel. In der Folgezeit erwies sich jedoch die Kartoffel als ertragreicher. Die bis zu faustgroßen Knollen enthalten Inulin. Sie eignen sich als Kartoffelersatz für Diabetiker. Neuerdings erweckt die Pflanze das Interesse als nachwachsender Rohstoff, z. B. zur Biogasproduktion.

Verwechslung Gewöhnliche Sonnenblume (Helianthus annuus), Körbchen bis zu 40 cm breit, Bereich mit Röhrenblüten breiter, Blätter alle wechselständig, herz- bis eiförmig.

Gold-Aster

Aster linosyris
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 20–60 cm Juli–Okt. Staude



> *meist viele Blütenkörbchen*

> *Blätter 2–7 cm lang*

Typisch Blätter höchstens 2 mm breit, Körbchen etwa 1 cm breit, nur mit Röhrenblüten.
Beschreibung Körbchen bilden eine Scheindolde. Stängel nur oben verzweigt. Blätter wechselständig, zahlreich, aufrecht stehend. Wurzeln reichen bis zu 4 m tief.
Vorkommen Trockenrasen, trockene Felshänge und Waldränder. Vor allem im Süden. Selten.

Wissenswertes Diese Aster blüht erst, wenn die meisten anderen Pflanzen der Trockenrasen verblüht sind. Außerdem wächst sie dort oft in Massen. Für Insekten ist sie deshalb eine späte Nahrungsquelle. Die Raupen von zwei Eulenfalter-Arten fressen ausschließlich an dieser Aster.

Gewöhnliche Goldrute

Solidago virgaurea
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 10–100 cm Juli–Okt. Staude



> Blattstiel geflügelt
> Stängel steif aufrecht



> Stängel besonders unten oft braun

Typisch Schlanker, oft walzenförmiger Blütenstand mit vielen 1–2 cm breiten Körbchen.

Beschreibung Untere Blätter eiförmig, lang gestielt, obere schmal lanzettlich, sitzend.

Vorkommen Lichte Wälder, Waldschläge, Heiden, magere Weiden. Verbreitet.

Wissenswertes Die Pflanze hat sich bei Entzündungen der Harnwege, Harnsteinen und Nierengries bewährt. Sie ist Bestandteil vieler Nierentees und Fertigpräparate. Im 16. und 17. Jh. verwendeten Heilkundige sie als „Heidnisch Wundkraut“ zur Wundbehandlung. Hiervon leitet sich auch der wissenschaftliche Name ab (lat. solidus = fest, gesund, agere = machen).

Kanadische Goldrute

Solidago canadensis
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 50–250 cm Aug.–Okt. Staude



> Blütenkörbchen einseitswendig nach oben gerichtet

> Stängel dicht abstehend behaart



> Körbchen 3–5 mm breit

Typisch Ausladende, pyramidenförmige Rispe mit sehr zahlreichen, kleinen Blütenkörbchen.

Beschreibung Rispenäste ausgebreitet oder überhängend, im Körbchen wenige Röhrenblüten und 10–17 kaum längere Zungenblüten. Blätter wechselständig, lanzettlich.

Vorkommen Zierpflanze aus Nordamerika. Häufig verwildert und eingebürgert. Schutt- und Ödflächen in Städten, Eisenbahnböschungen, Auenwälder, Ufer.

Wissenswertes Die Pflanze breitet sich seit dem 19. Jh. als Neubürger in unserem Gebiet sehr stark aus. Sie vermehrt sich sowohl über Samen wie auch über Ausläufer. Vielerorts verdrängt sie durch Massenentwicklung die heimische Flora. Naturschützer versuchen deshalb, sie einzudämmen. Dies gelingt am ehesten mit jährlich zweimaligem Abmähen.

Verwechslung Späte Goldrute (Solidago gigantea), Zungenblüten deutlich länger als die Röhrenblüten, Stängel kahl oder fast kahl. Ebenfalls Neubürger aus Nordamerika.

Färber-Hundskamille

Anthemis tinctoria
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 30–60 cm Juni–Sept. Staude



> *Blütenkörbchen einzeln an den Stängelenden*

> *Blattzipfel kammartig gesägt*

Typisch Stängel und Blattunterseiten dicht graufilzig, Pflanze riecht zerrieben stark aromatisch.
Beschreibung Körbchen 2,5–4 cm groß, einzeln, im Körbchen 30–35 goldgelbe, bis zu 10 mm lange Zungenblüten und gelbe Röhrenblüten. Stängel verzweigt. Blätter 1–2fach fiederspaltig.
Vorkommen Trockenrasen, Felsen, Bahndämme, Bahnhöfe, Weinberge, Böschungen. Pionier auf meist offenen,

trockenen, basenreichen, flachgründigen Steinböden. Selten.

Wissenswertes Körbchen und Blätter nutzte man früher zum Färben von Gewebe. Ihre Flavonoide liefern licht- und waschechtes Gelb. In der Heilkunde galt die Pflanze als Wurmmittel.

Verwechslung Saat-Wucherblume, Blätter weniger stark fiederspaltig, Pflanze kahl.

Blütenfarbe Gelb, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Strahlenlose Kamille

Matricaria discoidea
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 5–30 cm Juni–Aug. einjährig



> *Blütenkörbchen nur mit gelbgrünen Röhrenblüten*
>
> *Blattabschnitte 0,5–1 mm breit*



> *Blatt fein zerteilt, etwas fleischig*

Typisch Halbkugelige, 5–8 mm breite Körbchen ohne Zungenblüten, aromatischer Duft.

Beschreibung Blütenkörbchen am Ende der Zweige, Körbchenboden kegelförmig, hohl, nur gelbgrüne Röhrenblüten. Pflanze kahl. Stängel verzweigt. Blätter 2–3fach fiederspaltig.

Vorkommen Betretene Rasenflächen und Wege, besonders im Siedlungsbereich. Auf offenen, dichten Böden. Verbreitet. Stammt aus Nordostasien und Nordamerika, weltweit verschleppt.

Wissenswertes Die Pflanze galt in Botanischen Gärten als Kuriosität, weil sie im Gegensatz zu den anderen Kamillen keine Zungenblüten hat. Ab etwa 1850 breitete sie sich in unserem Gebiet als Neubürger aus. Im duftenden ätherischen Öl fehlt das für die Heilwirkung der Echten Kamille wichtige Chamazulen. Die Art ist deshalb kein Ersatz für diese.

Verwechslung Duftet wie die Echte Kamille, diese jedoch mit weißen Zungenblüten.

Blütenfarbe Gelb, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Saat-Wucherblume

Chrysanthemum segetum
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 20–60 cm Juli–Okt. einjährig



> Blütenkörbchen einzeln

> Blatt etwas stängelumfassend



> obere Blätter oft kaum eingeschnitten

Typisch Die meisten Blätter fiederspaltig oder grob und tief gezähnt, Pflanze blaugrün, kahl.

Beschreibung Blütenkörbchen 2–4,5 cm breit, einzeln an den Enden der meist etwas verzweigten Stängel. Blätter wechselständig.

Vorkommen Schuttplätze, Äcker mit Hackfrüchten. Auf frischen, nährstoffreichen, kalkarmen, sandigen Böden. Zerstreut, besonders im Norden und Nordwesten, im Süden nur vereinzelt.

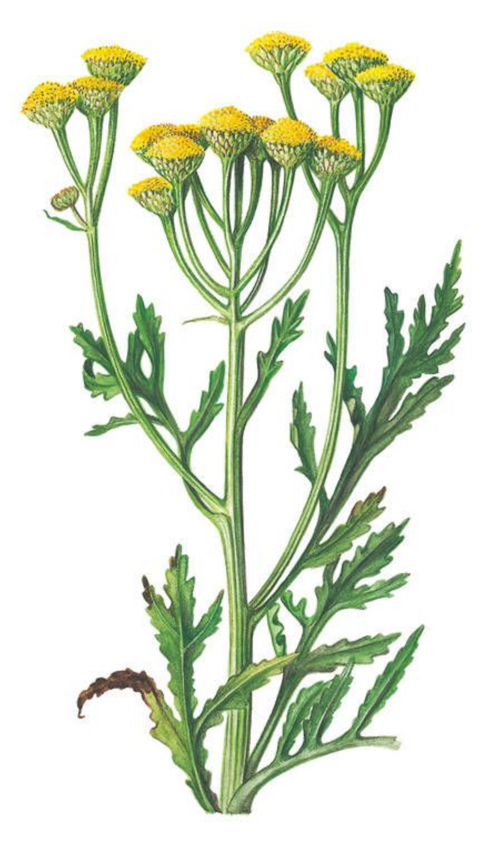
Wissenswertes Früher wucherte die Pflanze auf den Äckern im Norden und Westen oft in Massen (Name!). Sie konnte sich zu einer richtigen Plage entwickeln. Deshalb mussten in manchen Gegenden die Bauern Strafgelder zahlen, wenn sie die Pflanze nicht bekämpften.

Verwechslung Kronen-Wucherblume (Chrysanthemum coronarium), Blätter doppelt fiederspaltig, Zungenblüten oft 2-farbig, hell und dunkelgelb. Zierpflanze aus dem Mittelmeerraum.

Blütenfarbe Gelb, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Rainfarn

Tanacetum vulgare, Chrysanthemum vulgare
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 60–120 cm Juli–Sept. Staude giftig



> *Blattabschnitte schmal lanzettlich, gezähnt*
> *Stängel straff aufrecht*



> *Blatt mit 15–31 Abschnitten*

Typisch Scheindolde mit etwa 1 cm breiten Körbchen, Zungenblüten fehlend oder undeutlich.

Beschreibung Stängel nur oben verzweigt. Blätter fiederspaltig. Herb aromatischer Duft.

Vorkommen Unkrautbestände an Böschungen, Wegen, Ufern, auf Schuttplätzen, Ödflächen, Brandstellen. Auf frischen, nährstoffreichen Böden. Häufig, wächst oft in Gruppen.

Wissenswertes Das für den Duft der zerriebenen Pflanze verantwortliche ätherische Öl enthält giftiges Thujon. Als man früher die Pflanze als Abtreibungsmittel missbrauchte, kam es zu teils tödlichen Vergiftungen. Im naturnahen Garten können Aufgüsse aus den Blättern gegen Blattläuse helfen. Getrocknet in den Schrank gelegt, sollen sie auch Motten vertreiben.

Gewöhnlicher Beifuß

Artemisia vulgaris
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 60–250 cm Juli–Nov. Staude



> Blütenkörbchen meist aufrecht

> Stängel kantig, oft rötlich oder bräunlich



> Körbchen länger als breit

Typisch Dichte Rispe mit vielen kleinen Blütenkörbchen, Blätter oben grün, unten weißfilzig.

Beschreibung Körbchen 3–4 mm lang, nur gelbliche oder bräunliche Röhrenblüten, Hülle weißfilzig. Blätter fiederspaltig mit gezähnten Abschnitten. Geruch beim Zerreiben schwach.

Vorkommen Wege, Schuttplätze, Ödland, Ufer, Auen. Auf etwas feuchten Böden. Verbreitet.

Wissenswertes Die Blüten werden vom Wind bestäubt. Ihre Pollen gehören zu den wichtigsten Heuschnupfenauslösern. Sie werden besonders morgens zwischen 6 und 11 Uhr freigesetzt. Als Gewürz ist die Pflanze beliebt zu Wild und Gans. Die Volksmedizin empfiehlt sie bei Magenbeschwerden. Früher verwendete man sie fast nur in der Frauenheilkunde. Der Name Artemisia leitet sich von Artemis ab, der griechischen Jagdgöttin und Beschützerin der Frauen.

Blütenfarbe Gelb, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Wermut

Artemisia absinthium
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 60–120 cm Juli–Sept. Staude–Strauch giftig

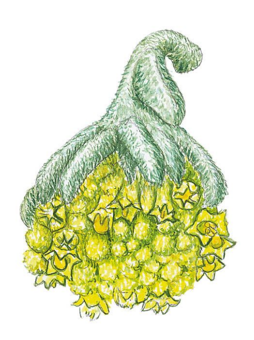


> Blütenstand: reichblütige Rispe

> Blütenkörbchen nickend



> *Blattzipfel 1–3 mm breit*



> *Körbchen kugelig*

Typisch Ganze Pflanze silbergrau filzig behaart, aromatisch riechend, Blätter fiederspaltig.

Beschreibung Körbchen 2–4 mm breit, nur Röhrenblüten. Stängel aufrecht, unten verholzt. Stängelblätter 1–3fach fiederspaltig, die oberen auch ungeteilt, sitzend.

Vorkommen Schutt, Wege, Müllplätze, Schafweiden, Felsen, Autobahnen. Auf mäßig trockenen, auch salzhaltigen Böden in der Sonne. Zerstreut, im Süd- und Nordwesten selten.

Wissenswertes Wermut enthält ätherische Öle und Bitterstoffe. In kleinen Mengen steigert er den Appetit und lindert Blähungen. Absinth ist ein aus der Pflanze hergestellter Schnaps. Er war im 18. und 19. Jh. Modegetränk in Künstlerkreisen. Er führte jedoch zu körperlichem Verfall und Gehirnschäden. Anfang des 20. Jh. wurde er deshalb verboten. Seit 1989 gibt es ihn wieder zu kaufen. Allerdings ist für das giftige Thujon eine Obergrenze festgelegt.

Blütenfarbe Gelb, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Sand-Strohblume

Helichrysum arenarium
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 10–30 cm Juli–Aug. Staude geschützt



> Scheindolde mit 3–40 Blütenkörbchen

> Blätter weißfilzig



> auffällige Hülle

Typisch Hülle des fast kugeligen Körbchens, gelb, trockene Hüllblätter stehen ab.

Beschreibung Körbchen 6–7 mm breit, nur gelbe Röhrenblüten. Stängel aufrecht, grauweiß filzig. Blätter wechselständig, untere 4–7 cm lang, länglich-eiförmig, obere schmäler.

Vorkommen Sandrasen, Dünen, trockene Kiefernwälder. Auf trockenen, mageren, sandigen Böden an warmen Standorten. Ziemlich selten, vor allem im Nordosten.

Wissenswertes Die Körbchen enthalten Flavonoide, etwas ätherisches Öl und Bitterstoffe. Sie wirken harntreibend, gallesaftbildend und etwas krampflösend. In Teemischungen verschönern sie auch dessen Farbe. Sie sind unter Bezeichnungen wie „Gelbes Katzenpfötchen“, „Gelbe Immortelle“, „Harnblumen“, „Ruhrkrautblüten“ im Handel.

Dürrwurz

Inula conyza
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 50–80 cm Juni–Okt. Staude



> *Blütenstand: Hülle becherförmig*

> *Stängel oft rötlich braun*



> *untere Blätter gestielt*

Typisch Dichte Doldenrispe mit vielen etwa 1 cm großen Körbchen, Blätter rau.

Beschreibung Zungenblüten kaum sichtbar, nicht länger als die Röhrenblüten. Pflanze nicht klebrig. Stängel unten verholzt. Blätter elliptisch, untere bis zu 20 cm lang, obere viel kleiner.

Vorkommen Gebüschränder, lichte Wälder, Steinbrüche, gestörte Trockenrasen. Auf warmen, trockenen, oft steinigen Böden. Zerstreut, besonders in den Kalkgebieten.

Wissenswertes Der deutsche Name bezieht sich auf die meist „dürren“ Standorte der Pflanze.

Verwechslung Klebriger Alant (Dittrichia graveolens), Pflanze klebrig, aromatisch riechend. Neubürger aus dem Mittelmeerraum, vor allem an Autobahnen.

Weidenblättriger Alant

Inula salicina
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 25–80 cm Juni–Okt. Staude



> *Stängel kantig, steif, leicht abzubrechen*

> *obere Blätter stängelumfassend*



> *unterirdischer Ausläufer*

Typisch 2,5–4 cm breite Körbchen mit etwa 1 mm breiten Zungenblüten, Blätter lanzettlich.

Beschreibung Meist 1, seltener 2–5 Körbchen. Zungen- und Röhrenblüten goldgelb. Frucht mit Haarkranz. Pflanze fast kahl. Stängel aufrecht. Blätter waagerecht bis rückwärts abstehend.

Vorkommen Moorwiesen, Halbtrockenrasen, Gebüsch- und Waldränder, Wegraine. Auf basen- und humusreichen Böden. Zerstreut, im nordwestlichen Tiefland selten. Wächst oft flächig.

Wissenswertes Aus dem nah verwandten Echten Alant (Inula helenium) isolierte man 1804 erstmals Inulin. Dieses Kohlenhydrat dient den Korbblütengewächsen als Speichersubstanz. Nahrungsmittel mit Inulin eignen sich für Diabetiker. Für ihre Verarbeitung benötigt der Körper kein Insulin. Beim Abbau entsteht der für Diabetiker verträgliche Fruchtzucker (Fruktose).

Verwechslung Rauhaariger Alant (Inula hirta), Stängel und Blätter dicht rau behaart, Körbchen 3–5 cm breit. Weidenblättriges Ochsenauge, Zungenblüten 2–3 mm breit.

Großes Flohkraut, Ruhr-Flohkraut

Pulicaria dysenterica
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 30–60 cm Juli–Sept. Staude



> Zungenblüten etwa 8 mm lang und 1 mm breit

> Blätter stängelumfassend



> Frucht mit Haarkranz

Typisch Blätter weich, wellig, unterseits wie der Stängel wollig behaart.

Beschreibung Lockere Scheindolde mit 1,5–3 cm großen Körbchen, Röhrenblüten dunkler gelb als die Zungenblüten. Viele wechselständige Blätter, die unteren zur Blütezeit vertrocknet.

Vorkommen Wege, Moorwiesen, feuchte Weiden, Ufer, Gräben. Auf nassen bis wechselfeuchten, nährstoffreichen Lehm- und Tonböden. Zerstreut.

Wissenswertes Heilkundige verwendeten das Kraut früher gegen Durchfall (Ruhr). Wegen des aromatischen, etwas unangenehmen Geruchs vertrieb man auch Mücken und Flöhe damit.

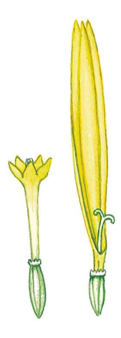
Weidenblättriges Ochsenauge

Buphthalmum salicifolium
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 15–70 cm Juni–Sept. Staude



> *Zungenblüten gleichmäßig ausgebreitet*

> *Stängelblätter sitzend*



> *Zungenblüten 2–3 mm breit*

Typisch Lang gestielte 3–6 cm breite Blütenkörbchen, Früchte praktisch ohne Haarkranz.

Beschreibung Ein oder wenige Blütenkörbchen am Ende des Stängels. Blätter weichhaarig, fühlen sich samtig an, ganzrandig oder leicht gezähnt.

Vorkommen Magere Rasen und Weiden, Gebüschränder, trockene Wälder und Moorwiesen. Auf kalkhaltigen Böden. Alpen, Alpenvorland, Mittelgebirge in Alpennähe. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Form und Farbe der Blütenkörbchen sollen an Rinds- oder Ochsenaugen erinnern (griech. bous = Rind, ophthalmos = Auge). Die Pflanze eignet sich als dankbare Gartenpflanze für sonnige Böden sowie als lang haltbare Schnittblume.

Verwechslung Weidenblättriger Alant, Zungenblüten nur 1 mm breit, Blatt fast kahl.

Gewöhnliche Golddistel, Kleine Eberwurz

Carlina vulgaris
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 15–60 cm Juli–Sept. zweijährig



> *Stängel kantig, filzig*
> *Blätter stachelig gezähnt*

Typisch Stachelige Pflanze, innere Hüllblätter schmal, trockenhäutig, stroh- bis goldgelb.
Beschreibung 3–5 cm große Blütenkörbchen einzeln an den Enden der Zweige. Sehr zahlreiche gelbliche, an der Spitze purpurne Röhrenblüten.
Vorkommen Magere Rasen und Weiden, Halbtrockenrasen, Wegränder, lichte Wälder. Auf mäßig trockenen, meist kalkhaltigen Böden an warmen Standorten. Zerstreut.

Wissenswertes Während bei vielen Korbblütengewächsen die Zungenblüten auffallen, sind es bei der Golddistel wie bei der Silberdistel die inneren Hüllblätter. Sie bleiben auch nach der Blüte noch stehen. So wirken die Körbchen bis lange in den Winter hinein attraktiv. Bei Feuchtigkeit krümmen sich die Hüllblätter ein und schließen das Körbchen.

Kohl-Kratzdistel

Cirsium oleraceum
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 50–150 cm Juni–Sept. Staude



> Blütenkörbchen nur mit meist blassgelben Röhrenblüten

> Stängel gefurcht



> untere Blätter fiederspaltig

Typisch Blütenkörbchen von gelbgrünen, kaum stacheligen Blättern kohlblattartig umgeben.

Beschreibung Körbchen 2,5–4 cm lang. Blätter weich, eiförmig bis elliptisch, ungeteilt oder fiederspaltig, Abschnitte kurz stachelig gezähnt, aber kaum stechend.

Vorkommen Nasse Wiesen, Auenwälder, Bachufer, Quellen, Waldschläge. Auf sicker- und staunassen, nährstoff- und meist kalkreichen Böden. Verbreitet, oft in großen Gruppen.

Wissenswertes Bauern verfütterten die frische Pflanze gerne an das Vieh. Im Heu zerbröselt sie jedoch. Junge Sprosse und die weichen Blätter verwendete man früher für Salat oder kohlartiges Gemüse. Die Böden der Blütenkörbchen eignen sich als Artischockenersatz.

Rainkohl

Lapsana communis
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 30–100 cm Juni–Sept. einjährig–Staude



> obere Blätter eiförmig

> Blattrand buchtig gezähnt



> Fruchtstand mit länglichen Früchten

Typisch Viele 1–1,5 cm breite Körbchen, untere Blätter meist mit 2–4 kleinen Lappen.

Beschreibung Im Körbchen 8–18 hellgelbe Zungenblüten. Früchte ohne Haarschopf. Pflanze mit weißem Milchsaft. Stängel aufrecht, verzweigt, kahl oder zerstreut steifhaarig.

Vorkommen Hecken, Wälder, Zäune, Gärten, Straßenränder, Schuttplätze, Äcker. Auf offenen, frischen, nährstoffreichen Böden im Halbschatten oder Schatten. Verbreitet.

Wissenswertes Die Blütenkörbchen öffnen sich nur vormittags bei hellem Wetter. Bei schlechtem Wetter bleiben sie geschlossen und bestäuben sich selbst. Auch wenn die Pflanze wenig ergiebig ist, können die Blätter für Wildgemüse gesammelt werden.

Verwechslung Mauerlattich, Körbchen mit 5 Zungenblüten, Früchte mit Haarschopf.

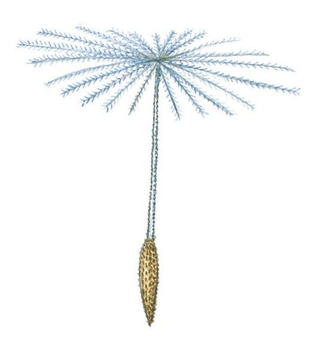
Gewöhnliches Ferkelkraut

Hypochoeris radicata
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 15–60 cm Juni–Sept. Staude



> *Stängel höchstens wenig verzweigt*

> *Blattunterseite bläulich bereift*



> *Frucht mit gestieltem Haarkranz*

Typisch Mehrere blaugrüne Stängel mit wenigen Blattschuppen, Rosette liegt dem Boden an.

Beschreibung 2–3 cm breite Körbchen. Stängel höchstens wenig verzweigt. Pflanze mit Milchsaft. Blätter meist steif behaart, buchtig gezähnt bis fast ganzrandig, Zähne abgerundet.

Vorkommen Magere Wiesen, Weiden, Zierrasen, Heiden. Auf kalkarmen, meist sandigen Böden in Gegenden mit milden Wintern. Verbreitet, vor allem in den tieferen Lagen.

Wissenswertes Auf gemähten Flächen wachsen nach kurzer Zeit neue Blütenstängel aus den Rosetten empor. „Ferkelkraut“ soll möglicherweise darauf zurückgehen, dass Schweine die Pflanze gerne fressen oder diese auf Schweineweiden wächst (griech. choiros = Ferkel).

Verwechslung Herbst-Löwenzahn, Pflanze nicht blaugrün, Blätter meist mit schmalen Abschnitten, kahl oder fast kahl, Frucht mit sitzendem Haarkranz.

Herbst-Löwenzahn

Leontodon autumnalis
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 15–45 cm Juli–Sept. Staude



> *Pflanze kahl oder kaum behaart*

> *Stängel etwas gerillt*



> *Frucht mit sitzendem, fedrigem Haarkranz*

Typisch Stängel mit kleinen Blattschuppen und meist mehreren, 2–3,5 cm breiten Körbchen.

Beschreibung Körbchen mit zahlreichen goldgelben Zungenblüten, die äußeren außen rot gestreift, Hülle dunkel. Blätter der Grundrosette tief fiederspalig oder schrotsägeförmig.

Vorkommen Weiden, Zierrasen, Wege, betretene Standorte, Straßenränder. Auf nährstoffreichen, dichten, meist offenen Böden. Salzertragende Pionierpflanze. Verbreitet.

Wissenswertes Der Name bezieht sich auf die Blattform (griech. leon = Löwe, odontos = Zahn). Das Körbchen reflektiert am Rand UV-Licht, im Zentrum dagegen nicht. Für Insekten wie die Honigbiene, die UV-Licht sehen können, erscheint es innen dunkel und außen hell.

Verwechslung Wer von „Löwenzahn" spricht, meint meist den Wiesen-Löwenzahn.

Blütenfarbe Gelb, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

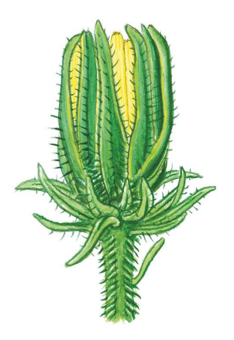
Gewöhnliches Bitterkraut

Picris hieracioides
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 30–60 cm Juli–Okt. zweijährig–Staude



> *Stängel mit steifen Haaren*

> *Blattrand oft gewellt*



> *Knospe mit abstehenden Hüllblättern*

Typisch Äußere Blätter der Hülle deutlich abstehend, Blätter borstig rau wie Sandpapier.
Beschreibung Körbchen 2,5–4,5 cm breit, nur gelbe, außen etwas rot überlaufene Zungenblüten. Früchte mit fedrigem, weißem Haarkranz. Pflanze mit Milchsaft. Blätter ganzrandig bis buchtig gezähnt, untere gestielt, obere sitzend.
Vorkommen Wegränder, Dämme, Steinbrüche, Bahnhöfe, gestörte Halbtrockenrasen, Wiesen, Gebüschränder. Pionier auf nicht zu trockenen, meist kalkhaltigen Böden. Häufig.
Wissenswertes Wie viele andere Arten aus der Gruppe der milchsaftführenden Korbblütengewächse schmeckt auch diese Pflanze bitter. Der wissenschaftliche Name leitet sich von griech. pikros = scharf, herb, bitter im Geschmack ab.

Blütenfarbe Gelb, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

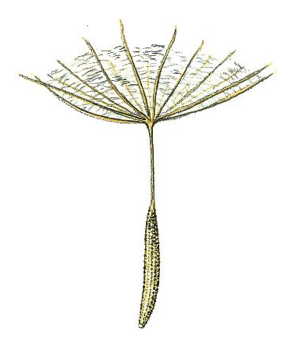
Wiesen-Bocksbart

Tragopogon pratensis
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 20–70 cm Mai–Juli zweijährig – Staude



> *Blütenstand: meist 8 Hüllblätter*

> *Blätter stängelumfassend*



> *Frucht mit dichtem Fallschirm*

Typisch Blätter schmal, Früchte mit bis zu 4 cm breitem, fallschirmartigem, gestieltem Haarkranz.

Beschreibung Einzelne, 3–7 cm breite Blütenkörbchen mit goldgelben Zungenblüten, diese wenig kürzer bis etwas länger als die meist 8 Hüllblätter. Pflanze mit Milchsaft.

Vorkommen Wiesen, Halbtrockenrasen, Wegränder, Bahnhöfe. Verbreitet. Oft zu vielen.

Wissenswertes Die blühenden Körbchen sind nur vormittags geöffnet. Der geschlossene Fruchtstand erinnert an den Bart eines Ziegenbocks (griech. tragos = Bock, pogon = Bart). Die Pfahlwurzel und junge Sprosse eignen sich für Wildgemüse.

Verwechslung Großer Bocksbart (Tragopogon dubius), meist 10–12 lange Hüllblätter.

Gemüse-Schwarzwurzel

Scorzonera hispanica
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 60–120 cm Juni–Aug. Staude geschützt



> mehrere Reihen mit am Rand weißwolligen Hüllblättern

> untere Blätter lanzettlich bis lineal, oft wellig



> Pfahlwurzel außen schwarz

Typisch Blüten hellgelb, Körbchen 4–6,5 cm breit, Hüllblätter dachziegelig angeordnet.

Beschreibung Meist mehrere Körbchen mit duftenden Zungenblüten. Früchte mit fedrigem Haarkranz. Pflanze mit Milchsaft. Stängel dicht beblättert. Untere Blätter gestielt, obere sitzend.

Vorkommen Kultiviert, gelegentlich verwildert an Schuttplätzen, Bahndämmen, Ödflächen. Selten auch eine Wildform in unkrautreichen Halbtrockenrasen und Gebüschsäumen.

Wissenswertes Die Pflanze wird seit etwa 1700 angebaut. Die Pfahlwurzeln galten lange Zeit als „Spargel des kleinen Mannes“. Heute schätzt man sie als bekömmliches Gemüse und Diätnahrung für Diabetiker. Im Mittelalter galt die Wildform als Heilpflanze gegen die Pest.

Verwechslung Niedrige Schwarzwurzel (Scorzonera humilis), Pflanze bis zu 40 cm hoch, Körbchen meist einzeln, 2,5–4 cm breit. Ziemlich selten auf Moor- und Feuchtwiesen.

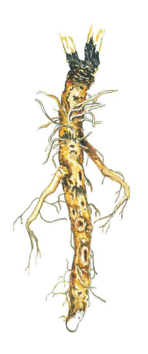
Wiesen-Löwenzahn, Kuhblume

Taraxacum officinale
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 5–40 cm April–Juli Staude



> *Frucht mit lang gestieltem Haarkranz*

> *schrotsägeförmiges Blatt*



> *Pfahlwurzel*

Typisch Körbchen einzeln, Stängel blattlos, hohl, Fruchtstand kugelig, bis etwa 5 cm groß.

Beschreibung 2,5–5 cm breite Körbchen mit goldgelben Zungenblüten. Pflanze mit Milchsaft. Blätter in Grundrosette, fiederspaltig bis fast ganzrandig, mindestens etwas schrotsägeförmig.

Vorkommen Wiesen, Weiden, Unkrautbestände an Wegen, in Äckern, Parkrasen. Auf frischen, nährstoffreichen, meist tiefgründigen Böden. Sehr häufig und sehr variabel.

Wissenswertes Kinder blasen gerne die Früchte mit den Fallschirmen von den „Pusteblumen". Die Pflanze enthält Bitterstoffe, die Verdauungs- und Gallestörungen lindern. Ihr hoher Kaliumgehalt fördert die Harnausscheidung („Bettseicher", „Bettpisser"). Junge Blätter liefern leicht bitteren, aromatischen Salat. Mit den Blütenkörbchen färbte man früher Butter gelb.

Blütenfarbe Gelb, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Kohl-Gänsedistel

Sonchus oleraceus
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 30–100 cm Juni–Okt. einjährig



> Blütenkörbchen: Zungenblüten außen oft rötlich

> Blattrand spitz gezähnt, aber nicht stechend dornig



> Blatt fiederspaltig

Typisch Blätter meist fiederspaltig, mit breiten, zugespitzten Zipfeln stängelumfassend.

Beschreibung Rispe mit 1,5–2,5 cm breiten Körbchen. Früchte mit weißem Haarkranz. Stängel hohl. Pflanze mit Milchsaft. Blätter weich, kahl, oben matt dunkelgrün, unten heller blaugrün.

Vorkommen Wege, Schuttplätze, Mauern, Äcker, Gärten, Ödflächen. Auf nährstoffreichen Böden aller Art an wärmeren Standorten. Konkurrenzstarke Pionierpflanze. Häufig.

Wissenswertes Junge Stängel, Blätter und Wurzeln kochte man früher zu Gemüse oder als Suppeneinlage (lat. oleraceus = als Gemüse gebraucht). Bauern schätzten die Pflanze als Viehfutter, was zum deutschen Namen „Gänsedistel“ führte.

Verwechslung Raue Gänsedistel (Sonchus asper), Blätter derb, glänzend dunkelgrün, meist ungeteilt, am Rand stechend gezähnt, mit gerundeten Zipfeln stängelumfassend.

Acker-Gänsedistel

Sonchus arvensis
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 50–150 cm Juli–Okt. Staude



> *Hülle der Blütenkörbchen gelblich drüsig behaart*

> *Blatt auf beiden Seiten kahl*

Typisch Blätter fiederspaltig mit breiten Buchten, am Rand fein stachelig gezähnt.

Beschreibung 3–4,5 cm breite Körbchen mit goldgelben Zungenblüten. Früchte mit weißem Haarkranz. Stängel hohl. Pflanze mit Milchsaft. Blätter glänzend grün, unterseits heller.

Vorkommen Unkrautbestände, besonders auf Hackfruchtäckern, an Weg- und Straßenrändern, Ufern. Auf

frischen bis feuchten, nährstoffreichen, auch salzhaltigen Böden. Verbreitet.
Wissenswertes Die Blätter können an sonnigen Standorten ähnlich wie beim Kompass-Lattich gestellt sein. Die Körbchen öffnen sich nur bei sonnigem Wetter, besonders vormittags. Körbchen, die bereits geöffnet waren, erkennt man am Abend daran, dass sie nicken.
Verwechslung Kompass-Lattich, Hauptnerv auf der Unterseite stachelig.

Mauerlattich

Mycelis muralis
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 60–80 cm Juli–Aug. Staude



> *Körbchen 1–1,5 cm breit*
> *Blätter fiederspaltig*



> *Blatt mit großem, eckigem Endlappen*

Typisch Lockere, sparrige Rispe, je Körbchen meist nur 5 Zungenblüten.

Beschreibung Früchte mit Haarkranz. Pflanze mit Milchsaft. Stängel aufrecht, oben verzweigt. Blätter kahl, oberseits grün, unterseits bläulich grün, oft rötlich überlaufen.

Vorkommen Wälder, Waldwege, Lichtungen, feuchte Felsen und Mauern. Auf frischen, nährstoff- und humusreichen Böden. Verbreitet, im Nordwesten seltener.

Wissenswertes Besonders durch die 5-Zahl der Blüten im Körbchen kann man sich bei dieser Art leicht irreführen lassen: Das Körbchen wirkt wie eine Einzelblüte mit 5 Blütenblättern. Es funktioniert tatsächlich auch ähnlich. Angelockt durch die Schauwirkung der Zungenblüten müssen die Fliegen und Bienen beim Besuch nur einmal landen.

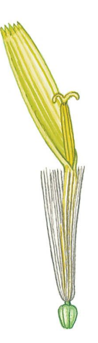
Kompass-Lattich

Lactuca serriola
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 60–120 cm Juli–Sept. einjährig–zweijährig



> Stängel hell, weißlich

> Blattabschnitte stehen voneinander entfernt



> hellgelbe Zungenblüte

Typisch Blätter steif, am Stängel senkrecht oder schief gestellt, Hauptnerv unterseits stachelig.

Beschreibung Sparrige, lockere Rispe, Körbchen 1–1,5 cm breit, mit 15–25 Zungenblüten. Früchte mit gestieltem Haarschopf. Pflanze mit weißem Milchsaft. Blätter schrotsägeförmig.

Vorkommen Wegränder, Schuttplätze, Bahnanlagen, Ödflächen, Dämme. Auf trockenen Böden an wärmeren, sonnigen Standorten. Häufig, im Gebirge und im Nordwesten selten.

Wissenswertes Besonders an sonnigen Standorten zeigen die Blätter wie bei einer Kompassnadel nach Norden und Süden und stehen mit ihrer Fläche senkrecht zum Boden. So werden sie kaum von der Mittagssonne bestrahlt und erhitzt. Sie verdunsten dadurch weniger Feuchtigkeit.

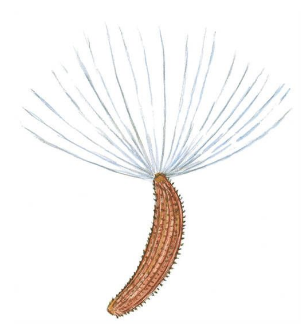
Wiesen-Pippau, Wiesen-Feste

Crepis biennis
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 50–120 cm Mai–Aug. zweijährig



> Blütenstand: Hülle schwärzlich grün, filzig

> Stängel nur locker beblättert



> Frucht mit weißem, biegsamem Haarkranz

Typisch Lockere Doldenrispe mit goldgelben Körbchen, Blätter buchtig gezähnt bis fiederspaltig.

Beschreibung Körbchen 2–3,5 cm breit, nur Zungenblüten. Pflanze mit weißem Milchsaft. Blätter der Grundrosette gestielt, Stängelblätter sitzend und den Stängel etwas umfassend.

Vorkommen Mähwiesen, Wege. Auf frischen, nährstoffreichen Lehmböden. Verbreitet.

Wissenswertes Die Pflanze erträgt keine Beweidung. Sie verschwindet, sobald Mähwiesen in Weiden umgewandelt werden. Die Früchte werden gerne von Vögeln gefressen. Gelegentlich sind sie in Kanarienvogelfutter enthalten.

Verwechslung Sumpf-Pippau (Crepis paludosa), Hülle mit dunklen Drüsenhaaren. Haarkranz gelblich weiß, brüchig. Blätter unregelmäßig buchtig gezähnt. Nasse Wiesen, Quellmoore.

Kleines Habichtskraut, Mausohr-Habichtskraut

Hieracium pilosella
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 5–30 cm Mai–Okt. Staude



> *Blütenkörbchen: Zungenblüten hellgelb, außen meist rot gestreift*

> *1 Blütenkörbchen pro Stängel*



> *bei Trockenheit eingerolltes Blatt*

Typisch Rosettenblätter mit langen Haaren, unterseits graufilzig, Blütenstängel unbeblättert.

Beschreibung Körbchen 2–3 cm breit, nur mit Zungenblüten. Pflanze mit Milchsaft. Blätter schmal-eiförmig bis lanzettlich. Lange, beblätterte Ausläufer mit Tochterrosetten.

Vorkommen Magere Wiesen, Trockenrasen, trockene Wälder, Felsbänder. Auf nährstoffarmen, trockenen, meist etwas sandigen Böden. Verbreitet. Wächst oft in dichten Gruppen.

Wissenswertes Spezialisten sehen dieses Habichtskraut als Artengruppe, die sich aus etwa 12 Arten und bis zu 600 Unterarten zusammensetzt. Ihre Unterscheidung ist jedoch sehr schwierig. „Mausohr" bezieht sich auf die Form und Behaarung der Blätter. Bei Trockenheit rollen sich diese ein. Ihre Unterseite reflektiert das Licht und erwärmt sich deshalb nicht so stark.

Wald-Habichtskraut

Hieracium murorum, Hieracium sylvaticum
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 20–60 cm Mai–Aug. Staude



> *Blütenkörbchen 2–3,5 cm breit*
> *Blätter eiförmig bis breit lanzettlich*



> *Blattoberseite oft mit braunen Flecken*

Typisch Mehrere unregelmäßig gezähnte, gestielte Grundblätter, Stängel meist mit 1 Blatt.

Beschreibung Doldenrispe mit meist 4–15 hell goldgelben Körbchen. Früchte mit brüchigem Haarkranz. Pflanze mit Milchsaft. Blätter grün bis blaugrün, unterseits blasser, oft rötlich.

Vorkommen Krautreiche und grasreiche Laub- und Mischwälder, Mauern, Waldwiesen, Felsen. Auf frischen, oft kalkarmen Böden an schattigen oder halbschattigen Standorten. Verbreitet.

Wissenswertes Die Art ist sehr variabel. Botaniker haben für Mittel- und Osteuropa über 350 Unterarten beschrieben. Wie bei vielen Habichtskräutern bilden sich Samen auch ohne Befruchtung. Hierdurch unterbleibt ein Austausch von Erbmaterial. Dies fördert die Bildung von Unterarten. Der Stängel und die Hülle tragen oft klebrige Drüsen. Diese sollen wohl verhindern, dass Insekten hinaufkriechen.

Doldiges Habichtskraut

Hieracium umbellatum
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 10–100 cm Juli–Okt. Staude



> Blütenstand: wenigstens einige Hüllblätter umgebogen

> Blätter 0,5–1,5 cm breit

Typisch Doldenrispe mit 6–30 goldgelben Körbchen, Stängel beblättert, keine Grundrosette.
Beschreibung Körbchen 1,8–3 cm breit, nur Zungenblüten. Pflanze mit Milchsaft. Stängel aufrecht. Blätter wechselständig, lanzettlich bis lineal, ganzrandig oder unregelmäßig gezähnt.
Vorkommen Lichte Wälder, Waldränder, Heiden, Gebüsche, Gesteinsschutt. Auf meist basenreichen, eher etwas sauren

Böden an warmen Standorten. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Habichtskräuter gehören in unserem Gebiet zu den am schwierigsten zu bestimmenden Blütenpflanzen. Spezialisten sind sich noch nicht einmal über die genaue Arteinteilung einig. Bereits bei einem engen Artkonzept kommen bei uns über 150 Arten vor.

Blütenfarbe Gelb, mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Gewöhnliche Simsenlilie, Kelch-Simsenlilie

Tofieldia calyculata
Germergewächse *Melanthiaceae*
H 15–30 cm Juni–Juli Staude



> *Blätter bis zu 20 cm lang, mit 3–11 parallelen Nerven*

> *am Stängel meist 1–4 Blätter*



> *3-lappige Außenhülle unter der Blüte*

Typisch 5–7 mm große Blüten mit 6 gleichen Blütenblättern, Blätter grasartig, steif.

Beschreibung Dichte, 2–12 cm lange Traube mit bis zu 50 weißlichen bis gelblich grünen Blüten. Pflanze kahl. Grundblätter 2–4 mm breit, ähnlich wie Irisblätter in 2 Zeilen angeordnet.

Vorkommen Flach- und Quellmoore, moorige Wiesen, steinige Rasen. Zeigt mageren Boden, Kalk und eine gewisse Feuchtigkeit an. Vor allem in den Alpen und Voralpen, sonst selten.

Wissenswertes Außerhalb der Alpen ist die Pflanze meist ein Eiszeitrelikt aus der waldfreien Zeit. Der Artname calyculata (griech. calyx = Kelch) verweist auf die Hülle unter der Blüte.

Wald-Gelbstern

Gagea lutea
Liliengewächse *Liliaceae*
H 10–30 cm April–Mai Staude schwach giftig



> *Blütenblätter außen grüngelb*

> *Blatt 7–15 mm breit, flach*



> *unterirdische Zwiebel*

Typisch Sternförmige, 2–3 cm große Blüte mit 6 Blütenblättern, nur 1 grundständiges Blatt.

Beschreibung 1–10 zitronengelbe Blüten in einer Scheindolde auf kahlem Stängel, unter der Dolde 1–2 schmale grüne Blätter. Grundblatt bis zu 30 cm lang, überragt den Blütenstand.

Vorkommen Auenwälder, Waldsäume, Obstbaumwiesen in Waldnähe, Hecken. Auf sickerfeuchten, nährstoffreichen Böden im Schatten. Zerstreut, vor allem in den Kalkgebieten.

Wissenswertes Der Nektar ist am Grund der Blütenblätter frei zugänglich. Außer von Bienen wird er auch von kleinen Fliegen und Käfern gut erreicht. Nach dem Blühen liegen die Stängel schlaff auf dem Boden. Die Samen tragen ein nahrhaftes Anhängsel, das Ameisen anlockt.

Verwechslung Wiesen-Gelbstern (Gagea pratensis), Blatt nur 4–6 mm breit, ziemlich selten.

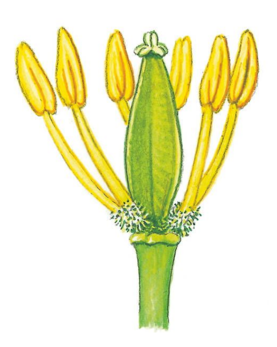
Wilde Tulpe

Tulipa sylvestris
Liliengewächse *Liliaceae*
H 20–45 cm April–Mai Staude giftig geschützt



> Blütenblätter spitz

> Blätter bis zu 20 cm lang, etwas fleischig



> Staubfäden am Grund dicht behaart

Typisch Einzelne, bis zu 7 cm lange, bei Sonne weit geöffnete Blüte, Knospe nickend.

Beschreibung Blüte gelb oder außen grünlich, duftend, aufrecht, Narbenkopf schmäler als der Fruchtknoten. Unterirdische Zwiebel sowie 10–25 cm lange Ausläufer. Stängel mit 2–4 Blättern.

Vorkommen Weinberge, Waldwiesen, Gebüsche, Baumgärten. Auf basenreichen Lehm- und Kalkböden an warmen Standorten. Neubürger, als Zierpflanze im 16. Jh. aus dem östlichen Mittelmeergebiet eingeführt und verwildert. Selten, im Rückgang begriffen.

Wissenswertes Die Pflanze blüht nur an sonnigen Standorten. Ihre Blüten öffnen sich tagsüber an schönen Tagen, nachts schließen sie sich. Bei der Bewegung wachsen die Blütenblätter, so dass die Blüten größer werden. Gleichzeitig verlängern sich auch die Stängel.

Verwechslung Garten-Tulpe (Tulipa x gesneriana), Staubfäden nicht wollig, Narbenkopf breiter als der Fruchtknoten, Blätter meist breiter. In vielen Sorten in Gärten.

Sumpf-Schwertlilie

Iris pseudacorus
Schwertliliengewächse *Iridaceae*
H 50–100 cm Mai–Juni Staude giftig geschützt



> *grünes Blatt unterhalb der Blüten*

> *Blatt 1–3 cm breit, bis zu 90 cm lang*

Typisch Äußere 3 Blütenblätter etwa 4–8 cm lang, mit dunkler Zeichnung, Blätter schwertförmig.
Beschreibung 4–12 Blüten. Stängel rund, etwas zusammengedrückt. Blätter in 2 Zeilen.
Vorkommen Teichufer, verschmutzte Bäche, Gräben, Wald- und Wiesensümpfe. Auf nassen, meist zeitweise überschwemmten, nährstoffreichen Böden. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Pflanze schmeckt brennend scharf, reizt die Schleimhäute und kann beim Vieh zu Erbrechen und blutigem Durchfall führen. Auch getrocknete Pflanzen sind noch giftig. Auf Wappen stehen die schwertartigen Blätter für Ritterlichkeit.
Verwechslung Ohne Blüten: Kalmus, Blatt 1–1,5 cm breit, Rand oft wellig, Stängel 3-kantig.

Blütenfarbe Gelb





zweiseitig-symmetrische Blüten

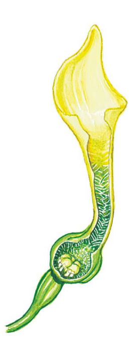
Blütenfarbe Gelb, zweiseitig-symmetrische Blüten

Gewöhnliche Osterluzei

Aristolochia clematitis
Osterluzeigewächse *Aristolochiaceae*
H 30–70 cm Mai–Juni Staude giftig



> *2–8 Blüten in den Blattachseln*
> *Blattnerven gehen von einem Punkt aus*



> *längs geschnittene junge Blüte*

Typisch 3–8 cm lange, röhrige, oben zungenartige Blüten, Blätter tief herzförmig.

Beschreibung Blüte am Grund bauchig erweitert. Stängel aufrecht, Blätter gelbgrün, kahl.

Vorkommen Weinberge, Weinbergränder bzw. Zeiger ehemaligen Weinbaus. Stickstoffliebend. Ziemlich selten. Stammt aus dem Mittelmeergebiet, seit dem Mittelalter eingebürgert.

Wissenswertes Die Blüte bildet eine Kesselfalle. In der Röhre sitzen abwärts gerichtete Haare. Kleine Fliegen können hineinkriechen, aber nicht heraus. Erst wenn die Blüte bestäubt ist, welken die Haare. Die Blüte neigt sich und entlässt die Bestäuber. Die Pflanze gehört zu den ältesten bekannten Heilpflanzen. Im Altertum wurde sie gegen Schlangenbisse verwendet. Im Mittelalter galt sie als geburtsfördernd (griech. aristos = der beste, locheia = Geburt). Seit 1981 ist ihre Anwendung verboten. Aristolochiasäure verändert das Erbgut und kann Tumore auslösen.

Gelber Eisenhut, Wolfs-Eisenhut

Aconitum lycoctonum, Aconitum vulparia

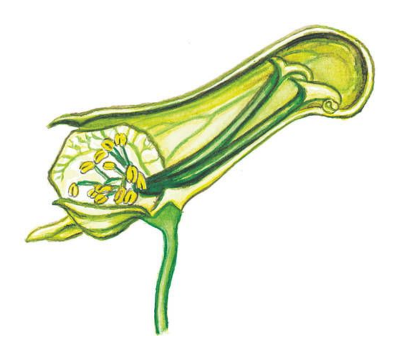
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*

H 50–150 cm Juni–Aug. Staude giftig geschützt



> Blüte blassgelb, 1,5–2 cm hoch

> obere Blätter sitzend



> Längsschnitt durch die Blüte

Typisch Blüte mit einem etwa 3-mal so hohen wie breiten Helm, Blätter handförmig geteilt.

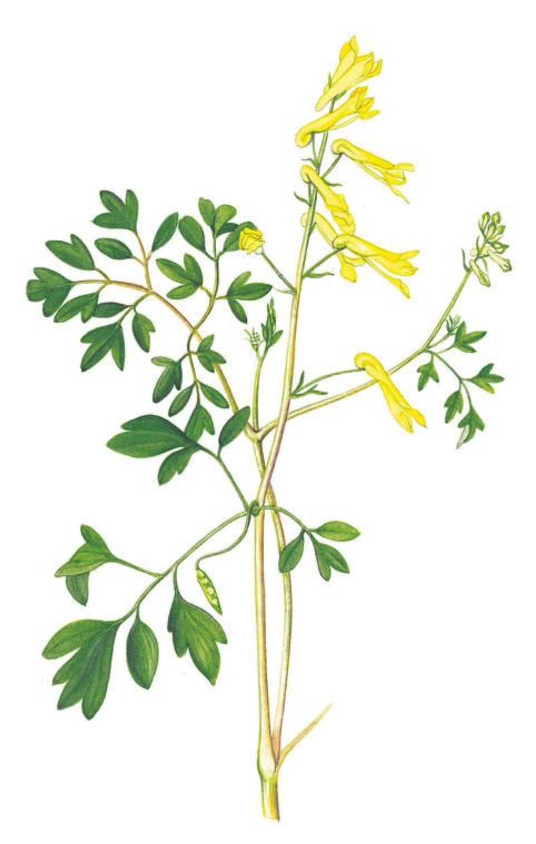
Beschreibung Blüten in meist verzweigten Trauben. Grundblätter lang gestielt, bis fast zum Grund handförmig 5–7-teilig, Stängelblätter kürzer gestielt bis sitzend, 3–5-teilig.

Vorkommen Schluchtwälder, frische bis feuchte Laubmischwälder, Auenwälder, subalpine Hochstaudenfluren. Mullbodenzeiger und Schattenpflanze. Mittelgebirge, fehlt im Tiefland.

Wissenswertes Der Helm verbirgt zwei Nektarblätter. Vom Blüteneingang aus ist der Nektar nur für Hummeln mit langem Rüssel zugänglich. Kurzrüsselige Hummeln gelangen an den Nektar, indem sie den Helm am oberen Ende anbeißen. Die Pflanze wirkt wegen ihrer giftigen Alkaloide tödlich und lieferte früher Giftköder für Wölfe und Füchse.

Gelber Lerchensporn

Pseudofumaria lutea, Corydalis lutea
Erdrauchgewächse *Fumariaceae*
H 15–30 cm Mai–Okt. Staude schwach giftig



> *Traube meist einseitswendig, mit 5–16 Blüten*
> *Blattabschnitte ungleich gezähnt*

Typisch Trauben mit 1,2–2 cm langen, gespornten, gelben Blüten, Blätter 2–3fach gefiedert.
Beschreibung Mehrere, meist verzweigte Stängel. Blätter oberseits grün, unterseits graugrün.
Vorkommen Mauerspalten mit Sickerwasser oder leichter Beschattung. Ursprünglich Zierpflanze aus den Südalpen, besonders in tieferen, wintermilden Lagen eingebürgert.

Wissenswertes Besucht ein Insekt die Blüten, drückt es diese auf. Staubbeutel und Narbe schnellen nach oben. Offene Blüten zeigen an, dass sie bereits besucht wurden.
Verwechslung Blassgelber Lerchensporn (Pseudofumaria alba ssp. acaulis), Blüte blassgelb, 1–1,5 cm lang, Blätter blaugrün. Gelegentlich Zierpflanze in Gärten, verwildert an Mauern.

Wildes Stiefmütterchen

Viola tricolor

Veilchengewächse *Violaceae*

H 10–40 cm April–Sept. einjährig, Staude



> Blüte 1,5–3 cm groß

> große, fiederspaltig gelappte Nebenblätter



> *blaue Farbvariante*



> *offene Frucht mit 3 Klappen*

Typisch Kronblätter deutlich länger als der Kelch, seitliche aufgerichtet, Stängel verzweigt.

Beschreibung Blüten einzeln, obere Kronblätter meist blau, untere gelb oder blaugelb.

Vorkommen Böschungen, Raine, grasige Hänge, Waldränder, Brach- und Ödflächen. Meist auf sauren Böden. Ziemlich selten, vor allem in Silikat-Mittelgebirgen und im nördlichen Tiefland.

Wissenswertes Das untere Kronblatt symbolisiert die Stiefmutter, die auf zwei Stühlen (Kelchblättern) sitzt. Ihre eigenen Töchter sitzen ihr zu Seite auf je einem Stuhl, die beiden Stieftöchter teilen sich den kleinsten Stuhl und trauern in violett.

Verwechslung In den Alpen und Vogesen: Gelbes Stiefmütterchen (Viola lutea), Blüten meist ganz hell- bis dunkelgelb, Stängel meist unverzweigt, an der Basis niederliegend.

Acker-Stiefmütterchen

Viola arvensis
Veilchengewächse *Violaceae*
H 5–45 cm April–Okt. einjährig



> *untere Blütenkronblätter hellgelb*

> *große, fiederspaltig gelappte Nebenblätter*



> *Farbvariante mit violetten Flecken*

Typisch Kronblätter wenig länger oder kürzer als der Kelch, seitliche aufgerichtet.
Beschreibung Blüten 1–2 cm groß, obere Kronblätter meist weiß, seltener bläulich, oder mit violettem Fleck. Stängel verzweigt. Blätter rundlich bis lanzettlich, jederseits mit 1–5 Kerben.
Vorkommen Äcker, Ödflächen, Wege, Schuttplätze. Auf nährstoffreichen Böden. Häufig.
Wissenswertes Die Samen bleiben bis über 20 Jahre lang keimfähig. In einigen Gebieten wurde die Pflanze resistent gegen bestimmte Unkrautvernichtungsmittel und wächst bis zu 1 m hoch. Das Kraut enthält wie das des Wilden Stiefmütterchens Salicylate, Schleime und Gerbstoffe. Bäder und Umschläge lindern Milchschorf und schuppige Hautkrankheiten.
Verwechslung Wildes Stiefmütterchen, Kronblätter deutlich länger als der Kelch.

Behaarter Ginster, Sand-Ginster

Genista pilosa
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 15–30 cm Mai–Juni Strauch giftig



> *je 1–3 Blüten in den Blattachseln*

> *Blätter ungeteilt, oval*



> *Blüte 8–16 mm lang*

Typisch Junge Zweige, Blüten und Blattunterseiten seidig behaart, Zweige ohne Dornen.

Beschreibung Hülsenfrucht 1,5–2,5 cm lang, behaart. Zweige aufrecht oder aufsteigend, gerillt, ältere unbeblättert. Blätter 4–15 mm lang.

Vorkommen Heiden, Wald- und Wegränder, Felshänge, Wälder. Auf nährstoffarmen, sauren Böden in wintermilden Gegenden. Ziemlich häufig im Westen, fehlt im Osten und Nordosten.

Wissenswertes Der niedrige Strauch eignet sich für sonnige, trockene Heidegärten und Trockenmauern auf kalkfreiem Boden. Gelegentlich blüht er im Herbst ein zweites Mal.

Färber-Ginster

Genista tinctoria
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 30–60 cm Juni–Aug. Strauch giftig



> Blätter lanzettlich, 0,5–4,5 cm lang

> Zweige gerillt, meist aufrecht, ziemlich starr



> Blüte klappt weit auseinander

Typisch Blütenstand aus 2–6 cm langen Trauben zusammengesetzt, Zweige dornenlos.

Beschreibung Blüte 8–16 mm lang, Krone kahl, Fahne so lang wie das Schiffchen. Hülsenfrucht 2–3 cm lang, dunkelbraun. Pflanze kahl oder behaart. Blätter ganzrandig.

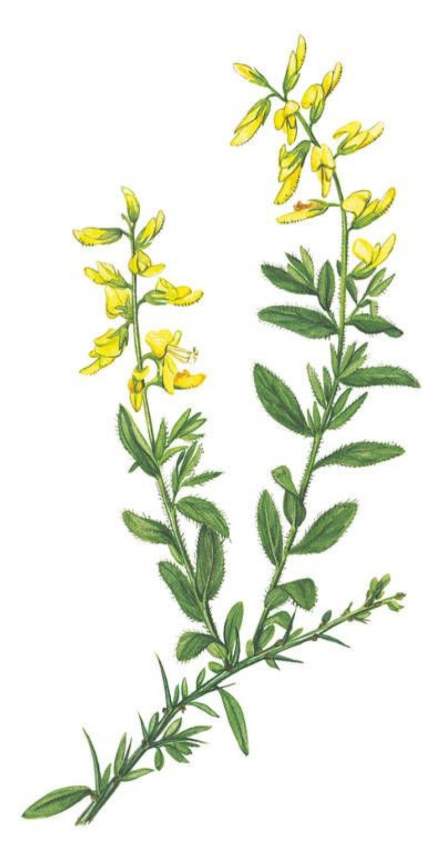
Vorkommen Mager- und Moorwiesen, Waldränder, lichte Wälder. Auf basenreichen, humosen Böden. Zeigt magere Standorte und Grundfeuchte an. Ziemlich häufig, im Nordwesten selten.

Wissenswertes In der frühen englischen Färbeindustrie war die Pflanze eine der wichtigsten Quellen für gelbe Farbstoffe. Ihr wichtigster färbender Inhaltsstoff ist das Flavonoid Luteolin. Es kommt sowohl in Blüten, Blättern wie auch dünnen Zweigen vor. Je nach Zusatzbehandlung variiert die Farbe auf Wolle und Leinen von Zitronengelb bis Dunkelbraun oder Grünoliv. Außer den Farbstoffen enthält der Strauch giftige Alkaloide.

Verwechslung Deutscher Ginster, ältere Zweige dornig, Pflanze rauhaarig.

Deutscher Ginster

Genista germanica
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 20–60 cm Mai–Juni Strauch giftig



- *> Blütentrauben 3–5 cm lang*
- *> junge Zweige ohne Dornen*
- *> ältere Zweige mit Dornen, siehe unten im Bild*



> Frucht lang abstehend behaart

Typisch Ältere Zweige stark dornig, Dornen teils verzweigt, Pflanze grasgrün, rau behaart.

Beschreibung Blüten knapp 1 cm lang, Fahne kürzer als das Schiffchen. Hülsenfrucht etwa 1 cm lang. Blätter 10–20 mm lang, bis zu 8 mm breit, lanzettlich, ganzrandig.

Vorkommen Wald- und Wegränder, Heiden, zwischen Heidekraut. Auf nährstoffarmen Böden. Zeigt Bodenversauerung an. Zerstreut, in Kalkgebieten, im Nordwesten und Norden selten.

Wissenswertes Enthält verschiedene Alkaloide, z. B. das giftige Cytisin. Vergiftungen führen zu Kopfschmerzen, Durchfall, Herzklopfen und Kreislaufkollaps.

Verwechslung Englischer Ginster (Genista anglica), Pflanze kahl. Blätter eiförmig, 3–7 mm lang, zerstreut im Nordwesten in Gegenden mit milden Wintern.

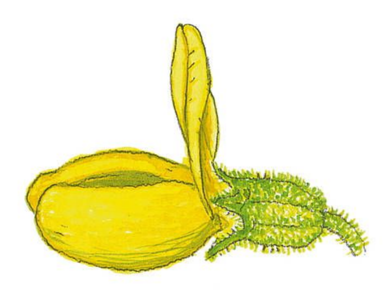
Blütenfarbe Gelb, zweiseitig-symmetrische Blüten

Gewöhnlicher Flügelginster

Chamaespartium sagittale, Genista sagittalis
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 15–25 cm Mai–Juni Strauch schwach giftig



> *kurze, dichte Blütentraube*
> *Zweige meist in 3–6 Abschnitte gegliedert*



> *Blüte 1–1,2 cm lang*

Typisch Aufrechte, meist einfache Zweige mit breiten, grünen Flügeln, nur wenige Blätter.

Beschreibung Pflanze behaart. Blätter ungeteilt, 5–20 mm lang, breit lanzettlich, fallen früh ab.

Vorkommen Magere Rasen und Weiden, Wald- und Wegränder, Felsbänder. Auf warmen, mäßig trockenen, nährstoffarmen, etwas sauren Böden. Ziemlich häufig, vor allem im Westen.

Wissenswertes Die aufrechten Zweige legen sich später auf den Boden und bilden neue Zweige aus. Auf diese Weise besiedelt eine einzelne Pflanze oft große Flächen. Die grünen Flügel der Zweige übernehmen die Photosynthese und damit die Versorgung mit Kohlenhydraten. Sie verdunsten nur wenig Wasser und ermöglichen damit die Besiedlung trockenerer Standorte.

Gewöhnlicher Steinklee, Echter Steinklee

Melilotus officinalis
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 30–100 cm Juni–Sept. zweijährig schwach giftig



> *Blätter 3-zählig*
> *mittleres Blättchen länger gestielt als die seitlichen*



> *Fahne und Flügel länger als das Schiffchen*

Typisch Nickende, 5–7 mm lange Schmetterlingsblüten in schmalen Trauben.

Beschreibung Trauben 4–10 cm lang, zur Fruchtzeit verlängert. Hülsenfrucht 3–5 mm lang, rundlich-eiförmig, kahl. Stängel aufrecht, verzweigt. Blättchen länglich-oval bis lineal, gezähnt.

Vorkommen Wege, Dämme, Bahngelände, Steinbrüche, Schuttplätze, Ödflächen. Verbreitet, vor allem in den Kalkgebieten, oft gemeinsam mit dem Weißen Steinklee.

Wissenswertes Die nach Honig duftenden Blüten bieten Bienen viel Nektar (griech. meli = Honig, lotus = Klee). Beim Verwelken und Trocknen der Pflanze wird Cumarin freigesetzt, das nach Heu und Waldmeister duftet. Dieses hilft gegen Venenleiden und Blutergüsse. Überdosierungen führen zu Kopfschmerzen. Früher verwendete man die Pflanze als Mittel gegen Motten.

Verwechslung Hoher Steinklee (Melilotus altissimus), Fahne, Flügel und Schiffchen der Blüten etwa gleich lang, Frucht kurz anliegend behaart, an ähnlichen Standorten, zerstreut.

Sichelklee, Sichel-Luzerne

Medicago falcata
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 20–50 cm Juni–Sept. Staude



> Hülsenfrüchte meist sichelförmig

> Blättchen vorn gesägt, mit einem Spitzchen



> Bastard-Luzerne

Typisch Kopfige, dichte Trauben mit 7–11 mm langen Schmetterlingsblüten, Blätter 3-zählig.

Beschreibung Früchte gerade bis hufeisenförmig. Blättchen 5–20 mm lang, 2–10 mm breit.

Vorkommen Sonnige Gebüsche, Wald- und Wegränder, Böschungen, Magerrasen. Auf warmen, mäßig trockenen, meist kalkhaltigen Böden. Zerstreut, im Nordwesten selten.

Wissenswertes Aus einer Kreuzung des Sichelklees mit der Saat-Luzerne entstand die Bastard-Luzerne. Landwirte bauen diese als Bodenverbesserer und Futterpflanze an.

Verwechslung Bastard-Luzerne (Medicago x varia), Blüten erst schmutzig gelb, dann grünlich, schließlich schmutzig violett. Sorten mit unterschiedlichem Anteil an Gelb und Blau.

Blütenfarbe Gelb, zweiseitig-symmetrische Blüten

Hopfenklee, Hopfen-Schneckenklee

Medicago lupulina
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 15–60 cm Mai–Okt. einjährig–zweijährig

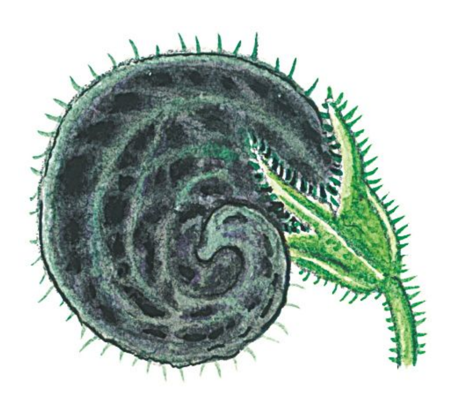


> Blütenköpfchen mit 10–50 Blüten

> Blättchen eiförmig bis elliptisch



> *aufgesetzte Spitze*



> *Hülsenfrucht nieren- bis sichelförmig*



> *Blüte 2–3,5 mm groß*

Typisch Etwa 5 mm große Blütenköpfchen, Blätter 3-zählig, mittleres Blättchen länger gestielt.

Beschreibung Blütenstand verlängert sich beim Abblühen, Kronblätter fallen früh ab. Meist zahlreiche liegende bis aufsteigende Stängel. Blättchen 11–14 mm lang, 6–11 mm breit.

Vorkommen Kalkmagerrasen, Wiesen, Äcker, Wege, Dämme. Pionier auf im Sommer warmen, mäßig trockenen, basenreichen Böden. Verbreitet vor allem in den Kalk- und Lehmgebieten.

Wissenswertes Der Name „Hopfenklee" bezieht sich auf die an Hopfenzapfen erinnernden Blütenstände und „Schneckenklee" auf die gekrümmten Hülsenfrüchte. Da die Samen oft am Standort der Mutterpflanze auskeimen, wirkt die Art mehrjährig.

Verwechslung Feld-Klee und Kleiner Klee. Blättchen ohne aufgesetzte Spitze.

Kleiner Klee

Trifolium dubium
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 10–30 cm Mai–Sept. einjährig



> *Blüten hellgelb, etwa 4 mm lang*

> *mittleres Blättchen länger gestielt als die seitlichen*

Typisch 5–8 mm große Köpfchen mit 3–15 Blüten, Blatt 3-zählig, Blättchen 5–10 mm lang.
Beschreibung Verwelkte Blütenkrone hellbraun, fällt nicht ab. Stängel meist liegend. Blättchen bläulich grün, verkehrt ei- bis herzförmig, vorn gezähnt, aber ohne aufgesetztes Spitzchen.
Vorkommen Wiesen, Weiden, Wegränder, Böschungen, Äcker, Waldränder. Auf meist kalkarmen Lehmböden.

Verbreitet, besonders in den tieferen Lagen.

Wissenswertes Im Gegensatz zum Feld-Klee absorbieren die Blüten UV-Licht gleichmäßig. Sie sind deshalb auch für Insekten einfarbig.

Verwechslung Hopfenklee, Blättchen mit aufgesetzter Spitze, Krone fällt früh ab.

Blütenfarbe Gelb, zweiseitig-symmetrische Blüten

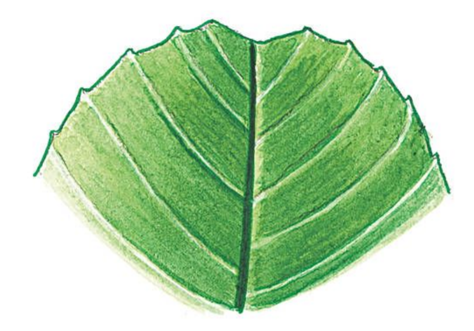
Feld-Klee

Trifolium campestre
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 15–30 cm Juni–Sept. einjährig



> verwelkte Kronen hellbraun, fallen nicht ab

> Blättchen verkehrt eiförmig, vorn gezähnt



> keine aufgesetzte Spitze

Typisch Kugelige, bis zu 1 cm große Köpfchen, Blatt 3-zählig, mittleres Blättchen deutlich gestielt.

Beschreibung Je 20–30 hellgelbe, 4–5 mm lange Blüten. Blättchen bis zu 17 mm lang.

Vorkommen Kalkrasen, Magerwiesen, Sandflächen, Wege, Böschungen, Äcker, Bahnschotter. Auf warmen, eher trockenen, basenreichen Böden. Magerkeitszeiger. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Blüten haben Bereiche, die UV-Licht absorbieren und solche die es reflektieren. Dadurch wirken sie für Bienen zweifarbig. Die ausgetrockneten, pergamentartigen Blütenkronen bilden um die Früchte eine lockere Hülle. In dieser kann sich der Wind verfangen und so zur Verbreitung beitragen. Häufig fallen die Früchte jedoch einfach in der Nähe der Mutterpflanze zu Boden. Durch die dadurch entstehende Standorttreue wirkt die Art mehrjährig.

Verwechslung Gold-Klee, in allen Teilen größer, Blättchen alle gleich kurz gestielt. Hopfenklee, Blättchen mit aufgesetzter Spitze.

Gold-Klee

Trifolium aureum
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 20–40 cm Juni–Juli einjährig



> Blütenköpfchen mit 20–40 Blüten

> Blättchen bis zu 25 mm lang



> verwelkte Krone hellbraun

Typisch 1–1,5 cm lange, goldgelbe Köpfchen, Blatt 3-zählig, alle Blättchen kurz gestielt.

Beschreibung Köpfchen kugelig bis eiförmig, mit 20–40 Blüten. Blüte 5–7 mm lang, verwelkte Krone fällt nicht ab. Stängel aufrecht oder aufsteigend. Blättchen elliptisch bis schmal eiförmig.

Vorkommen Magerrasen, Böschungen, Waldsäume, Wegränder, Bahnschotter. Auf warmen, mageren, meist kalkarmen Böden. Zerstreut, im Nordwesten selten oder fehlend.

Wissenswertes Auf offenen Stellen taucht dieser Klee oft als Pionier auf. Früher war er jedoch häufiger. An vielen Standorten ist er verschwunden, weil diese mit Stickstoff gedüngt wurden.

Verwechslung Im Gebirge: Braun-Klee (Trifolium badium), verwelkte Blüten dunkelbraun.

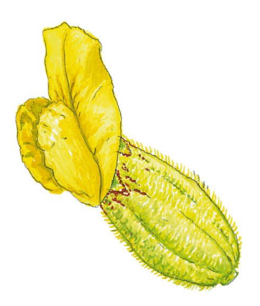
Wundklee

Anthyllis vulneraria
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 15–30 cm Mai–Aug. Staude



> *oft 2 verschieden weit entwickelte Köpfe beieinander*

> *Fiederblatt: Endblättchen meist viel größer*



> *Blüte mit bauchigem, behaartem Kelch*

Typisch Dichte Köpfchen mit 10–30 Blüten, von handförmig geteilten Blättern umgeben.

Beschreibung Blüten 1–2 cm lang, gelb oder weißlich, in der Knospe oft rot. Früchte vom aufgeblasenen Kelch umhüllt. Blätter unpaarig gefiedert mit 3–15 Blättchen.

Vorkommen Magere Rasen und Weiden, Böschungen, Bahndämme, Steinbrüche, Felsen. Auf warmen, mäßig trockenen, mageren Böden. Ziemlich häufig, besonders in Kalkgebieten.

Wissenswertes Die Früchte werden wie Ballons vom Wind fortgeweht oder über den Boden gerollt. Heilkundige schätzten die Blüten früher als Wundheilmittel. Die nachgesagte Wirkung geht sehr wahrscheinlich auf einen Vergleich der roten Knospen mit einer blutenden Wunde zurück, da sich beim Aufblühen die „Blutfarbe“ verliert.

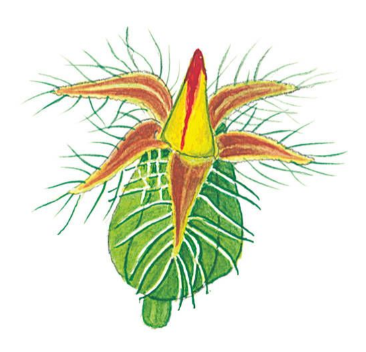
Sumpf-Hornklee

Lotus pedunculatus, Lotus unguiculatus
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 20–50 cm Juni–Juli Staude schwach giftig



> Dolde mit 5–14 Blüten

> Pflanze mit langem Stiel



> Kelchzähne in der Knospe sternförmig

Typisch Kopfartige Dolden, Blatt 5-zählig gefiedert, unterste Blättchen sitzen direkt am Stängel.

Beschreibung Blüte 1,2–1,5 cm lang, besonders jung oft rot überlaufen. Frucht gerade, 1,5–3 cm lang. Stängel rund, hohl. Blätter dicklich, am Rand bewimpert, unten bläulich grün.

Vorkommen Wiesen, Weiden, Gräben, Ufer, Waldsümpfe, feuchte Waldränder. Auf nassen, nährstoffreichen Böden. Zeigt Stickstoffreichtum an. Häufig.

Wissenswertes Die hohlen Stängel sorgen an den nassen Standorten für eine ausreichende Durchlüftung der Pflanze. Der Name „Hornklee" bezieht sich weniger auf die Fruchtform, sondern vielmehr auf das gebogene Schiffchen der Blüte, das den reifenden Früchten noch lange aufsitzt.

Verwechslung Gewöhnlicher Hornklee, Kelchzähne in der Knospe zusammengeneigt.

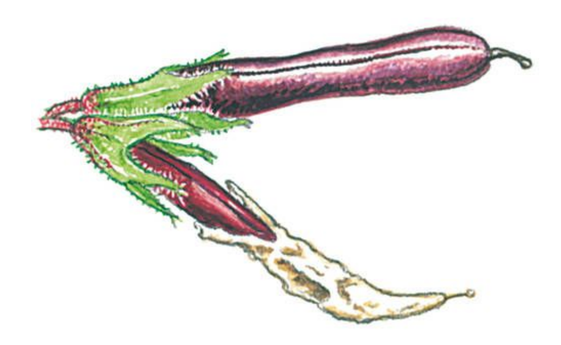
Blütenfarbe Gelb, zweiseitig-symmetrische Blüten

Gewöhnlicher Hornklee

Lotus corniculatus
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 5–40 cm Juni–Aug. Staude schwach giftig



> *Dolde mit 3–8 Blüten*
> *unterste Fiederblättchen wirken wie Nebenblätter*



> *Hülsenfrüchte gerade, 1,5–3 cm lang*

Typisch Kopfartige Dolden, Blatt 5-zählig gefiedert, unterste Blättchen sitzen direkt am Stängel.

Beschreibung Blüte 1–1,8 cm lang, gelb, vor dem Aufblühen, oft auch noch danach rot überlaufen, Kelchzähne vor dem Aufblühen zusammengeneigt. Stängel kantig, nicht hohl.

Vorkommen Wiesen, Weiden, Halbtrockenrasen, Wegränder, Böschungen. Auf warmen, mäßig trockenen Böden. Verbreitet, besonders in Lehm- und Kalkgebieten.

Wissenswertes Die Schmetterlingsraupen des Gemeinen Blutströpfchens und des Kleewidderchens ernähren sich von Hornklee. Dabei nehmen sie die Glycoside Linamarin und Lotaustralin auf. Wie die Pflanze setzen die Tiere aus diesen Glycosiden nach einer Verletzung giftige Blausäure frei. Damit schrecken sie Fraßfeinde ab.

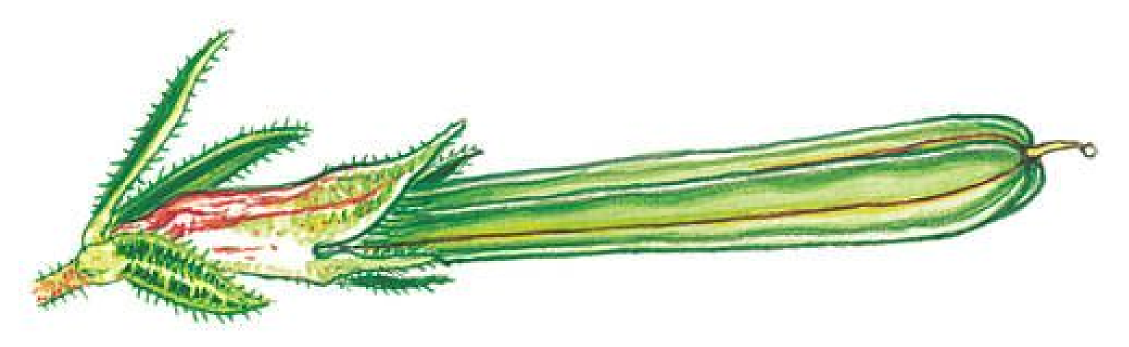
Verwechslung Sumpf-Hornklee, Knospen mit sternförmigem Kelch, Stängel rund, hohl.

Gelbe Spargelerbse, Spargelbohne

Tetragonolobus maritimus
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 10–30 cm Mai–Juni Staude geschützt



> *Blüte 2,5–3 cm lang*
> *unterste Blättchen sitzen am Stängel*



> *Hülsenfrucht 4–5 cm lang*

Typisch Blüten einzeln, meist schräg aufwärts gerichtet, Hülsenfrucht mit 4 geflügelten Kanten.

Beschreibung Unter jeder hellgelben Blüte ein 3-zähliges Blatt, Fahne sehr groß. Stängel niederliegend bis aufsteigend. Blätter bläulich grün, 5-zählig gefiedert.

Vorkommen Magerrasen über Kalk, quellige Stellen in Hängen, Moorwiesen. Auf warmen, basenreichen Böden. Erträgt salzhaltige Standorte. Vor allem im Süden, jedoch selten.

Wissenswertes Aus den größeren Früchten der in Südeuropa beheimateten Roten Spargelerbse (Tetragonolobus purpureus) lässt sich ein spargelähnlich schmeckendes Gemüse zubereiten. Die heimische Art eignet sich nicht als Gemüse.

Süßer Tragant, Bärenschote

Astragalus glycyphyllos
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 50–150 cm Juni–Juli Staude



> *Blättchen 2–5 cm lang*

> *Früchte neigen sich zusammen*

Typisch Kriechender, zickzackartig wachsender Stängel, Blüten gelbgrün, Früchte gekrümmt.

Beschreibung Gedrungene Traube mit 8–30 etwa 1,5 cm langen Blüten. Hülsenfrüchte länglich, 3–4 cm lang, fast kahl. Blätter unpaarig gefiedert mit 7–13 frischgrünen Blättchen.

Vorkommen Waldränder, Waldwege, Böschungen, Schutthalden, Wegraine. Pionier auf warmen, nährstoff- und

basenreichen Böden. Lehmzeiger. Ziemlich häufig, fehlt im Nordwesten.

Wissenswertes Wurzeln und Kraut enthalten verschiedene Zucker und etwas Glycyrrhizin, das aus der Süßholzwurzel bekannt ist. Sie schmecken deshalb süß. Der Name Bärenschote leitet sich von den krallenartig gekrümmten Früchten ab, deren Büschel man mit Tierpfoten verglich.

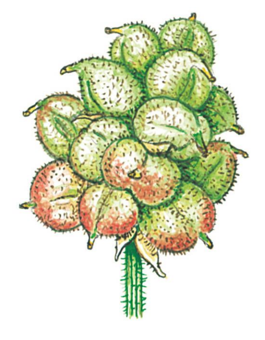
Verwechslung Kicher-Tragant, Blatt mit 17–31 Fiederblättchen, graugrün.

Kicher-Tragant

Astragalus cicer
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 30–60 cm Juni–Aug. Staude giftig geschützt



> *Blütentraube mit 8–25 hellgelben Blüten*
> *Blättchen 1–3 cm lang, graugrün*



> *Fruchtstand dicht*

Typisch Kriechender, zickzackartig wachsender Stängel, Früchte kugelig aufgeblasen, behaart.

Beschreibung Blüten etwa 1,5 cm lang. Hülsenfrüchte 10–15 mm lang, behaart. Blätter unpaarig gefiedert mit 17–31 lanzettlichen, kurz anliegend behaarten Blättchen.

Vorkommen Wald- und Gebüschränder, Waldwege, Lichtungen, Weinberge, Bahndämme. Auf im Sommer warmen, kalkhaltigen Böden. Pionier. Vor allem im Süden und Südosten. Selten.

Wissenswertes Die Pflanze enthält blutdrucksenkende Alkaloide, die giftig sind. Der Name bezieht sich auf die Kicher-Erbse (Cicer arietinum), deren Früchte ähnlich aussehen. Cicer, von dem das deutsche „Kicher“ abstammt, leitet sich von hebräisch kikar = rund ab.

Verwechslung Süßer Tragant, Blatt mit 7–13 Fiederblättchen, frischgrün.

Blütenfarbe Gelb, zweiseitig-symmetrische Blüten

Scheiden-Kronwicke

Coronilla vaginalis
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 5–10 cm Mai–Juli Strauch schwach giftig



> *Dolde mit 5–10 schwach nickenden Blüten*
> *Nebenblätter scheidig verwachsen*



> *Frucht zwischen den Samen etwas eingeschnürt*

Typisch Blättchen blaugrün, etwas fleischig, mit knorpeligem Rand, Früchte lineal, hängend.
Beschreibung Blüten 7–10 mm lang. Hülsenfrüchte 1–4 cm lang. Stängel niederliegend bis aufsteigend, am Grund verholzt. Blätter unpaarig gefiedert mit 7–13 Blättchen.
Vorkommen Trockene Kiefernwälder, Felsköpfe, lückige Magerrasen, Wegböschungen. Auf im Sommer warmen, trockenen, kalkhaltigen Stein- oder Kiesböden. Selten.
Wissenswertes „Kronwicke“ bezieht sich auf die Blütendolde. Die Blüten bilden meist einen Kreis, der einer Krone ähnelt (lat. corona = Krone, Kranz).
Verwechslung Hufeisenklee, hufeisenförmige Fruchtglieder, Nebenblätter frei.

Gewöhnlicher Hufeisenklee

Hippocrepis comosa
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 8–25 cm Mai–Juli Staude



> *Dolde mit 5-12 schwach nickenden Blüten*

> *Nebenblätter nicht verwachsen*



> *geschlängelte Früchte*

Typisch Frucht aus bis zu 6 hufeisenförmigen Gliedern zusammengesetzt.

Beschreibung Blüten 8–12 mm lang. Frucht 1,5–3,5 cm lang. Stängel ausgebreitet niederliegend, am Grund verholzt. Blätter mit 9–17 dunkelgrünen bis blaugrünen Blättchen.

Vorkommen Magere Rasen und Weiden über Kalk, Felsen, Dämme, Wege, Böschungen. Auf warmen, trockenen basenreichen, meist steinigen Böden. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die reife Frucht zerbricht in einzelne Glieder. Diese sind an den Enden schwach geflügelt und können vom Wind verblasen werden. Früher befürchtete man, dass Pferden, sobald sie auf die Pflanze treten, die Hufeisen abfallen.

Verwechslung Scheiden-Kronwicke, Frucht gerade, Nebenblätter verwachsen.

Ranken-Platterbse

Lathyrus aphaca
Schmetterlingsblütengew. *Fabaceae*
H 15–30 cm Juni–Juli einjährig schwach giftig geschützt



> *Blüten meist einzeln auf langem Stiel*
> *Nebenblätter ei- bis spießförmig*

Typisch Blatt besteht nur aus Ranke und 2 gegenständig am Stängel sitzenden Nebenblättern.
Beschreibung Blüte 0,6–1,2 cm lang, hellgelb. Stängel aufsteigend oder kletternd, 4-kantig, ungeflügelt, blaugrün. Ranke meist unverzweigt, Nebenblätter blaugrün, mit parallelen Nerven.

Vorkommen Getreideäcker, Wegränder, Heckensäume, Ödflächen. Auf sommerwarmen, nährstoffreichen Böden. Selten, im Rückgang begriffen und gefährdet, im Norden auch fehlend.

Wissenswertes Die Nebenblätter übernehmen die Photosynthese. Oft stehen sie aufrecht oder sind paarweise zusammengeklappt. Außerdem weist die Pflanze einen bläulichen Wachsüberzug auf. Diese Eigenheiten vermindern die Verdunstung, so dass die Pflanze relativ trockenheitsresistent ist. Die Samen gelten wie die einiger anderer Platterbsen-Arten als giftig.

Wiesen-Platterbse

Lathyrus pratensis
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 30–100 cm Juni–Aug. Staude schwach giftig



> lang gestielte Blütentraube mit 3–12 Blüten

> Nebenblätter wirken wie ein 2. Fiederpaar



> schwarze Hülsenfrucht

Typisch Blatt mit 1 Fiederpaar und verzweigter Ranke, Nebenblätter ähneln den Fiedern.

Beschreibung Blüten 1–1,5 cm lang. Hülsenfrüchte 2,5–3,5 cm lang, abgeflacht. Stängel aufsteigend oder kletternd, 4-kantig. Fiederblättchen lanzettlich, mit parallelen Nerven.

Vorkommen Fette und nasse Wiesen, Hecken, Wälder, Fluss- und Bachufer. Auf nährstoffreichen, meist stickstoffreichen Böden. Verbreitet, vor allem in Lehmgebieten.

Wissenswertes Die schwarzen Früchte heizen sich in der Sonne stark auf. Durch das Trocknen entstehen Spannungen und die Frucht reißt an Nahtstellen auf. Dabei rollt sie sich blitzschnell ein und schleudert die Samen heraus. Die Pflanze schmeckt bitter und wird von Rindern gemieden.

Buchsblättriges Kreuzblümchen

Polygala chamaebuxus
Kreuzblumengewächse *Polygalaceae*
H 10–20 cm April–Juni Strauch



> Blüte: aufwärts gerichtete Flügel

> Blüten zu 1–3 in den Blattachseln



> Farbvariante mit Purpur und Gelb

Typisch Immergrüner Zwergstrauch mit ledrigen Blättern, Blüten 2–3 cm lang, 2-farbig.

Beschreibung Blüten gelb und weiß, später braunrot bis purpurn, seltener von Anfang an purpurn und gelb. Äste niederliegend. Blätter elliptisch, flach, unterseits nicht punktiert.

Vorkommen Lichte Kiefernwälder, Felsköpfe, Magerrasen über Kalkböden. Auf eher trockenen, meist kalkreichen Böden. Selten in den Mittelgebirgen und im Gebirge, im Norden fehlend.

Wissenswertes Wo die Pflanze in unserem Gebiet außerhalb der Alpen wächst, gilt sie als Eiszeitrelikt. Griech. Polygala bedeutet „viel Milch“. Die zur gleichen Gattung gehörende nordamerikanische Senegawurzel (Polygala senega) wurde früher stillenden Frauen zur Anregung der Milchsekretion empfohlen. Auch der heimischen Pflanze wurde diese Wirkung nachgesagt.

Verwechslung Ohne Blüten mit Preiselbeere, Blattunterseite punktiert, Rand verdickt oder eingerollt.

Blütenfarbe Gelb, zweiseitig-symmetrische Blüten

Großblütiges Springkraut, Rühr-mich-nicht-an

Impatiens noli-tangere
Balsaminengewächse *Balsaminaceae*
H 30–100 cm Juli–Aug. einjährig schwach giftig



> Blatt dünn, etwas durchscheinend

> Stängel oft rötlich überlaufen



> Blüte 2,5–3 cm lang

Typisch Rot punktierte, hängende, trichterförmige Blüten mit hakig gekrümmtem Sporn.

Beschreibung Blüten zu 1–4. Frucht 2–3 cm lang. Blätter eiförmig, kahl, stumpf gezähnt.

Vorkommen Auen- und Schluchtwälder, Waldquellen, Waldbäche, feuchte Waldränder. Auf sickerfeuchten oder sickernassen, humosen Böden. Häufig. Meist in größeren Gruppen.

Wissenswertes In den reifenden Kapselfrüchten der Springkräuter bauen sich Spannungen auf. Plötzlich – von selbst oder bei Berührung – trennen sich die 5 Fruchtblätter, rollen sich ruckartig ein und schleudern die Samen bis über 3 m weit weg. Der Blattrand ist bei hoher Luftfeuchtigkeit häufig mit Wassertröpfchen besetzt. Dabei handelt es sich nicht um Tau, sondern um aktiv ausgeschiedenes Wasser.

Blütenfarbe Gelb, zweiseitig-symmetrische Blüten

Kleinblütiges Springkraut

Impatiens parviflora
Balsaminengewächse *Balsaminaceae*
H 30–60 cm Juni–Sept. einjährig schwach giftig



> *Blüte im Schlund mit roten Strichen*

> *Blätter hellgrün*



> *Frucht keulenförmig, 1,5–2 cm lang*

Typisch Blassgelbe, trichterförmige Blüten mit geradem Sporn in aufrechten Trauben.

Beschreibung Blüte etwa 1 cm lang. Blätter wechselständig, kahl, spitz gezähnt.

Vorkommen Wälder, Waldränder, Waldwege, Parks, Hecken, Gärten. Auf frischen, nährstoffreichen, meist kalkarmen Böden an Standorten mit hoher Luftfeuchtigkeit. Verbreitet.

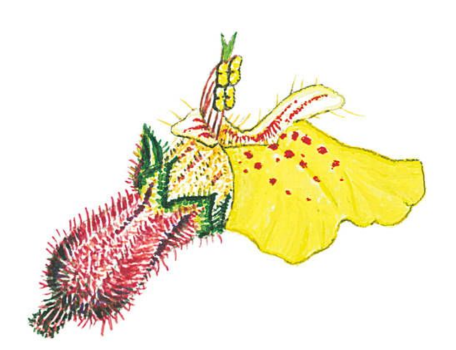
Wissenswertes Die Pflanze ist ein Neubürger aus Ostasien und Sibirien. Bereits Ende des 19. Jh. hatte sie sich in ganz Deutschland verbreitet. Zur raschen Besiedlung von neuen Standorten auch in naturnahen Wäldern trug insbesondere der Transport der Samen in den Reifenprofilen von Waldfahrzeugen bei. Die Samen fliegen ähnlich weit wie die des Großblütigen Springkrauts.

Gelber Günsel

Ajuga chamaepitys
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 5–15 cm Mai–Sept. einjährig geschützt



> *Blätter gegenständig*
> *Blattabschnitte 1–2 mm breit*



> *Unterlippe mit rötlicher Zeichnung*

Typisch Blätter tief 3-spaltig mit linealen Abschnitten, lang behaart, Blüten in den Blattachseln.

Beschreibung 0,7–1,5 cm lange Lippenblüten, Oberlippe scheinbar fehlend. Pflanze behaart, z. T. mit Drüsenhaaren, aromatisch riechend.

Vorkommen Äcker, Weinberge, Trockenrasen, Brach- und Schotterflächen. Auf trockenen, kalkhaltigen, oft steinigen Böden. Selten, vor allem in wärmeren Gegenden im Süden.

Wissenswertes Die Zeichnung der Unterlippe weist den bestäubenden Bienen den Weg in die Blütenröhre und zum Nektar. Der Gelbe Günsel stammt ursprünglich aus dem Mittelmeerraum. Dort kommt er wesentlich häufiger vor als in unserem Gebiet.

Salbei-Gamander

Teucrium scorodonia
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 30–50 cm Juli–Sept. Staude giftig



> meist 2 Blüten beieinander

> Stängel 4-kantig, verzweigt



> Blüte ohne Oberlippe

Typisch Traubenartige, einseitswendige Blütenstände, Pflanze riecht zerrieben unangenehm.

Beschreibung Etwa 1 cm lange, gelblich weiße bis gelbgrüne Lippenblüten. Pflanze behaart. Blätter 2–7 cm lang, gegenständig, oval, am Grund herzförmig, runzelig, stumpf gezähnt.

Vorkommen Lichte Eichen- und Kiefernwälder, Heiden. Auf nährstoffarmen, sauren, meist sandigen oder steinigen Böden in wintermilden Gegenden. Häufig, vor allem im Westen.

Wissenswertes Die Blüten enthalten reichlich Nektar und locken Hummeln, Bienen und Schwebfliegen an. Die Volksmedizin empfahl früher einen Tee gegen Katarrhe der Atemwege und Bluthochdruck. Heute wird davon abgeraten, da die Pflanze die Leber schädigen kann.

Verwechslung Blätter ähneln dem Wiesen-Salbei, Stängel nur mit 1–3 Blattpaaren.

Berg-Gamander

Teucrium montanum
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 5–35 cm Juli–Sept. Strauch



> *Blüten hellgelb, etwa 1 cm lang*

> *Blattunterseite dicht weißfilzig*

Typisch Liegender Zwergstrauch mit kopfigen Blütenständen, hellgelbe Blüten ohne Oberlippe.
Beschreibung Stängel kurz behaart, an der Basis verholzt. Blätter gekreuzt gegenständig, immergrün, ledrig, 0,5–2 cm lang, schmal lanzettlich, ganzrandig, am Rand umgerollt.
Vorkommen Magerrasen, Felsen, Schotterflächen. Auf warmen, trockenen, nährstoffarmen, meist kalkreichen

Böden. Pionierpflanze. Selten, vor allem in den Kalkgebieten im Süden.

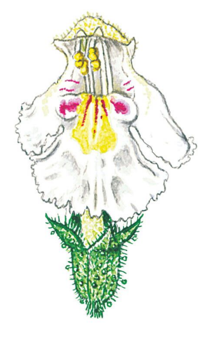
Wissenswertes Die Pflanze bildet bis zu 1,5 m tiefe Wurzeln aus und kann so auch an trockenen Felsstandorten noch genügend Feuchtigkeit aufnehmen. Auch die Verholzung der Zweige ist eine Anpassung an felsige Standorte. Sie setzt nicht nur die Verdunstung herab, sondern schützt die Pflanzenteile gleichzeitig vor der durch die Sonne aufgeheizten Oberfläche des Gesteins.

Gelber Hohlzahn

Galeopsis segetum
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 10–45 cm Juni–Aug. einjährig



> *Blüte 2,5–3,5 cm lang*
> *Blattrand mit groben Zähnen*



> *Unterlippe meist gefleckt*

Typisch Unterlippe mit 2 hohlen Zähnen, Kelch und Blattunterseite dicht samtig behaart.

Beschreibung Hellgelbe bis weißliche Blüten zu je 6–12 in den oberen Blattachseln. Stängel flaumig behaart, 4-kantig. Blätter 1–4 cm lang, gekreuzt gegenständig, gestielt.

Vorkommen Steinschuttflächen, Felsbänder, Waldränder, steinige Äcker, Brachäcker, Bahnschotter. Auf kalkarmen, mäßig sauren lockeren, steinigen Böden in wärmeren Gegenden mit milden Wintern. Zerstreut, vor allem im Westen. Wächst meist in Gruppen.

Wissenswertes Die Pflanze enthält Gerbstoffe, Kieselsäure, Iridoide und etwas ätherisches Öl. Als Tee kann sie bei leichtem Husten und Bronchitis helfen. Wie andere Pflanzen mit einem hohen Gehalt an Kieselsäure galt sie im 19. Jh. als Mittel gegen Schwindsucht (Lungentuberkulose) und war vor allem in entsprechenden Teemischungen enthalten.

Blütenfarbe Gelb, zweiseitig-symmetrische Blüten

Bunter Hohlzahn

Galeopsis speciosa
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 50–80 cm Juni–Okt. einjährig



> *Blütenkelch mit stachelig begrannten Zähnen*
> *Blatt eiförmig bis breit lanzettlich*



> *Blüte bunt gemustert*

Typisch Unterlippe mit 2 hohlen Zähnen, mit auffälliger violetter Zeichnung oder ganz violett.

Beschreibung Hellgelbe, 2,2–3,5 cm lange Blüten zu je 6–15 quirlig in den oberen Blattachseln. Stängel 4-kantig, durch Borsten rau, unter den Blattansätzen verdickt. Blatt 3–12 cm lang.

Vorkommen Waldlichtungen, Äcker, Wege, Ufer. Auf frischen bis feuchten Böden. Zeigt Stickstoffreichtum an. Zerstreut vor allem im Norden und Osten, im Westen sehr selten.

Wissenswertes Die hohlen Zähne auf der Unterlippe dienen als Führungsschiene für Insekten, besonders langrüsselige Hummeln: Diese müssen ihren Kopf zwischen den Zähnen hindurch in den Schlund strecken, um an den Nektar im Grund der Röhre zu gelangen.

Verwechslung Helle Formen des Gewöhnlichen Hohlzahns, Blüten nur 1,5–2 cm lang.

Blütenfarbe Gelb, zweiseitig-symmetrische Blüten

Klebriger Salbei

Salvia glutinosa
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 40–80 cm Juli–Okt. Staude



> je 4–6 Blüten in einem Quirl

> Blattspreite am Grund pfeilförmig



> Blatt mit langem Stiel

Typisch Pflanze dicht behaart, besonders oben drüsig-klebrig, Blüte 3–4 cm lang.

Beschreibung Hellgelbe Blüten in Quirlen am Stängelende, Oberlippe hoch gewölbt, seitlich zusammengedrückt, Unterlippe braun gestreift. Pflanze riecht beim Zerreiben aromatisch.

Vorkommen Berg- und Schluchtwälder, Waldränder. Auf feuchten, nährstoffreichen, lockeren, meist steinigen Böden an schattigen bis halbschattigen Standorten. Ziemlich selten.

Wissenswertes An den großen Blüten lässt sich der beim Wiesen-Salbei beschriebene Hebel-Mechanismus gut beobachten. Mit einem Stöckchen kann man eine Hummel nachahmen: Führt man es in die Blüte ein, klappen die Staubblätter aus der Oberlippe heraus. Die klebrigen Haare der Pflanze hindern kleine Insekten, die nicht als Bestäuber geeignet sind, am Hinaufklettern.

Blütenfarbe Gelb, zweiseitig-symmetrische Blüten

Goldnessel

Lamium galeobdolon
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 15–80 cm Mai–Juli Staude



> *Blüte: Unterlippe mit braunroten Flecken*

> *Blätter gekreuzt gegenständig*



> *Blatt oft mit weißen Flecken*

Typisch Brennnesselartige Pflanze ohne Brennhaare, Oberlippe der Blüte helmförmig.

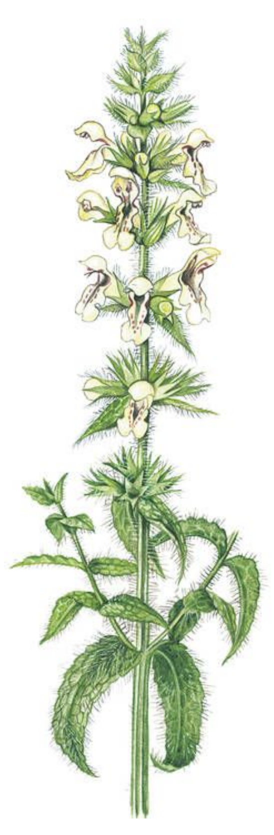
Beschreibung 1,5–2,5 cm lange, hell- bis goldgelbe Blüten zu je 6–16 quirlig in den Achseln der oberen Blätter. Stängel liegend bis aufsteigend. Blätter gezähnt, lang gestielt.

Vorkommen Wälder, Gebüsche. Auf frischen, nährstoffreichen, lockeren Böden. Verbreitet.

Wissenswertes Die Pflanzen bilden meist lange, oberirdische Ausläufer. Die Form mit großen, weißen Flecken auf den Blättern (Silberblättrige Goldnessel) wuchs ursprünglich nur in Gärten, tritt jedoch seit vielen Jahrzehnten auch verwildert auf. An den hellen Blattstellen befindet sich zwischen Oberhaut und Blattgewebe eine Luftschicht, die das Licht total reflektiert.

Aufrechter Ziest

Stachys recta
Lippenblütengewächse *Lamiaceae*
H 20–60 cm Juni–Okt. Staude



> *Blütenkelch mit stechend begrannten Zähnen*

> *Blätter länglich-lanzettlich*

Typisch Pflanze rauhaarig, viele Quirle mit 1–2 cm langen Blüten locker übereinander.
Beschreibung Blüte hellgelb bis weißlich, kurz behaart. Stängel einfach oder verzweigt, 4-kantig. Blätter gekreuzt gegenständig, sitzend oder kurz gestielt, Rand fein gezähnt.
Vorkommen Gebüsch- und Waldränder, Magerrasen, lichte Wälder. Auf eher trockenen, basenreichen Böden an meist

sonnigen, warmen Standorten. Zerstreut in den Kalkgebieten.

Wissenswertes Die Pflanze ist mit bis zu 2 m tiefen Wurzeln und runzeligen Blättern an trockene Standorte angepasst. Im 16. Jh. galt sie als wirksame Heilpflanze bei verwundeten Gliedern.

Verwechslung Einjähriger Ziest (Stachys annua), Pflanze weichhaarig bis fast kahl, nur bis etwa 30 cm hoch. Auf Äckern und Schuttplätzen an sommerwarmen Standorten. Selten.

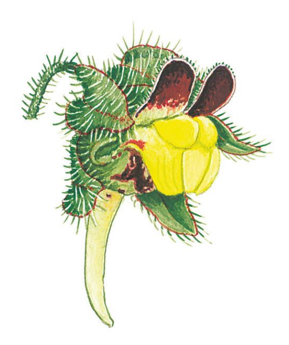
Eiblättriges Tännelkraut

Kickxia spuria
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 8–40 cm Juli–Okt. einjährig



> Blüten einzeln in den Blattachseln

> Blätter rundlich, 2–3 cm lang



> Blüte mit langem, gebogenem Sporn

Typisch Liegende, zottig behaarte Pflanze, Blüte mit geschlossenem Schlund und Sporn.

Beschreibung Blüten lang gestielt, Krone weißlich bis hellgelb, Oberlippe innen violettbraun, ohne Sporn 7–8 mm lang. Blätter wechselständig, kurz gestielt.

Vorkommen Getreide- und Hackfruchtäcker, Stoppelfelder, Ödflächen. Auf kalkreichen, basischen Lehmböden an warmen Standorten. Ziemlich selten.

Wissenswertes Die Pflanze befindet sich im August im optimalen Entwicklungszustand. Da die meisten Stoppelfelder zu diesem Zeitpunkt bereits umgebrochen werden, kann sie sich an vielen früheren Standorten nicht mehr entwickeln . Auch in Maisäckern wächst sie nicht, obwohl diese erst spät im Jahr geerntet werden.

Verwechslung Spießblättriges Tännelkraut (Kickxia elatine), Blatt pfeilförmig, Sporn gerade.

Blütenfarbe Gelb, zweiseitig-symmetrische Blüten

Gewöhnliches Leinkraut, Frauenflachs

Linaria vulgaris
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 20–75 cm Juni–Okt. Staude



> *dichte, endständige Blütentraube*
> *Blatt 2–6 cm lang, 1–5 mm breit*



> *Blüte mit langem Sporn*

Typisch Blüte hellgelb, Schlund durch eine orangegelbe „Maske" verschlossen.

Beschreibung Dichte endständige Blütentrauben. Stängel aufrecht, schlank, einfach oder am Grund verzweigt, dicht beblättert. Blätter wechselständig, lineal-lanzettlich, bläulich grün.

Vorkommen Flussschotter, Eisenbahndämme, Äcker, Ödflächen, Brachstellen, Straßenränder. Auf sonnigen Lehm-, Sand- und Steinböden. Pionier und Bodenbefestiger. Verbreitet.

Wissenswertes Die „Maske" imitiert ein großes Staubblatt und verspricht Insekten Nahrung. Jedoch gelangen nur kräftige Insekten wie Hummeln, die die Blüte öffnen können und Schmetterlinge mit ihrem langen Rüssel an den Nektar. Der Pflanzensaft galt früher als Schönheitsmittel. Auf die Haut aufgetragen, sollte er Flecken und Sommersprossen aufhellen.

Gefleckte Gauklerblume

Mimulus guttatus
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 25–60 cm Juni–Okt. Staude



> *Blüten einzeln in den oberen Blattachseln*

> *Blätter gegenständig*



> *gespreizte und zusammengeklappte Narbe*

Typisch Blüte dottergelb, 3–4 cm lang, 2-lippig, Unterlippe meist mit rotbraunen Punkten.
Beschreibung Blätter rundlich bis eiförmig, untere gestielt, obere sitzend, stängelumfassend.
Vorkommen Zierpflanze aus dem westlichen Nordamerika, in Europa erstmals 1815 verwildert angetroffen. Gelegentlich als Neubürger an Flüssen, Bächen, Gräben. Pionier auf nassen, oft flach überfluteten, nährstoffreichen Böden. Vor allem in den Mittelgebirgen im Süden.
Wissenswertes Die Narbe der Blüte spreizt anfangs wie Lippen auseinander. Wird ihre Innenseite berührt, klappt sie innerhalb weniger Sekunden zusammen. Mit diesem Mechanismus wird verhindert, dass von Bienen mitgebrachter Blütenstaub verloren geht.

Großblütiger Fingerhut, Großer Gelber Fingerhut

Digitalis grandiflora
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 60–120 cm Juni–Aug. Staude giftig geschützt



> Blüte innen hellbraun netzartig gefleckt

> Stängel oben locker kraus behaart

Typisch Hängende, 3–4,5 cm lange, glockige Blüten in einseitswendiger, langer Traube.
Beschreibung Blüten hellgelb, ohne bärtige Behaarung. Blätter wechselständig, lanzettlich.
Vorkommen Bergwiesen, Waldlichtungen, Waldschläge, Steinhalden. Auf frischen Böden in der Sonne oder im

Halbschatten. Zerstreut, vor allem in den Mittelgebirgen im Osten.

Wissenswertes Die Blüten locken Hummeln an, die tief in die Blüte hineinkriechen und dort Nektar saugen. Die Pflanze enthält giftige Herzglykoside. Ihre Wirkung auf das Herz ist jedoch schwächer als die des Roten Fingerhuts.

Verwechslung Gelber Fingerhut (Digitalis lutea), Blüte eng glockig, 2–2,5 cm lang, innen bärtig behaart. Selten in den Mittelgebirgen im Westen und Südwesten.

Wald-Wachtelweizen

Melampyrum sylvaticum
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 10–35 cm Juni–Sept. einjährig schwach giftig



> *Blüten dottergelb*

> *Blätter gegenständig, lanzettlich*



> *Oberlippe filzig behaart*

Typisch Beblätterte Trauben mit 0,6–1 cm langen Blüten in meist einseitswendigen Paaren.

Beschreibung Kronröhre gekrümmt, Schlund mehr oder weniger offen.

Vorkommen Lichte Wälder, Heiden, Waldränder, Hochmoore. Auf frischen, mäßig sauren bis sauren, modrigen, torfigen oder humosen Böden. Verbreitet, vor allem in höheren Lagen.

Wissenswertes Der Halbschmarotzer sitzt mit seinen Saugwurzeln auf den Wurzeln von Fichten oder Heidelbeeren. Dabei tritt er nicht nur an den ursprünglichen Standorten der Fichten auf, sondern konnte auch in Fichtenforste einwandern.

Verwechslung Wiesen-Wachtelweizen, Blüte 1–2 cm lang, außen oft weißgelb.

Wiesen-Wachtelweizen

Melampyrum pratense
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 10–50 cm Juni–Sept. einjährig schwach giftig



> *Blüte: 2 tiefgelbe Höcker auf der Unterlippe*
> *Blätter gegenständig, lanzettlich*



> *obere Blätter auf jeder Seite mit bis zu 6 Zähnchen*

Typisch Beblätterte Trauben, Blüten 1–2 cm lang, mit langer, gerader Röhre.

Beschreibung Schlund der Blüte geschlossen. Stängel auf 2 Seiten behaart.

Vorkommen Lichte Wälder, Heiden, Waldränder, Hochmoore. Auf meist mäßig trockenen, sauren, modrigen, torfigen oder humosen Böden. Verbreitet.

Wissenswertes Die Höcker auf der Unterlippe imitieren Staubblätter und versprechen pollensuchenden Insekten reiche Nahrung. Zusätzlich zum Aussehen trägt auch ein spezifischer Duft und die Struktur der Oberfläche zur Attraktivität der Höcker bei. Nur Hummeln mit langem Rüssel erreichen jedoch den Nektar am Grund der Röhre. Bienen mit kurzem Rüssel beißen die Röhre oft hinten an und begehen „Nektardiebstahl“, ohne die Blüte zu bestäuben.

Verwechslung Wald-Wachtelweizen, Blüte 0,6–1 cm lang, auch obere Blätter meist ganzrandig.

Gelber Zahntrost

Odontites luteus
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 15–50 cm Juli–Okt. einjährig geschützt



> Pflanze oft rotviolett überlaufen

> Blätter schmal lanzettlich, stumpf



> Staubblätter ragen aus der Blüte

Typisch Beblätterte, dichte, einseitswendige Ähren mit 5–8 mm langen, goldgelben Blüten.

Beschreibung Oberlippe flach helmförmig, Unterlippe mit 2 abgespreizten Seitenzipfeln. Schlund weit offen. Pflanze behaart. Stängel oben mit stark abstehenden, langen Seitenzweigen. Blätter unten gegenständig, oben wechselständig, fast ganzrandig.

Vorkommen Magerrasen, sonnige Hänge, Dünen, Ränder von Kiefernwäldern. Auf trockenen, basenreichen, meist kalkhaltigen Böden an warmen Standorten. Selten in den Tieflagen.

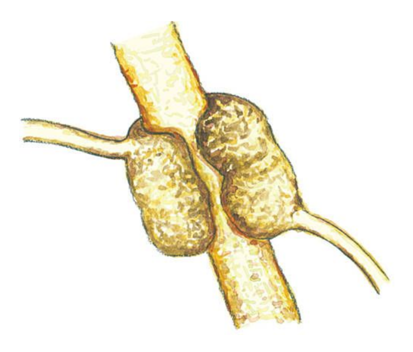
Wissenswertes Diese Art ist wie der Rote Zahntrost ein Halbschmarotzer. Der römische Gelehrte Plinius empfahl eine Abkochung der Pflanze in Wein gegen Zahnschmerzen.

Kleiner Klappertopf

Rhinanthus minor
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 10–60 cm Mai–Sept. einjährig schwach giftig



> *Blüten einzeln in den Achseln von gezähnten Blättern*
> *Blätter bis zu 1,5 cm breit*



> *Saugorgan an Graswurzel*

Typisch Krone 1,3–1,5 cm lang, wie der Kelch seitlich zusammengedrückt, Pflanze fast kahl.

Beschreibung Krone dunkelgelb, Röhre am Rücken gerade, Oberlippe helmartig mit kaum abgesetztem, unter 1 mm langem, blauem Zahn. Stängel meist einfach, oft dunkel gestreift. Blätter mindestens unten gegenständig, lanzettlich dunkelgrün, oft braunviolett überlaufen.

Vorkommen Magere Wiesen. Auf frischen, oft kalkarmen Böden. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Wie alle Klappertopf-Arten ist auch der Kleine Klappertopf ein Halbschmarotzer. Er besitzt zwar noch Blattgrün zur Photosynthese, entnimmt aber Wasser und Nährsalze aus den Wurzeln seiner Wirtspflanzen. Er sitzt meist auf Gräsern.

Verwechslung Gewöhnlicher Zottiger Klappertopf, Blätter, Stängel und Kelch behaart.

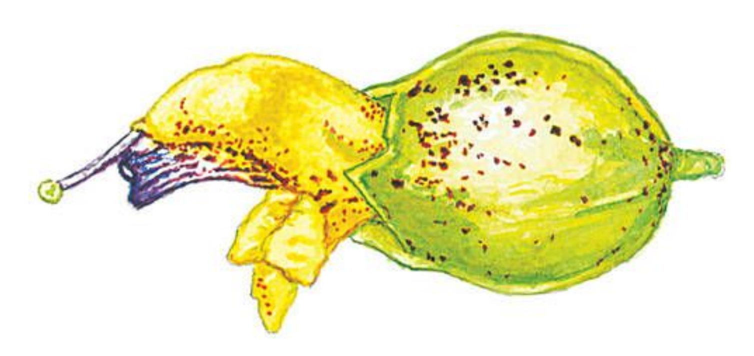
Grannen-Klappertopf

Rhinanthus glacialis
Braunwurzgew. *Scrophulariaceae*
H 10–60 cm Juni–Sept. einjährig schwach giftig geschützt



> *Blüten 1,3–2 cm lang*

> *Blätter kerbig gezähnt, bis zu 7 mm breit*



> Blüte oft violett gesprenkelt

Typisch Blätter im Blütenstand an den Zähnen mit 1–5 mm langer Granne, obere blassgelb.

Beschreibung Blüte seitlich zusammengedrückt, Kronröhre aufwärts gebogen, helmartige Oberlippe mit etwa 1 mm langem, blauem Zahn. Pflanze kahl oder schwach behaart.

Vorkommen Magerrasen, Halbtrockenrasen, trockene Bergwiesen. Auf basenreichen, meist steinigen Böden, auch im Geröll, meist in der Sonne. Zerstreut in den Alpen und Mittelgebirgen.

Wissenswertes Die hellen oberen Blätter erhöhen die Schauwirkung. Der Name Rhinanthus bezieht sich auf die nasenartige Oberlippe der Blüte (griech. rhis, rhinos = Nase, anthos = Blüte).

Verwechslung Großer Klappertopf (Rhinanthus angustifolius), Blattzähne der oberen Blätter mit höchstens 1 mm langer Granne. Moor- und Sumpfwiesen. Zerstreut.

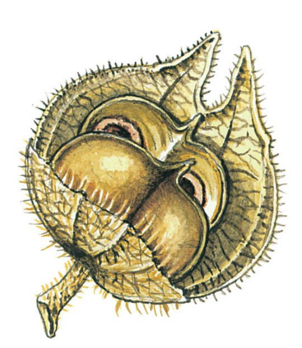
Blütenfarbe Gelb, zweiseitig-symmetrische Blüten

Gewöhnlicher Zottiger Klappertopf

Rhinanthus alectorolophus
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 10–80 cm Mai–Aug. einjährig schwach giftig



> *Blüten einzeln in den oberen Blattachseln*
> *Blätter gegenständig, kerbig gezähnt*



> *Frucht vom aufgeblasenen Kelch umgeben*

Typisch Besonders Kelch und Stängel dicht zottig behaart, Blüte seitlich zusammengedrückt.

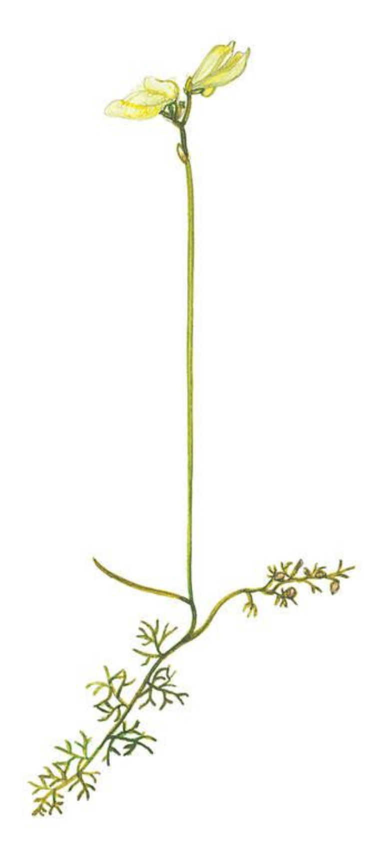
Beschreibung Blüte 1,8–2,2 cm lang, Kronröhre aufwärts gebogen, helmartige Oberlippe mit bis über 2 mm langem, blauem, fast rechtwinkelig abstehendem Zahn.

Vorkommen Wenig gedüngte Wiesen, Halbtrockenrasen, selten in Getreideäckern. Auf meist kalkhaltigen Böden an warmen Standorten. Lehmzeiger. Im Süden häufig, im Norden fehlend.

Wissenswertes Die länglich-linsenförmigen, geflügelten Samen klappern hörbar in den reifen Früchten. Der Kelch um die Früchte dient als Windfang und trägt zur Verbreitung bei.

Kleiner Wasserschlauch

Utricularia minor
Wasserschlauchgewächse *Lentibulariaceae*
H 5–15 cm Juni–Aug. Staude geschützt



> *Blüte 6–9 mm lang*

> *je Blatt 1–8 Fangblasen*



> *Blüte blassgelb*

Typisch Oft im Schlamm verankerte Wasserpflanze, Blätter mit 1–2 mm langen Fangblasen.

Beschreibung 2–5 Blüten in aus dem Wasser ragenden Trauben, Unterlippe oval. Sprosse bis zu 50 cm lang. Blätter bis zu 2 cm lang, in 7–22 fadenförmige Zipfel geteilt.

Vorkommen In Mooren, Seebuchten, sumpfigen Wiesen in 5–10 cm tiefem, mäßig nährstoffreichem, kalkhaltigem Wasser über torfigem Schlamm. Zerstreut, vor allem im Süden.

Wissenswertes Fleischfressende Pflanze. Die Fangblasen haben eine Klappe, an der abstehende Borsten sitzen. In der Blase herrscht Unterdruck. Berührt ein kleines Wassertier, z. B. ein Wasserfloh, die Borsten, öffnet sich die Klappe und ein Wassersog zieht das Tier in die Blase. Die Klappe schließt sich sofort wieder. Das gefangene Tier wird dann im Innern verdaut.

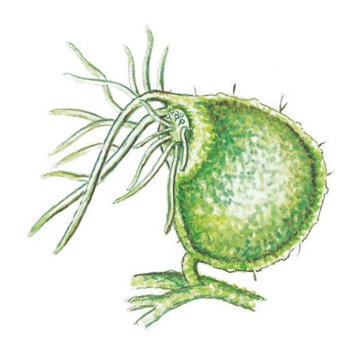
Gewöhnlicher Wasserschlauch

Utricularia vulgaris
Wasserschlauchgewächse *Lentibulariaceae*
H 15–35 cm Juni–Aug. Staude geschützt



> Blüte: Unterlippe sattelförmig nach unten geschlagen

> Blätter in fadenförmige Zipfel geteilt



> Fangblase mit Borsten

Typisch Frei schwimmende Wasserpflanze, Blätter mit 1–4 mm langen Fangblasen.

Beschreibung 4–25 Blüten in aus dem Wasser ragenden Trauben, Krone goldgelb, 13–30 mm lang. Sprosse bis über 2 m lang. Blätter 2–8 cm lang, mit 10–200 Fangblasen („Schläuche“).

Vorkommen Besonders zwischen Seerosen oder im lichten Schilf in meist kalkarmen Seen oder Altwässern. Benötigt warme Standorte. Zerstreut, besonders in den tieferen Lagen.

Wissenswertes Versorgt sich wie der Kleine Wasserschlauch mit Zusatznahrung. In Gewässern mit vielen Kleintieren kann der Fang beträchtlich sein: Eine große Pflanze bildet viele Tausend Fangblasen, von denen jede mehrere Kleinkrebse oder Insektenlarven fangen kann.

Verwechslung Verkannter Wasserschlauch (Utricularia australis), Krone 12–18 mm lang, Unterlippe fast kreisrund, flach ausgebreitet, zum Teil häufiger.

Gelber Frauenschuh

Cypripedium calceolus
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 15–50 cm Mai–Juni Staude geschützt



> *seitliche Blütenblätter oft spiralig gedreht*

> *Blätter breit-elliptisch*

Typisch Orchideenblüte mit 3–4 cm langer, pantoffelähnlicher Lippe.

Beschreibung Meist 1–2, selten 3 Orchideenblüten auf beblättertem Stängel, Lippe gelb, übrige Blütenblätter purpurbraun. Blätter bis zu 20 cm lang und 11 cm breit.

Vorkommen Wälder mit grasigem oder krautigem Unterwuchs, Gebüsch. Auf basenreichen, meist kalkhaltigen Böden im Halbschatten. Selten.

Wissenswertes Die Blüte ist eine Kesselfalle. Sandbienen, die nach Nektar suchen, rutschen an den glatten Wänden der Lippe ab und können diese nur über enge Öffnungen am hinteren Ende wieder verlassen. Dabei werden Sie mit Pollenpaketen beklebt und laden mitgebrachten Pollen an der Narbe ab. Geleitet werden sie durch helle „Fenster“ am hinteren Teil der Lippe.

Weißzüngel

Pseudorchis albida
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 10–35 cm Mai–Aug. Staude geschützt



> *Blütenblätter neigen sich glockig zusammen*
> *Blätter stehen aufrecht*

Typisch Etwa 6 mm lange weißliche bis hellgelbe Orchideenblüten, Lippe bis zur Mitte 3-lappig.
Beschreibung Blütenstand dicht, 4–6 cm lang, Blüten schwach duftend, Sporn 2–3 mm lang, abwärts gebogen. Blätter lanzettlich, kräftig grün, aufrecht stehend.
Vorkommen Magere Rasen und Weiden. Auf mäßig frischen, sauren, kalkfreien, humosen, steinigen Böden.

Ziemlich selten, in kalkarmen oder kalkfreien Mittelgebirgen und in den Alpen.

Wissenswertes Die unauffällige, konkurrenzschwache Orchidee entwickelt sich besonders gut in höheren Lagen. In den Mittelgebirgen ist sie dagegen oft sehr kümmerlich. Ihre Blüten locken kleine Schmetterlinge an, die ihren dünnen Rüssel durch den engen Sporneingang einführen können. Sie finden dort Nektar.

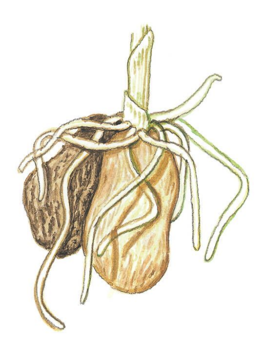
Blütenfarbe Gelb, zweiseitig-symmetrische Blüten

Blasses Knabenkraut

Orchis pallens
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 20–40 cm April–Mai Staude geschützt



> *Blüte: Sporn horizontal oder aufwärts gerichtet*
> *oberstes Blatt erreicht den Blütenstand nicht*



> *alte und neue Knolle liegen beieinander*

Typisch Hellgelbe, ungefleckte, etwa 1 cm lange Orchideenblüten, Blätter am Grund gehäuft.

Beschreibung Kurzer, eiförmiger Blütenstand mit 10–15 Blüten, Lippe mit 3 runden Lappen, 2 Blütenblätter abstehend, 3 zusammengeneigt. Blätter stumpf, über der Mitte am breitesten.

Vorkommen Buchen-Eichenwälder, Auenwälder, Waldränder, Bergwiesen. Auf frischen, basenreichen, lockeren Mullböden an warmen, halbschattigen Standorten. Selten.

Wissenswertes Im Mittelalter galten die in Anzahl und Form hodenähnlichen Knollen der Knabenkräuter als Aphrodisiakum – dieser Effekt ließ sich jedoch bis heute nicht belegen. Bereits die alten Griechen nannten die Knabenkraut-Arten Orchis (= Hoden).

Verwechslung Gelbe Form des Fleischfarbenen Knabenkrauts, Sporn horizontal oder abwärts gerichtet, Blätter erreichen den Blütenstand. Gelbe Form des Holunder-Knabenkrauts (Dactylorhiza sambucina), Sporn aufrecht, Lippe mit weinroten Punkten oder Strichen.

Blütenfarbe Gelb, zweiseitig-symmetrische Blüten

Honigorchis, Gewöhnliche Einknolle

Herminium monorchis
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 8–30 cm Juni–Juli Staude geschützt



> *Blütenstand 2–5 cm lang, schlank*
> *1 Paar gegenständige Blätter am Grund*



> *Blüte wirkt zipfelig*

Typisch 5–8 mm große, nach Honig duftende Blüten, Lippe 3-lappig, Blütenblätter schmal.

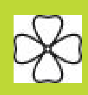
Beschreibung Blüten nach allen Seiten orientiert, ohne Sporn. Stängel hellgrün, Grundblätter ungleich groß, 3–8 cm lang, blassgrün, darüber keine oder bis 2 kurze Blätter. Oft in Gruppen.

Vorkommen Magere Rasen und Weiden über Kalk, Moorwiesen. Auf wechselfeuchten, humusreichen Böden. Selten. Verbreitungsgebiet reicht im Osten bis an die Küsten Ostasiens.

Wissenswertes Im Gegensatz zu anderen Orchideen (z. B. Blasses Knabenkraut, s. o.) hat die blühende Pflanze nur 1 Knolle. Erst nach der Blüte bildet sie 1–2 Ausläufer mit je 1 Tochterknolle.

Blütenfarbe Grün oder Braun





höchstens 4 Blütenblätter

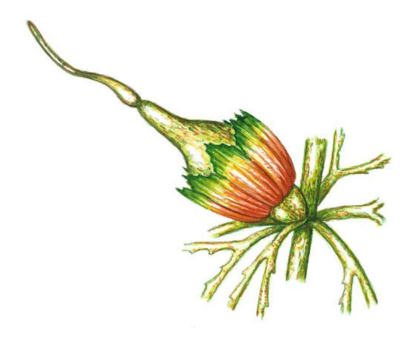
Blütenfarbe Grün oder Braun, höchstens 4 Blütenblätter

Raues Hornblatt

Ceratophyllum demersum
Hornblattgewächse *Ceratophyllaceae*
H 30–80 cm Juni–Sept. Staude



> *Blüten in den Blattwinkeln*
> *Blatt mit 2–4 nadelförmigen Zipfeln*



> *weibliche Blüte mit Narbe*

Typisch Untergetauchte Wasserpflanze, Blätter in Quirlen, mit starren, gezähnten Zipfeln.

Beschreibung Blüten selten, untergetaucht, eingeschlechtlich. Pflanze wurzellos, mit Sprossen im Boden verankert oder durch Lufteinschlüsse in Sprossen und Blättern freischwimmend.

Vorkommen Teiche, Altwasser, ruhige Seebuchten, meist mit Seerosen und Laichkraut. In nährstoffreichem, 0,5–10 m tiefem Wasser. In Tieflagen ziemlich häufig, in Gebirgen selten.

Wissenswertes Eine der wenigen Blütenpflanzen, die nur über das Wasser bestäubt werden. Die 12–16 Staubblätter lösen sich ab und steigen nach oben. Dabei öffnen sie sich und der Pollen gelangt durch Wasserbewegung auf die Narben der weiblichen Blüten. Meist vermehren sich die Pflanzen jedoch durch Sprossbruchstücke oder abgetrennte Seitentriebe.

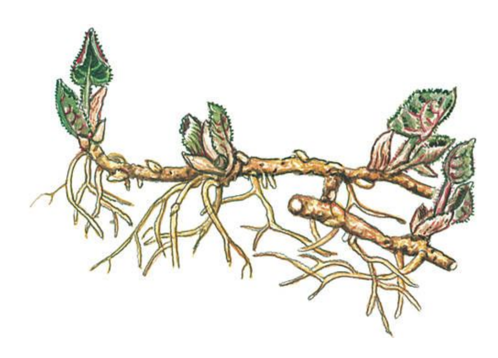
Europäische Haselwurz

Asarum europaeum
Osterluzeigewächse *Aristolochiaceae*
H 5–10 cm März–Mai Staude giftig



> *Blüte mit 3–4 Zipfeln*

> *Blattunterseite behaart*



> *lang kriechender Wurzelstock*

Typisch Nierenförmige bis rundliche, ledrige, 3–6 cm große, glänzende Blätter in Gruppen.

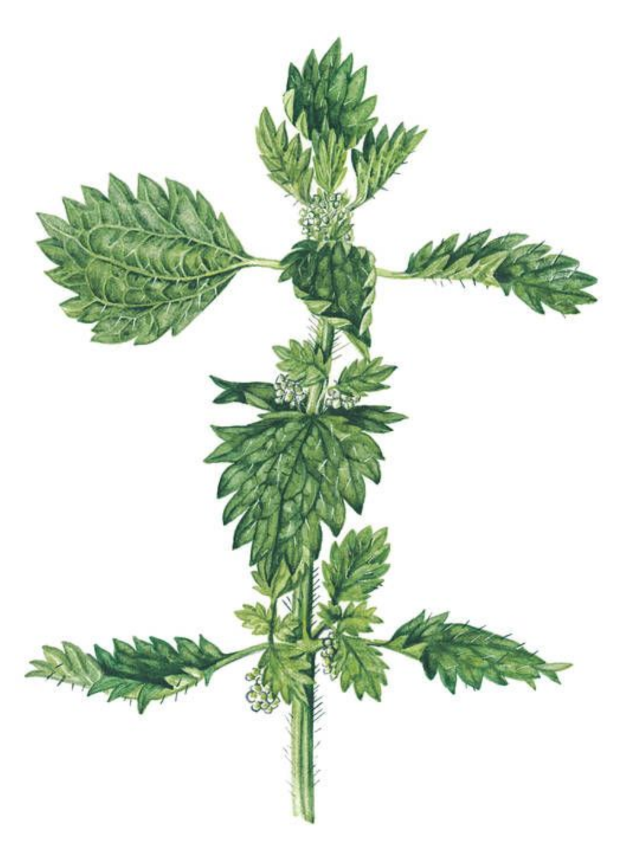
Beschreibung Blüte oft unter dem Laub des Waldbodens, außen grünlich, innen rotbraun.

Vorkommen Laub- und Nadelmischwälder, Auenwälder. Auf feuchten, nährstoffreichen, meist kalkhaltigen Böden. Lehm- und Kalkzeiger. Ziemlich häufig, vor allem im Osten.

Wissenswertes Die Blüten locken Pilzmücken mit ihrem Duft an. Irregeführt legen sie ihre Eier in den Blüten ab. Die Pflanze enthält ätherisches Öl. Es riecht und schmeckt pfefferartig und löst Brechreiz aus. Früher nutzte man die Pflanze, um Niespulver zu gewinnen, sowie gegen chronische Bronchitis und Husten. Heute wird sie nicht mehr verwendet.

Kleine Brennnessel

Urtica urens
Brennnesselgewächse *Urticaceae*
H 10–60 cm Juni–Sept. einjährig



> *Blütenrispen kürzer als die Blattstiele*
> *Blattrand mit großen, spitzen Zähnen*

Typisch Berühren der Pflanze führt zu brennendem Schmerz, Blätter bis 5 cm lang.
Beschreibung Rispen mit männlichen und weiblichen Blüten. Stängel unverzweigt, 4-kantig, wie die Blätter ausschließlich mit Brennhaaren. Blätter gegenständig, elliptisch oder eiförmig.
Vorkommen Schuttplätze, verunkrautete Gärten, Mistplätze, Weinberge, an Ställen. Auf extrem

stickstoffreichen Böden. Zerstreut, besonders in tieferen Lagen.

Wissenswertes Bei Berührung brechen die Spitzen der Brennhaare ab, dringen wie Kanülen in die Haut und entleeren ihren Inhalt. Dieser besteht aus Histamin, Acetylcholin, Ameisensäure und einem noch nicht genau identifizierten Giftstoff. Das Brennen ist bei dieser Art stärker als bei der Gewöhnlichen Brennnessel. Es lässt sich mit mildem Seifenwasser lindern.

Verwechslung Gewöhnliche Brennnessel, Blätter meist über 5 cm lang.

Gewöhnliche Brennnessel

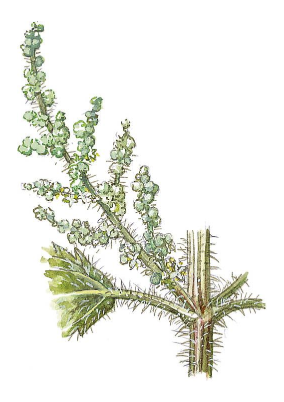
Urtica dioica
Brennnesselgewächse *Urticaceae*
H 30–150 cm Juli–Okt. Staude



> *weiblicher Blütenstand hängend*
> *Endzahn des Blattes sehr lang*



> *Brennhaare*



> *männlicher Blütenstand abstehend*



> *männliche Blüte mit 4 Staubblättern*



> *weibliche Blüte mit pinselartiger Narbe*

Typisch Berühren der Pflanze führt zu brennendem Schmerz, Blätter meist über 5 cm lang.

Beschreibung Männliche und weibliche Blüten auf verschiedenen Pflanzen. Pflanze mit kurzen Borsten- und

langen Brennhaaren. Blätter gegenständig, am Grund herzförmig.
Vorkommen Wege, häufig auch in Dörfern, Schuttplätze, Gräben, Waldränder, überdüngte Wiesen. Stickstoffzeiger. Verbreitet, bildet oft ausgedehnte Bestände.
Wissenswertes Eignet sich jung als spinatartiges Gemüse. Der Press-Saft hilft gegen Frühjahrsmüdigkeit. Mit Wasser angesetzte Brennnesseljauche düngt den Gemüsegarten. Bis ins 18. Jh. waren die haltbaren, aus 5–7,5 cm langen Zellen bestehenden Stängelfasern wichtig für Stoffe, Fischernetze und Schnüre.

Aufrechtes Glaskraut

Parietaria officinalis
Brennnesselgewächse *Urticaceae*
H 30–100 cm Juni–Okt. Staude



> Stängel rund

> Blatt an beiden Enden verschmälert



> 4 Blütenblätter, um 1 mm groß

Typisch Dichte Knäuel mit winzigen Blüten in den Achseln dünner, glasartig glänzender Blätter.

Beschreibung Stängel aufrecht, unverzweigt. Blätter wechselständig, 5–10 cm lang, werden beim Trocknen durchscheinend.

Vorkommen Schattige, windgeschützte Felsen und Mauern. Auf feuchten Böden an warmen Standorten. Selten, vor allem im Süden in Weinbaugebieten. Eingebürgert aus Südeuropa.

Wissenswertes In Heilpflanzengärten kultivierte man die Pflanze früher als Heilkraut gegen Harnwegsinfektionen, Blasen- und Nierensteine. Mit ihrer Asche reinigte man Glas und Geschirr. In den Knospen sind die Staubgefäße eingeklemmt. Öffnen sich die Blüten, strecken sich die Staubgefäße explosionsartig, platzen und schleudern eine Blütenstaubwolke aus.

Guter Heinrich

Chenopodium bonus-henricus
Gänsefußgewächse *Chenopodiaceae*
H 20–60 cm Juni–Sept. Staude



> *Blätter lang gestielt*

> *Stängel meist unverzweigt*

Typisch Blätter 3-eckig spießförmig, bis 10 cm lang und breit, dichte, endständige Blütenrispe.
Beschreibung Blüten gelblich grün, 3–5-zipfelig. Stängel, Blattunterseiten und Blütenstände etwas mehlig bestäubt. Blätter fast ganzrandig, trübgrün, matt.
Vorkommen Vor allem in der Nähe von Bauernhöfen und Siedlungen, an Wegen, Dunghaufen, Viehlägern, Ställen.

Pionier auf sehr nährstoffreichen, ammoniakreichen Böden. Zerstreut.

Wissenswertes Gemüse aus gekochten Blättern („Wilder Spinat“) erinnert im Geschmack an den verwandten Spinat. Heilkundige legten früher zerquetschte Blätter auf Geschwüre, Wurzeln auf Wunden. Der deutsche Name entstammt dem Volksglauben: Gute Geister wurden dort oft Heinrich oder Heinz (Heinzelmännchen) genannt. Sie sollten die Heilkraft der Pflanze bewirken.

Spreizende Melde, Gewöhnliche Melde

Atriplex patula
Gänsefußgewächse *Chenopodiaceae*
H 30–80 cm Juli–Okt. einjährig



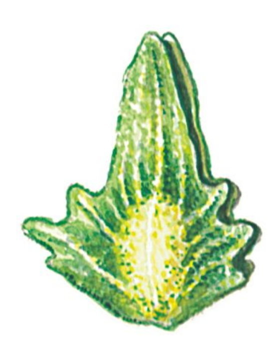
> Knäuel mit männlichen und weiblichen Blüten

> obere Blätter lanzettlich bis lineal



> *lanzettlich-spießförmiges unteres Blatt*

> *unterer Blattzahn nach vorn gerichtet*



> *eingehüllte Frucht*

Typisch Pflanze sparrig, untere Blätter spießförmig, um die Frucht 2 etwa 3-eckige Blätter.

Beschreibung Blütenknäuel in den Blattachseln und in lockeren Ähren. Alle Blätter wechselständig, grau- bis dunkelgrün, schwach silbrig-dünnschuppig, kaum mehlig. Formenreiche Art.

Vorkommen Äcker, Gärten, Schuttplätze, Wege, Straßenränder. Auf nährstoffreichen, lockeren Ton- und Lehmböden. Erträgt Salz. Häufig, in Sand- und Silikatgebieten selten.

Wissenswertes Die Blätter um die Früchte dienen als Flügel zur Windverbreitung. Junge Blätter und Sprosse enthalten reichlich Vitamin C und eignen sich als Wildgemüse.

Verwechslung Weißer Gänsefuß, Blätter mehlig bestäubt, hell-blaugrün.

Spieß-Melde

Atriplex prostrata, Atriplex hastata
Gänsefußgewächse *Chenopodiaceae*
H 30–90 cm Juli–Sept. einjährig

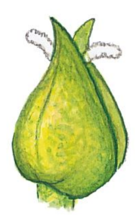


> 2 rhombische Blätter um jede Frucht

> unterer Blattzahn abstehend oder zurückgekrümmt



> männliche Blüte mit grüner Hülle



> weibliche Blüte mit 2 grünen Blättern



> entfaltete Blätter liegen aneinander

Typisch Alle Blätter spießförmig, die unteren etwa 3-eckig und so lang wie breit.

Beschreibung Knäuel mit unscheinbaren männlichen und weiblichen Blüten in den Blattachseln und in lockeren Ähren. Unterste Blätter gegenständig, obere wechselständig, auf beiden Seiten graugrün oder hell- bis dunkelgrün, dünnschuppig bis verkahlend.

Vorkommen Unkrautbestände an Gräben, Müll- und Schuttplätze, Straßenränder, Ufer, Meeresstrand. Auf feuchten, sehr nährstoffreichen, lockeren Ton- und Lehmböden. Zerstreut.

Wissenswertes Diese Art hat sich seit der jüngeren Steinzeit als Unkraut ausgebreitet. Der hautartige, sich ablösende, glänzende Belag entsteht, wenn die auf den

jungen Blättern vorhandenen Blasenhaare platzen und verkleben. Er schützt gegen starke Sonneneinstrahlung.
Verwechslung Spreizende Melde, untere Blätter länger als breit, obere nicht spießförmig.

Kurzähren-Queller

Salicornia europaea
Gänsefußgewächse *Chenopodiaceae*
H 5–30 cm Aug.–Okt. einjährig



> *blühende Zweigenden zapfenartig verdickt*

> *Stängel ohne Blätter*



> *Blüten in die Zweige eingesenkt*

Typisch Pflanze im Salzschlick mit dickfleischigen, knotig gegliederten Stängeln und Ästen.

Beschreibung Nur die Staubbeutel der Blüten sichtbar. Pflanze grün, gelbgrün oder rötlich.

Vorkommen Erstbesiedler offener Salzschlickböden der Nord- und Ostsee, selten im Binnenland. Wächst weit draußen im Watt, sammelt Feinmaterial und trägt zur „Landbildung“ bei.

Wissenswertes Der Queller gehört zu den wenigen Pflanzen, die zum Keimen und optimalen Wachstum Salz benötigen. Sein fleischiges Aussehen erhält er durch Salz- und Wassereinlagerung. Glasbläser mischten seine salzige Asche früher in Glasschmelzen. Diese wurden dadurch bereits bei niedrigeren Temperaturen flüssig. Der manchmal gebrauchte Name „Glasschmelz“ geht hierauf zurück. Heute nutzt man die Sprosse gelegentlich als Salatbeigabe.

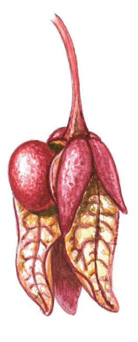
Hain-Ampfer, Blut-Ampfer

Rumex sanguineus
Knöterichgewächse *Polygonaceae*
H 50–80 cm Juni–Aug. Staude



> nur unterste Blütenknäuel mit Blatt

> untere Blätter länglich-eiförmig



> Fruchthülle mit 1 Schwiele

Typisch Lockerer Blütenstand, Blätter dünn, bis 25 cm lang, Blattnerven meist dunkelrot.

Beschreibung 3 vergrößerte, schmale Blütenblätter liegen als Hülle der Frucht an. Stängel oberhalb der Mitte verzweigt. Kein saurer Geschmack. Pflanze im Spätsommer oft ganz blutrot.

Vorkommen Auenwälder, Waldwege, Ufer. Auf nährstoffreichen, meist kalkarmen Böden. Zeigt Vernässung und Bodenverdichtung an. Häufig, im nördlichen Flachland seltener.

Wissenswertes Aus den Leitbündeln abgerissener Blätter tritt oft ein blutroter Saft aus. Früher hieß die Pflanze deshalb auch „Drachenampfer". Sie galt als Heilpflanze gegen Durchfälle.

Verwechslung Knäuelblütiger Ampfer (Rumex conglomeratus), Fruchthülle mit 3 Schwielen, Blattnerven grün, viele Blätter im Blütenstand.

Krauser Ampfer

Rumex crispus
Knöterichgewächse *Polygonaceae*
H 30–150 cm Juni–Aug. Staude schwach giftig



> Blüten in Knäueln

> Seitenäste des großen Blütenstands nicht oder kaum verzweigt



> Blätter der Fruchthülle ganzrandig

Typisch Blätter dunkel graugrün, am Rand wellig-kraus, untere bis 30 cm lang und 8 cm breit.

Beschreibung 3 vergrößerte, rundliche Blütenblätter liegen der Frucht an, eines mit bis zu 2 mm langer Schwiele, die anderen ohne oder mit viel kleineren Schwielen. Kein saurer Geschmack.

Vorkommen Nasse Weiden, Ufer, Gräben, Äcker, Wiesen, Ödflächen, Straßenränder. Auf feuchten Böden. Pionierpflanze. Zeigt Bodenverdichtung und Stickstoff an. Verbreitet.

Wissenswertes Die bis 3 m tief wurzelnde Pflanze wächst heute weltweit in den gemäßigten Zonen. Die Volksheilkunde empfiehlt die Wurzeln, die ähnliche Anthranoide wie Medizinal-Rhabarber enthalten, gegen Verstopfung und die gerbstoffreichen Früchte gegen Durchfall.

Verwechslung Knäuelblütiger Ampfer (Rumex conglomeratus), Blattrand nicht wellig.

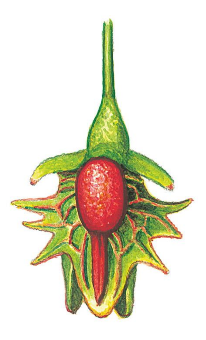
Stumpfblättriger Ampfer

Rumex obtusifolius
Knöterichgewächse *Polygonaceae*
H 50–120 cm Juli–Aug. Staude



> Blütenknäuel bilden einen rispenartigen Blütenstand

> unteres Blatt am Grund meist herzförmig



> Blätter der Fruchthülle gezähnt

Typisch Untere Blätter weniger als 2-mal so lang wie breit, stumpf, 3 Blütenblätter gezähnt.

Beschreibung 3 vergrößerte, 3-eckig-eiförmige Blütenblätter liegen der Frucht an, mindestens 1 mit wulstartiger Schwiele. Blätter dunkelgrün, untere 20–30 cm lang. Kein saurer Geschmack.

Vorkommen Wiesen, Äcker, Wege, Gräben, Schuttplätze, Unkrautbestände in Dörfern, an Ställen. Auf verfestigten, schweren Böden. Stickstoff- und Güllezeiger. Verbreitet.

Wissenswertes Die lufthaltigen Schwielen auf der Fruchthülle erleichtern die Ausbreitung der Früchte mit Hilfe von Wasser, die hakigen Zipfel am Rand das Anheften an Tiere. Vieh frisst die Samen und scheidet sie unzerstört wieder aus. Auf überweideten oder mit Gülle gedüngten Wiesen kommt es so oft zu Massenbeständen.

Schild-Ampfer

Rumex scutatus
Knöterichgewächse *Polygonaceae*
H 20–40 cm Mai–Aug. Staude



> *Mittellappen des Blattes sehr breit*

> *3 vergrößerte, rundliche Blütenblätter liegen der Frucht an*



> *Blütenblätter zusammengeneigt*

Typisch Alle Blätter spießförmig, bis 2-mal so lang wie breit, blau- bis grasgrün, etwas fleischig.

Beschreibung Blütenstand mit zahlreichen aufrechten, unverzweigten Seitenzweigen, alle Blütenblätter ohne Schwielen. Blätter alle gestielt, bis 5 cm lang. Saurer Geschmack.

Vorkommen Steinschutt- und Geröllhalden, Mauern, Steinbrüche, Bahnschotter. Selten.

Wissenswertes Ursprünglich wuchs dieser Ampfer in den Alpen. Früher schätzte man ihn jedoch als „Französischen Spinat" oder „Römischen Ampfer" und kultivierte ihn auch in den Tieflagen. So wächst er heute verwildert und eingebürgert besonders an Stadt- und Burgmauern. Er schmeckt angenehmer als der Garten-Ampfer (Rumex patientia).

Aufsteigender Fuchsschwanz

Amaranthus blitum, Amaranthus lividus
Fuchsschwanzgewächse *Amaranthaceae*
H 20–70 cm Juni–Okt. einjährig



> Stängel oft rötlich

> Blatt vorn etwas eingebuchtet



> 3 weißhäutige Blütenblätter

Typisch Blütenstand sehr dicht, erinnert an einen Fuchsschwanz, Pflanze dunkel- bis blaugrün.

Beschreibung Blütenknäuel in den Blattachseln und in endständigen Blütenständen. Pflanze liegend oder aufsteigend, kahl. Blätter lang gestielt, oft mit hellem oder rötlichem Fleck.

Vorkommen Gärten, Weinberge, Wegränder, Schuttplätze. Auf nährstoffreichen Böden. Zerstreut in warmen Tieflagen vor allem im Süden. Kulturfolger aus dem Mittelmeerraum.

Wissenswertes Die ältesten Nachweise in Mitteleuropa stammen aus Pfahlbausiedlungen. Bis ins 16. Jh. spielten die Blätter als Gemüse eine wichtige Rolle. In Asien baut man hierzu noch heute eine großblättrige Form (Amaranthus blitum var. oleraceus) an. Amaranthus kommt von griech. amarantos = unsterblich. Die Blütenblätter bleiben auch abgestorben schön.

Verwechslung Zurückgekrümmter Fuchsschwanz, Pflanze graugrün, Stängel flaumig.

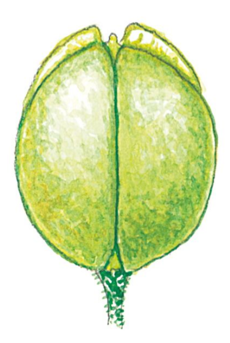
Schutt-Kresse

Lepidium ruderale
Kreuzblütengewächse *Brassicaceae*
H 10–30 cm Mai–Okt. einjährig–zweijährig



> Fruchtstiele stehen schief ab

> untere Blätter fiederspaltig



> Schötchenfrucht bis 3 mm lang, oval

Typisch Blüten winzig, ohne Kronblätter, obere Blätter kaum 2 mm breit.

Beschreibung Reichblütige Trauben am Ende des Stängels und der Äste, Blüten nur mit 4 eiförmigen, 0,5–1 mm langen Kelchblättern. Stängel oben meist verzweigt, sehr kurz behaart.

Vorkommen Wege, Bahngelände, Straßenränder. Auf trockenen, festen Sand-, Kies- oder Lehmböden. Zerstreut, vor allem im Osten.

Wissenswertes Die unscheinbaren Blüten bestäuben sich selbst. Die Pflanze riecht besonders beim Zerreiben sehr unangenehm nach Urin. Deshalb diente sie auch in der Vergangenheit nie zur Ernährung, wie etwa Garten-Kresse, Brunnenkresse u. a.

Verwechslung Garten-Kresse (Lepidium sativum), weiße Kronblätter, typischer Kressegeruch.

Kleiner Wiesenknopf

Sanguisorba minor
Rosengewächse *Rosaceae*
H 15–40 cm Mai–Aug. Staude



> Blütenköpfchen 1–3 cm groß

> Fiederblättchen rundlich, grob gezähnt



> weibliche Blüte mit 2 roten Narben



> männliche Blüte mit vielen Staubblättern

Typisch Kugelige bis eiförmige Köpfchen mit oben weiblichen, unten männlichen Blüten.

Beschreibung Blüten mit 4 grünlichen Kelchblättern, Kronblätter fehlen. Stängel aufrecht. Blätter unpaarig gefiedert mit 11–31 Blättchen, diese oberseits dunkelgrün, unterseits hellgrün.

Vorkommen Magerrasen, Böschungen, Wegränder, trockene Wiesen, Schafweiden. Auf kalkhaltigen Böden. Zeigt mageren Boden an. Pionier. Ziemlich häufig, im Nordwesten selten.

Wissenswertes Eines der wenigen Rosengewächse, das vom Wind bestäubt wird. Hin und wieder werden die Köpfchen auch von Bienen besucht. Als „Pimpernell“ oder „Bibernelle“ dient das Kraut als leicht bitteres, nussartiges Küchengewürz und Salatbeigabe.

Verwechslung „Bibernelle“ heißt auch eine Gruppe von Doldengewächsen.

Blütenfarbe Grün oder Braun, höchstens 4 Blütenblätter

Gewöhnlicher Ackerfrauenmantel

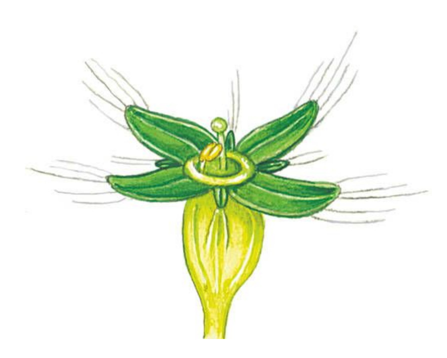
Aphanes arvensis
Rosengewächse *Rosaceae*
H 5–20 cm Mai–Sept. einjährig



> Blütenknäuel in den Blattachseln

> Blätter bis 1 cm lang

> Nebenblätter tütenförmig



> Blüte 1,5–2 mm groß

Typisch Blätter tief 3-teilig mit eingeschnittenen Abschnitten, Nebenblätter tütenförmig.

Beschreibung Knäuel mit 5–20 grünen Blüten, Kelch am Rand mit Haaren, Krone fehlend.

Vorkommen Getreideäcker, Ackerränder, Weinberge, Ödflächen. Auf kalkarmen Lehmböden. Zeigt sauren Boden und Lehm an. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Griech. a phanes = unscheinbar, die Pflanze fällt kaum auf und wird oft übersehen. Der einzelne Staubbeutel steht so über der Narbe, dass Selbstbestäubung leicht möglich ist. Oft sind die Pollen jedoch missgebildet. In diesen Fällen entwickeln sich die Samen auch ohne Befruchtung. Sie keimen meist spät im Jahr, so dass Blattrosetten überwintern.

Quirlblütiges Tausendblatt

Myriophyllum verticillatum
Seebeerengewächse *Haloragaceae*
H bis 300 cm Juni–Aug. Staude



> lange, fiederspaltige Blätter im Ährenbereich

> fadenförmige, bis 3 cm lange Blattabschnitte



> dichte Winterknospe

Typisch Wasserpflanze, Blütenstand ragt aus dem Wasser, 3–6 kammartige Blätter in Quirlen.

Beschreibung 5–20 cm lange Ähre. Obere Blütenquirle männlich, mittlere zwittrig, untere weiblich. Stängel untergetaucht, Blätter bis zu 5 cm lang mit 15–40 Abschnitten.

Vorkommen Zwischen anderen Wasserpflanzen in stehenden, warmen, kalkhaltigen, recht sauberen Gewässern, Gräben, Seebuchten mit 0,5–3 m Tiefe. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Pflanze überdauert den Winter in Form von speziellen Winterknospen (Turionen). Sie werden am Ende der Stängel gebildet und sinken in den Schlamm herab. Im Frühjahr, wenn die Wassertemperatur steigt, erwacht ihre Stoffwechselaktivität wieder. Sie steigen nach oben und wachsen bei genügend Wärme zu normalen Pflanzen aus.

Verwechslung Ähriges Tausendblatt, Blätter in Quirlen zu 4, im Blütenstand viel kürzer.

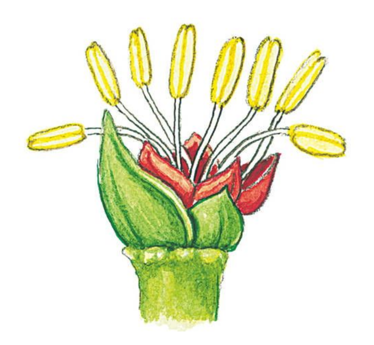
Ähriges Tausendblatt

Myriophyllum spicatum
Seebeerengewächse *Haloragaceae*
H bis 300 cm Juli–Aug. Staude



> *kurze ganzrandige Blätter im Ährenbereich*

> *haarförmige, borstige Blattabschnitte*



> *männliche Blüte rötlich*

Typisch Wasserpflanze, Blütenstand ragt aus dem Wasser, 4 kammartige Blätter in Quirlen.

Beschreibung 5–20 cm lange Ähre, obere Blütenquirle männlich, mittlere zwittrig, untere weiblich. Stängel untergetaucht. Blätter 3–4 cm lang, mit 15–40 bis zu 2,5 cm langen Abschnitten.

Vorkommen Zwischen anderen Pflanzen in stehenden oder langsam fließenden, kühlen oder warmen, nährstoffreichen, auch belasteten Gewässern mit 1–5 m Tiefe. Ziemlich häufig.

Wissenswertes An den Blättern findet man oft Kalkabscheidungen. Diese entstehen durch chemische Reaktionen, wenn die Pflanze in kalkreichen Gewässern gelöstes Kalziumhydrogenkarbonat als Kohlendioxidquelle für die Photosynthese nutzt.

Verwechslung Wechselblütiges Tausendblatt (Myriophyllum alternifolium), Blütenstand bis 3 cm lang, Blattabschnitte bis zu 1,5 cm lang.

Kreuzblättrige Wolfsmilch

Euphorbia lathyris
Wolfsmilchgewächse *Euphorbiaceae*
H 20–100 cm Juni–Aug. zweijährig giftig



> *unter jeder Scheinblüte 2 Hochblätter*

> *Stängel dick, bereift*

Typisch Stängelblätter gekreuzt gegenständig, bandförmig, im 1. Jahr sehr dicht.

Beschreibung Großer, mehrfach gabeliger Blütenstand, Scheinblüten mit 4 großen, 2-hörnigen, gelben Drüsen. Blätter bis zu 12 cm lang und 2 cm breit. Pflanze mit weißem Milchsaft.

Vorkommen In Gärten gepflanzt, in Ödflächen, Weinbergen verwildert. An warmen Standorten.

Wissenswertes Die Samen können bis über 2 m weit weggeschleudert werden. Gelegentlich heißt es, dass die Pflanze Wühlmäuse vertreiben soll. Diese Wirkung ist jedoch nicht bewiesen. Das fette Samenöl diente früher auch als Brennöl. Bereits im Altertum verwendete man die Pflanze als Brech- und Abführmittel, was jedoch wegen der Giftigkeit nicht ungefährlich war.

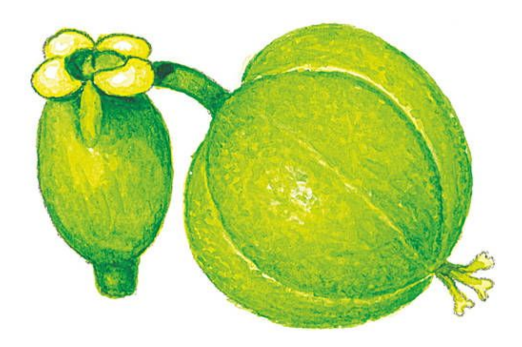
Sonnwend-Wolfsmilch

Euphorbia helioscopia
Wolfsmilchgewächse *Euphorbiaceae*
H 10–30 cm Juni–Sept. einjährig giftig



> *Hochblätter (im obersten, blütentragenden Spross) nicht verwachsen*

> *Blätter wechselständig*



> *Kapselfrucht ohne Warzen*

Typisch Blätter vorn rund, fein gezähnt, Blütenstand meist 5-strahlig, Strahlen oft gabelig.

Beschreibung Scheinblüten mit 4 ovalen, gelben Drüsen, unter jeder Scheinblüte 2 den Stängelblättern ähnelnde Hochblätter. Pflanze mit weißem Milchsaft.

Vorkommen Äcker, Gärten, Weinberge, Ödflächen. Auf nährstoff- und basenreichen, lockeren Böden. Zeigt Lehm- und Nährstoffreichtum an. Verbreitet.

Wissenswertes Die Art stammt ursprünglich vermutlich aus dem Mittelmeerraum und wanderte in der jüngeren Steinzeit als Kulturfolger des Menschen ein. Die Pflanze orientiert ihre Blütenstände in Richtung Sonne (griech. helios = Sonne, skopein = schauen).

Verwechslung Garten-Wolfsmilch, Blätter ganzrandig, Früchte mit 3 Leisten.

Süße Wolfsmilch

Euphorbia dulcis
Wolfsmilchgewächse *Euphorbiaceae*
H 20–50 cm Mai Staude giftig



> Hochblätter (im obersten, blütentragenden Spross) an der Basis 3-eckig

> Blätter dünn, 2–6 cm lang

Typisch Drüsen der Scheinblüten oval, anfangs gelbgrün, später rot, Blattunterseite blaugrün.
Beschreibung 3–5-strahlige Dolde, unter jeder Scheinblüte 2 nicht verwachsene, schwach gezähnte Hochblätter. Kapselfrucht behaart, zerstreut warzig. Pflanze mit weißem Milchsaft.
Vorkommen Lichte Wälder, Waldwege, Waldränder. Auf nährstoff- und basenreichen, meist kalkhaltigen Böden.

Wächst oft im Schatten. Zerstreut, in Gebirgen mit Silikat selten.

Wissenswertes Der Wolf stand für den Namen aus zwei Gründen Pate: Wegen seiner Gefährlichkeit und wegen seines fehlenden Nutzens für den Menschen. „Wolfsmilch“ ist damit eine Pflanze mit wertloser, giftiger Milch. In manchen Gegenden heißen die Gewächse auch „Teufelsmilch“ oder „Hexenmilch“.

Blütenfarbe Grün oder Braun, höchstens 4 Blütenblätter

Mandelblättrige Wolfsmilch

Euphorbia amygdaloides
Wolfsmilchgewächse *Euphorbiaceae*
H 30–60 cm April–Mai Staude giftig



> Hochblätter (im obersten, blütentragenden Spross) paarweise verwachsen

> überwinternde Blätter dunkelgrün, später bräunlich, 3–7 cm lang



> Scheinblüte mit 4 sichelförmigen Drüsen

Typisch Blühende Stängel treiben aus vorjährigen Stängeln, diese verholzt, mit derben Blättern.

Beschreibung Scheinblüten mit 4 sichelförmigen, roten oder gelben Drüsen. Neben den blühenden Stängeln zahlreiche nichtblühende Stängel. Pflanze mit weißem Milchsaft.

Vorkommen Lichte Wälder, Waldränder. Auf meist kalkhaltigen Böden. Zerstreut.

Wissenswertes Enthält wie die meisten Wolfsmilch-Arten giftige, hautreizende Diterpenester. So werden die Blätter selbst bei Nahrungsmangel im Winter vom Wild nicht abgefressen. Euphorbos war im 1. Jh. v. Chr. Leibarzt des Königs Juba von Mauretanien. Er heilte seinen Herrn mit einer fleischigen Wolfsmilch aus dem Atlas-Gebirge von einer Hautkrankheit. Der Name des antiken Mediziners wurde in der Gattung und der Familie verewigt.

Verwechslung Ohne Blüten mit Seidelbast, kein Milchsaft.

Garten-Wolfsmilch

Euphorbia peplus
Wolfsmilchgewächse *Euphorbiaceae*
H 10–30 cm Juli–Okt. einjährig giftig



> Blütenstand unregelmäßig mit 3–5 Strahlen

> Stängelblätter fallen früh ab



> Kapselfrucht mit geflügelten Leisten

Typisch Drüsen der Scheinblüten mit 2 fadenförmigen, bis 1 mm langen Anhängseln.

Beschreibung Unter jeder Scheinblüte 2 nicht verwachsene, eiförmige, grüne oder schwach gelblich grüne Hochblätter. Blätter verkehrt-eiförmig bis rundlich, 0,5–2 cm lang, ganzrandig.

Vorkommen Gärten, Ödflächen, Friedhöfe, Äcker mit Hackfrüchten. Auf nährstoffreichen, meist kalkfreien Lehmböden, auch an halbschattigen Standorten. Häufig.

Wissenswertes Reife Wolfsmilch-Früchte lösen sich beim Austrocknen als 3 Teilfrüchte von der Pflanze. Diese öffnen sich sofort explosionsartig und stoßen die Samen weg. Die Samen tragen außerdem einen nahrhaften Ölkörper, so dass sie von Ameisen verschleppt werden.

Einjähriges Bingelkraut

Mercurialis annua
Wolfsmilchgewächse *Euphorbiaceae*
H 20–50 cm Mai–Okt. einjährig giftig



> *Blütenstände in den oberen Blattachseln*

> *Blattrand stumpf gezähnt*

Typisch Gegenständig verzweigte Pflanze mit langen grünlichen Blütenähren.
Beschreibung Meist männliche und weibliche Blüten auf verschiedenen Pflanzen, Blütenhülle klein, aus 3 grünlichen Blättern. Blätter gegenständig, 3–10 cm lang.
Vorkommen Gärten, Weinberge, Ödflächen, Äcker. Auf basenreichen Böden. Zeigt Stickstoffreichtum an. Nur in

wärmeren Tieflagen, besonders in Weinbaugegenden, dort häufig.

Wissenswertes „Bingelkraut“ leitet sich wohl von „pinkeln“ ab und bezieht sich auf die harntreibenden Eigenschaften. Früher empfahl man diese sowie die folgende Art auch als Abführmittel. Vergiftungen führen besonders beim Vieh zu heftigem Durchfall, blutigem Urin und Schäden an Nieren und Leber. 1 Pflanze kann über 1 Milliarde Pollenkörner ausbilden.

Verwechslung Wald-Bingelkraut, Pflanze unverzweigt, nur oben beblättert.

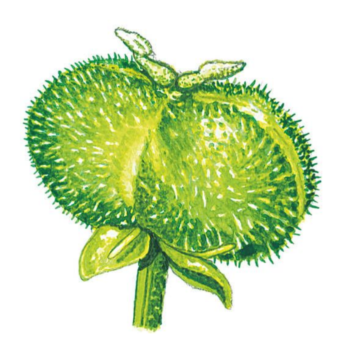
Wald-Bingelkraut

Mercurialis perennis
Wolfsmilchgewächse *Euphorbiaceae*
H 15–30 cm April–Mai Staude giftig



> männliche Blüten in langen Ähren

> Blätter 4–12 cm lang, dunkelgrün



> weibliche Blüte mit dickem Fruchtknoten

Typisch Unverzweigter Stängel, nur oben mit gegenständigen, stumpf gezähnten Blättern.

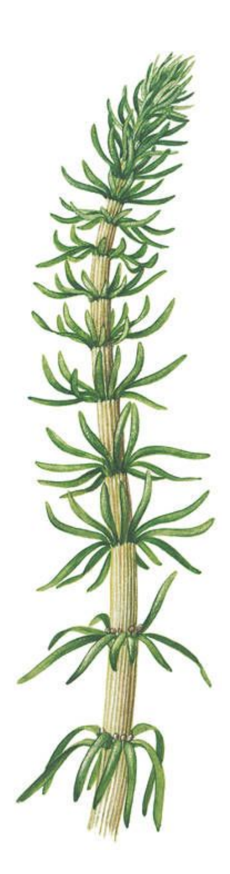
Beschreibung Meist männliche und weibliche Blüten auf verschiedenen Pflanzen. Pflanze riecht zerrieben unangenehm.

Vorkommen Wälder. Auf feuchten, nährstoffreichen Böden an eher schattigen Standorten („Wo die Sonne Kringel baut, da wächst das Bingelkraut“). Zeigt Sickerwasser an. Häufig in den Lehm- und Kalkgebieten, oft in großen Gruppen.

Wissenswertes Die Pflanze enthält Saponine sowie Amine, die für den unangenehmen Geruch verantwortlich sind. Getrocknete Pflanzen schimmern durch den blauen Farbstoff Cyanohermidin metallartig blauschwarz. Die Alchemisten des Mittelalters dachten deshalb, mit ihrer Hilfe könne man Quecksilber (Mercurium) in Gold verwandeln.

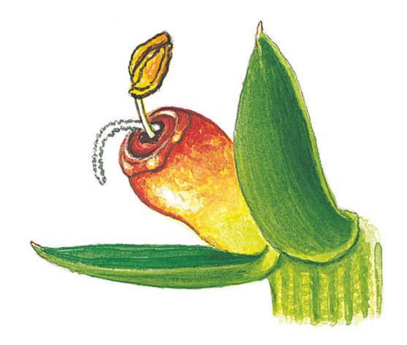
Tannenwedel

Hippuris vulgaris
Tannenwedelgewächse *Hippuridaceae*
H 10–50 cm Mai–Aug. Staude geschützt



> *Blüten in den Blattachseln*

> *Blatt etwa 1 mm breit, 1–3 cm lang*



> *winzige, wulstartige Blüte*

Typisch Wasserpflanze, steif aufrechte Stängel mit Quirlen aus je 8–12 nadelartigen Blättern.

Beschreibung Landform mit abstehenden, Wasserform mit bis 8 cm langen, schlaffen Blättern.

Vorkommen Stehende oder langsam fließende, nährstoffreiche, meist kalkhaltige, saubere, kühle Gewässer mit max. 2 m Tiefe. Landformen auf trockengefallenen Böden. Zerstreut.

Wissenswertes Die Pflanze ist gegen Wasserverschmutzung empfindlich. Der Name bezieht sich auf den Wuchs, der einer kleinen Tanne ähnelt. Alte Namen weisen auch auf eine Ähnlichkeit mit dem Schachtelhalm hin. Mit ihm ist die Pflanze aber genauso wenig verwandt.

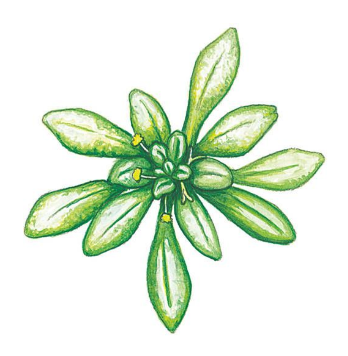
Sumpf-Wasserstern

Callitriche palustris
Wassersterngewächse *Callitrichaceae*
H 10–80 cm April–Okt. einjährig



> *Stängel fadenförmig, dünn*

> *Blätter gegenständig*



> *schwimmende Blattrosette*

Typisch Schwimmform mit Rosetten aus sternförmig angeordneten, bis 2 cm langen Blättern.

Beschreibung Winzige Blüten in den Blattachseln, männliche Blüten aus 1 Staubblatt, weibliche aus 1 Fruchtknoten. Wuchs variabel, im Wasser mit untergetauchten Stängeln und endständigen Rosetten, Landformen wenige Zentimeter hoch mit sehr kleinen Blättern.

Vorkommen Seeufer, Teiche, Gräben, zeitweise austrocknende Pfützen auf Waldwegen. In flachem, mehr oder weniger kalkarmem, relativ sauberem Wasser.

Wissenswertes Die Blüten öffnen sich über Wasser, werden aber nicht von Insekten besucht. Der Pollen ist wasserabweisend. Dadurch kann er mit Hilfe des Wassers zu den Narben weiblicher Blüten geschwemmt werden, ohne unterzugehen.

Breit-Wegerich, Großer Wegerich

Plantago major
Wegerichgewächse *Plantaginaceae*
H 5–40 cm Juni–Okt. Staude



> *Stängel nicht oder kaum länger als die Blätter*

> *Blatt deutlich gestielt*



> *Blatt mit 5–9 Längsnerven*

Typisch Dünne, blühend bis 10 cm, fruchtend bis 20 cm lange Ähren auf blattlosen Stängeln.

Beschreibung Blüte etwa 2 mm lang, mit 4 gelblichen Zipfeln, Staubbeutel erst lila, dann braungelb. Blätter in Grundrosette, meist aufgerichtet, breit elliptisch.

Vorkommen Wege, Plätze, betretene Rasen, Ufer, intensiv genutzte Weiden, Pflasterfugen. Auf mäßig nährstoffreichen Böden. Pionierpflanze. Erträgt Tritt und Salz. Verbreitet.

Wissenswertes Nordamerikanische Indianer nannten die Pflanze „Fußstapfen des Weißen Mannes“. Sie kam mit den Weißen in ihr Land und breitete sich entlang ihrer Eroberungswege aus. Plantago leitet sich von lat. planta = Fußsohle ab und bezieht sich auf die Blattform, „Wegerich“ bedeutet „Beherrscher des Weges“ und weist auf den Standort hin.

Verwechslung Mittlerer Wegerich, Grundrosette liegt dem Boden an.

Strand-Wegerich

Plantago maritima
Wegerichgewächse *Plantaginaceae*
H 15–40 cm Juli–Okt. Staude geschützt



> Blätter alle in Grundrosette

> Blatt: 3 undeutliche Längsnerven



> Blüte mit gelbbraunen Staubbeuteln

Typisch Pflanze an Salzstandorten, 3–11 cm lange, dünne Ähren auf blattlosen Stängeln.

Beschreibung Blüten 4–5 mm lang, mit 4 weißlich-bräunlichen Zipfeln. Blätter gebogen oder aufrecht, rinnig, 3–25 cm lang, 0,2–1,5 cm breit, fleischig, kahl.

Vorkommen Zerstreut in Salzwiesen der Nord- und Ostseeküste, im Binnenland selten als Pionier auf Gips und Mergel.

Wissenswertes Das am Standort vorhandene Salz ist für die Pflanze in hohen Konzentrationen giftig. Sie lagert es in Speicherräumen (Vakuolen) der unteren Blätter ein. Dort kann es den Stoffwechsel nicht mehr direkt schädigen. Außerdem bildet die Pflanze den Zuckerstoff Sorbitol, damit das Salz kein Wasser aus den lebendigen Zellen entziehen kann.

Verwechslung Schlangen-Wegerich (Plantago serpentina), Blätter am Rand bewimpert. Alpen.

Spitz-Wegerich

Plantago lanceolata
Wegerichgewächse *Plantaginaceae*
H 10–50 cm Mai–Sept. Staude



> Blatt: 3–7 Längsnerven

> alle Blätter in Grundrosette



> Staubblätter ragen weit aus der Blüte

Typisch Ähren eiförmig oder walzlich, 1–4 cm lang, auf blattlosen, 5–7-furchigen Stängeln.

Beschreibung Blüten 2–4 mm lang, mit 4 bräunlichen Zipfeln. Blätter in Grundrosette, lanzettlich oder lineal-lanzettlich, 10–20 cm lang, 0,7–2 cm breit.

Vorkommen Fettwiesen, Weiden, Parkrasen, Ödflächen, Wege, Äcker. Verbreitet.

Wissenswertes Nasse Wegerich-Samen werden schleimig und klebrig. Sie bleiben dann an Tieren, Schuhsohlen und Reifen kleben und werden verschleppt. Die Pflanze enthält Aucubin, Gerbstoffe und Schleime. Sie hilft gegen Schleimhautentzündungen und trockenen Reizhusten. Frische Blätter lindern Insektenstiche, wenn man sie als Brei auf den Stich aufträgt.

Kanadische Wasserpest

Elodea canadensis
Froschbissgewächse *Hydrocharitaceae*
H 30–60 cm Mai–Aug. Staude



> *Blütenstiel 10–20 cm lang*

> *Blätter sitzend*

Typisch Untergetauchte Pflanze mit etwa 1 cm langen Blättern in 3er-Quirlen.

Beschreibung Blüten auf der Wasseroberfläche schwimmend, etwa 5 mm groß.

Vorkommen Bis 5 m tiefe, stehende oder langsam fließende Tümpel, Gräben, ruhige Seebuchten. Neubürger aus den USA und Süd-Kanada, seit etwa 1840 in Europa. Häufig.

Wissenswertes Die Pflanze konnte sich rasch ausbreiten, weil Sprossteile von Wasservögeln zu neuen Gewässern transportiert werden. Ende des 19./Anfang des 20. Jh. vermehrte sich die Art explosionsartig und wurde zu einer Plage für die Schifffahrt. Danach fand ein Rückgang statt. Heute ist die Pflanze in den Gewässern wichtiger Laichplatz und Sauerstoffproduzent.

Kamm-Laichkraut

Potamogeton pectinatus
Laichkrautgewächse *Potamogetonaceae*
H 30–300 cm Juni–Aug. Staude



> *Blätter bis 30 cm lang und 2,5 mm breit*

> *Blatt: stängelumfassende 2–5 cm lange Scheide*

Typisch Untergetauchte, grasartig wirkende Pflanze, Blätter 2-zeilig kammartig angeordnet.

Beschreibung 2–5 cm lange, lockere Blütenähre mit 8–16 unscheinbaren, 3 mm großen Blüten. Stängel 1–3 mm dick, besenartig verzweigt. Blätter wechselständig, schlaff, spitz.

Vorkommen 0,2–3,5 m tiefe Seen, Tümpel, Altwässer, Gräben, Bäche. In reinem bis stark verschmutztem,

basenreichem Wasser. Ziemlich häufig. Bildet oft reine Bestände aus.

Wissenswertes Die aus dem Wasser ragenden Blütenähren werden vom Wind bestäubt. Fällt der wasserabweisende Pollen auf das Wasser, kann er damit verbreitet werden.

Verwechslung Faden-Laichkraut (Potamogeton filiformis), Blatt stumpf, Scheide kürzer.

Krauses Laichkraut

Potamogeton crispus
Laichkrautgewächse *Potamogetonaceae*
H 30–200 cm Mai–Sept. Staude



> *Stängel oft rötlich überlaufen*

> *Blätter bis 10 cm lang*



> *bis 6 cm lange Winterknospe*

Typisch Untergetauchte Pflanze, Blätter durchscheinend, 3-nervig, meist stark wellig.

Beschreibung 1–3 cm lange, lockere, bis 10 cm lang gestielte Ähre mit unscheinbaren Blüten. Stängel 4-kantig, 1–2 mm dick. Blätter sitzend oder den Stängel etwas umfassend.

Vorkommen 0,3–4 m tiefe, stehende bis langsam fließende, nährstoffreiche, meist mäßig verschmutzte Seen, Dorfteiche, Bäche, Altwässer und Gräben tieferer Lagen. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Pflanze bildet im Herbst hornartig harte Winterknospen. Sie sinken auf den Boden und schlagen dort Wurzeln. Fischbrut findet zwischen den Pflanzen einen geschützten Platz. In verschmutzten Teichen bildet die Art oft ausgedehnte, dichte Bestände. Früher nutzte man sie als Dünger und Viehfutter. Sie ergibt einen guten Kompost.

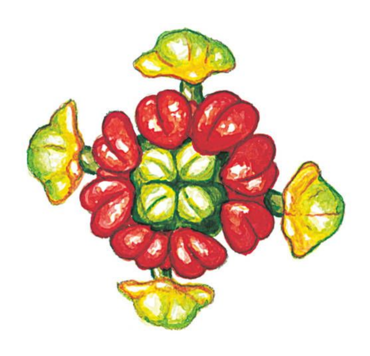
Blütenfarbe Grün oder Braun, höchstens 4 Blütenblätter

Durchwachsenes Laichkraut

Potamogeton perfoliatus
Laichkrautgewächse *Potamogetonaceae*
H 30–100 cm Juni–Aug. Staude



> *Stängel bis 5 mm dick*
> *Blatt bis 6 cm lang*



> *Blüte etwa 2 mm groß*

Typisch Untergetauchte Pflanze, Blätter mit herzförmiger Basis sitzend, durchscheinend.

Beschreibung 1–3 cm lange, dichte Blütenähre auf bis 10 cm langem Stiel. Wächst oft dicht.

Vorkommen 0,5–7 m tiefe, stehende oder fließende, meist nährstoffreiche Seen, Gräben, Flüsse, Altwässer. Ziemlich häufig, bildet oft reine Bestände oder wächst in Gesellschaft des Glänzenden und des Kamm-Laichkrauts.

Wissenswertes Die dichten Bestände eignen sich als Versteck für Jungfische, bieten aber auch Hechten einen idealen Standplatz. „Laichkraut“ bezieht sich darauf, dass Fische und Schnecken gern ihren Laich dort ablegen.

Glänzendes Laichkraut

Potamogeton lucens
Laichkrautgewächse *Potamogetonaceae*
H 60–300 cm Juni–Aug. Staude



> Blattstiel sehr kurz

> Blattrand rau und etwas wellig



> Frucht mit kurzem Schnabel

Typisch Untergetauchte Pflanze, Blatt glänzend, mit auffälligen Quer- und Längsadern.

Beschreibung Bis 6 cm lange, dichte Blütenähre auf bis zu 30 cm langem, oben verdicktem Stiel. Stängel rund, 2–4 mm dick. Blätter durchscheinend, 10–25 cm lang, zugespitzt.

Vorkommen 0,5–6 m tiefe, stehende oder fließende, nährstoffreiche Seen, Altwässer und Gräben. Ziemlich häufig, kann Massenbestände ausbilden, wird durch Nitratreichtum gefördert.

Wissenswertes Nach der Blüte sinken die Blütenstände unter die Wasseroberfläche. Die Früchte werden mit dem Wasser weggeschwemmt oder bleiben an Wasservögeln hängen. Die Blätter sind so fest, dass sie Wellenschlag und stärkere Strömung aushalten. Dichte Bestände bieten ideale Verstecke für Jungfische. In Gartenteichen dient die Pflanze als wertvoller Sauerstofflieferant.

Schwimmendes Laichkraut

Potamogeton natans
Laichkrautgewächse *Potamogetonaceae*
H 60–150 cm Juni–Aug. Staude



> *Nebenblätter bilden eine 5–10 cm lange Scheide*

> *Blattgrund oft herzförmig*



> *Blüte grünlich*

Typisch Schwimmblätter mit ledriger, breit elliptischer bis fast runder, 3–12 cm langer Spreite.

Beschreibung Bis 8 cm lange Blütenähre. Schwimmblätter lang gestielt, dunkelgrün oder bräunlich, Spreite am Grund oft herzförmig, untergetauchte Blätter bald absterbend.

Vorkommen 0,5–6 m tiefe Weiher, Tümpel, Seebuchten, Altwässer. Oft zwischen anderen Schwimmblattpflanzen wie Seerosen. Ziemlich häufig. Bedeckt oft größere Flächen.

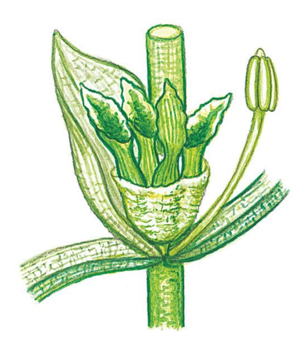
Wissenswertes Die Oberfläche der Blätter wirkt durch einen Ölfilm wasserabweisend. Im Herbst verdickt sich der Wurzelstock knollig. Er dient als stärkereiches Überwinterungsorgan. Früher sammelte man diese Wurzelstöcke und nutzte sie für die Schweinemast.

Teichfaden

Zannichellia palustris
Teichfadengewächse *Zannichelliaceae*
H 10–45 cm Mai–Sept. einjährig



> *Blüten in den Blattachseln*
> *Stängel fadenförmig*



> *Blüten sehr unscheinbar*

Typisch Pflanze untergetaucht, Blätter gegen- oder quirlständig, 1–10 cm lang, bis zu 1 mm breit.

Beschreibung Blütenstand mit je 1 männlicher und 1–6 weiblichen, von gemeinsamem Hüllblatt umgebenen Blüten. Männliche Blüte aus 1 Staubblatt, weibliche mit 1–8 Fruchtknoten.

Vorkommen Seebuchten, Weiher, Altwässer. In 0,5–2,5 m tiefem, stehendem oder langsam fließendem, nährstoffreichem, auch verschmutztem Wasser. Zerstreut, wird oft übersehen.

Wissenswertes Die Pflanze erträgt sogar, wenn Schmutz ihre Stängel verklebt. Ihre Blüten bleiben unter Wasser, Wasserströmungen treiben den Pollen auf die Narben anderer Blüten.

Verwechslung Laichkraut-Arten mit schmalen Blättern wie Kamm-Laichkraut und Faden-Laichkraut, Blätter wechselständig, Blüten in gestielten Ähren.

Kalmus, Echter Kalmus

Acorus calamus
Kalmusgewächse *Acoraceae*
H 60–120 cm Juni–Juli Staude schwach giftig



> Blätter 2-zeilig ineinandergeschoben

> Blattrand oft etwas wellig



> Wurzelstock bis zu 3 cm dick

Typisch Sumpfpflanze, Stängel 3-kantig, Blätter schwertförmig, spitz, Blütenkolben seitlich.

Beschreibung Grüne, unscheinbare Blüten in einem schlank-kegeligen, grünlichen, 4–10 cm langen Kolben. Wurzelstock riecht aromatisch. Blätter steif, 0,5–2 cm breit, grasgrün.

Vorkommen Sümpfe, Ufer stehender oder langsam fließender Gewässer in wärmerer Lage. Gelangte in der 2. Hälfte des 16. Jh. aus Südostasien nach Europa und verwilderte. Zerstreut.

Wissenswertes In Asien, Amerika und Europa wachsen verschiedene Rassen, die sich in der Zusammensetzung des ätherischen Öls unterscheiden. Kalmus aus Asien enthält besonders viel Beta-Asaron, das Krebs auslösen kann. Beta-Asaron-arme Wurzeln sind als Gewürz für Liköre und Getränke beliebt („Deutscher Ingwer“) und liefern Medikamente gegen Verdauungsstörungen und Magenschleimhautentzündung.

Verwechslung Ohne Blüten: Sumpf-Schwertlilie, Blatt bis zu 3 cm breit, Stängel rund.

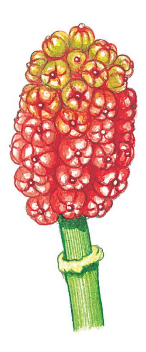
Schlangenwurz

Calla palustris
Aronstabgewächse *Araceae*
H 15–30 cm Mai–Sept. Staude giftig geschützt



> *Blattstiel bis 30 cm lang*

> *Blatt herzförmig, 5–10 cm breit*



> *Fruchtstand mit 0,5 cm großen, roten Beeren*

Typisch Um 2 cm langer Blütenkolben von einem innen weißen Hochblatt umgeben.

Beschreibung Unterirdischer, schlangenartiger Wurzelstock. Stängel bogig kriechend.

Vorkommen Eher schattige Ufer von Teichen, Waldtümpeln, Weihern, Moore. Auf nassen oder überschwemmten Schlammböden. Ziemlich selten, vor allem im Nordosten und Osten.

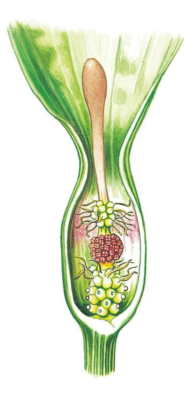
Wissenswertes Enthält hautreizende, brennend scharfe Substanzen. Trocknen oder Kochen vermindert die Giftwirkung. Früher verfütterte man den stärkereichen Wurzelstock an Schweine. In Russland mischte man sein Mehl auch in Brotteig. Calla leitet sich von griech. kallos = Schönheit ab und bezieht sich auf das auffällige Hochblatt.

Gefleckter Aronstab

Arum maculatum
Aronstabgewächse *Araceae*
H 15–40 cm April–Juni Staude giftig



> *Hüllblatt bis 25 cm lang*



> *Querschnitt durch Blüte:*

> 1. Oberer Teil des Kolbens keulenartig

> 2. Darunter liegen die borstigen, sterilen Reusenblüten

> 3. Abschnitt mit den noch geschlossenen männlichen Blüten

> 3. Unterer Abschnitt mit weiblichen Blüten



> Blatt breit pfeilförmig

Typisch Blüten im bauchigen Teil eines tütenförmig eingerollten Hüllblatts eingeschlossen.

Beschreibung Blüten in Ringen am unteren Teil des Kolbens, Hüllblatt grünlich weiß, rötlich überlaufen oder mit Flecken. Rote Beeren. Blätter 10–20 cm lang, gelegentlich dunkel gefleckt.

Vorkommen Krautreiche Laubwälder, Auenwälder, Hecken. Auf frischen, nährstoffreichen, meist tiefgründigen Böden an schattigen Standorten. Häufig in den Lehm- und Kalkgebieten.

Wissenswertes Das Hüllblatt entfaltet sich am Abend und bildet eine Kesselfalle. Schmetterlingsmücken werden vom harnartigen Geruch des Kolbens angelockt. Sie rutschen in den Kessel und bestäuben die weiblichen Blüten. Erst später öffnen sich die Staubbeutel und Pollen fällt auf die Mücken. Bis dahin halten die Reusenblüten sie im Kolben gefangen. Erst am nächsten Abend, wenn Hüllblatt und Reusenblüten welken, können die Besucher wieder hinausklettern.

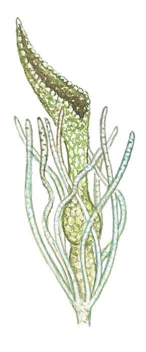
Breitblättriger Rohrkolben

Typha latifolia
Rohrkolbengewächse *Typhaceae*
H 100–200 cm Juli–Aug. Staude



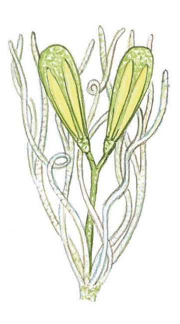
> *meist kein Abstand zwischen männlichem und weiblichem Kolben*

> *Blätter blaugrün, 10–20 mm breit*



> dünne Haare am Stiel

> weibliche Blüte mit großer Narbe



> männliche Blüte winzig

Typisch Sumpfpflanze mit dunkelbraunem, bis 20 cm langem, weiblichem Blütenkolben.

Beschreibung Männlicher Blütenkolben sitzt über dem etwa gleich langen weiblichen, dieser zur Fruchtzeit 2–3 cm dick, reif zerfallend. Blätter steif aufrecht.

Vorkommen Im Röhricht stehender oder langsam fließender, nährstoffreicher Gewässer. Verlandungspionier. Ziemlich häufig. Früher besonders von Küfern kultiviert.

Wissenswertes Küfer (Böttcher) verwendeten bis ins 20. Jh. die Blätter zum Abdichten von Fassfugen. Deshalb heißt die Pflanze auch „Böttcherschilf“. Die Fruchthaare dienten als Kissenfüllung und für Verbandszwecke. Sie lassen sich jedoch nicht verspinnen. Die Wurzelstöcke lieferten Schweinefutter, mit ihrem Mehl streckte man in Notzeiten das Getreidemehl.

Verwechslung Schmalblättriger Rohrkolben (Typha angustifolia), Blätter unter 1 cm breit, männlicher und weiblicher Kolben 2–8 cm weit voneinander abgesetzt.

Ästiger Igelkolben

Sparganium erectum
Igelkolbengewächse *Sparganiaceae*
H 30–50 cm Juni–Aug. Staude schwach giftig



> oben männliche Blütenköpfchen

> unten weibliche Blütenköpfchen



> weibliche Blüte mit herausragender Narbe



> männliche Blüte mit 3 Staubblättern

Typisch Blütenstand verzweigt, Köpfchen kugelig, weibliche morgensternartig.

Beschreibung Ästig verzweigter Blütenstand. Pflanze kräftig. Blätter dunkelgrün, in 2 Zeilen angeordnet, 10–15 mm breit, hart, aufrecht, im unteren Teil 3-kantig.

Vorkommen Stehende, nährstoffreiche, bis 0,5 m tiefe Gewässer. Erträgt stärkere Gewässerverschmutzung, besiedelt auch gestörte Stellen und neue Standorte. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die reifen Früchte können bis zu 12 Monaten im Wasser schwimmen. Mit dem Rest des Griffels, der noch an ihnen hängt, können sie auch an Wassertieren hängen bleiben.

Verwechslung Einfacher Igelkolben, Blütenstand nie verzweigt, Blätter oft schlaff.

Einfacher Igelkolben

Sparganium emersum
Igelkolbengewächse *Sparganiaceae*
H 20–60 cm Juni–Juli Staude schwach giftig



> *weibliche Blütenköpfchen einzeln in den Blattachseln*

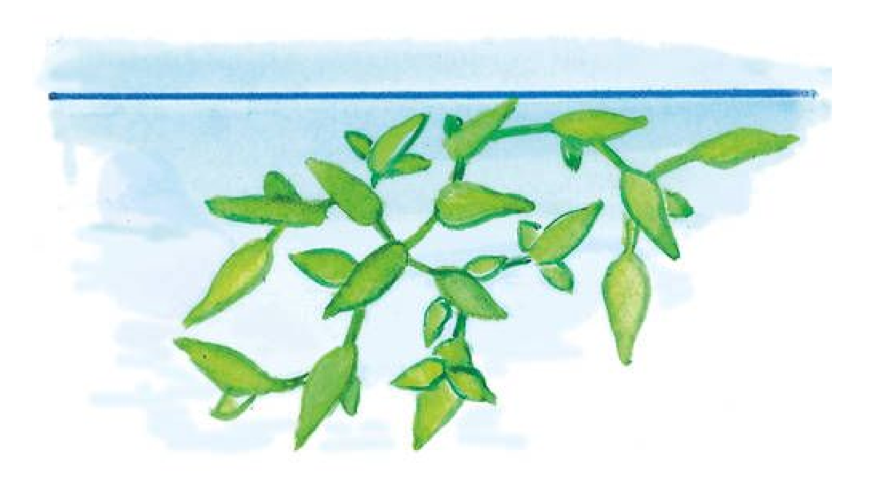
> *Blätter hellgrün*

Typisch Blütenstand nie verzweigt, Köpfchen kugelig, weibliche morgensternartig.
Beschreibung Blätter gekielt, 5–12 mm breit, aufrecht oder schlaff und im Wasser flutend.
Vorkommen Schwach strömende, seltener stehende, nährstoffreiche bis mäßig verschmutzte Gewässer mit Wassertiefen bis 1 m. Ziemlich selten.

Wissenswertes Zuerst blühen die weiblichen Köpfchen. Wenn deren Narben verwelkt sind, entwickeln sich die männlichen Köpfchen. So stellt die Pflanze sicher, dass sie sich nicht selbst bestäubt. Die Blätter enthalten als Fraßschutz nadelförmige Kristalle aus Kalziumoxalat.

Dreifurchige Wasserlinse

Lemna trisulca
Wasserlinsengewächse *Lemnaceae*
H 0,7–1 cm Juni Staude



> *Pflanze durchscheinend, schwebt unter der Wasseroberfläche*



> *3–10 mm lange, 1–5 mm breite, blattartige Glieder*
> *Glieder hängen kettenartig aneinander*
> *jedes Glied mit 1 Wurzel*
> *Vorderrand gezähnelt*

Typisch Sehr kleine, schwebende Wasserpflanze mit meist kreuzweise stehenden Gliedern.

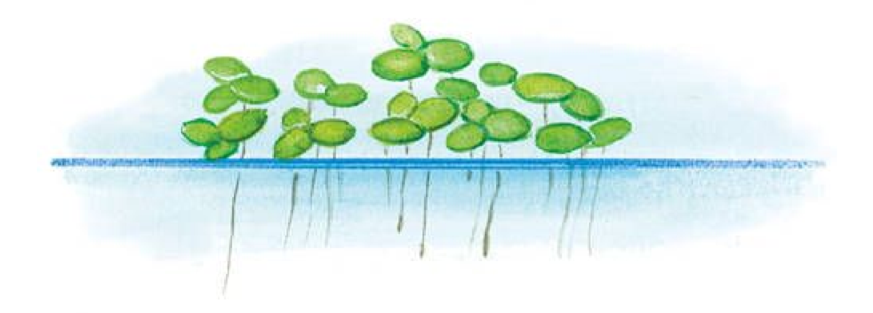
Beschreibung Blüht sehr selten, männliche Blüte aus 1 Staubblatt, weibliche aus 1 Stempel. Pflanze schwimmt nur während der Blüte auf der Oberfläche.

Vorkommen Stehende oder sehr langsam fließende Altwässer, Seebuchten, Teiche, Tümpel. In mehr oder weniger nährstoffreichem, meist sauberem, sauerstoffreichem Wasser. Zerstreut.

Wissenswertes Diese Art reagiert empfindlicher auf Austrocknung als die Kleine Wasserlinse. Somit kann sie weniger gut durch Anhaften an Vögel in andere Gewässer gelangen.

Kleine Wasserlinse, Entengrütze

Lemna minor
Wasserlinsengewächse *Lemnaceae*
H 0,2–0,6 cm Mai–Juni Staude



> oft 2–15 Glieder aneinander hängend



> jedes Glied mit 1 Wurzel

> Sprossglied oval bis eiförmig



> 2 männliche und 1 weibliche Blüte von Hüllblatt umgeben

Typisch Grüne Teppiche aus 2–6 mm langen, blattartigen Gliedern auf dem Wasser.

Beschreibung Sehr selten blühend. Sprossglieder unter 1 mm dick. Oberseite hell graugrün bis gelbgrün, besonders im Winter auch schmutzig rot, matt, glatt. Wurzel bis 10 cm lang.

Vorkommen Stehende oder fast stehende, nährstoffreiche Gewässer. Verbreitet.

Wissenswertes Die Wasserlinsengewächse sind die am schnellsten wachsenden höheren Pflanzen. Sie teilen sich und bilden Tochtersprosse und können so bei günstigen Bedingungen in nur 1–2 Tagen ihre Masse verdoppeln. Die Pflanzen nehmen reichlich Schadstoffe aus dem Wasser auf und werden bereits in Klärteichen und Kläranlagen genutzt. In warmen Ländern gibt es Wasserlinsen-Farmen, um Viehfutter zu produzieren.

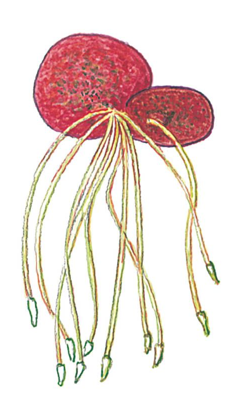
Verwechslung Buckelige Wasserlinse (Lemna gibba), Sprossglieder bis 4 mm dick, auf der Unterseite meist stark gewölbt, mit netzartigen Hohlräumen. Zierliche Wasserlinse (Lemna minuta), Sprossglieder nur 1–3 mm lang, Neubürger aus Nordamerika, besonders im Rheintal.

Vielwurzelige Teichlinse

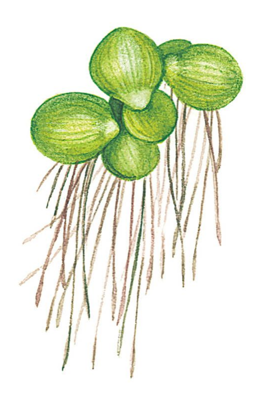
Spirodela polyrhiza
Wasserlinsengewächse *Lemnaceae*
H 0,5–1 cm Mai–Juni Staude



> Wurzeln bis zu 3 cm lang



> Unterseite meist dunkelpurpurn gefärbt



> 2–12 Sprossglieder hängen aneinander



> 1–3 mm breite, nierenförmige Winterknospe

Typisch Grüne Teppiche aus 4–10 mm langen, blattartigen Gliedern auf dem Wasser.

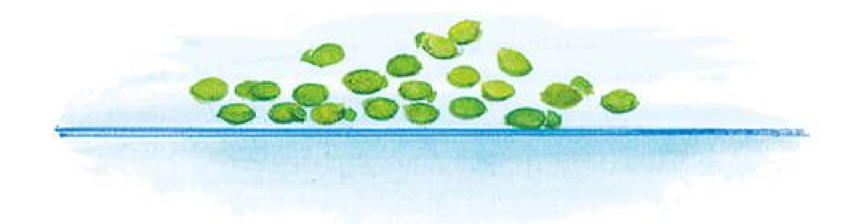
Beschreibung Bei uns meist nichtblühend. Sprossglieder verkehrt eiförmig bis kreisrund, meist flach. Je Glied 2 oder mehrere büschelige Wurzeln.

Vorkommen Stehende oder langsam fließende, nährstoffreiche, leicht aufzuwärmende Gewässer, Seen, Altwasserbuchten. Erträgt auch etwas Salz. Zerstreut.

Wissenswertes Die Teichlinse bildet im Herbst kleine Winterknospen (Turionen), die auf den Gewässergrund sinken und dort die kalte Jahreszeit überdauern. Sie enthalten Stärke als Energiereserve. Im Frühjahr treiben sie aus und steigen durch Gasbildung wieder nach oben.

Wurzellose Zwerglinse, Zwergwasserlinse

Wolffia arrhiza
Wasserlinsengewächse *Lemnaceae*
H 0,1 cm Staude geschützt



> *Kugelige oder eiförmige Sprossglieder*



> *Sprossglieder höchstens zu 2 aneinander hängend*



> *Längsschnitt durch eine blühende Pflanze*

Typisch Winzige Schwimmpflanze ohne Wurzeln, wirkt auf dem Wasser wie grüner Schaum.

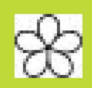
Beschreibung In Mitteleuropa nichtblühend. Sprossglieder nur 0,5–1,5 mm lang.

Vorkommen Stehende oder langsam fließende, nährstoffreiche, windgeschützte Gewässer, Gräben, Altwasserbuchten. Sehr selten an im Sommer wärmeren Standorten.

Wissenswertes Die Pflanze ist die kleinste Blütenpflanze der Welt. Sie bildet außerdem die kleinsten Früchte der Welt. Diese sind nur wenig größer als Salzkristalle und enthalten nur 1 Samen. Die winzigen Pflänzlein werden seit langem in Thailand und Laos als wohlschmeckende „Wassereier“ gegessen. Getrocknete Pflanzen nicht nur dieser, sondern auch anderer Wasserlinsenarten bestehen zu über 40 % aus Eiweißen mit wertvoller Zusammensetzung.

Blütenfarbe Grün oder Braun





5 Blütenblätter

Stinkende Nieswurz

Helleborus foetidus
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 30–80 cm Feb.–Mai Staude giftig geschützt



> Rand der grünen Blüten oft rot

> Grundblätter mit 2–9 lanzettlichen Abschnitten

Typisch Blätter und weit entwickelte Knospen den Winter über vorhanden, Blüten hängend.
Beschreibung Mehrere glockige, 1–2 cm lange Blüten auf verzweigtem Stängel. Obere Blätter heller, einfacher gebaut, oberste Stängelblätter oval, ganzrandig. Blüten riechen unangenehm.
Vorkommen Trockene Abhänge, lichte Buchen- und Eichenwälder und Waldsäume auf Kalk. Erreicht in

Deutschland den östlichen Rand des natürlichen Verbreitungsgebiets. Zerstreut.

Wissenswertes Die Blätter werden nach oben immer einfacher und zeigen Übergänge von Laub- über Hoch- zu Blütenblättern. Die Pflanze dient deshalb als Paradebeispiel, um zu zeigen, dass sich Blütenblätter von Laubblättern ableiten. Der Wurzelstock und die Wurzeln enthalten giftige Saponine, die oberirdischen Teile Protoanemonin.

Blütenfarbe Grün oder Braun, 5 Blütenblätter

Grüne Nieswurz

Helleborus viridis
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 15–40 cm März–April Staude giftig geschützt



> *Blütenblätter bleiben um die Frucht erhalten*
> *Blattrand scharf gezähnt*



> *trichterförmige Nektarblätter*

Typisch Grüne, 4–6 cm große, schüsselförmige oder fast flache Blüten.

Beschreibung Wenige nickende Blüten auf verzeigtem Stängel. Blätter nicht überwinternd, grundständige 7–11-teilig, einzelne Abschnitte oft nochmals geteilt.

Vorkommen Lichte Wälder, Gebüsche, Weinbergränder. Basenreiche Stein- und Lehmböden. Früher als Heilpflanze kultiviert, gelegentlich verwildert. Vor allem im Süden, jedoch selten.

Wissenswertes Zwischen Blüten- und Staubblättern sitzen Nektarblätter, deren süßer Saft Hummeln und Bienen anlockt. Die Pflanze enthält stark giftige, herzwirksame Glykoside, Saponine und Protoanemonin. Ihr Wurzelstock wurde früher bei Herzbeschwerden und für Niespulver verwendet. Helleborus leitet sich von griech. helein = töten und bora = Nahrung ab

Verwechslung Christrose (Helleborus niger), Blüten weiß bis dunkelrosa, in den Alpen.

Blütenfarbe Grün oder Braun, 5 Blütenblätter

Gewöhnlicher Hopfen

Humulus lupulus
Hanfgewächse *Cannabaceae*
H 200–400 cm Juli–Aug. Staude



> *weibliche Blütenstände dicht (oben im Bild)*

> *männliche Blüten in 5–10 cm langen Rispen (unten im Bild)*

Typisch Windende Kletterpflanze mit meist 3–5-lappigen Blättern, Fruchtstände zapfenartig.

Beschreibung Männliche und weibliche Blüten auf verschiedenen Pflanzen, männliche Blüten mit 5 grünlichen Blütenblättern. Stängel mit 6 Reihen Klimmhaaren, gegenständig beblättert.

Vorkommen Wild in bachbegleitenden Wäldern und Gebüschen, an Waldrändern von Auen. Auf feuchten oder

nassen, nährstoffreichen Böden, stickstoffliebend. Häufig. Sorten in Kultur.

Wissenswertes Die Fruchtzapfen enthalten Bittersäuren, ätherische Öle und Harze. Sie verleihen Bier seine besondere Würze und lindern leichte Schlafstörungen. In Kultur zieht man weibliche Pflanzen an langen Stangen und Drähten. Man ist darauf bedacht, keine männliche Pflanze in der Nähe zu haben, da Samen unerwünscht sind.

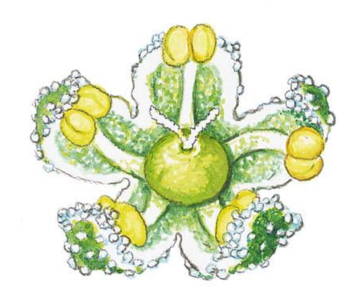
Weißer Gänsefuß

Chenopodium album
Gänsefußgewächse *Chenopodiaceae*
H 20–150 cm Juli–Okt. einjährig



> Blätter meist unregelmäßig gezähnt

> Stängel grün gestreift, oft rot überlaufen



> Blüten winzig, 5-zipfelig

Typisch Ganze Pflanze mehr oder weniger dicht mehlig bestäubt und dadurch graugrün.

Beschreibung Rispen mit knäuelig angeordneten Blüten in den Blattwinkeln und endständig. Blätter sehr variabel, oval, lanzettlich oder rhombisch, auf beiden Seiten gleichfarbig.

Vorkommen Unkrautbestände, insbesondere als Erstbesiedler von Schuttplätzen, Wegen, Gärten, Äckern, Straßenrändern. Auf nährstoffreichen Böden aller Art. Verbreitet.

Wissenswertes Schon die Pfahlbauer der Jungsteinzeit stellten Mehl aus den Samen her. Junge Blätter und Stängel eignen sich für Wildgemüse und Salate.

Verwechslung Spreizende Melde, Blätter kaum mehlig, untere spießförmig.

Blütenfarbe Grün oder Braun, 5 Blütenblätter

Kali-Salzkraut, Strand-Salzkraut

Salsola kali
Gänsefußgewächse *Chenopodiaceae*
H 25–60 cm Juli–Sept. einjährig giftig



> unscheinbare Blüten in den Blattachseln

> Blätter bis zu 40 mm lang und 1–2 mm breit



> Blütenblätter nur 1,5 mm groß

Typisch Pflanze sparrig verzweigt, Blätter steif, pfriemlich, mit gelber, dorniger Spitze.

Beschreibung Pflanze fleischig, graugrün oder rötlich überlaufen, oft borstig behaart.

Vorkommen Zerstreut im Spülsaum der Nord- und Ostseeküste, selten als Pionier in offenen Unkrautbeständen auf nährstoffreichen Sandböden des Binnenlandes. Salztolerant.

Wissenswertes Abgestorbene Pflanzen reißen ab und verstreuen ihre Samen, wenn der Wind sie als „Steppenläufer" über offene Flächen bläst. Salsola leitet sich von lat. salsus = salzig ab und bezieht sich auf die an Alkalisalzen reiche Asche, die beim Verbrennen der Pflanzen übrigbleibt. Aus ihr gewann man früher Pottasche für die Herstellung von Seife und Glas.

Blütenfarbe Grün oder Braun, 5 Blütenblätter

Zurückgekrümmter Fuchsschwanz

Amaranthus retroflexus

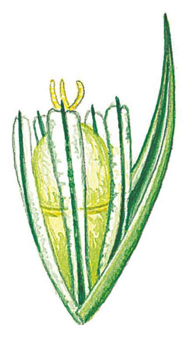
Fuchsschwanzgewächse *Amaranthaceae*

H 15–100 cm Juli–Sept. einjährig



> Stängel oben stark flaumig behaart

> Blätter bis zu 15 cm lang



> bei jeder Blüte 1 stechendes Blatt

Typisch Blütenstand sehr dicht, erinnert an einen Fuchsschwanz, fühlt sich stark borstig an.

Beschreibung Blütenstand nur im unteren Bereich mit Laubblättern, 5 linealische Blütenblättchen. Stängel aufrecht. Blätter rhombisch-eiförmig, am Rand etwas wellig.

Vorkommen Müllplätze, Wegränder, Äcker, Ödland. Pionierpflanze auf sehr nährstoffreichen Böden. Erträgt Salz. Ziemlich häufig, vor allem in warmen Tieflagen, im Norden seltener.

Wissenswertes Stammt aus Nordamerika und verwilderte bei uns Anfang des 19. Jh. Auf überdüngten Äckern, z. B. in Mais, findet die Pflanze neue Standorte. Die Samen von Fuchsschwanz-Arten liefern „Amaranth“. Dies sind kleine Körner, die heute meist aus Amerika importiert werden. Früher sammelte man sie auch von heimischen Arten für grützeähnliche Speisen.

Verwechslung Bastard-Fuchsschwanz (Amaranthus hybridus), Stängel oben fast kahl.

Kahles Bruchkraut

Herniaria glabra
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 5–30 cm Juni–Okt. einjährig–Staude



> Blütenknäuel mit 7–10 Blüten

> Blätter oval bis lanzettlich, 3–8 mm lang



> Blüte etwa 1 mm groß

Typisch Stark verzweigte, liegende Pflanze mit gelbgrünen Blütenknäueln in den Blattachseln.

Beschreibung Blüten etwa 1 mm groß, Kronblätter frei, verkümmert oder fehlend. Pflanze kahl oder schwach behaart. Blätter teils gegenständig, meist jedoch wechselständig.

Vorkommen Dünen, Wege, Sandrasen, Bahnhöfe, Gärtnereien. An Standorten mit Trittbelastung. Auf trockenen, kalkarmen, sandigen oder kiesigen Böden. Sandzeiger. Zerstreut.

Wissenswertes Die Pflanze enthält Saponine, Flavonoide und Hydroxycumarine und wirkt schwach krampflösend und wassertreibend. Die Volksheilkunde empfiehlt sie bei Nierenleiden, Gicht, Rheuma und zur Blutreinigung. Die Kräuterbücher des 16. Jh. führen sie als Mittel gegen Leistenbrüche. Hiervon leitet sich der wissenschaftliche Name ab: lat. hernia = Leistenbruch.

Blütenfarbe Grün oder Braun, 5 Blütenblätter

Einjähriger Knäuel

Scleranthus annuus
Nelkengewächse *Caryophyllaceae*
H 5–20 cm April–Okt. einjährig



> *Blätter 4–20 mm lang*

> *Blütenknäuel am Ende der Zweige*



> *Blüte 3–5 mm groß*

Typisch Blätter gegenständig, steif, fleischig, gebogen, am Grund paarweise verwachsen.

Beschreibung Blütenknäuel am Ende der Zweige, Blüten kaum gestielt, ohne Krone, Kelch mit schmalem, weißem Hautrand. Stängel aufrecht oder aufsteigend, am Grund verzweigt.

Vorkommen Unkrautbestände in Äckern, an Wegen, auf Schuttplätzen. Auf kalkarmen, sandigen Böden. Zeigt Bodenversauerung an. Häufig, in Kalkgebieten selten.

Wissenswertes Die unscheinbaren Blüten locken kaum Insekten an. Sie bestäuben sich wohl meist selbst. In der Bach-Blütentherapie kennt man die Pflanze als „Scleranthus“.

Verwechslung Ausdauernder Knäuel (Scleranthus perennis), Kelchblätter mit breitem, weißem Rand.

Blütenfarbe Grün oder Braun, 5 Blütenblätter

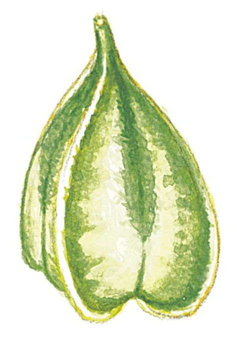
Acker-Flügelknöterich, Winden-Knöterich

Fallopia convolvulus Polygonum convolvulus
Knöterichgewächse *Polygonaceae*
H 15–120 cm Juli–Okt. einjährig



> ährenartige Blütenstände

> Blätter 3–8 cm lang



> Fruchthülle mit 3 Kielen

Typisch Windende Pflanze mit spieß- oder pfeilförmigen Blättern und unscheinbaren Blüten.

Beschreibung Blüten etwa 3 mm groß, grünlich weiß oder rötlich überlaufen. Stängel rau, kantig, rechts- oder linkswindend, kriechend oder kletternd.

Vorkommen Äcker, Gärten, Schuttplätze, Ödflächen. Auf nährstoffreichen, mäßig sauren, lockeren Lehmböden. Stickstoffzeiger. Pionierpflanze. Verbreitet.

Wissenswertes Für Landwirte ist die Pflanze ein lästiges Unkraut. Sie reißt Getreidehalme nieder und erstickt sie. Ihre Samen werden durch Regenwasser und mit Getreidesaat verbreitet.

Verwechslung Hecken-Flügelknöterich (Fallopia dumetorum), Fruchthülle 1–3 mm breit häutig geflügelt, wächst in Hecken und Ufergebüschen.

Birngrün, Nickendes Wintergrün

Orthilia secunda, Pyrola secunda
Wintergrüngewächse *Pyrolaceae*
H 7–25 cm Juni–Juli Staude schwach giftig



> *Griffel ragt gerade aus der Blütenglocke*

> *Blätter eiförmig, vorn spitz*

Typisch Einseitswendige Traube mit 10–30 nickenden, 3–4 mm großen, glockigen Blüten.

Beschreibung Blüten hell gelbgrün. Stängel unten schief, oben aufrecht. Blätter im unteren Stängelbereich gehäuft, immergrün, Spreite oberseits glänzend, bis 4 cm lang.

Vorkommen Nadelwälder. Auf moosigen, mageren, basenreichen, modrigen Böden. Ziemlich selten, vor allem im Osten und Nordosten, im Süden eher im Gebirge.

Wissenswertes Die Wurzeln sind dicht von einem Pilzgeflecht überzogen Es unterstützt die Wasser- und Nährstoffaufnahme. Dringen die Pilzfäden tiefer in die Pflanze ein, werden sie verdaut. Der Name „Birngrün“ bezieht sich ebenso wie der alte wissenschaftliche Name Pyrola auf die Ähnlichkeit der Blätter mit denen des Birnbaums.

Fichtenspargel

Monotropa hypopitys
Fichtenspargelgewächse *Monotropaceae*
H 10–25 cm Juni–Juli Staude



> *dichte Traube mit 3–15 Blüten*

> *Blätter schuppenförmig, 1–1,5 cm lang*



> *Blüte glockenförmig*

Typisch Pflanze gelb bis gelbbraun, ohne Blattgrün, Blütentraube anfangs nickend.

Beschreibung Stängel unten dicht, nach oben zu locker beblättert.

Vorkommen Kiefern-, Fichten- und Tannenwälder. Auf basenreichen, kalkhaltigen, mäßig sauren, modrigen Böden auch noch an stark schattigen, dunkleren Standorten. Zerstreut.

Wissenswertes Die Pflanze bildet kein Blattgrün, sondern zählt zu den parasitischen Blütenpflanzen. Ihre Wurzeln sind mit einem Pilz verbunden, der wiederum in Kontakt mit Baumwurzeln, meist von Fichten, steht. Der Fichtenspargel profitiert, indem er u. a. Zuckerstoffe erhält.

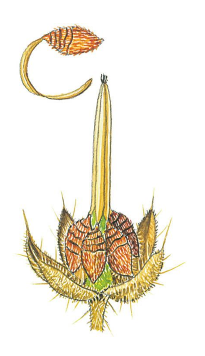
Brauner Storchschnabel

Geranium phaeum
Storchschnabelgewächse *Geraniaceae*
H 30–60 cm Mai–Juni Staude



> je 2 Blüten auf einem Stiel

> Stängel abstehend behaart



> Schleuderfrucht

Typisch 2–3 cm breite braunviolette, flach ausgebreitete Blüten, Blätter handförmig 7-teilig.

Beschreibung Frucht 2–3 cm lang. Blätter 5–10 cm breit, bis über die Mitte geteilt, Abschnitte eingeschnitten und stumpf gezähnt, häufig braunrot gefleckt, oben anliegend behaart.

Vorkommen Meist nur verwildert in Parks, Auenwäldern, Fettwiesen, an Waldrändern. Auf frischen, nährstoffreichen Böden. Zeigt Nährstoffreichtum an. Selten, aber oft in Gruppen.

Wissenswertes Dieser Storchschnabel stammt aus den Gebirgen Zentral- und Südeuropas. Er kam als Zierpflanze in Burg- und Schlossgärten. Beim Austrocknen der Frucht lösen sich die 5 samenhaltigen Fächer spiralig ab. Jedes Fach besitzt eine Granne. Same, Fruchtfach und Granne werden als eine Einheit abgeschleudert.

Verwechslung Wald-Storchschnabel, Blüten rot- oder blauviolett.

Feld-Mannstreu

Eryngium campestre
Doldengewächse *Apiaceae*
H 15–60 cm Juli–Sept. Staude geschützt



> *Blütenköpfchen 1–1,5 cm groß*

> *Blütenstand: Hüllblätter laufen in stechenden Dorn aus*

Typisch Distelartige, oft fast halbkugelige Pflanze mit kugeligen Blütenköpfchen, Blätter steif.
Beschreibung Blüten weißlich grün. Pflanze kahl, weißlich oder bläulich grün. Sehr sparrig verzweigter, gerillter Stängel. Blätter doppelt fiederspaltig, stachelig gezähnt.
Vorkommen Sonnige Magerrasen, oft an gestörten Stellen, Wegraine, Dämme. Auf trockenen Böden. Zerstreut, vor allem in den warmen Tieflagen entlang der großen Ströme.

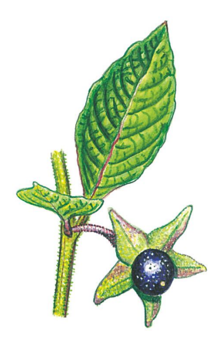
Wissenswertes Vertrocknete Pflanzen lösen sich als Ganzes oder in Stücken ab. Der Wind treibt sie über den Boden und versetzt sie in tanzende Bewegungen. Dabei werden die Früchte ausgestreut. Diese Verbreitungsart ist besonders bei Steppenpflanzen häufig. Deswegen bezeichnet man Pflanzen mit dieser Verbreitungsart als „Steppenhexen“.

Echte Tollkirsche

Atropa bella-donna
Nachtschattengewächse *Solanaceae*
H 50–150 cm Juni–Aug. Staude giftig



> *Blüten hängen einzeln in den Blattachseln*
> *Blätter eiförmig, zugespitzt, flaumig behaart*



> *Kelch bleibt an der Beere*

Typisch Braunviolette bis grünliche, glockige Blüten, glänzend schwarze, kirschgroße Früchte.

Beschreibung Blüte 2,5–3 cm lang. Beere zuerst grün, dann schwarz. Blätter bis zu 15 cm lang, wechselständig, im Blütenbereich jeweils 1 großes und 1 kleines Blatt scheinbar gegenständig.

Vorkommen Waldlichtungen, Waldwege. Auf frischen, nährstoffreichen, meist kalkhaltigen Böden. Ziemlich häufig, im Norden im Tiefland fehlend.

Wissenswertes Die Pflanze ist tödlich giftig. Sie enthält die Alkaloide Hyoscyamin, Scopolamin und Atropin. Atropin erweitert die Pupillen. Dies wurde früher als schön empfunden und floss in den Artnamen ein (lat. bella donna = schöne Frau). Atropa bezieht sich auf die griechische Schicksalgöttin Atropos (die „Unabwendbare“). Sie schnitt den Lebensfaden ab. Vögel wie Drosseln können die Beeren unbeschadet fressen und so die Samen verbreiten.

Gewöhnliche Hundszunge, Echte Hundszunge

Cynoglossum officinale

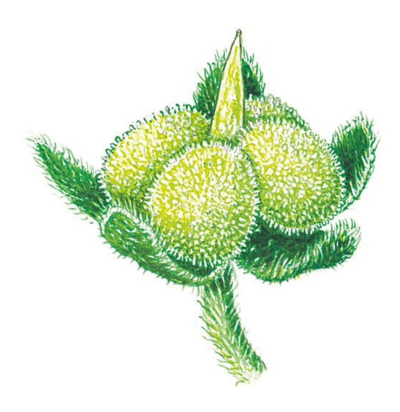
Raublattgewächse *Boraginaceae*

H 30–80 cm Mai–Juli zweijährig giftig



> einseitswendige, unbeblätterte Blütentrauben

> Blätter lanzettlich, weich behaart



> *Kelch umgibt die Früchtchen*



> *Blüte 5–6 mm lang*

Typisch Blütenstände anfangs eingerollt, Früchtchen hakig stachelig, bis 6 mm lang, zu 4.

Beschreibung Blüten erst dunkelviolett, dann trüb rotbraun, Röhreneingang mit 5 wulstigen, samtigen Schuppen. Pflanze riecht bei Verletzung mäuseartig. Blätter wechselständig.

Vorkommen Schuttplätze, Wegränder, Ödflächen. Zeigt Stickstoffreichtum an. Zerstreut.

Wissenswertes Die Klettfrüchte bleiben an vorbeistreifenden Tieren hängen. Die Pflanze enthält leberschädigende und krebsauslösende Pyrrolizidinalkaloide. Sie sollte deshalb nicht, wie früher üblich, als Mittel gegen Schmerzen, Husten oder Durchfall verwendet werden. Wegen ihres unangenehmen Geruchs gilt sie als altes Hausmittel gegen Ratten und Mäuse.

Blütenfarbe Grün oder Braun, 5 Blütenblätter

Moschuskraut

Adoxa moschatellina
Moschuskrautgewächse *Adoxaceae*
H 5–15 cm März–Mai Staude



> Grundblätter lang gestielt

> Stängel mit 2 gegenständigen Blättern



> Früchte an spiraligem Stängel

Typisch Kugeliges, fast würfeliges Blütenköpfchen mit 5 Blüten überragt die Blätter.

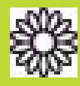
Beschreibung Blüten etwa 5 mm groß, seitliche meist mit 5 Blütenblättern, endständige mit 4 Blütenblättern. Grundblätter doppelt 3-teilig, Abschnitte eiförmig, kurz bespitzt, Stängelblätter kleiner.

Vorkommen Auenwälder, feuchte Wälder, Gebüsche. Auf nährstoffreichen Böden. Zerstreut in Gebieten mit Kalk und Lehmböden, in Gebirgen mit Silikat und im Nordwesten selten.

Wissenswertes Verwelkt die Pflanze, duftet sie schwach nach Moschus. Deshalb legte man sie früher zwischen die Wäsche in den Schrank. Die Früchte werden von Schnecken gefressen und später wieder ausgeschieden. Da die Darmpassage mehrere Stunden dauert, können die Samen mehrere Meter weit transportiert werden.

Blütenfarbe Grün oder Braun





mehr als 5 Blütenblätter oder Blüten in Körbchen

Wiesen-Kuhschelle, Wiesen-Küchenschelle

Pulsatilla pratensis
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H 10–50 cm April–Mai Staude giftig geschützt



> *dicht zottig behaart*

> *3 Stängelblätter mit schmalen Zipfeln*

Typisch Glockige, nickende Blüten mit 6 außen braunvioletten Blütenblättern.
Beschreibung Blüten einzeln, Blütenblätter nur wenig länger als die Staubblätter. Grundständige Blätter 2–3fach gefiedert, zur Blütezeit nur unvollständig entwickelt.
Vorkommen Magere Trockenrasen, lichte Kiefernwälder. Auf basenreichen Sandböden. Sehr selten im nordöstlichen Tiefland.

Wissenswertes Diese Küchenschelle liefert das wichtige homöopathische Mittel „Pulsatilla“. Sie wird hierfür in Heilpflanzengärten kultiviert.
Verwechslung In den Alpen mit Berg-Kuhschelle (Pulsatilla montana), Blütenblätter mindestens doppelt so lang wie die Staubblätter, nur anfangs glockig zusammengeneigt.

Beifußblättriges Traubenkraut, Beifuß-Ambrosie

Ambrosia artemisiifolia
Korbblütengewächse *Asteraceae*
H 50–150 cm Aug.–Okt. einjährig



> unscheinbare weibliche Blütenkörbchen

> Blatt auf beiden Seiten grün, anliegend behaart



> männliches Blütenkörbchen mit halbkugeliger Hülle

Typisch Viele nickende, 4–5 mm große, männliche Blütenkörbchen in blattlosen Trauben.

Beschreibung Männliche Blütenkörbchen oberhalb der weiblichen. Stängel abstehend behaart. Blätter wechselständig, doppelt fiederspaltig mit lineal-lanzettlichen Abschnitten.

Vorkommen Neubürger aus Nordamerika und Mexiko. Bei uns in Unkrautbeständen auf Schutt, in Häfen, Gärten, auf Äckern. Auf warmen Böden. Breitet sich zunehmend aus.

Wissenswertes Die Früchte waren mehrere Jahrzehnte in Winter-Vogelfutter-Mischungen enthalten. Der Blütenstaub löst jedoch heftige Pollenallergien aus. In der ursprünglichen Heimat reagieren rund 10 % der Bevölkerung allergisch. Damit sich die Pflanze bei uns nicht weiter ausbreitet, rufen verschiedene Kampagnen zum Ausreißen und Vernichten auf.

Verwechslung Gewöhnlicher Beifuß, Blattunterseite weißfilzig, Körbchen in Rispen.

Gewöhnliche Schmerwurz

Tamus communis
Yamswurzelgewächse *Dioscoreaceae*
H 150–300 cm Mai–Juni Staude giftig



> *Trauben mit männlichen Blüten*

> *Blätter bis 20 cm lang*



> *etwa 1 cm große Beeren*

Typisch Windende Pflanze, Blatt herzförmig, Nerven bogig von einem Punkt an der Basis.

Beschreibung Männliche und weibliche Blüten auf verschiedenen Pflanzen, gelblich grün, 3–6 mm groß. Blätter wechselständig, lang gestielt, glänzend.

Vorkommen Hecken, Gebüsche, Waldränder. Auf frischen, kalkhaltigen, nährstoffreichen Böden in Gegenden mit mildem Klima. In Deutschland nördlich bis etwa zur Mosel. Selten.

Wissenswertes Der Name Schmerwurz bezieht sich auf das innen schleimig-schmierige Rhizom. Früher verwendete man dieses zum Einreiben bei Rheuma. Der Umgang mit der Pflanze kann jedoch zu starken Blasen und Hautentzündungen führen.

Vierblättrige Einbeere

Paris quadrifolia
Dreiblattgewächse *Trilliaceae*
H 10–30 cm Mai–Juni Staude giftig



> Blüte 2–5 cm groß

> Blätter zugespitzt



> schwarzblaue Beere

Typisch Über einem Quirl mit meist 4 breit elliptischen Blättern steht eine einzelne Blüte.

Beschreibung 4, seltener bis 6, äußere, grüne, lanzettliche Blütenblätter, innere 4 gelbgrün, lineal, Staubbeutel lang, gelb, Fruchtknoten groß, schwarzblau.

Vorkommen Feuchte Wälder mit meist krautreichem Unterwuchs, Auenwälder. Auf nährstoffreichen, humosen Böden. Zeigt Grundwasser oder Sickerwasser an. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Pflanze enthält Saponine, die zu Übelkeit und Nierenschäden führen. Früher diente sie als „Pestbeere“ gegen ansteckende Krankheiten. In der griechischen Mythologie musste der Jüngling Paris den Zank um den „Erisapfel“ entscheiden. Beim „Parisurteil“ war er von 4 Gottheiten umgeben – ähnlich wie die Einbeerenblüte oder -frucht, die von 4 Blättern umgeben ist.

Blütenfarbe Grün oder Braun





zweiseitig-symmetrische Blüten

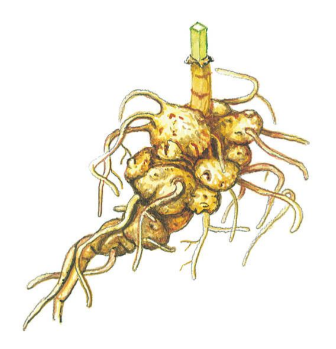
Knotige Braunwurz

Scrophularia nodosa
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 40–120 cm Juni–Sept. Staude schwach giftig



> Kapselfrucht kugelig-eiförmig

> Blätter gegenständig



> Wurzelstock knotig verdickt

Typisch Lockere Rispe mit kugelig-bauchigen, etwa 8 mm langen Blüten, Stängel 4-kantig.

Beschreibung Blüten purpur- oder schmutzigbraun, Unterlippe weißlich grün. Pflanze dunkelgrün, riecht zerrieben unangenehm. Blätter gestielt, untere herzförmig, obere eiförmig.

Vorkommen Wälder, Wegränder. Auf wasserdurchsickerten oder feuchten, nährstoffreichen, meist kalkarmen, humosen Böden, im Schatten oder Halbschatten. Verbreitet.

Wissenswertes Die Blüten locken neben Bienen besonders Wespen an. Im Mittelalter verglich man die Form des Wurzelstocks mit Geschwulsten der Halsdrüsen (Skrofeln) und anderen Drüsenschwellungen. Man setzte die Pflanze gegen entsprechende Krankheiten ein.

Verwechslung Geflügelte Braunwurz, Stängel an den 4 Kanten deutlich geflügelt.

Geflügelte Braunwurz

Scrophularia umbrosa
Braunwurzgewächse *Scrophulariaceae*
H 50–130 cm Juni–Sept. Staude schwach giftig



> *Blätter schmal eiförmig*

> *die 4 Flügel des Stängels oft wellig*



> *Frucht reißt in der Mitte auf*

Typisch Blüten kugelig-bauchig, etwa 7 mm lang, Stängel 4-kantig, breit geflügelt.

Beschreibung Endständige Rispe mit grünlich braunen bis rostbraunen Blüten. Pflanze frischgrün, ohne unangenehmen Geruch. Blätter gegenständig, gestielt.

Vorkommen Gräben, Ufer, Schilfbestände an langsam fließenden Gewässern. An hellen oder halbschattigen, wärmeren Standorten. Ziemlich häufig, in Gebieten mit Silikatgestein selten.

Wissenswertes Die Flügel an den Stängeln dienen, ähnlich wie bei einem T-Träger, als zusätzliche Festigungselemente. Bläst der Wind durch eine fruchtende Pflanze oder streift ein Tier vorbei, biegen sich die Stängel, brechen aber nicht ab. Beim Zurückschnellen fliegen die kleinen Samen aus den Kapselfrüchten.

Blütenfarbe Grün oder Braun, zweiseitig-symmetrische Blüten

Kleine Sommerwurz, Kleewürger

Orobanche minor
Sommerwurzgewächse *Orobanchaceae*
H 10–50 cm Juni–Juli einjährig, Staude geschützt



> *Stängel gelb bis rotbraun, behaart*
> *Blattschuppen bis 1,5 cm lang*



> *Blüte dunkel geadert*

Typisch Pflanze ohne Blattgrün, Stängel mit Schuppen, Blüten nach allen Seiten orientiert.

Beschreibung Krone 2-lippig, wenig gebogen, 10–18 mm lang, gelblich bis rotbraun, Tragblätter der Blüten ebenso lang oder etwas länger.

Vorkommen Fettwiesen, Kleeäcker. Auf frischen, nährstoffreichen Lehmböden an etwas wärmeren Standorten. Zerstreut, vor allem im Süden und Südwesten.

Wissenswertes Diese Sommerwurz lebt als Vollparasit auf über 100 verschiedenen Wirtspflanzen. Sie bevorzugt jedoch Kleearten und Korbblütengewächse. Besonders im 19. Jh. und Anfang des 20. Jh. war sie ein bedeutender Kulturschädling in Klee- und Luzernefeldern und führte zu hohen Ertragseinbußen. Heute tritt sie bei uns kaum noch als Schädling auf.

Verwechslung Andere Sommerwurz-Arten, meist andere Standorte, besonders Trockenrasen.

Breitblättrige Stendelwurz

Epipactis helleborine
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 20–75 cm Juni–Aug. Staude geschützt



> *Blütentraube bis über 30 cm lang*

> *Blüte: Lippe hinten napfförmig, rotbraun glänzend*

Typisch Hohe Orchidee mit spornlosen, nickenden Blüten, Blütenstand locker, Blätter breit.

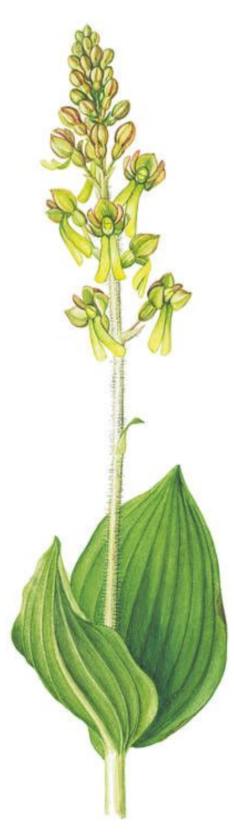
Beschreibung 13–80 grünliche, meist rötlich oder purpurn überlaufene, 2–2,5 cm breite Orchideenblüten, Lippe 8–10 mm lang, 2-geteilt, übrige Blütenblätter zusammenneigend. Untere Laubblätter ei-lanzettlich, mittlere am größten, bis 15 cm lang, 10 cm breit. Variable Art.

Vorkommen Laubwälder, Böschungen, Straßenränder. Auf frischen, nährstoff- und basenreichen, lockeren, mulldurchsetzten Lehmböden. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Eine der wenigen nicht gefährdeten Orchideen. Manchmal siedelt sie sich sogar in Parks und Gärten an. Die Blüten werden von Wespen besucht.

Großes Zweiblatt

Listera ovata
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 20–50 cm Mai–Juni Staude geschützt



> *Blüte: Lippe gelbgrün, 6–8 mm lang*

> *Blätter fast gegenständig*

Typisch Lange Traube mit 20–40 Orchideenblüten über 2 breit-ovalen, derben Blättern.
Beschreibung Blüten 1–2 cm lang, ohne Sporn, Lippe bis etwa zur Mitte eingeschnitten, übrige Blütenblätter zusammenneigend, grün, häufig mit rotem Rand.
Vorkommen Feuchte Laubwälder, Auenwälder, Bergwiesen. Auf nährstoffreichen Böden im Halbschatten. Häufig,

besonders in Kalk- und Lehmgebieten, im nördlichen Tiefland selten.
Wissenswertes Die Blüten locken Schlupfwespen an. Auch der Gartenlaubkäfer bestäubt sie und frisst oft die Blütenblätter ab. Die Pflanze vermehrt sich außer über Samen auch über Sprosse und kann so Gruppen bilden. Die Sprosse entstehen aus umgebildeten Wurzeln.
Verwechslung Kleines Zweiblatt (Listera cordata), nur bis 20 cm hoch, Lippe braunrot.

Vogel-Nestwurz

Neottia nidus-avis
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 20–50 cm Mai–Juni Staude geschützt



> Blüte: Lippe 2-spaltig

> Blätter schuppenförmig



> Wurzelstock ähnelt einem Vogelnest

Typisch Waldorchidee, ganze Pflanze hellbraun, ohne Blattgrün, Blüten 1–1,5 cm groß.

Beschreibung Traube mit bis zu 60 nach Honig duftenden Orchideenblüten ohne Sporn. Vertrockneter Fruchtstand mehrere Jahre sichtbar. Stängel aufrecht, mit 4–6 Blättern.

Vorkommen Wälder. Auf frischen, nährstoffreichen, lockeren, humusreichen Böden an schattigen Standorten. Ziemlich häufig in den Kalk- und Lehmgebieten.

Wissenswertes Die staubfeinen Samen wiegen jeweils nur 0,000008 g. Vom Auskeimen bis zur ersten Blüte vergehen etwa 9 Jahre. Die Nestwurz ernährt sich als Parasit ausschließlich von Pilzen, die mit ihren Fäden in ihre Wurzeln eindringen und dort verdaut werden. So kann sie auf die Photosynthese verzichten und auch im dunklen Waldesinneren gedeihen.

Herbst-Drehwurz

Spiranthes spiralis

Orchideengewächse *Orchidaceae*

H 7–25 cm Aug.–Okt. Staude geschützt



> Blüten etwas röhrenartig

> Blätter dunkelgrün, spitz



> Blüte 6–10 mm groß

Typisch Schmaler, meist wendeltreppenartig gedrehter Blütenstand mit kleinen Blüten.

Beschreibung 13–30 vanilleähnlich duftende grünlich weiße Orchideenblüten ohne Sporn. Blätter in dicht am Boden liegender, sehr flacher Rosette neben dem Stängel, länglich elliptisch.

Vorkommen Magere Weiden, besonders Schafweiden. Auf basenreichen, meist kalkarmen Böden an hellen, etwas wärmeren Standorten. Selten, im nördlichen Tiefland auch fehlend.

Wissenswertes Die überwinternde Blattrosette stirbt im folgenden Sommer bis auf die Anlage des Blütenstängels ab. Dieser wächst im späten Sommer in die Länge. Währenddessen entwickelt sich neben ihm eine neue Blattrosette.

Verwechslung Sommer-Drehwurz (Spiranthes aestivalis), Blätter schmal-lanzettlich, blüht im Juli.

Blattloser Widerbart

Epipogium aphyllum
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 10–20 cm Juli–Aug. Staude geschützt



> *Blüte: sackartiger Sporn*

> *wenige, kleine Blattschuppen*

Typisch Orchidee ohne Blattgrün, mit roten Warzen besetzte Lippe der Blüte ragt nach oben.
Beschreibung Lange Traube mit 1–6 bis etwa 2 cm großen, bananenartig duftenden Blüten. Pflanze blassgelb, gelegentlich violett überlaufen. Fleischiger, verzweigter Wurzelstock.
Vorkommen Moosige Nadel- und Mischwälder. Auf frischen, mäßig sauren, humusreichen Böden, auch auf faulendem

Holz. Sehr selten. Stark im Rückgang.
Wissenswertes Die Früchte reifen bereits während der Blütezeit. Deshalb zieht sich die Pflanze nach 4 Wochen bereits vollständig zurück. In ungünstigen, zu trockenen Jahren überdauert die Pflanze unterirdisch und kommt nicht zur Blüte.

Grünliche Waldhyazinthe, Grünliche Kuckucksblume

Platanthera chlorantha
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 20–60 cm Mai–Juli Staude geschützt



> *Blüte: Sporn am Ende etwas verdickt*

> *Blätter fast gegenständig*



> Blüte 1,6–3,3 cm groß

Typisch Orchideenblüten mit bandförmiger Lippe und bis zu 36 mm langem Sporn.

Beschreibung Bis zu 30 grünlich weiße Orchideenblüten, Fächer der Staubbeutel nach unten spreizend, Abstand oben 2–2,5 mm, unten 4–5 mm. Blätter 8–20 cm lang, bis 7 cm breit.

Vorkommen Buchen- oder Nadelmischwälder, moorige Wiesen. Auf feuchten bis wechselfeuchten, basenreichen, modrigen Böden. Ziemlich selten, vor allem im Bergland.

Wissenswertes Die Blüten duften abends und nachts nur schwach. Nachtfalter finden sie trotzdem. Mit ihrem langen Rüssel können sie aus dem dünnen Sporn den Nektar saugen.

Verwechslung Weiße Waldhyazinthe, Fächer der Staubbeutel kaum spreizend, nur 0,5–1 mm auseinander, Sporn nach hinten allmählich verjüngt.

Grüne Hohlzunge

Coeloglossum viride
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 10–25 cm Mai–Juni Staude geschützt



> Blüte: Lippe hängt abwärts

> übrige Blütenblätter bilden einen fast halbkugeligen Helm



> Sporn kurz, sackförmig

Typisch 1–1,7 cm lange Orchideenblüten mit zungenförmiger, vorn 3-teiliger Lippe.

Beschreibung 5–25 schwach duftende Blüten, Lippe gelbgrün bis rotbraun, übrige Blütenblätter grün, oft rot überlaufen. Stängel kantig, mit 2–5 bläulich grünen Blättern.

Vorkommen Magerrasen. Auf mäßig trockenen, kalkarmen Böden. Magerkeitszeiger. Konkurrenzschwach, verschwindet bei Düngung oder Beweidung. Selten, stark im Rückgang.

Wissenswertes Der kurze Sporn enthält so viel Nektar, dass dieser oft über die zungenförmige Lippe nach außen rinnt. Charles Darwin beschrieb als erster, dass für die Bestäubung Insekten verantwortlich sein müssen. Er konnte diese jedoch nie beobachten. Heute weiß man, dass verschiedene Insekten wie Weichkäfer, Schnellkäfer, Bienen und Wespen die Blüten besuchen.

Einblättrige Weichorchis, Einblatt

Malaxis monophyllos

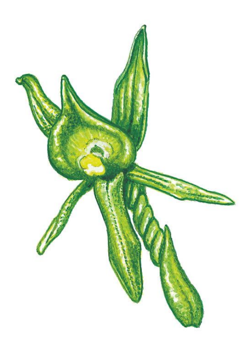
Orchideengewächse *Orchidaceae*

H 7–30 cm Juni–Juli Staude geschützt



> *Blütenstand schlank, zylindrisch*

> *Blatt 2–9 cm lang*



> *Blüte etwa 5 mm groß*

Typisch Sehr zarte Orchidee mit bis zu 80 winzigen Blüten, Lippe nach oben gerichtet, nur 1 Blatt.

Beschreibung Blüten ohne Sporn, in alle Richtungen orientiert. Blatt eiförmig, mit zahlreichen Längsnerven, oberseits gänzend.

Vorkommen Auenwälder, quellige Hänge. Auf sickerfeuchten Böden an Standorten mit hoher Luftfeuchtigkeit und Schatten. Wächst meist in Moospolstern. Selten, nur südlich des Mains.

Wissenswertes Die Blüte dreht sich während der Entwicklung um 360 Grad. Dann steht die Lippe über der Blüte und dient als Regenschutz. Die Drehung kann man auch am Fruchtknoten erkennen. Dieser wirkt fast schraubig.

Verwechslung Weichwurz, 2–3 ovale Blätter, das größte höchstens 3 cm lang.

Fliegen-Ragwurz

Ophrys insectifera
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 15–40 cm Mai–Juni Staude geschützt



> *2–20 Blüten in langem, schmalem Blütenstand*

> *Blüte: Lippe mit großem, bläulichem Fleck*

Typisch Blüte erinnert an eine Fliege, Lippe samtig, braun, 2 Blütenblätter fadenförmig.
Beschreibung Orchideenblüten 1,2–1,8 cm lang, ohne Sporn. Stängel dünn, grünlich gelb, unten mit 3–5 länglich-lanzettlichen, oben mit 1–2 scheidenartigen Blättern.
Vorkommen Magerrasen, lichte, trockene Kiefernwälder. Auf mäßig trockenen, kalkreichen, lockeren Böden. Ziemlich selten.

Wissenswertes Die Blüten imitieren Insektenweibchen. Dabei ahmen sie nicht nur Form, Farbe und Behaarung nach, sondern bilden auch Sexuallockstoffe. Grabwespenmännchen versuchen, sich mit den Blüten zu paaren und bestäuben diese dabei.

Hummel-Ragwurz

Ophrys holosericea
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 15–30 cm Mai–Juni Staude geschützt



> Blüte: Lippe braun, sehr variabel gelb gemustert, übrige Blütenblätter rosa bis weißlich

> Blüte: nach vorn gebogenes Anhängsel der Lippe (rechte Blüte im Bild)



> gestielte Polleneinheiten

Typisch Lippe ungeteilt, gewölbt, samtig behaart, ähnelt dem Hinterleib einer Hummel.

Beschreibung Lockerer Blütenstand mit 2–10 Orchideenblüten, Lippe 14–20 mm breit, braun, sehr variabel gelb gemustert. Am Grund 2–6 längliche, darüber 2–3 scheidige Blätter.

Vorkommen Magere Wiesen, Halbtrockenrasen, Waldlichtungen. Auf mäßig trockenen, kalkreichen Böden an hellen, im Sommer warmen, im Winter milden Standorten. Selten.

Wissenswertes Die Blüten imitieren ähnlich denen der Fliegen-Ragwurz Insektenweibchen. Sie locken überwiegend Langhornbienen an. Fast alle heimischen Orchideen haben nur 1 Staubblatt mit 2 Fächern. Der Pollen jedes Fachs bildet eine gestielte, mit einer Klebscheibe versehene Einheit. Berührt ein Insekt die Klebscheibe, wird ihm die Einheit angeheftet.

Verwechslung Bienen-Ragwurz, Lippe 3-lappig, Anhängsel nach hinten geschlagen.

Bienen-Ragwurz

Ophrys apifera
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 20–40 cm Mai–Juni Staude geschützt



> *Blüte: Lippe bauchig gewölbt, 7–12 mm lang*
> *lockerer Blütenstand mit 2–9 Blüten*



> *Anhängsel der Lippe erst von der Seite sichtbar*

Typisch Lippe 3-lappig, gewölbt, samtig behaart, mit kleinem, zurückgeschlagenem Anhängsel.

Beschreibung Mittellappen der Lippe dunkelbraun, hell gemustert, übrige Blütenblätter weißlich, rosa oder purpurn. Am Grund 2–3 schmale, darüber 2–4 scheidige Blätter.

Vorkommen Warme Magerrasen, Halbtrockenrasen, lichte Eichen-Kiefernwälder. Selten.

Wissenswertes Die Blüten ahmen Insektenweibchen nach. Allerdings werden sie bei uns nicht von Insekten bestäubt, sondern bestäuben sich selbst. Die Polleneinheiten (siehe Hummel-Ragwurz) hängen schon kurz nach dem Aufblühen aus den Pollenfächern heraus und biegen sich schließlich bis auf die Narbe hinunter.

Verwechslung Hummel-Ragwurz, Lippe ungeteilt, mit nach vorn gebogenem Anhängsel.

Gewöhnliche Spinnen-Ragwurz

Ophrys sphecodes
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 15–40 cm April–Mai Staude geschützt



> 2 innere Blütenblätter grüngelb bis bräunlichgelb

> Blüte: Lippe mit trüb violettem, kahlem H-förmiger Fleck

Typisch Lippe gewölbt, samtig behaart, ohne Anhängsel, 3 äußere Blütenblätter gelbgrün.
Beschreibung 2–10 Orchideenblüten. Lippe 9–14 mm lang, ungeteilt oder schwach 3-teilig, vorn eingebuchtet, 2 innere Blütenblätter grüngelb bis bräunlich gelb. Blätter bläulich grün.
Vorkommen Warme, magere Wiesen, lichte Gebüsche, lichte Kiefernwälder. Selten.

Wissenswertes Die Blüten werden meist von Sandbienenmännchen bestäubt. Ragwurz-Arten können sich untereinander kreuzen, da ihre Pollen auch andere Arten befruchten. Lediglich ihre Spezialisierung auf bestimmte Bestäuber kann dies verhindern.
Verwechslung Kleine Spinnen-Ragwurz (Ophrys araneola), Lippe nur 5–9 mm lang, mit deutlichem gelbem Rand, 2 innere Blütenblätter hellgrün, blüht etwa 2 Wochen früher.

Ohnsporn, Puppenorchis

Aceras anthropophorum
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 20–35 cm Mai–Juni Staude geschützt



> Blüte: Lippe mit sehr schmalen Abschnitten

> übrige Blütenblätter bilden halbkugeligen Helm



> Blüte ohne Sporn

Typisch Form der 1–1,8 cm langen Orchideenblüten erinnert etwas an kleine Menschen.

Beschreibung Bis über 100 unangenehm riechende, grünliche, oft rötlich überlaufene Orchideenblüten in schmal zylindrischer, allseitswendiger Traube. Blätter lanzettlich, rinnig.

Vorkommen Kalkmagerrasen, lichte Gebüsche, buschige Hangwiesen. Auf mäßig trockenen, kalkreichen Böden an wärmeren Standorten wie Weinbaugebieten. Sehr selten.

Wissenswertes Die Orchidee wächst hauptsächlich in Westeuropa und im Mittelmeerraum. In Süddeutschland erreicht sie ihre nordöstliche Grenze. Kleinere Käfer suchen unter den schützenden Blütenhelmen eine Schlafstätte und bestäuben dabei die Blüten.

Bocks-Riemenzunge

Himanthoglossum hircinum
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 30–80 cm Mai–Juni Staude geschützt



> *Blüte: rote Punkte auf der Lippe*

> *obere Blütenblätter helmartig zusammengeneigt*

Typisch Mittellappen der Lippe uhrfederartig eingerollt oder um die eigene Achse gedreht.
Beschreibung Bis über 30 cm lange Ähre mit 20–60 Orchideenblüten, Blüte grünlich, meist rötlich überlaufen, Lippe tief 3-lappig, Mittellappen bis 6 cm lang. Blätter oval bis lanzettlich.
Vorkommen Kalkmagerrasen, Böschungen, Raine, lichte Gebüsche, ehemalige Weinberge. Auf kalkreichen Böden an

warmen Standorten. Selten. Nördlich des Mains fast fehlend.
Wissenswertes Die hochwüchsige, robuste Pflanze wächst oft auch zwischen Büschen. Die Blüten verströmen besonders nachts einen penetranten Geruch nach Ziegenbock. Sie werden jedoch tagsüber von verschiedenen Bienen und Hummeln bestäubt. Bei den roten Punkten am Grund der Lippe handelt es sich um Inseln mit eiweißhaltigen Zucker- und Futterhaaren.

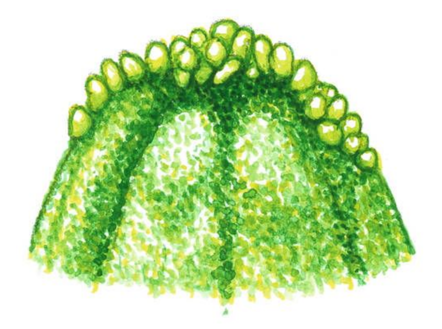
Blütenfarbe Grün oder Braun, zweiseitig-symmetrische Blüten

Weichwurz, Sumpf-Weichstendel

Hammarbya paludosa
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 5–20 cm Juli–Aug. Staude geschützt



> *gelblich grüne Blüten liegen dem Stängel an*
> *oberstes Stängelblatt am größten, bis 3 cm lang*



> *Blattspitze mit Brutknospen*

Typisch Zarte Orchidee, Blütenstand 1–5 cm lang, Blüten unauffällig, etwa 5 mm groß.

Beschreibung Lippe klein, löffelförmig vertieft, weist nach oben, kein Sporn, übrige Blütenblätter 3-eckig, das untere täuscht eine Lippe vor. 2–3 ovale, ungleich große Blätter.

Vorkommen Hochmoore, Zwischenmoore. Auf nassen, mäßig nährstoffreichen, mäßig sauren, torfigen Böden, oft direkt auf Torfmoospolstern. Sehr selten.

Wissenswertes An der Spitze des oberen Laubblatts entwickeln sich oft kleine Brutknospen. Sie fallen ab und wachsen zu neuen Pflanzen heran. Die Pflanzen sind an das Wachsen auf Torfmoospolstern angepasst. Da das Polster jedes Jahr etwas in die Höhe wächst, bildet die Orchidee ihre Knolle jedes Jahr etwas höher im Polster aus.

Verwechslung Einblättrige Weichorchis, nur 1 Blatt, Blütenstand mit bis zu 80 Blüten.

Sumpf-Glanzkraut, Glanzstendel, Zwiebelorchis

Liparis loeselii
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 6–20 cm Juni–Juli Staude geschützt



> *Blütenstand 2–7 cm lang*
> *Blätter dicklich, fettig glänzend*



> *Blüte gelbgrün*

Typisch 0,6–1 cm große Orchideenblüte mit rinniger Lippe, übrige Blütenblätter sehr schmal.

Beschreibung 2–9 unauffällige, duftlose Blüten, Lippe 7–10 mm lang, sichelförmig gebogen. Meist 2 gegenständige, ungleich große, gelbgrüne Blätter, das größere bis 13 cm lang.

Vorkommen Moore, Quellsümpfe. Auf nassen, moosigen, kalkhaltigen Böden an wärmeren Standorten. Selten, besonders im Alpenvorland und in Norddeutschland.

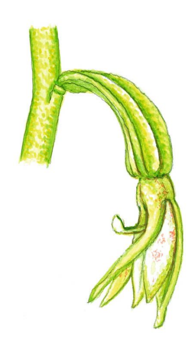
Wissenswertes Die Blüten duften nicht und bieten weder Nektar noch andere Nahrung. Sie sind für Insekten uninteressant und bestäuben sich selbst. Die Knolle ist von 2 Scheidenblättern umhüllt und ähnelt im Aussehen einer Zwiebel. Deshalb heißt diese Art auch Zwiebelorchis.

Europäische Korallenwurz

Corallorhiza trifida
Orchideengewächse *Orchidaceae*
H 8–25 cm Mai–Juli Staude geschützt



> *> seitliche Blütenblätter abstehend*
>
> *> Stängel gelblich grün bis braunrot*
>
> *> korallenartige Grundachse*



> verblühte Blüten abwärts gebogen

Typisch Meist in Büscheln wachsende Waldorchidee ohne grüne Blätter, Blütenblätter schmal.

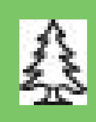
Beschreibung 2–11 abstehende, 0,5–1 cm große Orchideenblüten, Lippe stumpf, weiß mit erhabenen roten Punkten und Strichen, übrige Blütenblätter grünlich gelb, außen oft braun. Stängel kahl, meist mit 3 häutigen Schuppen, die den Stängel wie Scheiden umschließen.

Vorkommen Moosige Fichten- und Tannenwälder. Auf eher sauren, modrigen Böden. Braucht Schatten und hohe Luftfeuchtigkeit. Selten, vor allem in den Mittelgebirgen und im Hochgebirge.

Wissenswertes Die Pflanze hat kein oder nur Spuren von Blattgrün. Auch die Wurzeln fehlen. Sie ernährt sich wie die Vogel-Nestwurz ausschließlich von Pilzen. Diese dringen mit ihren Fäden in ihre fleischige, korallenartig verzweigte Grundachse ein.

Bäume und Sträucher





Nadelbäume

Gewöhnliche Douglasie

Pseudotsuga menziesii
Kieferngewächse *Pinaceae*
H 40–90 m April–Mai Baum



> *Nadeloberseite dunkelgrün*

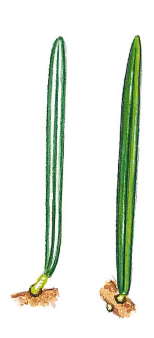
> *Fruchtzapfen 6–10 cm lang, hängend*



> *männliche Blüten gelblich braun*



> *weiblicher Blütenstand grünlich, struppig*



> *Nadelunterseite mit 2 weißen Bändern*

Typisch Nadeln riechen zerrieben nach Orange oder Zitrone, Zapfen mit 3-zipfeligen Schuppen.

Beschreibung Wuchs kegelförmig. Borke dick, rau. Nadeln immergrün, 2–3 cm lang, flach.

Vorkommen Häufiger Forst- und Zierbaum. Stammt aus dem pazifischen Nordamerika.

Wissenswertes Der schottische Naturforscher Douglas brachte 1827 die ersten Samen nach England. Reichskanzler Bismarck war ein besonderer Förderer des Douglasienanbaus. Heute ist die Art bei uns im Forst der wichtigste ausländische Nadelbaum. Sie wächst sehr rasch. Ihr Holzertrag kann an gleichen Standorten doppelt so hoch sein wie bei der Fichte.

Verwechslung Fichte, keine 3-zipfeligen Zapfenschuppen, anderer Duft.

Europäische Lärche

Larix decidua
Kieferngewächse *Pinaceae*
H bis 35 m März–Juni Baum



> *weiblicher Blütenstand rot überlaufen (rechts im Bild)*

> *männliche Blüte gelb (links im Bild)*



> Nadelbüschel sitzen auf einem Höcker



> Fruchtzapfen eiförmig, 2–4 cm lang

Typisch Nadeln zu je 20–40 in Büscheln, färben sich im Herbst goldgelb und fallen ab.

Beschreibung Krone gleichmäßig kegelförmig. Zapfen mit eng anliegenden, nicht zurückgerollten Schuppen. Nadeln 1,5–3 cm lang, im Frühjahr hellgrün, im Sommer sattgrün.

Vorkommen Ursprünglich nur in den Alpen und Karpaten. Bildet in den Zentral- und Ostalpen die Baumgrenze. Häufig als Forstbaum gepflanzt. Bevorzugt helle Standorte.

Wissenswertes Lärchenholz ist langlebig und widerstandsfähig gegen Pilze, Chemikalien und Wasser. In den Alpen sind viele Häuser daraus gebaut. Auch für Boote, Zäune, Fässer, Fenster und Türen ist es beliebt. Aus verletzten Stämmen fließt honigartiger Balsam (Lärchenterpentin, Venezianisches Terpentin). Er enthält Harzsäuren und ätherische Öle. Er bleibt flüssig und wird für Lacke und Klebemittel sowie gelegentlich in der Medizin verwendet.

Verwechslung Japanische Lärche, Nadeln im Frühjahr und Sommer bläulich grün. Hybrid-Lärche (Larix × eurolepis), Zapfen bis 6 cm, Nadeln bis 5 cm lang.

Japanische Lärche

Larix kaempferi
Kieferngewächse *Pinaceae*
H bis 30 m April–Mai Baum



> *weiblicher Blütenstand grünlich, kaum rot überlaufen*



> *Schuppen der reifen Zapfen zurückgeschlagen*



> männliche Blüten gelb

Typisch Nadeln zu je 40–50 in Büscheln, färben sich im Herbst goldgelb und fallen ab.

Beschreibung Krone kegelförmig, im Alter breit. Reife Zapfen 2–3,5 cm lang, anfangs eiförmig, später durch zurückgeschlagene Schuppen rosettig. Nadeln 1,5–3,5 cm lang.

Vorkommen Stammt aus Japan. Bei uns in Parks und als Forstbaum angepflanzt.

Wissenswertes Wächst rascher als die Europäische Lärche und ist weniger anfällig gegen Lärchenkrebs. Diese Krankheit führt durch Wucherungen zu Wertverlusten des Holzes. In niederschlagsreichen Gebieten wird sie mitunter häufiger gepflanzt als ihre europäische Verwandte.

Verwechslung Europäische Lärche, Nadeln grün, Zapfen mit anliegenden Schuppen.

Weiß-Tanne

Abies alba
Kieferngewächse *Pinaceae*
H bis 50 m Mai–Juni Baum



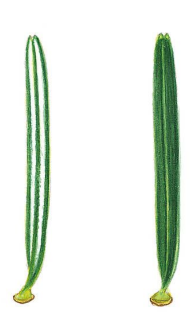
> *Nadeln vorn stumpf oder eingekerbt*
> *Zapfen zerfällt bei Reife auf dem Baum*



> männliche Blüten an den Zweigspitzen



> weiblicher Blütenstand aufrecht



> Nadelunterseite mit 2 weißen Bändern

Typisch Borke hellgrau, Zapfen 10–16 cm lang, aufrecht, Nadeln sitzen meist 2-zeilig.

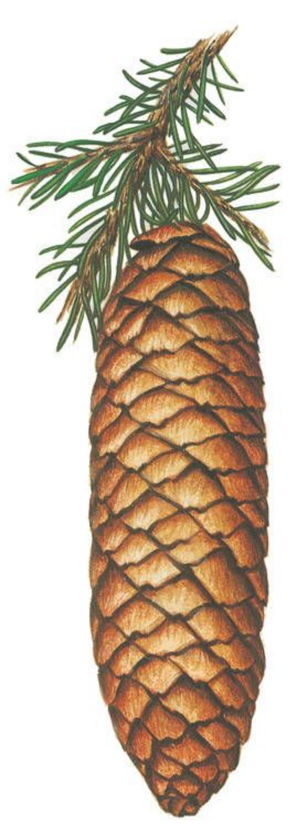
Beschreibung Krone schmal kegelförmig, Wipfel jung spitz, später rundlich. Nadeln immergrün, 1,2–3 cm lang, flach, biegsam, oberseits glänzend dunkelgrün. Wurzelt tief.

Vorkommen Wichtiger Waldbaum in Höhenlagen zwischen 400 und 1000 m. Auf frischen, kühlen, kalkarmen oder kalkreichen, Böden. Empfindlich gegen Spätfrost. Häufig.

Wissenswertes Die Weiß-Tanne verzeichnet in den letzten 200 Jahren einen starken Rückgang. Sie war eine der ersten Baumarten, an der die Folgen der Luftverschmutzung sichtbar wurden. Sie wurde damit zum bekanntesten Baum des „Waldsterbens“.

Fichte

Picea abies
Kieferngewächse *Pinaceae*
H bis 50 m April–Juni Baum



> *> Nadeln steif, stehen nach allen Seiten ab*
> *> Zapfen 10–15 cm lang*



> *junge männliche Blüte rot*



> *weiblicher Blütenstand rötlich*



> *Nadel 1–2,5 cm lang, glänzend grün*

Typisch Zweig nach Abfallen der Nadeln raspelartig rau, Zapfen hängt, fällt als Ganzes ab.

Beschreibung Krone kegelförmig. Nadeln immergrün, 4-kantig. „Fichtennadelduft“.

Vorkommen Natürliche Verbreitung in Höhenlagen über 800 m, darunter nur vereinzelt wild. Häufiger Forstbaum. Auf eher feuchten Böden in kühlen, luftfeuchten, winterkalten Gegenden.

Wissenswertes Besonders außerhalb des natürlichen Verbreitungsgebiets anfällig für Borkenkäfer und Rotfäule. Als extremer Flachwurzler fällt der Baum bei Stürmen mitsamt des „Wurzeltellers“ um. Das Holz ist leicht zu bearbeiten, ungeschützt ist es aber wenig witterungsfest. Es ist ein wichtiges Bauholz und Ausgangsstoff für die Papier- und Zellstoffherstellung.

Verwechslung Douglasie, Nadeln duften zerrieben nach Zitrone oder Orange.

Gewöhnliche Krummholz-Kiefer, Legföhre, Latsche, Berg-Kiefer

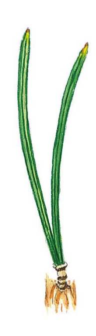
Pinus mugo ssp. mugo
Kieferngewächse *Pinaceae*
H 1–5 m Mai–Juli Strauch



> *Zapfen relativ symmetrisch, 2–5 cm lang*
> *männliche Blüten sitzen büschelig*



> *weibliche Blütenstände an der Spitze des Neutriebs*



> *3–8 cm lange Nadeln in Bündeln zu zweit*

Typisch Mehrere, im unteren Bereich meist niederliegende Stämme, Äste elastisch.

Beschreibung Zapfen zimtbraun, Schuppen ziemlich flach. Borke grau bis schwarzbraun. Nadeln immergrün, etwas gekrümmt, beiderseits dunkelgrün. Ziersorten in Gärten.

Vorkommen Oberhalb der Waldgrenze in den Alpen in großen Beständen („Krummholzgürtel“, „Latschengürtel“). Erträgt starke Schneebedeckung.

Wissenswertes Nadeln und Triebe enthalten ätherisches Öl. Es wird für Badezusätze, bei Rheuma und Muskelschmerzen sowie zur Inhalation bei Erkältungen verwendet.

Verwechslung Moor-Spirke (Pinus x rotundata), Strauch oder bis zu 10 m hoher Baum, Zapfen unsymmetrisch, 4–7 cm lang, Schuppen mit Höcker. Hochmoore der Mittelgebirge.

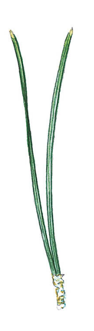
Wald-Kiefer, Föhre

Pinus sylvestris
Kieferngewächse *Pinaceae*
H bis 40 m Mai–Juni Baum



> Nadeln immergrün, bis 2 mm breit

> Zapfen kugelig bis eiförmig, an der Basis meist schief, 2,5–6 cm lang



> 3–7 cm lange Nadeln in Bündeln zu zweit

Typisch Borke mindestens in der Krone rostrot, Nadeln meist einmal um die Achse gedreht.

Beschreibung Wuchs kegel- bis schirmförmig. Nadelinnenseite blaugrün.

Vorkommen Natürliche Vorkommen auf Felsen, Dünen, in Steilhängen, Mooren. Auf eher ärmeren, trockenen Böden. Benötigt viel Licht. Häufig gepflanzt.

Wissenswertes Die unzähligen Pollen haben zwei Luftsäcke und sind dadurch sehr leicht. Der Wind kann sie mehrere Kilometer fortwehen. Beim Menschen können sie Heuschnupfen auslösen. „Kiefer“ leitet sich von „Kien Foren“ oder „Kienföhre“ ab. Das harzreiche Holz brennt gut. Abgespaltene Stücke (Kienspäne) wurden daher früher zur Beleuchtung verwendet.

Verwechslung Im Alpengebiet mit der Haken-Kiefer (Pinus uncinata), Borke dunkel, Zapfen 4–7 cm lang, stark unsymmetrisch, mit gewölbten, hakig gekrümmten Schuppen.

Schwarz-Kiefer

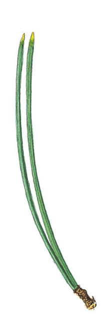
Pinus nigra
Kieferngewächse *Pinaceae*
H bis 40 m Mai–Juni Baum



> *Zapfen 4–8 cm lang, dick eiförmig*



> *weibliche Blütenstände an der Spitze des Neutriebs*



> starre Nadeln in Bündeln zu zweit

Typisch Borke schwarzgrau bis graubraun, Nadeln 8–15 cm lang, beiderseits dunkelgrün.

Beschreibung Krone jung kegelförmig, später breit ausladend, abgerundet. Nadeln immergrün.

Vorkommen Zier-, Park- und Forstbaum besonders an trockenwarmen Standorten mit kalkreichen, flachen Böden. Erträgt Salzwassergischt, Wind und Rauch.

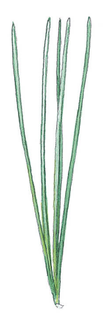
Wissenswertes Diese Kiefer stammt aus den Gebirgen Südeuropas und Nordafrikas. An den genannten Standorten wächst sie besser als die Wald-Kiefer. Die derben, von einer Wachsschicht bedeckten Kiefernnadeln sind gut an Trockenheit angepasst.

Weymouth-Kiefer, Strobe

Pinus strobus
Kieferngewächse *Pinaceae*
H 20–40 m April–Mai Baum



> Nadeln sehr dünn, biegsam
> Zapfen bis 4 cm dick



> Nadeln bis 14 cm lang

Typisch Nadeln in Bündeln zu fünft, Zapfen walzenförmig, bis 20 cm lang, meist etwas krumm.

Beschreibung Wuchs locker kegelförmig mit regelmäßigen Astquirlen.

Vorkommen Zier-, Park- und Forstbaum. Sehr unempfindlich gegen Frost. Bevorzugt tiefgründige, saure Böden. Stammt aus dem östlichen Nordamerika.

Wissenswertes Lord Weymouth führte diese Kiefer 1705 nach Europa ein. Sie ist nach der Douglasie im Forst der wichtigste fremdländische Nadelbaum. Forstleute stellten allerdings den großflächigen Anbau ein, da ein Pilz, der Blasen- oder Strobenrost (Cronartia ribicola), zu starken Schäden an den Stämmen und dem Absterben der Bäume führt. Heute wachsen meist nur kleine Baumgruppen als Beimischungen zwischen anderen Bäumen.

Gewöhnlicher Heide-Wacholder

Juniperus communis
Zypressengewächse *Cupressaceae*
H 1–12 m April–Mai Strauch schwach giftig geschützt



> *Nadeln 8–20 mm lang, graugrün, stechend*



> *Nadeln auf der Oberseite mit weißen Wachsstreifen*



> Beerenzapfen 4–9 mm groß

Typisch Je 3 abstehende Nadeln in einem Quirl, kugelige, reif blaue, bereifte Beerenzapfen.

Beschreibung Männliche Blüten um 5 mm lang, gelblich, weibliche 2–3 mm lang, grün. Wuchs variabel, breit oder säulenförmig. Beerenzapfen reift im 2. oder 3. Jahr. Aromatischer Duft.

Vorkommen Heiden, Felsen, lichte, trockene Wälder. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Früchte („Wacholderbeeren“) enthalten ätherische Öle und rund 30 Prozent Zucker. Sie werden als Gewürz für Sauerkraut und Wild verwendet. Zu große Mengen reizen jedoch die Niere. Für Gin, Genever oder Steinhäger werden sie destilliert und verleihen den Destillaten ihren besonderen Geschmack. Über dem herb würzigen Rauch von Wacholderfeuer geräucherte Würste und Schinken erhalten einen typischen Geschmack.

Mammutbaum, Wellingtonie

Sequoiadendron giganteum
Sumpfzypressengewächse *Taxodiaceae*
H bis 80 m April–Mai Baum



> *> männliche Blüten gelblich, bis 1 cm lang*
> *> Nadeln in 3 Reihen um die Zweige*
> *> Zapfen tonnenförmig, bleibt lang grün*

Typisch Mächtiger Baum mit breiter Stammbasis, Nadeln spitz, dem Zweig anliegend.

Beschreibung Krone jung kegelförmig, später breit, unregelmäßig gerundet. Borke rötlich, schwammig, weich. Zapfen 4–6 cm lang, verholzt. Nadeln 4–12 mm lang, lanzettlich, blaugrün.

Vorkommen Stammt von den Westhängen der Sierra Nevada in Kalifornien in Höhen zwischen 1500 und 2500 m. Bei uns als Zierbaum und gelegentlich in Wäldern.

Wissenswertes Der Baumriese kann in seiner Heimat über 3000 Jahre alt und an der Basis bis 8 m dick werden. Er wurde erst um 1850 entdeckt. Die ersten Samen kamen 1853 nach Europa. Sein Name erinnert an den Indianer Se-

quo-Yah (1770–1843), der das erste indianische Alphabet entwickelte und bei seinem Volk die Schrift einführte.

Europäische Eibe

Taxus baccata
Eibengewächse *Taxaceae*
H bis 15 m März–Mai Strauch–Baum giftig geschützt



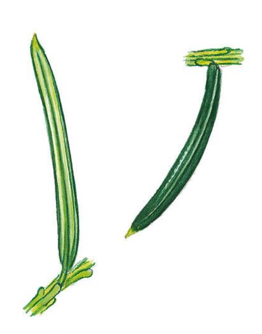
> *Nadeln oberseits glänzend dunkelgrün*
> *ledrige, spitze, 2–3 cm lange Nadeln in 2 Zeilen*



> weibliche Blüten grün



> männliche Blüten gelblich



> Nadel unten mit 2 undeutlichen Bändern

Typisch Same von einem roten, fleischigen, becherförmigen, beerenartigen Mantel umgeben.

Beschreibung Männliche und weibliche Blüten auf verschiedenen Individuen. Borke rotbraun.

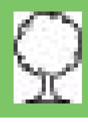
Vorkommen Selten wild in Wäldern der Mittelgebirge und Gebirge, an steilen Hängen, Felsen. Aus Gärten auch verwildert. Braucht viel Niederschlag, hohe Luftfeuchtigkeit und milde Winter.

Wissenswertes Das Holz ist sehr schwer, hart und elastisch. Es diente zur Herstellung von Bögen, Armbrüsten und Wurfspeeren. Eiben sind durch Diterpene (Taxin) tödlich giftig. Nur der rote, süße Samenmantel ist ungiftig. Vögel fressen ihn mitsamt der Samen und scheiden diese unverdaut wieder aus. Aus Taxan-Verbindungen der Nadeln

lässt sich im Labor Taxol gewinnen, das bei der Behandlung bestimmter Krebsarten verwendet wird.

Bäume und Sträucher





Laubbäume und Sträucher

Gewöhnliche Waldrebe

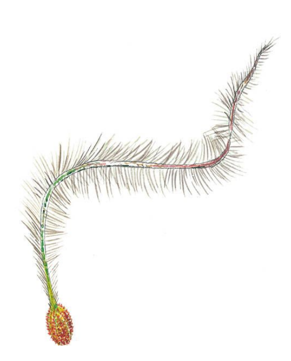
Clematis vitalba
Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
H bis 10 m Juni–Aug. Kletterstrauch giftig



> *Blüte bis 2,5 cm groß*
> *Blattstiele rankend*



> Blatt unpaarig gefiedert mit höchstens 5 Blättchen



> Früchtchen mit langem, behaartem Griffel

Typisch Lianenartige, faserige, verholzte Stängel, fedrige Früchtchen bilden „Wuschelköpfe“.

Beschreibung Vielblütige Blütenstände, Blüten lang gestielt, 4 weiße oder außen leicht grünliche Blütenblätter, viele Staubblätter. Blätter gegenständig, Blättchen breit-lanzettlich.

Vorkommen Auenwälder, Buschränder, Waldränder, Waldlichtungen, Gebüsche auf Ödflächen. Auf nährstoffreichen, meist kalkhaltigen Böden. Stickstoffzeiger. Pionierpflanze. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Der Pflanzensaft enthält Protoanemonin, das die Haut stark reizt. Die Früchtchen sind gut flugfähig. Sie reifen erst im Winter voll aus. Die biegsamen Stängel eignen sich zum Flechten. Sie werden gern für Dekorationszwecke genutzt.

Verwechslung Aufrechte Waldrebe, Stängel nicht kletternd, Blätter mit bis 9 Blättchen.

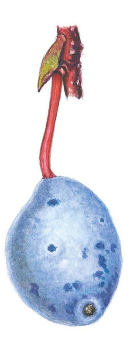
Gewöhnliche Mahonie

Mahonia aquifolium
Berberitzengewächse *Berberidaceae*
H 50–150 cm April–Juni Strauch giftig



> *Blüten etwa 1 cm breit*

> *Blättchen eiförmig, ledrig, glänzend*



> *bereifte, purpurschwarze Beere*

Typisch Blätter immergrün, unpaarig gefiedert mit 5–11 stachelig gezähnten Blättchen.
Beschreibung Blüten in dichten, 5–10 cm langen Rispen oder aufrechten Trauben, 6–9 Kelch- und 6 Kronblätter. Beeren etwa 8 mm groß. Feste, wenig verzweigte Äste. Blätter 10–20 cm lang.
Vorkommen Zierstrauch aus dem westlichen Nordamerika. In tieferen Lagen verwildert.
Wissenswertes Die Rinde ist besonders auf der Innenseite kräftig gelb gefärbt. Dafür sind Isochinolinalkaloide verantwortlich. Sie eignen sich auch dazu, Wolle gelb zu färben. Die reifen Früchte enthalten nur wenig Alkaloide. Sie schmecken sehr sauer, zitronenähnlich und eignen sich gekocht und von den Samen befreit als Farb- und Säurezusatz für Gelees, Süßmost und Joghurt. Größere Mengen roher Früchte können zu Erbrechen, Durchfall und Fieber führen.

Gewöhnliche Berberitze, Sauerdorn

Berberis vulgaris
Berberitzengewächse *Berberidaceae*
H bis 3 m April–Juni Strauch schwach giftig



> *hellgelbe Blüten in lockeren Trauben*
> *Blätter verkehrt eiförmig*



> *Blattrand fein stachelig gezähnt*



> Beere rot, 8–11 mm lang

Typisch 1–7-teilige Dornen an den Zweigen, Blätter sommergrün, 2–6 cm lang, gezähnt.

Beschreibung Blüten riechen stark und eher unangenehm, je 6 Kelch- und Kronblätter.

Vorkommen Waldränder, Hecken, Gebüsche, lichte Kiefernwälder. Auf nährstoffreichen, sommerwarmen Böden. Zerstreut. Im nördlichen Tiefland nur angepflanzt und verwildert.

Wissenswertes Im Dritten Reich bekämpfte man die Berberitze, da sie eine wichtige Rolle im Entwicklungszyklus eines Schadpilzes, des Getreide-Schwarzrostes, spielt. Der Strauch enthält giftige Alkaloide. Die reifen Beeren sind jedoch ungiftig. Sie schmecken sehr sauer.

Verwechslung Thunbergs Berberitze (Berberis thunbergii), Blätter nur 1–2 cm lang, mehr oder weniger ganzrandig. Blüten und Früchte zu 2–4 beieinander. Häufig kultiviert. Früchte giftig.

Flatter-Ulme

Ulmus laevis
Ulmengewächse *Ulmaceae*
H bis 35 m März–April Baum



> *Frucht elliptisch, 1–1,5 cm lang*



> *Blüten in Büscheln*



> Blatt am Grund stark unsymmetrisch

Typisch Blüten und Früchte lang gestielt, Früchte ringsum mit am Rand bewimpertem Flügel.

Beschreibung Blüten erscheinen vor den Blättern. Frucht 1–1,4 cm lang, Same etwa in der Mitte. Blatt 6–12 cm lang, oben matt glänzend, grün, unterseits graugrün, kurz weichhaarig.

Vorkommen Auenwälder, besonders die der großen Flusstäler. Sickernasse, nährstoff- und basenreiche Lehm- und Tonböden. Als Allee- und Straßenbaum gepflanzt. Ziemlich selten.

Wissenswertes In Auen bildet der Baum an der Stammbasis oft große, seitlich zusammengedrückte Wurzeln. Diese über dem Boden sichtbaren „Brettwurzeln“ kennt man sonst vor allem von tropischen Bäumen. Sie erhöhen die Standfestigkeit.

Verwechslung Berg-Ulme, Blätter oberseits rau, Blüten und Früchte sitzend.

Feld-Ulme, Rotrüster

Ulmus minor
Ulmengewächse *Ulmaceae*
H 1–40 m März–April Strauch–Baum



> *Früchte ringsum mit häutigem, kahlem Flügel*



> *dichte Blütenbüschel*



> Blatt meist 4–10 cm lang

Typisch Blatt am Grund unsymmetrisch, oben kahl, glänzend, Frucht 1,3–2 cm lang, geflügelt.

Beschreibung Blüten erscheinen vor den Blättern. Same sitzt in der Frucht nahe dem oberen Rand. Zweige oft mit flügelartigen Leisten. Blätter länglich-eiförmig, nie mehrspitzig.

Vorkommen Auenwälder, Auengebüsche, sonnige Hangwälder. Auch in Feldgebüschen, Alleen, an Straßenböschungen gepflanzt. Ziemlich häufig, im Nordwesten selten oder fehlend.

Wissenswertes Die Feld-Ulme geht durch das Ulmensterben (Berg-Ulme, s. u.) stark zurück. Strauchartige Exemplare sind weniger gefährdet, da der Käfer, der die Krankheit überträgt, seine Eier nur in Stämme einer gewissen Dicke legt. Die Früchte „segeln“ bei starkem Wind.

Verwechslung Berg-Ulme, Blätter oberseits stark rau, oft mehrspitzig.

Berg-Ulme, Weißrüster

Ulmus glabra
Ulmengewächse *Ulmaceae*
H bis 30 m März–April Baum

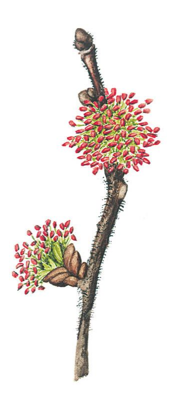


> *Same sitzt in der Mitte der Frucht*



> *weibliche Blüte mit großen Narben (oben im Bild)*

> *männliche Blüten in Kätzchen (unten im Bild)*



> *dichte Blütenbüschel*



> *Blatt oft mit mehreren Spitzen*

Typisch Blatt am Grund unsymmetrisch, oben stark rau, Frucht bis 3 cm lang, geflügelt.

Beschreibung Blüten erscheinen vor den Blättern. Blätter 8–12 cm lang, breit-lanzettlich.

Vorkommen Schluchtwälder, schattige Hangwälder. Auf sickerfeuchten, nährstoff- und basenreichen, oft bewegten Lehm- und Tonböden. Auch als Alleebaum gepflanzt. Zerstreut.

Wissenswertes Nach dem 1. Weltkrieg begann ein großes Ulmensterben, verursacht durch den Schlauchpilz Ceratocystis ulmi. Der Ulmensplintkäfer (Scolytus scolytus) überträgt bei der Eiablage den Pilz. Dieser lebt in den Leitungsbahnen des Holzes und verstopft sie. Das elastische, zähe, schön gemaserte Holz ist unter dem Namen „Rüster“ im Handel.

Verwechslung Flatter-Ulme, Blüten und Früchte lang gestielt. Blatt 1-spitzig.

Echte Walnuss

Juglans regia
Walnussgewächse *Juglandaceae*
H 5–25 m Mai Baum



> *Frucht reißt meist am Baum auf*

Typisch Blatt bis 40 cm lang, unpaarig gefiedert, Frucht mit grüner Schale und holzigem Kern.
Beschreibung Männliche Kätzchen bis 10 cm lang. Frucht bis 5 cm dick. Borke grau, längsrissig. Blätter wechselständig, mit 5–9 Fiederblättchen, riechen zerrieben aromatisch.
Vorkommen Stammt aus Asien und dem östlichen Mittelmeerraum. Seit der Jungsteinzeit in Mitteleuropa. Oft

kultiviert. Gelegentlich verwildert in Auen- und Hangwäldern mit mildem Klima.

Wissenswertes Der Baum liefert Holz, Holzbeize und ölreiche Samen. Schon in der Antike beschrieb der Gelehrte Plinius, dass der Unterwuchs unter Walnüssen nur spärlich ist. Der Inhaltsstoff Juglon unterdrückt Keimung und Wachstum vieler Pflanzenarten. In Kontakt mit Eiweiß, z. B. beim Schälen unreifer Früchte auf der Haut, entsteht aus ihm ein gelbbrauner Farbstoff.

Esskastanie, Marone

Castanea sativa
Buchengewächse *Fagaceae*
H bis 30 m Juni Baum



> *männliche Blütenkätzchen 15–20 cm lang*
> *weibliche Blüten an der Basis der männlichen Blütenkätzchen*
> *Blatt 5–8 cm breit*



> 2–3 cm lange „Marone“

Typisch Blatt 15–30 cm lang, grob und spitz gezähnt, Früchte von igelartiger Hülle umgeben.

Beschreibung Weibliche Blüten einzeln oder zu 2–3 in einem grünen Becher an der Basis der männlichen Kätzchen. Fruchthülle öffnet sich bei Reife mit 4 Klappen. Blätter wechselständig.

Vorkommen Kam wohl mit den Römern in unser Gebiet. Eichenwälder, Weiden, Gebüsch. Auf nährstoff- und kalkarmen Böden in Gegenden mit milden Wintern. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die unangenehm riechenden Blüten locken Käfer und andere Insekten an. Anfangs ist der Pollen klebrig, später trocknet er und wird vom Wind fortgeweht. Der Baum zeigt damit einen Übergang von der Insekten- zur Windblütigkeit. Maronen schmecken gekocht süß-aromatisch. Vor dem Kartoffelanbau waren sie vielerorts ein wichtiges Grundnahrungsmittel.

Stiel-Eiche

Quercus robur
Buchengewächse *Fagaceae*
H bis 40 m Mai Baum schwach giftig



> *weibliche Blüten zu 1–5*
> *männliche Blüten in hängenden Kätzchen*
> *Eichel sitzt zu etwa 1/3 im Fruchtbecher*

Typisch Äste knorrig, Blatt mit stumpfen Lappen, am Grund mit Öhrchen, Fruchtstand gestielt.

Beschreibung Ausladender Baum. Blüht mit dem Laubaustrieb. Früchte (Eicheln) eiförmig bis länglich, 2–3,5 cm lang. Blatt 7–15 cm lang, jederseits mit 5–7 Lappen, Stiel bis 7 mm lang.

Vorkommen Wälder bis in mittlere Gebirgslagen, Auen. Häufig, auch bestandsbildend.

Wissenswertes Die Germanen weihten die Eiche dem Gott Donar. Im Mittelalter war sie einer der wichtigsten Waldbäume, ihre Eicheln dienten zur Schweinemast. Das gegen Feuchtigkeit nahezu unempfindliche Holz lieferte auch die Pfähle für manches historische Bauwerk oder ganze Stadtteile (Venedig, Amsterdam). Der Baum kann bis über 800 Jahre alt werden.

Verwechslung Trauben-Eiche, Fruchtstand sitzend, Blatt ohne Öhrchen, Stiel länger.

Trauben-Eiche

Quercus petraea
Buchengewächse *Fagaceae*
H bis 35 m Mai Baum schwach giftig



> männliche Blüten in Kätzchen

> Blattstiel über 1 cm lang

> Eichel 2–3 cm lang

Typisch Blatt mit stumpfen Lappen, am Grund ohne Öhrchen, Fruchtstand meist sitzend.

Beschreibung Blüht mit dem Laubaustrieb. Eichel sitzt zu $^{1}/_{4}$ in einem Fruchtbecher. Stamm ziemlich gerade bis in die Krone. Blatt 8–16 cm lang, jederseits mit 4–6 gleichmäßigen Lappen.

Vorkommen Laubmischwälder besonders der tiefen und mittleren Lagen. Tiefwurzler auf tiefgründigen Böden in sommerwarmen Lagen. Gegen Staunässe empfindlich. Häufig.
Wissenswertes Eichenborke enthält reichlich Gerbstoffe. Gerber nutzten sie früher zum Gerben von Leder und Fellen (Gerberlohe). Aus junger Rinde bereitet man Bäder gegen Hautentzündungen und Frostbeulen, Mundspülungen sowie Tee gegen Durchfall.
Verwechslung Flaum-Eiche (Quercus pubescens), Blattunterseite flaumig behaart. In ausgesprochen warmen Wäldern. In unserem Gebiet selten, im Süden häufiger.

Rot-Eiche, Amerikanische Eiche

Quercus rubra
Buchengewächse *Fagaceae*
H 10–25 m April–Mai Baum schwach giftig



> *Blatt: Spitzen der Lappen lang ausgezogen*
> *Eichel bis 3 cm lang*



> *Blatt bis 25 cm lang*

Typisch Blatt mit spitzen Lappen, im Herbst hellorange bis scharlachrot.

Beschreibung Blüht mit dem Laubaustrieb. Eichel rundlich bis eiförmig, sitzt in einem flachen Fruchtbecher. Blatt auf jeder Seite mit 2–6 eckigen Lappen.

Vorkommen Forst- oder Parkbaum. Stammt aus dem östlichen Nordamerika.

Wissenswertes Schon Mitte des 18. Jh. kultivierten Förster diesen Nutzholzbaum. Er wächst sehr rasch und liefert schön gemasertes Holz, das für Möbel und Parkett geschätzt wird. Für Fässer ist es jedoch nicht geeignet, da es große, unverschlossene Poren hat. Heute ist die Art bei uns der wichtigste ausländische Laubbaum im Forst.

Rot-Buche

Fagus sylvatica
Buchengewächse *Fagaceae*
H bis 40 m April–Mai Baum



> 2 weibliche Blüten im Becher (oben rechts)

> männliche Köpfchen hängend

> Blattrand etwas wellig

> Früchte im Becher (links unten)

Typisch Fruchtbecher weichstachelig, öffnet sich mit 4 Klappen, Früchte 3-kantig.
Beschreibung Krone ausladend oder schlank. Blüht mit dem Laubaustrieb. Rinde glatt, grau. Blätter 5–10 cm lang, elliptisch bis eiförmig.

Vorkommen Wälder, Parks. Einer der wichtigsten Forstbäume. Bevorzugt lockere, eher kalkreiche, warme Lehmböden in Hanglage. Schattenverträglich. Verbreitet.

Wissenswertes Die Früchte (Bucheckern) dienten bis ins 20. Jh. als Nahrungsmittel. Sie lieferten Öl und Mehl. Manche Menschen reagieren allerdings mit Erbrechen und Durchfall auf die Samenkerne. Die alten Germanen ritzten ihre Schriftzeichen (Runen) in Buchenstäbe. Ab dem 6. Jh. stellte man aus dem Holz Schreibbrettchen her, die zu einem „Buch“ zusammengebunden wurden.

Schwarz-Erle

Alnus glutinosa
Birkengewächse *Betulaceae*
H bis 25 m März–April Baum



> *Blatt vorn eingebuchtet*



> *weibliche Blütenstände rötlich (oben im Bild)*

> männliche Kätzchen bis 8 cm lang



> junge Fruchtstände grün



> reife Fruchtstände 1–2 cm lang, dunkelbraun

Typisch Zapfenartige Fruchtstände bleiben lang am Baum, frisches Holz orangerot.

Beschreibung Blüht vor dem Laubaustrieb. Blätter 4–10 cm lang, oval oder rundlich.

Vorkommen Auenwälder, an Bächen, Quellen. Auf nassen, nährstoffreichen Böden. Zeigt hohen Grundwasserspiegel an. Waldpionier an Ufern. Häufig, vor allem in Silikatgebieten.

Wissenswertes Der Wind bläst den Pollen zu den weiblichen Blütenständen. Erlen sind wichtige Heuschnupfenerreger. Das Holz ist weich, jedoch sehr beständig gegen Nässe. An den Wurzeln sitzen trauben- bis korallenartige Wucherungen. Darin leben Fadenbakterien, die Stickstoff aus der Luft binden und für den Baum verfügbar machen.

Verwechslung Grau-Erle (Alnus incana), Blatt mit Spitze, unterseits graugrün.

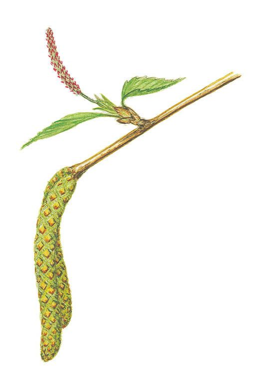
Hänge-Birke, Warzen-Birke

Betula pendula
Birkengewächse *Betulaceae*
H bis 25 m April–Mai Baum



> *Zweige meist hängend*

> *fruchtende Kätzchen zerfallen*



> weibliches Kätzchen aufrecht (oben im Bild)

> männliches Kätzchen hängend, bis 10 cm lang

Typisch Borke weiß, glatt, mit papierdünnen Schichten, im Alter mit dunklen Rissen.

Beschreibung Krone locker. Männliche Kätzchen bis 10 cm lang. Kleine Nussfrüchte mit 2 breiten, durchsichtigen Flügeln. Blätter 3-eckig bis rautenförmig, 3–7 cm lang, unbehaart.

Vorkommen Lichte Laub- und Nadelwälder, Waldschläge, Magerweiden, Heiden, Ödflächen. Auf eher basenarmen, meist trockenen, sauren Böden. Bodenbefestiger. Verbreitet.

Wissenswertes Die weiße Rinde reflektiert Sonnenlicht und schützt so vor Erwärmung. An sonnigen, kalten Wintertagen könnten unbeschattete Stämme sonst aufreißen. Das Holz ist so zäh und leicht, dass Flugzeugbauer es früher für Propeller und Flügel verwendeten.

Verwechslung Moor-Birke (Betula pubescens), Borke fast überall glatt, Blätter oval, jung flaumig behaart. In Moor- und Bruchwäldern, auf sauren Sand- oder Torfböden.

Gewöhnliche Hainbuche, Weißbuche

Carpinus betulus
Birkengewächse *Betulaceae*
H bis 20 m April–Mai Baum



> *Frucht: Flugorgan bis 4 cm lang*
> *Blattrand doppelt gesägt*



> männliche Kätzchen 4–6 cm lang

Typisch Blatt wellblechartig durch eingesenkte Blattadern, Früchte mit 3-zipfeligem Flugorgan.

Beschreibung Blütenstände erscheinen mit den Blättern. Blatt 5–11 cm lang, länglich-eiförmig. Ältere Stämme mit Längswülsten und Furchen.

Vorkommen Hecken, Waldränder. Verbreitet, besonders in Laubwäldern der Tieflagen.

Wissenswertes Geschnittene Hainbuchen wachsen dicht nach, so dass das Gehölz gerne für Schnitthecken gepflanzt wird. Das sehr harte, schwere Holz eignet sich für Werkzeuge, Hackblöcke, Speichen und Klavierhämmer. Das Wort „Hanebüchen“ bezieht sich auf das grobe Holz der unregelmäßigen Stämme und wurde später synonym für „grob“ verwendet.

Gewöhnliche Hasel

Corylus avellana
Haselgewächse *Corylaceae*
H 2–6 m Febr.–April Strauch



> Blatt weich behaart

> rote Narben der weiblichen Blüten (rechts unten im Bild)



> Nussfrüchte mit Hülle

Typisch Weibliche Blüten in einer Knospe verborgen, hartschalige, braune „Haselnüsse“.

Beschreibung Männliche Kätzchen bis zu 10 cm lang. Fruchthülle röhren- bis glockenförmig, etwa so lang wie die Nuss. Blatt oval, rundlich oder herzförmig, unregelmäßig grob gezähnt.

Vorkommen Hecken, Waldränder, Laubwälder, Blockschutthalden. Pioniergehölz. Verbreitet.

Wissenswertes An warmen Tagen im Frühjahr besuchen Bienen die Sträucher. Der Pollen ist für sie eine der ersten Nahrungsquellen. Für die Bestäubung spielen sie jedoch keine Rolle, da sie die weiblichen Blüten nicht besuchen. Dorthin gelangt der Pollen mit dem Wind.

Verwechslung Große Hasel (Corylus maxima), mit röhrenförmiger Fruchthülle, die etwa doppelt so lang ist wie die Nuss. In Gärten, von ihr stammen meist die Haselnüsse des Handels.

Sommer-Linde

Tilia platyphyllos
Lindengewächse *Tiliaceae*
H bis 30 m Juni Baum



> *Blütenstand mit hellem, flügelartigem Tragblatt verwachsen*

> *Blattrand dicht gezähnt*

> *Blattunterseite mit weißlichen Achselbärten*



> Frucht bis 1 cm lang, kantig

Typisch Blütenstand 2–5-blütig, mit hellem, flügelartigem Tragblatt verwachsen.

Beschreibung Blüten gelblich, 1–1,5 cm groß, honigduftend. Blätter 5–16 cm lang, schief herzförmig, eher weich und dünn. Oberseite dunkelgrün, anfangs behaart, Unterseite grün.

Vorkommen Schlucht- und Bergwälder. Zerstreut, im nördlichen Tiefland selten. Vielerorts seit Jahrhunderten gepflanzt, auch in Orten, auf Feldern und an Waldrändern.

Wissenswertes Im Mittelalter stellten Dorflinden das Zentrum des dörflichen Lebens dar. Die Blüten liefern einen schweißtreibenden Tee. Sie enthalten ätherische Öle und Flavonoide. Die Früchte werden mit dem Tragblatt vom Wind abgerissen und drehen sich wie Kreisel in der Luft.

Verwechslung Winter-Linde, 3–10-blütig, Blattunterseite mit rostfarbenen Achselbärten. Silber-Linde (Tilia tomentosa), Blattunterseite silbergrau. Zierbaum aus Südwesteuropa.

Winter-Linde

Tilia cordata
Lindengewächse *Tiliaceae*
H bis 25 m Juni–Juli Baum



- *Blütenstand ,it hellem, flügelartigem Tragblatt verwachsen*
- *Blattoberseite dunkelgrün, kahl*
- *Blattunterseite mit rostfarbenen Achselbärten*



- *Frucht bis 6 mm lang, kugelig*

Typisch Blütenstand 3–10-blütig, mit hellem, flügelartigem Tragblatt verwachsen.

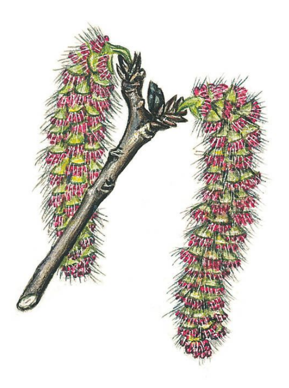
Beschreibung Blüten gelblich weiß, 1–1,5 cm groß, duftend. Blätter 2–10 cm lang, schief herzförmig, gezähnt, dicklich-steif. Unterseite graues Blaugrün.
Vorkommen Sommerwarme Wälder. Zerstreut, vor allem im Osten. Im Nordwesten selten natürlich. Vielerorts seit Jahrhunderten gepflanzt, auch in Orten und als Feldbaum.
Wissenswertes Lindenholz ist weich und gleichmäßig strukturiert. Es eignet sich deshalb gut für Schnitzarbeiten. Aus den langen Bastfasern der Rinde stellte man früher Matten und Schuhe her. Noch heute verwendet man Lindenbast für Bindearbeiten im Garten und zum Basteln.
Verwechslung Sommer-Linde 2–5-blütig, Blatt weicher, mit weißen Achselbärten.

Silber-Pappel

Populus alba
Weidengewächse *Salicaceae*
H 15–30 m März–April Baum

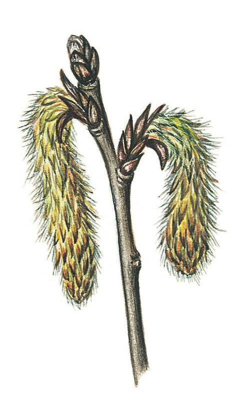


> Blatt oft 3–5-lappig



> männliche Kätzchen mit rötlichen Staubbeuteln

> Kätzchen zottig



> weibliche Kätzchen

> Kätzchen zottig

Typisch Blätter oberseits dunkelgrün, unterseits weiß- oder hellgrau filzig.

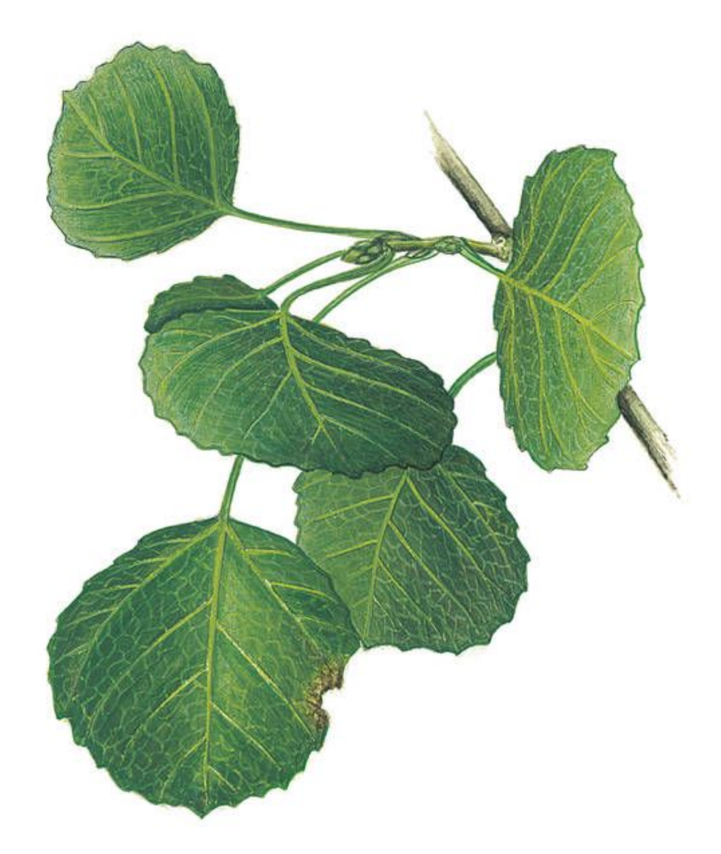
Beschreibung Baum männlich oder weiblich. 3–8 cm lange Kätzchen erscheinen vor den Blättern. Blatt rundlich-eiförmig, gesägt, buchtig gelappt oder tief 3–5-teilig, Stiel 3–10 cm lang.

Vorkommen Auenwälder, Schuttplätze, Böschungen. Pionier auf zeitweise feuchten Böden. Wild z. B. in der Rheinebene, in Bayern und an der Oder, sonst gepflanzt und z. T. verwildert.

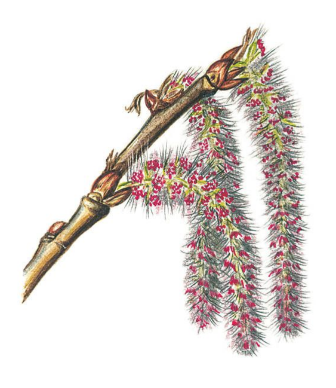
Wissenswertes Pappeln bilden große Mengen Samen. Diese tragen am Grund einen Haarschopf und bilden oft dichte weiße Flocken. Die Haare lassen sich jedoch nicht verspinnen. In Notzeiten mischte man sie mit Baumwolle und Tierhaaren und stellte Filze daraus her. In letzter Zeit hat man sie als Füllung für Kissen und Bettdecken wiederentdeckt.

Zitter-Pappel, Espe

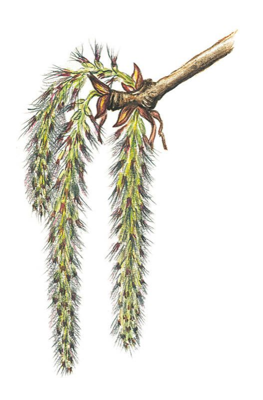
Populus tremula
Weidengewächse *Salicaceae*
H 10–25 m März–April Baum



> *Blattspreite 3–8 cm lang*



> *männliches Kätzchen, zottig bewimpert*



> weibliches Kätzchen, zottig bewimpert



> Fruchtkätzchen mit weißwolligen Samen

Typisch Blätter rundlich, buchtig gezähnt, ihr Stiel 4–8 cm lang, seitlich zusammengedrückt.

Beschreibung Baum entweder männlich oder weiblich. Blüten in 5–10 cm langen, hängenden Kätzchen, erscheinen vor den Blättern. Bildet durch Austriebe aus den Wurzeln oft Gruppen.

Vorkommen Lichte Wälder, Waldränder, Waldschläge, Hecken, Straßenränder, Bahnhöfe. Auf trockenen bis feuchten Böden. Lichtliebender Waldpionier. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Der Ausdruck „wie Espenlaub zittern" hängt mit der Länge und Form der Blattstiele zusammen: Schon ein Lufthauch führt zu einer Bewegung der Blätter. Das unablässige Blätterrauschen interpretierte man als Klagen und hielt die Espe für einen Baum der Unterwelt.

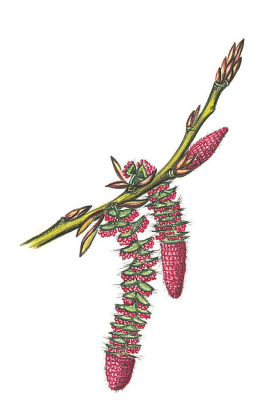
Schwarz-Pappel

Populus nigra
Weidengewächse *Salicaceae*
H 15–25 m April Baum geschützt



> *keine Drüsen am Stielansatz*

> *Blatt lang zugespitzt*



> männliche Kätzchen mit roten Staubbeuteln



> weibliches Kätzchen

Typisch Blätter rautenförmig bis 3-eckig, ihr Stiel bis 6 cm lang, seitlich zusammengedrückt.

Beschreibung Baum männlich oder weiblich. Bis 11 cm lange, hängende Kätzchen erscheinen vor den Blättern. Zweige rundlich. Blätter 5–12 cm lang, 3–8 cm breit.

Vorkommen Auenwälder, Altwässer. Als Park- oder Feldbaum wird besonders die säulenförmige Zuchtform (Pyramiden-Pappel/Säulen-Pappel Populus nigra ‚Italica') gepflanzt.

Wissenswertes An den Winterknospen sitzen klebrige Tröpfchen, die von Bienen gesammelt und mit Speichel und Wachs vermischt werden. Mit diesem würzig-balsamischen Kittharz, dem Propolis, dichten Bienen ihren Bau ab und hüllen Fremdkörper ein. Die Volksheilkunde empfiehlt es bei Hauterkrankungen und Erkältungen. Es kann jedoch Allergien auslösen.

Verwechslung Bastard-Schwarz-Pappel (Populus x canadensis), Blatt 3-eckig, mit Drüsen am Stielansatz. Kreuzung der Schwarz-Pappel mit einer amerikanischen Art. Häufig gepflanzt.

Bruch-Weide

Salix fragilis
Weidengewächse *Salicaceae*
H 4–15 m März–Mai Baum



- *> Blatt lanzettlich, kahl*
- *> weibliches Kätzchen (oben rechts im Bild)*
- *> männliche Kätzchen anfangs silbergrau*



> Abbruchstelle eines Zweiges

Typisch Zweige an der Basis sehr leicht abzubrechen, Blattrand mit knorpeligen Zähnen.

Beschreibung Baum männlich oder weiblich. Kätzchen bis 7 cm lang, erscheinen mit den Blättern. Blatt 8–18 cm lang, 4–6 mal so lang wie breit, oben dunkelgrün glänzend, unten heller, matt.

Vorkommen Bäche, Gräben, Flussufer, Weidengebüsche, Erlenwälder. Auf wechselfeuchten bis nassen, meist kalkarmen Kies-, Sand- und Lehmböden. Zerstreut.

Wissenswertes Durch das dichte Wurzelwerk trägt der Baum zur Bodenbefestigung bei. Der Name bezieht sich auf die sehr leicht und mit hörbarem Knacken abbrechenden Zweige.

Verwechslung Bastarde dieser Art mit der Silber-Weide und anderen Weiden-Arten, Blätter meist nicht vollständig kahl, nicht oder kaum knorpelig.

Silber-Weide

Salix alba
Weidengewächse *Salicaceae*
H 6–30 m April–Mai Baum



> *Blatt lanzettlich, 5–10 cm lang*



> *männliches Kätzchen*

> Kätzchen erscheinen mit den Blättern



> weibliche Kätzchen grünlich

Typisch Zweige sehr biegsam, schwer zu brechen, Blätter unterseits dicht seidig behaart.

Beschreibung Baum männlich oder weiblich. Kätzchen bis zu 7 cm lang. Baum mit langen, zuweilen überhängenden Zweigen. Blattrand fein gezähnt. Größte heimische Weidenart.

Vorkommen Fluss-, Bach- und Seeufer, Auenwaldränder. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Zweige lassen sich gut verflechten. Wenn Korbflechter sie regelmäßig schneiden, entwickeln sich die Bäume zu eindrucksvollen Kopfweiden. Diese sind innen oft hohl, da das Holz rasch verwittert. Aus dem weichen Holz stellt man u. a. Holzschuhe und Schaufelstiele her. Es liefert auch die Schlagbretter für Kricket, den englischen Nationalsport.

Purpur-Weide

Salix purpurea
Weidengewächse *Salicaceae*
H 0,5–5 m März–April Strauch



> *Kätzchen meist gekrümmt*

> *Blattunterseite blaugrün*

Typisch Staubbeutel und Narben vor dem Aufblühen purpurrot, junge Zweige oft rötlich.

Beschreibung Strauch männlich oder weiblich. 2–5 cm lange, schmale Kätzchen erscheinen vor den Blättern. Junge Zweige dünn, biegsam. Blätter schmal-lanzettlich, 4–12 cm lang, kahl.

Vorkommen Auengebüsche, Ufer, Quellsümpfe, aufgelassene Kiesgruben. Pionier auf nassen, meist kiesigen

oder sandigen Böden. Häufig, vor allem in Kalkgebieten.

Wissenswertes Bereits in der Antike war Weidenrinde ein Schmerz- und Fiebermittel. Noch heute werden salicinreiche Rinden wie die der Purpur-Weide für Fieber- und Rheumatees verwendet. Synthetisch hergestellte Acetylsalicylsäure ist heute jedoch wichtiger.

Korb-Weide

Salix viminalis
Weidengewächse *Salicaceae*
H 3–5 m März–April Strauch–Baum

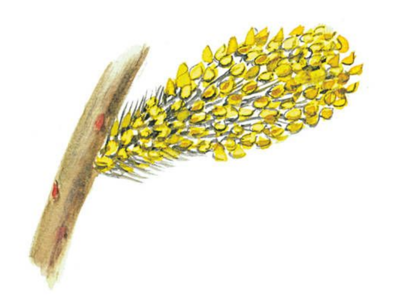


> *Blattunterseite dicht seidig behaart*



> *weibliches Kätzchen, 2-4 cm lang*

> Kätzchen erscheinen vor den Blättern



> männliches Kätzchen 2–4 cm lang

Typisch Zweige rutenartig, schlank, aufrecht abstehend, Blatt bis 20 cm lang, Rand umgerollt.

Beschreibung Gehölz männlich oder weiblich. Blüten in 4 cm langen, zylindrischen Kätzchen. Als Kopfweide geschnitten mit schiefem, oft krüppeligem Stamm. Blätter schmal-lanzettlich.

Vorkommen Auengebüsche, Fluss- und Bachufer, angepflanzt auch an Gräben. Pionier auf sickernassen, immer wieder überschwemmten nährstoffreichen Böden. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Mit ihren sehr elastischen Ruten ist diese Art die klassische Weide der Korbflechter. Für gröbere Arbeiten belassen sie die Zweige ungeschält, für Einkaufskörbe werden sie geschält, für feine Geflechte auch gespalten.

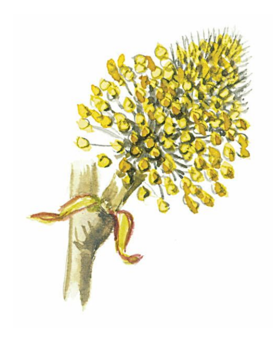
Verwechslung Lavendel-Weide (Salix elaeagnos), Blatt unten dicht filzig behaart, Kätzchen meist gekrümmt. Als Kopfweide mit Silber-Weide, Stamm dick, regelmäßig.

Sal-Weide, Palm-Weide

Salix caprea
Weidengewächse *Salicaceae*
H 3–8 m März–April Strauch–Baum



> *Blütenkätzchen dicht und hell behaart*
> *Blattunterseite weich hellgrau behaart*



> *Staubbeutel gelb*

Typisch Braune, glänzende Knospenschuppen brechen früh auf, Kätzchen wirken pelzig.

Beschreibung Gehölz männlich oder weiblich. Bis 4 cm lange Kätzchen. Blätter 3–10 cm lang, breit elliptisch bis verkehrt eiförmig, oben anfangs samtig behaart, später kahl und glänzend.

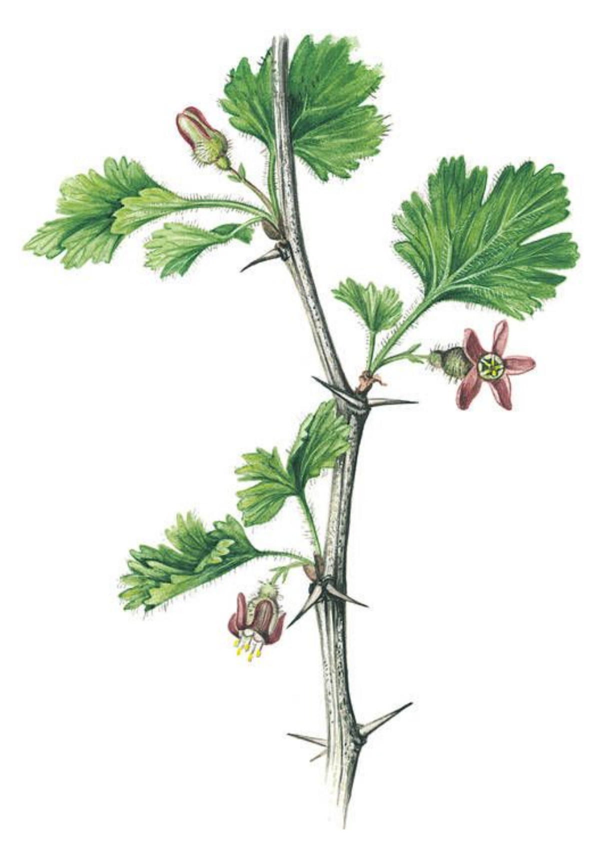
Vorkommen Waldschläge, Waldränder, Kiesgruben, Steinbrüche, Dämme. Häufig.

Wissenswertes Die Sal-Weide gehört dank ihrer frühen Blütezeit und dem reichlichen Nektar zu den wichtigen Bienenpflanzen im Frühjahr. Am Palmsonntag dienen ihre Zweige in manchen Gegenden als Ersatz für die im Süden verwendeten Palmzweige.

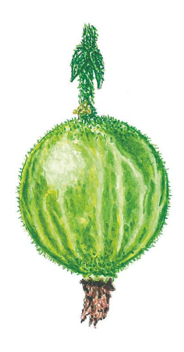
Verwechslung Grau-Weide (Salix cinerea), Staubbeutel vor dem Aufblühen meist orangerot, bildet dichte, oft fast halbkugelige Gebüsche in Feuchtgebieten.

Stachelbeere

Ribes uva-crispa
Stachelbeerengewächse *Grossulariaceae*
H 0,6–1,5 m April–Mai Strauch



- *Blüte: rötliche oder grünliche Kelchblätter*
- *Blüte: unscheinbare, weiße Kronblätter (siehe links unten)*
- *Blatt 1–6 cm breit*



> Beere vorn mit Kelchrest

Typisch Kräftige, meist in 3er-Gruppen stehende Dornen, gelbgrüne, 1–2 cm lange Beeren.

Beschreibung Blüten zu 1–3 in den Blattachseln, 0,5–1,5 mm groß. Beeren hängend, länglich bis kugelig, glatt oder behaart, gelbgrün.

Vorkommen Gebüsche an Waldrändern, Steinhaufen, Schlucht- und Bergwälder, Umgebung alter Burgen. Auf nährstoffreichen, oft kalkreichen und steinigen Böden. Zerstreut.

Wissenswertes Als Beerenobst ist der Strauch seit dem 16. Jh. in Kultur. Die rund 1000 heute bekannten Sorten haben fast alle größere Früchte. Sie entstanden teils unter Einkreuzung amerikanischer Arten. Die Beeren enthalten viel Vitamin C, Mineralstoffe und Fruchtsäuren.

Alpen-Johannisbeere

Ribes alpinum
Stachelbeerengewächse *Grossulariaceae*
H 0,8–1,5 m April–Mai Strauch



> *Blüten grünlich gelb, unscheinbar*

> *Blatt 2–6 cm breit*



> *kleine, glänzende Beeren*

Typisch Trauben mit bis zu 12 kugeligen, durchscheinend roten, fad schmeckenden Beeren.

Beschreibung Blütentrauben mehr oder weniger aufrecht, Blüten 5–9 mm groß. Zweige ohne Stacheln. Blätter 3–5-lappig.

Vorkommen Berg- und Schluchtwälder, Gebirgsauen, felsige Gebüsche. Auch Zierstrauch. Auf nährstoffreichen, meist kalkhaltigen Böden. Zerstreut, im nördlichen Tiefland fehlend.

Wissenswertes Die Früchte röten sich um den Johannistag (24. Juni). Tiere verbreiten die Samen, wenn sie die Beeren fressen oder wenn die Samen an ihnen kleben bleiben.

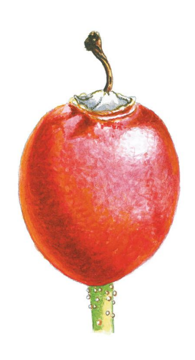
Verwechslung Rote Johannisbeere (Ribes rubrum), Blütentrauben hängend, Beeren aromatisch, sauer, Blätter bis 8 cm breit. Selten wild in Auenwäldern, viele Sorten in Gärten.

Kriechende Rose

Rosa arvensis
Rosengewächse *Rosaceae*
H 0,5–3 m Juni Strauch



- *Blüte 3–5 cm breit, rein weiß*
- *Blüte: Säule mit kugeligem Narbenköpfchen*
- *Stacheln schwach gebogen*



> Frucht mit Rest der Griffelsäule

Typisch Griffel bilden eine etwa 3 mm hohe Säule mit kugeligem Narbenköpfchen.

Beschreibung Blüten meist einzeln. Frucht (Hagebutte) fast kugelig, dunkelrot, kahl. Zweige schlaff, liegend, kriechend oder kletternd. Blätter mit 5 oder 7 Fiederblättchen, dünn, mattgrün.

Vorkommen Lichte Wälder, Weg- und Waldränder, Waldlichtungen. Auf basenreichen Böden. Lehmzeiger. Häufig, in Silikatgebirgen und den östlichen Mittelgebirgen selten.

Wissenswertes Der Strauch wächst an Waldrändern oft netzartig über andere Pflanzen. Er trug neben anderen kriechenden und kletternden Wildrosen zur Züchtung von Kletterrosen für Gärten bei.

Verwechslung Andere heimische Wildrosen, diese jedoch alle ohne Griffelsäule.

Rotblättrige Rose

Rosa glauca
Rosengewächse *Rosaceae*
H 1–3 m Juni–Juli Strauch geschützt



> Blüte: Kelchblätter länger als die Kronblätter

> Blüte: Basis der Kronblätter weiß

> Frucht kugelig, kahl

Typisch Fiederblättchen blaugrün oder kupferrot, bläulich bereift, Nerven unterseits rot.

Beschreibung 2–4 cm große, karminrote Blüten zu 1–5 auf 1–2 cm langen, kahlen Stielen. Zweige blaurot bis dunkelrot bereift, Stacheln dünn. Blätter unpaarig 5–7-zählig gefiedert.

Vorkommen Wild selten in Süddeutschland in sonnigen Gebüschen, an und auf Felsen, auf basenreichen

Steinböden. Häufig gepflanzt, z. B. in Feldgehölzen und von dort verwildert.

Wissenswertes Die mittel- und südeuropäische Gebirgspflanze dringt mit ihren Wurzeln tief in Felsspalten ein. Baumschulen kultivieren sie seit Anfang des 19. Jh. Als Zierrose ist sie sowohl wegen der kontrastreichen Blüten als auch wegen der auffälligen Blattfärbung beliebt.

Kartoffel-Rose

Rosa rugosa
Rosengewächse *Rosaceae*
H 1–1,5 m Mai–Sept. Strauch



> *Blüte meist 6–8 cm groß*

> *viele schlanke, borstige, verschieden lange Stacheln*

Typisch Blätter stark runzelig, Früchte abgeflacht kugelig, bis 2,5 cm dick.
Beschreibung Blüten meist dunkelrosa, aber auch hellrosa bis weiß, einzeln oder zu 2–3. Blätter unpaarig 5–9-zählig gefiedert, dick, oberseits glänzend dunkelgrün, unterseits behaart.
Vorkommen Stammt aus Küstengebieten Ostasiens. Erträgt Salz. Als Hecke und Zierstrauch gepflanzt, auch an

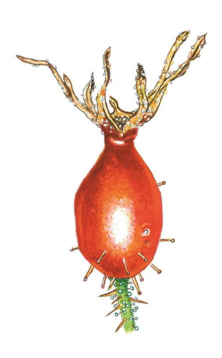
Straßenböschungen und auf Dünen, zum Teil verwildert. Bildet durch unterirdische Ausläufer dichte Gebüsche. An manchen Standorten problematischer Neubürger.
Wissenswertes An Kalkstandorten vergilben oft die Blätter. Dort kann der Strauch Eisen nur erschwert aufnehmen und zeigt daher Mangelerscheinungen. Die großen Früchte liefern viel Fruchtfleisch für aromatisches, vitaminreiches Hagebuttenmark.

Wein-Rose

Rosa rubiginosa
Rosengewächse *Rosaceae*
H 1–3 m Juni–Juli Strauch



> *Blüte rosa, 2,5–4 cm breit*
> *Blattunterseite mit rotbraunen Drüsen*



> *Frucht mit bleibendem Kelch*

Typisch Spätestens beim Reiben der Blätter deutlicher Geruch nach frischen Äpfeln.

Beschreibung Blütenstiel, Kelchblätter und Frucht mindestens an der Basis mit gestielten Drüsen. Zweige mit sichelförmigen, am Grund bis 1 cm breiten Stacheln und geraden Borsten.

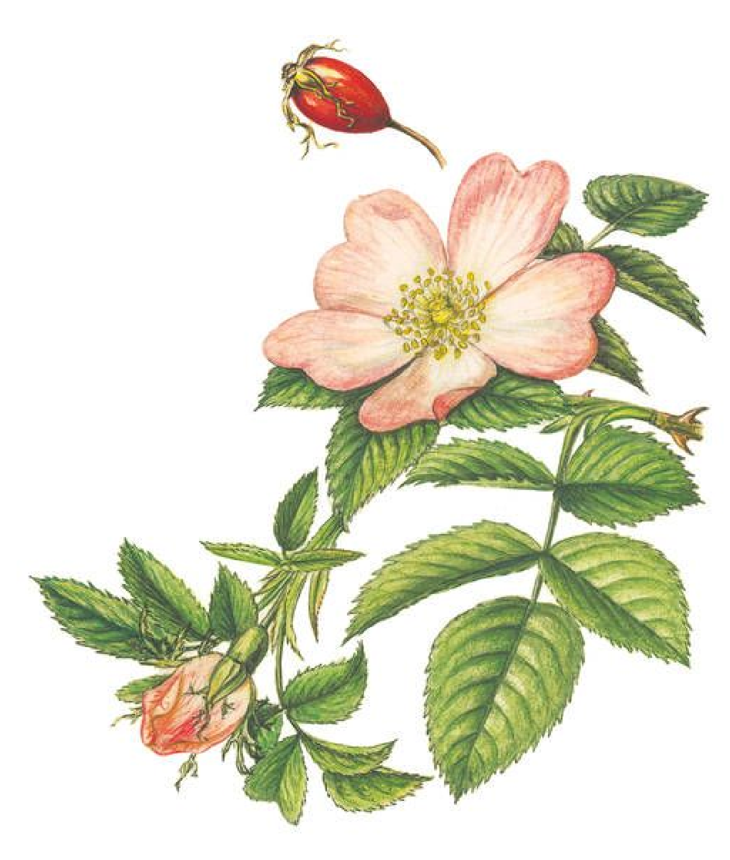
Vorkommen Magerwiesen, Feldhecken, Waldränder, felsige Hänge. Auf mäßig trockenen, meist kalkhaltigen Böden. Ziemlich häufig, in Silikatgebieten und im Norden selten.

Wissenswertes „Butte“ ist ein altdeutsches Wort für eine kurze, dicke Form. Es bezeichnete ebenso die Frucht der Rose wie auch Fässer. Im 15. Jh. wurde daraus die „Hagebutte“ (mittelhochdeutsch hag = Hecke, Einzäunung).

Verwechslung Apfel-Rose (Rosa villosa), Geruch beim Reiben nach Harz. Blattunterseite wollig-filzig, Stacheln gerade, ganze Frucht borstig.

Hunds-Rose

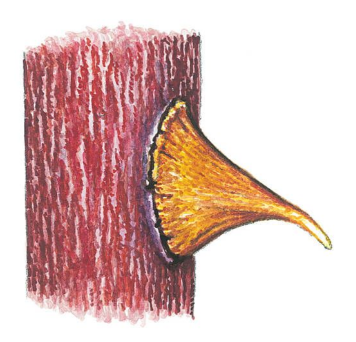
Rosa canina
Rosengewächse *Rosaceae*
H 1–3 m Juni Strauch



> *Blüten 4–5 cm breit*

> *Blätter 5–7-zählig gefiedert*

> *Hagebutte schlank eiförmig, kahl*



> Stachel am Grund breit

Typisch Stacheln sichel- oder hakenförmig, mit breitem Grund, Blätter kahl.

Beschreibung Meist mehrere hellrosa Blüten auf kahlen Stielen. Zweige bogig überhängend oder kletternd. Blattstiel unbehaart, aber oft mit gestielten Drüsen und sichelförmigen Stacheln.

Vorkommen Hecken, Wald- und Wegränder, Feldgehölze, Ödflächen. Auf warmen, meist tiefgründigen Lehmböden. Pionier. Verbreitet. An Straßen und Feldrainen auch gepflanzt.

Wissenswertes Das Fruchtfleisch liefert Tee und Vitamin-C-reiches Mark. Die Kerne verwendet die Volksheilkunde bei Blasen- und Nierensteinen. Dies geht wohl auf die Signaturenlehre zurück, die Heilwirkungen von Pflanzen von deren Erscheinungsbild ableitet.

Verwechslung Hecken-Rose (Rosa corymbifera), Blätter wenigstens am Stiel und unterseits auf den Nerven flaumig behaart, Blüten oft weißlich.

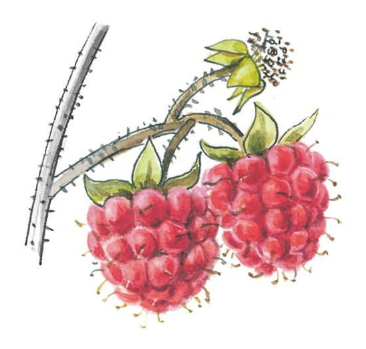
Wald-Himbeere

Rubus idaeus
Rosengewächse *Rosaceae*
H 0,6–2 m Mai–Juni Strauch



> *Blüte: Kronblätter unscheinbar, früh abfallend*

> *Stängel mit bis zu 2 mm langen Stacheln*



> *Sammelfrüchte etwa 1 cm groß*

Typisch Rote Sammelsteinfrucht, nach dem Ernten innen hohl, Blattunterseite weißfilzig.

Beschreibung Nickende, etwa 1 cm große Blüten. Sammelfrucht mit vielen Früchtchen. Stängel 2-jährig, verholzend, anfangs blau bereift. Blätter 3–7-zählig gefiedert, Blättchen gesägt.

Vorkommen Waldlichtungen, Waldschläge, Waldwege, Hochstaudenfluren, Felsschutthalden, Holzlagerplätze. Auf feuchten, nährstoffreichen Böden. Waldpionier. Verbreitet.

Wissenswertes Die sehr aromatischen Früchte standen als Wildobst bereits auf dem Speisezettel der Steinzeitmenschen. In Gärten wachsen heute neben Kultursorten der Wald-Himbeere auch amerikanische Himbeer-Arten. Die Blätter eignen sich für Hausteemischungen.

Verwechslung Steinbeere, hellrote Sammelsteinfrucht aus nur 2–6 Früchtchen.

Brombeere

Rubus fruticosus
Rosengewächse *Rosaceae*
H 1–4 m Mai–Aug. Strauch



> Blüten 1,5–3 cm groß

> Stängel stachelig



> glänzende Sammelfrucht

Typisch Schwarze oder schwarzrote Sammelsteinfrucht aus 20–50 kleinen Früchtchen.

Beschreibung Vielblütige, oft fast pyramidenförmige Rispen, Blüten weiß oder rötlich. Stängel meist bogig. Blätter wintergrün, 3–7-zählig gefingert, oberseits grün, unterseits oft weißfilzig.

Vorkommen Gebüsche, Waldränder, Waldschläge, Steinbrüche, Trockenrasen. Häufig.

Wissenswertes Brombeeren bilden eine Gruppe aus über 100 oft schwer zu bestimmenden Kleinarten. Ihre Samen entstehen apomiktisch, d. h. ohne Befruchtung. Die Früchte schmecken meist sehr aromatisch. Fermentierte Blätter dienten früher als Ersatz für schwarzen Tee.

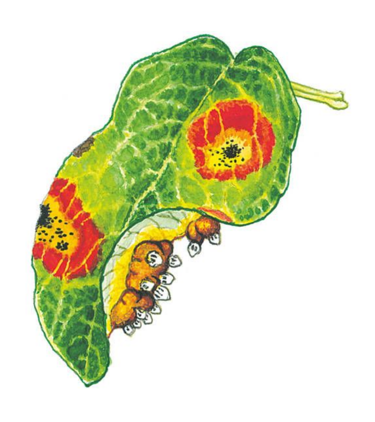
Verwechslung Kratzbeere, Sammelfrucht schwarzblau bereift. Blätter 3-zählig.

Kultur-Birne

Pyrus communis
Rosengewächse *Rosaceae*
H bis 20 m April–Mai Baum



> *Blüte 2–3 cm breit*
> *junge Blätter flockig behaart*



> Flecken und Pusteln des Birnen-Gitterrosts



> Apfelfrucht mindestens 5 cm groß

Typisch Kronblätter weiß, Staubbeutel weinrot, Blätter oberseits glänzend dunkelgrün.

Beschreibung 1–9 Blüten in Doldentrauben. Frucht rund bis flaschenförmig. Blatt 5–8 cm lang, lang gestielt, eiförmig, gekerbt-gesägt, ausgewachsen unterseits blaugrün, kahl.

Vorkommen In vielen Sorten seit der Antike gezüchtet und angepflanzt, gelegentlich verwildert. Bevorzugt warme, basenreiche, tiefgründige Lehmböden. Tiefwurzler.

Wissenswertes Die Blätter zeigen im Sommer und Herbst häufig leuchtend orangerote Flecken auf der Oberseite und vorstehende Pusteln auf der Unterseite. Diese Blätter sind von einem Schadpilz, dem Birnen-Gitterrost (Gymnosporangium sabinae) befallen.

Verwechslung Wild-Birne (Pyrus pyraster), Zweigspitzen laufen oft in Dornen aus, Frucht klein.

Kultur-Apfel

Malus domestica
Rosengewächse *Rosaceae*
H bis 10 m Mai Baum



> *Blüte: Staubbeutel gelb*

> *Blattrand gesägt*



> *Apfelfrucht*

Typisch Kronblätter außen rot überlaufen, Blätter unterseits weich behaart.

Beschreibung Blüten bis 5 cm breit. Zweige filzig behaart. Blätter gestielt, 4–13 cm lang.

Vorkommen In vielen Sorten kultivierte Obstpflanze, verwildert als Sämling. Bevorzugt nährstoffreiche, lockere Böden in luftfeuchter, geschützter Lage. Flachwurzler.

Wissenswertes Die Völker der Jungsteinzeit sammelten Wildäpfelchen, die oft kleiner als Kirschen waren. Bereits in der Antike gab es erste Kulturformen. Heute gehört der Apfel weltweit zu den wichtigsten Obstarten. Die Zahl der Sorten wird auf über 20 000 geschätzt.

Verwechslung Holz-Apfel (Malus sylvestris), Früchte klein, hart, Zweig endet oft in einem Dorn.

Speierling

Sorbus domestica
Rosengewächse *Rosaceae*
H 8–15 m Mai Baum



> Blüten um 1,5 cm groß

> Blattunterseite weißlich grün



> Früchte sehr hart



> Blatt mit 11–21 Fiederblättchen

Typisch Fiederblättchen nur in der oberen Hälfte gesägt, Früchte 1,5–4 cm groß.

Beschreibung Doldenrispen mit weißen oder schwach rötlichen Blüten. Apfelfrucht birnförmig oder kugelig, gelb, auf der Sonnenseite oft rot. Stamm mit längsrissiger Borke.

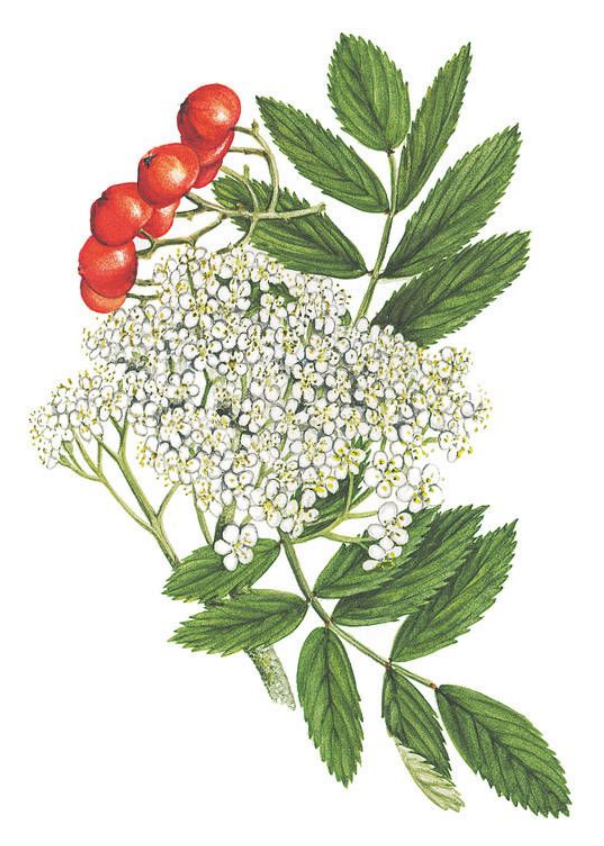
Vorkommen Eichen-Trockenwälder, Eichen-Hainbuchenwälder. Auf warmen, meist kalkhaltigen, steinigen Böden. Selten, in den Weinbaugebieten angepflanzt und verwildert.

Wissenswertes Feste Früchte speit man gerne wieder aus. Sie enthalten reichlich Gerbstoffe, die im Mund stark zusammenziehend wirken und zu einem pelzigen Gefühl führen. Sie dienen zur Klärung und Geschmacksverbesserung von Apfelwein und Most. Drei bis vier Wochen nachgereift sind die Früchte teigig weich und schmecken etwas milder, mostig süß-säuerlich.

Verwechslung Gewöhnliche Vogelbeere, Blättchen oft fast bis zum Grund gezähnt.

Gewöhnliche Vogelbeere, Eberesche

Sorbus aucuparia
Rosengewächse *Rosaceae*
H 3–15 m Mai–Juni Baum schwach giftig



> *Doldenrispen mit bis 100 Blüten*
> *Apfelfrüchte kugelig*



> *Blatt mit 9–17 Fiederblättchen*

Typisch Fiederblättchen oft fast bis zum Grund gesägt, Früchte etwa 1 cm dick, orangerot.
Beschreibung Blüten unangenehm riechend. Stamm und Äste mit glatter Rinde.
Vorkommen Gebüsche und lichte Laub- und Nadelwälder vor allem im Gebirge, Moorwälder, Waldschläge, Felsen. Auf meist nährstoffarmen, lockeren Böden. Verbreitet.
Wissenswertes Vögel fressen im Winter die Früchte. Seit langer Zeit dienen diese als Lockmittel beim Vogelfang. Der Name „Eberesche“ geht auf die frühere Verwendung zur Schweinemast zurück. Rohe Früchte können durch die enthaltene Parasorbinsäure zu Erbrechen und Durchfall führen. Als Obst für Kompott und Spirituosen verwendet man heute meist die bitterstofffreie, zuckerreiche Mährische Eberesche (Sorbus aucuparia ssp. moravica).

Elsbeere

Sorbus torminalis
Rosengewächse *Rosaceae*
H 3–12 m Mai–Juni Baum



> Blüten um 1,5 cm groß, weiß

> Früchte punktiert



> unterer Lappen steht fast rechtwinkelig ab

Typisch Apfelfrucht eiförmig, bis 2 cm lang, braun, Blattlappen spitz, ungleich.
Beschreibung Blätter im Umriss breit eiförmig, auf jeder Seite mit 3–4 zugespitzten Lappen.

Vorkommen Eichen- und Eichen-Hainbuchen-Wälder, Waldränder. Auf mäßig trockenen, im Sommer warmen, meist kalkreichen, steinigen Böden. Zerstreut, vor allem in warmen Gebieten.

Wissenswertes Elsbeeren wurden vielerorts von Rot-Buchen verdrängt. Außerdem wurden sie oft versehentlich wegen der rauen Borke mit schlecht gewachsenen Eichen verwechselt und unerkannt abgesägt. Das Holz trägt den Handelsnamen „Schweizer Birnbaum“ und gehört zu den teuersten auf dem Holzmarkt. Es liefert edle, rotbraune Furniere und haltbare Lineale. Die Früchte schmecken herb und eignen sich wie die des Speierlings zum Klären von Most.

Gewöhnliche Mehlbeere

Sorbus aria
Rosengewächse *Rosaceae*
H 3–10 m Mai Strauch–Baum



> *Doldenrispe mit vielen Blüten*
> *Blattrand doppelt gesägt*



> *Früchte 8–15 mm lang*

Typisch Blätter oval, unterseits mit bleibendem, dichtem, weißem Filz, Früchte orange bis rot.

Beschreibung Blüten 4–8 mm breit. Apfelfrucht kugelig bis eiförmig. Blätter 8–14 cm lang.

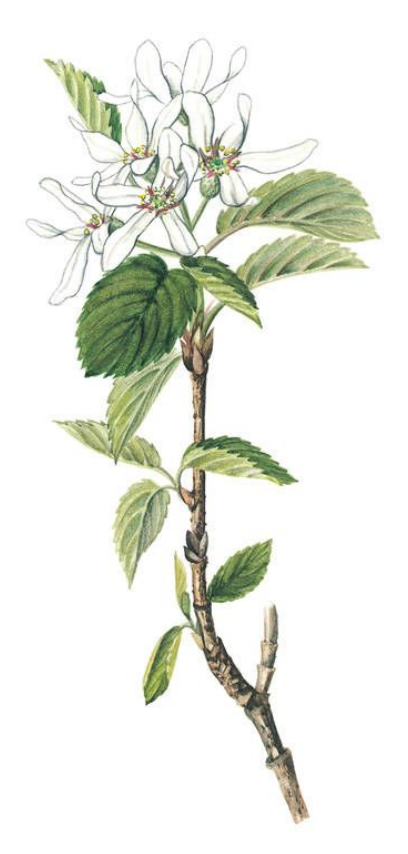
Vorkommen Sonnige Eichen- und Buchenwälder, Waldränder, trockene Gebüsche, Steinhaufen, Felsen. Auf trockenen, im Sommer warmen, kalkreichen Böden. Zerstreut.

Wissenswertes Der Haarfilz auf den Blättern setzt die Verdunstung herab. Das Fleisch der Früchte ist mehlig und schmeckt fad. Getrocknet und zermahlen mischte man sie früher in Notzeiten unter das Mehl und backte daraus süßes Brot. Sie eignen sich auch für Essig.

Verwechslung Vogesen-Mehlbeere (Sorbus mougeotii), Blatt schwach gelappt, mit 8–12 Paar Nerven, Schwedische Mehlbeere (Sorbus intermedia), Blatt gelappt, mit 7–9 Paar Nerven.

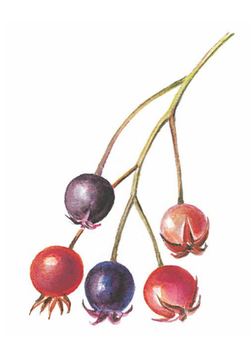
Mitteleuropäische Felsenbirne, Echte Felsenbirne

Amelanchier ovalis
Rosengewächse *Rosaceae*
H 1–3 m April–Mai Strauch



> *aufrechte Trauben mit 3–7 Blüten*

> *Blattrand fein gezähnt*



> Früchte erinnern an Heidelbeeren

Typisch Blattspreite 2–4 cm lang, oval, Kronblätter linealisch, bis 2 cm lang.

Beschreibung Blüht, bevor sich die Blätter entfalten, Kelch filzig behaart. Apfelfrüchte lang gestielt, kugelig, reif schwarz, bläulich bereift. Blätter jung weißfilzig, später kahl.

Vorkommen Felsen und Felssäume, sonnige Eichen- und Kiefernwälder. Auf warmen, trockenen, basenreichen Fels- und Steinböden. Ziemlich selten. Oft in Gruppen.

Wissenswertes Der Strauch kann mit seinen Wurzeln tief in Felsspalten vordringen und wächst deshalb oft als Pionier an scheinbar unwirtlichen Standorten. Die Früchte sind essbar und werden gerne von Vögeln gefressen. Früher dienten sie als Rosinenersatz.

Verwechslung Kupfer-Felsenbirne (Amelanchier lamarckii), bis über 6 m hoch, Blätter bis 8 cm lang, beim Austreiben bronzefarben, im Herbst gelb und orangerot. Häufig in Gärten und Parks.

Zweigriffliger Weißdorn

Crataegus laevigata
Rosengewächse *Rosaceae*
H bis 10 m Mai Strauch



> Blüte: Staubbeutel rot

> Blattadern nach innen gebogen



> kräftiger Dorn

Typisch Strauch dornig, Blatt mit 3–5 stumpfen, wenig tiefen Lappen, Blüte mit 2–3 Griffeln.

Beschreibung Doldentrauben mit 5–10 Blüten auf kahlen Stielen. Frucht 8–20 mm groß.

Vorkommen Waldränder, Hecken, Wälder. Auf nährstoffreichen, tiefgründigen Lehmböden. Benötigt mehr Feuchtigkeit als der Eingrifflige Weißdorn. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Blätter, Blüten und Früchte enthalten Flavonoide und Procyanidine, die bei leichtem Bluthochdruck und leichter Herz- und Kreislaufschwäche helfen. Hierzu müssen die Zubereitungen kurmäßig über einen Zeitraum von mindestens 6 Wochen angewandt werden. Arzneimittel mit Weißdorn gehören zu den am häufigsten verkauften pflanzlichen Präparaten.

Verwechslung Eingriffliger Weißdorn, Blätter tiefer eingeschnitten, Blüten mit 1 Griffel, blüht meist etwas später.

Eingriffliger Weißdorn

Crataegus monogyna
Rosengewächse *Rosaceae*
H bis 10 m Mai–Juni Strauch–Baum



> *Blüte: Staubbeutel rot*

> *Blattadern nach außen gebogen*



> *Früchte bis zu 1 cm lang*

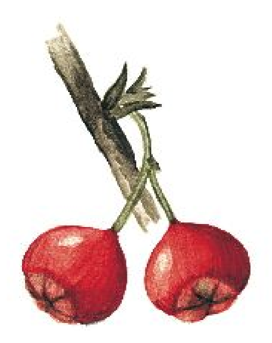
Typisch Strauch dornig, Blatt mit 3–7 tief eingeschnittenen Lappen, Blüte mit 1 Griffel.
Beschreibung Doldentrauben mit 8–15 mm großen Blüten auf behaarten Stielen.
Vorkommen Sonnige Gebüsche, lichte Laubwälder, Weg- und Waldränder, Felsen, Laubmischwälder. Ziemlich häufig, vor allem in wärmeren Gegenden und Kalkgebieten.
Wissenswertes Der wissenschaftliche Name leitet sich von griech. krataios = „hart, mächtig“ ab und bezog sich auf die Härte des Holzes. Das zähe, dauerhafte Weißdornholz eignet sich für Holzschnitte, Drechselarbeiten und Spazierstöcke.

Gewöhnliche Zwergmispel

Cotoneaster integerrimus
Rosengewächse *Rosaceae*
H 0,3–2 m April–Mai Strauch schwach giftig geschützt



> *> Blüten zu 1–5 in den Blattachseln*
>
> *> Blütenkrone hellrosa, glockig*



> Apfelfrüchte rot, kugelig, kahl

Typisch Blätter oval, oberseits kahl, unterseits dicht graufilzig, 1,5–4 cm lang.

Beschreibung Blüten mit 5 Kronblättern, Blütenstiele und Kelch fast kahl. Zweige ohne Dornen.

Vorkommen Felsgebüsche, Felshänge, steinige Trockenwälder. Pionier auf sommerwarmen, trockenen, basen- und meist kalkreichen Stein- und Felsböden. Ziemlich selten im Süden.

Wissenswertes Die Gewöhnliche Zwergmispel gehört zu den relativ wenigen Pflanzen in unserem Gebiet, die von Wespen bestäubt werden.

Verwechslung In Gärten zahlreiche andere Zwergmispel-Arten, oft mit mehrblütigen Blütenständen, behaarten Blattoberseiten, länglichen oder filzigen Früchten.

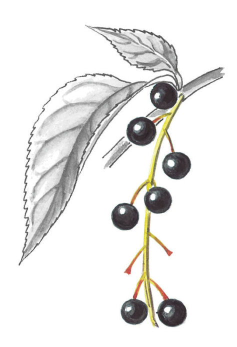
Gewöhnliche Trauben-Kirsche

Prunus padus
Rosengewächse *Rosaceae*
H bis 12 m April–Mai Strauch–Baum schwach giftig



> *Blüten 1–1,5 cm groß*

> *Blattoberseite matt*



> *Früchte schwarz, glänzend*

Typisch Meist hängende Blütentrauben erscheinen mit den Blättern. Früchte erbsengroß.

Beschreibung Trauben 15–20 cm lang, mit 10–25 duftenden Blüten. Steinfrucht ohne Kelchrest, schmeckt bitter. Blätter eiförmig bis elliptisch, Blattstiel mit 2 Drüsen.

Vorkommen Auenwälder, Auengebüsche, Waldränder. Auf nassen, auch zeitweise überschwemmten Böden. Zeigt hohen Grundwasserstand an. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Besonders Rinde und Samen enthalten Amygdalin, ein Glykosid, aus dem sich giftige Blausäure abspaltet. Außerdem ist die Rinde reich an Flavonoiden. Deshalb verwendete man sie früher z. B. in Norwegen zum Färben. Sie färbt alaungebeizte Wolle orange, mit Eisensulfat gebeizte dunkelbraun. Reife Früchte färben Wolle violett bis grau.

Verwechslung Späte Trauben-Kirsche, Blätter ledrig, reife Frucht noch mit Kelch.

Späte Trauben-Kirsche

Prunus serotina
Rosengewächse *Rosaceae*
H 3–15 m Mai–Juli Strauch–Baum schwach giftig



> *Blüten 0,7–1,3 cm groß*
> *Blattrand gesägt*



> *2 Drüsen am Blattstiel*



> *Früchte mit Kelchrest*

Typisch Blütentrauben anfangs aufrecht, später hängend, Blätter ledrig, oberseits lackartig.

Beschreibung Trauben 10–15 cm lang, mit bis zu 30 weißen, duftenden Blüten. Früchte erst violettrot, dann schwarz. Blätter länglich-eiförmig, 4–12 cm lang, Blattstiel mit 2 Drüsen.

Vorkommen Gepflanzt und verwildert. Bevorzugt lichtere Wälder oder Waldränder. Wächst auch auf sauren, nährstoffarmen Sandböden. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die Späte Trauben-Kirsche gelangte 1623 als eine der ersten amerikanischen Baumarten als Ziergehölz nach Europa. Später pflanzte man sie auch zum Bodenschutz im Forst. Sie vermehrt sich rasch und kann in Wäldern eine dichte Strauchschicht bilden. Als Neubürger dringt sie auch in Magerrasen, Heiden und Feuchtgebiete ein.

Zwetschge, Pflaume

Prunus domestica
Rosengewächse *Rosaceae*
H 3–15 m April–Mai Baum



> *Blattrand kerbig gesägt*



> *Blüte etwa 2 cm groß*

Typisch Grünlich weiße Blüten zu zweien auf flaumig behaarten Stielen, Frucht oft bereift.

Beschreibung Steinfrucht kugelig oder länglich, gelb, rot oder violett, leicht vom Stein zu lösen. Blätter 4–10 cm lang, eiförmig, oberseits kahl, unterseits mehr oder weniger behaart.

Vorkommen Als Ostbaum kultiviert und gelegentlich verwildert.

Wissenswertes Der wachsartige, abwischbare Reif auf den Früchten schützt die Früchte vor dem Austrocknen. Durch Züchtung und Kreuzung verschiedener Wildarten entstanden bis heute über 2000 verschiedene Sorten.

Verwechslung Kirschpflaume (Prunus cerasifera), Fleisch der meist gelben, seltener roten Frucht löst sich schlecht vom Stein. Veredlungsunterlage der Pflaume, oft verwildert.

Vogel-Kirsche, Süß-Kirsche

Prunus avium
Rosengewächse *Rosaceae*
H 2–25 m April–Mai Baum



> *Knospenschuppen am Grund der Blütenstiele*



> *Fruchtstiele 2–5 cm lang*



> 1–2 Drüsen am Blattstiel

Typisch Borke quer geringelt, Blattstiel vorn mit Drüsen, Blüten erscheinen vor den Blättern.

Beschreibung Weiße Blüten zu 2–6 in doldigen Büscheln. Steinfrucht bis 2,5 cm groß, kugelig bis herzförmig, rot bis schwarz, nicht bereift. Blätter dünn, eiförmig bis elliptisch.

Vorkommen Wild in Wäldern, an Waldrändern, Hecken. Lehmzeiger. Zerstreut.

Wissenswertes Der Nektar in den Drüsen der Blattstiele lockt Ameisen an. Diese halten den Baum von Ungeziefer frei. Die ersten wertvollen Süß-Kirschensorten gelangten im 1. Jh. v. Chr. von Kleinasien nach Rom und verbreiteten sich von dort über das Römische Reich. Das Holz ist schön rötlich gemasert und für hochwertige Möbel und im Innenausbau beliebt.

Verwechslung Sauer-Kirsche (Prunus cerasus), Blätter derb, glänzend, Früchte sauer.

Gewöhnliche Schlehe, Schwarzdorn

Prunus spinosa
Rosengewächse *Rosaceae*
H 1–3 m April–Mai Strauch



> Blüten meist einzeln auf kurzen Stielen

> Blätter 2–5 cm lang

Typisch Sehr stark dorniger Strauch, Blüten erscheinen vor den Blättern.
Beschreibung Blüten 1–1,5 cm breit. Steinfrucht 10–15 mm groß, kugelig, blau, bereift.
Vorkommen Sonnige Hecken, Wald- und Wegränder, Steinhaufen. Auf nährstoffreichem, oft kalkhaltigem Boden. Häufig. Bildet oft ausgedehnte, undurchdringliche Dickichte.

Wissenswertes In den Dickichten finden viele Tiere Schutz und Nistmöglichkeiten. Auf Trockenrasen kann sich der Pionier jedoch zu einem Problemgehölz entwickeln, das andere Pflanzen verdrängt. Die Früchte bleiben lange an den Zweigen. Vor den ersten Frösten schmecken sie herb, zusammenziehend. Gut durchgefroren eignen sie sich für Likör und Saft.

Verwechslung Kirschpflaume (Prunus cerasifera), blüht früher, bereits von März bis April, Zweige höchstens wenig dornig. Veredlungsunterlage der Pflaume, oft verwildert.

Gewöhnlicher Stechginster

Ulex europaeus
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 0,6–1,2 m Mai–Juni Strauch giftig



> *Blüten stehen einzeln*
> *Zweige gerillt, behaart*



> *Kronblätter klappen weit auseinander*

Typisch Sparriger Strauch mit verzweigten, starren Dornen, Blätter ebenfalls dornenartig.

Beschreibung Blüten 1,5–2 cm lang, Kelch 2-teilig. Hülsenfrucht bis 15 mm lang.

Vorkommen Heimisch im atlantisch geprägten Europa von Portugal bis Großbritannien. In unserem Gebiet selten gepflanzt, gelegentlich verwildert an Waldrändern, Waldwegen, Böschungen. Auf kalkarmen Lehmböden in wintermilden, luftfeuchten Gegenden.

Wissenswertes Bei uns friert der Strauch in strengen Wintern völlig zurück. Besonders in England hat er sich dagegen zu einem lästigen Unkraut entwickelt. Als die Engländer die Kaninchenplage bekämpften, dezimierten sie den wichtigsten Fressfeind des Stechginsters. Der Strauch enthält für den Menschen giftige Alkaloide, wird aber von Wild und Pferden gefressen.

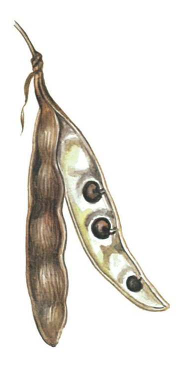
Gewöhnlicher Goldregen

Laburnum anagyroides
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H bis 8 m Mai–Juni Strauch–Baum giftig



> *Blüte 1,5–2 cm lang*

> *Blättchen breit lanzettlich*



> bohnenähnliche Samen

> Hülsenfrucht 4–8 cm lang



> Blatt 3-zählig

Typisch 10–25 cm lange, hängende Trauben mit goldgelben Schmetterlingsblüten.

Beschreibung Junge Zweige, Blattstiele, Blattunterseiten und Früchte anliegend behaart.

Vorkommen Heimisch in den Gebirgen Südeuropas. Häufiger Zierbaum, gelegentlich in lichten Wäldern und an sonnigen Hängen verwildert. An Standorten mit milden Wintern.

Wissenswertes Das Gehölz enthält giftige Alkaloide. Sie führen zu blutigem Erbrechen, Krämpfen, Tod durch Atemlähmung. Besonders gefährdet sind Kinder. Da die abgezogene Rinde und die Früchte ähnlich wie Erbsen riechen, kauen sie immer wieder darauf herum.

Verwechslung Edel-Goldregen (Laburnum x watereri), Traube bis 50 cm lang.

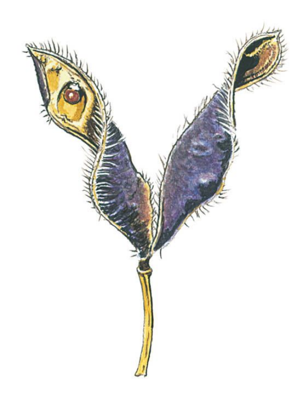
Besenginster

Cytisus scoparius
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 0,5–2 m Mai–Juni Strauch giftig



> *Blüten 2–2,5 cm lang*

> *obere Blätter einfach*



> Hülsenfrucht behaart



> unteres Blatt 3-zählig

Typisch Grüne, rutenförmige, 5-kantige Zweige, Blätter fallen meist früh ab.

Beschreibung Goldgelbe Schmetterlingsblüten zu 1–2 in den Blattachseln, Griffel sehr lang, nach der Blüte spiralig aufgerollt. Hülsenfrucht bis 6 cm lang, reif schwarz.

Vorkommen Heiden, Waldschläge, Gebüsche, Weg- und Straßenränder, Böschungen. Auf sauren Böden. Im Westen häufig, im Osten selten oder nur gepflanzt.

Wissenswertes Landet eine Hummel oder schwerere Wildbiene auf der Blüte, drückt sie das Schiffchen nach unten und die Staubblätter schnellen heraus. Einmal auf diese Weise explodiert, bleibt die Blüte geöffnet. Aus den struppigen Zweigen stellte man früher Kehrbesen her. Vergiftungen können zu Schweißausbrüchen, Herzklopfen und Herzstillstand führen.

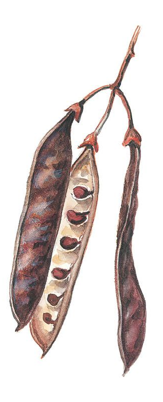
Gewöhnliche Scheinakazie, Robinie

Robinia pseudoacacia
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 15–25 m Mai–Juni Baum giftig



> Blüte 1,5–2 cm lang

> oft 2 Dornen an der Basis der Blätter



> Hülsenfrüchte bis 10 cm lang, flach



> Blatt mit bis zu 23 Fiederblättchen

Typisch 10–20 cm lange, hängende Trauben mit duftenden, weißen Schmetterlingsblüten.

Beschreibung Borke tief gefurcht. Blätter unpaarig gefiedert, Blättchen 2–6 cm lang.

Vorkommen An Straßen, Hängen und in Parks gepflanzt, von dort verwildert.

Wissenswertes Der Pionierbaum aus Nordamerika festigt den Boden, reichert ihn mit Stickstoff an und sondert Substanzen ab, die andere Pflanzen unterdrücken. Dies verändert den natürlichen Bewuchs. Der Baum enthält giftige Lektine, die die Blutkörperchen verklumpen und Gewebe zerstören. Vergiftungen können tödlich enden. Die Blüten locken besonders Bienen an, die den Nektar für den ungiftigen „Akazienhonig“ sammeln.

Gewöhnlicher Blasenstrauch

Colutea arborescens
Schmetterlingsblütengewächse *Fabaceae*
H 2,5–5 m Juni–Aug. Strauch giftig geschützt



> *Blüte: Fahne mit braunroten Strichen*

> *Blatt unpaarig gefiedert*

> *Früchte bis 8 cm lang (im Bild links unten)*

Typisch Reife Hülsenfrüchte mit bauchig aufgeblasener, pergamentartiger Wand.
Beschreibung Lang gestielte, aufrechte Trauben mit 2–8 gelben, 1,5–2,5 cm langen Schmetterlingsblüten. Blätter mit 7–13, meist 11, breit-ovalen, 1–3 cm langen Fiedern.
Vorkommen Sonnige Gebüsche, Hecken, Waldränder, Straßen- und Autobahnränder, Bahndämme. Auf warmen,

im Sommer trockenen, meist kalkhaltigen Böden. An wenigen Stellen natürlich vorkommend, häufig gepflanzt und verwildert. Hauptverbreitung in Südeuropa.

Wissenswertes Die Früchte springen im Gegensatz zu den Hülsenfrüchten der meisten anderen Schmetterlingsblütengewächse nicht auf, sondern werden als Ganzes vom Wind fortgeweht. Früher verwendete man die Blätter als Abführmittel.

Sanddorn

Hippophae rhamnoides
Ölweidengewächse *Elaeagnaceae*
H bis 5 m März–Mai Strauch



> *Frucht bis 8 mm dick*
> *Blätter lineal-lanzettlich*



> *männliche Blüte mit 2 Kelchblättern*

Typisch Stark dorniger Strauch mit orangeroten Früchten, Blätter schmal, grau-silbern.
Beschreibung Strauch männlich oder weiblich. Blüten bräunlich, etwa 3 mm lang, ohne Kronblätter. Früchte reifen

von September bis Dezember. Blätter 2–8 cm lang, 3–10 mm breit.

Vorkommen Angepflanzt zur Befestigung z. B. von Autobahnböschungen, Dämmen. Wild besonders auf Schotterflächen von Alpenflüssen und in den Küstengebieten.

Wissenswertes An den Wurzeln sitzen Knöllchen mit Bakterien (Aktinomyceten). Diese binden Luftstickstoff und machen ihn für die Pflanze verfügbar. Die Früchte werden von Fasanen und anderen Vögeln gefressen. Sie enthalten Gerbstoffe, Flavonoide, fettes Öl, reichlich Vitamine und Mineralstoffe. Ihr Saft steigert die Abwehrkräfte und hilft bei Abgeschlagenheit. Das rötliche Öl fördert die Wundheilung und die Bildung neuer Haut.

Kornelkirsche, Herlitze

Cornus mas
Hartriegelgewächse *Cornaceae*
H 2–5 m März–April Strauch



> *kugelige Dolden mit 10–25 Blüten*



> *meist 4 Paar bogige Blattnerven*

Typisch Blüten gelb, 4-zählig, erscheinen vor den Laubblättern, Früchte erinnern an Kirschen.
Beschreibung Blüte um 5 mm groß. Rote, bis 2 cm lange Steinfrüchte. Blätter gegenständig, breit-lanzettlich, ganzrandig, bis 8 cm lang, unterseits heller.
Vorkommen Häufig gepflanzt und verwildert, seltener ursprünglich wild. Sonnige Gebüsche, lichte Wälder, Böschungen. Auf nährstoffreichen Böden.
Wissenswertes Die Kornelkirsche besitzt das härteste Holz unserer heimischen Gehölze. Griechen und Römer stellten in der Antike Lanzenschäfte daraus her. Vollreife, bereits etwas weiche Früchte haben ein angenehmes, herb-säuerlich bis süß-säuerliches Aroma und eignen sich für wohlschmeckende Marmelade, Sirup, Wein, Likör und Schnaps.

Blutroter Hartriegel

Cornus sanguinea
Hartriegelgewächse *Cornaceae*
H 1–5 m Mai–Juni Strauch



> *Blüte etwa 1 cm groß*
> *Blatt: 3–4 Paar bogige Nerven*



> *Früchte blauschwarz*

Typisch Zweige im Herbst und Winter dunkelrot, Blüten weiß, 4-zählig, in Doldenrispen.

Beschreibung Blüten erscheinen nach den Blättern. Steinfrüchte bis zu 8 mm dick. Blätter gegenständig, oval bis breit-lanzettlich, ganzrandig, bis zu 8 cm lang. Schwarzrotes Herbstlaub.

Vorkommen Hecken, lichte Wälder, Waldränder, Steinriegel. Pionierstrauch. Häufig in Gebieten mit Kalk und Lehm, selten oder fehlend in Silikatgebieten und im nördlichen Tiefland.

Wissenswertes Die rote Rinde enthält Anthocyane. Das Holz ist hart und biegsam. Kräftige Äste dienten früher als Querhölzer zum Verriegeln von Toren. Das fette Samenöl lieferte Brennöl.

Verwechslung Tatarischer Hartriegel (Cornus alba), Blätter mit 4–8 Paar Nerven, Zweige im Winter und Frühjahr leuchtend rot, Früchte weiß bis bläulich. Zierstrauch in Gärten.

Gewöhnliches Pfaffenhütchen, Spindelstrauch

Euonymus europaea
Spindelbaumgewächse *Celastraceae*
H 1,5–3 m Mai–Juni Strauch giftig



> *Blüte: 4 schmale Kronblätter*
> *Blätter gegenständig*



> *Früchte bis 1,5 cm breit*

Typisch Kapselfrucht rosa bis purpurn, 4-teilig aufspringend, Samen mit orangerotem Mantel.

Beschreibung Doldenrispen mit 2–7 grünlich gelben bis weißlichen, 0,6–1 cm großen Blüten. Junge Zweige 4-kantig, mit schmalen Flügeln. Blätter bis 8 cm lang, Rand kerbig gesägt.

Vorkommen Hecken, Waldränder, Auenwälder, Bachufer. Auf meist frischen, nährstoffreichen, tiefgründigen Böden. Häufig, besonders in den Kalk- und Lehmgebieten.

Wissenswertes Vögel schälen den fleischigen Mantel von den Samen oder verschlucken ihn mitsamt den Samen. Die Fruchtform erinnert an eine Mitra, die Kopfbedeckung der Bischöfe. Der Strauch enthält Alkaloide und herzwirksame Glycoside. Pulverisierte Früchte setzte man früher gegen Läuse und Krätzemilben ein. Drechsler stellten aus dem Holz Garnspindeln her.

Stechpalme, Hülse

Ilex aquifolium
Stechpalmengewächse *Aquifoliaceae*
H 1–6 m Mai–Juni Strauch giftig geschützt



> Blüten in den Blattachseln



> Steinfrüchte bis 1 cm groß



> weibliche Blüte mit 1 Fruchtknoten



> männliche Blüte mit 4 Staubblättern

Typisch Blätter starr, immergrün, Rand meist stachelig gezähnt und wellig.

Beschreibung Strauch männlich oder weiblich. Blüte etwa 5 mm groß. Blattoberseite dunkelgrün glänzend, außer gezähnten besonders bei alten Sträuchern auch ganzrandige Blätter.

Vorkommen Wälder. Auf meist sandigen oder steinigen Lehmböden an im Winter milden Standorten. Zerstreut. Erreicht bei uns die Ostgrenze der natürlichen Verbreitung.

Wissenswertes Die Zweige gehören in England zum typischen Weihnachtsschmuck. In manchen Gegenden dienten sie am Palmsonntag als Ersatz für echte Palmwedel. Das harte, sehr gut polierfähige Holz ist für Drechselarbeiten begehrt. Die Früchte benutzte man früher als nicht ungefährliches Abführmittel. Aus der Rinde bereitete man Vogelleim.

Europäischer Buchsbaum

Buxus sempervirens
Buchsbaumgewächse *Buxaceae*
H 0,3–4 m März–April Strauch–Baum giftig geschützt



> *Blattrand nach unten gebogen*



> *Frucht mit 3 Hörnern*



> männliche Blüte mit 4 Staubblättern

Typisch Zweige dicht mit immergrünen, gegenständigen, 1–2,5 cm langen Blättern besetzt.

Beschreibung 1 weibliche und mehrere männliche Blüten bilden je einen Knäuel in den Blattachseln. Blätter ledrig, oval, 1–2,5 cm lang, oberseits dunkelgrün, unterseits matt hellgrün.

Vorkommen Wild selten in wärmeren Laubwäldern und Gebüschen. Auf basenreichen Böden. Häufig in Gärten und Parks. Bei uns meist als Strauch. Im Mittelmeerraum baumförmig.

Wissenswertes Der Buchsbaum wächst extrem langsam. Er lässt sich gut zu Ornamenten stutzen und war deshalb besonders in der Renaissance und im Barock beliebt. Das sehr harte Holz ist so schwer, dass es im Wasser untergeht. Früher stellte man kleine Dosen („Büchsen“), sowie Schäfte von Gewehren (den „Büchsen“) daraus her. Das Gehölz enthält giftige Alkaloide.

Verwechslung Gewöhnlicher Liguster mit ähnlichen, aber 2–6 cm langen Blättern.

Purgier-Kreuzdorn

Rhamnus cathartica
Kreuzdorngewächse *Rhamnaceae*
H 1–3 m Mai–Juni Strauch giftig



> Blüten gelbgrün, 4–5 mm breit

> Blattrand fein gesägt



> erbsengroße Steinfrüchte

Typisch Zweige enden oft in einem Dorn, Blätter jederseits mit 3–4 bogigen Nerven.

Beschreibung 4- oder 5-zählige duftende Blüten in blattachselständigen Trugdolden. Äste meist sparrig. Blätter älterer Zweige gebüschelt, jüngerer gegenständig, eiförmig bis elliptisch.

Vorkommen Sonnige Hecken, trockene Waldränder. Zerstreut, im Norden selten.

Wissenswertes Aus den Früchten lässt sich grüne Farbe („Saftgrün“, „Blasengrün“) herstellen, die in der Malerei und zum Färben von Papier und Leder verwendet wurde. Medizinisch wirken die Früchte wie Faulbaumrinde aufgrund des Gehaltes an Anthranoiden abführend.

Verwechslung Faulbaum mit wechselständigen, ganzrandigen Blättern.

Faulbaum

Frangula alnus
Kreuzdorngewächse *Rhamnaceae*
H 1–4 m Mai–Juni Strauch–Baum giftig



> *Blüten in den Blattachseln*

> *Blatt: jederseits 7–12 bogige Nerven*



> *verschieden reife Früchte*

Typisch Kugelige, bis 8 mm große Früchte, oft grüne, rote und schwarze beieinander.

Beschreibung Blüten gelbgrün, trichterförmig. Zweige ohne Dornen, weiß getüpfelt. Blätter wechselständig, 3–8 cm lang, bis 5 cm breit, Nerven unterseits vorstehend.

Vorkommen Auenwälder, Moore, Weidengebüsche, lichte Wälder. Auch zur Rekultivierung und Uferbefestigung angepflanzt. Auf feuchten, meist basenarmen, tiefgründigen Böden. Häufig.

Wissenswertes Die Rinde enthält Anthranoide und ist ein zuverlässiges Abführmittel, das auf den Dickdarm wirkt und nach einigen Stunden zu Stuhlgang führt. Wegen Nebenwirkungen der Anthranoide darf die Rinde jedoch nur in kleinen Mengen und kurzfristig angewandt werden. Die Zweige lieferten früher Holzkohle für die Schießpulverbereitung, deshalb heißt der Strauch auch Pulverholz. Die Raupen des Zitronenfalters fressen an Faulbaum und Purgier-Kreuzdorn.

Weinrebe

Vitis vinifera
Weinrebengewächse *Vitaceae*
H bis 10 m Juni–Juli Kletterstrauch geschützt



> dichte Blütenrispe

> Blattbasis herzförmig

Typisch Mit Ranken kletternd, gelbliche bis blauviolette, 6–25 mm lange Beeren.
Beschreibung Unscheinbare, gelbgrüne, duftende Blüten. Blätter meist 3–5-lappig.
Vorkommen Die geschützte Wildform nur selten in Auenwäldern und an Waldrändern. Daraus entstandene Kulturformen häufig in warmen Gegenden angepflanzt, gelegentlich verwildert.

Wissenswertes Wild- und Kulturreben lassen sich oft schwer voneinander unterscheiden. Die ältesten Belege zum Weinanbau reichen rund 5000 Jahre zurück. Die Weinrebe ist anfällig für die Wurzel-Reblaus, die Mitte des 19. Jh. den europäischen Weinbau bedrohte. Heute werden Kulturreben daher auf resistente amerikanische Rebenarten veredelt.

Gewöhnliche Rosskastanie

Aesculus hippocastanum
Rosskastaniengewächse *Hippocastanaceae*
H bis 20 m Mai –Juni Baum schwach giftig



> *Blüten bis zu 2 cm groß*
> *Blütenstand: aufrechte Rispe*



> Kapselfrucht bis zu 6 cm groß



> Blättchen bis über 20 cm lang

Typisch Blätter gefingert, mit 5–7 Blättchen, stachelige Frucht mit glänzend braunen Samen.

Beschreibung Kronblätter weiß, obere mit gelbem bis rotem Fleck. Knospen dick, klebrig.

Vorkommen Zierbaum, gelegentlich verwildert. Stammt aus dem östlichen Balkangebiet.

Wissenswertes Unbestäubte Blüten haben gelbe, ältere oder bestäubte orange und rote Flecken. Häufig färben sich die Blätter schon im Sommer braun. Hierfür gibt es zwei Hauptursachen: Seit einigen Jahren breitet sich die Kastanien-Miniermotte (Cameraria ohridella) stark aus. Ihre Larven fressen im Blattinnern. Auch der Blattbräunepilz (Guignardia aesculi) ist häufig. Die Samen enthalten Saponine und Bitterstoffe.

Verwechslung Rote Rosskastanie (Aesculus x carnea), Blüten hellrot, Früchte höchstens mit wenigen Stacheln. In Parks und an Straßen, kaum verwildert.

Eschen-Ahorn

Acer negundo
Ahorngewächse *Aceraceae*
H 3–20 m April Baum



> männliche Blüten auf fadenförmigen Stielen (oben im Bild)

> weibliche Blüten in Trauben



> Flügel stehen meist V-förmig

Typisch Blätter unpaarig gefiedert mit 3–7 Blättchen, Spaltfrucht mit 2 Flügeln.

Beschreibung Bäume entweder männlich oder weiblich. Blüten erscheinen vor den Blättern.

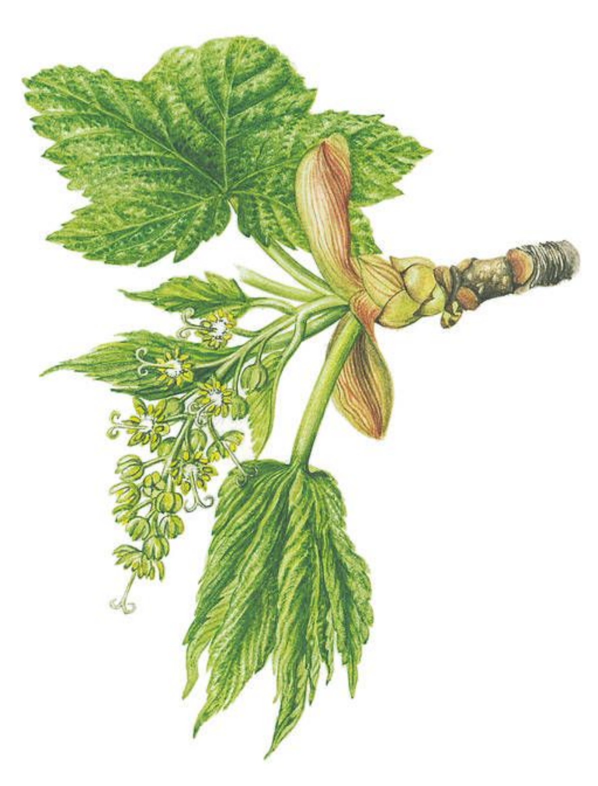
Vorkommen 1688 aus Nordamerika eingeführt. Zierbaum in Gärten und Parks, gelegentlich in Auenwäldern und auf Ödflächen verwildert, an im Sommer warmen Standorten.

Wissenswertes Die Blüten werden ausschließlich vom Wind bestäubt. Die männlichen Blüten liefern Bienen jedoch Pollen als Nahrung. Der Baum wurzelt sehr stark und eignet sich deshalb als Erosionsschutz. Neben der grünblättrigen Art gibt es Zuchtformen mit weiß, gelblich oder rosa gescheckten Blättern. Das Holz des Baumes ist brüchig und von geringer Qualität.

Verwechslung Gewöhnliche Esche mit 9–15 Blättchen, Frucht mit einseitigem Flügel.

Berg-Ahorn

Acer pseudoplatanus
Ahorngewächse *Aceraceae*
H bis 25 m Mai Baum



> *Blüten grünlich, 5–8 mm groß*

> *Blätter gegenständig*



> *Flügel stehen etwa rechtwinkelig*

Typisch Blätter 5-lappig, Rand unregelmäßig grob gesägt, hängende Blütentrauben.

Beschreibung Trauben 5–15 cm lang, erscheinen mit den Blättern. Spaltfrucht mit bis zu 6 cm langen Flügeln. Blätter über 10 cm breit, oberseits dunkelgrün, unterseits matt graugrün.

Vorkommen Schlucht- und Gebirgswälder mit höherer Luftfeuchtigkeit, bis an die Waldgrenze. Auf feuchten, nährstoffreichen Böden. Ziemlich häufig. Im Tiefland meist nur gepflanzt.

Wissenswertes Im Spätherbst trennen sich die beiden Fruchthälften und werden meist erst im Winter vom Wind losgerissen. Durch den unsymmetrischen Bau drehen sie sich beim Fliegen.

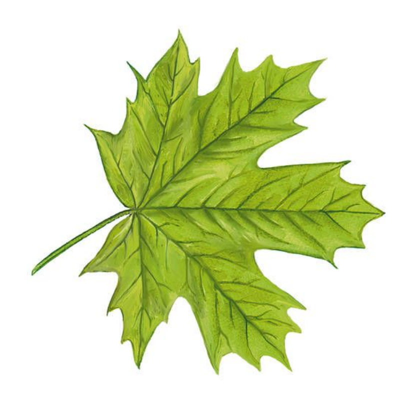
Verwechslung Spitz-Ahorn, Lappen mit zugespitzten Zähnen und stumpfen Buchten.

Spitz-Ahorn

Acer platanoides
Ahorngewächse *Aceraceae*
H bis 25 m April–Mai Baum



> *Blüten etwa 1 cm groß, gelbgrün*



> *Blatt bis zu 18 cm lang*



> Flügel stehen oft fast waagerecht

Typisch Blätter 5-lappig, mit großen, zugespitzten Zähnen, aufrechte, büschlige Blütenstände.

Beschreibung Die meist sehr zahlreichen Blüten erscheinen vor den Blättern. Spaltfrucht mit 4–6 cm langen Flügeln. Blätter gegenständig, auf beiden Seiten gleichfarbig.

Vorkommen Sonnige Wälder, Schlucht- und Auenwälder. Wild ziemlich selten. Häufig kultiviert.

Wissenswertes Im Frühjahr enthält der Blutungssaft des Spitz-Ahorns 3–4 Prozent Zucker. Im 18. Jh. liefen in Deutschland Versuche zur Zuckergewinnung aus heimischem Ahorn. Es setzte sich jedoch Zucker aus Zuckerrüben durch.

Verwechslung Gewöhnliche Platane (Platanus x hispanica) mit ähnlich geformten, aber wechselständigen Blättern, kugeligen Fruchtständen und typisch abblätternder Borke.

Feld-Ahorn, Maßholder

Acer campestre
Ahorngewächse *Aceraceae*
H bis 20 m Mai–Juni Strauch–Baum



> *Blüten etwa 7 mm breit*
> *Blatt: Rand der Lappen etwas gebuchtet*



> *Fruchtflügel stehen fast waagerecht*

Typisch Blätter mit 3–5 stumpfen Lappen, meist kleiner als 10 cm, aufrechte Doldenrispen.

Beschreibung Gelbgrüne Blüten erscheinen kurz nach den Blättern. Spaltfrucht mit 2,5–3 cm langen Flügeln. Zweige gelegentlich mit Korkleisten. Blätter gegenständig.

Vorkommen Wälder, Hecken, Feldgehölze. An etwas wärmeren Standorten. Häufig.

Wissenswertes Der Feld-Ahorn erträgt Schnitt und eignet sich deshalb auch für Hecken. Drechsler schätzen sein schön gemasertes Holz. Die Blätter ließ man früher ähnlich wie Sauerkraut vergären und stellte so ein Speisemus her.

Verwechslung Französischer Ahorn (Acer monspessulanum) mit 3-lappigen, derben, meist nur bis zu 5 cm langen Blättern und V-förmigen Fruchtflügeln. Nur an Mittelrhein, Mosel und Main.

Kolben-Sumach, Essigbaum

Rhus hirta Rhus typhina
Sumachgewächse *Anacardiaceae*
H 3–6 m Juni–Juli Strauch



> *Fruchtstand aufrecht, bis 20 cm lang, kolbenartig*

> *Fiederlatt: Rand der Blättchen gesägt*



> *männliche Blüten gelblich grün*

Typisch Blätter bis zu 50 cm lang, mit bis 31 Fiederblättchen, im Herbst orange bis scharlachrot.

Beschreibung Männliche und weibliche, um 5 mm große Blüten auf verschiedenen Sträuchern, Rispen 10–20 cm lang. Früchte borstig behaart. Junge Zweige dicht samtig behaart.

Vorkommen Kam 1629 aus dem östlichen Nordamerika nach Europa. Anspruchsloser Zierstrauch in Parks und Gärten. Verwildert an Schuttplätzen, Bahndämmen, Ödflächen.
Wissenswertes Die flachen Wurzeln bilden Wurzelsprosse. So können dichte Dickichte entstehen. Im 20. Jh. baute man den Strauch vereinzelt in Plantagen an, um die hochwertigen Gerbstoffe zum Gerben von feinem Leder zu gewinnen. Mit den Früchten lässt sich der saure Geschmack von Essig verstärken und ein limonadenartiges Getränk herstellen.

Chinesischer Götterbaum

Ailanthus altissima
Bittereschengewächse *Simaroubaceae*
H bis 25 m Juli Baum giftig



> Oberseite glänzend dunkelgrün

> Fiederblättchen mit 1–4 Zähnen



> Früchte meist schraubartig gedreht

Typisch Unpaarig gefiederte Blätter bis 90 cm lang, die wenigen Zähne unterseits je mit Drüse.

Beschreibung Vielblütige Rispen mit stark riechenden, gelblich weißen Blüten. Frucht mit Flügel, gelb bis rötlich, 3–5 cm lang, der Same liegt im Zentrum. Blätter wechselständig.

Vorkommen Zierbaum in Parks und Anlagen, industriefest, anspruchslos, empfindlich gegen starke Fröste. Verwildert und eingebürgert in Industriegebieten, auf Schutt- und Abrissplätzen.

Wissenswertes Der Baum kam 1751 aus China nach England. Nach dem 2. Weltkrieg breitete er sich im Trümmerschutt rasch aus. Er vermehrt sich nicht nur über Samen, sondern auch über Wurzelsprosse. In einigen Ländern forstet man mit dem Baum Karst- und Steppengebiete auf.

Verwechslung Gewöhnliche Esche mit drüsenlosen Blättchen und einseitigen Flügeln.

Gewöhnlicher Efeu

Hedera helix
Efeugewächse *Araliaceae*
H 0,5–20 m Sept.–Nov. Kletterstrauch giftig



> *Dolde mit 12–30 Blüten*

> *latt am Blütentrieb rhombisch bis oval*

> *nicht blühender Trieb (unten im Bild)*



> *Blüten 6–8 mm groß*



> *schwarze, 8–10 mm dicke Beeren*

Typisch Klettert mit Haftwurzeln, Blätter immergrün, an nichtblühenden Trieben 3–5-lappig.

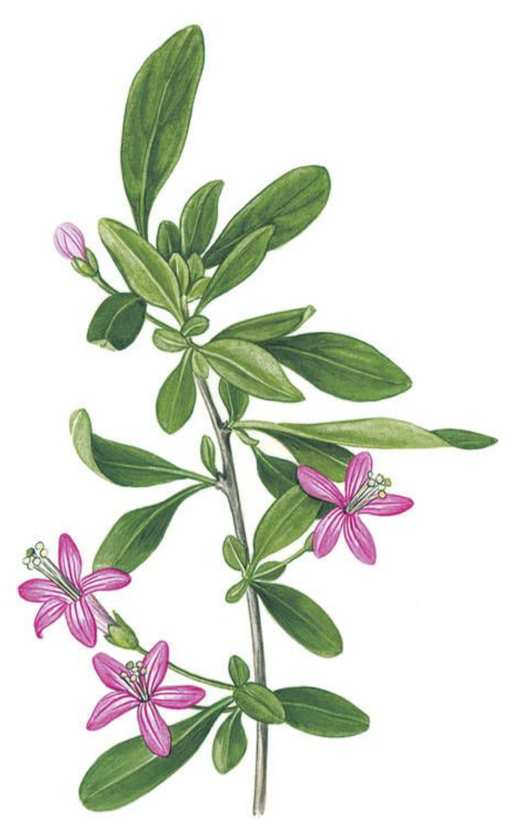
Beschreibung Etwa 5 mm große, grünlich gelbe Blüten. Blätter ledrig, wechselständig.

Vorkommen Misch- und Auenwälder, Felsen, Mauern. Verbreitet. Wächst an Gestein und Stämmen mit Hilfe der Haftwurzeln empor.

Wissenswertes Die ungewöhnliche Blütezeit und der reichliche Nektar locken viele Blütenbesucher, besonders Fliegen und Wespen an. Bienen sammeln in den Blüten auch Pollen. Im Frühjahr liefert der Efeu den Vögeln die ersten frischen, reifen Früchte des Jahres. Die Pflanze enthält Saponine, die den Magen reizen. In Form von Fertigarzneimitteln verflüssigen sie Hustenschleim. Frischer Pflanzensaft kann Allergien auslösen.

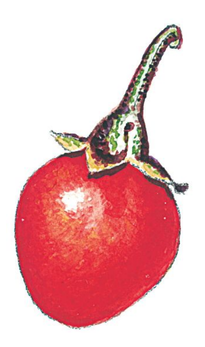
Gewöhnlicher Bocksdorn

Lycium barbarum
Nachtschattengewächse *Solanaceae*
H 1–3 m Juni–Sept. Strauch giftig



> *Blüte: 5 ausgebreitete Kronzipfel*

> *Blatt schmal lanzettlich*



> *Beere 1,5–2 cm lang*

Typisch Trichterförmige, lila bis violette Blüten und eiförmige, rote Beeren an dünnen Zweigen.

Beschreibung Um 1 cm lange Blüten zu 1–3 in den Blattachseln. Zweige dornig oder nur mit wenigen Dornen. Blätter wechselständig, graugrün, kahl.

Vorkommen Zierstrauch aus China, in Südeuropa eingebürgert. In unserem Gebiet gepflanzt in Gärten, Anlagen, als Bodenbefestiger an Straßenböschungen, Mittelstreifen von Autobahnen, gelegentlich verwildert. Erträgt Stadtklima, Salz, Trockenheit und Hitze.

Wissenswertes Wegen der lang überhängenden Zweige heißt das Gehölz auch „Teufelszwirn“. Nach einem alten Volksglauben führt ein Strauch in der Nähe des Hauses zu Zwietracht zwischen Mann und Frau. Die giftigen Alkaloide wirken ähnlich wie die der Tollkirsche.

Sommerflieder, Schmetterlingsstrauch

Buddleja davidii
Sommerfliedergewächse *Buddlejaceae*
H 1–2 m Juli–Aug. Strauch schwach giftig



> *Blütenstand: Rispe zylindrisch*
> *Blatt lanzettlich, 10–25 cm lang*



> *Blüte etwa 1 cm lang*

Typisch Bis über 30 cm lange, dichte, vielblütige Rispen, Blätter unterseits graufilzig.

Beschreibung Blüten violett, purpurfarben oder weiß, duften nach Honig, Krone mit dünner Röhre und 4-zipfeligem, flach ausgebreitetem Saum. Blätter gegenständig, Rand gesägt.

Vorkommen Zierstrauch aus China. Neubürger auf Ödflächen in Städten, an Bahndämmen, Straßenrändern, Flussschotter. Benötigt zur Keimung offenen Boden. Ziemlich häufig.

Wissenswertes Die nektarreichen Blüten locken besonders Schmetterlinge an. Deren Artenreichtum wird dadurch jedoch nicht gefördert, da dieser in erster Linie von den Futterpflanzen der Raupen abhängt. Ein Strauch kann pro Jahr mehrere Millionen Samen bilden. In kalten Wintern friert das Gehölz oft weit zurück, treibt aber wieder neu aus.

Verwechslung Gewöhnlicher Flieder, blüht früher, Blätter ei- bis herzförmig.

Gewöhnliche Esche

Fraxinus excelsior
Ölbaumgewächse *Oleaceae*
H 10–40 m April–Mai Baum



> *Winterknospe schwarzfilzig*

> *Blüten bräunlich*



> Fiederblättchen 6–12 cm lang



> Früchte hängend

Typisch Winterknospen schwarzfilzig, Früchte bis 5 cm lang, mit einseitigem Flügel.

Beschreibung Reichblütige Rispen erscheinen vor den Blättern, keine Blütenhülle. Blätter gegenständig, unpaarig gefiedert mit 9–15 gezähnten Blättchen.

Vorkommen Auen-, Schlucht- und Mischwälder, Bäche, Flüsse, Felsen, steinige Hänge. Auf frischen bis feuchten Böden, aber auch an trockeneren Standorten. Pionierbaum. Verbreitet.

Wissenswertes Nach der germanischen Mythologie ragt eine mächtige Esche, die Weltenesche „Yggdrasil“ von der Erde bis ins Himmelsgewölbe. Aus dem zähen, elastischen Holz stellte man früher Bogen und Speere her. Auch die ersten Skier bestanden aus Eschenholz.

Verwechslung Blumen-Esche (Fraxinus ornus) mit duftenden, auffallenden, weißlichen, federartigen Blütenbüscheln, Blatt mit 7–9 Blättchen. In Südeuropa wild, bei uns in Parks.

Gewöhnlicher Liguster

Ligustrum vulgare
Ölbaumgewächse *Oleaceae*
H 1–5 m Juni–Juli Strauch giftig



> *weiße Blüten mit 4 Zipfeln*

> *Blätter 2–6 cm lang*



> *Beeren kugelig bis eiförmig*

Typisch Blätter gegenständig, ledrig, schwarze, innen grüne, bis 1 cm große Beeren.
Beschreibung Dichte aufrechte, bis 7 cm lange Rispen mit stark duftenden Blüten.
Vorkommen Sonnige Gebüsche, lichte Wälder, Waldränder. Meist auf Kalk. Häufig.
Wissenswertes Die Früchte werden oft erst im Spätwinter von Vögeln gefressen. Liguster erträgt starkes Beschneiden und ist deshalb für Hecken beliebt. Er ist Futterpflanze der Raupen des Ligusterschwärmers. Diese sind grün mit weiß-violetten Schrägstreifen und einem Horn.
Verwechslung Europäischer Buchsbaum, Blätter 1–2,5 cm lang, Blüten in Knäueln.

Gewöhnlicher Flieder

Syringa vulgaris
Ölbaumgewächse *Oleaceae*
H 2–10 m April–Mai Strauch schwach giftig



> Blütenzipfel 5–7 mm lang

> Blätter gegenständig



> Kapselfrucht mit 2 Klappen

Typisch Intensiv duftende Blüten in kegelförmigen Rispen, die mit den Blättern erscheinen.

Beschreibung Krone blasslila, violett oder weiß, mit enger Röhre und ausgebreiteten Zipfeln. Blätter gegenständig, ei- bis herzförmig, ganzrandig, dicklich-fest.

Vorkommen Oft in Gärten und Parks kultiviert, gelegentlich als Kulturrelikt im Bereich ehemaliger Ansiedlungen, selten verwildert, besonders an kalkreichen, wärmeren Standorten.

Wissenswertes Der schöne Zierstrauch stammt aus den Gebirgen des Balkans. Er kam im 16. Jh. nach Mitteleuropa. Für den Duft der Blüten sind ätherische Öle, besonders Farnesol, verantwortlich. Wenn in Teerezepten von Fliederbusch, Fliedertee oder Fliederblütentee die Rede ist, ist jedoch der Schwarze Holunder gemeint.

Schwarzer Holunder

Sambucus nigra
Geißblattgewächse *Caprifoliaceae*
H 3–7 m Juni–Juli Strauch schwach giftig



> *Blüten 5–7 mm breit*
> *Blätter gegenständig*



> *Fruchtstiele rot*



> *meist 5 Fiederblättchen*

Typisch Flache oder schwach gewölbte, 10–25 cm breite Doldenrispen mit duftenden Blüten.

Beschreibung Staubbeutel gelb. Überhängender Fruchtstand mit schwarzvioletten, rotsaftigen, 4–6 mm großen Steinfrüchten. Blätter mit 3–9 Fiederblättchen.

Vorkommen Feuchte Wälder, Waldränder, Hecken, Waldlichtungen, an Bächen, auf Schuttplätzen. Auf feuchten, nährstoffreichen Böden. Zeigt Stickstoffreichtum an. Verbreitet.

Wissenswertes Die Blüten enthalten Flavonoide und etwas ätherisches Öl. Sie sind für Holundersirup und „Hollerküchlein" beliebt. Der Tee wirkt schweißtreibend bei fieberhaften Erkältungen und lindert Reizhusten. Die Früchte liefern vitamin- und mineralstoffreichen Saft. Frische Früchte können besonders bei Kindern Erbrechen und Durchfall auslösen.

Verwechslung Zwerg-Holunder mit unverholzten Stängeln und purpurnen Staubbeuteln.

Trauben-Holunder, Roter Holunder

Sambucus racemosa
Geißblattgewächse *Caprifoliaceae*
H 1,5–3 m April–Mai Strauch giftig



> *Blüten etwa 5 mm groß*

> *Rand der Blättchen gesägt*



> *Früchte 4–5 mm groß*

Typisch Kegel- bis eiförmige, aufrechte Rispe mit grünlich gelben Blüten, Frucht leuchtend rot.

Beschreibung Rispen bis 8 cm lang und 5 cm breit, erscheinen gleichzeitig mit den Blättern. Blätter gegenständig, unpaarig gefiedert mit 3–7 Blättchen.

Vorkommen Waldlichtungen, ältere Waldschläge, Steinschutthänge. Auf frischen, nährstoffreichen, meist kalkarmen, auch steinigen Lehmböden. Häufig.

Wissenswertes Die herb-sauren Früchte enthalten Provitamin A und Vitamin C. Roh können sie jedoch zu Erbrechen und Durchfall führen. Gekocht eignen sie sich für Saft und Marmelade. Außerdem wird empfohlen, die Samen immer zu entfernen. Nach Entfernen eines harzartigen Stoffes presste man aus diesen früher Speiseöl.

Gewöhnlicher Schneeball

Viburnum opulus
Geißblattgewächse *Caprifoliaceae*
H 1,5–3 m Mai–Juni Strauch giftig



> mit starkt vergrößerten, sterilen Randblüten

> innere Blüten 4–7 mm groß

> Blattstiel mit 2 Drüsen



> Früchte bis zu 1 cm groß

Typisch Bis zu 10 cm breite Doldenrispen mit stark vergrößerten, sterilen Randblüten.

Beschreibung Rote, saftige Steinfrüchte. Blätter gegenständig, 3–5-lappig, Abschnitte nach vorn gerichtet. Abgeschnittene Zweige mit unangenehmem, baldrianähnlichem Geruch.

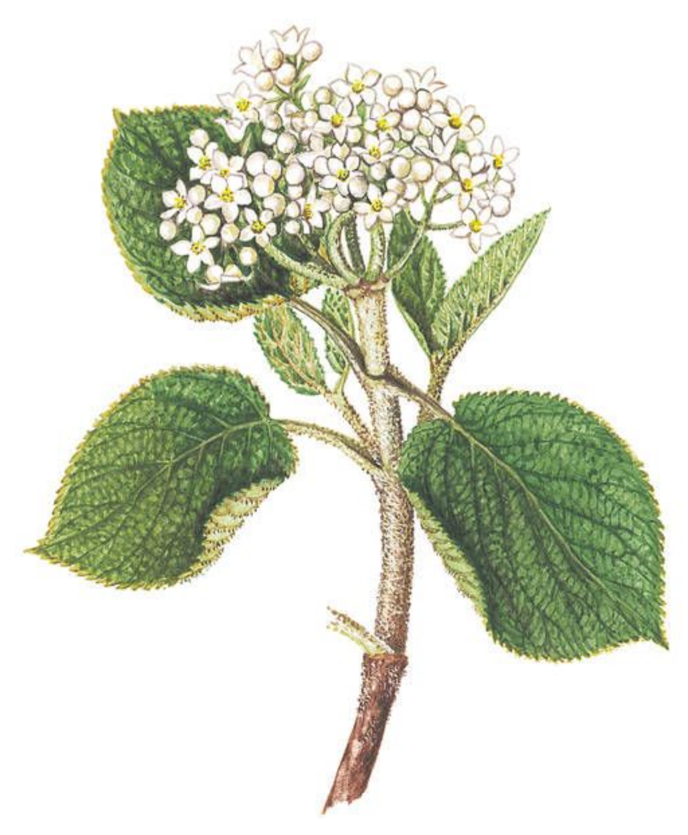
Vorkommen Auenwälder, Waldränder, Bachsäume, Hecken. Auf nährstoffreichen Böden. Häufig.

Wissenswertes Der deutsche Name bezieht sich auf die üppigen Blütenstände. Bei gefüllten Zuchtformen sind diese kugelig, bestehen nur aus den großen Schaublüten und erinnern an Schneebälle. Die sauer-bitteren Früchte können Durchfall, Erbrechen und Übelkeit auslösen.

Verwechslung Blätter von Berg- und Feld-Ahorn, ohne Drüsen am Blattstiel.

Wolliger Schneeball

Viburnum lantana
Geißblattgewächse *Caprifoliaceae*
H 1–3 m April–Juni Strauch giftig



> *Blütenstand: gewölbte, 5–10 cm breite Doldenrispe*
> *junge Zweige filzig*



> *oft rote und schwarze Früchte gleichzeitig*

Typisch Blätter runzelig, unterseits dicht graubraun filzig, rau, Früchte erst rot, dann schwarz.

Beschreibung Blüten schmutzig weiß, vor dem Aufblühen meist rot überlaufen, 6–8 mm groß. Früchte 7–9 mm lang, eiförmig, abgeflacht. Blätter gegenständig, eiförmig, fein gezähnt.

Vorkommen Sonnige Waldränder, lichte Wälder, felsige, trockene Hänge, Hecken. Zerstreut.

Wissenswertes Die Blüten riechen durch Methylamin unangenehm nach Harn oder Fisch. Der Strauch hat nackte Winterknospen ohne die sonst üblichen Knospenschuppen. Die neuen Blätter sind nur durch einen Haarfilz geschützt. Die jungen, sehr zähen und biegsamen Zweige dienten früher zum Binden von Heuballen, Getreidegarben und den Bögen an Holzrechen. Im Volksmund hieß der Strauch deshalb auch „Schlinge“ oder „Schlingbaum“.

Gewöhnliche Schneebeere, Knallerbse

Symphoricarpos albus
Geißblattgewächse *Caprifoliaceae*
H 1–2 m Juli–Aug. Strauch giftig



> *Blüten bauchig glockig*

> *Blätter 4–8 cm lang*

Typisch Beeren kugelig, 0,5–1,5 cm groß, weiß, schwammig, lassen sich leicht zerdrücken.
Beschreibung Wenigblütige Ähren mit 5–6 mm langen, rosa Blüten. Reichverzweigte Äste mit gegenständigen, eiförmigen Blättern, diese ganzrandig, gelegentlich etwas gelappt.
Vorkommen Parks, Gärten, zur Befestigung an Böschungen und Ufern gepflanzt, gelegentlich verwildert in schattigen

Schluchten, Wäldern, an Flussufern. Neubürger aus Nordamerika.

Wissenswertes Das schwammige Fruchtfleisch reflektiert das Licht vollständig, wodurch die Früchte weiß erscheinen. Die Beeren enthalten Saponine. Sie können Erbrechen und Durchfall auslösen. Der schleimige Saft wirkt hautreizend.

Verwechslung Korallenbeere (Symphoricarpos orbiculatus) mit rosa, bis 5 mm großen Früchten und kleineren Blättern. Robuster Zierstrauch, auch an Straßen.

Wald-Geißblatt

Lonicera periclymenum
Geißblattgewächse *Caprifoliaceae*
H 2–3 m Juni–Aug. Kletterstrauch giftig



> Blüte: dünne, bis 2,5 cm lange Röhre

> Blätter gegenständig



> dunkelrote Beeren

Typisch Kletterstrauch mit stark duftenden, 4–5 cm langen Blüten in kopfigen Blütenständen.

Beschreibung Krone gelblich weiß bis gelblich, oft rötlich überlaufen. Stängel windend. Blätter breit lanzettlich oder oval, oberseits grün, unterseits graublaugrün.

Vorkommen Laubwälder, Lichtungen, Waldränder, Gebüsche. Auf kalkarmen Böden an Standorten mit höherer Feuchtigkeit. Ziemlich häufig im Westen, nach Osten seltener.

Wissenswertes Die Blüten öffnen sich abends und duften dann besonders intensiv. Sie locken Nachtschwärmer an. Auf dem Strauch fressen die Raupen des Kleinen Eisvogels.

Verwechslung Wohlriechendes Geißblatt (Lonicera caprifolium) mit am Grund miteinander verwachsenen oberen Blattpaaren. Beliebte Gartenpflanze.

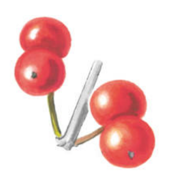
Rote Heckenkirsche

Lonicera xylosteum
Geißblattgewächse *Caprifoliaceae*
H 1–2 m Mai–Juni Strauch giftig



> *Blüten 1–1,5 cm lang*

> *Blätter auf beiden Seiten weich behaart*



> *rote, etwa 5 mm dicke Beeren*

Typisch Blüten und Früchte jeweils paarweise auf einem gemeinsamen Stiel.

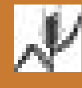
Beschreibung Blüten mit 4-teiliger Oberlippe und einfacher Unterlippe, erst weißlich, später hellgelb, manchmal rötlich überlaufen. Blätter gegenständig, breit-lanzettlich oder breit oval.

Vorkommen Gebüsche, Waldränder, lichte Laubwälder. Auf kalkhaltigen Böden. An Autobahnen gepflanzt, da unempfindlich gegen Streusalz. Häufig, im Nordwesten selten.

Wissenswertes Die Beeren sind für Vögel ungiftig. Sie können beim Menschen aber zu Übelkeit, Schwindel und Herzklopfen führen. Der Artname xylosteum bedeutet „Beinholz“ oder „Knochenholz“. Die Zweige sind hart wie Knochen und knacken beim Zerbrechen laut.

Gräser





Flatter-Binse

Juncus effusus
Binsengewächse *Juncaceae*
H 30–120 cm Juni–Aug. Staude



> *einziges Blatt wirkt wie ein Teil des Stängels*
> *Blütenstand scheinbar seitlich stehend*
> *glänzende, grasgrüne Halme ohne Knoten*



> runder Halm mit schwammigem, weißem Mark

Typisch Scheinbar blattlose, runde, grüne, starre, leicht zerreißbare Stängel.

Beschreibung Lockere oder knäuelige Blütenstände mit gelbbraunen Blüten. Bildet einen weit verzweigten Wurzelstock mit vielen bis 6 mm dicken Stängeln und wächst in dichten Rasen.

Vorkommen Wiesen und Weiden, lichte, feuchte Wälder, Waldschläge, Wege, Ufer. Zeigt Nässe an. Häufig von der Ebene bis ins Gebirge.

Wissenswertes Aus dem schaumgummiartigen Mark, das sich leicht aus den Stängeln lösen lässt, stellte man früher Lampendochte her. Die Stängel eignen sich für Flechtarbeiten. Für Gärten gibt es eine Zierform mit spiralig wachsenden Stängeln.

Verwechslung Die an ähnlichen Standorten wachsende Blaugrüne Binse (Juncus inflexus) hat harte, graublaue, gestreifte, dünnere Stängel und ein unterbrochenes Mark.

Wald-Hainsimse

Luzula sylvatica
Binsengewächse *Juncaceae*
H 30–100 cm Mai–Juni Staude



> *Blütenstand reich verzweigt*
> *immer 2–5 braune Blüten dicht beieinander*
> *lange Wimpern am Blattrand*

Typisch Untere Blätter bis über 1 cm breit, weiß bewimpert.
Beschreibung Ausladender, reich verzweigter Blütenstand. Wächst in lockeren Büscheln.
Vorkommen Artenarme Wälder und Heiden mit höherer Luftfeuchtigkeit. Auf sauren, humushaltigen Böden. Fehlt im Tiefland, sonst häufig und oft in großen Beständen.

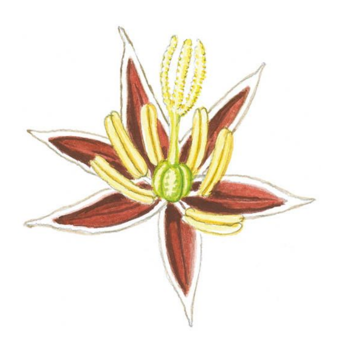
Wissenswertes Die langen Wimpern an den Blatträndern entstehen durch die Auflösung des Blattrandes. Die Samen locken mit einem zuckerhaltigen Anhängsel Ameisen an, die die Samen verschleppen und so für die Ausbreitung sorgen.
Verwechslung Die in trockenen Wäldern wachsende, gern in Gärten gepflanzte Weißliche Hainsimse (Luzula luzuloides) hat weißliche Blütenblätter und nur 3–4 mm breite Blätter.

Feld-Hainsimse, Hasenbrot

Luzula campestris
Binsengewächse *Juncaceae*
H 5–40 cm März–Mai Staude



> *> Ährchen anfangs aufrecht, später nickend*
> *> Blätter 2–4 mm breit, flach*



> *> Staubbeutel viel länger als die Staubfäden*

Typisch Blütenstand mit 2–6 sitzenden oder gestielten Ährchen.

Beschreibung Blüten mit braunen Blütenblättern und auffälligen gelben Staubbeuteln. Blattrand spärlich, aber lang bewimpert. Bildet lockere Horste und kurze Ausläufer.

Vorkommen Magerrasen und Heiden. Braucht viel Licht. Zeigt versauerte Böden an. Häufig.

Wissenswertes Die Ährchen und die Fruchtstände schmecken etwas süßlich und werden von Wildtieren gefressen. Früher naschten auch gern Kinder von der Feld-Hainsimse.

Verwechslung Die Vielblütige Hainsimse (Luzula multiflora) blüht etwas später, hat kürzere Staubbeutel und zur Fruchtzeit aufrechte Ährchen.

Schmalblättriges Wollgras

Eriophorum angustifolium
Riedgrasgewächse *Cyperaceae*
H 30–60 cm März–Aug. Staude



- > *obere Blattscheide trichterartig*
- > *blühende Ährchen um 2 cm lang*
- > *unterirdische Ausläufer (ganz unten im Bild)*



> weißwolliger, nickender Fruchtstand

Typisch Halm mit mehreren, zur Fruchtzeit wollig weißhaarigen Ährchen.

Beschreibung Blütenstand mit 3–6 lang gestielten Ährchen. Blätter rinnig, 3–6 mm breit.

Vorkommen Flachmoore, Sumpfwiesen, Moorseen. Auf nährstoffarmen, nassen, sauren Torfböden. Verbreitet, jedoch durch Entwässerung im Rückgang.

Wissenswertes Durch bis zu 5 cm lange Haare können die Früchte viele Kilometer weit fliegen. Die Haare lassen sich nicht verspinnen. Früher stellte man jedoch, in Mischung mit Wolle oder Baumwolle, Watte und Filze daraus her.

Verwechslung Breitblättriges Wollgras (Eriophorum latifolium) mit 4–8 mm breiten, flachen Blättern, ohne Ausläufer, weniger häufig.

Scheiden-Wollgras

Eriophorum vaginatum
Riedgrasgewächse *Cyperaceae*
H 10–60 cm März–Mai Staude



> *blühendes Ährchen eiförmig-länglich*

> *oberes Blatt ohne Spreite, nur mit aufgeblasener Scheide*



> *fruchtendes Ährchen mit langen weißen Haaren*

Typisch Halm mit einem aufrechten, zur Fruchtzeit wollig weißhaarigen Ährchen.

Beschreibung Blühendes Ährchen braun. Blattspreiten borstenartig, graugrün. Wächst in dichten, festen Horsten.

Vorkommen Hochmoore, Kiefern- und Birkenmoore, Waldsümpfe. Zerstreut vom Tiefland bis auf über 2000 m. Gehört zu den wichtigsten Torfbildnern in Hochmooren.

Wissenswertes Die Haare von Wollgräsern füllte man früher auch anstelle von Federn in Kissen. In Schweden hießen sie „Kopfkissen des armen Mannes“. Sie werden jedoch unangenehm hart.

Verwechslung Scheuchzers Wollgras (Eriophorum scheuchzeri) mit kugeligen Ährchen, wächst nur im Gebirge oberhalb 1500 m.

Wald-Simse

Scirpus sylvaticus
Riedgrasgewächse *Cyperaceae*
H 30–100 cm Mai–Juli Staude



> *> Stängel im Querschnitt 3-kantig*
> *> Blätter flach, mit Kiel in der Mitte*



> Ährchen eiförmig, schwärzlich grün

Typisch Reich verzweigter Blütenstand auf 3-kantigem, beblättertem Stängel.

Beschreibung Kleine Ährchen bilden eine lockere, von grünen Blättern umgebene Rispe. Blätter bis 1 m lang und 2 cm breit, am Rand rau. Außer den blühenden auch nichtblühende Stängel. Bildet mit langen Ausläufern lockere Rasen.

Vorkommen Nasse Wiesen, Waldsümpfe, Teichränder. Auf kühlen Böden. Häufig.

Wissenswertes Aus den langen Blättern stellte man früher Körbe und Matten her. Diese Simse eignet sich außerdem sehr gut als Einstreu in Ställen.

Verwechslung Im Gegensatz zur Wald-Hainsimse ohne Wimpern am Blattrand.

Gewöhnliche Teichsimse, Seebinse

Schoenoplectus lacustris
Riedgrasgewächse *Cyperaceae*
H 100–400 cm Juni–Juli Staude



> *Ährchen ungleich lang gestielt*
> *Blätter bis 1 m lang*
> *lange Ausläufer (unten im Bild)*



> Ährchen rotbraun, bis 1 cm lang

Typisch Bis zu 1,5 cm dicke, aufrechte, stielrunde, blattlose Stängel ragen aus dem Wasser.

Beschreibung Rispe mit zahlreichen Ährchen am Ende des grasgrünen Stängels. Nur am Grund Blätter, die meisten fluten im Wasser. Wächst in lockeren Rasen.

Vorkommen Stehende oder schwach fließende Gewässer. Auf überflutetem Boden bis 3 m Wassertiefe. Häufig. Auch gepflanzt zur Uferbefestigung und Reinigung von Schmutzwasser.

Wissenswertes Die zähen und biegsamen Stängel eignen sich als Flechtmaterial für leichte Körbe und Matten. Auf der Pariser Weltausstellung wurde 1878 außerdem aus Teichsimse hergestelltes Papier gezeigt.

Verwechslung Salz-Teichsimse (Schoenoplectus tabernaemontani) mit kürzeren, graugrünen Stängeln in salzhaltigen Gewässern.

Zittergras-Segge, Wald-Seegras

Carex brizoides
Riedgrasgewächse *Cyperaceae*
H 30–60 cm Mai–Juni Staude



> *2–3 cm lange Ähre mit 3–8 gleichen Ährchen*
> *Blätter viel länger als der Stängel*
> *lange Ausläufer (unten im Bild)*



> 2 Narben



> Ährchen mit wenigen männlichen und weiblichen Blüten

Typisch Ausgedehnte Bestände wirken wie eine wellige Wasseroberfläche.

Beschreibung Blütenstand auf sehr dünnem, 3-kantigem Stängel, dieser nach der Blüte schlaff. Blätter 2–3 mm breit, rau, schlaff überhängend bis liegend. Bildet große Rasen.

Vorkommen Lichte Auenwälder, feuchte Wälder, Waldgräben. Zeigt nassen Boden an. Im Norden seltener, im Süden häufig. Unterdrückt bei Massenwuchs andere Pflanzen und verhindert den natürlichen Jungwuchs des Waldes.

Wissenswertes Früher erntete man große Mengen dieser Segge, brühte sie ab und verwendete sie als „Seegras" oder „Alpengras" zum Polstern von Matratzen und an Stelle von Holzwolle als Füllmaterial in Paketen. Auch Seile und Matten wurden aus ihr hergestellt.

Blaugrüne Segge

Carex flacca
Riedgrasgewächse *Cyperaceae*
H 10–60 cm Mai–Juni Staude



> *weibliche Ährchen 2–5 cm lang*
> *untere Blattscheiden braun oder rötlich*
> *lange Ausläufer (unten im Bild)*



> 3 Narben

Typisch Grau- bis blaugrüne Blätter, lang gestielte, dunkle, weibliche Ährchen.

Beschreibung 1–3 endständige männliche Ährchen und 2–4 nickende bis hängende weibliche Ährchen auf 3-kantigem Stängel. Blätter 2–5 mm breit, rinnig, steif.

Vorkommen Feuchte Wiesen, lichte Wälder, Waldwege, Wegraine, Ränder von Flachmooren, Kalk-Magerrasen. Auf kalkreichen, oft verdichteten, wechselfeuchten Böden. Sehr häufig.

Wissenswertes Bei den Seggen ist jede weibliche Blüte und Frucht von einem sackartigen Schlauch umgeben. Er schützt die Blüten vor zu starker Verdunstung und die Früchte werden durch den Luftraum zwischen Sack und Frucht schwimmfähig.

Verwechslung Die Wiesen-Segge, auch Braun-Segge genannt, (Carex nigra) hat sitzende oder kurz gestielte aufrechte Ährchen.

Hänge-Segge, Große Segge

Carex pendula
Riedgrasgewächse *Cyperaceae*
H 50–150 cm Mai–Juni Staude



- *Blätter gekielt*
- *Blütenährchen einseitswendig*
- *Blätter bis 2 cm breit, glänzend, derb*



> 3 Narben

Typisch 7–15 cm lange, bogig nickende bis hängende weibliche Ährchen.

Beschreibung 1 endständiges männliches Ährchen und 2–6 weibliche Ährchen auf 3-kantigem, aufrechtem bis schrägem Stängel, der die Grundblätter überragt. Bildet dichte Horste.

Vorkommen Feuchte, schattige Laubwälder, nasse Waldwege, schattige Quellbereiche. Auf basenreichen Böden besonders in Gegenden mit hoher Luftfeuchtigkeit. Im Norden selten, sonst in den Mittelgebirgen zerstreut.

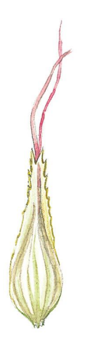
Wissenswertes Von den über 100 Seggen-Arten, die bei uns heimisch sind, ist dies die stattlichste. In Wildpflanzengärten eignet sie sich für feuchte Standorte.

Sand-Segge

Carex arenaria
Riedgrasgewächse *Cyperaceae*
H 12–50 cm Mai–Juni Staude



> *Blütenstand dicht, 4–6 cm lang*
> *blaugrüne Blätter in Büscheln*
> *langer, unterirdisch kriechender Wurzelstock*



> 2 Narben

Typisch Sprosse stehen in regelmäßigen Abständen in einer Linie.

Beschreibung Untere Ährchen weiblich, mittlere zwittrig, obere männlich. Blätter 3–4 mm breit, rinnig, starr.

Vorkommen Sanddünen, Heiden, trockene Kiefernwälder. Auf lockeren, nährstoffarmen, offenen Sandböden. An der Küste häufig, sonst nur vereinzelt.

Wissenswertes Die gleichmäßige Anordnung der Sprosse trug dieser Segge den Namen „Soldatengras" ein. Da sie nicht nur auffällig wächst, sondern gleichzeitig Dünensand festigt, heißt sie auch „Nähmaschine Gottes". Die Volksheilkunde empfiehlt den beim Zerreiben duftenden Wurzelstock, „Deutsche Sarsaparille" genannt, bei Rheuma, Gicht und Hautleiden.

Grüne Borstenhirse

Setaria viridis
Süßgräser *Poaceae*
H 5–50 cm Juli–Okt. einjährig



- *Borsten über 5 mm lang, grün, später auch violett (oben im Bild)*
- *Blätter bis 12 mm breit, grün*
- *Halme aufsteigend*

Typisch 2–10 cm langer, dichter, ährenartiger Blütenstand mit auffälligen Borsten.

Beschreibung Blütenstand bis 12 mm breit, Achse kaum sichtbar. Wächst in Büscheln.

Vorkommen Äcker, besonders zwischen Mais und Kartoffeln, Gärten, Weinberge, Bahnschotter, Straßenränder, Pflasterfugen. Auf stickstoffreichen Böden in warmen Lagen.

Wissenswertes Die Grüne Borstenhirse gilt als die Stammform der Kolbenhirse und lässt sich mit dieser noch kreuzen. Sie wächst neben der Gewöhnlichen Hühnerhirse oft als einzige Pflanze in Maisäckern. Ihre Samen keimen bei Temperaturen über 10 °C.
Verwechslung Kolbenhirse (Setaria italica), ein Kulturgetreide, bis 3 cm dicke, unten lappige Blütenstände, aus Wellensittichfutter verwildert.

Blutrote Fingerhirse, Blut-Fingergras

Digitaria sanguinalis
Süßgräser *Poaceae*
H 10–60 cm Juli–Okt. einjährig



> Ähren sehr schmal
> ganze Pflanze meist rot überlaufen
> Halm gekniet



> Ährchen etwa 3 mm lang, spitz

Typisch 3–12 lange Ähren stehen wie die Finger einer Hand beieinander.

Beschreibung Ähren spreizen sich. Blätter behaart, 5–10 mm breit. Halme gekniet.

Vorkommen Äcker, Gärten, Weinberge, Wege, Pflasterfugen. Auf eher trockenen, nährstoffreichen Böden an warmen Standorten. Fehlt in raueren Lagen, sonst zerstreut.

Wissenswertes Zur Römerzeit war die Blutrote Fingerhirse in Südeuropa eine gängige Getreidepflanze. In Südosteuropa baute man sie bis ins 19. Jh. an und stellte Grütze aus den Körnern her. Heute gilt sie bei uns in Weinbaugegenden als Unkraut, in Amerika ist sie Futtergras.

Gewöhnliche Hühnerhirse

Echinochloa crus-galli
Süßgräser *Poaceae*
H 20–120 cm Juli–Okt. einjährig



> *> Rispenäste dicht mit kleinen Ährchen besetzt*
> *> Blätter kahl, oft wellig*



> Spreitenbasis mit einzelnen, langen Haaren

Typisch Rispe mit bis zu 6 cm langen, fiederartig angeordneten, dichten Ästen.

Beschreibung Rispe bis 25 cm lang. Halme oft verzweigt und mit Knicken aufsteigend. Blätter dunkel graugrün, bis 20 mm breit. Wurzelt bis über 1 m tief.

Vorkommen Mais- und Kartoffeläcker, Weinberge, Ödflächen, Gärten, Grabenränder. Auf nährstoffhaltigen Böden in warmen Lagen. Zeigt Stickstoffreichtum an.

Wissenswertes Diese Hirse keimt erst bei Bodentemperaturen über 15 °C und entgeht damit den Unkrautvernichtungsmitteln, die früher im Jahr angewandt werden. Besonders in Maisäckern kann sie ein lästiges Unkraut sein und zu Ertragseinbußen führen. In Asien wird eine Kulturform der Hühnerhirse zur Körnergewinnung angebaut.

Townsends Schlickgras, Salz-Schlickgras

Spartina × townsendii
Süßgräser *Poaceae*
H 40–120 cm Juli–Okt. Staude



> Borste am Ende jeder Ähre

> Blattspreite bis 50 cm lang, steil aufrecht

> Blätter dicklich, kahl

Typisch Kleine Horste mit aufrechten, von den Scheiden der Blätter umhüllten Halmen im Watt.

Beschreibung 3–7 dicke, steif aufrechte Ähren bilden einen 10–25 cm langen Blütenstand. Staubbeutel 5–8 mm lang, dünn. Bildet keine Früchte.

Vorkommen Zur Landgewinnung an der Nordseeküste gepflanzt und eingebürgert. Im Watt auf kochsalzhaltigen,

nassen Schlickböden. Zerstreut.

Wissenswertes Dieses Gras entstand im 18. Jh. in England ohne menschliches Zutun als Kreuzung aus zwei Schlickgräsern. Es ist unfruchtbar und vermehrt sich mit langen Ausläufern. Kurze Zeit später entwickelte sich aus ihm eine neue, fruchtbare Art: das Englische Schlickgras mit 8 bis 12 mm langen Staubbeuteln. Dies ist ein Beispiel für eine schnelle Evolution von Arten.

Gewöhnliches Schilf

Phragmites australis
Süßgräser *Poaceae*
H 100–400 cm Juli–Sept. Staude



> Rispe mit vielen Verzweigungen

> Blätter 1–3 cm breit, graugrün



> Spreitenbasis mit weißem Haarkranz

Typisch Steife, bis 15 mm dicke Halme mit bis zu 60 cm langen Rispen.

Beschreibung 1–1,5 cm lange, bräunlich violette Ährchen mit langen, feinen Haaren. In der Lausitz gibt es eine Varietät, die bis zu 8 m hoch werden kann.

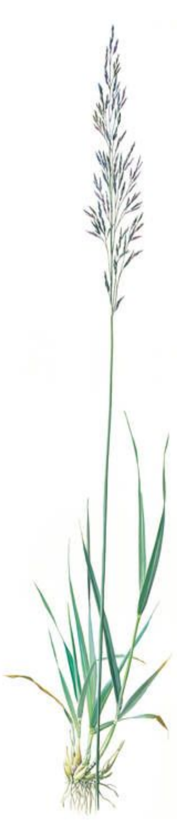
Vorkommen Oft dichte Bestände an stehenden oder langsam fließenden Gewässern, Röhricht. Sehr häufig, aber im Rückgang. Zur Uferbefestigung auch gepflanzt. Fördert die Verlandung.

Wissenswertes Bereits eine einzige Pflanze kann zu einem ganzen „Schilfgürtel“ auswachsen, indem sie bis zu 20 m lange Ausläufer bildet. Außerdem können aus Halmen, die dem Boden anliegen, neue Pflanzen austreiben. Die Halme sind in Norddeutschland die Grundlage der „Reetdächer“. Es lässt sich auch Zellulose für Karton- und Papierherstellung daraus gewinnen.

Verwechslung Das als Ziergras kultivierte Pampasgras (Cortaderia selloana) hat silbrige Rispen.

Gewöhnliches Pfeifengras, Benthalm

Molinia caerulea
Süßgräser *Poaceae*
H 20–250 cm Juli–Aug. Staude



> Rispe mit aufrechten Ästen

> Halm steif

> Stängelknoten nur nahe am Boden



> Spreitenbasis mit Haarkranz

Typisch Große, dichte Horste mit scheinbar knotenlosen Halmen.

Beschreibung 4–8 mm lange, meist blauviolette, unbegrannte Ährchen. Blätter blaugrün, 3–6 mm breit, rollen sich bei Trockenheit zusammen. Horste im Herbst rötlich gelb.

Vorkommen Nasse Wiesen, Moorwiesen, Heiden, lichte Wälder. Zeigt magere Böden und Nähe zum Grundwasser an. Sehr häufig.

Wissenswertes Mit den Halmen reinigte man früher die langen Tabakspfeifen. „Benthalm“ bezieht sich auf die Verwendung zum Anbinden von Weinreben. Pfeifengras-Wiesen liefern eine gute Einstreu für Ställe. Sie werden erst ab Ende September gemäht, wenn das Gras seine Reservestoffe in die Sprossbasis verlagert hat.

Gewöhnliches Ruchgras

Anthoxanthum odoratum
Süßgräser *Poaceae*
H 20–60 cm April–Juli Staude schwach giftig



> *Blütenstand 2–5 cm lang*

> *Blätter blaugrün, matt, kahl oder behaart*

Typisch Schmal eiförmiger bis walzenartiger, gelblich glänzender Blütenstand.
Beschreibung Ährenartige Rispe locker, Ährchen bis 8 mm lang, sehr schmal, erst hellgrün, dann hellbraun. Bildet kleine Horste, in denen auch nichtblühende Stängel vorhanden sind.
Vorkommen Magere Wiesen und Weiden, lichte Wälder, Waldränder, Böschungen. Zeigt magere Standorte an. Sehr

häufig von der Ebene bis ins Gebirge.

Wissenswertes Bei älteren Pflanzen und beim Trocknen entsteht wie beim Waldmeister Cumarin, das für den typischen, angenehmen Duft von Heu verantwortlich ist. Manche Zierrasenmischungen enthalten aus diesem Grund auch Ruchgras. Früher aromatisierte man mit dem Gras Getränke und Schnupftabak und stopfte es in Kräuterkissen.

Acker-Fuchsschwanzgras

Alopecurus myosuroides
Süßgräser *Poaceae*
H 20–80 cm Mai–Okt. einjährig



- *> lange Grannen ragen aus dem Blütenstand*
- *> obere Blattscheide etwas aufgeblasen*
- *> Halme geknickt aufsteigend*



> Blütenstand an beiden Enden verschmälert

Typisch Nur 3–6 mm dicker, aber 5–10 cm langer, dichter Blütenstand.

Beschreibung Blassgrüne, grüne oder violett überlaufene Blütenstände ragen weit über die Blätter empor. Blätter 3–9 mm breit. Wächst in kleinen Büscheln.

Vorkommen Äcker, Schutt, Weinberge, Wegränder. Auf nährstoffreichen Böden. Im Norden und Osten seltener, sonst häufig, besonders in Höhen bis 500 m.

Wissenswertes Besonders zwischen Wintergetreide ist dieses Gras für Bauern sehr lästig. Im Frühjahr gesätes Getreide kann dagegen die Jungpflanzen unterdrücken. Der wissenschaftliche Name bedeutet „Mausschwanzähnlicher Fuchsschwanz“ und verweist auf die Blütenstände.

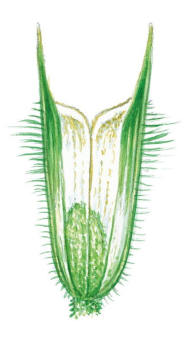
Verwechslung Wiesen-Fuchsschwanzgras (Alopecurus pratensis) mit 3–8 cm langem und 6–10 mm dickem, stumpfem Blütenstand.

Wiesen-Lieschgras, Timotheegras

Phleum pratense
Süßgräser *Poaceae*
H 30–100 cm Juni–Sept. Staude



> *Blütenstand bis 30 cm lang, bis 8 mm dick*
> *Blätter hell blaugrün, rau*



> *2-spitziges Ährchen erinnert an einen Stiefelzieher*

Typisch Walzlicher Blütenstand mit stiefelzieherartig geformten, kleinen Ährchen.

Beschreibung Blütenstand meist aufrecht, grau- bis blaugrün. Bildet lockere Horste.

Vorkommen Wiesen, Weiden, Wegränder, Wälder. Sehr häufig vom Tiefland bis ins Gebirge.

Wissenswertes Der Name „Timotheegras“ geht auf einen amerikanischen Farmer des 18. Jh. zurück, der das Gras als Futtergras in den USA bekannt machte. Bauern schätzen das hochwertige, nährstoffreiche Gras und säen es häufig aus, oft in Mischung mit Wiesen-Klee. Küfer verstopften („verlieschten“) früher Fassfugen mit den Blättern.

Verwechslung Bei Fuchsschwanzgräsern hat das Ährchen nur 1 Spitze.

Flug-Hafer, Wind-Hafer

Avena fatua
Süßgräser *Poaceae*
H 50–150 cm Juni–Aug. einjährig



> Blätter blaugrün bis 45 cm lang und 1,5 cm breit



> Ährchen hängend, bis 2,5 cm lang

> *Blüten vollständig im Ährchen eingeschlossen*



> *Grannen knieartig abgewinkelt*

Typisch Ährchen mit 2–3 kräftigen, bis 4 cm langen Grannen.

Beschreibung Im Ährchen lange gelbliche oder braune Haare. Reife Ährchen zerfallen. Halme ragen meist weit über das andere Getreide hinaus.

Vorkommen Getreideäcker, besonders zwischen Sommergetreide, Ödflächen, Schuttplätze. Auf basenreichen Tonböden. Fehlt weitgehend in Sand- und Silikatgebieten.

Wissenswertes Die abgefallenen reifen Körner bleiben von der Spelze mit der rechtwinkelig abstehenden Granne umschlossen. Sobald die Granne angefeuchtet wird, dreht sie sich und schiebt das Korn über den Boden oder bohrt es in die Erde hinein.

Verwechslung Als Getreide angebauter Saat-Hafer (Avena sativa) mit kahlen, nicht zerfallenden Ährchen, diese ohne oder mit 1 Granne.

Glatthafer, Französisches Raygras

Arrhenatherum elatius
Süßgräser Poaceae H 50–150 cm Juni–Juli Staude



> *Rispenäste wenig verzweigt*
> *Halme aufrecht, manchmal im unteren Teil geknickt*



> *Granne 5–10 mm länger als das Ährchen*

Typisch Bis zu 1 cm lange, glänzende, oft violett gefleckte Ährchen mit 1 langen Granne.

Beschreibung Blütenrispe bis 25 cm lang. Blätter 4–9 mm breit, kahl, oberseits etwas rau.

Vorkommen Fettwiesen, Raine, Wegränder. Auf nährstoffreichen Böden, durch Düngung gefördert. Sehr häufig auf den Tiefland-Fettwiesen („Glatthaferwiesen") der wärmeren Ackerbauregionen, in höheren Berglagen fehlend.

Wissenswertes Bauern schätzen den Glatthafer als sehr ergiebiges Futtergras und säen ihn gern gezielt aus. Nach dem ersten Mähen kommt er oft nochmals zur Blüte und kann nicht selten 3-mal geschnitten werden.

Verwechslung Flaumhafer (Helictotrichon pubescens) mit abstehend behaarten unteren Blättern und Ährchen mit 2–3 Grannen.

Goldhafer

Trisetum flavescens
Süßgräser *Poaceae*
H 30–80 cm Mai–Sept. Staude



> Rispe locker, 10–20 cm lang, wirkt goldgelb

> Blattscheiden meist zottig behaart



> Ährchen rundlich, mit 2–3 langen Grannen

Typisch Sehr zahlreiche, glänzende, goldgrüne bis gelbliche Blütenährchen.

Beschreibung Etwa 5 mm lange Ährchen in reich verzweigter, oft dichter Rispe. Blätter 3 bis 10 mm breit, am Rand bewimpert. Bildet lockere Horste.

Vorkommen Fettwiesen und Weiden auf meist kalkhaltigen Böden besonders im Mittel- und Hochgebirge, Raine. Oft dominierendes Gras auf Bergwiesen („Goldhaferwiesen“).

Wissenswertes Der Goldhafer gilt als wertvollstes Weidegras höherer Lagen. An basenreichen Standorten, wie dem Voralpengebiet, enthält er jedoch reichlich Vitamin D3. In großen Mengen gefressen kann er dann bei Rindern zu Gefäß- und Gelenkverkalkungen führen.

Draht-Schmiele

Deschampsia flexuosa
Süßgräser *Poaceae*
H 30–80 cm Juni–Aug. Staude



> Rispenäste waagerecht oder schräg aufwärts abstehend

> Blätter überhängend



> Ährchen mit 2 Grannen

Typisch Äste der Blütenrispen geschlängelt und meist purpurrot.

Beschreibung Etwa 5 mm lange Ährchen in lockeren Rispen. Blätter fadenförmig borstig eingerollt, nicht entfaltbar. Bildet kleine, lockere Horste.

Vorkommen Wälder, Waldschläge, Weiden, Heiden. Zeigt sauren und mageren Boden an. Häufig vom Tiefland bis in die Hochalpen.

Wissenswertes Dieses dekorative Gras, das oft große Flächen bedeckt, spielt an seinen Standorten eine wichtige Rolle bei der Humusbildung. Bei den Landwirten gilt es als ertragsarmes Notfutter. Auf Waldlichtungen kann es den Jungwuchs von Bäumen unterdrücken.

Wolliges Honiggras

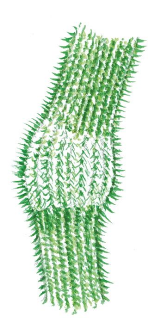
Holcus lanatus
Süßgräser *Poaceae*
H 30–100 cm Juni–Juli Staude



> Rispe häufig rötlich überlaufen

> Blattscheiden etwas aufgeblasen

> Halme unten oft geknickt



> Halm samtig behaart

Typisch Ganze Pflanze dicht mit weichen Haaren bedeckt.

Beschreibung Rispe nur blühend locker ausgebreitet, sonst zusammengezogen. Ährchen 4–5 mm lang, etwas zusammengedrückt. Blätter 3–8 mm breit. Bildet dichte Horste.

Vorkommen Feuchte Wiesen und Weiden, Waldschläge, lichte Wälder. Sehr anpassungsfähig. Häufig von der Ebene bis auf etwa 1000 m.

Wissenswertes Dieses Gras trägt seinen Namen wegen seiner süß schmeckenden Halme. Weidevieh frisst es aufgrund der Haare jedoch nur in ganz jungem Zustand. Nach der Blüte reifen die Körner sehr schnell aus, die Halme trocknen ein und sind dann sowohl im Heu wie auch auf der Weide weitgehend wertlos.

Gewöhnlicher Strandhafer, Helm

Ammophila arenaria
Süßgräser *Poaceae*
H 60–100 cm Juli–Aug. Staude



- *> Blütenstand 10–20 cm lang*
- *> Blätter steif und spitz, blaugrün*
- *> Halme steif aufrecht*



> *Spreitenbasis mit bis über 2 cm langem Blatthäutchen*



> *Ährchen strohgelb, mit 1 Blüte*

Typisch Dichte, robuste Rasen mit steifen Halmen auf lockerem Sand.

Beschreibung Blütenährchen bilden eine dichte, walzenartige, wie eine Ähre wirkende strohgelbe bis weißliche Rispe. Blätter fast immer eingerollt.

Vorkommen Küstendünen und -sand, seltener auch Dünen im Binnenland. Erträgt mäßig Salz, deshalb eher auf strandfernen Dünen. Zur Dünenbefestigung auch angepflanzt.

Wissenswertes Der Strandhafer kann den Sand mit langen, verzweigten Ausläufern und langen Wurzeln durchziehen. Gleichzeitig fängt er Flugsand auf und übersteht es, vom Sand verschüttet zu werden. So trägt er zur Bildung, Festigung und zum Wachstum von Dünen bei.

Verwechslung Baltischer Strandhafer (Calammophila baltica) mit rötlich violetter Scheinähre und oft flachen

Blättern.

Federgras

Stipa pennata
Süßgräser *Poaceae*
H 25–100 cm Mai–Juli Staude geschützt



> *> Grannen nicht ineinander verhakt*
> *> bildet kleine, dichte Horste*



> jedes Ährchen mit 1 sehr langen und 2 kürzeren Grannen

Typisch Dicht fedrig behaarte, bis 40 cm lange, bogig überhängende Grannen.
Beschreibung Rispe mit wenigen Ährchen. Blätter blaugrün, meist eingerollt, steif.
Vorkommen Sehr warme Trockenrasen, sonnige Felshänge, Felsrasen auf basenreichem, oft kalkhaltigem Boden. In Mitteleuropa sehr selten, Hauptverbreitung in den Steppen im Osten.
Wissenswertes In feuchtem Zustand liegen die Haare den Grannen an, bei Trockenheit spreizen sie sich ab und verwandeln die Grannen in Flugorgane. Liegt die Frucht auf dem Boden, kann sie sich in ihn einbohren, ähnlich wie die des Flug-Hafers.
Verwechslung Haar-Pfriemengras (Stipa capillata) mit nicht fedrig behaarten, 10–15 cm langen, oft ineinander verhakten Grannen.

Borstgras

Nardus stricta
Süßgräser *Poaceae*
H 5–40 cm Mai–Juni Staude



> *Ährchen einseitswendig, spreizen nach der Blüte ab*

> *gelbliche, strohige Reste alter Blätter bilden Scheiden um die Blattbüschel*

Typisch Dichte, feste Horste mit borstenförmigen, steifen, graugrünen Blättern.

Beschreibung Ähre zur Blütezeit sehr schlank, mit der Achse angedrückten, meist violetten Ährchen. Horste stark bewurzelt, mit brettartigen Wurzelstöcken.

Vorkommen Magere Bergweiden und -wiesen, Heiden, austrocknende Hochmoore. Auf stark sauren,

nährstoffarmen Böden. Im Gebirge bis auf 3000 m oft bestandsbildend, sonst eher selten.

Wissenswertes In den Hochlagen spielen die jungen Gräser als Weidefutter und Heu eine Rolle. Ältere Blätter sind jedoch so zäh und hart, dass das Vieh sie verschmäht. Oft reißen die Tiere beim Abrupfen den Horst mitsamt den Wurzelstöcken heraus.

Kalk-Blaugras

Sesleria albicans, Sesleria varia
Süßgräser *Poaceae*
H 10–50 cm März–April Staude



> Blätter grün, graugrün oder bläulich

> gelbliche, strohige Reste alter Blätter umhüllen den Grund der Sprosse

> Stängel nur mit wenigen, sehr kurzen Blättern



> Ährchen mit 2–4 Blüten

Typisch Eiförmiger bis zylindrischer, dichter, oft bläulich überlaufener Blütenstand.

Beschreibung Dichte, 1–5 cm lange, ährenartige Rispe. Blätter starr, 1–5 mm breit.

Vorkommen Kalkfelsen und -schutt, steinige und trockene Rasen, lichte Wälder. Auf trockenen, steinigen, oft flachgründigen Böden und in Felsspalten. Kalkzeiger. Im Tiefland fehlend, in den Mittelgebirgen zerstreut, in den Kalkalpen häufig.

Wissenswertes Das Kalk-Blaugras bildet dichte Rasen und wurzelt sehr tief. So hilft es Schutt zu festigen. Außerhalb der Alpen stellt es an vielen Standorten ein Relikt der letzten Eiszeit dar. Die Blätter sind bei Feuchtigkeit flach, bei Trockenheit zusammengefaltet.

Gewöhnlicher Salzschwaden

Puccinellia distans
Süßgräser *Poaceae*
H 20–60 cm Juni–Okt. Staude



> *Rispe vor der Blüte zusammengezogen*
> *Ährchen ohne Grannen*
> *blühende Äste erst waagerecht, dann z. T. abwärts gerichtet*



> Blätter flach, selten gefaltet

Typisch Große Bestände an Straßenrändern wirken aus der Ferne rötlich violett.

Beschreibung Lockere Rispe mit bis zu 5 mm langen, meist violett überlaufenen Ährchen.

Blätter 2–6 mm breit, graugrün. Bildet kleine Horste.

Vorkommen Häufig im Marschland der Küsten. Im Binnenland nur in Salinen, an Jauchegruben und an Straßenrändern.

Wissenswertes Seine heutige Verbreitung verdankt das Gras dem Menschen: Seine Samen bleiben an Autoreifen hängen und gelangen so an Straßenränder bis in die Alpen. Dort findet es durch das im Winter ausgebrachte Streusalz passende Lebensbedingungen.

Verwechslung Der Strand-Salzschwaden oder Andel (Puccinellia maritima) bildet durch Ausläufer dichte Rasen in den Salzwiesen der Nord- und Ostseeküste.

Mittleres Zittergras

Briza media
Süßgräser *Poaceae*
H 20–50 cm Mai–Juni Staude



> Rispenäste oft geschlängelt

> Halm gelbgrün



> Ährchen seitlich zusammengedrückt

Typisch Zierliche Rispe mit rundlich herzförmigen Ährchen an dünnen Stielen.

Beschreibung Ährchen grün oder violett. Bildet lockere Rasen oder kleine Horste.

Vorkommen Kurzrasige Wiesen, Magerrasen, Heidewiesen, magere Raine und Waldränder. Auf trockenen bis schwach feuchten Böden. Zeigt mageren Boden an. Verschwindet bei Düngung, deshalb im Rückgang begriffen.

Wissenswertes Die Ährchen an den Enden der dünnen Rispenäste zittern bei jedem Lufthauch. Schönes Gras für Trockensträuße.

Verwechslung Großes Zittergras (Briza maxima) mit mehr als 1 cm langen Ährchen, aus dem Mittelmeerraum, bei uns als Zierpflanze in Gärten.

Wiesen-Knäuelgras

Dactylis glomerata
Süßgräser *Poaceae*
H 30–120 cm Mai–Juni Staude



- *> einfache Rispe mit abstehenden Ästen*
- *> Blätter bis 1 cm breit*
- *> unter Blattscheiden flach zusammengedrückt*



> Spreitenbasis mit 3–5 mm langem, spitzem Blatthäutchen

Typisch Ährchen an der Rispe zu dichten Knäueln zusammengelagert.

Beschreibung Ährchen 7–8 mm lang. Bildet große Horste mit vielen Blättern.

Vorkommen Wiesen, Weiden, Wegränder, Ödflächen, Waldschläge, lichte Wälder. Auf nährstoffreichen Böden. Zeigt Stickstoffreichtum an. Sehr häufig vom Tiefland bis ins Gebirge.

Wissenswertes Bauern schätzen das Gras besonders als Mähgras auf Wiesen und in Kleeäckern, aber auch auf Weiden und als Bodenfestiger. Es ist ergiebig und nährstoffreich. Auf stark gedüngten Wiesen kann es sich stark ausbreiten und Wiesenblumen verdrängen.

Verwechslung Rohr-Glanzgras (Phalaris arundinacea) mit ebenfalls geknäuelten Ährchen, aber Wuchs 1–2 m hoch, locker, schilfartig.

Wiesen-Kammgras

Cynosurus cristatus
Süßgräser *Poaceae*
H 20–60 cm Juni–Juli Staude



- *> Ährchen in 2 Reihen angeordnet*
- *> Blätter nur 2–3 mm breit*
- *> Stängel dünn und steif*



> auffälliges steriles Ährchen

Typisch Schlanker, einseitswendiger Blütenstand mit kammartig wirkenden Ährenbüscheln.

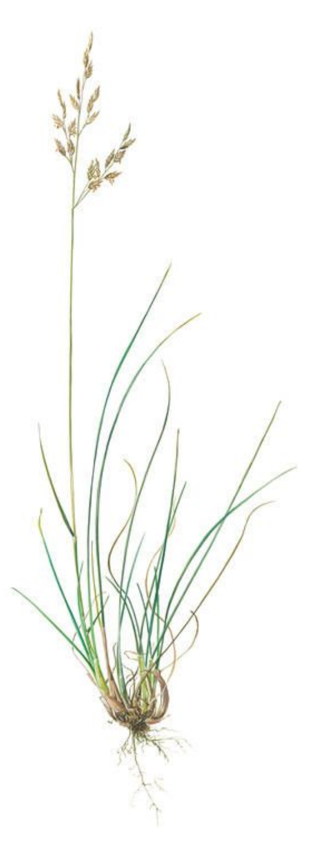
Beschreibung Am Grund von jedem fruchtbaren Ährchen je ein steriles Ährchen, das an einen Kamm mit 6–12 Zinken erinnert. Blätter öfters borstenartig gefaltet. Wächst in kleinen Horsten.

Vorkommen Fettweiden, Fettwiesen und Trittrasen vom Tiefland bis in die Alpen. Häufig.

Wissenswertes Das Wiesen-Kammgras ist recht unempfindlich gegen Trittbelastung. Auf Bergweiden gilt es als gutes Futtergras, ist aber wenig ergiebig. Im Sommer frisst das Vieh die drahtigen und zähen Halme nicht mehr, so dass die Früchte reifen können. Auf Weiden kann sich die Art deshalb oft stark vermehren.

Schaf-Schwingel

Festuca ovina
Süßgräser *Poaceae*
H 10–60 cm Mai–Okt. Staude



> Rispe wenig verzweigt mit aufrechten Ästen

> abgestorbene Blätter umhüllen die Basis

> Halm oft 4-kantig



> Ährchen oval-länglich, 4–10 mm lang

Typisch Dichte Horste mit borstenartig eingerollten, oft rauen und bläulich bereiften Blättern.

Beschreibung Rispe 5–12 cm lang. Stängel meist nur mit 1–2 Knoten. Alle Blätter eingerollt.

Vorkommen Magere Wiesen und Weiden, Felsspalten, lichte Wälder. Meist auf trockenen, nährstoffarmen Böden an hellen bis halbschattigen Standorten. Häufig.

Wissenswertes Mit seinen festen Blättern, die oft einen Wachsüberzug tragen, ist dieses Gras gut an Trockenheit angepasst. Wiesen mit viel Schaf-Schwingel eignen sich nur als Schafweide. Gärtner pflanzen Formen mit stark blau bereiften Blättern gern in Steingärten.

Verwechslung Beim Rot-Schwingel (Festuca rubra) sind nur die unteren Blätter borstenförmig, die Stängelblätter flach oder rinnig. Er hat oft rötliche Ährchen.

Ausdauerndes Weidelgras, Englisches Raygras, Ausdauernder Lolch

Lolium perenne
Süßgräser *Poaceae*
H 20–70 cm Mai–Okt. Staude



> *Ährenachse hin und her gebogen*
> *Ährchen ohne Grannen*
> *Blätter bis 4 mm breit, dunkelgrün*

Typisch Bis 20 cm lange, flache Ähren, Ährchen liegen mit der Schmalseite an der Achse.
Beschreibung Ährchen bis 1,5 cm lang. Blätter dunkelgrün. Wächst flächig mit kleinen, in kurzen Abständen stehenden Horsten.

Vorkommen Weiden, Wiesen, Zier- und Parkrasen, Sportplätze, Wege, Trittstellen. Auf nährstoffreichen Böden. Sehr häufig bis in 1100 m Höhe, weltweit verschleppt.

Wissenswertes Dieses Gras bildet meist den Hauptbestandteil in Saatgut für Zier- und Nutzrasen und eignet sich als sehr gutes Futtergras auch für Weiden. Häufigen Schnitt und Tritt erträgt es sehr gut. In England wird es schon seit über 300 Jahren kultiviert.

Verwechslung Vielblütiges Weidelgras oder Italienisches Raygras (Lolium multiflorum) mit bis zu 3 cm langen Ährchen und bis zu 1,5 cm langen Grannen, als Futtergras kultiviert und eingebürgert.

Einjähriges Rispengras

Poa annua
Süßgräser *Poaceae*
H 2–30 cm Jan.–Dez. einjährig, selten Staude



> *Rispe bis 6 cm lang, locker pyramidenförmig*
> *Rispenäste abstehend oder leicht nach unten weisend*
> *Blätter 2–3 mm breit, flach*

Typisch Zu jeder Jahreszeit kleine Rispen auf meist in Knicken aufsteigenden Halmen.

Beschreibung Ährchen meist grün, selten violett überlaufen, 2–5 mm lang. Halme bilden an den Knoten oft Wurzeln und neue Triebe. Wächst in niedrigen Büscheln.

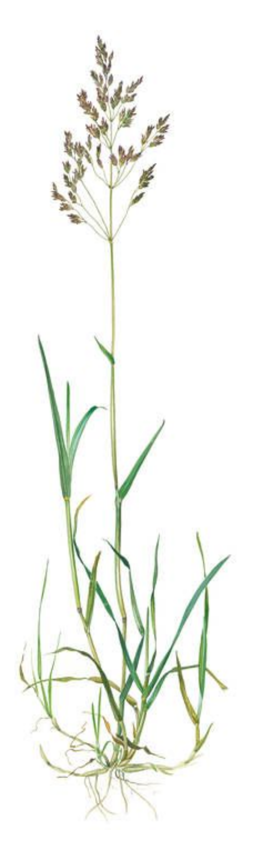
Vorkommen Wege, Ritzen zwischen Pflastersteinen, Trittrasen, Gärten, Ödflächen, Äcker, Viehkoppeln. Sehr

häufig von der Ebene bis ins Gebirge auf stickstoffreichen, oft betretenen und dadurch verdichteten Böden. Kulturbegleiter, weltweit verschleppt.

Wissenswertes Dieses Gras kann sogar im Winter blühen und fruchten. Es gehört zu unseren häufigsten Gräsern. Die Früchte bleiben bei Feuchtigkeit leicht an Schuhen und Füßen hängen.

Gewöhnliches Wiesen-Rispengras

Poa pratensis
Süßgräser *Poaceae*
H 10–100 cm Mai–Juni Staude



> Rispenäste dünn, rau

> Blätter dunkelgrün bis graugrün

> bildet lange, unterirdische Ausläufer



> Spreitenbasis mit kaum 2 mm langem Blatthäutchen

Typisch Bis zu 10 cm lange Rispe mit vielen kleinen Ährchen auf geschlängelten Ästen.

Beschreibung Grüne, braune oder violette, während der Blütezeit locker ausgebreitete Rispe mit 4–6 mm langen Ährchen. Blätter bis 5 mm breit, meist flach. Wächst in lockeren Rasen.

Vorkommen Wiesen, Weiden, Zierrasen, Wegraine, lichte Gebüsche. Meist auf nährstoffreichen, lockeren, nicht zu feuchten Böden. Sehr häufig von der Ebene bis in die Alpen.

Wissenswertes Bauern schätzen dieses Gras auf ihren Wiesen und Weiden, da es vom Vieh gern gefressen wird. Zudem ist es sehr robust gegen Trockenheit, Schnee und Frost.

Verwechslung Gewöhnliches Rispengras (Poa trivialis) mit bis zu 7 mm langem Blatthäutchen.

Taube Trespe

Bromus sterilis
Süßgräser *Poaceae*
H 30–80 cm Mai–Sept. einjährig



> 1–2 Ährchen pro Rispenast

> Grannen bis zu 3 cm lang

> Rispenäste fühlen sich rau an



> Ährchen nach vorne verbreitert

Typisch Sehr lockere, meist überhängende Rispe mit lang begrannten Ährchen.

Beschreibung Ährchen grün bis braunviolett, bis zu 3 cm lang, mit bis 3 cm langen Grannen. Blätter flaumig behaart. Wächst in Büscheln.

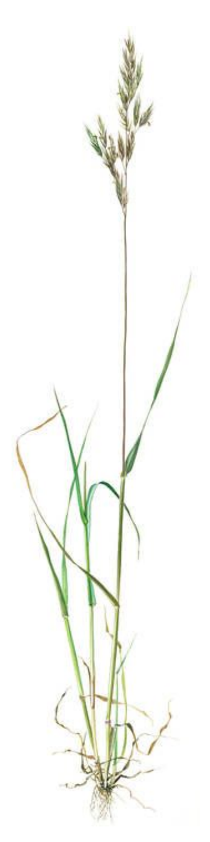
Vorkommen Wegränder, Ödflächen, Mauern, besonders in Siedlungen. Auf eher trockenen Böden. Zeigt Stickstoffreichtum an. Häufig von der Ebene bis in mittlere Gebirgslagen.

Wissenswertes Die Bezeichnung „taub“ lässt vermuten, dass dieses Gras – ähnlich wie eine taube, d. h. leere Nuss – keine Samen ausbildet, was jedoch nicht stimmt. Man verglich lediglich seine dünnen Ährchen mit den dickeren des etwas ähnlichen Hafers.

Verwechslung Dach-Trespe (Bromus tectorum) mit dichterer, einseitswendiger Rispe, an deren Äste oft 3–5 weich behaarte, bis zu 2 cm lang begrannte Ährchen hängen.

Aufrechte Trespe

Bromus erectus
Süßgräser *Poaceae*
H 30–80 cm Mai–Oktober Staude



> *Ährchen blassgrün bis violettbraun*
> *Blattscheiden flaumig behaart*
> *Halm steif aufrecht*

Typisch Gedrungene Rispe mit schief aufrechten Ästen und 2–4 cm langen Ährchen.
Beschreibung Ährchen mit bis zu 1 cm langen Grannen. Blätter 2–4 mm breit, Blattränder bewimpert. Bildet kleine, lockere Horste mit nur wenigen Halmen.
Vorkommen Trockenrasen und Halbtrockenrasen, Raine, Dämme. Auf trockeneren, warmen, meist kalkhaltigen

Böden. Im Süden häufig, im Norden seltener.

Wissenswertes Dieses Gras ist namensgebend für „Trespen-Trockenrasen“, auf denen es mit seinen hohen Halmen auffällt. Werden die Standorte einmal im Jahr gemäht, so wird es gefördert. Es kann dann bestandsbildend werden. Bei Beweidung verschwindet es dagegen.

Verwechslung Die Wehrlose Trespe (Bromus inermis) hat unbegrannte Ährchen.

Kriech-Quecke

Elymus repens
Süßgräser *Poaceae*
H 30–100 cm Juni–Aug. Staude



> Ähre bis zu 15 cm lang, meist dicht, aufrecht
> Blattspreiten umfassen am Grund den Stängel
> lange, unterirdische Ausläufer



> Ährchen flach, fast rhombisch

Typisch Ähre mit 2 Zeilen von Ährchen, die mit der Breitseite an der Achse liegen.

Beschreibung Ährchen bis zu 17 mm lang, ohne oder mit sehr kurzen Grannen. Blätter bis zu 12 mm breit, oft blau- oder graugrün. Kann mit langem Wurzelstock und Ausläufern dichte Rasen bilden.

Vorkommen Ödflächen, Äcker, Ufer, Wege, Mauern. Anspruchslos und sehr häufig.

Wissenswertes „Quecke“ kommt von „quick“ und bedeutet zählebig. Wegen der tiefliegenden Wurzelstöcke, von denen kleine Stücke zu neuen Pflanzen heranwachsen, ist sie kaum auszurotten. Als Tee wirkt der Wurzelstock schwach harntreibend. In Notzeiten stellte man Mehl, Kaffee-Ersatz und Alkohol aus ihm her. Er enthält verschiedene Zucker und schmeckt schwach süßlich.

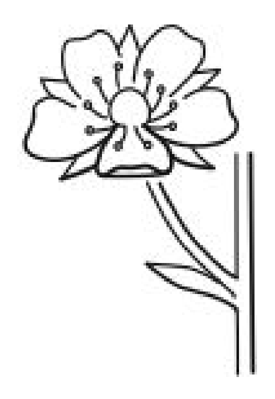
Verwechslung Hunds-Quecke (Elymus caninus) mit lang begrannten Ährchen in schlaffer Ähre.

Botanische Fachausdrücke im Bild

Blüten (1)

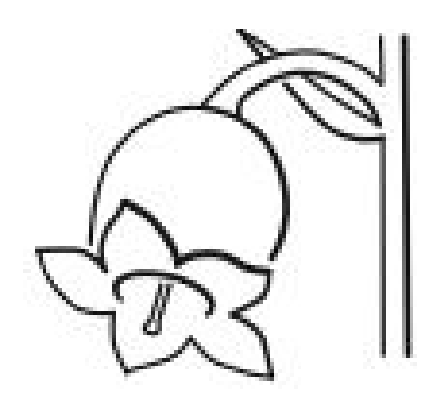
Orientierung der Blüten

aufrechte Blüte



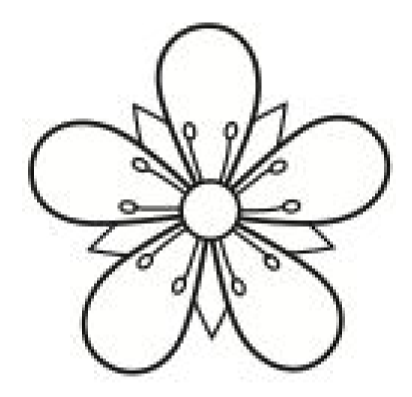
Tragblatt

nickende Blüte

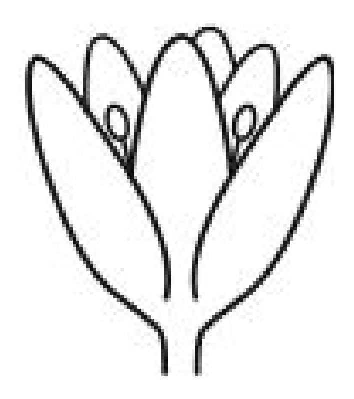


Blüte radiär – getrenntblättrig

mit Kelch und Krone

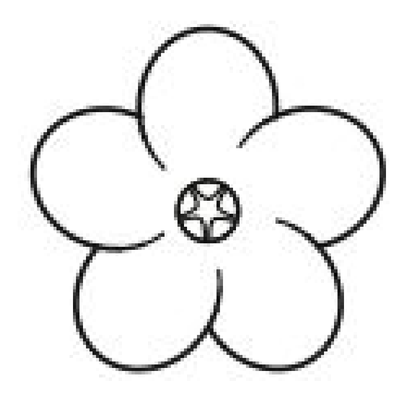


mit gleichen Blütenblättern

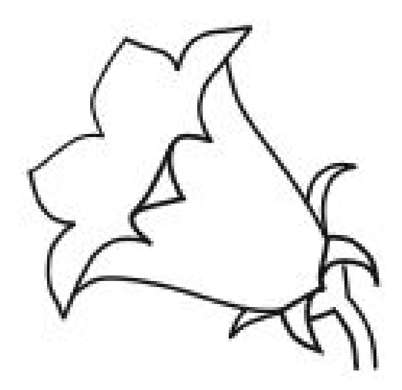


Blüte radiär – verwachsenblättrig

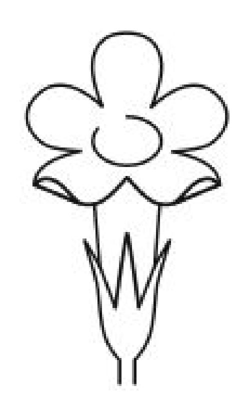
ausgebreitet



glockig



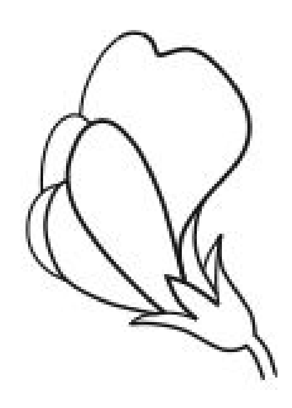
mit Röhre und ausgebreitetem Saum



Blüten (2)

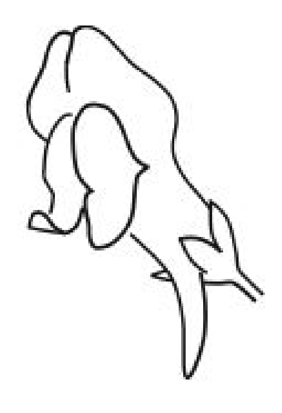
Blüte zweiseitig symmetrisch

Schmetterlingsblüte

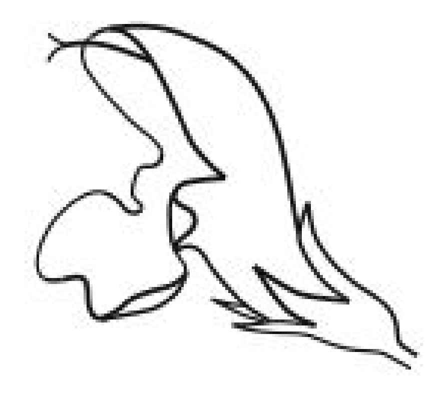


Fahne
Flügel
Schiffchen

Blüte mit Sporn und geschlossenem Schlund



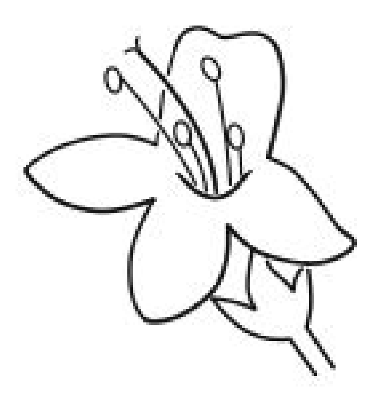
Lippenblüte



Oberlippe

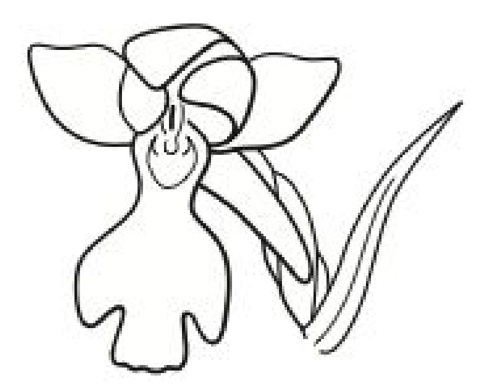
Unterlippe

Lippenblüte



Unterlippe 3-teilig

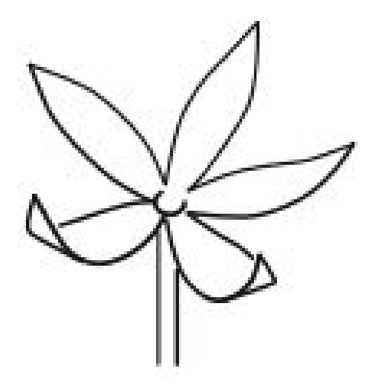
Orchideenblüte



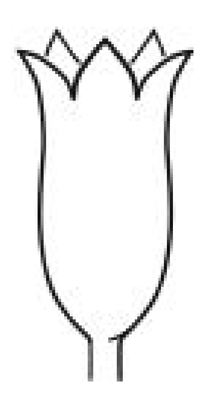
Lippe
Sporn

Kelch

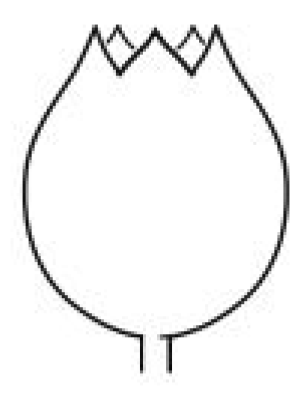
getrenntblättrig



verwachsen



aufgeblasen

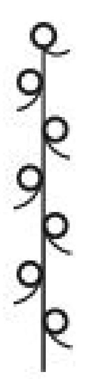


zweilippig

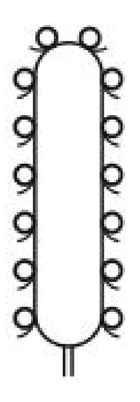


Blütenstände (1)

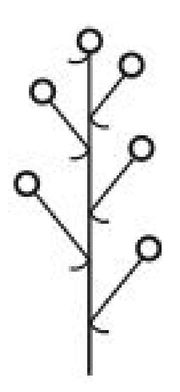
Ähre



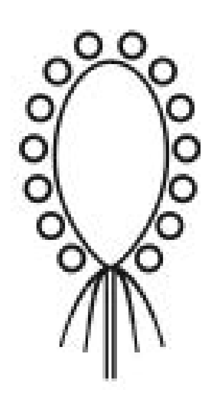
Kolben



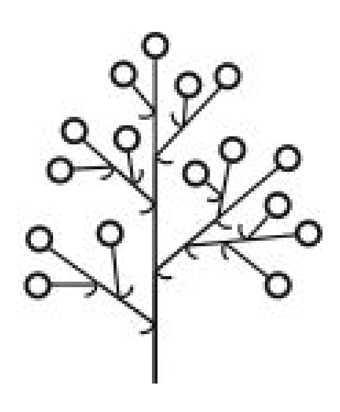
Traube



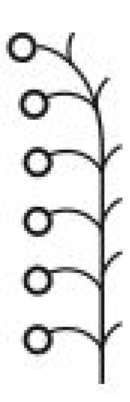
Köpfchen



Rispe

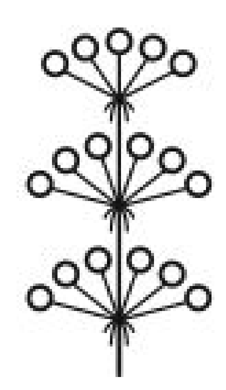


einseitswendige Traube

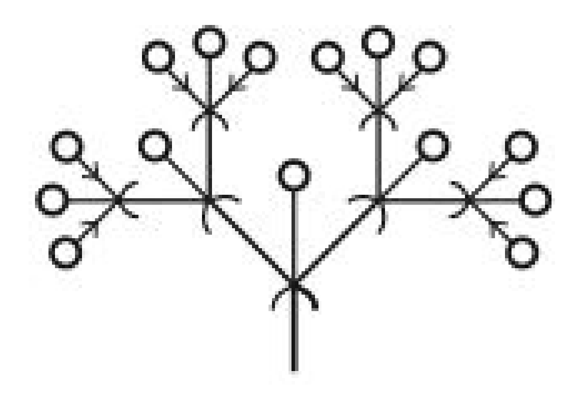


Blütenstände (2)

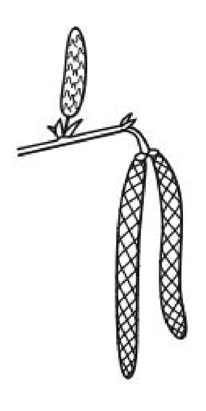
Quirle



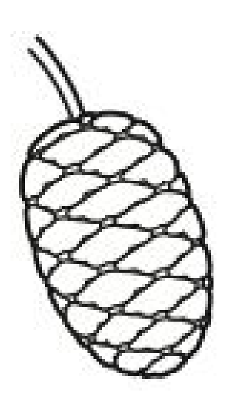
gabelig verzweigt



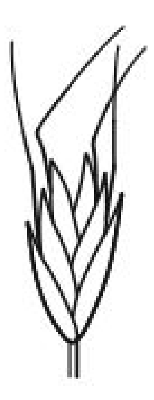
Kätzchen



Blütenzapfen



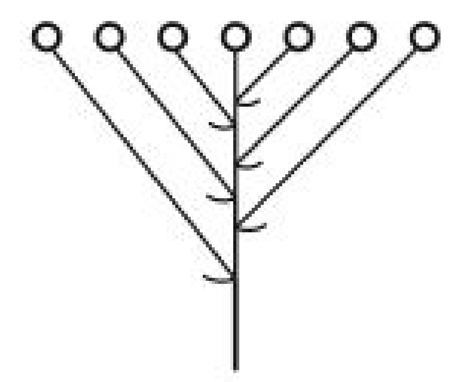
Grasährchen



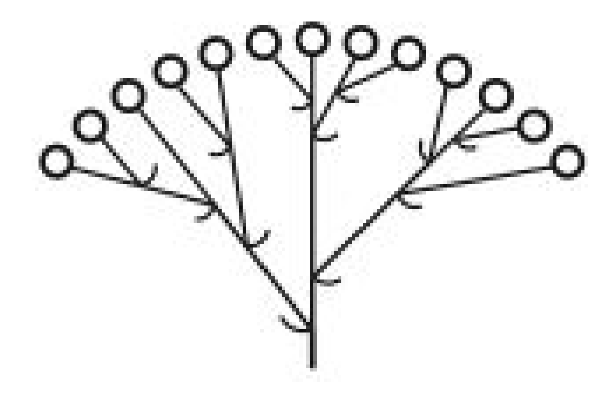
Granne

Blüten in Scheindolden

Doldentraube

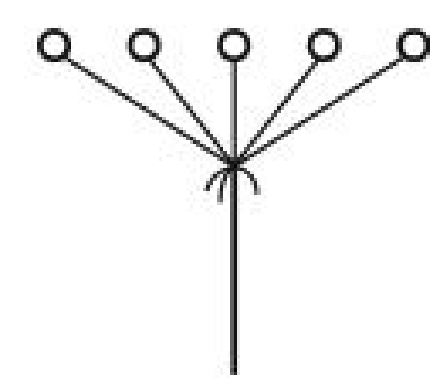


Doldenrispe

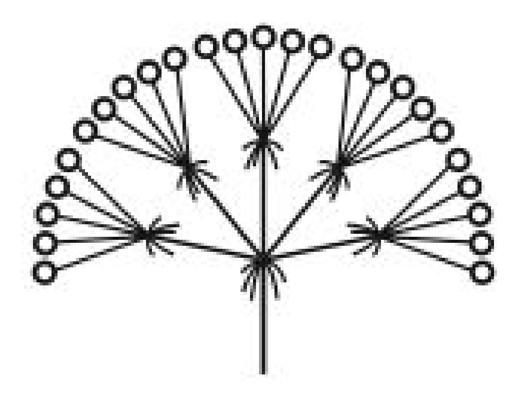


Blüten in Dolden

Dolde



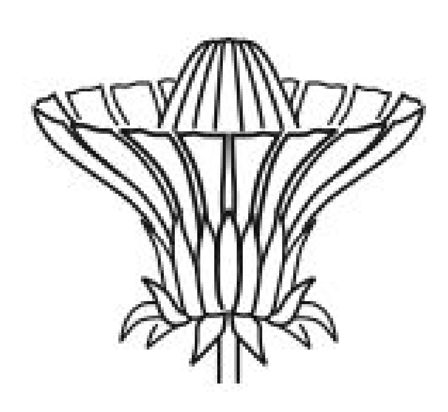
aus Döldchen zusammengesetzte Dolde



Hülle
Hüllchen

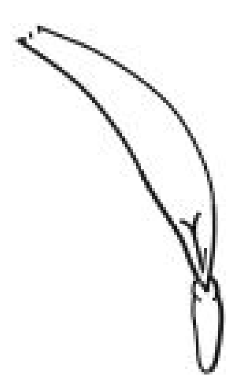
Blütenstände (3)

Blüten in Körbchen (Korbblütengewächse)



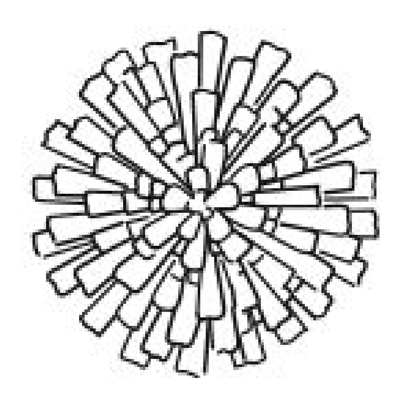
Hüllblatt
Hülle

Zungenblüten

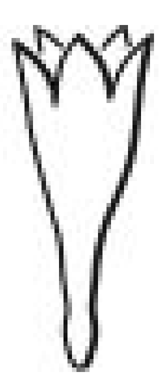


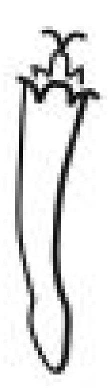


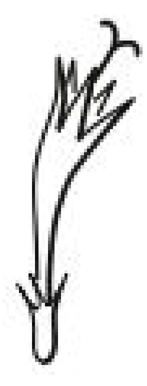
nur Zungenblüten



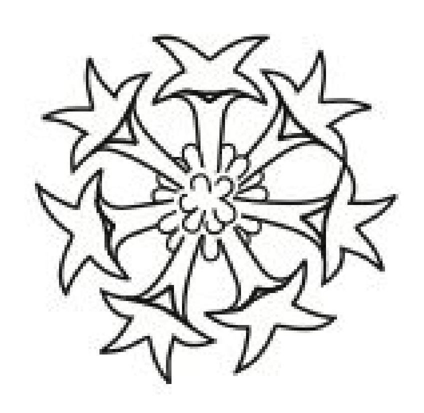
Röhrenblüten





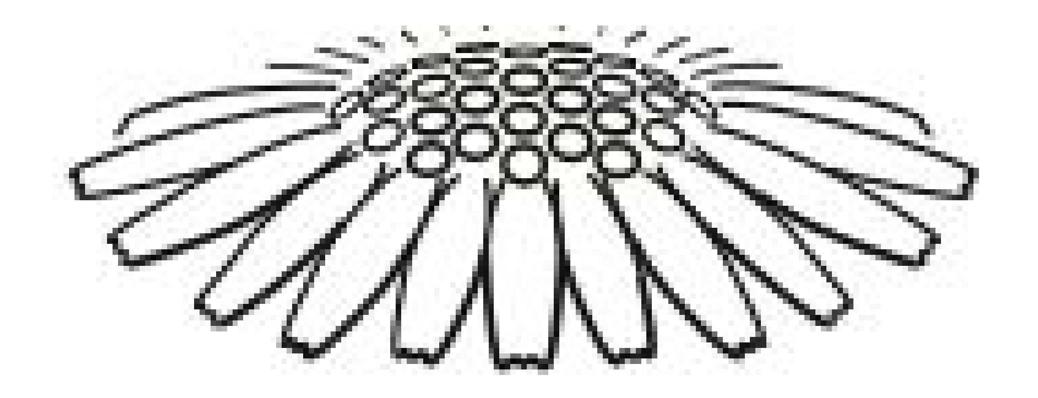


nur Röhrenblüten

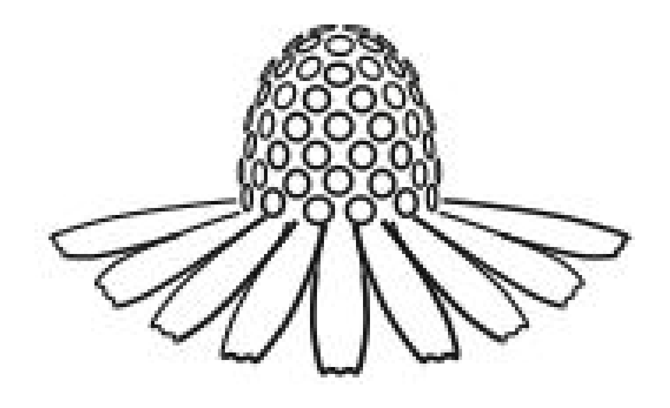


innen Röhrenblüten, außen Zungenblüten

Körbchenboden flach

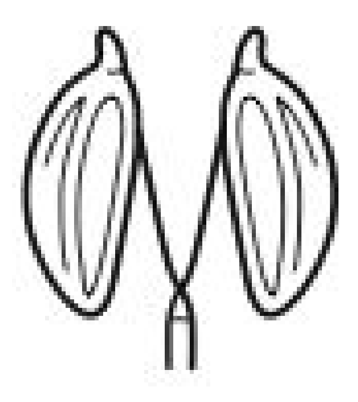


Körbchenboden gewölbt



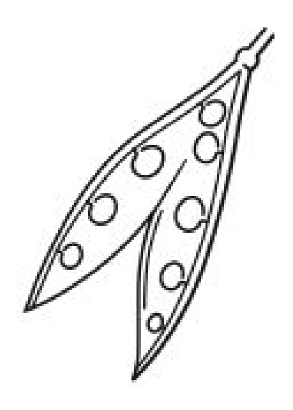
Früchte (1)

Spaltfrucht

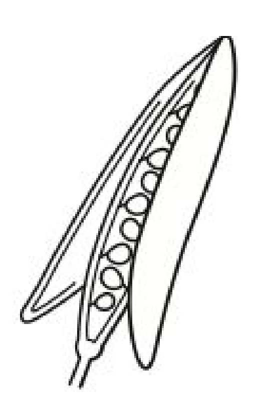


Öffnungsfrüchte

Hülsenfrucht

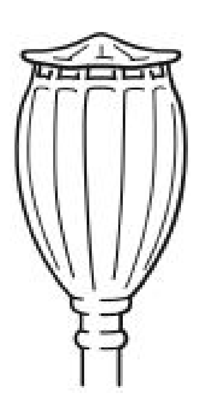


Schotenfrucht



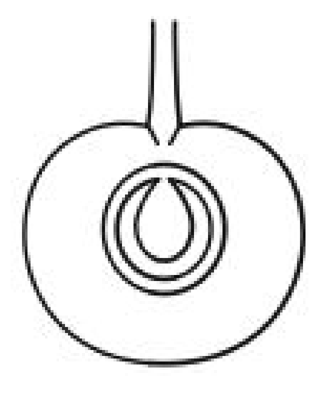
Scheidewand
Klappe

Kapselfrucht

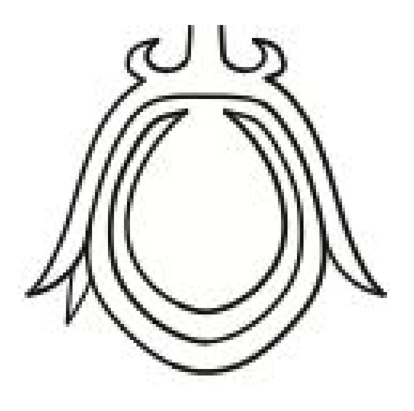


Schließfrüchte

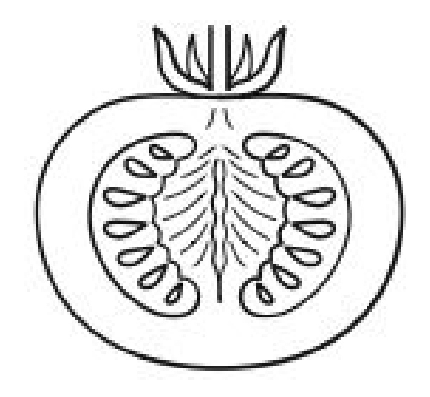
Steinfrucht



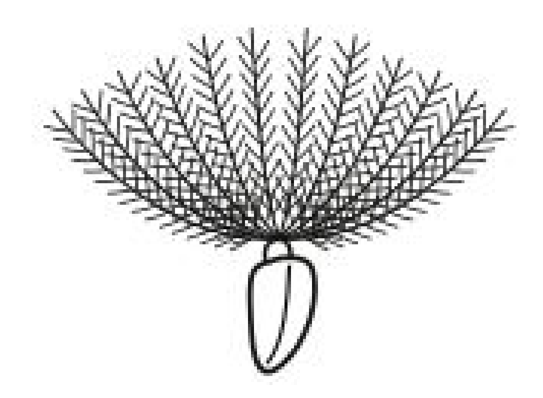
Nussfrucht



Beere



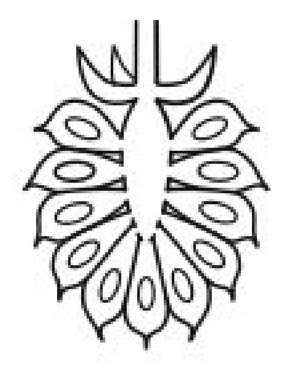
Frucht mit Haarkranz



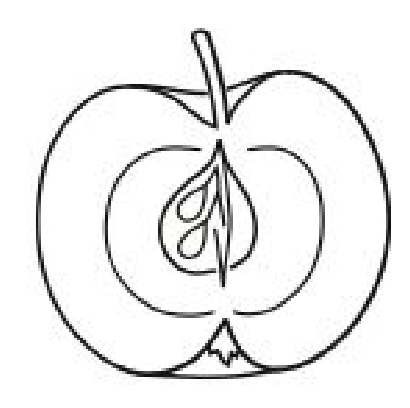
Früchte (2)

Sammelfrüchte

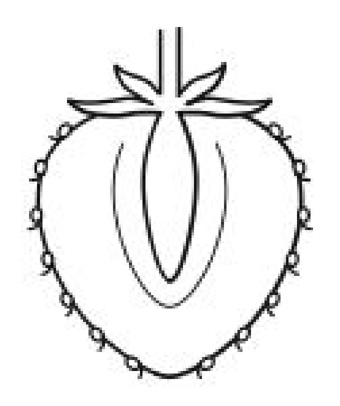
Sammel-Steinfrucht



Apfelfrucht

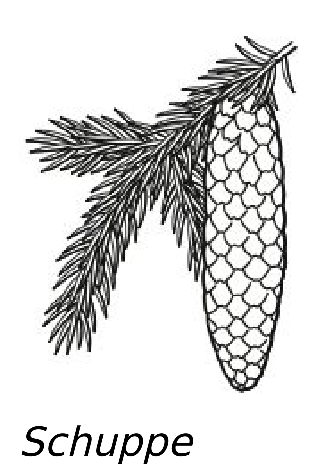


Sammel-Nussfrucht



Nüsschen

Zapfen

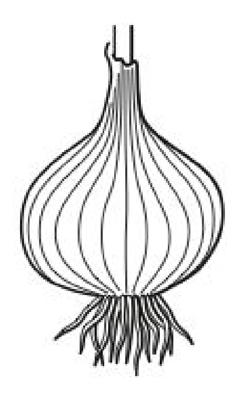


Schuppe

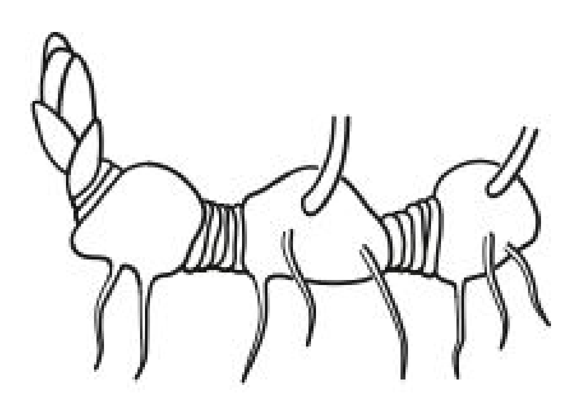
---

unterirdische Pflanzenteile

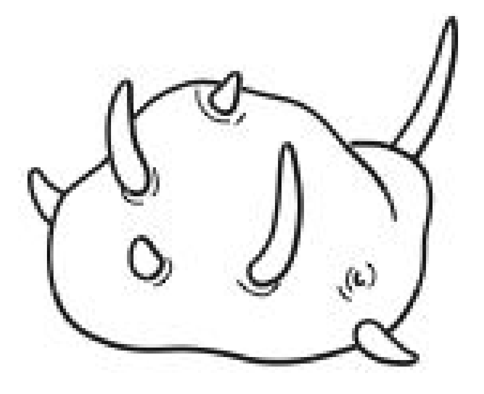
Zwiebel



Wurzelstock



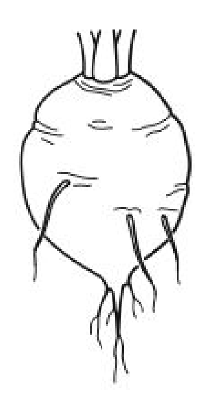
Knolle



Pfahlwurzel



Rübe

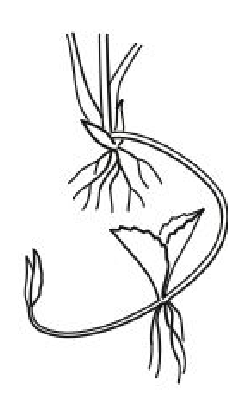


Stängel

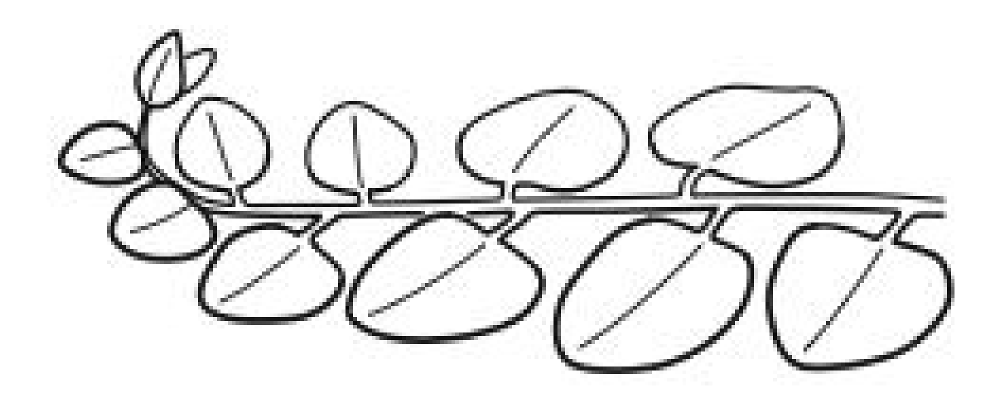
aufrecht



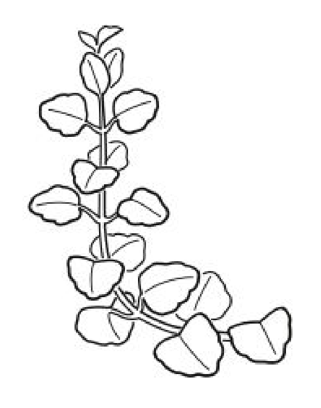
mit Ausläufern



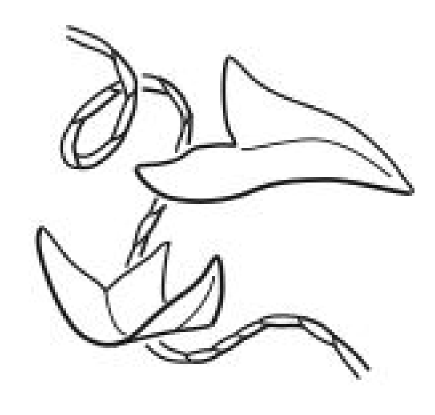
niederliegend



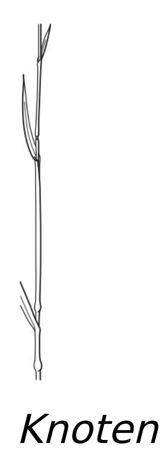
aufsteigend



windend



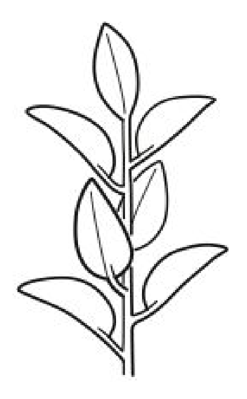
Halm



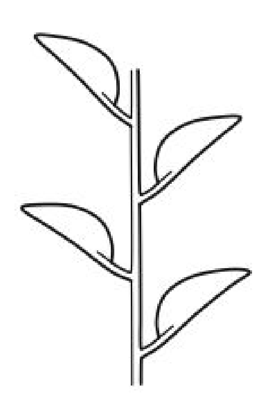
Knoten

Blattstellung

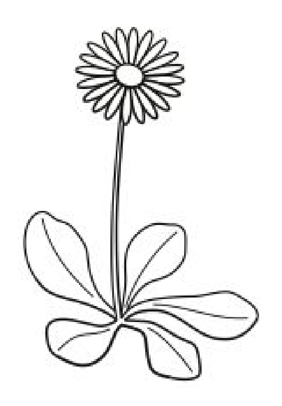
wechselständig



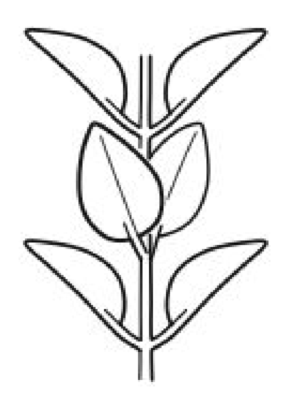
zweizeilig



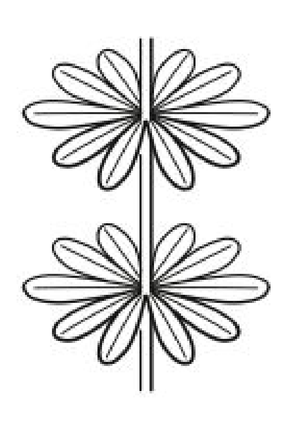
Grundrosette



gekreuzt gegenständig

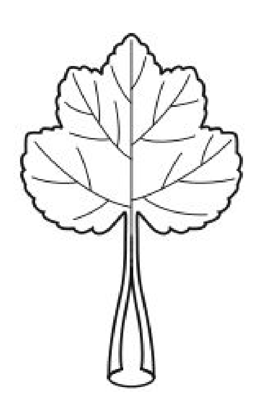


quirlständig



Das Blatt

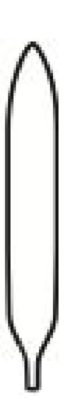
Blattspreite (1)



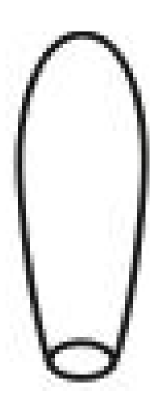
Blattspreite
Blattstiel

Blattgrund

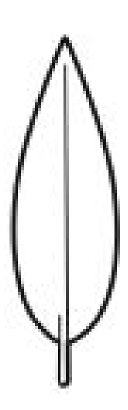
nadelförmig



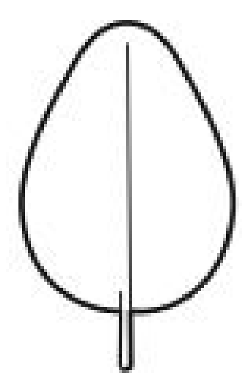
walzlich



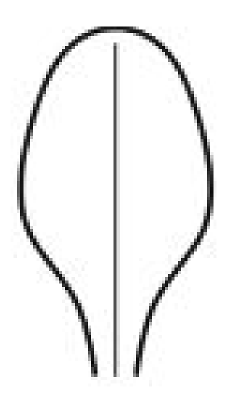
lanzettlich



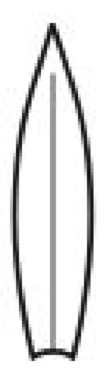
eiförmig



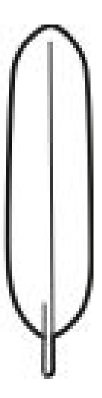
spatelig



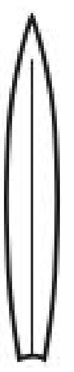
pfriemlich



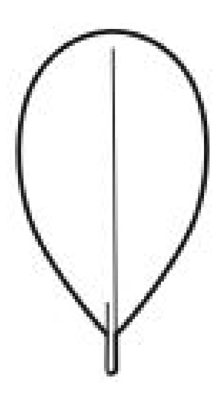
länglich



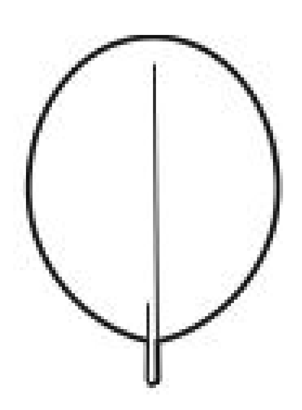
lineal



verkehrt eiförmig



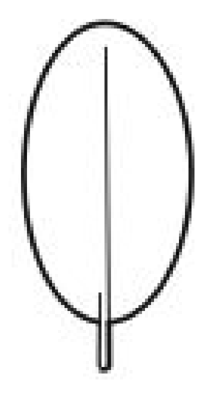
rundlich



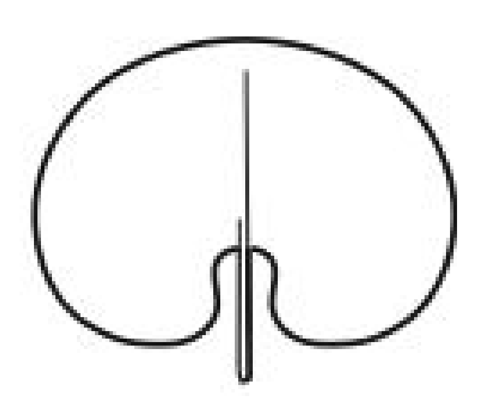
Das Blatt

Blattspreite (2)

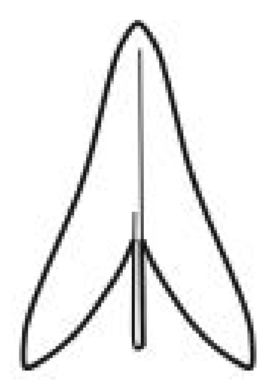
elliptisch



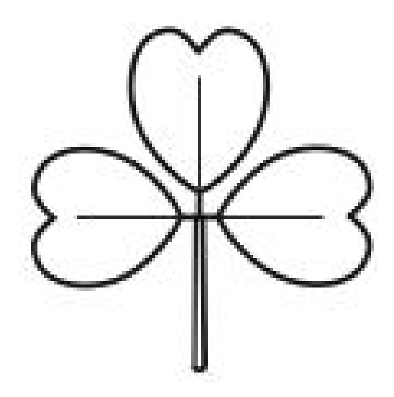
nierenförmig



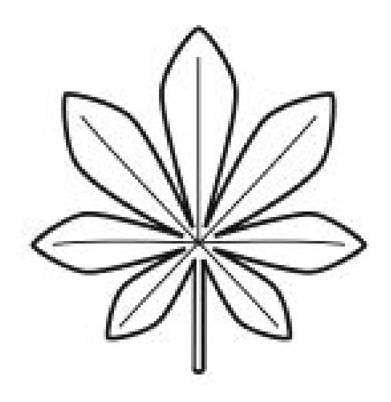
pfeilförmig



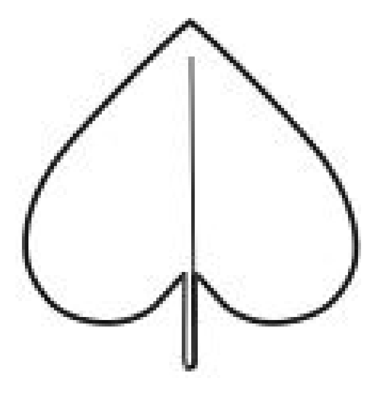
dreizählig



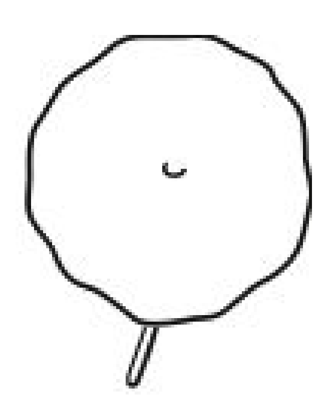
gefingert



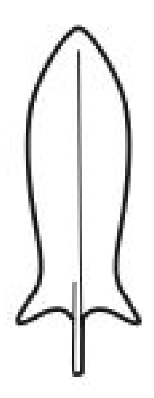
herzförmig



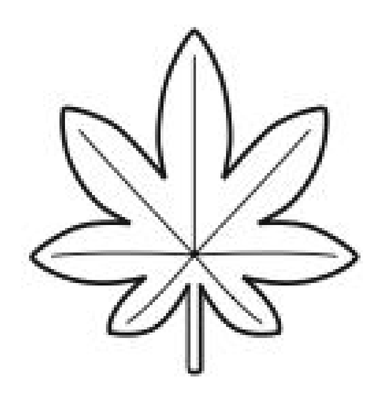
schildförmig



spießförmig



handförmig



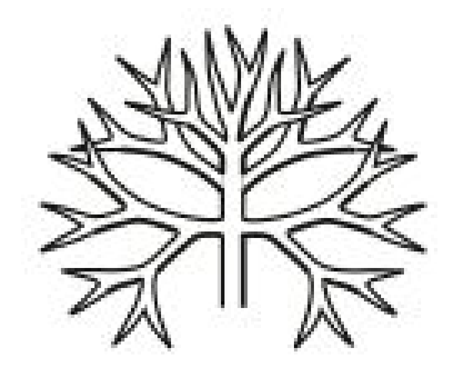
fiederspaltig



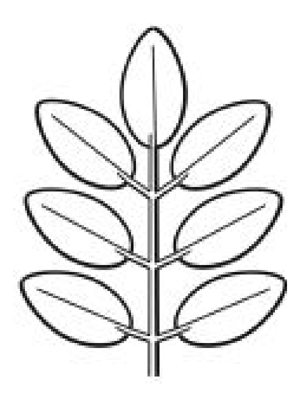
Das Blatt

Blattspreite (3)

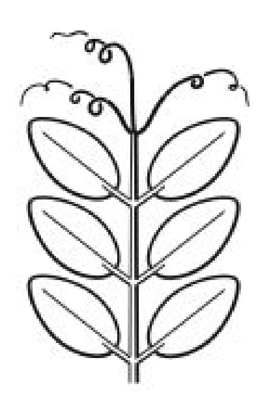
gegabelt



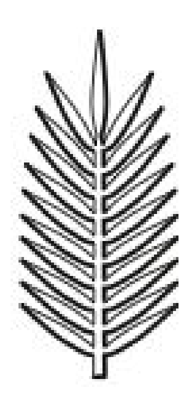
unpaarig gefiedert (mit Endblättchen)



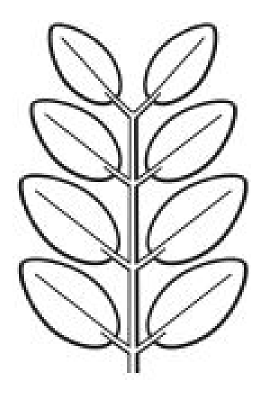
paarig gefiedert mit Endranken



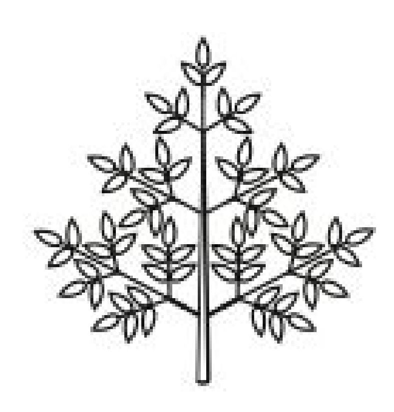
kammförmig



paarig gefiedert

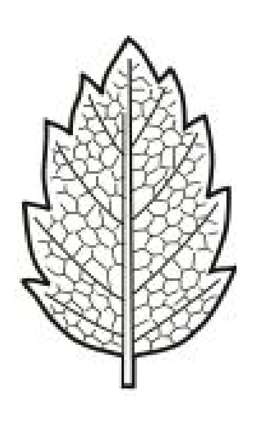


mehrfach gefiedert

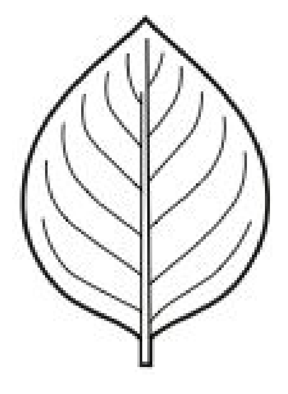


Blattnervatur

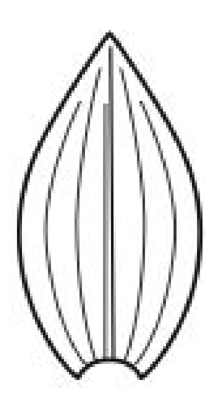
netznervig



fiedernervig



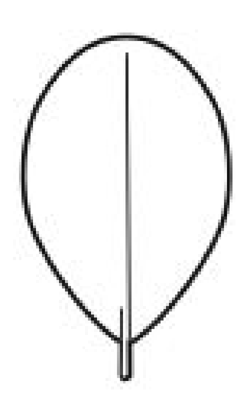
parallelnervig



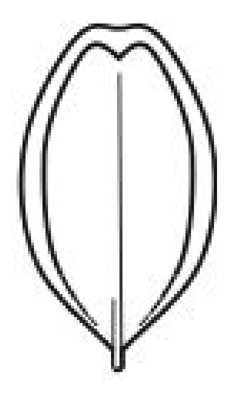
Das Blatt

Blattrand

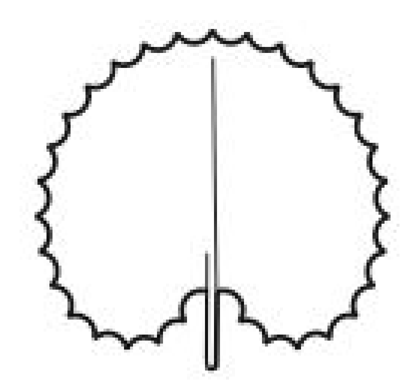
ganzrandig



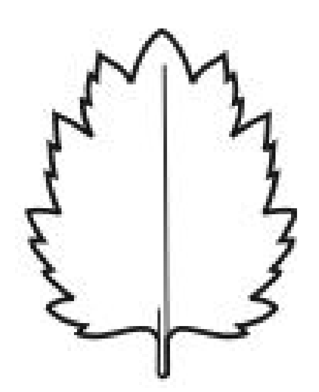
umgerollt



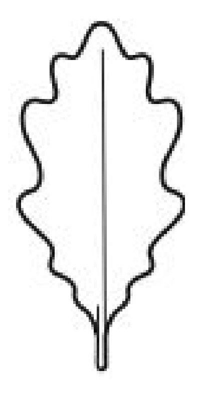
gezähnt



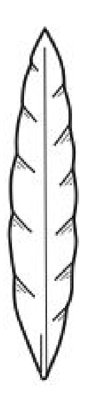
doppelt gesägt



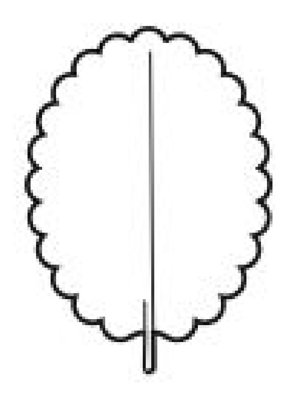
gelappt



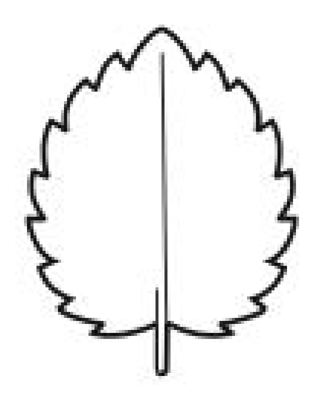
gewellt



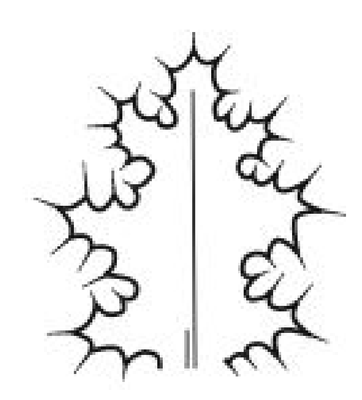
gekerbt



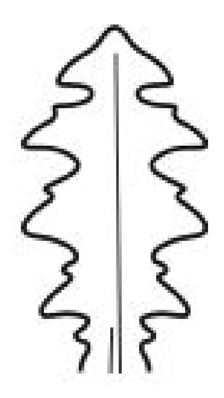
gesägt



stachelig gesägt



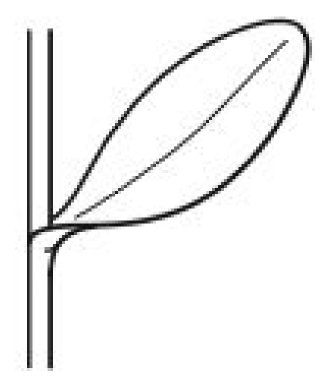
schrotsägeförmig



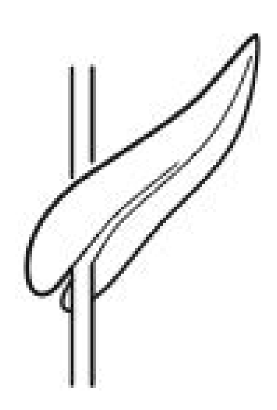
Das Blatt

Blattansatz

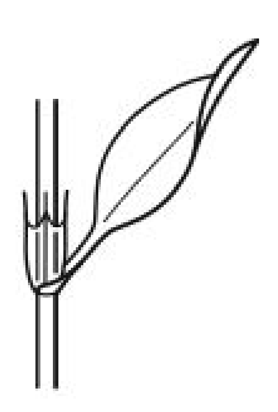
sitzend



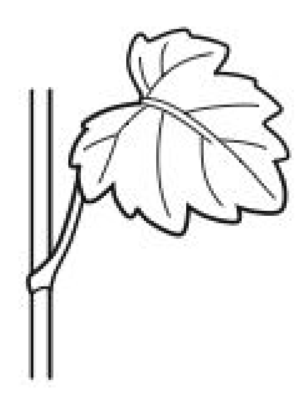
stängelumfassend



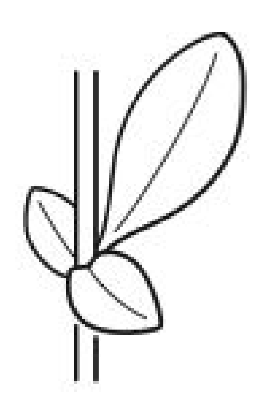
Nebenblätter zu Scheide verwachsen



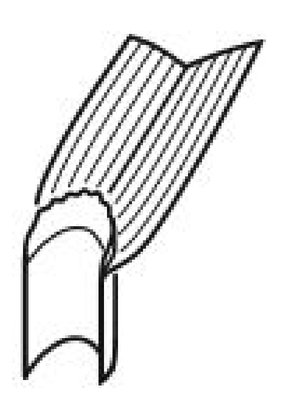
lang gestielt



mit Nebenblättern

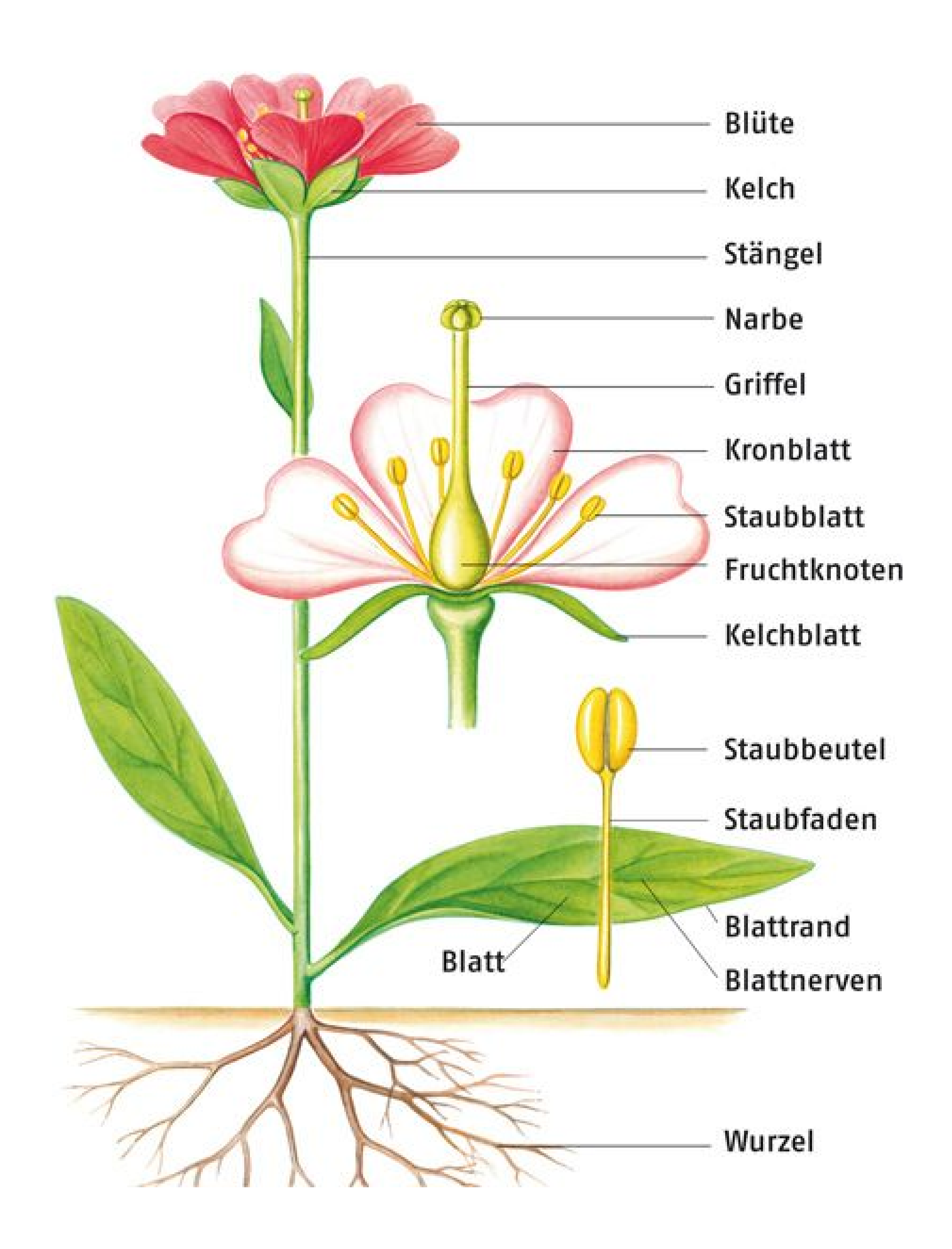


Spreitenbasis beim Gras



Blatthäutchen
Blattscheide

Aufbau einer Pflanze



Zum Weiterlesen

Aichele/Spohn
Was blüht denn da? Der Fotoband
Dieses Buch aus der bewährten „Was blüht denn da?“ Reihe ist an Pflanzenfreunde gerichtet, die Fotos zur Pflanzenbestimmung bevorzugen. Jede der 400 Arten wird auf einer ganzen Seite mit Text, großformatigem Foto und einer Illustration vorgestellt.

Ansgar Hoppe
Blumen der Alpen
Für Pflanzenfreunde, die durch die Alpen streifen, ist dieses Buch die ideale Ergänzung zum „Was blüht denn da?“. Es enthält Pflanzenporträts zu über 500 Alpenblumen und schließt damit die Lücken, die das vorliegende Buch in den Alpen lässt. Jede Doppelseite umfasst 6 Arten. Jede Pflanze ist mit einem aussagekräftigen Foto abgebildet und wird mit kurzem Text und Symbolen vorgestellt.

Spohn/Spohn
Welche Blume ist das?
Das Blumenbuch aus der Reihe „Die neuen Kosmos-Naturführer“ enthält zu über 450 Blumen aus ganz Europa Fotos und Zeichnungen mit Detailwissen direkt am Bild und darüber hinaus sehr viel Einprägsames, Wissenswertes und Interessantes.

Naturliebhaber, die rasch und auf spannende Weise viel zu den Blumen Europas erfahren wollen, treffen mit diesem Buch die richtige Wahl.

Aichele/Schwegler
Unsere Gräser
Für Leser, die sich intensiver mit der Vielfalt unserer Gräser beschäftigen möchten, ist dieses Gräserbuch genau das Richtige. Ein einfacher Bestimmungsschlüssel ermöglicht die Artzuordnung. Die einzelnen Gräser werden auf bewährte Art und Weise von Kosmos-Bestimmungsbüchern mit Texten zu Merkmalen, Vorkommen und Wissenswertem sowie naturgetreuen Zeichnungen vorgestellt.

Aichele/Schwegler
Die Blütenpflanzen Mitteleuropas
Das fünfbändige Werk zeigt die vielfältige Pflanzenwelt von ganz Mitteleuropa, einschließlich der Alpen. Band 1 enthält neben einer Einführung in die Botanik ausführliche Beschreibungen von Pflanzengesellschaften und Lebensräumen. Die weiteren 4 Bände enthalten detaillierte Pflanzenporträts. Dabei ist jeder Art eine halbe Textseite gewidmet. Diese enthält eine umfangreiche Artbeschreibung sowie Angaben zu Vorkommen und Wissenswertem. Eine großformatige, naturgetreue Zeichnung der Pflanze ergänzt die Darstellung. Ein Standardwerk zu einem äußerst fairen Preis für den

Pflanzenfreund, der die gesamte Flora Mitteleuropas kennen lernen möchte.

iOS-Applikation: Kosmos-Naturführer Bäume und Sträucher

Weitere Literatur

Bachofer, M., Mayer, J., Der neue Kosmos Baumführer, Kosmos 2006

Düll, R., Kutzelnigg, H., Taschenlexikon der Pflanzen Deutschlands, 6. Auflage, Quelle & Meyer 2005

Genaust, H., Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen, 3. Auflage, Nikol 2005

Haeupler, H., Muer, T., Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands, Verlag Eugen Ulmer 2000

Lauber, K., Wagner, G., Flora Helvetica – Flora der Schweiz, 4. Auflage, Verlag Paul Haupt 2007

Lüder, R., Grundkurs Pflanzenbestimmung, 3. Auflage, Quelle & Meyer 2006

Marzell, H., Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen, Parkland Verlag 2000

Roth, L., Daunderer, M., Kormann, K., Giftpflanzen, Pflanzengifte, Nikol 2000

Rothmaler, W. [Begr.], Exkursionsflora von Deutschland, Band 4 Gefässpflanzen Atlasband, 11. Auflage, Spektrum Akademischer Verlag 2007

Schmeil, O., Fitschen, J., Seibold, S., Flora von Deutschland und angrenzender Länder, 93. Auflage, Quelle & Meyer 2006

Spohn, M., Spohn, R., Welcher Baum ist das? Kosmos 2007

Wisskirchen, R., Haeupler, H., Standardliste der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands, Verlag Eugen Ulmer 1998

Autoren und Illustratoren



Das Biologenehepaar **Margot und Dr. Roland Spohn** hat schon bei mehreren Büchern erfolgreich zusammengearbeitet, u. a. bei „Was blüht denn da? – Die Enzyklopädie“. Margot Spohn kartierte für den Naturschutz Moose und Blütenpflanzen. Beruflich arbeitet sie seit Jahren im Bereich pflanzliche und homöopathische Arzneimittel und gibt ihr Pflanzenwissen in der Erwachsenenbildung weiter. Roland Spohn hat bereits während des Studiums seine künstlerischen Fähigkeiten für wissenschaftliche Illustrationen eingesetzt und ist heute in diesem Sektor freiberuflich tätig. Für das vorliegende Buch fertigte er fast alle Detailzeichnungen an.

Über 30 Jahre hat **Dr. Dietmar Aichele** „Was blüht denn da?“ als Autor betreut und geprägt. Zusammen mit seinem Freund Dr. Hans-Werner Schwegler veröffentlichte er zahlreiche renomierte Naturführer bei Kosmos. Nach seinem Tod setzt Margot Spohn mit der kompletten Neubearbeitung die Entwicklung fort.
Die farbigen Pflanzenporträts von **Marianne Golte-Bechtle** prägen „Was blüht denn da?“ seit über 25 Jahren. Sie kam zur Malerei über ihre Freude an der lebendigen Natur. Nach einer Ausbildung am Frankfurter Naturmuseum Senckenberg studierte sie „Wissenschaftliche Grafik“ an der Fachhochschule Wiesbaden.

Impressum

Umschlaggestaltung von solutioncube GmbH Reutlingen unter Verwendung einer Zeichnung von Marianne Golte-Bechtle (Klatsch-Mohn).

Mit 1873 Zeichnungen von Marianne Golte-Bechtle/Kosmos (898), Sigrid Haag/Kosmos (138), Reinhild Hofmann/Kosmos (109), Gerhard Kohnle/Kosmos (31), Walter Söllner/Kosmos (12), Roland Spohn (685), Wolfgang Lang/Kosmos (112).

Distanzierungserklärung

Unser gesamtes lieferbares Programm und viele weitere Informationen zu unseren Büchern, Spielen, Experimentierkästen, DVDs, Autoren und Aktivitäten finden Sie unter kosmos.de

ISBN 978-3-440-13967-7
Redaktion: Carsten Vetter
Produktion: Markus Schärtlein
E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck